642719

Aegyptens

Stelle in der Weltgeschichte.

Geschichtliche Untersuchung

in

fünf Büchern

von

Christian Carl Josias Bunsen,

der Philosophie und der Rechte Doctor, der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin und der Königl. Gesellschaft der Literatur in London Ehrenmitglied, des archäologischen Instituts in Rom General-Secretär.

Zweites Buch.

Mit 28 Zinktafeln.

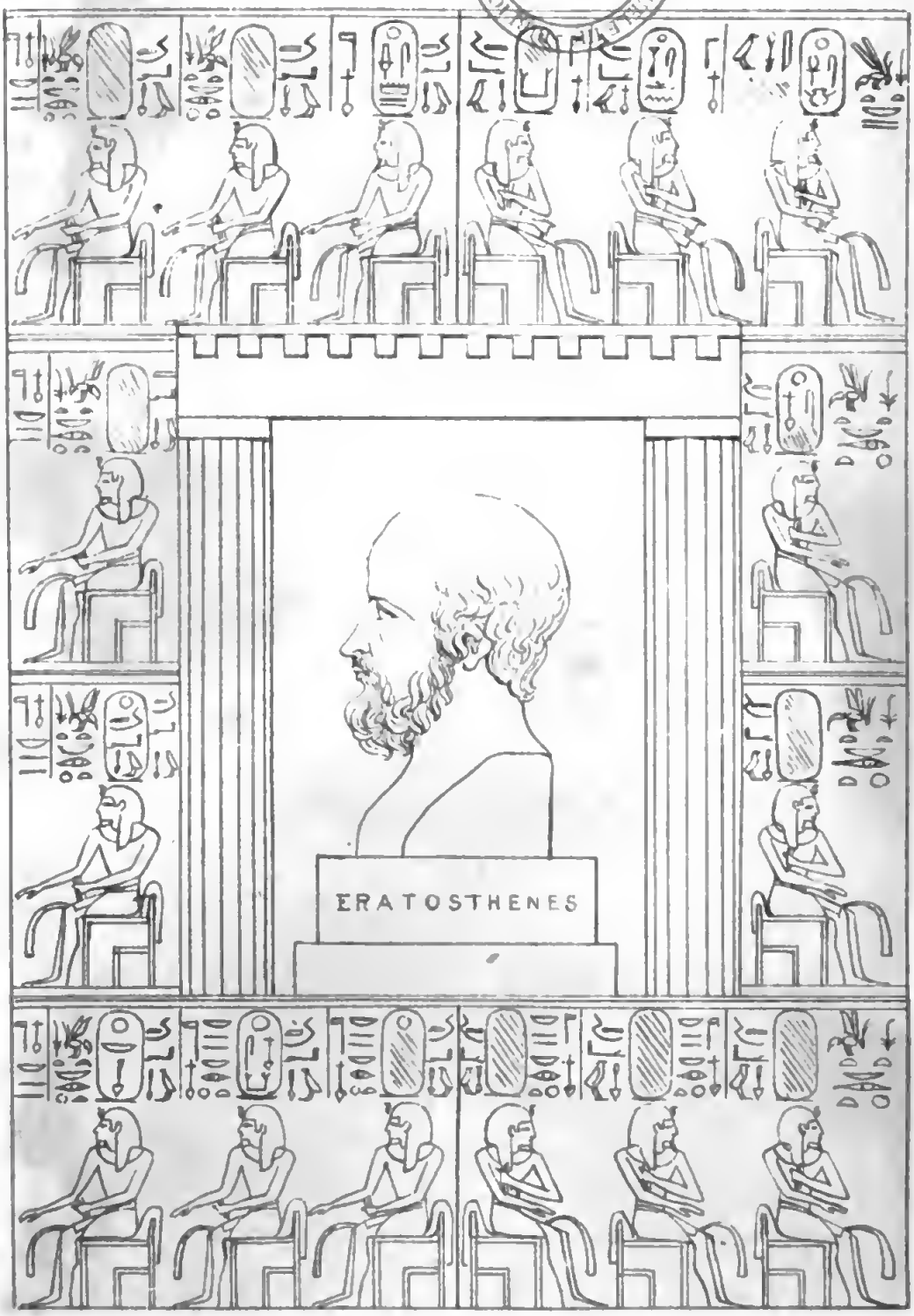
Hamburg, 1844.

Bei Friedrich Perthes.

Zweites Buch.

Das alte Reich.

BIBLIOTECA NAZIONALE "VITTORIO EMANUELE"
NAPOLI



Eratoſthenes.

Schwächende Krankheit nicht, Dir löſchte die Fackel das Alter,
Sanft entſchlummerteſt Du, als Du das Höchſte erforſcht,
Zu des Verhängniſſes Schlaf, Eratoſthenes. Nimmt auch Kyrene
Nicht Dich, das heimiſche Land, auf in das Felſengegrüft,
Aglaos Sohn, Du ruhſt doch geliebt in gaſtlicher Erde,
Wo einſt Proteus geherrſcht, hart an dem Saume des Strands *).

*) *Πρηΰτερον γῆράς σε, καὶ οὐ κατὰ νοῦσος ἀμαυρὴ*
ἔσβεσεν, εὐνήθης δ' ὕπνον ὀφειλόμενον,
ἄκρα μεριμνήσας, Ἐρατόσθενες· οὐδὲ Κυρήνη
γαῖά σ' ἐπ' ἀτρύτων ἐντὸς ἔδεκτο τάφων,
Ἀγλαοῦ υἱέ· φίλος δὲ καὶ εἰν ξείνῃ κεκάλυψαι,
πὰρ τόδε Πρωτῆος κράσπεδον αἰγιαλοῦ.

Dionysius Cyzicenus
(Brunck. Analect. II, p. 255.).

Ueberſicht des Inhalts.

Seite.

Vorerinnerungen.
Die ägyptiſchen Quellen für das alte Reich bis auf Manetho. — Eratoſthenes Verzeichnung. — Die Denkmäler. — Die Königsſchilder und Titel, und der Name Pharaoh. — Die griechiſche Ueberlieferung und die Geſchichte. — Methode der chronologiſchen Beweisführung. — Lepſius Forſchungen, und die Entdeckung der Pyramidennamen. — Perring und die Ueberſicht der Maaße . . . . . 1—32

Erſter Abſchnitt. Der Menesſtamm von This. Erſte Dynaſtie. Ungetheiltes Reich: 190 Jahre . . . . . 33—64

I. Die Liſten 33

II. Geſchichtliche Ueberlieferung und Denkmäler 38

1. Erſte Regierung: Menes. Das Nilbett 38

2. 2te u. 3te Regierung: Die beiden Athotis 46

3. Vierte Regierung: Mnevis: die älteſten Pyramiden 48

4. Fünfte Regierung. Smenteti-Ismandes-Oſymandyas: ſein Grab, die Pyramide am Labyrinth 54

III. Geſchichtliche Ueberſicht 59

Zweiter Abſchnitt. Zweite und dritte Dynaſtie. Das getheilte Reich, This und Memphis: 224 Jahre . . . . . 65—114

I. Die Liſten der 2ten und 3ten Dynaſtie . . 65

II. Denkmalnamen der dritten Dynaſtie . . . 68

III. Herſtellung der Liſten 71

1. Erſte bis vierte Regierung 71

Seſorcheres I. 72

Tetkera (Toicherés) 73

Seite.

Seſortoſis I. 74
Mares (Seſorcheres II.) 74
2. Fünfte ſechſte und ſiebente Regierung . 74
Chufu (An?) 74
Sirios (Seſortoſis II.) 76
Aſſes (Seſortoſis III, Gnubos) . . . 76
3. Achte und neunte Regierung 77
Raſeſer (An?) Raſoſis 78
Amchüra (Bicheris) 78
Ueberſicht der bisherigen Forſchung und König Sent 80
IV. Geſchichtliche Nachrichten, und Denkmäler der dritten Dynaſtie 81
1. Erſter König. Seſorcheres der Rieſe . . 82
2. Dritt. König. Seſortoſis-Seſoſtris, der große Geſetzgeber, die Kaſteneintheilung 83
3. Vierter König. Mares-Seſorcheres II., Saſychis, der Geſetzgeber: die nördl. Pyramide von Daſchur ſein Grab 87
4. Vorläufige Ueberſicht der Pyramidengruppen. — Die Pyramiden von Abuſir 95
5. Die mittlere Pyramide von Abuſir, Grab Raſeſers, des 8ten Königs 98
6. Die nördliche Pyramide von Abuſir, Grab Amchura's, des 9ten Königs . . . 99
V. Geſchichtliche Ueberſicht des ganzen Zeitraums: Geſchichtlichkeit der zweiten Dynaſtie 102
Dritter Abſchnitt. Vierte Dynaſtie. Das vereinigte Reich: 155 Jahre . . . 115—180
I. Einleitung und Ueberſicht 115
II. Vorläufige Vergleichung der Liſten- und Denkmalnamen 122
III. Die Folge in der Tafel von Abydos . . . 130
IV. Die Namen in den Pyramiden und andern Denkmälern 134
V. Die griechiſchen Ueberlieferungen 140
VI. Die Pyramiden von Giſeh 146
1. Grab des erſten Königs, Chufu: zweite Pyramide 149

Seite.

2. a. Grab des zweiten Königs, Chnemu-Chufu: große Pyramide 154
2. b. Grab des fünften Königs, Schafra: große Pyramide 161
3. Grab des dritten Königs, Menkera I.: dritte Pyramide 166
4. Grab des vierten Königs, Menkera II.: mittlere kleine Pyramide 173
VII. Geſchichtliche Herſtellung 175

Vierter Abſchnitt. Fünfte und ſechſte Dynaſtie, elephantiniſches und memphitiſch-thebaiſches Reich: 107 Jahre . . . . . 181—242
A. Die fünfte Dynaſtie, Elephantiner . . 181—190
I. Die manethoniſche Liſte 181
II. Der turiner Papyrus: Merenher, Tetkera, Unas 183
III. Gleichzeitige Denkmäler: Nefrukera, Snefru, Unas 185
IV. Die beiden Königstafeln von Karnak und Abydos 187
V. Geſchichtliche Spuren: Onnos-Othoës . . 189
B. Die ſechſte Dynaſtie, Memphiten. . . 191—242
I. Die Liſten und Denkmäler 191
II. Merira-Apappus (Phiops), der Möris der Alten 198
III. Der ſogenannte Möriſee, die Bewäſſerung des Fajum: Strabo und Herodot erklärt 209
IV. Möris Grabmal im Fajum 232
V. Nitokris Grab in der Pyramide von Mykerinus 236
VI. Geſchichtliche Herſtellung 242

Fünfter Abſchnitt. Siebente und achte (memphitiſche) und eilfte (diospolitiſche) Dynaſtie, und die beiden herakleopolitiſchen Nebendynaſtieen (9te und 10te). Zeit des Verfalles: 166 Jahre . . . . . 243—270
I. Vergleichung der Liſten für die Reichsdynaſtieen (7. 8. 11.) 243
II. Die Tafel von Karnak und die gleichzeitigen Denkmäler 252

Seite.

III. Ueberſicht des Ergebniſſes 261
IV. Die beiden herakleopolitiſchen Nebendynaſtieen (9. 10.) 264

Sechſter Abſchnitt. Die zwölfte Dynaſtie, und der Anfang der dreizehnten (Diospoliten). Wiederherſtellung und Untergang des Reiches von Memphis: 234 Jahre (147 u. 187) . . . . . 271—362

I. Geſchichte der Forſchung und Ueberſicht der Quellen 271
II. Ueberſicht der Quellen und vorläufige Herſtellung der eratoſtheniſchen Liſte 282
III. Allgemeine Vergleichung der Liſten u. Tafeln 284
IV. Die beiden erſten Regierungen: Amenemés I. und Seſortoſis I. 288
V. Die dritte und vierte Regierung: Seſortoſis II. und Mares, Amenemés III. . . . 293
VI. Zurückführung des Papyrus und Manetho's auf die eratoſtheniſche Zeitreihe 297
VII. Geſchichtliche Herſtellung der drei erſten Regierungen 306
1. Amenemhe I. und Seſorteſen I. . . . 306
2. Seſorteſen II., Seſoſtris, der große Eroberer 309
VIII. Geſchichtliche Herſtellung der vierten Regierung: Marés-Amenemhe III. und das Labyrinth 324
IX. Die drei letzten Könige der eratoſtheniſchen Liſte (Anfang der 13ten Dyn.). Untergang des Reiches. — Ueberſicht des Zeitraums. Die Pyramiden und die Dynaſtieen 340

Anhang. Perring's handſchriftliche Mittheilungen über die Maße der Pyramiden 363—374
I. Synoptical table of the Pyramids of Egypt 363
II. On the original measures of the Pyramids 363
III. Note on Pliny's Measurements of the Pyramids 373

Vor- und Nachwort.

Das erste Buch hat versucht, die Geschichtlichkeit und Herstellbarkeit der ägyptischen Ueberlieferung im Allgemeinen und vorbereitend darzuthun, und zwar in doppelter Weise: in den drei ersten Abschnitten durch die Nachweisung des Alters und der wesentlichen Uebereinstimmung der Quellen: in den drei letzten durch die Aufzeigung der urzeitlichen Thatsachen, einer Sprache und Schrift, einer Mythologie und Gesittung vor den uns bis jetzt bekannten ältesten Denkmälern, ja selbst vor Menes, dem Anfangspunkte der ägyptischen Zeitrechnung und Zeitgeschichte.

Das zweite Buch hat nun den Beweis jener Geschichtlichkeit und jener Herstellbarkeit der uns überlieferten Königslisten und Jahresreihen für das alte Reich im Einzelnen zu liefern, und ist verpflichtet, denselben vermittelst der von uns im ersten Theile begründeten Methode zu führen. Diese Methode beruht auf einer zusammenhängenden kritischen Behandlung der Königslisten und auf einer folgerechten Vergleichung derselben unter sich und mit den Denkmälern, dann aber beider mit den Berichten der griechischen Forscher.

Es handelt sich also darum, mehr als ein Jahrtausend — ein tausend und sechs und siebenzig Jahre — für die Zeitgeschichte zu erobern. Das alte Reich ist bisher von den

Aegyptologen noch gar nicht zum Gegenstande einer zusammenhängenden chronologischen und geschichtlichen Forschung gemacht: und der Zeitraum, welchen ich ihm in der Weltgeschichte anweisen muß, liegt so fern von den äußersten Gränzen der bisherigen kritischen Geschichtskunde, daß mancher ihn wohl lieber von vorn herein in das fabelhafte Reich jenseits der chronologischen Bestimmbarkeit verweisen möchte. Ich habe daher geglaubt, mit Ausscheidung aller fruchtlosen oder jetzt wenigstens ganz unfruchtbaren Untersuchungen, den Beweis für jenen Hauptpunkt mit möglichster Gründlichkeit und Klarheit, obwohl in größter Gedrängtheit, so weit zu führen, als die Denkmalkunde Aegyptens es mir zu erlauben schien.

Seitdem ich dieses Buch dem Drucke übergab, sind zwei Jahre verflossen. Die Forschung wurde damals im Wesentlichen so abgeschlossen, wie sie sich mir seit 1835 gestaltet, und durch Lepsius Entdeckung der Denkmalnamen der zwölften Dynastie im Jahre 1841 vollendet hatte. Gerade beim Abschlusse der Denkmalforschung setzten Perrings Untersuchungen mich in Stand, sie durch die Nachweisung der Pyramidengräber mehrerer Könige zu bereichern. Seitdem hat sie die Probe der Reise von Lepsius zu bestehen gehabt, und namentlich seiner systematischen Ausgrabung der Pyramidenfelder von Gisch und Sakkarah, der Auffindung des Labyrinths und der Durchforschung des Fajums. Es ist also jetzt an der Zeit, nachzusehen, wie sich diese neuen Untersuchungen zu den Behauptungen dieses Buches verhalten, und welche Nachlese eine mit frischen Augen unternommene Durchsicht desselben mir etwa noch gewährt hat.

Die Hauptpunkte, welche ich im Einzelnen glaube erwiesen zu haben, möchten etwa folgende sein.

Erstlich. Das eratostheniſche Verzeichniß giebt eine vollständige, zusammenhängende Zeitreihe für das alte Reich, in 1076 Jahren.

Zweitens. Die dynastischen Listen Manetho's ruhen auf derselben urkundlichen Grundlage, wie die Arbeit des Eratosthenes: sie enthalten unschätzbare Reste geschichtlicher Ueberlieferung, finden aber erst in jener Verzeichnung ihren chronologisch-geschichtlichen Schlüssel.

Drittens. Die dem alten Reiche zugehörige Hälfte der Tafel von Karnak und die Tafel von Abydos aufwärts von der achtzehnten Dynastie erklären sich befriedigend nur aus meinem Systeme.

Viertens. Eben so die Angaben gleichzeitiger Denkmäler, wenn sie mit jenen Verzeichnungen verglichen werden. Keiner ihrer Namen und keine ihrer Jahreszahlen streitet gegen die eratosthenische Liste, alle bestätigen sie, und damit auch Manetho.

Fünftens. Die Pyramiden sind die Gräber der Könige des alten Reiches, und ihre Zahl trifft sehr gut mit der Zahl der eratosthenischen Könige zusammen.

Sechstens. Der Mörissee und das Labyrinth sind ebenfalls Werke des alten Reiches.

Von diesen sechs Punkten sind die drei ersten von neuen einzelnen Denkmalentdeckungen im Wesentlichen ganz unabhängig. Sie stehen oder fallen mit der philologisch-historischen Forschung, aus welcher ich sie hergeleitet. Die drei letzten hingegen müssen durch jede neue Entdeckung auf jenem Gebiete eine Bestätigung oder Schwächung erfahren.

So fand Lepsius in Giseh noch während des Druckes mehrere mir bis dahin unbekannte Königsnamen: es wurde mir leicht, sie mit einer großen Wahrscheinlichkeit einzuordnen *).

Was die Pyramiden selbst betrifft, so ist es Lepsius gelungen, die von Perring vergebens gesuchte Grabkammer der

*) S. 106 f. Ich hätte dabei bemerken sollen, daß das Schild von Useser-kef schon von L'Hôte gefunden und bekannt gemacht war, im Journal des Savans, Janv. 1841.

Pyramide des Labyrinths zu entdecken. Er hat darin den Namen des dritten Amenemhe gefunden: deſſelben Königs, deſſen Schilder alle Trümmer des Labyrinthes ſelbſt bedecken. Ich hatte jene Pyramide mit dem letzten Könige der erſten Dynaſtie, Smenteti, zuſammengeſtellt. Sie muß aber offenbar jenem Könige der zwölften Dynaſtie (Amenemhe III.) zugeſchrieben werden, dem Erbauer des Labyrinthes: trotz dem, daß nicht allein Herodot ſagt, die urſprünglichen Erbauer dieſes Rieſenwerkes ſeien in ſeinen unterirdiſchen Kammern begraben, ſondern daß der vollgültigſte Gewährsmann in geſchichtlichen Thatſachen, Manetho, mit dürren Worten berichtet: jener König (ihm Mares) habe ſich das Labyrinth als Grab errichtet.

Es fällt damit alſo auch die Zuſammenſtellung von Smenteti mit dem Ismandes Strabo's weg, und es bleibt für jenen Denkmalkönig kein anderer Anhalt in der Ueberlieferung der Griechen, als Plinius Zmarres (d. h. wohl Zmantes), welchem er den älteſten Obelisken zuſchreibt, ſo wie dem Phiops (Apappus, Haupt der ſechſten Dynaſtie) den zweiten. (S. Urkundenbuch.) Es fragt ſich, ob dieſer Name Ismandes nicht ganz aus dem ſtraboniſchen Texte, allen Handſchriften zum Trotze, geſtrichen werden muß. Was uns hierüber klar zu ſein ſcheint, geben wir im erſten der dieſem Vorworte beigefügten Anhänge.

Die ganze erſte Dynaſtie ermangelt alſo bis jetzt noch aller gleichzeitigen Denkmäler, obwohl drei ihrer fünf Herrſcher bei den Aegyptern einen ſo großen Namen in der ägyptiſchen Ueberlieferung haben, daß ſich bei den Griechen bedeutende Nachklänge davon finden.

Dieſe Stütze fehlt den Herrſchern der dritten Dynaſtie keineswegs: allein der Zuſtand der Liſten iſt hier ſo bedenklich, daß wir das Einzelne unſerer Herſtellung von vorn herein nur als eine vorläufige gegeben, und nur deßwegen weiter ausgeführt haben, um die Geſchichtlichkeit dieſer Epoche darzuthun.

Ich erwarte das bedeutendſte Licht über dieſe Dynaſtie von der Oeffnung der großen nördlichen und der ſüdlichen Ziegelpyramide von Daſchur *). Wahrſcheinlich würden ihre Grabkammern die Namen des älteſten großen Seſortoſis und ſeines Ahnen Seſorcheres zeigen, und in einem von beiden Herodots Saſychis oder, wie er jetzt heißt, Aſychis.

Unterdeſſen hat die gefundene wahre Leſung des Schildes eines der in Abuſir begrabenen Könige dieſer Dynaſtie unſer Syſtem der Vergleichung der eratoſtheniſchen Namen mit den manethoniſchen und mit den Denkmälern höchſt überraſchend beſtätigt, und uns zugleich einen neuen erwünſchten Aufſchluß über den Charakter unſeres Auszuges der eratoſtheniſchen Arbeit geliefert. Ich hatte den Namen mit Lepſius Amchura geleſen: aber zugleich, auf Lepſius von Aegypten geſandte Warnung hin, dieſe Leſung als eine zweifelhafte gegeben **). Für Amchura nun fand ich in den Namen der neun eratoſtheniſchen Könige dieſer Dynaſtie und überhaupt in allen überlieferten alten Königsnamen keinen Anklang, als in Biyres, dem letzten jener Reihe, und Manetho's Bicheris. Seitdem iſt mir durch Birchs Forſchungen erwieſen, daß jener Pyramidenkönig Sahura geheißen hat, und nun findet ſich auch nicht allein der natürlichſte Platz für ihn in der eratoſtheniſchen Liſte, als den ſechſten König der Dynaſtie, ſondern, trotz der anſcheinenden Verſchiedenheit der Namen, auch der Beweis, daß Eratoſthenes gerade den König jenes Schildes an jener Stelle aufgeführt hat. Die Nachweiſung geben wir im zweiten Anhange zum Schluſſe dieſes Vorwortes.

In der Herſtellung und Anordnung der folgenden Dynaſtieen (vierten bis zwölften) habe ich nichts zu ändern gefunden. Ich kann mich noch nicht für berechtigt erachten, die Meinung aufzugeben, das Haupt der ſechſten Dynaſtie,

*) S. 90 ff. Vgl. S. 348—350.
**) S. 68. Anm. 31.

Meri-Apappus, ſei der Möris der Alten, und alſo der Urheber der großartigen und ſegensreichen Anlagen im Fajum. Allerdings aber iſt dieſe Anſicht mir keineswegs eine vollkommen begründete: und die von Lepſius aufgeſtellte, wonach jene Anlagen dem Erbauer des Labyrinthes, Amenemes, zuzuſchreiben wären, verdient ihres Urhebers wie ihrer ſelbſt willen die größte Beachtung. Nach ihm würde Möris nur ein mißverſtandener Name des Sees ſein, eine Deutung, die wir auch erwähnt. Die Entdeckung von Angaben der Nilhöhe bei den Ueberſchwemmungen unter der Regierung jenes Königs hat uns zwar nicht die Thatſache gegeben, welche Herodot vom Nil unter Möris anführt, noch die Quellen, aus welchen ſie gefloſſen ſein könnte: allein jedenfalls möchte ſie von Denkmälern dieſer Art herrühren, und wir haben deren noch von keinem andern Könige gefunden.

Doch wie ſich auch dieſes Räthſel löſen möge, die ganze Frage iſt von keiner Bedeutung für den Zweck dieſes Buches, die Zeitrechnung des alten Reichs und die Geſchichtlichkeit ſeiner Ueberlieferung.

Eben ſo wenig iſt es die über den Möriſſee. Ich muß jedoch bekennen, daß ich mich durchaus nicht zu Linants Vermuthung über den Möriſſee, als einen jetzt verſchwundenen, dieſſeits Krokodilopolis vom Nilthal aus liegenden, bekennen kann: ich bin ſogar zweifelhaft, ob ich recht gethan, zur Widerlegung jener Behauptung in ſolche Ausführlichkeiten einzugehen, als hier geſchehen. Die Unterſuchung jenes merkwürdigen Landes durch Lepſius und Abeken ſcheint mir derſelben den letzten ſcheinbaren Haltpunkt genommen zu haben: nämlich die Wälle, welche den eingebildeten See nach Krokodilopolis und Biahmu hin begränzt haben ſollen, finden ſich dort nicht. Doch was hätten jene Wälle auch bewieſen, wenn auf der gegenüberliegenden Seite ſich keine andern Gränzen für den See aufzeigen laſſen, als — Kanalgräben!

Was die beiden abgeſtumpften Pyramiden von Biahmu betrifft, ſo beharre ich ebenfalls bei ihrer Herſtellung als Denkmäler von Möris und ſeiner Gemahlin, Herodot und Plinius folgend. Lepſius Grabungen an dieſem Orte haben allerdings weder Reſte der Koloſſen noch Spuren einer Grabſtätte gezeigt. Wir vermutheten dieſe im Felſen unter den Pyramiden, und die Widerlegung dieſer Annahme dürfte vielleicht noch ausgedehntere Grabungen erfordern, als Lepſius nach dem ganzen Plane ſeiner Reiſe unternehmen konnte. Aber es konnten die Leichen auch in den Koloſſen beigeſetzt ſein, wie die von Harmais in der großen Sphinx nach Plinius Gewährsmännern. Endlich mögen es auch nur Denkmäler ſein, nicht Grabmäler: daß Möris Leiche dort ruhe, das könnte Volksſage ſein, eben ſo gut, wie es jedenfalls die funfzig Klaftern über und unter der Erde ſind. Dann jedoch müßten dieſe Denkmäler ganz aus der Reihe der Pyramiden geſtrichen werden: denn Pyramiden ſind Gebäude, welche ein Grab decken. Plinius führt ſie aber unter den Pyramiden an. Herodot ſpricht auch von zwei Pyramiden, die er im Waſſer ſah, nämlich zur Zeit der Ueberſchwemmung, mit einem Koloß auf jeder, ein Königspaar darſtellend. Dieß ſetzt abgeſtumpfte Pyramiden voraus, und jene Reſte thun daſſelbe. Nirgends im Fajum finden ſich überhaupt zwei andere Pyramiden. Wir bemerken hierbei noch, daß Plinius ſagt, ſie ſtänden „wo der Möriſſee war", und daß ſeine alexandriniſchen Gewährsmänner den See als noch beſtehend kannten. Vielleicht ſollen auch jene Worte andeuten, ſie ſtänden jetzt nicht im See: wie ſie denn dieß überhaupt eigentlich nicht thaten.

Als den ſchönſten Lohn unſerer Forſchung ſehen wir an, daß wir das Labyrinth richtig eingeordnet und hergeſtellt haben. Daß es nirgends anders ſein könne, als wo es gefunden war, daran konnte nach Jomard eigentlich niemand zweifeln. Wir hatten aber auch, trotz aller Angaben der

Neuern, ſelbſt noch Perrings (ſ. Taf. III.), darauf beſtanden, geſtützt auf Strabo und Herodot, daß es ein Viereck von ziemlich gleichen Seiten ſein müſſe. Wir hatten ferner für jenen Bau, nach dem Geiſte der ägyptiſchen Architektur, und geſtützt auf einige Münzen und Amulete, rein rechtwinklichte Linien dafür gefordert, ohne alle ſogenannten labyrinthiſchen, krummen Gänge. Endlich hatten wir geſagt, es ſei das Werk Amenemhe III. So nun hat es Lepſius gefunden: viereckt, mit geradlinigen Kammern und Gängen, und in allen ſeinen Theilen bedeckt mit den Schildern jenes Königs. Dieſe letzte Beſtimmung ſtand mir feſt durch das ganze Syſtem der Vergleichung der eratoſtheniſchen und manethoniſchen Liſten, auf welchem unſer Werk ruht. Amenemhe III. mußte mir demnach Amenemes-Mares (ſtatt Lamares oder Lachares) ſein: das Labyrinth ſelbſt aber die griechiſche Auffaſſung von Ra-Mare *), Grab des Mares, wie dieſer König zur Unterſcheidung der drei anderen Amenemhe, und zwar, wie es ſcheint, nach ſeinem Thronnamen, genannt ſein muß. Dieſe Herſtellung, welche meine Handſchriften eben ſowohl als meine beiden Freunde in Aegypten bezeugen können, dürfte alſo vielleicht ein unmittelbarer Beweis der Richtigkeit der Methode heißen, durch welche ich auf dieſelbe geführt wurde. Wir wollen nur noch bemerken, daß durch Lepſius Entdeckung auch der von uns (S. 84.) vorläufig angenommene Beweis geführt worden iſt, daß der Bogenbau dem alten Reiche bis zu deſſen Ende fremd ſei.

Der eigentlichen Herſtellung jenes Wunderbaues, ſo wie reichen Belehrungen aller Art dürfen wir von Lepſius bald nach deſſen in dieſem Jahre zu erwartender Rückkehr entgegenſehen. Von der geheimnißvollen Meroe iſt bereits durch ihn der Schleier durch eine eben ſo kühne Unternehmung als gründliche Unterſuchung hinweggezogen, und damit der, ſchon

*) Dieß wird noch anſchaulicher, wenn man die einfachere Form Λαβιρις vergleicht, welche Heſychius aufbewahrt hat. Höckh, Kreta I, 63 ff.

der Sprache wegen unmöglichen Annahme, als sei Meroe die Mutterstadt Thebens, und Aethiopien das Land der Herkunft der Aegypter, der letzte scheinbare Halt genommen. Ueberhaupt aber darf man von dieser Unternehmung sagen, daß sie die erste ist, welche Aegypten methodisch und mit Bewußtsein für die Geschichte ausgebeutet hat, und daß sie ganz dem königlichen Gedanken entspricht, welcher sie vorgezeichnet. Die ägyptische Kunstgeschichte, der durchgehende Lichtblick in der ägyptischen Entwicklung, wird namentlich erst von Lepsius begründet und in allen ihren Zweigen dargestellt werden. Sein Königsbuch und dessen Erläuterungen werden zuerst den ganzen Reichthum der Königsschilder vollständig und kritisch darlegen, und gewiß auch Chronologie und Geschichte noch mannichfach bereichern.

Wir führen hier noch zum Schluß an, daß die Tafeln der Königsschilder in diesem wie im folgenden Bande aus jenem handschriftlichen Königsbuche von dessen Gehülfen, Hrn. Weidenbusch aus Naumburg, durchgezeichnet sind.

Das Titelkupfer zu diesem Buche zeigt Eratosthenes in der Mitte der Tafel von Karnak; die Säulen zu seinen Seiten sind von den merkwürdigen Urbildern der dorischen Säule in Benihassan, aus der Zeit des ersten Sesortosis (S. 308.), entnommen.

Daß die Thürbekleidung, in welche wir Niebuhrs (etwas ägyptisirtes) Bildniß vor dem ersten Buche eingeschlossen, von der großen Pyramide von Sakkarah entlehnt sei, als Denkmal der ältesten Zeit und als Veranschaulichung der Pharaonentitel (S. 355., vergl. Lepsius Denkmäler), merken wir hier noch nachträglich für diejenigen unserer Leser an, welchen jenes Denkmal noch nicht bekannt sein sollte.

London, 4. März 1845.

Anhang A.

Maïndes — Mendes — Amenemes — Memnon.

Die Pyramide des Labyrinthes iſt das Grab von Amenemhe III., Erbauer des Labyrinthes. Strabo ſagt, nach den Handſchriften, der in ihr begrabene König, Erbauer jenes großen Werkes, heiße Imandes. Dieſen Namen hatte man in Ismandes verbeſſert, wie alle Handſchriften in der berühmten Stelle deſſelben ſtraboniſchen Buches leſen, da wo von den ägyptiſchen Namen des Memnon der Griechen die Rede iſt. In beiden Stellen nun giebt der Auszug Maïndes. Es iſt kaum möglich, dieß nicht für die richtige Lesart zu halten, weil nur ſo ſich irgend ein Anklang an Amenemhe ergiebt. Diodors Mendes, den einige ſeiner Gewährsmänner als Erbauer des Labyrinthes nannten, iſt alſo offenbar ebenfalls derſelbe Name. Ich hatte dieſe Vergleichung von Mendes und Amenemhe auch im Buche gemacht *), aber des ſtraboniſchen Textes wegen ſie wenig wahrſcheinlich gefunden. Auf dieſe Weiſe wird man auf die Zuſammenſtellung von Mendes, Maïndes, mit Memnon geführt, welches dem wahren ägyptiſchen Namen noch näher iſt, als jene ſpäteren Auffaſſungen. Die Aufführung Memnons als ägyptiſchen Königs iſt ſo alt als Hekatäus, alſo älter als Herodot: und der homeriſche Memnon, der Aurora Sohn, iſt doch gewiß derſelbe Königsname. Dieſe einſchmeichelnde Zuſammenſtellung kann noch einen Halt zu finden ſcheinen in dem, was Strabo in jener Stelle ſagt: er habe das Labyrinth in Abydos gebaut, ein Werk, das ſich von dem großen Labyrinthe nur dadurch unterſcheide, daß es einfach ſei. Doch iſt dieſe Folgerung aus der ſtraboniſchen Stelle ſehr zweifelhaft. Man kann dagegen ſagen, ein Bau in Abydos paſſe am beſten für einen thinitiſchen König, wie es Smenteti-Sempſes war. Jedenfalls konnte Memnon urſprünglich nicht jenen unkriegeriſchen Amenemhe III. bezeichnet haben: nur von dem Mitregenten des großen Eroberers Seſortoſis II. (Seſoſtris), Amenemhe II. — auf

*) S. 326. Auch der verſtümmelte Name des Erbauers von Krokodilopolis (Medinet el Fajum) bei Stephanus: Man... (S. 63. Anm. 30.) iſt alſo doch wohl Maudes zu ergänzen.

welche beide jener König folgte — ließe ſich eine Kunde bei den aſiatiſchen Völkern denken.

Aber alle dieſe Zuſammenſtellungen ſind bei dem gegenwärtigen Standpunkte der ägyptiſchen Forſchung ſehr gewagt, und nicht geeignet, die Grundlage geſchichtlicher Annahmen zu bilden.

Anhang B.

Das Schild des Pyramidenkönigs Sah-u-ra (oder nach unſerer Lautung Säuhura) iſt in Karnak das ſechſte, und folgt unmittelbar auf das des Königs An. Dieſen Namen An, der ſich auf meinem Sitzbilde findet, und nun auch auf gleichzeitigen Denkmälern in Aegypten, ſtellte ich mit dem fünften Könige der dritten Dynaſtie bei Eratoſthenes zuſammen, welcher nach unſerm Auszuge An-ōyphis heißt, das iſt An-Söyphis, oder eigentlich An und Söyphis *). Ihm entſpricht bei Manetho Söyphis: ebenfalls der fünfte König der Dynaſtie.

Auf dieſen König An-Söyphis nun folgt bei Eratoſthenes, als ſechſter Herrſcher der Dynaſtie, ein König, welchen der Auszug Sirios nennt und als „Sohn des Augapfels" erklärt. Hiermit können nur die ägyptiſchen Worte Se-iri oder Si-iri gemeint, und der Name kann alſo nicht weſentlich verdorben ſein. Genau gefaßt, giebt die eratoſtheniſche Ableitung Seïrios oder Siirios.

Dieſer Name ſcheint aber auf den erſten Anblick unmöglich der urkundliche Name Sah-u-ra ſein zu können, welcher griechiſch Saōris oder Sachōris gelautet haben müßte. Nicht allein die Lautung iſt dagegen, ſondern auch die Herleitung; denn Sah heißt ſammeln, und das ra im Namen hat nichts zu ſchaffen mit iri. Endlich, wie ſollte ein ägyptiſcher König: Augapfelſohn geheißen haben? Aber die Wahrheit iſt auch hier nur leicht verhüllt. Birch hat nachgewieſen, daß das Zeichen sah daſſelbe iſt, womit ein Geſtirn bei den Aegyptern bezeichnet wird. Champollion **) erklärt es als Orion, und lieſt es deßhalb Keskes,

*) S. 80. Vgl. 107 f.

**) Grammaire S. 95.

was der neue koptiſche Name für dieſes Geſtirn iſt. Es fehlt jedoch an allem Beweiſe für dieſe Erklärung. Jenes Zeichen findet ſich in dem Grabe Ramſes IV. (dritten Königes der zwanzigſten Dynaſtie) in Biban el Moluk unmittelbar nach dem des Sternes der Iſis *), welches anerkannt der Sirius iſt, ägyptiſch Söthis, d. h. Stern des Sut, Set **). Jenem Zeichen ſind ein Stern und acht Punkte (acht Sterne? acht kleinere Sterne?) beigezeichnet. Daß die Aegypter früh Geſtirnungen (Conſtellationen) aufgefaßt, iſt eben ſo ſicher, als daß die zwölf Zodiakalgeſtirne ihnen gänzlich fremd geweſen. Wie nun auch der Sothis und Sah zuſammenhängen, ſo ſcheint doch dieſes klar, daß Eratoſthenes hier das Geſtirn, deſſen glänzendſter Punkt der Hundsſtern iſt, in dem Sah bezeichnet geglaubt und als Seirios wiedergegeben hat. Dabei war es ganz natürlich, daß er bemerkte, dieſer Name ſelbſt ſei kein griechiſcher und ſtamme vielleicht von si-iri her, welches bei den Aegyptern urſprünglich Sohn des Augapfels bedeute, dann aber auch den vom Zauber des böſen Auges Freien oder Befreienden bezeichne: was auf den Gott Set, „den Gewaltigen," „Gewaltſamen", den vom Eſel ſymboliſirten Gott ***), von welchem der Sothisſtern den Namen erhalten haben muß, ganz gut paßt. Nach Einigen war Set die Sonne (phalliſcher Gott) und hieß bei den Griechen Seirios. Aber der Zuſammenhang zwiſchen dieſem Seirios und dem ägyptiſchen Sahura iſt glücklicherweiſe noch nachweisbar. Der Hundsſtern heißt im Koptiſchen Sū (n̄) hōr, der Stern (des) Hundes: alſo ohne das verbindende Vorwort: Su-hōr. Schließlich wollen wir noch warnen vor der Zuſammenſtellung des Sahura mit Manetho's Sōris, dem erſten Namen der Liſten der vierten Dynaſtie. Ihm ſind 29 Jahre beigeſchrieben, welches die wohlbeglaubigte Zahl der erſten Chufu-Regierung iſt: die Zahl jenes ſechſten Königs iſt bei Manetho 19, ganz entſprechend den eratoſtheniſchen 18. Sōris iſt eben Sōphis, d. h. Chufu, wie wir im Buche nach allen Seiten hin bewieſen zu haben glauben.

*) Monumens de l'Egypte, T. CLXXVI.

**) Grammaire S. 96.

***) Vergl. auch Buch I. S. 500. 501. und 504.

Uebersicht

der

zu dem zweiten Buche gehörigen Tafeln.

Den Distichen gegenüber: Eratosthenes.

Tafel I. Das Fajum . . . . . zu S. 211 ff.
" II. Plan der Pyramidenfelder und des Fajum " " 95 "
" III. Pyramide des Labyrinths . . . . . zu S. 56
" IV. Pyramiden von Daschur: Plan u. Ansicht " " 91
" V. Nördliche Ziegelpyramide von Daschur . . " " 91
" VI. Pyramiden von Abusir . . . . . " " 97
" VII. Mittlere Pyramide von Abusir . . . . " " 98
" VIII. Nördliche Pyramide von Abusir . . . . " " 99
" IX. Plan der Pyramiden von Gisch . . . . " " 146
" X. Zweite Pyramide: Plan u. Durchschnitt . " " 150
" XI. Große Pyramide: Durchschnitt von N. nach S. " " 154
" XII. " " Plan . . . . . " " 154
" XIII. " " Ansicht des Eingangs . " " 162
" XIV. Die dritte Pyramide: Plan u. Durchschnitt " " 166
" XV. " " " Gänge u. Gemächer " " 167
" XVI. " " " d. beiden Grabgemächer " " 168
" XVII. " " " Ansicht d. Grabkammer " " 169
" XVIII. Die vierte Pyramide: Plan u. Durchschnitt " " 174
" XIX. Pyramiden von Biahmu: Plan, Durchschnitt, Ansicht . . . . " " 201
" XX. " " " Herstellung . . . " " 234
" XXI. Das Labyrinth: Idee einer Herstellung . . " " 334
" XXII. Pyramiden von Sakkarah: Plan . . . " " 350
" XXIII. Große Pyramide von Sakkarah . . . . " " 352
" XXIV. " " " " d. große Gemach " " 354

Königsschilder des alten Reiches (T. I—III.).

Tafel I. Dynastieen: I. III. IV.
" II. " V. VI. VIII.
" III. " XI. XII.

Druckfehler-Verzeichniß
zum zweiten Buche.

S.	45.	Z.	11	v. o. Name l. Namen.
=	63.	=	4	= = Mönisſee l. Möriſſee.
=	97.	=	1	= = acht l. der achte.
=	98.	=	22	= = ungehauenen l. unbehauenen.
=	126.	=	20	= = Kerpherê l. Kerpherês.
=	137.	=	12	= = des l. dieſes.
=	138.	=	4	v. u. zweite große l. zweitgroße.
=	140.	=	8	v. o. der Epoche l. die Epoche.
=	181.	=	1	= = (in d. Spalte: Denkmäler) S.NERU l. S.NEFRU.
=	198.	=	7	= = geht l. geht hiernach alſo.
=	277.	=	10	= = nach „Inſtituts" iſt hinzuzufügen: von 1837.
=	350.	=	9	= = nördliche l. ſüdliche.
=	350.	=	11	= = ſüdliche l. nördliche.
=	354.	=	2	v. u. Grabkammer l. Schatzkammer.

Vorerinnerungen.

Die ägyptischen Quellen für das alte Reich bis auf Manetho. — Eratosthenes Verzeichnung. — Die Denkmäler. — Die Königsschilder und Titel, und der Name Pharaoh. — Die griechische Ueberlieferung und die Geschichte. — Methode der chronologischen Beweisführung. — Lepsius Forschungen, und die Entdeckung der Pyramidennamen. — Perring und die Uebersicht der Maaße.

Wir haben im ersten Buche nachgewiesen, daß wir für das alte Reich drei ägyptische Urkunden besitzen, welche in's 13te und 15te Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung gehören.

Die erste ist die Tafel von Karnak mit 61 Königen, welchen der fünfte König der 18ten Dynastie opfert. Von ihnen gehört die eine Hälfte, mit 31 Königen, dem alten Reiche zu. Die zweite, die Tafel von Abydos, stellt den großen König der 19ten Dynastie, Rameſſes-Seſōthis, dar, wie er die Huldigung und Segnung von 50 seiner königlichen Vorfahren empfängt. Von ihnen gehören 39 in's alte Reich. Die dritte ist eine auf Papyrus mit hieratischen Buchstaben geschriebene Liste der Könige des alten und mittleren Reichs, verfaßt unter einem der Könige der 19ten Dynastie, und in 16 Bruchstücken 74 Namen von Königen des alten Reiches darstellend, deren Hälfte etwa noch leserlich ist.

Unſer erſtes Buch erklärt dieſe drei Urkunden im Allgemeinen, ihrem chronologiſch-hiſtoriſchen Gehalte nach: in Lepſius „Geſchichtlichen Denkmälern" ſind ſie zum erſten Male vollſtändig und mit urkundlicher Genauigkeit abgedruckt.

Die manethoniſchen Liſten erkannten wir als Auszug aus dem Geſchichtswerke Manetho's. Von ſeinen 30 Dynaſtieen gehörten die erſten 12 ganz in das alte Reich.

Dieſen ägyptiſchen Quellen ſtellten wir gegenüber die alexandriniſche Forſchung, namentlich die des großen Eratoſthenes. Seine mit Menes beginnende Liſte von 38 ſogenannten thebaiſchen Königen, deren Regierung eine zuſammenhängende Reihe von Eintauſend ſechsundſiebenzig Jahren bildet, war, nach jener Unterſuchung, die chronologiſche Darſtellung des alten Reiches, welches durch die Hykſos unterging. Der letzte dieſer Könige war alſo jener Pharaoh, welcher dem erſten der Hirtenkönige auf dem Reichsthrone in Memphis vorherging.

Nach dieſer Grundannahme war das nähere Verhältniß beider Liſten folgendes. Die Chronologie des alten Reiches beginnt auch in Manetho mit der Menes-Dynaſtie von This, ſchreitet aber jenſeits derſelben nur durch die memphitiſchen und thebaiſchen Königsſtämme fort, welche ſich in den erſten 12 Dynaſtieen befinden. Dieß ergiebt die dritte, vierte, ſechſte, ſiebente, achte, eilfte und zwölfte, und 87 Jahre der dreizehnten: die letzteren ſind thebaiſchen Stammes, die anderen memphitiſchen. Es war klar, daß Manetho ſelbſt ſo gerechnet hatte. Anſcheinend erhielten wir auf dieſe Weiſe für unſern Zeitraum bei Manetho etwa 50 Könige und 14 Jahrhunderte, und dieß war alſo die erſte rohe Beſtimmung der Zeit für das alte Reich. Bei weiterer Forſchung konnte es jedoch kaum zweifelhaft bleiben, daß die wahre Zeitdauer

keineswegs irgend eine Mittelzahl ſein werde zwiſchen Eratoſthenes und Manetho, ſondern genau die Zahl des Alexandriners. Denn die manethoniſchen Liſten des alten Reiches ſchienen zu jener größeren Zahl durch offenbare Wiederholungen gelangt zu ſein, und zwar ſolche, die ſich durch die Vergleichung mit Eratoſthenes als Mißverſtändniſſe zeigten. Wir fanden Spuren, die es wahrſcheinlich machten, die dem Manetho vorliegenden Liſten des alten Reiches ſeien keine chronologiſchen geweſen, ſondern geſchichtliche. Es ward uns wahrſcheinlich, daß die Aegypter, welche überhaupt auf eine große Anzahl Königsnamen ſtolz geweſen zu ſein ſcheinen, in ſolchen Liſten die Namen eines jeden Fürſten aufführten, welcher, wenn auch nur als Mitherrſcher, und auf kurze Zeit, in ſeinem Stamme den Titel Pharaoh geführt. Jeder ſolcher Könige erhielt in den Liſten nothwendig die volle Zahl von Jahren, welche er regiert hatte. Regierten alſo mehrere nebeneinander, z. B. Brüder, oder Vater und Sohn, eine gemeinſchaftliche Herrſchaft bildend, ſo erhielt ein Abſchnitt, beiſpielsweiſe von drei Regierungen und 60 Jahren, leicht das Doppelte und mehr von Königsnamen und Regierungsjahren, wenn man alle Zahlen zuſammenzählte. Der chronologiſche Zweck trat allerdings bei einer ſolchen Methode ganz in den Hintergrund. Das iſt aber auch ſchon dadurch der Fall, daß alle ägyptiſchen Dynaſtieen des alten und mittleren Reiches in der Folge aufgeführt werden, in welcher ſie in einem Theile des alten Aegyptens als Pharaonen-Stämme ſich geltend gemacht. Daß dieß geſchehen, iſt durch Manetho's eigene Berechnung der Zeitdauer des alten und mittleren Reiches bewieſen. Im neuen Reiche iſt es wahrſcheinlich nur deßhalb nicht der Fall, weil Aegypten während deſſelben immer ein ungetheiltes Reich bildete. Wir nannten

dieſes Vorwalten des geſchichtlichen Prinzips in Anordnung der Königsliſten vor dem chronologiſchen die ägyptiſche Methode. Sie erklärt, wie die Ueberlieferung der Regierungen aus dem alten und mittleren Reiche ganz ſo eine vollkommen geſchichtliche ſein könne, wie ſie ſich giebt, und doch keine rein chronologiſche. Urſprünglich muß es natürlich bei einem ſolchen Verfahren einen geſchichtlichen und chronologiſchen Schlüſſel gegeben haben, wodurch jedem der genannten Könige ſeine Stelle angewieſen, und das Verhältniß der Summe der regierten Jahre zu der Zeitdauer, einer einzelnen Dynaſtie ſowohl als des ganzen Reiches, beſtimmt wurde. Oder vielmehr, es waren wahrſcheinlich, was bei Manetho ſelbſt noch nachweislich iſt, die Liſten urſprünglich aus überſichtlichen Auszügen geſchichtlicher Bücher entſtanden, deren Kenntniß vorausgeſetzt wurde. Einen ſolchen Schlüſſel nun fand Eratoſthenes für die geſchichtliche Folge der Könige des alten Reichs, Apollodorus für die im mittleren: Manetho ſelbſt beſaß ihn ſo weit, daß er wußte, die erſten 17 Dynaſtieen haben nicht eine fortlaufende Reihe gebildet. Ob die Liſten der Könige des alten Reichs in jenem Papyrus des 14ten Jahrhunders irgend einen geſchichtlichen Schlüſſel enthielten, wiſſen wir nicht; daß dieſe Urkunde jene Methode der möglichſt vollſtändigen Aufzählung aller Könige hatte, haben wir nachgewieſen: außerdem ſind in ihr Reſte von Rechnungen erhalten, welche wir nicht mehr entziffern können, und die ſich auf geſchichtlich chronologiſche Verhältniſſe beziehen dürften. Eratoſthenes ſchaffte alſo für das alte Reich die Menes-Aera, oder ſtellte ſie vielmehr wieder her aus den verwirrten Ueberlieferungen vom alten Reiche, die in's neue hinüber gerettet waren. Uebrigens beweiſen die Denkmäler des alten Reiches, daß eine ſolche fortlaufende Jahr-

rechnung damals so wenig gebräuchlich war als im neuen Reiche.

Es ist also die Aufgabe der chronologischen Forschung unseres Buches, vor allem zu sehen, in wie fern jene Grundannahme sich in jedem einzelnen Abschnitte bestätigt. Sie wird hierbei der Natur und dem Ursprunge der Verschiedenheit nachzugehen haben, die sich zwischen beiden Verzeichnungen der eratosthenischen und manethonischen findet. Dieß wird ihr vorzugsweise durch die Denkmäler möglich. Sie wird sich daher ganz besonders nach ägyptischen Denkmälern, wo möglich gleichzeitigen, und nach der hieroglyphischen Schreibung jener Namen der Könige umsehen. Diese Denkmäler fangen nicht allein viel früher an, als man jenseits des Kreises der Aegyptologen gewöhnt ist anzunehmen; sondern sie sind auch von viel größerer geschichtlicher Bedeutung, als selbst die Aegyptologen bis jetzt nachgewiesen haben. Denn, daß wir es gleich hier sagen: die Hauptdenkmäler des alten Reichs sind die Königsgräber, und diese Gräber sind die Pyramiden, und unter diesen Pyramiden zeigen sich die weltberühmten drei sicherlich nicht als die ältesten. Ueberhaupt aber werden die Denkmäler jenen Namen ihre Sicherheit, und jenen Zahlen das Gewicht handgreiflicher Wirklichkeit geben: der Rahmen der Listen erhält durch sie die wünschenswertheste Ausfüllung.

Was nun zuerst die Sicherung der Namen durch die Wiederauffindung der Hieroglyphen betrifft, welche sie ausdrücken; so wird der Werth der Denkmäler hierfür in jener dunkeln Zeit besonders hoch anzuschlagen sein.

Diese Namen sind in den Listen natürlich sehr entstellt, durch größere oder geringere Verschreibungen. Oft auch ist die Verschiedenheit der Namen in beiden Listen nur Folge einer verschiede-

nen Auffaſſung. Ob ſie nun in einem gegebenen Falle auf einer Verderbung durch die Abſchreiber oder auf einer verſchiedenen, vielleicht gleichberechtigten, Auffaſſung der ägyptiſchen Laute beruhe, darüber können nur die Denkmäler entſcheiden. Die Forſchung wird in jedem einzelnen Falle verſuchen müſſen zu ermitteln, welches von beiden mit Wahrſcheinlichkeit anzunehmen ſein dürfte. Hierbei wird ſie die offenbare Schwierigkeit zu berückſichtigen haben, in welcher ſich nachweislich die Griechen befanden, wenn ſie ägyptiſche Namen wiedergeben wollten. Die Alphabete deckten ſich nicht, und die ägyptiſche Ausſprache machte es den Griechen ſchwer, die Beſtandtheile eines Wortes zu erkennen. So ſagt der Rhetor Ariſtides, daß er ſich abſichtlich von einem gelehrten Prieſter den ägyptiſchen Namen des Gottes Kanōpus vorſprechen ließ, daß es ihm aber unmöglich ſei, das Gehörte in griechiſchen Buchſtaben wiederzugeben; denn der Laut des Wortes habe ſich gleichſam im Kreiſe herumgedreht. Wir wiſſen — und jetzt nicht bloß durch Angabe der griechiſchen Erklärung, welche der Rhetor hinzufügt — daß jenes Wort hieroglyphiſch nb geſchrieben und ohne Zweifel nub ausgeſprochen wurde. Dieß Wort bedeutet Gold, und iſt offenbar das Stammwort von Nubien, dem Goldlande. Der Gott ſelbſt, von welchem hier die Rede iſt, heißt hieroglyphiſch nubei (der Goldene): woraus den Griechen und Römern Canōpus geworden. In der Schrift heißt Nubien gewöhnlich Nub; aber Ezechiel ſcheint es Gnub geſchrieben zu haben [1]). Alſo ſprachen die Aegypter das n zu Anfang des Wortes, immer oder bisweilen, mit einem ſtarken Naſenlaut aus, oder einem Naſenhauch, den Fremde entweder gar nicht wiedergeben, oder mit einem eigenen Hauchbuchſtaben ausdrücken

[1]) 30, 5. נוב iſt entſtanden aus נובה.

mußten. Auf eine ähnliche Schwierigkeit mußte der m-Laut führen. Die Aegypter drücken mit ihrem m regelmäßig das römiſche v aus, und ſchreiben alſo z. B. die Stadt Benevent Benementum: ähnlich wie die Hebräer Ekbatana Achmeta wiedergeben. Die Stadt Sebennytos — griechiſch Sevennytos ausgeſprochen — wonach einer der Nilarme benannt wird, heißt den Aegyptern Semnut. Die Griechen hörten alſo das ägyptiſche m hier als ihr gehauchtes b, und den Aegyptern klang das römiſche b als ihr m. So drückt bekanntlich der Neugrieche unſer b durch mp aus. Und dabei iſt wohl zu bedenken, daß die Aegypter in ihrem Alphabet nicht allein ein p und f, ſondern auch ein b haben, auch, daß im Koptiſchen b und ů oft wechſeln, ſo daß Champollion in ſeiner Grammatik deßhalb beide den Hieroglyphen für b gegenüber geſtellt hat. Das m der Aegypter konnte alſo offenbar nicht unſern neueuropäiſchen Laut haben; oder wenigſtens nicht immer. Analogieen dieſer Art ſind wohl zu beachten bei Vergleichung der Schreibung hieroglyphiſcher Namen. Endlich iſt auch die Zeit wohl zu beachten. Wir wiſſen, daß das Sieb, welches ſpäter sch lautete, früher ch ausgeſprochen wurde, was eine, jedem Sprachkundigen wohl bekannte, Geſchichte dieſes Lautes anzeigt, der im Laufe der Jahrhunderte aus einem Gaumbuchſtaben ein Ziſchlaut wird. Was nun insbeſondere die eratoſtheniſchen Schreibungen betrifft, ſo ergiebt ſich bald, daß ſie nicht nach den Hieroglyphen, ſondern nach dem Laute des geſchriebenen Wortes gemacht ſind. Darauf führt eigentlich auch ſchon die Angabe: „Eratoſthenes habe ſein Verzeichniß aus Geſchichtsbüchern der alten Aegypter genommen.“ Auch in ſeinen Uebertragungen haben wir alſo nicht ſowohl Wiedergebung des Sinnes der Hieroglyphen, als vielmehr Ueber-

ſetzung nach dem Laute des ägyptiſchen Namens zu erwarten. Die ägyptiſchen Namen ſind bedeutſam, wie urſprünglich alle Namen. Sie können aber nach dem bloßen Laute gar vieles zu bedeuten ſcheinen, und nur die Anſchauung der Hieroglyphen kann entſcheiden, was ſie urſprünglich wirklich bedeuten ſollten: dieß iſt der Fall beim größten Theile der ägyptiſchen Wurzeln. So bedeuten ja auch viele unſerer Namen urſprünglich etwas ganz Anderes, als ihr Laut uns jetzt anzugeben ſcheint. Man muß endlich auch in's Auge faſſen, daß Eratoſthenes offenbar einen ägyptiſchen Königsnamen durch einen griechiſchen Namen wiederzugeben geſucht hat, ſo ſehr, daß, wo ſich kein helleniſch üblicher Name findet, er einen helleniſch anklingenden Namen bildet, um nicht zwei oder mehrere Worte zu gebrauchen. Eine ſolche Uebertragung iſt ohne bedeutende Freiheit nicht möglich. Erſchwert uns dieſer Umſtand gewiſſermaßen die Wiederauffindung des Urnamens aus der griechiſchen Uebertragung; ſo iſt dagegen die Ueberſetzung nach dem Laute uns eine deſto größere Gewähr für die Ausſprache. Eratoſthenes mag und muß bisweilen die Urbedeutung des Namens, auch wo ſie noch erkenntlich war, mißverſtanden haben. Um ſo ſicherer ſind wir, daß ſeine Ueberſetzung uns den Laut auf die natürlichſte Weiſe wiedergiebt. So viel von dem Verhältniſſe der eratoſtheniſchen Namen zu denen der Denkmäler.

Was nun die Namen und Zahlen für die Könige des alten Reiches in den manethoniſchen Liſten betrifft, ſo nöthigt uns die Unterſuchung des erſten Buches, in Allem was chronologiſche Treue und Genauigkeit in den Zahlen betrifft, bei Verſchiedenheit der Angabe den Africanus allein zu berückſichtigen. Nichts erſcheint unkritiſcher, nichts bringt ſicherer vom Pfade der geſchichtlichen Wahrheit ab, als, wann es be-

quem ſcheint, den bewährten Führer mit einem gänzlich unzuverläſſigen zu vertauſchen. Dieſer Grundſatz hindert jedoch nicht anzunehmen, daß im Euſebius, da wo er offenbar mit dem Africanus in der Jahrzahl zuſammentrifft, die Lesart des Namens richtiger bewahrt ſein könne. Denn des Africanus Text iſt uns nur durch zwei Handſchriften des Syncellus überliefert; der des Euſebius auch noch durch die vom Syncellus gänzlich unabhängige, wahrſcheinlich viel ältere armeniſche Ueberſetzung.

Was endlich die Denkmäler ſelbſt angeht, ſo werden wir ſehen, daß bereits in der zweiten Reichsdynaſtie — der dritten manethoniſchen — die Namen der Könige durch gleichzeitige Denkmäler nachweisbar ſind. Es wird alſo nöthig ſein, namentlich für die mit der Hieroglyphik nicht jenſeits des Alphabets vertrauten Leſer unſeres Werkes, einige Worte über Urſprung und Leſung der Königsnamen und Titel auf dieſen gleichzeitigen Denkmälern hinzuzufügen.

Die älteſten Könige haben nur Einen Namen. Dieſer Name enthält die Keime der beiden Namen der ſpäteren Könige, welche man gewöhnlich Vornamen und Namen nennt. Mit der ſechſten Dynaſtie — der vierten Reichsdynaſtie — tritt die Scheidung beider ein. Aber ſchon in der zweiten Reichsdynaſtie, der dritten manethoniſchen, nimmt dieſer Eine Name gewöhnlich die Form des ſogenannten Vornamens an, indem er die Sonnenſcheibe (ra) als erſtes Zeichen hat, und vor ſich meiſtentheils die bekannten Zeichen von Ober- und Unter-Aegypten, Pflanze und Biene. Jenes Ra, d. h. Helios, wurde jedoch nur der Ehre halber, wie gewöhnlich die Götternamen, den andern Zeichen vorgeſetzt: in der Ausſprache kam es zuletzt. Der klarſte Beweis hierfür liegt in der hieroglyphiſchen Schreibung des Königs Mekerinos oder Mykerinos der griechiſchen Geſchichtſchreiber. Er wird auf dem Sargdeckel die-

ſes Königs Ra-men-ke geſchrieben, und iſt alſo offenbar Men-ke-ra ausgeſprochen. Dieſe Ausſprache deutet aber auch noch eine eigene hieroglyphiſche Vorrichtung an. Wenn Ra zu Anfang geſprochen werden ſoll, wird den übrigen Zeichen das Genitiv-Fürwort (n̂, en) vorgeſetzt, um anzuzeigen, daß Ra das Wort ſei, wovon das Uebrige abhängt. Es folgt aber daraus nicht, daß dieß grammatiſche Zeichen ausgeſprochen wurde: das Gegentheil wird vielmehr wahrſcheinlich durch den Umſtand, daß das Zeichen bisweilen fehlt.

Dieſer Name ſteht der Regel nach in einem Ringe, gleichſam als Siegelname. Vor oder über ihm finden wir bisweilen gar kein Zeichen der königlichen Würde; bisweilen aber ſteht darüber, was ſpäterhin unzertrennlich mit dieſem Sonnenſchilde verbunden iſt, eine gewiſſe noch nicht erkannte Pflanze, welche Ober-Aegypten bezeichnet, wie der Papyrus Unter-Aegypten. Sie wird Suten ausgeſprochen, d. h. König, eigentlich alſo König des oberen Landes. Ihr zur Seite ſteht die Biene (bel), das Zeichen von Unter-Aegypten. Bisweilen findet man auch den Geier und den Uräus (Baſilisken), zwei andere Zeichen für Ober- und Unter-Aegypten: ja auch die Gans und Sonnenſcheibe (si-ra), Sohn des Helios, was ſpäter nur dem Dynaſtie-Namen vorangeht, von welchem wir ſogleich reden werden. Bisweilen endlich geht dem Sonnenſchilde vorher der ſogenannte Standarten-Name, ein Zeichen, welches auch wohl ganz allein den König andeutet, immer den andern Bezeichnungen vorhergeht, wahrſcheinlich weil dieſe Standarte dem Könige vorangetragen wurde. Der Standarten-Name enthält in der Regel nur ein oder mehrere ſymboliſche Zeichen, nie ein rein phonetiſch geſchriebenes Wort. Ueber ihm ſteht der Sperber oder Edelfalke, welcher das Zeichen des Horus iſt, bisweilen mit der

ägyptiſchen Krone, dem ſogenannten Schent oder (mit dem Artikel) Pschent auf dem Kopfe.

Bei wagerechten Inſchriften — in Gegenſatz der gewöhnlichen ſcheitelrechten Spalten — wird der Standarten-Name nur durch dieſen Horus-Sperber angedeutet, nicht aber ſelbſt hinzugeſchrieben.

Schon in der dritten manethoniſchen Dynaſtie finden wir zwiſchen Standarten- und Sonnenſchild zwei Ehrentitel eingeſchoben. Dieſe ſind:

erſtlich: der Geier-Uräus-Titel: ein Geier und ein Baſilisk, jeder auf dem Zeichen „Herr" (neb) ſitzend:

zweitens: der Gold-Horus-Titel: d. h. ein oder mehrere Horus-Sperber, oder auch ſtatt deſſen die Sonnenſcheibe (einfach oder geflügelt), oder auch Sperber und Beil, oder Beil allein (Zeichen für Gott, neter): immer auf dem Zeichen des Goldes, nub, ſitzend.

Dieſe beiden Titel werden nachher ſtehend, und auf ſie folgen dann die beſonderen Titel und Ehrennamen des Königs. Zum Schluſſe erſt kommt das Namensſchild.

Dieſes ward aber nun bald ein doppeltes. Mit dem Haupte der vierten Reichsdynaſtie (Manetho's ſechſter), Móris-Apappus, tritt hinter das Sonnenſchild ein anderer Ring, der Dynaſtiename, wie die Namen der Seſurteſen, der Tuthmeſen, der Ramſes, der Pſammetiche.

Dieſer Dynaſtiename hat über oder vor ſich die Gans mit der Sonnenſcheibe, d. h. Sohn des Re oder Phre. Die vollſtändige Ordnung der Pharaonen-Titel des alten Reiches iſt demnach folgende:

1) der Standarten-Name: mit dem Horus-Sperber, darüber: eine Fahne mit Frangen oder Troddeln.

2) der Geier-Uräus-Name: oben Geier und Ba-

ſilisk, bei Apappus ohne Unterſatz: ſchon bei ſeinem Nachfolger aber ſitzen beide, wie gewöhnlich, auf dem Zeichen der Herrſchaft: dann ein Name, gewöhnlich das Standarten-Zeichen mit einem Zuſatze: bei Apappus Nachfolger nur Wiederholung des Standarten-Namens.

3) der Gold-Horus: Sperber (Horus) oder Scheibe (Ra) oder Beil (Gott), auf dem Zeichen des Goldes.

4) der Dynaſtie-Name: oben suten-het (Pflanze und Biene), dann der Name, mit der Sonnenſcheibe beginnend.

5) der Thron-Name, d. h. der perſönliche Name oder ſogenannte Vorname des Königs, welchen er bei der Thronbeſteigung annimmt, und mit welchem er der Regel nach genannt wird.

Die öffentlichen Denkmäler geben die Titel der Regel nach vollſtändig, immer aber das Schild mit dem Dynaſtie- oder Thronnamen, oder beide. Denkmäler, wo Könige nur gelegentlich angeführt werden, geben nur dieſe Schilder, oder noch gewöhnlicher nur den Thronnamen, und zwar immer in einem Ringe. Dieſe Form wird auch beibehalten, wenn der Name in einem Siegelringe, oder auf der Fläche eines Scarabäus dargeſtellt iſt.

Bei dieſem ausgebildeten Syſtem der Königsnamen wird es klar, daß die Aegypter in ihnen ein Mittel hatten, was ihnen überhaupt nicht gefehlt haben kann, nemlich in der Rede einen König perſönlich zu bezeichnen, und nicht bloß durch den Dynaſtie-Namen; denn dieſer giebt in der Regel nur einen ſolchen, den er mit andern Herrſchern ſeines Stammes gemeinhat. Von einer Bezeichnung als der „erſte," der „zweite" u. dergl. finden wir keine Spur in den ägyptiſchen Denkmälern. Wie ſich nun die Aegypter hierbei halfen, iſt ein noch dunkler Punkt, über welchen, namentlich im alten Reich, uns

erſt die Unterſuchung der einzelnen Fälle ein Licht gewähren kann.

Vor allem iſt es wichtig feſtzuhalten, daß die Könige der drei erſten Reichsdynaſtieen den Unterſchied von Vornamen und eigentlichem Namen nicht kennen: daß ſie aber, ſo weit gleichzeitige Denkmäler reichen, von Anfang an, daneben den Standartennamen haben: endlich daß ſchon in der zweiten Reichsdynaſtie ſich die andern Titel finden, welche zwiſchen Standarte und Namensſchild geſchrieben werden.

Bei dieſer Gelegenheit müſſen wir auch einige Worte ſagen über den Urſprung des Namens Pharaoh, womit in der Schrift jeder König Aegyptens bezeichnet wird, alſo z. B. Pharaoh Hophra. Es ſcheint uns unmöglich, ihn mit Wilkinſon [2]) und Roſellini [3]) aus Phre, Phra zu erklären, abgeſehen davon, daß der König nicht Phre, ſondern Sohn des Phre genannt wird. Die Ausſprache von Pharaoh, nach den jetzigen Vocalen, findet ſich ſchon bei den 70 Dollmetſchern: wie die Hebräer Ra und Phra ausdrückten, wiſſen wir aus der Schreibung zweier Worte, in denen Ra vorkommt. Rameſſes, die Stadt im Lande Goſen, wird mit R und ain geſchrieben, alſo rah; und Potiphra (d. h. Pet-phra, dem Phre zugehörig), mit ph, r und ain. Das h am Ende von Pharaoh bleibt alſo ganz unerklärlich nach jener Annahme, die uns deßhalb philologiſch unhaltbar ſcheint. Das neuägyptiſche Wort erro, uro für König, woher eben auch Uräus kommt, d. h. die Königsſchlange, hat Champollion bereits gewiſſermaßen als ein altes nachgewieſen, inſofern in den Hieroglyphen ara mit dem Zeichen des Baſilisken dahinter vorkommt. Allein weßhalb ſoll Pharaoh aus der heiligen und

[2]) Wilkinson, Egypt and Thebe, p. 5 note; manners et costums I, 43 note. — [3]) Roselliui, monumenti storici I, 112 seqq.

nicht aus der Volksſprache genommen ſein, die wir bis zu den Pſammetichen hinauf urkundlich aus demotiſchen Handſchriften nachweiſen können, die aber gewiß ſchon ſehr früh ſich von der alten, heiligen Sprache ſchied?

Wir leiten alſo das Pharaoh der Schrift mit Joſephus von erro, uro ab [4]). Mit dem Artikel lautete dieß pi- (oder pe- oder phe-) erro oder -uro. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieß Wort mit ra, phre, zuſammenhängt, und daß erſt von ihm erro, uro in der Volksſprache gebildet iſt. Allein jedenfalls iſt Pharaoh nur von dem Worte uro abzuleiten, und bedeutet, was es bedeuten ſoll, König, während phre nur helios bedeutet: daß die ägyptiſchen Könige ſelbſt Phre hießen, wird wohl nach dem oben über die Entſtehung und Ausſprache der Vornamen Geſagten niemand mehr daraus beweiſen wollen, daß dieſe der Regel nach mit Ra beginnen. So viel zur Einleitung in das Verſtändniß der Denkmäler-Namen.

Nachdem wir die Königsliſten unter ſich und mit den Denkmälern in Uebereinſtimmung gebracht, werden wir uns zuletzt noch nach der griechiſchen Ueberlieferung umzuſehen haben. Wir erkannten ſchon oben, daß dieſe, ſo unbrauchbar ſie auch für die Begründung einer Chronologie vor den Pſammetichen heißen muß, doch für die Herſtellung der Geſchichte unſchätzbar ſei. Wir haben kein altägyptiſches Geſchichtswerk: Manetho's Liſten geben nur ſehr ſpärliche Nachrichten und Winke, Auszüge aus ſeinem Werke: des Syncellus Auszug aus dem Eratoſthenes giebt faſt gar keine. Den Denkmälern endlich fehlt das lebendige Wort der geſchichtlichen Ueberlieferung, ſelbſt da wo ſie Geſchichtliches enthalten, was doch nur ausnahmsweiſe der Fall iſt. Sobald wir aber

[4]) Antiqq. VIII, 6: *ὁ Φαραὼν κατ' Αἰγυπτίους βασιλέα σημαίνει.*

durch die Denkmäler einen feſten Grund und Boden für die geſchichtliche Wirklichkeit des Königs, und die Erklärung der verſchiedenen Auffaſſung ihrer Namen gewonnen haben, können wir hoffen, die vereinzelten, meiſt von Anfang an mißverſtandenen Ueberlieferungen der griechiſchen Geſchichtſchreiber und anderer Schriftſteller des Alterthums im Laufe einer geduldigen und beſonnenen Forſchung zu erklären. Wir glauben, daß faſt für alle ihre Stelle wieder gefunden werden kann.

Der Gegenſtand unſerer Unterſuchung iſt alſo ein dreifacher: die Königsliſten, die Denkmalnamen, und die griechiſche Ueberlieferung. In manchen Abſchnitten wird es vergönnt ſein, dieſer Unterſuchung noch die Beſchreibung der Werke des einen oder des andern Königs hinzuzufügen, und dieſe ſelbſt zur Anſchauung zu bringen. Immer aber werden wir jeden Abſchnitt mit einer Ueberſicht der geſchichtlichen Ergebniſſe unſerer Forſchung ſchließen. Unſere Abſchnitte werden geſchichtliche ſein, nemlich je nachdem das Reich ein ungetheiltes oder getheiltes war: alſo wird jeder derſelben immer eine oder mehrere Dynaſtieen behandeln. Die Anordnung im Einzelnen wird faſt in jedem Abſchnitte eine eigenthümliche ſein müſſen, je nachdem die Kraft des Beweiſes vorzugsweiſe auf dem einen oder andern Elemente der Forſchung ruht.

Dieß führt uns auf den wichtigſten Punkt der Vorerinnerungen. Ehe wir die einzelne Forſchung beginnen, iſt es nothwendig, daß wir uns mit den Leſern über dasjenige verſtändigen, was, unſerer Meinung nach, in dieſem Buche eines Beweiſes bedarf, und über die Methode des zu führenden Beweiſes. Wir haben einestheils den chronologiſchen Beweis zu führen, andererſeits den geſchichtlichen. Jener beſteht darin, daß dargethan wird, es habe eine ägyptiſche Chronologie im alten Reiche gegeben, und dieſe ſei uns

überliefert worden, und zwar am Genaueſten durch Eratoſthenes. Den geſchichtlichen Beweis nennen wir die Nachweiſung der geſchichtlichen Wirklichkeit der Nachrichten, welche wir von jenen Königen und Dynaſtieen beſitzen: was alſo vorausſetzt, daß Aegypten damals ein geordnetes Reich gehabt, mit Schrift und aller Wiſſenſchaft und Bildung, welche eine geſchichtliche Ueberlieferung bedingen. Beide Beweiſe durchdringen ſich vielfach, ſind aber doch bis auf einen gewiſſen Grad von einander unabhängig. Zuverläſſige Königsliſten aus einem langen Zeitraum ſetzen allerdings voraus, daß das Volk in demſelben ein geſchichtliches Bewußtſein gehabt, und deßhalb Jahrbücher, wenn auch in der einfachſten Form der Verzeichnung obrigkeitlicher Namen. Allein ſolche Verzeichniſſe können erhalten, und doch alle Geſchichte und mit ihr Gewähr und Werth derſelben untergegangen ſein. In einem Falle der Art muß die Geſchichtlichkeit der Zeit und Ueberlieferung durch das Daſein ſolcher chronologiſcher Angaben bewieſen werden, denen wir unſer Vertrauen aus andern Gründen nicht verſagen können. Natürlich iſt ein ſolcher Beweis ein ſehr ſchwieriger und meiſt mißlicher, weil in einem Zirkel ſich bewegender. Umgekehrt können wir thatſächlich wahre, obwohl unvollſtändige, geſchichtliche Nachrichten von Perſonen und Begebenheiten haben ohne Chronologie. Thatſachen und Perſönlichkeiten werden dadurch nicht fabelhaft, daß die genaue Zeitbeſtimmung für ſie fehlt; ihre Geſchichtlichkeit wird durch dieſe vollendet, nicht aber bedingt. Immer wird die Hauptſache bleiben, daß die Zeit ſich als eine ſolche darſtelle, welche Abſicht und Mittel gehabt, ihre Geſchichte zu überliefern. Steht dieß nicht feſt, und alſo auch nicht der Charakter der Geſchichtlichkeit, ſo wird die Glaubwürdigkeit chronologiſcher Verzeichnungen nie bewieſen werden können, und ſie ſelbſt werden geringen

oder gar keinen Werth haben. Die Heraklesſage gehört offenbar einer ungeſchichtlichen Ueberlieferung an, denn Herakles ſelbſt iſt keine geſchichtliche Perſönlichkeit, und deßhalb müſſen auch die an ihn geknüpften Thaten und Begebenheiten als Mährchen gelten, mögen ſie nun mit mythologiſchen Vorſtellungen oder mit untergegangenen Thatſachen des hiſtoriſchen Bewußtſeins oder mit beiden zuſammenhangen. Wo das erſte der Fall iſt, ſind die geſchichtlichen Züge ein ſpäterer Anſatz, der um ſo ſtärker wird, wie die mythologiſchen Ideen in den Hintergrund des Bewußtſeins treten. Wären die Geſchlechtsregiſter der Herakliden auch nicht ebenſo unverſtändlich und widerſprechend, als der Stammbaum ihres Ahnen mythologiſch iſt: ſo würde doch kein Beſonnener jetzt aus der Zahl der Geſchlechter eine Chronologie bilden wollen. Je älter und reiner der mythologiſche Gehalt iſt, deſto ungeſchichtlicher wird eine ſolche Geſchlechtsrechnung ſein. Wenn dagegen aus einer Zeit Denkmäler mit geſchichtlichen Namen und Thatſachen erhalten ſind, und uns eine Chronologie geboten iſt, welche nicht allein vorgiebt, aus gleichzeitigen Denkmälern gezogen oder aus Urkunden entnommen zu ſein, die auf dergleichen ruhen, ſondern die auch wirklich mit den uns erhaltenen Denkmälern ſtimmt: ſo muß einer ſolchen Chronologie das ganze Gewicht einer geſchichtlichen Gewähr zu Gute kommen. Es kann vielleicht auch gegen ſie eingewandt werden, daß über dieſelbe Zeit uns andere gänzlich abweichende Chronologieen überliefert ſeien; allein es wird ſich alsdann auch nachweiſen laſſen, daß die anſcheinend verſchiedenen chronologiſchen Darſtellungen, ſo weit ſie Glauben verdienen, auf einer gemeinſchaftlichen Ueberlieferung ruhen. Es wird dann nur noch übrig bleiben, unter ihnen diejenige auszumitteln, welche den Vorzug verdient, und dieß wird

nach der Vorzüglichkeit der befolgten Methode, nach der Zuverläſſigkeit ihrer Ueberlieferungen und nach der Uebereinſtimmung mit den Denkmälern entſchieden werden müſſen. Indem wir nun die ſo gefundene zuverläſſigſte Chronologie zu Grunde legen, dürfen wir hoffen, daß es uns gelingen werde, alle geſchichtlich beurkundeten Angaben von Perſonen und Thatſachen auf dieſelbe zurückzuführen und durch ſie zu erklären. In dieſer Zurückführung liegt die Vollendung des bejahenden Beweiſes.

Alles dieſes tritt nun gerade bei der eratoſtheniſchen Liſte des alten Reiches zuſammen. Ihren 38 Namen entſprechen in den manethoniſchen Auszügen einige 50, wenn wir ſämmtliche nicht thebaiſch-memphitiſche Dynaſtieen ausſcheiden; und in dieſen 50 laſſen ſich die eratoſtheniſchen Namen faſt ohne Ausnahme und in derſelben Folge nachweiſen. Dieſe, beiden Liſten gemeinſchaftlichen Namen finden ſich, von der dritten manethoniſchen Dynaſtie an, d. h. vom ſechſten Könige der eratoſtheniſchen Liſte, auf gleichzeitigen Denkmälern. Wo dieſe Denkmäler manethoniſche Namen geben, welche der eratoſtheniſchen Liſte fehlen, laſſen ſie ſich ſchon jetzt faſt ohne Ausnahme als Mit-Könige nachweiſen, die alſo in einer rein chronologiſchen Verzeichnung keinen Platz hatten. Die übrigen manethoniſchen Namen ergeben ſich der Kritik leicht als Wiederholungen, veranlaßt durch Mißverſtändniſſe. Die Quellen ſolcher Mißverſtändniſſe ſind vorzüglich folgende. Erſtlich verſchiedene Schreibung des Namens, oder verſchiedene Angabe der Regierungszeit eines und deſſelben Königs, der alsdann in mehrere geſpalten wurde. Zweitens die Uebertragung eines gegebenen Regierungsjahres eines Königs in die Liſten, welches in dem Geſchichtswerke wegen irgend einer geſchichtlichen Merkwürdigkeit beſonders aufgeführt war. Der chro-

nologiſche Beweis für Eratoſthenes iſt in der Hauptſache im erſten Buche geführt, wo wir nachwieſen, daß ſeine Liſte den bis jetzt vergebens geſuchten Schlüſſel darbietet zum Verſtändniß der erſten ſiebenzehn manethoniſchen Dynaſtieen, nach der von Manetho ſelbſt angegebenen Dauer des Reiches von Menes bis Alexander. Die Uebereinſtimmung beider Chronologen im großen Ganzen, bei ihrer Unabhängigkeit von einander und bei der Verſchiedenheit ihrer Methode, ließ ſich nur durch die Annahme erklären, daß beiden eine ächt geſchichtliche Ueberlieferung über das alte Reich zu Grunde gelegen. Zur Verſtärkung dieſes Beweiſes ſoll nun dargethan werden, daß ſich die anerkannte Verſchiedenheit beider von etwa 300 Jahren auf Mißverſtändniſſe Manetho's oder ſeiner Auszügler zurückführen laſſe. Vollendet wird endlich dieſer chronologiſche Beweis dadurch werden, daß wir den eratoſtheniſchen Namen nicht allein auf gleichzeitigen Denkmälern begegnen, ſondern daß die Folge derſelben auch in den alten Königstafeln des 14ten bis 16ten Jahrhunderts ihre Beſtätigung findet.

In dieſer Vollendung des chronologiſchen Beweiſes liegt auch der Beweis der Geſchichtlichkeit unſerer Nachrichten aus dem alten Reiche. Wenn die Zurückführung der manethoniſchen Liſten auf die eratoſtheniſche Reihe, wenn die Uebereinſtimmung dieſer Reihe einerſeits mit den chronologiſchen Urkunden und mit gleichzeitigen Denkmälern, andrerſeits mit den Trümmern einer bis jetzt unverſtandenen geſchichtlichen Ueberlieferung: wenn dieſe Geſammtheit von Thatſachen uns die Ueberzeugung aufnöthigt, daß wir auf geſchichtlichem Grund und Boden ſtehen; ſo iſt die Aufgabe dieſes Buchs genügend gelöſt. Denn es handelt ſich nicht darum, den Beweis für die Richtigkeit jeder einzelnen Angabe des Eratoſthenes aus den Denkmälern, oder aus den geſchichtlichen Ueber-

lieferungen, oder aus den manethoniſchen Liſten, oder aus allen zuſammen zu führen. Der verneinende Beweis würde ſchon genügen, daß nämlich in allen dieſen ſich keine Thatſachen finden, welche der eratoſtheniſchen Liſte widerſtreiten. Der bejahende Beweis, daß ſich die übrigen Angaben aus der eratoſtheniſchen Ordnung erklären laſſen, wird am überzeugendſten gerade da geführt werden können, wo eine große Menge von Nachrichten, ja Urkunden vorliegt, und die Oberfläche eine Verſchiedenheit der urſprünglichen Ueberlieferung anzuzeigen ſcheint. Dieſer bejahende Beweis liegt aber eigentlich ſchon darin, daß ſich uns überhaupt eine geſchichtliche Wirklichkeit im alten Reiche kund thut, indem wir ſchon in der zweiten Reichsdynaſtie gleichzeitige Denkmäler derſelben Könige finden, welche die Liſten nennen. Denn gab es gleichzeitige Denkmäler in ſolcher Menge, daß wir, nach ſo vielen Jahrtauſenden der Zerſtörung und ohne daß je eine planmäßige Nachforſchung angeſtellt worden, faſt alle Könige des alten Reiches aus ihnen nachweiſen können; ſo muß es auch ächte chronologiſche Liſten über dieſelben Könige gegeben haben, aus denen Eratoſthenes die ſeinige zog. Wollten wir die Beantwortung der Frage, welche uns beſchäftigt, nämlich ob es ein altes geſchichtliches Menes-Reich von 1076 Jahren gegeben, welches durch die Herrſchaft der Hirtenkönige untergegangen, davon abhängig machen, daß wir jeden eratoſtheniſchen König in den Denkmälern der Zeit nachgewieſen: ſo würden wir an die ägyptiſche Zeitrechnung eine Forderung ſtellen, die wir weder an das griechiſche noch römiſche Alterthum machen. In beiden beginnen gleichzeitige Denkmäler überhaupt erſt lange nach dem Zeitpunkte, für welchen wir Geſchichte und Chronologie annehmen: urkundliche Königsnamen auf Denkmälern giebt es ſelbſt vom Ende des römi-

ſchen Königthums nicht, ja kaum urkundliche Verzeichnungen der Conſuln vor der galliſchen Eroberung. Unſere jetzige Kunde des alten ägyptiſchen Reiches aus ſeinen unmittelbaren Denkmälern iſt natürlich noch ſehr unvollſtändig, aber das wird ſie auch nach zwanzig und dreißig Jahren noch ſein, und ganz vollſtändig wird ſie wohl nie werden. Ja wenn wir auch für jeden König, von Menes bis Amuntimaios, gleichzeitige Denkmäler beſäßen, ſo würden ſie alle zuſammen uns doch Eratoſthenes chronologiſche Angaben ſo wenig beweiſen als erſetzen können. Wir haben uns vielmehr, nach dem Obigen, die Aufgabe folgendermaßen zu ſtellen: Eine chronologiſche Reihe liegt vor uns, von einem Manne wie Eratoſthenes gebildet, der alle inneren und äußeren Mittel beſaß die Wahrheit zu finden, wie nie Jemand vor oder nach ihm. Dieſe Reihe iſt uns, was die Zahlen betrifft, treu und unfehlbar überliefert. Es ſteht alſo durch ſie feſt, daß das alte Reich 1076 Jahre gedauert, unter 38 Königen. Eratoſthenes Reihe müßte uns ſchon als glaubwürdig erſcheinen, wenn wir auch keine gleichzeitigen Denkmäler aus dem alten Reiche mehr beſäßen. Nun aber finden ſich dergleichen Denkmäler mit denſelben Königsnamen vom ſiebenten oder neunten Könige an. Es muß alſo deren noch viel mehr in den Zeiten der Ptolemäer gegeben haben: alſo doch auch wohl andere Quellen für die Herſtellung einer geſchichtlichen Chronologie über das Menes-Reich, welche eben Eratoſthenes unternahm und mit der ihm eigenen Kritik und Gelehrſamkeit durchführte. Hinſichtlich Manetho's Ueberlieferung haben wir nur noch zur Vervollſtändigung des chronologiſchen Beweiſes darzuthun, daß ſie auf demſelben Grund und Boden geſchichtlicher Jahrbücher ſtehe. Denn daß uns der Schlüſſel zum Verſtändniſſe ſeines chronologiſchen Syſtems im alten

Reiche bis auf einen gewiſſen Grad von ihm ſelbſt gegeben iſt, haben wir im erſten Buche bewieſen. Die von ihm angegebene Zeitdauer des ägyptiſchen Reiches ließ ſich aus ſeinen Liſten wieder herſtellen, wenn wir aus ihnen nur diejenigen Dynaſtieen in die Zeitreihe des alten Reiches aufnahmen, welche er mit Eratoſthenes thebaiſchen Königen gemein hat. Iſt aber Eratoſthenes Reihe der Schlüſſel zur chronologiſchen Anordnung der erſten dreizehn manethoniſchen Dynaſtieen, ſollte ſie es dann nicht auch ſein müſſen zur chronologiſchen Ordnung der in jeder Dynaſtie aufgeführten Könige und Jahre? Dieſes Verhältniß beider Werke erklärt uns auch erſt die eratoſtheniſche Arbeit. Der König befahl, daß der große Chronolog (wahrſcheinlich am Ende ſeines Lebens) ſich dieſer Arbeit unterzöge, für welche er ihm die thebaiſchen Archive öffnen ließ, und der Forſcher übernahm ſie: beides eben weil Manetho's Methode und Forſchung noch manches zu wünſchen übrig ließ.

Kommt nun endlich noch hinzu, daß auch die geſchichtliche Ueberlieferung der griechiſchen Schriftſteller durch unſere Grundannahme ihre Erklärung erhält, daß ſcheinbar Verſchiedenes ſtimmt, daß vereinzelte Angaben gleichſam wie getrennte Glieder Eines Körpers ſich zuſammenfügen; ſo iſt mit dem Beweiſe des geſchichtlichen Inhaltes der Beweis für Eratoſthenes Zahlen vollendet. Was für einzelne Regierungen mehr gegeben wird, iſt als Beigabe zu betrachten. Nicht als unnütze, hoffen wir. Es iſt die Pflicht der Forſchung, wenn ſie eine ſichere Stellung gewonnen, auf welche der Rückzug ihr nicht abgeſchnitten werden kann, die Vorpoſten in das zu erobernde Reich der Geſchichte ſo weit vorzuſchieben, als es die ihr zu Gebote ſtehenden Mittel möglich machen. Nur muß ſie ſich klar machen, was ſie thut, damit ſie

den Unterſchied von dem was möglich, und von dem was wirklich iſt, weder mißkennt, noch auch auf ihrem dunkeln Wege, wo ſo viele Lichter leuchten, aus den Augen verliert. Bei dieſen vorgeſchobenen Punkten wird, im glücklichſten Falle, das, was ſie mühſam wahrſcheinlich zu machen geſucht, außer Frage geſtellt, und ſie hat als ſchriftſtelleriſche Arbeit gewiſſermaßen ihren Werth verloren, dadurch daß das, was ſie geſucht, nun wirklich gefunden iſt. Doch wird deßhalb Niemand jene Forſchung unnütz finden: denn ohne ſie wäre die Wahrheit ſicherlich nie entdeckt worden, und ihre Umwege, ja Abwege waren der Anfang des Findens. Aber die Wahrheit (ſagt Baco) geht leichter hervor aus Irrthum, als aus Verwirrung. Auch wo die Forſchung fehlgegriffen, wo ſpätere Thatſachen ſie weſentlich berichtigen, darf ſie nicht vergeblich ſcheinen. Jede redliche Forſchung hat ihren Werth in ſich, nicht allein als Uebung des Geiſtes, ſondern auch als Beleg für oder gegen die Methode der Forſchung, welche angewandt worden. Kein Zeitalter kann, ohne großen Schaden, der lebendigen Forſchung entbehren, und keines kann ſie üben, wenn es nicht in der Methode der Forſchung bewandert iſt. Dazu kommt, daß geſchichtliche Beweiſe ſelten ſo vollſtändig ſind, daß ſie nicht neuer und berichtigender Forſchung bedürften.

Deſſen alſo wolle Niemand uns fähig halten, daß wir uns einbilden, wir könnten die Richtigkeit der Forſchung unſeres Führers anders als durch den Nachweis der Geſchichtlichkeit der Ueberlieferung darthun, welche er über die von ihm chronologiſch durchforſchte Zeit vorfand. Doch halte deßwegen auch wiederum Niemand die Sorgfalt für vergeblich, dem verneinenden Beweiſe ſo viele bejahende zur Mitgabe beizugeſellen, als jetzt möglich iſt.

Unſere Abſicht iſt, das Daſein einer ägyptiſchen Zeitreihe von mehr als drei Jahrtauſenden vor Alexander dem Großen nachzuweiſen, und dieſe Thatſache zur Beſtimmung der Stelle anzuwenden, welche Aegypten in der Weltgeſchichte einnimmt. Dieſen Beweis ſuchen wir dergeſtalt zu führen, daß er von keinem Punkte abhängig iſt, den wir zweifelhaft laſſen müſſen. Was wir über dergleichen beibringen, iſt Aufforderung weiter zu forſchen, und möge, als ſolche, freundliche Aufnahme finden.

Wir entwarfen die Herſtellung des alten Reiches nach den Grundſätzen, die wir eben entwickelt haben, im Sommer 1835. Dieſer Entwurf war, jenſeits der allgemeinen Beweisführung für die Zeitdauer von 1076 Jahren, natürlich nicht allein dürftig, ſondern auch in manchen Einzelheiten irrig. Seitdem iſt dieſer Forſchung ein günſtiges Geſchick, beſonders in zwiefacher Hinſicht entgegengekommen. Als das erſte glückliche Ereigniß haben wir auch hier insbeſondere zu rechnen, daß Lepſius ſeine ſcharfſinnige und klare Forſchungsweiſe dem ägyptiſchen Alterthume zugewandt und daß wir ſeit 1836 den zwar dornigen, aber doch lohnenden Pfad der Forſchung gemeinſchaftlich mit ihm gewandelt, bis er durch königliche Fürſorge in Stand geſetzt worden, an Ort und Stelle planmäßige Nachgrabungen anzuſtellen, die ſchon reiche Frucht getragen. Das andere günſtige Ereigniß iſt, daß durch eine an Großartigkeit und Erfolg einzige Unternehmung der letzten Jahre alle 38 Pyramiden, d. h. die Königsgräber des alten Reiches durchforſcht, dargeſtellt und beſchrieben worden. Es bleibt alſo noch übrig, das Verhältniß dieſes Werkes zu Lepſius Forſchung und Perring's Entdeckung darzulegen.

Wir haben bereits im erſten Buch berichtet, daß die geſchichtliche Herſtellung des ägyptiſchen Alterthums der Zweck jener gemeinſamen Forſchungen geweſen, ſo jedoch, daß Lepſius dieß Ziel vorzugsweiſe durch die Denkmal-Forſchung zu erreichen ſtrebte, und die Kunſtgeſchichte als Ziel ins Auge faßte, ich aber auf dem Wege der Kritik der Quellen der geſchichtlichen Ueberlieferung zur Erkenntniß der äußerlichen und innerlichen Stellung Aegyptens in der Weltgeſchichte zu gelangen ſuchte. Für das alte Reich ſind uns von ganz beſonderer Wichtigkeit zwei folgenreiche Entdeckungen von Lepſius geweſen: die eine, daß die rechte Seite der Tafel von Karnak mit ihren 31 Königen ganz dem alten Reiche zugehört; die andere, daß die ſogenannte Oſortaſiden-Dynaſtie nichts anderes, als die zwölfte Dynaſtie Manetho's iſt, und daß wir ſie im turiner Papyrus wie in den Tafeln von Karnak und Abydos beſitzen. Daß ſie in dieſer das alte Reich ſchließt, erklärt ſich nur aus unſerer Grundannahme.

Nicht minder erfolgreich iſt für unſere Forſchung im alten Reiche die oben angedeutete Unternehmung des engliſchen Oberſten Howard Vyſe geweſen. Unſern Tagen war es vorbehalten, die erſte planmäßige und durchgeführte Oeffnung und Erforſchung dieſer Königsmäler, ſowie der übrigen Pyramiden zu ſehen: eine Unternehmung, an welcher die franzöſiſchen Gelehrten und Kriegsbaumeiſter geſcheitert waren, und welche, ſelbſt nach der großen Entdeckung des hieroglyphiſchen Syſtems, und trotz der allgemeinen Wichtigkeit für Chronologie und Weltgeſchichte, keine europäiſche Regierung den edlen Beruf empfunden hatte zu veranlaſſen.

Allein was keine Regierung unternommen, hat jener engliſche Privatmann im Jahr 1837 mit fürſtlichem Auf-

wande und würdiger Freigebigkeit ausgeführt. Die Pyramiden ſind erforſcht, Meſſungen und Zeichnungen gewiſſenhaft und mit edler Pracht bekannt gemacht, die gefundenen Reſte mit ſchöner Vaterlandsliebe dem brittiſchen Muſeum geſchenkt. Es wird uns glaubhaft verſichert, daß dieſe ganze Unternehmung, welche Herr Howard Vyſe ſelbſt ein Jahr hindurch an Ort und Stelle geleitet, dem edlen Mann 10,000 Pf. St. oder faſt 70,000 Thlr. gekoſtet hat. Er hatte das Glück, für dieſe Unternehmung die Kenntniſſe, die Einſicht und den Eifer des engliſchen Kunſtbaumeiſters Herrn Perring zu gewinnen. Nachdem derſelbe die Vermeſſung und Abzeichnung der großen Pyramiden von Giſeh geleitet, unterſuchte er, in des Oberſten Auftrage, in den Jahren 1838 und 1839 alle übrigen mit ſolchem Erfolge, daß es ihm faſt bei allen gelang, den Eingang und die ganze innere Einrichtung zu entdecken. Wie wichtig das Ergebniß dieſer großen Unternehmung für unſere Unterſuchung geworden, wird der einzige Umſtand anſchaulich machen, daß wir dadurch die Namen von 6 Königen als Erbauern von eben ſo vielen Pyramiden kennen gelernt haben. Wir erachten es daher als eines der glücklichſten Ereigniſſe für dieſes Werk, daß die Früchte jener Arbeiten noch gerade vor ſeinem Abſchluſſe veröffentlicht worden: aber nicht weniger, daß wir uns der mündlichen Aufſchlüſſe und Mittheilungen des Herrn Perring zu erfreuen gehabt. Viele derſelben werden wir im Laufe der Unterſuchung anführen; als Anhang geben wir höchſt lehrreiche und nie gedruckte Aufſchlüſſe deſſelben Meiſters über die urſprünglichen Maaße der Pyramiden.

Was das Werk ſelbſt betrifft, ſo haben wir hinſichtlich der geſchichtlich nachweisbaren Pyramiden alles darin ent-

haltene Thatſächliche in dieſes Buch aufgenommen, und in 24 Tafeln die wichtigſten ſeiner Kupfer wiedergegeben [5]).

Nach dieſer Entdeckung und den Ausgrabungen der Begräbnißſtätten um die Pyramiden blieb für den chronologiſch-geſchichtlichen Beweis, den Zweck dieſes Buches, von der weiteren Denkmalforſchung nichts Entſcheidendes mehr zu erwarten. Vielmehr ſchien es wünſchenswerth, daß jene Unterſuchungen der Pyramiden ohne Verzug auch außer England bekannt, und die in dieſen gefundenen neuen Königsnamen ſogleich eingetragen, und alſo beide Entdeckungen mit der, vor ihnen und ohne ſie gemachten Herſtellung der Chronologie in eine fruchtbare Verbindung gebracht würden.

[5]) The Pyramids of Gizeh by Colonel Howard Vyse: großer Atlas in Folio, London 1839, 1840, nach Perring's Zeichnungen. Die 3 Hefte enthalten jedes eine der 3 großen Pyramiden: Anſichten, Pläne und Durchſchnitte von großer Schönheit und Wirkung. Die Anſicht der großen Pyramiden iſt ein Meiſterwerk des Steindrucks. Die hauptſächlichſten Pläne mit dem Tagebuche des Oberſten, und einer guten Zuſammenſtellung aller bisherigen Nachrichten über jene Pyramiden, findet man in den beiden erſten Bänden eines Werks in groß Octav: Operations carried on at the pyramids of Gizeh in 1837 with an account of a voyage into Upper Egypt and an appendix by Colonel Howard Vyse, London 1840. Der dritte Band enthält Perring's Unterſuchung über die andern Pyramiden und die Steinbrüche von Turah und Maſſara, und (durch die Mittheilung des Earl of Mountnorris, ehemaligen Lord Valentia) Salt's Pläne und Beſchreibung der von Caviglia gemachten Ausgrabung der großen Sphinx im Jahre 1816. Der Titel dieſes dritten Bandes iſt: Appendix to operations etc. containing a survey by J. S. Perring Esq., civil engineer, of the pyramids at Abu Roash and to the Southward, including those in the Fayoum, by Colonel Howard Vyse. London 1842.

Dieſer Band erſchien am 5ten December 1842; er koſtet eine Guinee wie jeder der beiden andern. Der Preis des Prachtwerks iſt 17 Pf. St.

Dieß ſcheint der paſſendſte Ort, einige Worte über die gebrauchten Maaße zu ſagen. Meile iſt uns Millie, d. h. die alte römiſche, aus 1000 Doppelſchritten gleich 5000 Fuß beſtehende, wovon 75 auf einen Grad gehen: ein für topographiſch-geographiſche Beſtimmungen ſehr geſchicktes und bequemes Maaß. Dieſe Meile wird 8 Stadien gerechnet. Das Stadium hat 250 einfache Schritte oder 625 Fuß. Die Fuße in unſerem Werke ſind engliſche, weil unſere Gewährsmänner meiſt Engländer ſind: bei franzöſiſchen Angaben ſind die genannten Fuße altfranzöſiſche. Das Verhältniß beider unter ſich und zum antiken Fuße giebt folgende Ueberſicht:

1 Metre = 3,0785 franzöſiſche Fuß (pieds du Roi);
1 franzöſiſch. Fuß = 144 fr. Linien;
1 engliſcher " = 135 " " (genauer wie 1206:1296);
1 preußiſcher " = 139 " " (genauer 139,13);
1 alter griech. " = 136,5 " nach Perring;
1 alter röm. " = 130 " = { nach Perring 129,7; nach Beſchr. Roms 130,8.

Der römiſche Fuß hat alſo, nach Perring's
bisheriger Annahme 0,961 engl. Fuß;
nach der bisher von mir befolgten 0,969 " "
Nach Plinius Angabe von den Pyramidenmaaßen findet Perring — wie eine Anmerkung in dem Aufſatze über dieſe Maaße zeigt — daß derſelbe den römiſchen Fuß angenommen zu 0,576 " "

Was die Einheit des ägyptiſchen Maaßes betrifft, ſo wird wohl Niemand mehr den Aegyptern zuſchreiben, daß ſie dieſelbe auf eine Erdmeſſung ſtützen konnten

oder wollten, wie die Franzoſen das metriſche Syſtem. Perring hat gewiß das Richtige geſehen (III, 104): die Einheit des Maaßes iſt den Aegyptern die Elle d. h. das Maaß des Elnbogens (πῆχυς, cubitus [6])). Newton hatte bereits dieß angenommen, und die wahre Länge der ägyptiſchen Elle nach Greaves Meſſungen der Königskammer der großen Pyramide berechnet [7]). Durch die Alten wiſſen wir, daß die Elle 1½ Fuß maß, alſo 2 Ellen gleich 3 Fuß waren. Newton fand die Elle gleich 1,719 engliſchen Fuß. Perring's genaue und wiederholte Meſſungen ergaben ihm 1,713: was alſo bis auf ein Unmerkliches eine ſchöne Beſtätigung der newtonſchen Berechnung iſt. Die Elle wird abgetheilt in zwei Spannen (σπιθαμή): außerdem in 6 Fäuſte (palmi, παλαισται), jede von 4 Fingern (digiti, δάκτυλοι), wie Herodot (II, 175) genau angiebt. Der alte Fuß maß 4 Palmen. Man kann hiernach 7 ägyptiſche Ellen gleich 12 engliſchen Fuß annehmen (eigentlich = 12,033), oder gleich 11⅔ rheinländiſchen (eigentlich 11,686). 21 Ellen ſind alſo faſt genau 35 rheinländiſche Fuß.

Bringt man die Meſſungen und Berechnungen Perring's in Verbindung mit den umfaſſenden Unterſuchungen in Böckhs Metrologie, ſo erhält man folgende Zuſammenſtellung:

1 ägyptiſche Elle, nach Perring 231,447 franzöſ. Linien;
1 babyloniſche Elle, nach Böckh 234,655 = =

Böckh (Metr. S. 227) findet das Mittel von ſechs erhaltenen ägyptiſchen Ellenmaaßen 232,55 franzöſiſche Linien als Maaß

[6]) Das ſtammverwandte griechiſche Wort iſt ὠλένη = ulna, welches letztere Wort auch bisweilen für cubitus vorkommt. Das gothiſche Wort iſt aleina, althochdeutſch elina. Wir ſollten alſo ſagen: eine Ellen.

[7]) Böckh Metrologie S. 232.

der ägyptiſchen Elle. Dieß kommt der babyloniſchen Elle noch näher. Doch iſt auch eine Verſchiedenheit von drei Linien kein Grund, an der urſprünglichen Einheit zweier Maaße zu zweifeln, die auf eine von einander unabhängige Weiſe, und mit verſchiedenen Mitteln der Berechnung beſtimmt worden ſind. Die Elle am Nilmeſſer von Elephantine, in 14 Grade abgetheilt, offenbar, wie Böckh bemerkt (ebdſ. S. 228), jeder von 2 Fingern oder ½ Palm, nach dem Maaße der königlichen Elle von 28 Daktylen oder 7 Palmen, ergiebt: 233,617 franzöſiſche Linien.

Uebrigens nimmt Böckh die Elle zu 6 Palmen und 24 Daktylen als die urſprüngliche an, und giebt ihr 204 Linien; die griechiſche Elle iſt 205 Linien; jenes Maaß würde für den Fuß 136,057 Linien geben, alſo um ein Geringes weniger als für den griechiſchen. In Millimetern iſt alſo das Verhältniß beider Ellen nach Böckh folgendes:

königl. ägyptiſche Elle: 524,587
kleine = = ... 460,383
oder nach Pyramidenmaaßen (S. 238) genauer: 461,8.

Obwohl wir, nach Perring's Meſſungen, glauben, die Einheit dürfe in der großen Elle, und weder in Böckhs kleiner ägyptiſchen Elle zu ſuchen ſein, noch in Jomards griechiſcher Elle von 462 oder 463 Millimetern, wenigſtens nicht für das alte Reich: ſo wird doch gewiß jeder Forſcher mit vielem Nutzen und Vergnügen die ſcharfſinnigen Unterſuchungen jenes Meiſters leſen. Als größeres Längenmaaß kommt auch das Maaß der ausgeſtreckten Arme mit der Bruſt vor: ὀργυιά, ulna, tesa, toise, Klafter = 6 Fuß.

Bei Beſtimmungen ägyptiſcher Flächen, namentlich der

Pyramiden, gebrauchen die Alten das Plethron und das Jugerum: die Neueren acre, arpent, Morgen. Das Plethron mißt 100 griechiſche Fuß, alſo etwa ⅛ Stadium, in Länge und Breite, und enthält alſo 10,000 Fuß. Das jugerum hat 240 römiſche Fuß Länge, bei 120 Breite — d. h. die Länge iſt die doppelte eines actus — alſo 28,800 Fuß ins Gevierte. 50 jugera ſind gleich 49 magdeburger (preußiſchen) Morgen. Die Römer überſetzen bisweilen, alſo ganz ungenau, das griechiſche Plethron durch jugerum.

Das ägyptiſche Landmaaß war aber ein Viereck von 100 Ellen jede Seite, alſo von 10,000 Ellen ins Gevierte. Dieß nennt Herodot (II, 168) „Ackerfeld" (ἄρουρα), und giebt das eben genannte Maaß an: die griechiſche arûra ſcheint, nach Suidas, ein Viereck, deſſen Seiten jede 50 Fuß betrug. Plinius gebraucht dieß Maaß (arura) bei der Pyramide des Labyrinths, im ſechs und dreißigſten Buche. Bei derſelben Gelegenheit giebt er das Maaß der Höhe in Klaftern (ulnae). War die Klafter die Unterabtheilung zwiſchen Elle und Arura, als Längenmaaß? Dann wäre das Verhältniß dieſes:

4 Ellen = 1 Klafter;
25 Klafter = 1 Arura-Länge;
100 Ellen = Morgenlänge.

Ein engliſcher acre mißt 43,560 Fuß ins Gevierte, alſo faſt das Doppelte einer Arura. Seine Abtheilung iſt in 4 roods, jede rood zu 40 poles. 5 acres ſind gleich 8 preußiſchen Morgen, oder 8,163 jugera.

Der preußiſche Morgen hat 180 Ruthen, jede zu 12 Fuß, alſo ein Viereck von 45 Ruthen jede Seite; Inhalt 24,300 Fuß ins Gevierte. 30 Morgen bilden eine Hufe.

Der arpent royal enthält 54,972 engliſche Fuß, oder iſt ungefähr gleich 1 acre, 2 roods, 4 poles: alſo 79 arpens royaux = 100 acres. Der um Paris für Meſſung von Ackerland gebräuchliche arpent enthält, nach Perring, 36,792 engliſche Fuß: 43 ſolcher arpens ſind alſo gleich 38 acres.

Erſter Abſchnitt.

Der Menesſtamm von This. Erſte Dynaſtie. Ungetheiltes Reich: 190 Jahre.

I.

Die Liſten.

Das Verhältniß von Eratoſthenes und Manetho in den uns überlieferten Liſten zeigt folgende Ueberſicht:

Eratoſthenes I—V.	Manetho: Erſte Dynaſtie — Thiniten.		
	Afr. 8 Könige, 253 J.	Eus. S. 8 Kön., 252 J.	Arm. 8 Kön., 252 J.
I. Mênês, Thinit 62	1. Mênês, Th. 62	Mênês, Th. 60	Menes, Th. 30
II. Athôthês, Sohn 59	2. Athôthis, S. 57	Athôthis, S. 27	Athôthis, S. 25
III. Athôthês II. 32	3. Kenkénês, S. 31	Kenkénês, S. 39	Kenkenes, S. 39
	4. Uenéphês, S. 23	Uenéphês 42	Vavenéphis 42
	5. Usaphaidos, S. 20	Usaphais, S. 20	Usaphaês, S. 20
IV. Miabiês, Sohn 19	6. Miebidos, S. 26	Miebaês, S. 26	Miebaês, S. 26
V. Pemphôs, Sohn 18	7. Semempsês, S. 18	Semempsês, S. 18	Mempsês, S. 18
	8. Bienechês, S. 26	Bienthês, S. 26	Vibesthês, S. 26
Die Zahlen geben: 190	 263	 258	 203

Was die manethoniſchen Zahlen im Allgemeinen betrifft, ſo iſt es auf den erſten Blick klar, daß Euſebius entweder den Africanus nur abgeſchrieben oder mit ihm aus derſelben Bearbeitung der manethoniſchen Liſten geſchöpft hat, welche jener vor ſich hatte: das Letztere wird durch einige Abweichungen wahrſcheinlicher. Eben ſo klar iſt, daß der Syncellus dem Euſebius kein Unrecht gethan, ſondern deſſen Angaben gewiſſenhaft in ſein Werk eingetragen hat. Denn die armeniſche Ueberſetzung ſtimmt mit dem Texte des Syncellus ſogar in kleinen Zufälligkeiten überein, wie es die Auslaſſung des verwandtſchaftlichen Verhältniſſes bei der vierten Regierung iſt. In ihren Abweichungen vom Syncellus hat jene Ueberſetzung zugleich den Africanus gegen ſich: ja ihre eigene Ueberſchrift, die mit den einzelnen Zahlen in gar keine Uebereinſtimmung zu bringen iſt, zeugt wider ſie. Die euſebiſche und africaniſche Zahl der Dauer der erſten Dynaſtie in der Ueberſchrift ſtimmt bis auf Ein Jahr: jene giebt 252, dieſe 253 Jahre. Der Syncellus wiederholt dieſelbe ſpäter, bei Zuſammenzählung der Dauer der beiden erſten Dynaſtieen: allein, da dieſe Zählung ſein eigenes Thun iſt, ſo wird ſich nur durch die innere Kritik der einzelnen Regierungszahlen beim Africanus entſcheiden laſſen, ob ſie einen Vorzug verdiene vor der würklichen Summe derſelben, welche 263 Jahre beträgt.

Vergleichen wir nun die manethoniſchen Namen und Zahlen mit den eratoſtheniſchen, ſo bedarf die Uebereinſtimmung in den beiden erſten, Menes und Athōthis, gar keines Beweiſes, trotz der geringen Abweichung in der zweiten Regierung, wo 57 Jahre ſtatt 59 von Manetho angegeben ſind.

Auch beim dritten iſt die Zahl der Regierungsjahre

ganz dieſelbe: denn 32 und 31 Jahre ſind nur verſchiedene, vielleicht vollkommen gleich berechtigte Abkürzungen einer und derſelben Angabe der älteſten ägyptiſchen Königsliſten, welche, wie wir im erſten Buche ſahen, den Jahren die Monate und Tage hinzufügten. Der Unterſchied in den Namen iſt kein Beweis dagegen: der eratoſtheniſche Name Athōthis II. kann nicht für die einzige Bezeichnung dieſes Königs gelten: er muß in den Jahrbüchern mit einem unterſcheidenden Namen überliefert worden ſein, der keinem ägyptiſchen Könige gefehlt haben kann. Ob ein ſolcher Name in der Standarte geſtanden, oder ob die perſönliche Bezeichnung des jüngeren Athothis im Namensſchilde ſelbſt enthalten, oder ob ſie endlich eine Volksbenennung war, dieß läßt ſich noch nicht mit Gewißheit entſcheiden. Wir halten alſo nur die Thatſache feſt, daß die unterſcheidende Bezeichnung in den manethoniſchen Liſten als Kenkenes überliefert worden, die Verſchiedenheit des Namens in den beiden Verzeichnungen alſo keineswegs ein Zeichen verſchiedener geſchichtlicher Ueberlieferung iſt. Uebrigens könnte Kenkenês leicht verdorben ſcheinen aus Ken-che-re (Koncharis): jedoch als Beiname kann auch Kenkenês ganz richtig ſein.

Den Namen des vierten Königs, Miabies, überliefern die manethoniſchen Liſten unverkennbar in Miebidos, Miebaês, welcher hier der ſechſte Königsname iſt, und 26 Jahre ſtatt der verbürgten 19 zur Regierungszahl hat. Dagegen findet ſich dieſe Zahl beim fünften, Usaphaidos, Usaphaês: nämlich 20. Und daß dieſe Regierung die entſprechende ſei, wird dadurch noch beſonders wahrſcheinlich, daß uns alsdann die manethoniſche Angabe für die dritte Regierung ganz erklärlich wird. Er rechnete alsdann die überſchüſſigen Monate beider Regierungen, welche zuſammen etwa ein Jahr

betrugen, der vierten Regierung zu, wie Eratoſthenes der erſten. So erhielt er 31 + 20, wie Eratoſthenes 32 + 19. Der Name des vierten manethoniſchen Königs, Uenephès, Vavenephis, klingt offenbar an den des fünften an. Die Zahl des achten manethoniſchen Königs iſt wieder die des ſechſten, 26: der Name Bieneches, Bienthès, Vibesthes, läßt ſich auch bei der ſo häufigen Verwechslung der Laute von ch und ph (χ und φ) unſchwer auf Uenephès zurückführen. Doch alles dieſes iſt ungewiß: die Zahlen weiſen uns ſicherer als die Namen. Jedenfalls bleibt für den fünften eratoſtheniſchen König nur der ſiebente der manethoniſchen Liſten gegenüber. Die Regierungszahlen ſind auch würklich ganz dieſelben, 18; die Verſchiedenheit des Namens iſt nur ſcheinbar: denn die eratoſtheniſche Dollmetſchung von Pemphòs als „Heraklide" fordert Sem zum Anfange. Herakles (Chons, Chonsu, Χών) lautet dem Eratoſthenes in der Zuſammenſetzung Sen, alſo vor einem Lippenbuchſtaben Sem: dieß beweiſt der 26ſte Königsname Sem-phucrates. Eratoſthenes erklärt ihn: Herakles Harpokrates. Harpokrates iſt „Horus das Kind", Har-pe-chrot, oder Har-pe-schere: und Sen-phukrates iſt Herakles das Kind, d. h. gedacht als junger Horus. Der hier erklärte Name muß alſo, um Semempses zu entſprechen, Sempsòs gelautet haben, was eine ſehr leichte Verſchreibung vorausſetzt (φ ſtatt ψ). Sempsòs verhält ſich zu Semempses, wie Rampses zu Ramesses.

Da die Summe der Zahlen größer iſt als die Ueberſchriften übereinſtimmend angeben, und zwar nach Africanus um 10, ſo ſteckt in der Zahl 23 für den vierten manethoniſchen König vielleicht 13, und die Zahlen des ſechſten und achten Namens (26) ſind vielleicht nur die Verdoppelung der-

ſelben. Eben ſo ſind Euſebius 42 Jahre, wenn ſie irgend eine Erklärung verdienen, gar leicht aus Verdoppelung von 20 zu erklären, wobei in zwei, durch die Zahl der Monate verſchiedenen Angaben jedesmal die Monate zu einem vollen Jahre gerechnet wurden. Aber wir ändern lieber nichts, und halten beide Zahlen, 253 und 263, neben einander feſt.

Für die chronologiſche Feſtſtellung genügt alſo folgende Zuſammenſtellung:

Eratoſthenes I—V.		Manetho, erſte Dynaſtie.	
I. Mênês	62	1. Mênês	62
II. Athôthês	59	2. Athôthis	57
III. Athôthês II.	32	3. Athôthis-Kenkenês	31
IV. Miabiês	19	5. Usaphaês (l. Uenephês)	20
		4. Uenephês	23 (? 13)
		6. Miebaês (Miebidos)	26
		8. Bienechês (Bienephes)	26
V. Sempsôs	18	7. Semempsês	18
Summe	190 J.	Summe	188 J.

Zählte Manetho die hier als Nebenregierungen des vierten Königes, oder als verſchiedene Annahmen über dieſe vierte Regierung eingerückten Angaben als chronologiſche Summe zuſammen; ſo rechnete er für die erſte Dynaſtie 253 (oder 263) Jahre. Verfuhr er kritiſcher, ſo führte er in der Zeitreihe, neben dieſer Summe, 188 Jahre auf: d. h. zwei Jahre minder als Eratoſthenes. So wollte jedenfalls die alte Quelle verſtanden ſein, aus welcher er ſchöpfte. —

Wir ſind durch bloße Kritik der Regierungszahlen, in Verbindung mit den überlieferten Namen, zu einer höchſt befriedigenden Uebereinſtimmung der eratoſtheniſchen Zeitrech-

nung und der manethoniſchen Liſten gelangt: gerade wie unſere allgemeine Annahme von beider Verhältniſſe uns hoffen ließ.

Aber freilich bleiben noch manche Fragen zu beantworten. Haben jene Namen eine geſchichtliche Würklichkeit? finden ſie irgend einen Anhalt in den uns erſchloſſenen ägyptiſchen Denkmälern und Königsliſten? oder einen Anklang in den durch die Griechen vermittelten geſchichtlichen Ueberlieferungen? Mit Einem Worte: beſtätigt eine weitere Forſchung das Ergebniß jener Vergleichung und Zuſammenſtellung? Nur eine ſolche Beſtätigung kann die Annahme rechtfertigen, daß wir uns in einer vollkommen geordneten, geſchichtlichen Zeit des Menſchengeſchlechtes befinden, und daß die ägyptiſche Ueberlieferung von dieſer Zeit geſchichtlicher Natur war. Zu dieſer Unterſuchung gehen wir jetzt über.

II.

Geſchichtliche Ueberlieferung und Denkmäler.

1. Erſte Regierung. Menes.

Schon die erſte Regierung erſcheint bei den griechiſchen Gewährsmännern als geſchichtlich nicht allein, ſondern auch als Anfangspunkt eines großen ägyptiſchen Reiches, in Gegenſatz der früheren Landſchaften und der Getrenntheit der Thebais und des Delta, ja ſie wird als eine Zeit von großartig geordnetem ſtaatlichen und geſelligen Leben, von Wohlſtand und Ueppigkeit dargeſtellt, in Vergleich mit der ärmlichen Landſchaftlichkeit und Einfachheit des früheren Daſeins.

Herodots Erzählung von Menes iſt folgende (II, 99): „Menes, der zuerſt regierte, ſchützte, wie die Prieſter erzählten,

„Memphis durch eine Aufdämmung. Der Fluß ſei nämlich „an der ſandigen Bergkette Libyens her gelaufen. Menes „nun habe oberhalb, etwa 100 Stadien von Memphis, die „Flußbiegung aufgedämmt, welche man ſüdlich bemerkt. Da„durch nun habe er einestheils das alte Flußbett trocken ge„legt, anderntheils den Strom gezwungen, mitten zwiſchen den „beiden Bergketten zu fließen. Dieſe Biegung des Nils, „welche (vom Damme) eingezwängt läuft, wird von den Per„ſern ſehr ſorgfältig beaufſichtigt, und jährlich ausgebeſſert [8]). „Denn bräche der Fluß hier durch und ſtrömte über; ſo wäre „ganz Memphis in Gefahr von den Wellen verſchlungen zu „werden. Als nun dieſer Menes, der älteſte der Könige, das „abgedämmte Land trocken gelegt, habe er die Stadt ge„baut, die jetzt Memphis heißt: denn Memphis liegt in „dem Bergthale Aegyptens. Um ſie her, nach Weſten und „Mitternacht (öſtlich begränzt ſie nämlich der Nil), habe er „einen See gegraben, der mit dem Fluſſe in Verbindung „ſteht. Dann habe er in dieſer Stadt den Tempel des He„phäſtos gebaut, ein großes und höchſt merkwürdiges Werk."

[8]) Wir faſſen dieſe Stelle im Weſentlichen wie Letronne und Bähr. Ἀγκών iſt ein Flußarm, eigentlich aber eine Biegung des Fluſſes. Daß der Fluß hier eine ſolche Biegung bildet, werden wir unten anſchaulich machen. Bei den Worten τὸν πρὸς μεσαμβρίης ἀγκῶνα kann es auffallend ſcheinen, daß Herodot von einem ſüdlichen ἀγκών ſpricht: denn ein Flußarm des Nils oberhalb Memphis iſt von Memphis aus eben ſowohl ſüdlich, als ein anderer. Es kann, ſo gefaßt, keinen andern bezeichnenden Unterſchied geben, als öſtlich und weſtlich. Die griechiſchen Worte deuten aber auf einen Gegenſatz dieſes ſüdlichen ἀγκών (d. h. Biegung des Fluſſes) mit den bekannten, nördlich von Memphis gelegenen. Würklich iſt ſüdlich, in der Nähe von Memphis, dieſe Biegung offenbar noch jetzt die einzig bedeutende und bemerkbare. Bei den Worten: ὃς ἀπειργμένος ῥέει iſt feſtzuhalten, daß nur hier der Nil zwiſchen Dämmen eingezwängt iſt, oder wenigſtens an dem weſtlichen Ufer einen Damm hat, ſonſt im natürlichen Bette läuft.

Hören wir nun Wilkinsons Schilderung [9]): „Vierzehn englische Millien oberhalb Mitraheny (welches ungefähr den Mittelpunkt des alten Memphis angiebt), bei Kasr el Jat, sieht man, daß der Nil abgedämmt ist: er würde sonst hart an den libyschen Bergen herlaufen." Herodot hat also folgende Thatsache überliefert. Vor Menes überschwemmte der Nil das Feld, auf welchem Menes die neue Hauptstadt des Reiches zu gründen gedachte. Der Nil strömte nämlich hart an der libyschen Bergkette vorbei, also auf Sakkarah zu, statt daß er jetzt eine halbe deutsche Meile östlich davon fließt. Der Raum zwischen diesen beiden Linien ist gerade das niedrige Feld, auf welchem Memphis liegt, und wovon Mitraheny mit dem Hephästostempel als Mittelpunkt angesehen werden kann. Dieses Feld legte Menes trocken durch jene Abdämmung, und machte dadurch erst die Anlage der Stadt möglich.

Vielleicht können wir aber jenem großen Werke auf der Spur der herodotischen Ueberlieferung und des Augenscheins noch weiter nachgehen.

Von Diospolis Parva, in der Thebais, Selamieh gegenüber, läuft durch die ganze Länge Aegyptens bis nach Terraneh, am kanopischen Nil im Delta, ein geringerer Arm des Nils her, der früher fälschlich auf den Karten als Kanal gezeichnet wurde. Seine zahllosen Krümmungen beweisen, daß er, in seinem Hauptzuge, noch jetzt das ursprüngliche Bett des westlichen Nilarmes ist. Unterhalb Monfalut, bei Tarut el Scherif erhält er den Namen Bahr el Jusef, den er bis zu seinem Ende trägt. Man führt diesen Namen, nach Wilkinson, auf den großen Sultan Saladin zurück: jedoch, wie es uns scheint, ohne hinreichenden Grund. Denn

[9]) Topography of Thebes S. 341.

die Geſchichte erzählt nur von deſſen Anlagen im Fajum. In der Volksſage iſt der Juſef niemand anders als der Patriarch. In der Nähe des Fajums heißt die gerade von Süden nach Norden ziehende Linie beim Volke auch el Menhi, oder el Mini: welches an Menes erinnern kann.

Ohne auf Namen den geringſten Werth zu legen, glauben wir nun würklich, daß Menes Abdämmung mit dieſem weſtlichen Nilarm in einer nahen Beziehung geſtanden haben muß. Er beſtand ohne Zweifel in der Hauptſache, wie wir ihn jetzt finden: 300 Fuß breit, bis zur weſtlichen Ableitung nach dem Fajum hin; erſt von dieſem Punkte abwärts iſt er auf 100 Fuß beſchränkt. Abydos liegt an ſeinem, jetzt trockenen Bette: die Fortleitung des Waſſers wird hier jetzt durch einen Kanal bewerkſtelligt [10]). Seine Benutzung für die Bewäſſerung des weſtlichen Nilthales, das von ſeinem Urſprunge bis zum Fajum durchſchnittlich etwa ſechs Millien breit iſt, und die Verbindung beider Arme durch ein Netz von Kanälen iſt die Bedingung der Blüthe Aegyptens und die natürliche Grundlage der Vereinigung ſeiner beiden Theile, des oberen und untern Landes. Wenn alſo Herodot ſagt, daß der Nil früher 100 Stadien oberhalb Memphis weſtlich floß, ſo können wir dieß wohl ſo ausdrücken: bei jener Stelle brach urſprünglich der Hauptarm des Niles mit einem großen Theile der Gewäſſer weſtlich durch, ſo daß der weſtliche Nebenarm zum Hauptſtrome wurde. Unſere Karte zeigt noch die Scheidung. Bei Kafr el Jat ſchließt der Nil eine kleine Inſel ein: das weſtlich von ihr laufende Gewäſſer mußte urſprünglich, der gegebenen Linie folgend, nach dem Bahr Juſef zuſtrömen. So wurde alſo bei der Ueberſchwemmung die Memphis-Niederung von dem Fuße der Bergkette aus unter Waſſer

[10]) Ritter I, 766. Vgl. über Bahr Juſef S. 769 f. 782.

geſetzt, und es bildeten ſich Sümpfe und Teiche. Die Bedingung der Entſumpfung und Bebauung dieſes Striches war alſo offenbar, daß man die ganze Waſſermaſſe des eigentlichen Nils in dem Hauptbette zuſammenbehielt, und ſo in der Mitte des Nilthales fließen ließ. Auf dieſe Weiſe erhielt man ſich den Segen des Nebenarmes, ohne die ſchöne, zur Anlage einer Weltſtadt geeignete Niederung zu verlieren.

Wahrſcheinlich war dieſe Stromverbeſſerung mit bedeutenden Anlagen in jenem Bette des Nebenarmes verbunden, von deſſen urſprünglicher Ausdehnung natürlich jede Spur lange verſchwunden iſt. Die Alten erwähnen den Nebenarm gar nicht einmal beſonders, unter der Unzahl von Kanälen, welche das Land in allen Richtungen durchſchnitten. Nach einer perſönlichen Mittheilung des Herrn Perring läuft noch jetzt ein alter Waſſerweg von Kafr el Jat nach dem Bahr Juſef: er mündet in dieſen bei Bernaſcht: ſüdlich von dieſem Punkte zeigt das Bett des Bahr Juſef künſtliche Nachhülfe, nördlich erſcheint es als das natürliche Flußbett. Nach der von ihm uns gütig mitgetheilten Zeichnung haben wir dieſen Reſt des alten Laufes des Nils eintragen laſſen. Der Punkt iſt einer näheren Unterſuchung werth. Menes Verbeſſerung des Strombettes mußte auch Folgen für die Nilarme des Delta und das ganze Syſtem der Bewäſſerung von Unter-Aegypten haben. Bekanntlich knüpft die Ueberlieferung das Kanalſyſtem Aegyptens an Seſoſtris, den Urheber der Kaſteneintheilung.

Herodots Erzählung hat in neueren Zeiten, namentlich den Gelehrten des napoleoniſchen Zuges, Veranlaſſung zu ſeltſamen Vermuthungen gegeben. Andreoſſy's Annahme, der Grund von Herodots Erzählung liege darin, daß der Nil einſt

weſtlich von den Pyramidenbergen nach dem Bahr bala Ma (Strom ohne Waſſer), den Natronſeen und dem mareotiſchen See gelaufen [11]), iſt gänzlich grundlos. Herodot berichtet eine geſchichtliche Thatſache und beſchreibt das Werk eines geſchichtlichen Königs: Andreoſſy's Annahme würde, wenn ſie wahr wäre, in die Geologie gehören: ſie ſcheint aber vielmehr in die Mythologie derſelben verwieſen werden zu müſſen, eben wie die Annahme einer ehemaligen Waſſerverbindung des Nilthals mit dem bei Daſchur mündenden Querthale, das nach dem Nordoſtrande des Möriſſee zieht.

Das zweite Werk von Menes, von welchem Herodot berichtet, iſt die Anlage und Befeſtigung von Memphis. Dieſe Stadt, nach Diodor 19 Millien im Umfange, war ſchon zur Zeit dieſes Geſchichtſchreibers ſehr unanſehnlich geworden: als der Islam nach Aegypten drang, wurden ihre Reſte in Cairo verbaut: der Nilſchlamm deckt ſchon lange ihre Grundmauern. So iſt denn auch kaum die Stätte des Haupttempels der Stadt, des Pthah-Heiligthums, bis jetzt beſtimmbar geweſen, nämlich durch die großen Schutthaufen bei Mit-rahinneh. Ausgrabungen an dieſer Stelle würden zu bedeutenden Ergebniſſen führen: und es ſollte uns nicht im Geringſten überraſchen, wenn ſie Mauerwerk mit Menes Namensſchilde zum Vorſchein brächten. Alle Könige des alten Reiches ſcheinen an dieſem Heiligthume fortgebaut zu haben, wie im neuen Reiche an den Tempelpaläſten Thebens: auch aus dieſem wird uns noch bis ſehr ſpät von Anlagen am Memphis-Heiligthum berichtet. Die Entfernung dieſes Punktes von Foſtat (Cairo) iſt dieſelbe wie von Memphis nach Babylon, 12 Millien: von Sakkārah 6000 Fuß oder faſt 1¼ Meile. Daß der Nil die Stadt öſtlich begränzte, ſagt Herodot ausdrücklich.

[11]) Ritter I, 851. Andréossy, Mémoire sur l'Egypte, I, 223.

Die übrigen Begränzungen, die er angiebt, ſcheinen verſchwunden. Der Name ſelbſt wird durch zwei Hieroglyphen gebildet, deren erſte (men, die Mauer mit Zinnen) Gründung, Anlage bedeutet; die zweite iſt die ſogenannte Laute (nofre, gut). So erklären ſich die beiden von Plutarch (de Iside et Osiride) aufbewahrten Ueberſetzungen: „Hafen der Güter" (oder „der Guten") und die ſinnbildernde „Grab des Guten", d. h. des Oſiris. Natürlich iſt auf beide wenig zu geben. Eine Verbindung mit dem Namen des Gründers liegt nahe. Die Denkmäler fügen ihrem Namen regelmäßig hinzu die Hieroglyphe von „Land" und das Bild der Pyramide: alſo „Land der Pyramide": eine geſchichtlich merkwürdige Bezeichnung. Die weitere Geſchichte des Namens von Memphis iſt kurz folgende. Im Neu-Aegyptiſchen — der Sprache der demotiſchen Schrift, dem Koptiſchen — wurde daraus Manſi (Memſi, Meſi, Pa-naeſi), und hieraus das arabiſche Menf. Die hebräiſche Auffaſſung iſt bald Moph (Mph), bald Noph (Nph), jenes aus der Zuſammenziehung des ganzen Namens gebildet, dieſes aus dem zweiten Theile (neuägyptiſch nof, ſtatt nofre) entſtanden, wobei der erſte als Vorſchlag weggelaſſen wird. Die griechiſchen Münzen haben Menphis (*ΜΕΝΦΙΣ*), und wir würden den Namen wohl am richtigſten Menfis ſchreiben. Wie Theben die Ammonsſtätte, ſo heißt Memphis die Pthahſtätte. Doch gab es auch in ihr ein Heiligthum des oberſten der Götter.

In dieſem war, nach Diodor und Plutarch, eine Inſchrift, worin des unglücklichen Bokchoris Vater den Menes verwünſchte, weil er die reiche und üppige Lebensweiſe in Aegypten eingeführt. Bei einem Feldzuge in Arabien habe er, Bokchoris Vater, die Unbequemlichkeit ſolcher Gewöhnun-

gen bitter erfahren [12]). Diodor meldet bei dieſer Erzählung, daß Menes als Urheber des Wohllebens gelte. Dieß iſt wohl vom Gegenſatze des einfachen und ſpärlichen Lebens der Araber und von dem Gegenſatze des Reiches zu den früheren kleinen Staaten zu verſtehen. Wie alle Gründer eines Reiches war auch Menes ein Krieger und Eroberer. So ſagt ein von Euſebius aufbewahrter Auszug aus Manetho:

„Menes machte einen Feldzug in's Ausland."

In der nächſten Dynaſtie hören wir vom Abfalle der Libyer: dieß ſetzt alſo eine Unterjochung derſelben voraus.

Menes Name zeigt kein gleichzeitiges Denkmal: aber in dem von Rameſſes-Seſoſtris erbauten Königspalaſte von Theben, im Rameſſeion, beginnt eine Königsreihe mit ſeinem Schilde. Er heißt hier, eben wie in einem Bruchſtücke des turiner Papyrus:

MeNA.

Der Stamm men, „feſtſetzen, gründen", in dieſem Namen iſt unverkennbar, und Eratoſthenes Dollmetſchung „der Ewige" alſo wohl ganz richtig [13]).

Menes führt bei Eratoſthenes wie bei Manetho den Beinamen „Thinit", das heißt er ſtammte von This, war thinitiſcher Fürſt. This iſt Name einer Stadt, nahe bei Abydos, von welcher die Landſchaft den Namen der thinitiſchen führt. Von ihm heißt daher die erſte Dynaſtie die der Thiniten [14]).

[12]) Diodor. I, 45. vgl. mit Plutarch. de Is. et Os. c. 8. und Athen. X, 4. Diodor bildet in der angeführten Stelle den Akkuſativ *Μηνᾶν* ſt. *Μῆνα* von *Μήνης, Μήνεος, Μῆνι*.

[13]) *ΑΙΩΝΙΟC* ſtatt *ΔΙΩΝΙΟC*, nach Jablonsky's unbezweifelbar richtiger Verbeſſerung.

[14]) Die Schreibart *Θεινίτης* iſt eine bloße Barbarei der Abſchreiber und — der Herausgeber.

2. Zweite und dritte Regierung: Die beiden Athotis.

Der zweite König, Menes Sohn, Athōtis [15]), erbaute, nach Manetho, den Königspalaſt von Memphis, deren Heiligthum ſchon der Vater, nach den griechiſchen Geſchichtſchreibern, gegründet hatte. Memphis wurde alſo nun Königsſitz, mit Theben oder ſtatt Thebens. Es iſt wichtig, auch bei dieſer Gelegenheit zu bemerken, daß in keiner einzigen Ueberlieferung der geſchichtlichen Zeit Aegyptens als Eines Landes Thebens Erbauung erwähnt wird. Dieß heißt nichts anders, als daß Thebens Gründung in die Zeit vor Menes, die der getrennten Reiche von Ober- und Unter-Aegypten, gehört, deren Vereinigung eben durch Menes gegeben iſt. Auch iſt es an ſich nicht anzunehmen, daß This oder Abydos, jene Menes Urſitz, dieſe, nach Strabo, einſt die zweite Stadt Aegyptens, wie Theben die erſte, Fürſtenſitze geweſen ſeien, ehe Theben gebaut war. Thebens Urzeit iſt die Vorzeit Aegyptens: und ſeine Lage ſtempelte es zur Königsſtadt der Thebais.

Auch dieſes zweiten Königs Namen giebt jene Urkunde des 15ten Jahrhunderts vor Chriſtus. Auf dem angeführten Bruchſtücke folgt

ATeT:

nächlich A mit dem Ibis, dem Zeichen Thots. Nach dem Grundſatze der lepſius'ſchen Umſchreibung, allenthalben, wo kein Selbſtlauter vorkommt, das e als Schwa zu ſchreiben, lautet dieß Zeichen Tet.

[15]) Aelians Angabe (H. A. XI, 40.) von einem Sohne des Menes, *Olνις*, nach Apion, iſt hiernach zu verbeſſern. *Ἀπίων, εἰ μὴ τεραστεύεται . . . . καὶ ΚΑΤΑ ΤΟΝ ΟΙΝΙΔΑ τὸν Μήνιδος βασιλεύοντα.* Man leſe:

ΚΑΤ ΑΤΩΘΙΔΑ.

Die Ueberlieferung, welcher Manetho folgte, ſchreibt dieſem Könige auch ärztliche Kunde und anatomiſche Schriften zu: das heißt, die Anfänge der in Aegypten einheimiſchen Heilkunde wurden von Einigen auf den zweiten König zurückgeführt. Ein ſpäter König des neuen Reiches war ein, von Celſus angeführter, bedeutender ärztlicher Schriftſteller: und die Apothekerzeichen für Drachmen und Grane ſind ägyptiſche Zahlzeichen, eben wie die ſogenannten arabiſchen Zahlen, wenigſtens bis vier. Das indiſche Element ſcheint die Null zu ſein. Aus beiden Elementen erklärt ſich auch der Umſtand, daß Niebuhr im vatikaniſchen Palimpſeſt, welcher die Bruchſtücke von Cicero und Livius enthält, bei dem Rezepte des fünften oder ſechſten Jahrhunderts zu ſeinem Befremden unſere Zahlzeichen angewendet fand [16]).

Bis hierher haben wir alſo geſchichtliche Namen und eine innerlich wie äußerlich wohl zuſammenhängende geſchichtliche Ueberlieferung. Menes, von Ober-Aegypten ſtammend, wird König von ganz Aegypten: er ſelbſt geborener oder wenigſtens regierender Fürſt von This, ehe er König Aegyptens war. Offenbar ſind ihm aber alle Jahre der thinitiſchen Regierung angerechnet, als er durch ſein weiteres Geſchick und ſeine Thaten König beider Aegypten und Stammhaupt der Pharaonen des alten Reiches wurde. Von dieſen Thaten wiſſen wir nichts, als die trockne Nachricht, daß er einen Feldzug über Aegyptens Grenzen hinaus gemacht hat. Aber die Denkmäler ſeiner Größe ſind die Werke, welche er hinterließ. Er erſieht den Platz für die künftige nördliche Hauptſtadt, die Weltſtadt Memphis, er baut und befeſtigt ſie, und gründet das Heiligthum des Ptah, des Königs (suten) Aegyptens. Sein Sohn und Nachfolger verlegt den Königsſitz

[16]) Niebuhr, Fragmentum Livianum etc. Einleitung und Tafel.

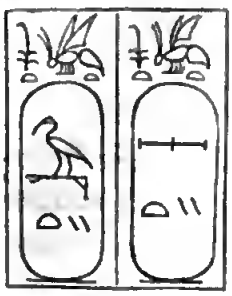
dahin: Menes hatte also in This und Theben gewohnt. Beider Namen kennen wir aus uralten ägyptischen Urkunden. Menes größtes Werk ist noch erkennbar: es bedingt die Anlage von Memphis, und die Vereinigung von Ober- und Unter-Aegypten. Alle Berichte stellen ihn als Urheber des ägyptischen Reiches und ägyptischer Größe und Sitte dar.

Der Nachfolger, der dritte König, war Athôthis-Kenkenês, Athothis II. Wahrscheinlich besitzen wir den Namen dieses Athothis nicht [17]).

3. Vierte Regierung: Mnevis. Die Pyramiden von Kôkômê.

Vom vierten Könige fanden wir zwei Namen. Der eine lautet Miebaes-Miebidos und giebt sich offenbar als ein Beiname kund, dessen erster Theil „lieben" bedeutet haben muß. Dem entspricht auch der erste Theil der Dollmetschung des Eratosthenes, so unverständlich das ganze Wort ist, in

[17]) Ein Bruchstück des Papyrus giebt allerdings TETI, phonetisch geschrieben. Denselben Namen, mit dem Ibiszeichen, also wie Athothis geschrieben, hat eine im alten Styl geschmückte Todtenliste des Museums von Berlin. Aber die Sache ist sehr ungewiß. (Siehe Lepsius, Einleitung zum Todtenbuche.) Vom Namen des Nachfolgers Teti's ist übrigens auf jenem Bruchstücke der Anfang erhalten: mer, d. h. die Wurzel „lieben", welche schon im Rameſſesnamen mi lautet (Mi-amun). Dieß könnte gut mit dem folgenden Könige stimmen. Wir geben die Namen aus Lepsius Sammlung:



der gegenwärtigen Geſtalt. Eratoſthenes drückt die Wurzel (ma, mi, lieben) bald durch mae, bald durch mi aus (Miiri, Tomaëphtha).

Alſo muß der eigentliche Königsname in der andern Bezeichnung liegen, die uns in den Formen:

Uenephes (Vaveneplies),
Usaphaes (Usaphaidos),
Bienecches (Bienthes, Vibesthes),

als Eine erſchien, und zwar als eine ſolche, der ein ſchwer umzuſchreibender ägyptiſcher Name zu Grunde liege. Dieſer Name ſcheint kein anderer zu ſein als

MNE — griechiſch *Μνέυις*, lateiniſch Mnevis.

Mne iſt der ägyptiſche Name des Sonnenſtiers von Heliopolis, welcher den Alten Mnevis lautet. Die von Diodor (I, 94.), unabhängig von ſeiner pragmatiſirenden Darſtellung der ägyptiſchen Könige, mitgetheilte, ſehr merkwürdige Reihe der ägyptiſchen Geſetzgeber beginnt mit *MNETHC*, welches lateiniſch nicht anders als Mnevis umgeſchrieben werden kann. Von ihm meldeten Diodors Gewährsmänner Folgendes. Nachdem die Götter und Heroen über Aegypten geherrſcht, habe Mneves zuerſt die Menſchen bewogen, nach geſchriebenen Geſetzen zu leben: er ſei ein hochherziger Mann und der allerleutſeligſte Fürſt geweſen, von dem ſich Kunde erhalten. Die Geſetze habe er von Hermes empfangen. Plinius in der klaſſiſchen Stelle über Aegypten (35, 65.) nennt Mnevis Königsburg in Heliopolis, was durchaus nicht vom Sonnenſtiere verſtanden werden kann, der, wie Apis, im Heiligthum des Tempels ſich befand, ſondern nur von einem Könige. An einer andern Stelle deſſelben Buches — bei Erwähnung der Gründer des Labyrinths — kommt die Nachricht vor, einige Schriftſteller behaupten, es ſei die Königs-

burg von Moteris, was nichts iſt als die Königsburg von Menevis. Dieß leitet ſchon über zu der Auffaſſung jenes ägyptiſchen Namens als Uenephis, durch Auflöſung des men in uen (wie Sebennytus ſtatt Semenut). Die von Manetho benutzten Jahrbücher enthielten folgende, von den Auszüglern uns gerettete Verzeichnung bei dieſem Könige:

„unter ihm ſuchte eine große Hungersnoth Aegypten „heim: er erbaute die Pyramiden bei Kō„kōmē."

Die Hungersnoth war wahrſcheinlich Folge einer ſpärlichen Ueberſchwemmung: ihr folgte, wie wir ſehen werden, unter der nächſten Regierung, eine Peſt, die viele Menſchen hinraffte. Sehr erwünſcht wäre es, wenn wir die Grabſtätte dieſes Königes und ſeiner Angehörigen nachweiſen könnten. Manetho kannte ſie: er führt die von dieſem Könige erbauten Pyramiden als beſtehend an. Perring iſt der erſte geweſen, der dieſe Nachricht auf die erhaltenen Pyramiden anzuwenden geſucht hat. Er möchte in den Trümmern bei Abu-Röeſch, Heliopolis gegenüber, unweit einer ſehr zerſtörten Pyramide, der nördlichſten aller jetzt noch erhaltenen, jenen von Manetho angegebenen Ort erkennen, wofür ſich jedoch kein haltbarer Grund anführen läßt. Wohl aber iſt vieles gegen dieſe Annahme. Die Pyramide ſelbſt hat wohlbehauene Werkſteine von gutem Kalkſtein, ſogar Granit: dieſe Bauart aber gehört, nach denſelben Jahrbüchern, erſt in die nächſte memphitiſche, die dritte Dynaſtie. Ferner ſpricht Manetho von mehreren Pyramiden: hier iſt nur Eine aufzuweiſen; wenigſtens läugnet Perring, daß die noch ſichtbaren Reſte von Bauen in der Nähe der Pyramide ſelbſt Pyramiden ſeien. Wären hier alſo die manethoniſchen Pyramiden des thinitiſchen Königs geweſen; ſo müßten zwei oder mehr

zerſtört ſein. So gut wie zwei oder drei, konnten aber auch drei oder vier zerſtört werden. Eine Zerſtörung müßten wir alſo auch bei Perring's Erklärung annehmen. Die ſüdlicher gelegenen Pyramiden dieſes Theils von Aegypten würden entweder durch ihre Beziehung zu Memphis oder zum Mörisgraben bezeichnet ſein. Auch findet ſich unter ihnen ſchwerlich eine, deren Bauart für dieſe Dynaſtie paßte. Endlich aber iſt Kô-kômê vielleicht kein ganz unnachweisbarer Name. Kô ohne Beiſatz war, nach Ptolemäus, eine Stadt im kynopolitiſchen Nomos, ſüdlich alſo vom Fajum und der herakleotiſchen Landſchaft. Kôs (Begräbniß) iſt der Name zweier alten Städte: Kôs-verver (die glühende) iſt der ägyptiſche Name für Klein-Apollinopolis, am rechten Ufer. Alles dieſes paßt nicht; Kôs-kam dagegen heißt ägyptiſch der Ort, welcher im antoniniſchen Wegebuch als „Apollinis" bezeichnet wird, Antäopolis gegenüber [18]), alſo auf der weſtlichen, der Gräber-Seite. Die Aehnlichkeit des Namens iſt zu groß, um nicht Aufmerkſamkeit zu verdienen bei künftigen Unterſuchungen [19]).

An die thebaiſche Pyramide, ſüdlich von Edfu (Apollinopolis magna), die ſogenannte Pyramide El Kûfah zu denken, haben wir nicht die geringſte Veranlaſſung. Sie iſt wahrſcheinlich ein Reſt der Grabſtätten der thinitiſchen Neben-Dynaſtie (der zweiten manethoniſchen): die erſte ſcheint ihre Anlagen, ſo weit wir Kunde von ihnen beſitzen, ſchon nördlich von Abydos, ihrem Stammſitze, gehabt zu haben, nicht ſüdlich.

Das Wichtige für die Geſchichte iſt dieſes: Manetho

[18]) Peyron's Wörterbuch und die dort angeführten Quellen.

[19]) Die Lesart des Armeners: *Κῶ κώμη*, als „Kô, ein Dorf", iſt doch wohl nur eine Verſchlimmbeſſerung.

fand in der Ueberlieferung die Grabstätten des vierten Königs und der Seinigen erwähnt, und diese Grabmäler waren Pyramiden, und noch zu seiner Zeit erhalten. Der Fortgang unserer Untersuchung wird uns zeigen, daß auch diese Ueberlieferung nicht vereinzelt da steht.

Wir gehen nun noch einmal auf die überlieferten Namen-Schreibungen und Verschreibungen von Mnevis zurück. Nur bei Usaphaēs kann es zweifelhaft heißen, daß sie eine solche sei. War etwa Usaphaēs ein mitregierender Sohn des Mnevis, der aber den Vater nicht überlebte?

Die Zahl der Regierungsjahre beim Africanus stimmt, wie wir schon nachgewiesen, vollkommen mit Eratosthenes. Bienechēs dagegen ist uns jetzt leicht erkennbar als Bienephēs, mit fortschreitender Verweichlichung des Anfangs. Die Zahl ist die der Regierung vom Miebaēs, Miebidos, wie Manetho den König genannt zu haben scheint[20]). Auch für diesen Beinamen dürfen wir hoffen eine Erklärung zu finden.

Der heilige Stier von Hermonthis hieß, wie Wilkinson[21]) nachgewiesen, bei den Griechen Basis oder Bacis. Wilkinson fügt hinzu, daß dieser Name hieroglyphisch Basch gelautet habe. Worauf diese Annahme sich stütze, sagt er jedoch nicht: uns ist eine solche hieroglyphische Bezeichnung

[20]) Man könnte nämlich auch auf die Vermuthung kommen, die Formen Usaphaidos, Miebidos seien nur Genitive, und Manetho habe unter 5. und 6. einen und denselben Herrscher aufgeführt, als des Miebaes Sohn, aber in zwei verschiedenen Schreibungen. Dieß würde eine Mitregierung von 20 bis 26 Jahren ergeben, d. h. entweder die ganze Zeit der Regierung des Vaters, Mnevis, oder noch 6 Jahre außerdem neben dem letzten Hauptherrscher der Dynastie. Die Angaben wären also diese:

5. *Οὐσαφαΐδος υἱός* 20
6. *Μιεβίδος υἱός* . . . . . 26.

[21]) Manners and Customs, 2d Series II, 198.

auf den Denkmälern nicht vorgekommen. Der hieroglyphiſche Name des Stieres iſt Ka, mit dem Artikel alſo pe-ka. Sollte jener Gelehrte hierin den Laut Basch finden? Wir möchten vielmehr glauben, das basis, bacis, ſei aus der Umſchreibung des ägyptiſchen Wortes mas entſtanden, was in der Bibelüberſetzung, wie Peyron's Wörterbuch nachweiſt, für Kalb und Stier gebraucht wird. Mas kann den Griechen ſo natürlich bas (d. h. vas) gelautet haben, als den Aegyptern das griechiſch-römiſche v wie ihr m klang. So wäre alſo Mic-baès griechiſch *Φιλόταυρος* (Stierfreund) und ſo hat auch Eratoſthenes offenbar ihn überſetzt [22]). Ob übrigens der thebaiſche widerhaarige Stier nicht eins war mit dem Mnevis von Heliopolis? Die Schriftſteller gewöhnlich, und die Denkmäler, ſo weit ſie uns bekannt ſind, kennen nur Apis und Mnevis: auch die merkwürdige Nachricht in Manetho von der Einführung ihres Dienſtes zu Anfange der zweiten Dynaſtie nennt keinen dritten heiligen Stier. Da Onuphis, d. h. Uòn-nophre, ein anderer Name des hermonthiſchen Stiers iſt; ſo wurde er offenbar als Symbol des Oſiris gefaßt. Das konnte eben nur eine beſondere Auffaſſung von Mnevis ſein.

Alſo Menevis, der dritte unter Menes Nachfolgern, war in der manethoniſchen, rein ägyptiſchen Ueberlieferung, und in der durch die Griechen vermittelten, ein wohlbekannter und durch Denkmäler beurkundeter König. Er erbaute ſich in Heliopolis eine Königsburg, und am weſtlichen Ufer ein Grabdenkmal, in einer noch unter den Ptolemäern er-

[22]) Die Handſchriften geben *ΦΙΛΕΤΕΡΟC*. Dieß lautete, nach Akzent und Ausſprache, den Abſchreibern gleich mit *ΦΙΛΕΤΑΙΡΟC*: und ſo verbeſſerte Scaliger. Offenbar bildete auch dieß Wort die Vermittlung jener Lesart mit dem urſprünglichen: *ΦΙΛΟΤΑΤΡΟC*.

haltenen Gruppe von Pyramiden, die ſämmtlich ihm zugeſchrieben wurden. Ja, einige ſcheinen auch das Labyrinth für ſeinen Palaſt erklärt zu haben, nach einer Stelle in Plinius [23]).

4. Fünfte Regierung: Ismandes-Oſymandyas und ſein Grab am Labyrinth.

Aber noch berühmter iſt der fünfte König dieſes Stammes in der alten Ueberlieferung, wenn wir anders deren Spuren nicht ganz verkennen.

König Sempſōs-Semempſēs iſt wohl gewiß der erſte König in der Reihe von Karnak:

(Ra-hem) SMeN-TeTI.

Der Name muß nämlich der erſten Dynaſtie angehören: denn ſchon das vierte Schild der Reihe (das zweite und dritte ſind zerſtört) gehört nächſtfolgender, der dritten, und dieſe Dynaſtie bietet keinen auch nur entfernt an Smenteti anklingenden Königsnamen dar, ſo wenig als die zweite, die thinitiſche Nebendynaſtie. Die Umſchreibung der Griechen ſcheint uns die Vermittlung des hieroglyphiſchen Namens mit der Uebertragung deſſelben in den Liſten des Manetho und Eratoſthenes zu geben. Der König, welcher, nach Strabo's Meinung, das Labyrinth erbaut, und ſicherlich, nach deſſen Gewährsmännern, in der an daſſelbe anſtoßenden großen Pyramide begraben lag, hieß „Ismandes [24]), der

[23]) In jener klaſſiſchen Stelle des 36ſten Buches heißt es, Demoteles habe behauptet, das Labyrinth ſei regia Moteridis (nach Cod. Bamberg. ſtatt des gewöhnlichen Motheruđis). Dieß kann, wie oben ſchon angedeutet, kaum etwas anders ſein, als regia Menevidis, d. h. Mnevidis: Regia Mnevidis kommt kurz vorher in dieſer Stelle bei Plinius vor, der hier einen andern griechiſchen Gewährsmann vor ſich hatte.

[24]) Strabo XVII, 1, §. 43. vgl. 35. 37. In der letzten Stelle wird Ἰμάνδης geleſen, was nach jener leicht zu verbeſſern iſt. Die

Griechen Memnon.“ Unter dieſem Namen ward Strabo auch in Abydos ein Palaſt gezeigt, ein Labyrinth, kleiner und einfacher in der Anlage als das berühmte: Memnoneien endlich hießen auch Gebäude in Theben. Strabo ſchloß hieraus, daß dieſe Werke ſämmtlich demſelben Könige Jsmandes zugeſchrieben werden müßten[25]). Wohl mit Unrecht: denn er ſcheint die ägyptiſche Bezeichnung aller thebaiſchen Todtendenkmäler (mennen) als Memnonia aufgefaßt zu haben, wie ſie in einem Papyrus würklich heißen. Allein damit kommt man nicht über die Nachricht weg vom memnoniſchen Königshauſe. Dieß war kein Grabmal: der Name konnte Strabo alſo nicht vom mißverſtandenen ägyptiſchen Gräbernamen gekommen ſein. Strabo beſchreibt es: „In Abydos“ (ſagt er) „iſt das Memnonium, ein wunderbar angelegter Königspalaſt, ganz aus Stein, in der Anlage gerade wie das Labyrinth, nur einfach.“ Memnon hieß den Aegyptern Jsmandes: alſo war jenes der Königsſitz, wie die Pyramide das Grab des Jsmandes. Alles dieſes iſt übrigens ganz gegen die Annahme, daß Jsmandes auch jenen viel größeren Wunderpalaſt erbaut habe, welchen die Welt als Labyrinth kannte. Was zuletzt die ganze Zuſammenſtellung des Jsmandes mit Memnon betrifft; ſo iſt zuvörderſt feſtzuhalten, daß die Frage danach den Aegyptern erſt durch die Griechen gekommen ſein kann, eben wie die nach Danaos und Ae-

Worte des 35ſten Kapitels lauten: *πρὸς δὲ τούτοις* (den großen Anlagen des Möriskanals) *ἡ τοῦ Λαβυρίνθου κατασκευὴ πάρισον ταῖς πυραμίσιν ἐστὶν ἔργον, καὶ ὁ παρακείμενος τάφος τοῦ παρασκευάσαντος βασιλέως τὸν Λαβύρινθον.* cap. 37. *Ἰμάνδης* (l. *Ἰσμάνδης*) *δ' ὄνομα ὁ ταφείς.*

25) Strabo a. a. O. c. §. 43: *Εἰ δὲ, ὡς φασίν, ὁ Μέμνων ὑπὸ τῶν Αἰγυπτίων Ἰσμάνδης λέγεται, καὶ ὁ Λαβύρινθος Μεμνόνειον ἂν εἴη καὶ τοῦ αὐτοῦ ἔργον, οὗπερ καὶ τὰ ἐν Ἀβύδῳ καὶ τὰ ἐν Θήβαις· καὶ γὰρ ἐκεῖ λέγεταί τινα Μεμνόνεια.*

gyptos, und nach des Königs Menelaos Zeitgenoſſen Proteus. Bei der achtzehnten Dynaſtie, wo uns Memnon, der klingende Stein, und Amenophis begegnen, werden wir hierauf zurückkommen. Den Namen Iſmandes hörte Strabo als Namen des Königs, welcher in der Pyramide des Labyrinths begraben ſei: daß derſelbe Iſmandes auch Urheber dieſes großen Baues in Abydos geweſen, ſchloß er wohl nur aus jenem Umſtande. Der Name des Labyrinths ſtammt aber ſicher von einem Könige der zwölften Dynaſtie, wie wir unten nachweiſen werden, und in dieſe Dynaſtie verſetzt den Erbauer auch Plinius Gewährsmann.

Wir halten uns alſo an die Pyramide des Labyrinths, als das Werk und Grab von Iſmandes, und erkennen in dieſem Namen der griechiſchen Ueberlieferung alle weſentlichen Elemente von Smntti. Die Auffaſſung der Chronographen war wohl urſprünglich Sementhis, Sementhes, Semenses, woraus, durch Verſtärkung, Semempses wurde: zuſammengezogen Sempses, Sempsos. Allein wir haben noch eine andere und ſehr berühmte Auffaſſung des Namens: Oſymandyas. Diodor handelt, wie wir geſehen, von dieſem Könige in der Urgeſchichte Thebens. In dieſer wurde eine Dynaſtie von neun Königen aufgeführt, deren erſter und letzter den Namen Buſiris führten: das heißt: die ganze Dynaſtie gehört der mythiſchen Geſchichte Thebens vor Menes an. Denn Eratoſthenes hatte ja ausdrücklich geſagt, es habe gar keinen König dieſes Namens gegeben[26]): Diodor ſelbſt führt Buſiris als einen der Begleiter und Statthalter des Oſiris auf, was nur ein anderer Ausdruck für jene mythiſchen Nachrichten von Theben vor Menes iſt. Im Verlauf dieſer Urgeſchichte Thebens kommt er nun auf Oſyman-

[26]) Strabo XVII. 1, §. 19.

dyas, offenbar als einen der uralten Könige. Wer die Eigenthümlichkeit der ächten, geſchichtlichen Königsnamen kennt, ſo wie ſie uns jetzt durch die Denkmäler erſchloſſen ſind, kann auch nicht einen Augenblick an der Einheit von Oſymandyas und Ismandes zweifeln. Die Einordnung dieſes Königs in die Zeitreihe, als des fünften und letzten Herrſchers der erſten Dynaſtie, giebt alſo jenem vielbeſprochenen Namen ſeine geſchichtliche Stelle. Gewiß war das Grab, welches der jüngere Hekatäus geſehen und beſchrieben hatte, und mit welchem Diodor nach ihm uns bekannt gemacht hat, dem noch erhaltenen Rameſſeion ſo ähnlich, daß es entweder daſſelbe oder ein ganz ähnlicher Königspalaſt des neuen Reiches geweſen ſein muß. Denn erdichtet iſt die Beſchreibung keineswegs, wie die Herausgeber des napoleoniſchen Prachtwerkes ganz richtig erkannten. Daß die Griechen Ismandes mit Theben in Verbindung brachten, und ein Memnonium, d. h. einen Bau auf der libyſchen Seite, wo die Königsgräber waren, auf ihn bezogen, haben wir aus Strabo gelernt. Da haben wir auch die Erklärung des Irrthums von Hekatäus und Diodor. Außerdem konnte Oſymandyas-Ismandes nicht in Theben begraben ſein, wenn die Pyramide des Labyrinths ſeine Grabſtätte war. Dieſe Art des Begräbniſſes iſt aber offenbar die des ganzen Meneſſtammes bis zum Untergange des Hauſes in der ſechſten Dynaſtie. Der Vorgänger war, nach Manetho's urkundlichem Zeugniſſe, in einer Pyramide beſtattet: wie wir ſehen werden, waren es auch von ſeinen nächſten Nachfolgern mehrere nachweislich.

Jene Pyramide iſt alſo das erſte noch erhaltene Denkmal der ägyptiſchen Urzeit, das wir mit Beſtimmtheit auf einen geſchichtlichen König zurückführen können. Sie war

nach Herodots, des Augenzeugen, nicht anzuzweifelndem Berichte mit großen Hieroglyphen an der Außenseite geschmückt, und hatte einen unterirdischen Eingang (I, 48.). Wir stellen sie hier unsern Lesern, nach Perring's Aufnahme, vor Augen. (Tafel III. Das Grab des Ismandes=Osymandyas, die Pyramide des Labyrinths: Ansicht und Durchschnitt.)

Die Pyramide des Labyrinths, wie sie die französischen Gelehrten treffend benannt, 1½ Mille von Howāra el Gusab, stößt hart an die nördliche Seite dieses Wunderbaues an, und wird begränzt durch den tiefen Bahr bela ma: eine Lage, die wir bei der Beschreibung des Labyrinths näher erörtern werden. Unsere Steintafel, zusammen mit unserer Karte, macht diese Lage aber schon zur Genüge anschaulich. Die Pyramide steht also an der Spitze des felsigen, hohen und wüsten Landstriches, der sich von der Felsenschlucht von Illahun an bis hierher zieht. Sie ist nach den Weltgegenden gerichtet und aus gedörrten Ziegelsteinen gebaut, die mit vielem Stroh gemischt, und in feinen Kies eingebettet sind, und 17½ engl. Zoll Länge, bei 8¾ Breite, und 5½ Dicke haben. Auch sie war mit Werksteinen bekleidet, wovon jedoch nur wenige Spuren übrig geblieben. Diese Beschreibung Perring's stimmt im Wesentlichen mit der im französischen Werke gegebenen überein. Malus wollte den Eingang, ein unterirdisches Gemach und eine salzige Quelle entdeckt haben: dieß beruht jedoch, nach Jomard, nur auf seiner mündlichen Aussage, denn er starb, ehe er seinen Bericht ausgearbeitet hatte. Leider! wurde Perring durch den damaligen Zustand des Landes abgehalten, seine in den übrigen Pyramiden meist mit so großem Erfolge gekrönten sorgfältigen Nachgrabungen hier anzustellen. Der Eingang und das Innere der Pyramide ist also noch immer ein Geheim-

niß: daß die Grabkammer in Felſen ausgehauen war, unter der Pyramide, beweiſt Herodots ausdrückliche Bemerkung, wenn man ſie nach Maaßgabe der übrigen Pyramiden erklärt. Auch die Länge der Seiten an der Grundlinie und die Höhe ſind bis jetzt nur unvollſtändig bekannt. Die Maße des jetzigen Zuſtandes ſind bei Perring folgende:

Grundlinie 270 Fuß; Höhe 106 Fuß.

Herodots Angabe der Höhe zu 40 Klaftern, alſo 240 Fuß (160 ägyptiſche Ellen) betrifft wahrſcheinlich die ſchräge Höhe. Eben ſo Strabo's (XVII. 37.) von vier Plethren Höhe, bei gleicher Grundlinie. Lieſt man hier, mit leichter Verbeſſerung [27]), drei Plethren, ſo hat man Plinius Maß (a. a. O.), nämlich von ſechs Aruren (6 × 50 Fuß) für jede Seite. Für die Höhe giebt dieſer 40 Klaftern, wie Herodot.

III.

Ueberſicht des Zeitraums von 190 Jahren.

Bis auf Ismandes haben wir ununterbrochene Angaben der geraden Abſtammung; die beim Eratoſthenes fehlende des jüngeren Athotis giebt nämlich Manetho: der dynaſtiſche Zuſammenhang der vier Herrſcher iſt alſo ausdrücklich bei allen bezeugt. Der nächſte eratoſtheniſche König heißt „ein memphitiſcher Fürſt": hier alſo muß die erſte Dynaſtie abſchließen, wenn unſere Zuſammenſtellung eine richtige iſt. Ehe wir den vollſtändigen Beweis führen, daß es wirklich ſich ſo verhalte, überblicken wir kurz den geſchichtlichen Gewinn unſerer bisherigen Unterſuchung.

Sie umfaßt einen Zeitraum von faſt zwei Jahrhunderten, 190 Jahren. Er zeigt ſich als Anfang des vereinten

[27]) *Πυραμὶς τετράγωνος, ἑκάστην τετράπλεθρόν* (l. *τρίπλεθρον*) *πως ἔχουσα τὴν πλευρὰν καὶ τὸ ὕψος ἴσον.* Vgl. S. 31.

Reiches, keineswegs aber als Anfang der Geſchichte der Staaten, aus deren Geſammtheit dieſes Reich gebildet wurde. Menes, welcher die Reihe der fünf Herrſcher der erſten Dynaſtie eröffnet, iſt offenbar Herr „der beiden Länder", Ober- und Unter-Aegyptens. Aus der Thebais ſtammend, gründet er Memphis. In ſein Erbe theilen ſich thinitiſche und memphitiſche Fürſten: das heißt, das Reich zerfällt nach fünf Regierungen in einen ober- und einen unter-ägyptiſchen Staat. Das Volks-Bewußtſein erwacht mit Menes als ein ägyptiſches, aber es ruht auf dem Grunde alter Erinnerungen aus der Zeit des Einzellebens der Landſchaften. Thebens Urſprung gehört in dieſe Urzeit: es war die uralte, heilige Ammonsſtadt. Ihr ſteht zunächſt Abydos und This, der Stammſitz des Meneshauſes. Religion und Sprache, Mythologie und Schrift, erſcheinen in der Menes-Dynaſtie, ihren Namen und Denkmälern, als das Gegebene, als die einheimiſche Grundlage dieſer Reichs-Entwickelung. Die Ammonsſtadt ſetzt den Dienſt Ammons, Abydos, die Oſirisſtadt, den des Oſiris, der Name Athotis die Verehrung des Thot voraus. Menes Namensſchild iſt im Königspalaſte des großen Rameſſes ganz mit den uns wohlbekannten Hieroglyphen eingehauen. Das Syſtem der an die Sichtbarkeit angeknüpften Lautbezeichnung, welches Aegyptens Stelle in der Entwickelung der Schrift bezeichnet, iſt damit gegeben.

Die Berichte über den Zuſtand der Baukunſt und Hieroglyphik entſprechen dieſem Charakter einer geſchichtlichen Zeit. Die Werke dieſes Ur-Stammes waren die Bewunderung der ſpäteren Zeit, nicht nur wegen ihres ungeheuren Umfanges und ihrer Bedeutung, ſondern auch wegen ihrer Kunſt-Vollendung. Das einzige uns erhaltene Kunſtwerk, die Pyramiden des Ismandes-Sementeti, iſt ganz vollkommen nach

den Weltgegenden gerichtet, und Herodot erwähnt ausdrücklich den Hieroglyphenſchmuck an ihrer Bekleidung.

Gewiß alſo ruht Aegyptens mit Menes beginnende geſchichtliche Zeit, wie die jedes anderen Volkes, auf einer früheren, vorgeſchichtlichen Stammgeſchichte, deren Anfang wiederum ſich in die mythiſche Zeit verliert. Dieſer für das Reich Aegypten vorgeſchichtliche Zeitraum iſt die urgeſchichtliche Zeit einzelner Landſchaften des ägyptiſchen Nilthales, beſonders der Thebais. Dahin führen die allgemeine Natur der älteſten Volksgeſchichten, und einige, bereits in dieſer Unterſuchung berührte Spuren deſſen, was in Zukunft die geſchichtliche Urzeit und die mythiſche Vorzeit Aegyptens wird heißen müſſen. Bei der Zähigkeit des ägyptiſchen Lebens und der landſchaftlichen Mannichfaltigkeit der Beſtandtheile, aus welchen das geſchichtliche Leben des ägyptiſchen Volkes erblühte, werden beide Zeiträume vor Menes nicht ſehr kurz geweſen ſein. Indem wir mit Menes beginnen, laſſen wir alſo nachweislich zwei Epochen hinter uns, und es iſt für das Verſtändniß unſeres Zeitraumes von entſcheidender Wichtigkeit, dieſes feſtzuhalten. An Menes iſt trotz aller Gelehrſamkeit über Menes = Menu = Minos = Minyas = Mannus = mens = Mann, d. h. erſter Menſch, nichts mythiſch als eben dieſe in der Jugendzeit der kritiſchen Forſchung etwas leichthin angenommene mythiſche Auffaſſung. Die Nachrichten über Menes perſönliches Leben ſind dürftiger als die über Hermann und Marbod: allein ſie ſind nicht weniger geſchichtlich: und während von unſern Ahnen kein Denkmal zeugt, haben Menes Werke einer größeren Reihe von Jahrhunderten vor Hermann getrotzt, als Hermann von unſerer abendlichen Zeit trennen. Die Geſchichte der Perſönlichkeit tritt in dieſem Zeitalter der Welt und Aegyptens zurück: aber geſchichtliche Perſönlichkeit iſt, wenn uns nicht alles trügt,

der Träger aller Kunde aus dieſer Zeit. Kein Wunder: denn obwohl im Anfange des ägyptiſchen Reiches — der Zeit des ägyptiſchen Carls des Großen — ſind wir ſchon lange jenſeits der Anfänge eines ſtaatlichen Lebens ägyptiſcher Landſchaften. —

Wir werden am Ende unſeres mühſamen Weges dieſen hier nur angedeuteten Gedanken eine weit genügendere Begründung geben können: allein ſchon das bisher Gefundene nöthigt uns den Charakter dieſes Zeitraums als einen ſolchen aufzufaſſen, über welchen wir geſchichtliche Ueberlieferung beſitzen, ſo wenig Gunſt auch eine ſolche Anſicht, aus gar verſchiedenen Gründen, bei den herrſchenden Partheien des Augenblickes zu finden hoffen darf. Der Nachricht der manethoniſchen Liſten, daß Menes durch ein Nilpferd entführt und ſo geſtorben ſei, mag eine mißverſtandene Hieroglyphe zu Grunde liegen und eine daraus entſtandene Volksſage. Ohne Zweifel beſchäftigte ſich die Volksſage mit dieſem Könige. Nicht jedoch gehört hierher der Klaggeſang um den vorzeitig geſtorbenen einzigen Sohn des erſten Königs, der Manerôs, in welchem auch der Erfinder des Ackerbaues und der Aſtronomie, der Muſen Zögling geprieſen wurde[28]). Denn der erſte König iſt kein Geringerer als Oſiris, der Gegenſtand der Klage und des Preiſes aber iſt Harpokrates, d. h. Horus das Kind, und ſchon Herodots Darſtellung hätte beweiſen ſollen, daß es ſich hier um das große Geheimniß der Religion der Aegypter handelt und nicht um eine Thatſache ihrer Reichsgeſchichte. Die Verbindung von Manerôs mit Menes, welche man nach Jablonsky angenommen, iſt aber auch philologiſch ganz unhaltbar[29]). Wahrſcheinlich gehört aber auch nicht hier-

[28]) Herod. II, 79. Vgl. Plutarch. de Isid. et Os. §. 18. p. 357. Pollux IV, 7. §. 82. Vgl. Creuzer Mythol. II, 246.

[29]) Manéros kann ägyptiſch nicht Menes-Sohn heißen, ſchon nach

her die Erzählung von dem Könige, welcher Krokodilopolis erbaut, zum Danke dafür, daß ein Krokodill ihm das Leben gerettet, indem es ihn, der, von ſeinen Hunden verfolgt, ſich in den Mönisſee rettete — worin ſein Pferd ertrank — unverſehrt ans jenſeitige Ufer trug. Denn dieſer König heißt in derſelben Nachricht Erbauer des Labyrinths und der Pyramide neben demſelben, und iſt niemand anders als Smandes (Ismandes-Oſymandyas), worauf auch der Name bei Stephanus von Byzanz führt [30]).

Wir vernahmen nur einen ſchwachen Nachhall von den Kriegszügen und Eroberungen des Stifters des ägyptiſchen Reiches: aber Aegyptens Macht muß unter ihm weit ausgedehnt geweſen ſein, bei ſolchem Wohlſtande und einem ſo kräftigen Zuſtande. Hungersnoth und Peſt hatten die alten Jahrbücher bei den beiden letzten Regierungen angezeichnet; wohl auch manches andere Wichtigere als was uns des ſpäten, und, da er für ſtolze Griechen und Griechenherrſcher ſchrieb, kurzen Geſchichtsſchreibers Auszügler kümmerlich aufbewahrt haben.

Die geſchichtliche Beurkundung dieſes Zeitraumes liegt alſo vorzugsweiſe in den Denkmälern, vor allem in Menes Rieſenwerken, welche dem ägyptiſchen Reiche den Stempel der Größe aufdrückten. Dieſer Charakter tritt uns auch aus den Trümmern und dem Ruhme der Werke des Ismandes-Oſymandyas entgegen. Wir ſchließen mit überſichtlicher Darſtellung des bisher Erforſchten.

der Wortſtellung.' Es bedeutet nach Plutarch a. a. O.: Glück auf! etwa wie unſer: Wohl bekomms! beim Eſſen.

30) Steph. Byz. v. *Κροκοδείλων πόλις*. Der Name beginnt ὁ *Μαν* ... dann folgt eine Lücke. Wahrſcheinlich iſt *OMAN = CMANΔHC*. Diodor hat allerdings *Μηνᾶν*, was wahrſcheinlich ganz verdorben iſt: ſelbſt er hätte ſich doch wohl erinnert, was er von der Gründung des Labyrinths erzählt.

Die erſte Dynaſtie: Thiniten (Menesſtamm).

5 Könige — 190 Jahre.

Die Liſten.	Die Schriftſteller.	Die Denkmale.
I. Mênês . . 62	Mênês, Mênas, Ménaios. Her. Diod. Ioseph.	MeNA (Turiner Pap. — Schild im Rameſſeion, I, 1, a.). Die Abdämmung des Nils oberhalb Memphis. ? Die Leitung des Joſeph-Kanals, Menei-Kanal. Die Gründung von Memphis (Menf); Ptahtempel.
II. Athôthis, ſein Sohn . . 59	. . . . .	A-TeT (Turiner Papyrus, Erbauung des Königspalaſtes in Memphis, I, 1, b.). ? Anfänge der Arzneikunde.
III. Athôthis-Kenkenes, ſ. Sohn 32	. . . . .	? TeTI (Papyrus von Turin u. Todtenkiſte in Berlin).
IV. Menephis (Uenephês)-Miebis (Miebaês), ſein S.: große Hungersnoth . 19	Mneves (*Μνεύης*) Diod. Mnevis Plin. (regia Mnevidis — regia Moteridis, l. Menevidis).	MNEI (nach Maßgabe der hieroglyphiſchen Schreibung des Sonnenſtiers Mnevis): verſchwundene Pyramiden bei Köskam in der Heptanomis.
V. Semempses (? Sementhês): große Peſt . . 18	Ismandês (Strabo). Osymandyas (Hecataeus von Abdera, Diodor.).	(Ra-hem) SMeNTeTI (I, 1, c.). Die Pyramide am Labyrinth. Der Königsſitz in Abydos (klein. Labyrinth). Schild zu Anfang der Königsreihe von Karnak.

Zweiter Abſchnitt.

Zweite und dritte Dynaſtie.

Das getheilte Reich: 224 Jahre.

I.

Die Liſten der zweiten und dritten Dynaſtie.

Die zweite Dynaſtie Manetho's heißt eine thinitiſche. Der nächſte eratoſtheniſche König wird dagegen Memphit genannt, und memphitiſche Könige bilden die dritte Dynaſtie Manetho's. Iſt alſo unſere Grundannahme richtig, ſo muß ſich dieß hier aus zwei Umſtänden erweiſen. Es darf zuvörderſt in der zweiten Dynaſtie ſich keiner der folgenden eratoſtheniſchen Namen finden, dagegen aber müſſen dieſe ſich in den Königsnamen und Regierungszahlen der dritten Dynaſtie Manetho's nachweiſen laſſen. Der erſte, verneinende und vorläufige Beweis führt ſich ſelbſt aus folgender einfacher Zuſammenſtellung beider Liſten.

Manetho: Zweite Dynaſtie.			Eratosthenes VI—XIV.
Afr.: 9 Könige.	9 Könige, Sync. (Eusebius.)	9 Könige, Arm	
1. Boëthos . . 38	1. Bôchos . .	1. Bochus . .	Momcheiri . . 79
2. Kaiechôs . . 39	2. Chôos . . .	2. Cechous . .	Stoichos . . 6
3. Binôthris . 47	3. Biophis . .	3. Biophis . .	Gosormiès . . 30
4. Tlas . . . 17	4.)	4.)	Marès . . . 26
5. Sethenès . . 41	5.} Ohne Namen	5.} Ohne Namen	Anôyphis . . 20
6. Chairès . . 17	6.)	6.)	Sirios . . . 18
7. Nephercherès 25	7. Ohne Namen	7. Ohne Namen	Chnubos Gneuros 22
8. Sesôchris . 48	8. Sesôchris . 48	8. Sesôchris . 48	Rayôsis . . . 13
9. Chenerès . 30	9. Ohne Namen	9. Ohne Namen	Biyrès . . . 10
„reg. 302 J." 302	„reg. 297 J."	„reg. 297 J."	224

Wie verſchrieben man auch die Königsnamen annehmen will, ſo beweiſen doch die Regierungszahlen gleich auf den erſten Blick, daß hier jedes Suchen nach Uebereinſtimmung vergeblich ſei. Dieſes ſagte uns aber gerade, in Folge unſerer Grundannahme, das dem ſechſten eratoſtheniſchen Könige beigeſchriebene Wort „Memphit". Hiernach müſſen wir die Fortſetzung der eratoſtheniſchen, d. h. der rein chronologiſchen Königsreihe, in der dritten manethoniſchen Dynaſtie ſuchen, denn dieſe heißt memphitiſch. Die vorläufige Zuſammenſtellung giebt hier folgende Ueberſicht:

Eratosthenes VI–XIV.	Manetho: Dritte Dynaſtie — Memphiten. Afr.: 9 Könige.		Eusebius. Sync.: 8 Könige.	Arm.: 8 Könige.
VI. (1) Momcheiri, Memphit . 79	1. Necherôphês	28	1. Necherôchis	Necherôchis
VII. (2) Stoichos arês (Toigar?), S. 6	2. Tosorthos .	29	2. Sesorthos	Sesorthos
VIII. (3) Gosormiês 30	3. Tyreis (Tyris)	7	3.	3.
IX. (4) Marês, S. 26	4. Mesôchris .	17	4.	4.
X. (5) Anôyphis . 20	5. Sôyphis . .	16	5. Von den übrigen sechs nichts zu melden.	5. Die übrigen sechs thaten nichts, was Erwähnung verdient.
XI. (6) Sirios . . 18	6. Tosertasis .	19	6.	6.
XII. (7) Chnubos Gnenros 22	7. Achês . . .	42	7.	7.
			8.	8.
XIII. (8) Rayôsis . 13	8. Sêphuris . .	30		
XIV. (9) Biyrês . 10	9. Kerpherês .	26		
(zuſammen 224 Jahre)	„zuſ. 214 J."	214	„ſie reg. 198 J."	„reg. 197 J."

Anfang und Ende der eratoſtheniſchen Reihe ſind ſcharf beſtimmt. Der erſte der neun Könige, welche, in ſeiner Verzeichnung, der dritten Dynaſtie Manetho's entgegenſtehen, thut ſich, durch die Angabe, daß er Memphit geweſen, von ſelbſt als Dynaſtieenhaupt kund: der nächſte Nachfolger wird auch noch ausdrücklich „ſein Sohn" genannt: eben wie der

vierte als Sohn des dritten aufgeführt wird: endlich auch der ſiebente als Sohn des ſechſten. Nach dem neunten Könige aber treten ſogleich die wohlbekannten Namen der Erbauer der großen Pyramiden ein, welche die vierte Dynaſtie Manetho's bilden. In ſofern wir alſo unſere Grundannahme bereits als durch die Uebereinſtimmung der übrigen Dynaſtieen erwieſen anſehen dürften; könnten wir einfach fordern, daß die zwiſchen der erſten und vierten Dynaſtie eingeklemmten neun Könige als entſprechend den neun Königen der dritten Dynaſtie anerkannt würden. Dazu kommt, daß die Regierungsſumme beider ſehr gut ſtimmt: bei Eratoſthenes 224 Jahre, bei Afrikanus 214. Und hier müßte die Forſchung ſtehen bleiben, wenn die ägyptiſchen Denkmäler und Verzeichnungen uns nicht zu einer weiteren Unterſuchung aufforderten. Denn die Vergleichung jener beiden Liſten im Einzelnen berechtigt nicht zu großen Hoffnungen. Hinſichtlich der Zahlen fällt zwar offenbar die zweite und dritte Regierung bei Eratoſthenes mit denſelben Regierungen bei Manetho, nur in umgekehrter Ordnung, zuſammen (6 + 30 und 29 + 7). Eben ſo hat die ſechſte Regierung in beiden Liſten gleiche Dauer (18 und 19). Allein die Namen ſcheinen gar nicht zu ſtimmen, auch iſt die eratoſtheniſche Liſte in den Namen der beiden erſten Könige hier verdorbener und verwirrter als ſonſt.

Die Wiederherſtellung der dritten Dynaſtie iſt aus dieſen Gründen der ſchwierigſte Theil der ganzen Unterſuchung, und wir bedürfen dabei ganz beſonders der Geduld unſerer Leſer und Mitforſcher. Jedoch glauben wir zuverſichtlich, daß auch hier genug bereits vorhanden ſei, um einer vollſtändigen Herſtellung den Weg zu bahnen, und dem Ergebniſſe jener allgemeinen chronologiſchen Zuſammenſtellung

eine bedeutende Bestätigung zu gewähren. Die großartige Unternehmung des Obersten Howard Vyse und die trefflichen Arbeiten Perring's haben gerade am Schlusse dieser Arbeit auch für diese Dynastie uns höchst erfreuliche Belege dargeboten.

II.

Denkmalnamen der dritten Dynastie.

Die Tafel von Karnak hat als viertes, fünftes und sechstes Schild (das erste giebt Smenteti (Osymandyas), das zweite und dritte sind zerstört) folgende Könige:

4. ASES (Taf. I. 2. d.)
5. AN (Taf. I. 2. e.)
6. AM-CHU-RA (Taf. I. 3. f.)[31].

Die, bisher leider! unvollständig und planlos unternommenen Ausgrabungen auf dem Pyramidenfelde von Djiseh haben doch bereits mehrere sehr wichtige Königsnamen geliefert. Die natürliche Annahme, daß die um die Pyramiden begrabenen Aegypter größtentheils Zeitgenossen der Erbauer gewesen, wird durch eine Menge von Umständen bestätigt. Es kommen fast gar keine Königsnamen der späteren Zeit in jenen Grabschriften vor: dagegen finden sich häufig die sicheren Namen der vierten Dynastie, zum Theil mit persönlicher Beziehung der Bestatteten auf den Dienst bei diesen Königen, ja selbst für den Pyramidenbau, „den Bau des großen Hauses"[32]. Unter den bisher gefundenen

[31]) Diese Lesung ist zwar nicht ganz sicher: denn das Zeichen, welches wir amchu lesen, unterscheidet sich, wie uns Lepsius eben belehrt, obwohl unbedeutend, von dem sonst vorkommenden Schlüssel, der amchu lautet. Wir halten jedoch die Lesung für richtig, weil die griechische Umschreibung des entsprechenden Königs eine solche, oder ähnliche voraussetzt.

[32]) Ein Brief von Lepsius giebt, auf Grund planmäßiger Forschung und topographischer Aufnahme, die Thatsache, daß jenes

Schildern, welche nicht in die vierte Dynaſtie gehören, und noch weniger in eine ſpätere, alſo nothwendig Namen aus der dritten Dynaſtie geben müſſen, ſind folgende drei:

ASES (ASSA),
RA-N-SESER (RA-SESER) (Taf. I. 3. d. e.),
AM-CHU-RA (Taf. I. 3. f.).

Ein höchſt merkwürdiges Denkmal Seſurteſens (des ſogenannten Oſorteſen) in meinem Beſitze, Bruchſtück eines königlichen Sitzbildes, ſtellt den König AN dar, auf einem Throne ſitzend: man lieſt den Namen dieſes Königs auch auf dem Gürtel. Die wohl erhaltene Inſchrift des Thrones aber ſagt aus, daß Seſurteſen ſie „dem Vater" geweiht, und dieſer heißt auf der einen Seite AN, auf der anderen RA-SESER-N. (Taf. I. 2. f.). Dieſer Name entſpricht offenbar dem Namen auf dem Pyramidenfelde, jedoch mit dem Unterſchiede, daß das Vorwort N („von") hier ganz fehlt, oder unmittelbar nach der Sonne ſteht, und nicht, wie auf dem Weihbilde, ganz zuletzt. Genau würde man es alſo zu leſen haben: SESER-N-RA, und ein ſolcher Unterſchied würde im Allgemeinen hinreichen, um uns zur Annahme zweier verſchiedenen Könige Ra-seser (Ra-n-seser) und Seser-n-ra zu bewegen. Dazu kommt, daß ein König Seser-n-ra, genau geſchrieben wie auf dem Weihbilde, in der Tafel von Karnak ſpäter vorkommt, nur durch zwei Regierungen von dem Könige Seſurteſen getrennt, der das Bild geweiht hat. Folgt man dieſen Spuren, ſo muß man zwiſchen folgenden Annahmen wählen. Entweder führten zwei Könige, Raſeſer und Seſerra, auch zufällig denſelben Namen

Gräberfeld nur an Einer Stelle, zwiſchen der zweitgroßen Pyramide und der Sphinx, wo ſich die Namen der Pſammetiche finden, ſpätere Gräber enthielt. (Januar 1843.)

An: oder, nur Raſeſer, der unzweifelhafte Denkmal-König aus der Zeit vor der vierten Dynaſtie, hieß zugleich An, wie die Tafel von Karnak würklich einen König jener Zeit, und zwar zwiſchen Aſes und Amchura nennt: oder endlich, An war ein von beiden verſchiedener König dieſer Dynaſtie. Die erſte Annahme iſt höchſt unwahrſcheinlich: die zweite ſcheint die Zuſammenſtellung von An und Raſeſer zu erklären, ohne den Unterſchied von Raſeſer und Seſerra zu läugnen. Man kann alsdann das Weihbild ſo erklären. Der Name von Seſurteſens Ahn — oder auch Vater — Seſerra, klang an den Namen der alten Heldenzeit, Raſeſer, an, und ſo ward die Zueignung eigentlich ihm gemacht, unter dem Namen An. Der dritte Fall ſetzt voraus, daß die Erwähnung des Königs und Ahn Seſerra auf dem Weihbilde Ans eine zufällige iſt. Wir finden uns alſo zu folgender Herſtellung der Königsreihe von Karnak berechtigt: ASES zuerſt: zuletzt AMCHU-RA: zwiſchen beiden AN und (oder =) RA-SESER.

Außerdem haben ſich bis jetzt in den Grabſchriften des Pyramidenfeldes noch folgende hierher gehörige Königsſchilder gefunden:

ASES-KEF (Taf. I. 1. d.),

TET-KE-RA (Taf. I. 2. a. b.).

In jenem Namen iſt die Leſung des erſten Zeichens zuerſt von Lepſius entdeckt.

Mit dieſen fünf urkundlichen Namen, von gleichzeitigen Denkmälern, gehen wir alſo zur Herſtellung der Liſten. Das Verhältniß von dreien derſelben ſteht durch ein Denkmal des 15ten Jahrhunderts vor Chriſtus, das Denkmal Thutmoſis III., wenigſtens ſo weit feſt, daß ſie in dieſer Folge regiert haben.

III.

Herſtellung der Königsreihe der dritten Dynaſtie.

1. Die erſte Regierung.

Der Regierung des erſten eratoſtheniſchen Königs, von 79 Jahren, entſprechen auffallend die beiden Regierungen, mit welchen die jetzigen manethoniſchen Liſten der zweiten Dynaſtie ſchließen:

Seſöchris	48 Jahre	78 Jahre.
Cheneres	30 =	

Beide Regierungen gehören aber offenbar hierher. Darauf deutet ſchon folgender Umſtand. Beim Syncellus ſchließt die zweite Dynaſtie des Afrikanus mit dem ſiebenten Könige ab: und die beiden eben genannten werden als achter und neunter erſt nach Aufführung der euſebiſchen Verzeichnung der beiden erſten Dynaſtieen namhaft gemacht. Wäre dieß nun auch zufällig; ſo kann es doch nicht zufällig heißen, daß die Summe jener erſten ſieben Regierungen der zweiten Dynaſtie bei Manetho, 224, ganz und gar dieſelbe iſt, wie die der neun eratoſtheniſchen Könige. Wir mußten, unſerer Grundannahme folgend, dieſe der dritten Dynaſtie gegenüberſtellen, als gleichzeitig, denn Anfangs- und Endpunkt waren für beide Reihen dieſelben, nämlich das Abſterben des thinitiſchen Mannsſtammes und die Beſteigung des Thrones durch das Haupt der vierten Dynaſtie. Hieraus mußten wir die Folgerung ziehn, daß die zweite Dynaſtie eine Nebendynaſtie geweſen, die in Ober-Aegypten herrſchte, und daß ſie in ihrer ganzen Dauer mit der dritten, der eigentlichen Reichsdynaſtie gleichzeitig war, mit ihr Anfangs- und End-

punkt theilte. Nun haben wir eben die beiden Regierungen, welche jetzt sich am Schlusse der zweiten Dynastie verzeichnet finden, nur deswegen in den Anfang der dritten herübergenommen, weil die Summe ihrer Regierungen genau der Dauer der ersten eratosthenischen Regierung entsprach, und der eine manethonische Name offenbar zu den vorherrschenden dynastischen Namen des dritten Königsstammes gehörte. Und nun findet sich, ganz unabhängig von dieser Annahme, daß die übrig bleibenden Regierungen der zweiten Dynastie gerade die Zeitdauer haben, welche wir fordern müssen, nämlich 224 Jahre. Wir glauben also darin wieder einen unmittelbaren Beweis der Richtigkeit unserer Grundannahme gefunden zu haben, daß nämlich Eratosthenes und Manetho im Wesentlichen dieselbe Ueberlieferung geben, nur nach verschiedenen Methoden. Und das ist alles, was wir für den chronologischen Zweck brauchen.

Aber der erste jener herübergenommenen manethonischen Könige hat auch offenbar denselben Namen, wie der erste eratosthenische. Das Wort Seser (bisher Oser, User gelesen, die Aussprache des Schakal-Scepters, dem bisweilen ser als phonetische Ergänzung folgt) giebt sich auf den Denkmälern, wie in den Listen, als ein in dieser Dynastie herrschender Name kund. Dieser Umstand ist, wie die Folge zeigen wird, sehr bedeutend. Hieran uns haltend, sind wir sicher, nicht ganz falsch zu gehen. Wir lesen also:
Sesor-che-rès (Führer, Herrscher, Darbringung der Sonne): woraus bei Manetho Sesôchris geworden, bei Eratosthenes Mom-chei-ri. Eratosthenes hiernach leicht zu entziffernde, bisher gänzlich unverständliche Uebersetzung[33]) (Führmann,

[33]) Das heißt *ΗΓΗCΑΝΔΡΟC*, statt des sinnlosen *ΤΗΙC ΑΝΔΡΟC*. Das vorhergehende Wort schließt mit dem Laute des *η* (*ἑρμηνείε α ι*).

Leiter), verſuchte offenbar, wie in anderen Fällen, den ägyptiſchen Namen durch einen bekannten griechiſchen Namen annähernd wiederzugeben, eben wie Athothis durch Hermogenes.

Necherôchis (Necherôphis), bei Manetho der erſte König, kann eine andere Verſchreibung deſſelben Namens ſein: allein jedenfalls liegt hier eine unabhängige Angabe zu Grunde. Die Regierungszahl (28) paßt nicht: wir haben alſo hier gewiß wieder einen Mit- oder Nebenkönig: wahrſcheinlicher jenes: denn ein ſolcher konnte in der Verzeichnung der Könige der Dynaſtie aufgeführt werden, obwohl ſeine Regierungsjahre nicht in die Summe der Zeitdauer der Regierungen gehören.

2. Die zweite, dritte, vierte Regierung.

Den zweiten König überſetzt Eratoſthenes, bei leichter Verbeſſerung des unverſtändlichen Textes: „der von Helios Eingeſetzte", „Helios-Gegründete"[34]. Hiernach kann der zweite König kaum ein anderer ſein, als jener

TET-KE-RA,

griechiſch umgeſchrieben Toi-che-rês oder Ty-ke-rês. Jene Schreibart wählte Eratoſthenes, dieſe Manetho[35]. Bei dieſem fiel in den Handſchriften die Mittelſylbe aus.

[34]) Nämlich *HAIOΘETOC* ſtatt *ANAICΘHTOC*, was offenbar ſinnlos iſt. Nimmt man den erſten Buchſtaben des verſchriebenen Wortes weg, ſo wird die Verſchreibung ſogleich klar.

[35]) *CTOIXOC APHC* iſt *TOIXAPHC*. Die Uebertragung lautet, wie wir eben geſagt, ἡλιόθετος: ganz wie Mencherês, Menkerês von Eratoſthenes ἡλιόδοτος überſetzt wird. Denn der Sinn des erſten Zeichens (des ſogenannten Nilmeſſers) als „Feſtſtellen, Gründen", iſt durch die Inſchrift von Roſette ſicher. Die jetzt dem Namen des erſten Königes vorgeſchriebenen Worte: *TOIΓAP AMAXOC* ſind entweder eine dahin verſchlagene

Wie die zweite eratoſtheniſche Regierung von ſechs Jahren der dritten bei Manetho von ſieben; ſo entſpricht die dritte des Eratoſthenes der zweiten manethoniſchen, 30 Jahre den 29 Jahren. Gosormiês, Tosorthos, Sesorthos ſind größere oder geringere Verſchreibungen des einen ruhmvollen Namens:

Sesortosis — (SeSeRTeSeN).

Der Name des vierten eratoſtheniſchen Königes Marês (Heliodôrus mit ganz klarer Ueberſetzung [36])) ſcheint ſich als ein zum Beinamen geſtempelter Vorname zu geben: eben ſo erſcheint ſpäter ein anderer Marês: wie denn auch der weltberühmte Môris ein ſolcher Beiname iſt. Einen vom Thronſchilde hergenommenen oder als Thronnamen gedachten Beinamen haben wir nur Recht zu erwarten, wenn der Familienname bereits vorgekommen iſt. Das iſt aber gerade hier der Fall: denn Manetho's Meſôchris iſt doch offenbar wieder jener Seſôchris, in welchem wir den Seſorcheres erkannten. Die Zahl 17 iſt vielleicht 27 geweſen, entſprechend den 26 Jahren bei Eratoſthenes. Der vierte König iſt uns alſo:

Sesorcheres II. — beigenamt Marês.

Dieſer denn iſt der ältere Mares, oder Mares-Seſorcherês.

3. Fünfte, ſechſte, ſiebente Regierung.

Der Name des fünften eratoſtheniſchen Königes muß dem des herodotiſchen Cheops (Chufu) gleichlautend geweſen

andere Auffaſſung des Namens: *TOIXAPHC*, mit der freieren Uebertragung ἄμαχος, „der Unbeſiegbare", oder das Ganze iſt nur eine, mit dem gewöhnlichen τοιχάρ der Scholiaſten eingeleitete Gloſſe zu der Ueberſetzung: „der von Helios Feſtgeſtellte", das heißt, „der Unbeſiegbare".

[36]) Nämlich von ma, geben, und re, Sonne.

ſein, welchen Eratoſthenes Saophis umſchreibt: denn er überſetzt beide faſt mit demſelben Worte, und ganz in demſelben Sinne[37]). Söyphis aber heißt der fünfte manethoniſche König würklich, und ſo alſo muß man den Namen bei Eratoſthenes leſen. Der Unterſchied in Angabe der Regierungsjahre (20 und 16) iſt wahrſcheinlich in den Quellen begründet. Der Denkmalname kann nur ſein

CHU-FU.

Vielleicht beſitzen wir ihn auf einem Denkmale, wo dem erſten Zeichen (dem Siebe, für ch) der Arm mit der Geißel (welche, nach Lepſius, hieroglyphiſch chu heißt) beigefügt iſt. Vielleicht iſt's aber auch nur eine verſchiedene Schreibart des Namens jenes Königs der vierten Dynaſtie. Bei Eratoſthenes beginnt der Name mit AN: dieß dürfte eine mißverſtandene Andeutung ſein, daß dieſer Chufu auch An geheißen. Bis die Einheit von An und Raseser feſtſteht, muß dieſe Möglichkeit offen gehalten werden.

Der ſechſte Königsname bei Eratoſthenes iſt ſicher durch die ganz klare Ueberſetzung: Sirios, der Sohn des Augapfels[38]). Auch dieß iſt offenbar kein Familienname: es muß alſo der Beiname eines Königs ſein, deſſen Familienname ſchon in der Dynaſtie vorgekommen war. So iſt's aber auch offenbar. Denn Manetho's entſprechender König heißt Tosertasis, was ſich von ſelbſt in Sesortasis verbeſſert. Wir ſtellen alſo den ſechſten König der dritten Dynaſtie ſo her:

[37]) Saophis heißt bei ihm *Κωμάστης*, Anöyphis *ἐπίκωμος*: „der Gaſtgeber, der Schmauſer". *ANΩTΦIC* iſt *ANCOTΦIC* oder nur *COTΦIC CΩΤΦIC*. Das *αν* iſt entweder der letzten Sylbe des vorhergehenden Wortes (*ἐβασίλευσεν*) vorgeſetzt: oder iſt ein hierher verſchlagener *AN*, ſo daß Eratoſthenes zwei Namen deſſelben Königes angegeben hätte.

[38]) *CIPIOC*, *υἱὸς κόρης*: vgl. ſpäter Mie-iris, *φίλος κόρης*, nemlich Si-iri, filius oculi (genauer iridis).

Siris — Sesortasis (SeSeRTeSeN) II.

Die Regierungsjahre ſind dieſelben: 18 und 19.

Der ſiebente eratoſtheniſche König iſt, in des Syncellus Auszuge wenigſtens, ein bloßer Beiname: Chnubos oder Gnevros, „Gold", oder „der Goldene" [39]), der Sohn des vorigen Königes. Der manethoniſche Text giebt hier den Familiennamen (Seſortaſis) auch nicht, ſondern hat Aches, was wir vorerſt auf ſich beruhen laſſen müſſen. Es könnte darin der obige Denkmalname Asses vermuthet werden: allein es kann auch Name eines Mitkönigs ſein. Der Name Aſeskef ferner ſetzt den Namen Aſes voraus, und doch mußten wir ſchon ihm eine ſehr frühe Stelle geben. In der Tafel von Karnak geht endlich Aſes dem An voraus und dieſer dürfte wohl von Eratoſthenes als Mitkönig des fünften Herrſchers der Dynaſtie aufgeführt worden ſein. Alles dieß iſt gegen die Zuſammenſtellung von Aſes und Achēs, Manetho's ſiebenten Könige. Die Jahreszahl 42 iſt nur Verdoppelung

[39]) Statt *XNOTBOC ΓNETPOC, XPTCHC XPTCOT TIOC* leſe man:

XNOTBOC, ΓNETPOC, XPTCOC, XPTCOTC, TIOC.

Chnub, Gold, iſt uns durch Ariſtides des Sophiſten Angabe als Wurzel von Canopus (griechiſche Darſtellung des Nubeï, d. h. Typhon) bekannt. Das ſagte ihm ein gelehrter ägyptiſcher Prieſter, „der ägyptiſche Laut aber" (fügt der Grieche hinzu) „iſt ein herumlaufender"; wie wir es ausdrücken würden: ein ſchwer feſtzuhaltender. Daher auch die verſchiedene Auffaſſung der eigenthümlichen ägyptiſchen Anhauchung: von Nubia (Goldland) bis zum Canopus. Zwiſchen beiden liegt in der Mitte die Schreibung des Eratoſthenes mit chn oder gn in den beiden Worten. Sind ſie nur Theile Eines Namens, oder verſchiedene Auslegungen des hieroglyphiſchen Zeichens? Auf jeden Fall entſpricht das zweite der beiwörtlichen Ableitung vom Stamme Nub: und verhält ſich zu chnubos wie aureus zu aurum. Die gewöhnliche Lesart iſt nicht einmal grammatiſch richtig.

der ächten Zahl: 42 iſt nämlich, wie es ſcheint, entſtanden aus zwei in Manetho's Quellen verzeichneten Angaben:

21 + x Monate
21 + y —

oder aus zweimal 21 + x, indem dieſe Zahl einmal dem Aches, das anderemal dem Seſortoſis beigeſchrieben war. Uns heißt alſo dieſer König jedenfalls

SESERTESEN III.: Sesortosis, genannt der Goldene (NUB).

Wir wagen über dieſen Beinamen eine Vermuthung, ohne ein Gewicht auf ſie zu legen. Vielleicht fand ſich ſeinem Namen zuerſt der dritte Ehrenname, der des Goldhorus beigeſchrieben, in welchem das Zeichen nub die einzige unveränderliche Bezeichnung bildet, da ſtatt des Horus auch das allgemeine Zeichen „Gott" (neter) ſtehen kann. Gewiß iſt, daß wir auf den uns bekannten Denkmälern dieſen Beinamen zum erſtenmale bei dem Nachfolger dieſes Königs finden: regelmäßig kommt er vom Anfange der vierten Dynaſtie vor. Vielleicht ſteckt auch in der Form Gnevros geradezu Gnub-her, der Goldhorus, wie jener Titel buchſtäblich lautet (her oder har ſtatt hôr mit verkürztem Laute, der Zuſammenſetzung wegen, wie Har-pocrates). Eine hieran ſich anſchließende Vermuthung über ſein Grab werden wir unten anbringen.

4. Achte und neunte Regierung.

Daß Raſôſis auch bei Eratoſthenes folgte, der achte, kann uns nicht zweifelhaft ſein. Er nennt ihn „den uranfänglichen Herrſcher": das aber ſagt Ra-sôsis (ſtatt Ra-yôsis,

mit kaum merklicher Veränderung eines kleines Zuges am dritten Buchſtaben [40])) wörtlich aus.

Eben ſo unverkennbar iſt der in Karnak folgende AM-CHURA in dem nächſten eratoſtheniſchen, dem neunten Könige, Biyrês, die Wiedergebung des m durch b haben wir ſchon oben nachgewieſen. Die manethoniſche Schreibung Bicheris iſt noch genauer.

Dieſelben beiden Könige nun finden ſich nämlich auch bei Manetho, aber in der Liſte der vierten Dynaſtie, aus welcher man ſie jedenfalls ausweiſen muß, da für ſie dort durchaus kein Platz iſt. Der fünfte und ſechſte König heißen in dieſer Liſte:

Ratôisês und Bicheris.

Beiden iſt die Verdoppelung der ächten Zahl der Regierungsjahre beigeſchrieben:

Ratôises 25 Jahre = 2 × 12 + x Monate
Bicheris 22 Jahre = 2 × 10 + x „

Wir ſtellen alſo die beiden letzten Regierungen leicht folgendermaßen her:

8. Rasôsis — RA-SeScR oder RA(-N-) SESER
9. Bicheris (Biyrês) AM-CHU-RA.

Das Zeichen n ſcheint alſo eingeſchoben, damit man den Namen Ra nicht, wie bei den übrigen Thronnamen, zuletzt ſpreche, ſondern gleich zu Anfang, wie er in den Hieroglyphen ſteht.

Aus dem Bisherigen folgt bereits, daß die beiden Kö-

[40]) *PACΩCIC* ſtatt *PATΩCIC* = RA-SESUR = Eratoſthenes *APXIKPATΩP*. Denn ra iſt Anfang, und sesur Herrſchaft, Leitung. Eratoſthenes hat auch hier der Ausſprache nach überſetzt: jedoch im Sinne der Hieroglyphe. Denn ra, re, Helios, war den Aegyptern aller Dinge Anfang, der uranfängliche Herrſcher.

nige, die wir jetzt bei Manetho als achten und neunten dieſer Dynaſtie leſen: Sēphuris und Kerpherēs, nicht hierher gehören können. Wir werden aber bald finden, daß ſie, ſtatt ans Ende der dritten, in den Anfang der vierten Dynaſtie gehören: der Strich, welcher beide Dynaſtieen trennte, wurde unter ihnen, ſtatt über ihnen gezogen. Dieß war wahrſcheinlich die Veranlaſſung zum Verſetzen der beiden hierher gehörigen Namen von Raſōſis und Bicheris in die vierte, um die Zahl der Könige wieder zu gewinnen. Die Zahlen jener Regierungen (30 und 26 Jahre) ſind die Zahlen der beiden erſten Regierungen der folgenden Dynaſtie, der dritten aber eben ſo fern als die Namen jener Könige.

Obwohl wir in der Unterſuchung ſtreng geſchieden haben, was uns vollkommen erwieſen ſcheint (das Entſprechen der Könige VI bis XIV. bei Eratoſthenes und der neun Könige der dritten manethoniſchen Dynaſtie, in einer Zeitdauer von 224 Jahren) und was mehr oder weniger der weiteren Forſchung und Beſtätigung bedarf (nämlich die Zuſammenſtellung der Namen in den Liſten unter einander und mit den uns bis jetzt bekannten Denkmalnamen); ſo geben wir doch folgende vorläufige Herſtellung der Dynaſtie als eine anſchauliche Ueberſicht des Standes der Unterſuchung, ehe wir zu der geſchichtlichen Ueberlieferung übergehen.

Vorläufige Herstellung der dritten manethonischen Dynastie.

Eratosthenes VI—XIV.	Manetho: Dritte Dynastie, 9 Memphiten, 214 Jahre.	Tafel von Karnak.	Gleichzeitige und andere Denkmäler.	Nachrichten der ägyptischen Jahrbücher bei Manetho und Eratosthenes.
1. (VI.) Sesorcheris [Momcheiri] . 79	II. 8. Scsorchris [Sesòchris] . . . 48			Man. II. 8. (Scsòchris) war sechsthalb Ell. hoch.
	„ 9. Chenerès (?) 30	IV. A-SES.	ASES (ASSA, ASeSA) in einer Grabschrift des Pyramidenfeldes von Djiseh (I. 1. d.).	Erat. VI. (Sesorcheris) war von übermäßigen Gliedmaßen.
2. (VII.) Toicharès [Toigar, Stoichos-Arès], Sohn . . 6	III. 1. Necherôphis (?) 28		ASES-KEF, ebds. (I. 2. a.).	Man. III. 1. (Necherôphis), der Mond vergrößert sich: dieß bewegt die abgefallenen Libyer, sich zu unterwerfen.
	„ 3 Tychrès [Tyreïs] 7		TET-KE-RA, ebds. (I. 2. b).	
3. (VIII.) Sesortòsis [Gosormiès] . . 30	„ 2 Sesortasis [Sesorthos] 29			
4. (IX.) Marès, Sohn 26	„ 4. Scsorchris [Mesòchris, 17] II. . 27			Man. III. 2 (Sesortasis) wird von den Aegyptern als ihr Asklepios verehrt: Erfinder der Bauart mit behauenen Steinen: erwarb sich auch Verdienste um die Schrift.
5. (X.) An (und) Sòyphis [Anòyphis] 20	„ 5. Sòyphis . . 16	V. AN.	AN: sitzendes Königsbild, geweiht von Sesortesen, K. der 12ten Dynastie (I. 2. d.)	
6. (XI.) Sirios . . 18	„ 6. Sesortasis [Tosertasis] II. . . 19			
7. (XII.) Chnubos, Chnubos-Gnevros, Sohn 22	„ 7. Achès . . . 42		? CHUFU (mit der Geißel geschrieben) (I. 2. e.).	
8. (XIII.) Rasòsis [Rayòsis] . . 13	IV. 5. Rasòsès [Ratòsès] 25		RA-SESER, Grabschrift im Pyramidenfelde von Djiseh (I. 2. e. 3. a. b. c.).	
9. (XIV.) Biyrès . 10	„ 6. Bicheris . . 22	VI. AMCHU-RA.	AMCHU-RA, ebds. (I. 3. d.).	
224	293			

Nach dieſer Zuſammenſtellung werden wir für alle bisher im Pyramidenfelde entdeckten Namen, die in den ſpäteren Königsreihen ſicher keinen Platz finden, ihre entſprechende Stelle gewonnen haben. Noch ein uralter Königsname könnte in dieſe Zeit zu gehören ſcheinen:

SeNT,

der auf einem Steine in Oxford genannt wird (Lepſius, Tafel IX.). Aber im turiner Papyrus kommt er vor, mit der gebratenen Gans geſchrieben, deren Ausſprache Sent Lepſius gefunden hat; dieſer Name hat offenbar Aehnlichkeit, als Königsname, mit dem Namen An (Fiſch), und würde alſo, als Beiname, wie jener, in dieſe Zeit paſſen, an der Spitze einer Reihe von neun Königen, von deren Namen, obwohl ſie ſehr verſtümmelt ſind, doch ſo viel ſcheint geſagt werden zu können, daß ſie mit denen unſerer Dynaſtie nicht zuſammentreffen. Der Name mag alſo einer jener vor-meniſchen Dynaſtieen der einen oder andern Landſchaft angehört haben, welche die alten Liſten aufführten, wie wir im erſten Buche nachgewieſen. Nichts hindert anzunehmen, daß jene Könige auf Denkmälern genannt und ihnen Opfer dargebracht wurden, ſo gut wie ſpäteren. Man könnte auch an Sethenes, 5ten König der 2ten Dynaſtie, denken. Doch wir laſſen dieſen Punkt unentſchieden, und begnügen uns, jenes Schild in den Tafeln als Anhang der Könige der dritten Dynaſtie zu geben (I. 3. c. f.).

IV.

Geſchichtliche Nachrichten und Denkmäler der dritten Dynaſtie.

Es wird unſern Leſern nicht entgangen ſein, daß wir bei dieſer Zuſammenſtellung von Namen und Nachrichten nichts aus den griechiſchen oder römiſchen Schriftſtellern an-

geführt haben. Blicken wir auf die Nachrichten aus den Jahrbüchern, welche die Auszüge von Manetho und Eratoſthenes erhalten; ſo dürften wir einen Nachklang bei den Griechen nur für den zweiten, Seſortaſis (Seſortoſis) den Erſten erwarten. Er iſt offenbar der große Mann dieſes Zeitraumes. Von ihm allein ſcheinen die ägyptiſchen Jahrbücher viel Merkwürdiges erwähnt zu haben: die manethoniſchen Auszügler wußten ſchwerlich mehr. Aber wir finden doch vielleicht mehr als hiernach verhofft werden dürfte.

1. Erſter König: Seſorcheres, der Rieſe.

Das war der erſte König in dieſer Reihe bei Eratoſthenes, nach einer von dem Syncellus hier ausgezogenen Bemerkung deſſelben: „von übermäßig großen Gliedmaßen.“ Von Seſochris, dem manethoniſchen Könige, deſſen Einheit mit dem Stammhaupte der unſrigen wir wahrſcheinlich gefunden, melden die Auszügler Folgendes:

„er war fünf Ellen und drei Fäuſte hoch“:

alſo ein Rieſe von 8½ Fuß deutſchen Maaßes, oder 8¼ engliſch. Einen Rieſen nannte Eratoſthenes den erſten König.

Dieſe Zuſammenſtimmung beider Nachrichten iſt in doppelter Beziehung wichtig. Einmal beſtätigt ſie bedeutend unſere Annahme des urkundlichen Charakters des manethoniſchen Werkes: denn Eratoſthenes hatte noch andere Quellen, als den Manetho vor ſich, wie des Syncellus Bericht darüber und die Liſte ſelbſt beweiſt. Jener Zuſatz beim Syncellus läßt uns aber auch einen Blick thun in das Verhältniß des eratoſtheniſchen Werkes zur magern Liſte des unwilligen Auszüglers. Es war nicht eine bloße Verzeichnung der Namen mit den Regierungsjahren: es enthielt auch geſchichtliche Angaben.

Dieſer Rieſenkönig war alſo das Stammhaupt der Mem-

phiten. Einen Nachhall der Volksſage über ihn finden wir vielleicht bei Diodor: ſein Verſtändniß ſetzt aber die geſchichtliche Ueberlieferung von dem Nachfolger voraus, und deßhalb verſparen wir dieſe Nachricht auf den Schluß unſerer Unterſuchung.

Die erſten 85 Jahre der Dynaſtie ſind bei Eratoſthenes ſo abgetheilt, daß dem Seſorcheres davon 79 zukommen, ſeinem Sohne Toicharos 6. In dieſe erſte Periode gehört wahrſcheinlich Aſes, der älteſte in der Tafel von Karnak erhaltene Name nach Smenteti, und Aſeskef, den wir, eben wie Aſes, in den Grabſchriften des Pyramidenfeldes finden. Wäre dieß gewiß; ſo würden dieſe Denkmäler die älteſten bis jetzt bekannten der Welt ſein. Bis dieſer Punkt feſtſteht, müſſen wir als die älteſten jene Grabſchriften annehmen, welche Perſonen nennen, die unter König Tetkera gelebt. Denn dieſer ſcheint dem zweiten dieſes Stammes zu entſprechen. Von dieſem Könige meldeten, nach unſeren Auszügen, die Jahrbücher nichts als ſeinen Namen.

2. Dritter König: Seſortoſis, der große Geſetzgeber.

Dagegen wird der dritte König, Seſortoſis, der achte von Menes an, in den Jahrbüchern wegen dreifachen Verdienſtes und Ruhmes geprieſen. Zuvörderſt verehrten ihn die Aegypter als den wahren Stifter der ihnen ſo ſchätzbaren Heilkunde. Dann ſtammte von ihm, und begann alſo mit ſeiner Regierung, die Bauart der Aegypter mit behauenen Steinen. Dieß kann wohl nicht anders verſtanden werden, als von Werkſteinen, die nach dem Winkelmaß, alſo rechtwinkelig behauen waren: die Bedingung der Bauart in regelmäßigen Schichten, welche wir in Europa die etruskiſche

nennen können. — Dieſe Bauart hat einen doppelten Gegenſatz: den Ziegelbau, und den Bau mit unregelmäßigen Steinen. Die oben bereits erwähnte Pyramide in der Thebais beweiſt, daß dieſe beiden älteſten Bauarten im alten Reiche neben einander vorkommen. Nach der Ausſage Wilkinſon's, dieſes ſorgfältigen Beobachters und Beſchreibers, iſt ſie mit Abſätzen gebaut, und ihr Bauzeug ſind Ziegelſteine, d. h. an der Sonne gedörrte Lehmziegel, und „unregelmäßige Steine."

Es iſt merkwürdig, wie die Einführung des regelmäßigen Schichtenbaues als Epoche machend in der Geſchichte der römiſchen Könige erwähnt wird. Dionyſius berichtet, daß Tarquinius Priscus zuerſt die Bauart mit Steinen eingeführt habe, welche nach dem Richtmaße behauen waren. Vorher nämlich baute man mit Polygonen, d. h. mit unregelmäßigen Vielecken, wie die Natur ſie, je nach der Art des Geſteines, am leichteſten darbot. Dieß war die alte pelasgiſche, den Etruskern fremde, Bauart, welche unter dem Namen der cyklopiſchen weltbekannt iſt. Die Römer behielten ſie im Straßenbau bei, als Bau mit eng aneinander gefügten vieleckigen Pflaſterſteinen: ſie benutzten ſie auch nachweislich bei Unterbauten: doch war ſchon vor dem Wall des Servius und der Kloake von Tarquinius Priscus das alte tullianiſche Gefängniß mit winkelrechten Steinen (jedoch ohne Bogen) gebaut. In Aegypten finden wir dieſen regelmäßigen Bauſtyl bereits in den unvergänglichen Denkmälern der vierten Dynaſtie. Die Erfindung des Bogens liegt dieſer Bauart ſehr nahe: doch ſcheint dieſe Folgerung im alten Reiche nicht gezogen zu ſein. Den entſcheidenden Beweis würde die Entdeckung des urſprünglichen Baues des Labyrinthes gewähren: denn nur dieſe urſprüngliche Anlage des

Wunderwerkes gehört, wie der Ursprung des Namens, dem alten Reiche, und zwar seinem Ende.

Die geschichtliche Natur und die Wichtigkeit dieses zweiten Verdienstes des ältesten aller Sesortesen springt also in die Augen.

Am allerwichtigsten dürfte das dritte gewesen sein. Leider! ist die Angabe der Auszügler hier von einer unbarmherzigen Kürze und noch tadelnswertheren Unbestimmtheit:

„er trug auch Sorge für die Schrift."

Eine große Epoche muß mit einem jeden Schritte in dieser eigenthümlichsten Erfindung und Sitte der Aegypter beginnen. Wir können nicht zweifeln, nach dem bei der ersten Dynastie Gesagten, daß man bereits zu Menes Zeiten Schrift besaß, und wir dürfen annehmen, daß darin schon das phonetische Prinzip angewandt war. Es heißt aber auch gar nicht, Sesortesen habe die Schrift erfunden, sondern nur, er habe ihr seine Sorge zugewandt, sich um sie Verdienste erworben. Vielleicht machte er die Denkmalschrift zur Bücherschrift, durch Vereinfachung, oder, mit andern Worten, begründete die hieratische Schrift. Die Steinmarken in den Pyramiden der nächsten Dynastie zeigen eine entschiedene Annäherung an dieselbe in frei gezogenen Linien-Hieroglyphen.

Fassen wir diese Angaben zusammen; so steht ein großer und weiser königlicher Gesetzgeber, Wohlthäter seines Volkes vor uns, dessen Preis, wenn irgend Jemandes, die späten Nachkommen sangen: denn Königslieder in Gesängen erwähnen Herodot und Diodor bei ihrem Sesostris-Sesôsis, und wir besitzen in den historischen Papyren schon solche Gesänge, in welchen ein König dieses Namens gepriesen wird.

Aber von diesem großen Herrscher sollten die Griechen

nie etwas vernommen haben? Wir glauben, ſie berichteten ſogar mehreres von ihm, und es ſind Bruchſtücke dieſer Ueberlieferung genug auf uns gekommen, obwohl bis jetzt nicht beachtet, welche beweiſen, daß er und niemand anders der friedliche Seſoſtris der ägyptiſchen Ueberlieferung war.

Wir haben ſchon im erſten Buch berichtet, daß der Scholiaſt des Apollonius Rhodius einen uralten König Seſonchōſis erwähnt, von dem es heißt: „Dikäarchus ſagte im zweiten Buche ſeiner Hellas: Seſonchōſis habe auch für das „bürgerliche Leben Sorge getragen, und Geſetze gegeben, daß „niemand das väterliche Gewerbe verlaſſen ſolle: denn dieß „habe er für den Grund der Habſucht gehalten. Er ſoll „auch zuerſt das Bereiten der Pferde erfunden haben. Andere ſchreiben dieß dem Horus zu. Was nun das Zeitalter „dieſes Seſonchōſis betrifft, ſo hatte Dikäarchus im erſten „Buche jenes Werkes geſagt, dieſer Seſonchōſis ſei König geweſen nach Horus, dem Sohne des Oſiris und der Iſis: „ſo daß von Seſonchōſis bis auf Nilus 2500 Jahre verfloſſen ſein würden, von der Regierung des Nilus aber „bis zur erſten Olympiade ſind es 436: alſo zuſammen „2936 Jahre."

Wer war nun jener Seſonchōſis? Zuerſt ohne Zweifel ein Seſortōſis, nach einer ſehr leichten Verſchreibung[41]: und zwar der erſte und älteſte aller Seſōſtris-Könige der Griechen. Seſōſtris nennt Ariſtoteles — wie wir oben geſehen, im erſten Buche — den Urheber der Kaſten-Eintheilung, gerade wie Dikäarchus, ſein Schüler, den Seſonchōſis-Seſortōſis. Ariſtoteles ſagt, er ſei viel älter als Minos, welchen die ſehr mäßig rechnenden griechiſchen Chro-

[41]) Nämlich *CECOΓXΩCIC* ſtatt *CECOPTΩCIC*. Gerade ſo iſt der Name bei Manetho in der zwölften Dynaſtie verſchrieben.

nographen faſt 700 Jahre vor den Olympiaden, alſo etwa 400 vor der Zerſtörung Trojas, ſetzten. Dikäarchus ſetzt nun denſelben König, der viel früher als Minos lebte, 2500 Jahre vor den Zeitgenoſſen des trojaniſchen Krieges. Keiner von beiden kann an den jüngſten ſogenannten Seſoſtris — den übrigens nur Herodot ſo nennt, an den Seſothis-Rameſſes — gedacht haben, der, wie man wohl wußte, nur kurz vor dem Zeitgenoſſen des trojaniſchen Kriegs gelebt hatte. Aber auch nicht an den Seſortoſis-Seſoſtris der zwölften Dynaſtie. Denn dieſer war der Eroberer. Unſer Seſoſtris aber, der dritte König der dritten Dynaſtie, und der erſte dieſes Namens, wird von Manetho als ein weiſer und friedlicher König ausgezeichnet, von Ariſtoteles und Dikäarchus als ein Ur-Geſetzgeber genannt: keineswegs als ein Eroberer: was dagegen, wie wir ſehen werden, der Seſoſtris der zwölften Dynaſtie nach Manetho war. Das ganze Räthſel der Seſoſtriden-Ueberlieferung wird ſich im Verfolg unſerer Forſchung ſehr einfach entwirren.

Aus der faſt dreißigjährigen Regierung unſeres Seſortoſis haben wir noch keine Denkmäler. Sein Grab birgt ohne Zweifel eine noch erhaltene Pyramide: eine Vermuthung darüber werden wir uns am Schluſſe dieſes Buches, bei der Vergleichung der Pyramidengruppen mit den memphitiſchen Dynaſtieen erlauben.

3. Vierter König: Mares-Seſorcherēs II. — der Geſetzgeber Saſychis — ſeine Ziegelpyramide und ihre Inſchrift.

(Taſel IV. V. Die Pyramiden von Daſſur.)

Die Jahrbücher melden von ihm nur, daß er des großen Seſortoſis Sohn war, und 26 Jahre regierte. Aber Diodor hat eine merkwürdige und beſtimmte Ueberlieferung, welche

man nur von ihm oder ſeinem Vater verſtehen kann. Ja man würde ſie gewiß dem berühmten Vater zuweiſen, wenn ſie nicht Eigenthümlichkeiten zu beſitzen ſchiene, die eine andere Perſönlichkeit vermuthen laſſen, und wenn der Name nicht offenbar auf Seſorcherēs hinwieſe.

Wir haben oben geſehen, daß in Diodors merkwürdiger Reihe ägyptiſcher Geſetzgeber Mnevis der erſte, Bokchoris, Amaſis und Darius die letzten ſind. Die beiden mittleren ſind Saſychis und Seſoōſis (Rameſſis). Von Saſychis oder Saſochis nun ſagt Diodor, er ſei ein ausgezeichnet verſtändiger Mann geweſen, welcher den beſtehenden Geſetzen neue hinzugefügt. Er habe namentlich den Gottesdienſt genau geordnet, und die Erdmeß- und Geſtirnkunde erfunden.

Die manethoniſche Ueberlieferung giebt dem Vater, Seſortoſis, die Erfindung der Arzneikunde, welche er, nach einer andern Quelle, ſchon dem zweiten Könige, Menes Sohne, beigeſchrieben hatte: außerdem die Baukunſt mit winkelrechten Steinen, und Verdienſte um die Schrift. Dikäarchus ſchreibt dem Seſonchoſis Einrichtung der Kaſten und Zähmung der Pferde zu. Wir haben hier Aehnliches, ein Fortbilden im bürgerlichen und im religiöſen Leben: aber nicht daſſelbe. Dagegen kann man wieder ſagen, es ſei auffallend, daß Diodor den großen Seſortoſis vergeſſen: und ſo würden wir dem jüngeren Seſorcheres ſein Recht auf die Stelle unter Diodors Geſetzgebern wohl abſprechen, wenn Herodots Zeugniß nicht für ihn redete.

Es iſt nämlich gewiß auch derſelbe Saſychis-Seſorcheres, welchen wir im Herodot bis jetzt als Aſychis kennen, der Urheber jener ſchönen, ſich ſelbſt rühmenden Ziegelpyramide. Herodot führt dieſe Inſchrift bekanntlich ſo an (II, 136.): „Verachtet mich nicht in Vergleich mit den ſteinernen Py-

„ramiden: denn ſo weit Zeus (Ammon) über die anderen „Götter emporragt, ſo weit rage ich über jene: mit der „Stange ſchlugen ſie in den See (Teich), aus dem Lehm, der „daran hängen blieb, bildeten ſie Ziegeln, und alſo machten „ſie mich." Herodot erfuhr dieſe Nachricht offenbar zugleich mit denen über die großen Pyramiden von Giſeh, wahrſcheinlich am Fuße derſelben, und faßte daher den Gegenſatz ſo auf, daß der Urheber jener Ziegelpyramide auf dieſe größten aller Pyramiden anſpiele: und deßhalb mußte er Nachfolger des Mykerinos, des Königs der dritten großen Steinpyramide, ſein. In dieſer Ueberlieferung folgt ihm aber niemand: und ſie iſt auch offenbar nichts als ein verzeihliches Mißverſtändniß des Vaters der Geſchichte, ja vielleicht auch ſeines dollmetſchenden Gewährsmannes. Die Herſtellung der vierten Dynaſtie führt dieſen Beweis ſo ſchlagend, daß wir dieſe Behauptung hier zuverſichtlich vorwegnehmen können. Es findet ſich aber auch ſpäter durchaus keine Stelle für ihn. Und doch iſt der König vollkommen geſchichtlich und uralt: Herodot nennt ihn auch den Erbauer der öſtlichen Propyläen des Hephäſtostempels von Memphis, welche bei weitem die größten und ſchönſten aller geweſen. Die innere Einheit mit Saſychis-Seſorcheres leuchtet aber aus der dritten Angabe hervor, welche der Vater der Geſchichte uns von jenem Könige aufbewahrt hat. „Zur Zeit „dieſes Königes, ſagten die Aegypter (ſo Herodotos), lag der „Verkehr gar ſehr danieder: es wurde damals das Geſetz „gegeben, daß jemand Geld auf die Leiche des Vaters auf„nehmen könne: der das Geld darlieh, wurde in den Beſitz „des ganzen Mumienkaſtens geſetzt, und wollte der Schuld„ner das Darlehn nicht zurückerſtatten, ſo durften weder er „noch ſeine Nachkommen in der väterlichen Gruft oder in ir-

„gend einer anderen beigesetzt werden." Diodor führt im Wesentlichen dasselbe als fortdauernde ägyptische Sitte an (I, 93.).

Wir haben also den Gesetzgeber auch bei Herodot. Gewiß schrieb dieser Sasychis: das Abhandenkommen des ersten Buchstabens erklärt sich sehr natürlich dadurch, daß im herodotischen Texte das vorhergehende Wort mit demselben endigt: eine ganz gewöhnliche Veranlassung zur Auslassung desselben beim Anfange des folgenden Wortes [42]).

So weit hatten uns unsere Untersuchungen geführt, als Perrings Buch uns in der Ziegelpyramide, von welcher hier die Rede ist, die unverkennbaren Reste des Namens von Sesorcherēs finden ließ.

Die Verfasser des französischen Werkes haben die Meinung aufgestellt, die Pyramide bei Illahun, am ersten Eingange in die zum Fajum führende Schlucht, sei die von Herodot bezeichnete. Perring hat das Unmögliche dieser Annahme nachgewiesen. Seine genaue Untersuchung ergab, daß jene Pyramide um eine Felsenspitze, die sich 40 Fuß über ihre Grundlinie erhebt, als um einen Kern gebaut ist, und zwar keineswegs mit Ziegeln allein: vielmehr gehen wagerechte Lagen von gehauenen Steinen von innen nach außen durch den ganzen Bau durch. Diese Beschreibung paßt schlecht auf die rühmende Inschrift eines Königs, dessen Tempelbauten alle anderen übertrafen: und nicht besser auf die Angabe des in ihr im Gegensatze des Steinbaues gebrauchten Bauzeuges.

Das Richtige hatte schon des classischen William Hamil-

[42]) *Μετὰ δὲ Μυκερῖνον γενέσθαι Αἰγύπτου βασιλέα ἔλεγον οἱ ἱρέες Ἄσυχιν.* Der Name kommt nur dieses Eine Mal bei Herodot vor.

tons ſcharfer Blick entdeckt. Nach Perrings[43]) Unterſuchung kann es nicht zweifelhaft ſein, daß Saſychis Grab die große nördliche Ziegelpyramide von Daſſur iſt. Sie iſt ausſchließlich aus Ziegeln gebaut, und zwar ſo vortrefflich, daß man ſogleich an den Gegenſatz der ſie umſtehenden, aus unregelmäßigen Steinen gebauten Pyramiden erinnert wird. Sie iſt nicht allein die bei weitem anſehnlichſte aller jener Pyramiden durch ihre Größe, ſondern durch die Pracht ihrer Anlage. Sie allein unter allen Pyramiden von Daſſur, ja überhaupt unter allen erhaltenen ägyptiſchen, hatte, wie die äthiopiſchen, an der Nordſeite eine Vorhalle oder einen Tempel, deſſen Reſte frühere Beſchreibungen erwähnen: Perring, im Herbſt 1839, fand den Beweis des Daſeins dieſer Vorhalle nur durch die Nachgrabungen, welche er (jedoch ohne Erfolg für dieſen Zweck) anſtellte, um Eingang und Grabkammer zu finden. Die Pyramide hatte große Zerſtörung erfahren, und zwar offenbar ſchon zur ägyptiſchen Zeit, denn es fanden ſich Mumien und ſpätere hieratiſche Inſchriften in den Trümmern: aber kein Ziegel war von ſeiner Stelle gewichen, und der erfahrene Baumeiſter und beſonnene Forſcher ſagt: man dürfe nur alle übrigen Pyramiden, mit Ausnahme der (ſpäteren) von Giſeh, namentlich der größten und der dritten, anſehen, um den Ausdruck gerechtfertigt zu finden, daß ſie den Steinpyramiden ſo weit vorgehe, als Zeus über die übrigen Götter erhaben ſei. Die bei weitem größte Zahl jener Ziegeln nun war wirklich von angeſchwemmter Erde gemacht. Sie waren 16 Zoll lang, 8 breit, und 4½ bis 5½ dick. Einige derſelben waren aus ſandigem Lehm oder aus Sand gearbeitet, welchen man mit Nilerde und mehr oder weniger Stroh gemiſcht: und nach ihrer beſonde-

[43]) Pyramids. Volume III. S. 58 ff.

ren Bereitungsart hatten ſie verſchiedene, mit den Fingern gemachte Marken. Die Schichten ziehen der Regel nach von Norden nach Süden: von Zeit zu Zeit werden ſie durch Schichten von Oſten nach Weſten unterbrochen. Sie waren alle in feinen trocknen Sand gebettet und die Zwiſchenräume mit demſelben Bauzeug ausgefüllt. Der Fels begann erſt 15 Fuß unter der Grundlinie, welche 30 Fuß unter dem jetzigen Boden liegt. Perring fand die Pyramide an dieſer Grundlinie 350 Fuß lang: die lothrechte Höhe über der Grundlinie muß 215½ Fuß geweſen ſein: ſie beträgt jetzt nur noch 90 Fuß, von welchen 82 über dem Sande der Wüſte liegen: nach dem oben Bemerkten ſind die übrigen 18 Fuß durch Trümmer bedeckt. Die Bekleidung zeigt den Winkel von 51° 20′ 25″ und beſteht aus mächtigen Quadern, deren einer, von Perring gemeſſen, 8¼ Fuß an der Grundlinie hatte, bei einer Höhe von 1 Fuß 1 Zoll: oben maß er 6 Fuß Länge. Dieſe Quadern waren aber nicht von derſelben Höhe und daher die Schichten nicht regelmäßig. Steinerne Krempen in der Form von Schwalbenſchwänzen verbanden mehrere Quadern, beſonders in den unteren Lagen. Die Löcher, welche man für die Baugerüſte gemacht hatte, waren nachher mit Stücken deſſelben Steines, die man in Gyps eingelaſſen, ſo genau ausgefüllt, daß manche erſt entdeckt wurden, wenn man die Blöcke auseinander ſchlug. Die Vorhalle vor der nördlichen Seite war, dem Augenſcheine nach zu urtheilen, durch eine ſteinerne Flachdecke mit der Pyramidenbekleidung verbunden, gerade wie es von den äthiopiſchen berichtet wird. Merkwürdig war die Bildung der Decke jener Vorhalle ſelbſt. Steinblöcke waren übereinandergelegt mit immer weiter vorſpringenden Enden, ſo daß ſie endlich in der Mitte zuſammen-

trafen: dann hatte man inwendig die Winkel weggehauen, und ſo eine Bogenlinie gebildet. Wir haben alſo Anſtrebung des Scheines einer Wölbung, aber nicht Bogen- und Gewölbbau. Das allermerkwürdigſte iſt vielleicht die Grundlage dieſes mächtigen und kunſtvollen Baues. Die Pyramide iſt auf Sand gebaut, und, dem bekannten Sprichworte zum Trotz, ſehr feſt, wie ihre Erhaltung beweiſt. Man hat nämlich um die Enden des Grundbaues auf 4 Schichten von Ziegeln eine Steinfläche gebaut; 14½ Fuß breit, zu 2¾ Zoll Höhe. Bis zu dieſer Höhe iſt die Steinfläche der Wüſte durch eine Lage feinen Sandes geebnet. Auf dieſe Lage wird gebaut: der eingeengte Sand bildet eine unzerſtörbare Grundlage. Eine ähnliche Bauart bemerkte Perring in dem ſo genannten Campbell-Grabe bei Giſeh, dem Tempel mit den Hieroglyphen bei der Pyramide von Rigah, der Steinfläche um die nördliche Pyramide von Abuſir und einigen kleineren Grabanlagen.

Perring verwandte über einen Monat 60 Arbeiter daran, den Eingang zu dieſer Pyramide zu entdecken. Mit großer Schwierigkeit machte er zuerſt einen Einſchnitt ins Gebäude: legte dann über 90 Fuß der Nordſeite bloß: alles ohne Erfolg. Er ſchloß daraus, daß die Grabkammern (wie in der Regel) in dem Felſen unter dem Bau ſich befänden, und daß ein Eingang zu ihnen führe, welcher in einer gewiſſen Entfernung von der Pyramide in die Erde hinabgehe. Um einen ſolchen Stollen oder geſenkten Gang zu entdecken, ging er darauf los, ihn irgendwo zu durchſchneiden. Zu dem Ende zog er einen Graben von der Mitte der Nordſeite 30 Fuß breit, und führte ihn 160 Fuß fort, aber ohne allen Erfolg. Die zugemeſſene Zeit war zu Ende; Perring mußte ins Fajum eilen: er verhieß dem Schekh des Dorfes und

dem Aufseher seiner Arbeiter 2 Börsen, wenn sie bis zu seiner Rückkehr den Eingang entdeckt haben würden: allein sie lehnten den Vorschlag ab, obwohl die Bauern keine Arbeit hatten.

In dieser Pyramide nun ward ein Block gefunden, welcher den Schild eines Königs trägt. Leider! ist nur das Ende erhalten. Dieß zeigt die aufgehobenen Arme der Anbetung (ke.u, Darbringungen). Sicher ist also, daß der ausgesprochene Name, die Sonne als erstes Zeichen vorausgesetzt, K e - r â hieß. Wir ergänzen sie unbedenklich als

(Seser) — KE-RA.

Neben dem Arme rechts sieht man noch den Rest eines viereckten Zeichens: wahrscheinlich einen Theil der Elle (ma), womit der Anfang des Vornamens Marês, in demselben Schilde, geschrieben war. Dieser Beiname würde gerade den entscheidenden Beweis liefern, daß die Pyramide nicht dem Haupte der Dynastie, Sesorcheres I., zuzuschreiben sei, für welchen sonst spricht, daß die Steine der Bekleidung nicht so regelmäßig behauen sind, wie es die Bezeichnung der Epoche beim dritten Könige der Dynastie uns könnte voraussetzen lassen.

Wir wagen hienach die Herstellung des Schildes, nach dem uns vorliegenden Bruchstücke, welches die Tafel zeigt, folgendermaßen:

Wir geben also mit gutem Fuge, wie wir meinen, die nördliche Pyramide von Dasjur hier als das Grab

von Mares-Seſorcheres II., dem Saſychis der griechiſchen Ueberlieferung, der ein Sohn des großen Geſetzgebers Seſortoſis I. und ſelbſt Geſetzgeber war.

4. Vorläufige Ueberſicht der Pyramidengruppen (Tafel II., Karte) — die Pyramiden von Abuſir (Tafel VI.).

Um das Verhältniß der Pyramidengruppen ſich anſchaulich zu machen, theilt man ſie am zweckmäßigſten vielleicht in drei Hauptmaſſen: eine nördliche und ſüdliche und eine mittlere. Die nördliche beginnt mit der einzelnen Pyramide von Abu-Röeſch, und ſchließt mit den drei berühmten von Giſeh. Die ſüdliche Gruppe beginnt mit den zwei abgeſtumpften Pyramiden von Biahmu, welche wir als Eines Königs Grab für Eine rechnen, und der Pyramide des Ismandes beim Labyrinth: dann folgt zweitens die Pyramide bei Ptolemais, am Eingange der Felsſchlucht von Illahun: drittens die von Meydun, und viertens und fünftens die beiden von Liſcht. Dieß giebt folgende Ueberſicht:

Nördliche Maſſe: vier große Pyramiden in zwei Gruppen.
Südliche Maſſe: ſechs = = = fünf =
Zuſammen zehn. Alle übrigen Pyramiden ſtehen in einem Kreiſe über Memphis, auf Höhen, welche die Alten unter dem Namen des Sandberges (Mons Psammius) zuſammengefaßt zu haben ſcheinen. Sie theilen ſich in fünf Gruppen. Wenn wir Sakkara mit ſeinen neun großen (und zwei kleinen) Pyramiden als Mittelpunkt annehmen, ſo ſtoßen an dieſelben ſüdlich, durch ein nach dem Fajum ziehendes Querthal getrennt, die vier Königsgräber von Daſjur (beim alten Akanthus wahrſcheinlich) außer einer kleinen Pyramide. Die eine jener großen haben wir als Grab des

vierten Königs dieſer Dynaſtie, Mares-Seſorcherēs, nachgewieſen. Nordöſtlich aber ſchließen ſich an die Sakkara-Gruppe an: zunächſt drei große (mit einer kleinen) bei Abuſir, weiterhin Eine bei Rigah, und endlich, jenſeits des nördlichen Thales nach dem Fajum, Eine bei Sowijeb el Arjen. Faſſen wir alles zuſammen; ſo haben wir alſo neun Königsgräber von Sakkara: um ſie geſchaart, hier fünf Königsgräber, dort vier, zuſammen achtzehn: alſo mit jenen zehn entfernteren, zuſammen acht und zwanzig Königsgräber. Dieſe acht und zwanzig Pyramiden müſſen wenigſtens acht und zwanzig memphitiſche Herrſcher einſchließen: wir werden finden, daß die zwei von Biahmu nur Einem Herrſcher zukommen, dagegen einige für mehrere eingerichtet waren. Wahrſcheinlich waren, mit Ausnahme der von Biahmu, nur Könige in dieſen großen Pyramiden beſtattet: die kleineren werden als Gräber der Königinnen ausdrücklich genannt. Es gab aber auch Mit-Regierungen, alſo Könige neben einander, und dieſe mochten ſich ein gemeinſchaftliches Grab bauen. Man kann daher mit Wahrſcheinlichkeit, das eine gegen das andere rechnend, annehmen, daß jene acht und zwanzig Pyramiden eben ſo viele Regierungen darſtellen. Alle dieſe müſſen memphitiſche Regierungen des alten Reiches ſein, mit Ausnahme von Ismandes Pyramide im Fajum. Mit dem ſechſten der Könige alſo beginnt die Reihe der übrigen 26. Von dieſer Zahl haben wir bis jetzt nur Eine untergebracht, die nördliche Ziegelpyramide von Daſjur. Wahrſcheinlich gehörten die drei übrigen deſſelben Feldes den drei früheren oder den drei folgenden Regierungen der dritten Dynaſtie zu, da wir gewöhnlich finden, daß ſich die Glieder deſſelben Hauſes zuſammenhielten in ihren Grabſtätten. Gewiß aber iſt, daß

achte und neunte, alſo die beiden letzten Könige dieſes Stammes in Abuſir begraben liegen, wo dann noch Eine Pyramide übrig bleibt, wahrſcheinlich demſelben Stamme zugehörig.

Wir werden ſpäter auf dieſes Verhältniß der Pyramiden zu den Regierungen zurückkommen. So wie ſich das Räthſel des alten Reiches vor uns entwirrt, wird ein überraſchender Lichtſtrahl in jene geheimnißvollen Gräber fallen. Wiederum ſind ſie nicht allein die unzerſtörlichen Zeugniſſe für die Geſchichtlichkeit der uns überlieferten Königshäuſer und Königsnamen, ſondern wir dürfen auch hoffen, in vielen von ihnen, wo nicht in allen, die ſicherſte Beſtätigung der Namen und Folge von Königen zu finden, welche ihr Schooß birgt, und die wir mühſam aus dem Schutte ſo vieler Jahrtauſende herauszuſuchen und zu ordnen uns beſtreben müſſen.

Wir geben jetzt alſo zuvörderſt den Plan des Pyramidenfeldes von Abuſir (Tafel V.). Das Feld, welches hier dargeſtellt wird, iſt eine Felſenhöhe, die ſich 80 Fuß über die anliegende bebaute Ebene erhebt: nach dieſer zu, um die Pyramiden her, liegen Gräber, jedoch nicht in ſehr bedeutender Zahl: ausgemauert, weil der Thonboden keine Stollen und Schachten in denſelben zu treiben erlaubt. Dieſer Karte fügen wir auf zwei andern Blättern (VI. VII.) Plan und Durchſchnitt der beiden Pyramiden aus jener Gruppe hinzu, welche ſich uns als die Grabſtätten des achten und neunten Königs kund gegeben haben.

Die beiden Pyramiden ſind ſich in Höhe und Bauart ziemlich gleich. Das Innere beſteht aus unregelmäßig gelegten, mit Nilerde ſtatt des Mörtels verbundenen Steinblöcken des Bodens, von ungleicher Größe: die äußere Bekleidung iſt aus trefflichen Quadern von Turah (Troja), die der Gänge von Granit. Jene Bekleidung iſt nicht allein zerſtört, ſondern auch faſt ganz verſchwunden: ohne Zweifel

früh verbraucht für Bauten. Denn für Cairo lagen die Pyramiden von Giseh bequemer. Alle drei sind in Stufen gebaut, und erst nachher pyramidalisch ausgefüllt.

5. Die mittlere Pyramide von Abusir, Grab Rasesurs, des achten Königs.

Sie ist die größere: sie maß an der Grundlinie 274 Fuß, jetzt mißt sie 213: die Höhe war 171⅓ Fuß, und ist jetzt 107 Fuß. Es bedurfte einer großen Zerstörung, zuerst um sich den Weg zum Eingange zu bahnen, wobei die nördliche Vorderseite bedeutend ausgehauen werden mußte, da die verwitterten Trümmer des Gemäuers auf die Arbeiter fielen. Zuletzt mußte man einen Weg nach unten sich bahnen, um auf den Gang zu stoßen, den man ganz richtig dort vermuthete. Das Blatt zeigt dieß anschaulich. So entdeckte man, daß ein gesenkter Stollen, wie gewöhnlich, zu einem wagerechten Gang führte, dessen Boden etwas niedriger liegt als die Grundlinie. Er ist 63 Fuß lang, 5 Fuß 10 Zoll hoch, und 5′ 1″ weit. Der Eingang war durch Granitblöcke ganz verstopft, nachdem er seinen ursprünglichen Zweck durch die Hereinschaffung der Mumie erfüllt hatte: weiter hin versperrte ein granitnes Fallthor den Gang. Die Grabkammer war mit dreifacher Bedachung aus ungehauenen Steinblöcken gedeckt: die unermüdliche Raubsucht der ersten Zerstörer — wahrscheinlich der muhammedanischen Herrscher — hatte von oben her die Pyramide durchbrochen, und durch eiserne Keile die unzerstörbar scheinenden Blöcke meist gespalten — um in dem entheiligten Gemache einen schmucklosen Sarkophag und in ihm einen Mumienkasten, vielleicht mit einigen Goldblechen, dem Schmucke der Leiche, zu finden. Auch Sarg und Sargstein sind verschwunden: statt ihrer fand man das Gerippe einer Tigerkatze, die hier verhungert

war. Hart unter der Decke des etwa 14 Fuß weiten Gemaches — die Trümmer machten genaue Meſſung unmöglich — bildet die obere Bekleidung des Ganges ein ungeheurer Granitblock (D), ohne Zweifel, um den durch die Aushölung geſchwächten Bau zu ſtärken. Um das Gewicht der auflaſtenden Maſſe zu brechen, waren die drei übereinander liegenden Decken in verſchiedenem Winkel gelegt.

Die Pyramide ſieht von außen wie ein viereckter Erdhügel aus; der Schutt bedeckt faſt allenthalben ihr ſtattliches Steingemäuer.

Das iſt das Grab Raſeſurs, des dreizehnten Königs des Menesreiches, des achten des Memphisſtammes. Die Hieroglyphen, welche ſeinen Namen kund thun, ſind auf Steinblöcke gemalt, die von der Bekleidung übrig geblieben.

6. Die nördliche Pyramide von Abuſir, Amchura's Grab.

Sie hat folgende Maße:

Grundlinie: urſprünglich 257 Fuß . . . jetzt 216;
Lothrechte Höhe = 162¾ = . . . = 118.
Winkel der Bekleidung: 51° 42' 35".

Die Führung der Gänge und ihre Verſperrung ſind ganz wie bei der eben beſchriebenen. Die Grabkammer, 11 Fuß 8 Z. breit, von Norden nach Süden, im Mittelpunkte der Pyramide, hatte 12½ Fuß Höhe in der Mitte, 9½ in den Seiten. Sie hatte noch andere Räume neben ſich: ein Eingang bei C führte in einige tiefer liegende Räume öſtlich. Die Zerſtörung des Innern übertrifft noch die von Raſoſis Grabe. Selbſt die ungeheuern Blöcke, welche die Grabkammer deckten — einige meſſen 35 Fuß 9 Zoll bei 12 Fuß Dicke — waren bis auf wenige Trümmer zerſprengt. Die Unterſuchung dieſer Pyramide gehörte mit zu den ſchwierig-

ſten und gefahrvollſten Arbeiten des trefflichen Künſtlers und ſeines unerſchrockenen Auffehers Abd el Ardi. Dreimal füllten hereinfallende Trümmer die endlich entdeckte Grabkammer: ein Arbeiter wurde in einem Gange faſt ganz verſchüttet: allein die Unterſuchung ward immer wieder mit erneuerter Anſtrengung aufgenommen und endlich zum Ziele geführt.

Um die Pyramide her zieht eine Umhegungsmauer, die einen zwei Fuß hoch gepflaſterten Hof einſchließt. Nach Oſten führt leiſe aufſteigend zu ihr ein Steindamm, an deſſen Anfang ein Gebäude geſtanden zu haben ſcheint. Gänge und Gemächer, ſo weit man ſie beobachten konnte, waren mit großen Blöcken von Kalkſtein aus den Turah-Brüchen aufs vortrefflichſte und künſtlichſte gearbeitet. Vom Sarkophage gaben einige Stücke ſchwarzen Baſalts, ohne Arbeit, Kunde.

DD im Plan und Durchſchnitt ſind Stützmauern, ausnahmsweiſe mit großer Regelmäßigkeit und Sorgfalt gebaut, mit dem inneren Gemäuer verglichen. Herr Perring vermuthet, der Zweck ihrer Errichtung ſei geweſen, die Aufführung der Maſſe der Pyramide möglich zu machen, ehe die mit der größten Sorgfalt ausgearbeiteten Gänge vollendet waren. Auf dieſen Mauern wurden die Hieroglyphen mit dem Namen Amchura gefunden, welche das Blatt zeigt.

Ueber dem Eingange bemerkte Perring noch eine Eintiefung, die für eine Inſchrifttafel beſtimmt zu ſein ſchien: ähnlich denjenigen, welche Herodot ſah und beſchreibt.

Das iſt Bicheris Grab, des letzten Königes dieſes Stamms.

7. Die große Pyramide von Abuſir und die angefangene.

Indem wir eine ſchöne Bemerkung von Lepſius benutzen, deren wir bei der großen Pyramide von Giſeh Er-

wähnung thun, machen wir darauf aufmerkſam, daß der Steindamm, welcher zur mittleren Pyramide führt, kurz vor ihr rechts ablenkt: ſeine gerade Fortſetzung würde auf die noch königsloſe große Pyramide führen. Dieſe muß alſo älter als die beiden andern ſein. Perring hat auch ſie unterſucht: Bau und Einrichtung und Zerſtörung ſind ganz dieſelben: die Verhältniſſe ſind aber großartiger: ſie maß an der Grundlinie 359½ Fuß — jetzt noch 325 — und hatte eine Höhe von 227° 10′ — jetzt 164 —: zur Grabkammer führt ein Eingang von 104 Fuß. Ein Stück Holz, in das Gemäuer eingezwängt und vollkommen erhalten, findet ſich im brittiſchen Muſeum.

Der angefangene Bau endlich, nahe bei der großen Pyramide, welchen der Plan zeigt, war ebenfalls nichts als eine angelegte Pyramide. Man kann den Eingang an der nördlichen Seite und die Ausgrabung für Gang und Gemächer nachweiſen.

War ſie ein mißlungener Verſuch, oder war ſie für den nächſten König beſtimmt, der aber durch Tod oder auf andere Weiſe des Thrones verluſtig ging, und einem neuen Stamme Platz machte?

Gewiß gehört die große Pyramide dieſer Dynaſtie zu: und wahrſcheinlich dem unmittelbaren Vorgänger von Raſoſis. Dieſer iſt Seſortoſis III., der Goldne, nach der eratoſtheniſchen Ordnung: gleichzeitig dem manethoniſchen Achēs.

Daſjur und Abuſir zuſammen bergen in ihren ſieben großen Pyramiden wahrſcheinlich nicht mehr als ſieben Könige, und zwar ohne Zweifel ſieben von den neun unſerer Dynaſtie. Wir haben alſo noch für zwei derſelben eben ſo viele Pyramiden, wahrſcheinlich ſüdlich, anzuſprechen.

V.

Geſchichtliche Ueberſicht des Zeitraums der zweiten und dritten Dynaſtie.

Nach ſolchen Zeugniſſen, wie wir ſie haben aufführen können, dürfen wir alſo wohl fordern, daß man nicht allein dieſer Dynaſtie einen rein geſchichtlichen Charakter zuerkenne, ſondern auch der in den Liſten und einzelnen Nachrichten, wenn auch noch ſo kärglich, jenen Rieſendenkmälern zur Seite gehenden Ueberlieferung. Wir ſehen davon ab, daß ſie ſich an eine ſchon hiſtoriſche Zeit anſchließt, und daß die Geſchichte des nächſten Stammes, deſſen Gräber die weltberühmten Pyramiden ſind, ſchon den Charakter einer ſich zur Auflöſung neigenden Zeit an ſich trägt, mit klarer geſchichtlichen Grundlage, ſo ſehr auch in der Schilderung der Fürſten Jahrbücherangaben, Volksſage und aus beiden gebildete Mißverſtändniſſe Späterer durcheinander laufen. Wir fordern Anerkennung der Geſchichtlichkeit, ſo weit die Würklichkeit und Dauer der Regierungen, im Ganzen auch, glauben wir, ihre auf Eratoſthenes gebaute Folge dabei betheiligt ſind. Die Ueberlieferung bildet ein in ſich zuſammenhängendes Ganze, welchem Thatſachen, ſo groß wie die Pyramiden, zu Anlehnungspunkten dienen. Dieſes Ganze zeigt ein geordnetes, großes, mächtiges, fortſchreitendes Reich, mit Kunſt und mannichfachem Wiſſen.

Dieſe Hauptſache, der geſchichtliche, innerlich zuſammenhängende Charakter des dritten und vierten Jahrhunderts vom Menes Reiche, wird noch klarer, wenn wir von dem Gefundenen einen Blick auf die zweite Dynaſtie zurückwerfen.

Wir hatten ſchon oben nachgewieſen, was unſere Annahme forderte, daß nicht allein der Anfangspunkt beider

Dynaſtieen, ſondern auch ihre Dauer dieſelben ſeien; denn die 224 Jahre des Eratoſthenes für die dritte finden ſich für die zweite bei Manetho, ſo wie wir die durch Schuld der Auszügler hierher geworfenen beiden letzten Königsnamen in den Anfang der dritten Dynaſtie, als an ihren urſprünglichen Platz, ſetzen.

Dem erſten dieſer thinitiſchen oder Abydoskönige iſt Folgendes beigeſchrieben:

„Boëthos (Bôchos): unter ihm ereignete ſich der Erd-
„fall bei Bubaſtos, wobei viele Menſchen umkamen."

Bubaſtos liegt im Delta. Alſo betrachteten ſich die Abydoskönige als Könige Aegyptens, und die Jahrbücher von Abydos verzeichneten, was in Unter-Aegypten vorfiel. Dieß weiſt offenbar auf eine friedliche Nebeneinander-Regierung zweier Fürſtenhäuſer hin, von denen die ſüdliche durch weibliche Abſtammung zum Hauſe des Menes gehörte, und in dem Urſitze dieſes Hauſes wohnte: die andere, nördliche, war aus einem memphitiſchen Fürſtenhauſe, was wahrſcheinlich eine Verſchwägerung des Meneshauſes mit einem in Memphis anſäſſig gewordenen angeſehenen Hauſe andeutet.

Die Dauer der beiden erſten Regierungen (38+39=77) entſpricht, bis auf Ein Jahr, der Regierung des memphitiſchen Stammhauptes (78 Jahre). Von der zweiten Regierung heißt es:

„Kaiechôs, (Chôos, Kechôos): unter ihm wurde
„die göttliche Verehrung der Stiere, des Apis in
„Memphis, und des Mnevis in Heliopolis, ſo wie
„des Mendeſiſchen Bockes eingeführt."

Hier haben wir alſo dem zweiten Könige der thinitiſchen Dynaſtie die Anordnung des religiöſen Lebens zugeſchrieben, welche die memphitiſche, oder eine aus memphitiſchen Quellen gefloſſene alexandriniſche Ueberlieferung dem, faſt gleichzei-

tigen, dritten Könige des Memphis-Reiches beilegt. Jedenfalls muß dieser mit jener Einrichtung vollkommen einverstanden gewesen sein: denn alle Hauptsitze jenes Dienstes gehörten offenbar zum memphitischen Reiche. Hatte vielleicht der alte Menesstamm vorzugsweise die Anordnung der geistlichen Angelegenheiten? Dergleichen bleibt gewöhnlich dem weniger Mächtigen, aber Aelteren.

Vom dritten Könige, Binōthris, dem 47 Jahre der Regierung beigelegt sind, heißt es, daß

„unter ihm die weibliche Thronfolge festgestellt wurde."

Vorher also waren die Frauen vom Throne ausgeschlossen, d. h. gesetzlich: denn offenbar blieben sie es im Reiche auch, der That nach, immer. Die Regierung der Nitōkris in der sechsten Dynastie beweist nichts dagegen: sie regierte als Wittwe „an ihres Mannes Statt." Dieß deutet aber eine besondere Uebereinkunft an. Erbtöchter müssen oft vorgekommen sein, allein wir finden kein Beispiel, daß sie regiert. Im neuen Reiche können wir beweisen, daß sie ausgeschlossen wurden, obwohl sie Ansprüche gemacht zu haben scheinen. — Beim siebenten und letzten Könige dieser Dynastie fanden die Auszügler beigeschrieben:

„unter ihm soll, nach einer Sage, das Nilwasser eilf
„Tage hindurch mit Honig gemischt geflossen sein."

Die Nachricht beruht wohl auf einem, wie in Rom, angezeichneten Naturwunder: daß der Nil oft Farbe und Geschmack wechselt, hat Hengstenberg noch neulich in einer klaren Zusammenstellung nachgewiesen[44]).

Es wird sogleich jedem sehr bedeutend erscheinen, daß wir auf dem Pyramidenfelde fast alle Könige der memphitischen Dynastie finden, und durchaus kein Namensschild, welches den thinitischen Königen angehören kann. Dergleichen

[44]) Hengstenberg, die Bücher Moses und Aegypten S. 103 ff.

möchten ſich aber wohl noch einmal in den Trümmern von Abydos, dieſer bis jetzt, trotz Strabo's Berichte, und trotz des reichen Fundes der Königstafel, faſt ganz von den Reiſenden vernachläſſigten Urſtadt Aegyptens finden.

Es verdient auch Beachtung, daß der zweiten thinitiſchen Linie, ſo wenig als dem erſten memphitiſchen Herrſcherhauſe, auch nur entfernt die Erbauung Thebens beigelegt wird, von der wir ſchon oben bemerkt, daß ſie, nach allen Berichten, Sagen und Spuren, über das Geſchichtliche hinausliegt. Einen Erbauer von Memphis aber erwähnt ein von Diodor überliefertes Bruchſtück einer Volksſage. Nach ihm ſoll der achte der Nachfolger von Buſiris II. Memphis erbaut haben: ſeine Tochter Memphis (hieß es in der Sage) habe vom Vater Nil den Aegyptos geboren, einen gerechten und milden König, ſeinen Nachfolger. Buſiris II. bildet nemlich das Ende der vorgeſchichtlichen thebaiſchen Ueberlieferung: er iſt Erbauer Thebens. Auf ihn folgte eine andere Dynaſtie, und jener König war der achte der Nachkommen des zweiten Buſiris: alſo eine Dynaſtie von neun Königen. Er war Memphit, gründete Memphis, erbaute eine von Spätern nicht übertroffene, jedoch der älteren (thebaiſchen) nicht gleichkommende Königsburg. Sein Enkel, vom göttlichen Nil erzeugt, regierte nach ihm, als ein gerechter und milder König. Wie hieß nun jener Herrſcher, der Erbauer von Memphis? Uchoreus (dreiſilbig, Uchoreus). Sollten wir in ihm nicht Seſorcheres I. erkennen, den Gründer des memphitiſchen Königshauſes[45])? Jenes Königs Enkel war der gerechte und fromme König, Aegyptos Vater. Der Nachfolger des Sohnes von Seſorcheres war der große und milde Seſortoſis I., den die griechiſche Ueberlieferung kennt. Hängt auch vielleicht die Nachricht von der Zulaſſung der

[45]) *CECOPXEPETC* ſtatt *OTXOPETC.*

Frauen zum Throne mit der Sage von einer Tochter jenes memphitiſchen Hauptes zuſammen? Sie fällt wenigſtens in der Zeit ganz genau mit ihr zuſammen.

So weit war unſere Forſchung gediehen (Februar 1843), als wir von Lepſius die Mittheilung dreier in dem Gräberfelde der Pyramiden von Giſeh gefundenen Königsſchilder empfingen, die, bis jetzt ganz unbekannt, offenbar in dieſen Zeitraum gehören. Der eine iſt

alſo U-seser-kef. Sollte es nicht der Denkmalname des eben beſprochenen Namens ſein, der U-cho-reus Diodors, Seſorcheres (wie wir ihn hergeſtellt) des Eratoſthenes? Andere Vermuthungen werden wir bei der vierten und fünften Dynaſtie vorbringen.

Der zweite iſt

alſo KE-KE. U. Dieſer Name entſpricht ganz und gar dem des geſchichtlichen Hauptkönigs der zweiten Dynaſtie: die Schreibarten Kaiechòs, Kechôos, erklären ſich beide aus den Hieroglyphen. Es fragt ſich nun, ob dieß würklich der zweite König der zweiten Dynaſtie, alſo der Herrſcher ſei, welcher der erſten Periode der dritten Dynaſtie gleichzeitig war. Man kann dieß bei dem offenbaren friedlichen Nebeneinanderbeſtehen der beiden Reichstheile nicht unmöglich

finden. Aber es kann auch ein uns in den Liſten nicht genannter memphitiſcher König dieſes Zeitraums denſelben Namen geführt haben.

Der zweite Name iſt folgender:

alſo A-A-KE. U. Dieſes Schild erklärt den Namen des ſiebenten manethoniſchen Herrſchers der dritten Dynaſtie: Achês. Sollte ihm alſo vielleicht die große Pyramide von Abuſir zugehören, die jedenfalls älter iſt als die des Raſōſis, des achten Königs der Dynaſtie.

Außerdem hat die planmäßige Ausgrabung des Gräberfeldes um die großen Pyramiden den Namen des Königs An zum erſtenmale auf einem gleichzeitigen Denkmale ergeben: mit einer leichten Verſetzung der Hieroglyphen, nemlich ſo:

Unſere Annahme über ſeine Stellung als eines Königs der dritten Dynaſtie hat alſo dadurch eine höchſt erfreuliche Beſtätigung erhalten.

Wir ſchließen nun mit einer vollſtändigen Ueberſicht der Liſten, Denkmäler und geſchichtlichen Nachrichten aus dieſem zweiten Zeitraum des Menesreiches, welche die zweite und dritte Dynaſtie neben einander darſtellt, und jene neuen Königsnamen in ihrer Verbindung mit der bisherigen Forſchung zeigt.

Vergleichende Darſtellung der zweiten und dritten Dynaſtie
9 Könige, 224 Jahre.

Zahl der Menesreihe.	Eratoſthenes VI—XIV.		Manetho. Dritte Dynaſtie.	Eratoſthenes und Manetho.
VI.	1.	Sesorcheris [Momcheiri] 79	Sesorchris [Sesôchris] . II. 8. 48 Cheneres II. 9. 30 Necherôphis III. 1.—28	1. Sesorcheris 79 [Sesorchris] Cheneres? Assechôphis?
VII.	2.	Toicharcs [Stoichos-ares, Toigar] . 6	Tychres [Tyreis] III. 3.— 7	2. Toichares, Sohn [Tychres] . 6
VIII.	3.	Sesortosis [Gosormiès] . 30	Sesortasis [Sesorthos] . III. 2.—29	3. Sesortosis I. [Sesortasis] 30
IX	4.	Marès . . 26	Sesorchris [Mesôchris] III. 4. — (17, 1) 27	4. Marès - Sesorchris (II.). Sohn . . 26
X.	5.	An-Sôyphis [Anôyphis] 20	Sôyphis III. 5.—16	5. Sôyphis . 20

Manetho's: entſprechend Erat. VI — XIV. (Jahr des Menes: 191 — 414.)

Die zweite Dynaſtie.

Die ägyptiſchen und griechiſchen Berichte.	Die Denkmäler.	Manetho: 7 Könige, 224 J.
5 Ellen hoch, 3 breit (Man.). Von übermäßigen Gliedmaßen (Erat.). Merkwürdige Erſcheinung am Monde, welche die Unterwerfung der abgefallenen Libyer zur Folge hatte (Man.). Uchoreus, d. h. Sesorchereus Diodors (?).	ASES, Karnak 4: Pyramidenfeld in Giſeh. ASES-KEF, ebdſ. USESER-KEF, ebdſ. TeTKeRA, ebdſ.	1. Boëthos (Bôchos) . . 38 Erdfall bei Bubaſtos. 2. Kaiechôs (Chôos) . 39 Göttliche Verehrung des Stieres und Bockes. ? KE-KE. U. Pyramidenfeld von Giſeh.
Der große Geſetzgeber: Ordnung des bürgerlichen Lebens, und des Gottesdienſtes, Feſtſtellung der Schrift, Bauart mit rechtwinkligen Steinen. Anfänge der Heilkunde, ſo wie der Erd- und Himmelskunde (Man. Dicaearchus, Diodor). Aegyptus (in Diodors Liſte?)	. . . . .	3. Binôthris 47 Weibliche Thronfolge zugelaſſen.
Sa-ychis, der Herſteller des Geldverkehrs, der weiſe und milde Herrſcher. Herodot (ſt. Asychis) u. Diodor.	(Sesor) - KE. U - RA. Nördliche Ziegel-Pyramide von Daſjur.	4. Tlas . . 17
. . . . .	? CHUFU (mit dem Geißelzeichen), in einem Grabmale bei Benihaſſan (vielleicht = AN).	5. Sethenês (SUTEN?) 41

Zahl der Menesreihe.	Eratosthenes VI—XIV.		Manetho. Dritte Dynastie.	Eratosthenes und Manetho.
XI.	6.	Sirios . . 18	Sesortasis [Tosertasis . III. 6.—19	6. Sirios - Sesortosis (II.) 18
XII.	7.	Chnubos-Gnevros . . 22	Achês III. 7.—42	7. Sesortosis (III) (der Soibene, Chnubos, Gnevros), Sohn . 22
XIII.	8.	Rasôsis [Rayôsis] . . . 13	Rasôises [Ratôises] . IV. 5.—25	8. Rasôsis [Rasôisis] . 13
XIV.	9.	Biyrês . . 10	Bicheris IV. 6.—22	9. Bicheris [Biyrês] . . 10
		224	215	224

Die ägyptiſchen und griechiſchen Berichte.	Die Denkmäler.	Manetho: 7 Könige, 224 J.
. . . . .	AN, Karnak 5: Weihbild Seſorteſens (XII. Dyn.): Gräberfeld von Giſeh.	
. . . . .	AA-KE. U: von Lepſius neu entdeckter Name auf dem Pyramidenfelde von Giſeh. (? Große Pyramide von Abuſir).	6. Chairès . 17
. . . . .	RASeSOR (-AN ?). Mittlere Pyramide von Abuſir, 5tes Schild in Karnak (Weihbild Seſorteſens-Amenemhe) — Pyramidenfeld von Giſeh.	7. Nepherchères . . 25 Honig im Nil während eilf Tage. 224
. . . . .	AMCHURA. Nördliche Pyramide von Abuſir — 6tes Schild in Karnak — Pyramidenfeld von Giſeh.	

Die Vergleichung der Regierungssummen bietet einige überraschende Ergebnisse. Die Summe der dritten manethonischen Dynastie, wie ihr Text jetzt steht, war 214 Jahre. Nun mußten wir aber im Anfange derselben die beiden letzten Regierungen des Verzeichnisses der zweiten Dynastie herübernehmen, mit . . . . . 78 Jahren:
statt des ersten Königs, mit welchem sie jetzt beginnt, mit . . . . . 28 =
es ergiebt sich also eine Vermehrung von . . 50 Jahren.
Dagegen verlieren wir unten durch Vertauschung von III. 8, 9. mit IV. 5, 6. (56 mit 47) 9 =
Diese abgerechnet, bleibt reiner Zuwachs der Summe . . . . . 41 Jahre:
Also beträgt die ächte Summe der manethonischen Zahlen (214+41) . . . . . 245 Jahre:
wozu bei der vierten Regierung (27 st. 17) 10 Jahr mehr . . . . . 10 =
255 Jahre.

Wir gewinnen also auch hier das durchgängige Verhältniß der eratosthenischen und manethonischen Summen: diese sind, in der Regel, immer größer, weil alle im Geschichtswerke vorkommenden Zahlen der Mit- und Nebenkönige, oft auch dieselben Könige, nur in verschiedener Lesart, zusammengezählt sind. Nur die zweite macht eine Ausnahme: hier ist die manethonische Zahl gerade 224, wie die eratosthenische Summe für die dritte: in jener Dynastie also war für die Königslisten keine Veranlassung zu andern als rein die Zeitreihe fortleitenden Angaben.

In der dritten nun hat Eusebius die oben heraus gerechnete ursprüngliche Summe der manethonischen Zahlen, welche durch die Versetzung der Namen aus einer Dynastie

und Spalte in die andere ſich verlor, noch vorgefunden, obwohl er auch die erſte Regierung zu 28, und die zweite zu 29 angiebt, gerade wie Africanus. Denn die ſechs letzten Könige, für welche er weder Namen noch Jahre giebt, regierten nach ihm . . . . . 198 Jahre.
Rechnet man hierzu ſeine erſte und zweite Regierung, mit . . . . . 57 =
ſo erhält man die obige, ächte Summe, von 255 Jahren.
Höchſtwahrſcheinlich fand alſo Euſebius dieſe Zahl noch irgendwie verzeichnet, und gewann 198 einfach dadurch, daß er ſeine beiden namhaften Regierungen (28+29) von ihr abzog.

Dieſes Zuſammentreffen ſcheint uns für das geſchichtliche und chronologiſche Verhältniß und die Herſtellung des Textes beider Dynaſtieen, der zweiten und dritten, und zugleich als Beſtätigung der von uns vorgenommenen Verſetzung der beiden letzten Regierungen der zweiten in den Anfang der dritten, nicht ohne Bedeutung zu ſein. Noch mehr vielleicht iſt es, was wir oben gefunden, und eben wieder berührt, daß nämlich die Summe der Regierungen der zweiten Dynaſtie, nach jener Ausſcheidung der achten und neunten Regierung, gerade 224 Jahre, d. h. genau eben ſo viele Jahre beträgt, als die Dauer der dritten Dynaſtie nach Eratoſthenes geläuterter Zeitreihe. Wir haben ſchon geſehen, daß beide Dynaſtieen nach Eratoſthenes einen gemeinſchaftlichen Anfangs- und Endpunkt haben müſſen, und nach Manetho's hergeſtellter zweiter Dynaſtie dieſen würklich haben: der nächſte Abſchnitt wird uns das Haupt der vierten Dynaſtie als Herrn von ganz Aegypten zeigen.

Wie ſollte alles dieſes Zuſammentreffen nicht ein Beweis der Richtigkeit unſerer Annahme, und damit der Herſtellbarkeit der ägyptiſchen Zeitrechnung ſein?

Wir ſtehen am Ende eines Abſchnittes des Menesreiches. Nachdem daſſelbe 190 Jahre unter fünf ſich folgenden Regierungen beſtanden, theilte ſich die Herrſcherfamilie, und nach ihr wahrſcheinlich Ober- und Unter-Aegypten, in zwei Theile: die Reichs-Dynaſtie, die memphitiſche regierte 224 Jahre, die thinitiſche eben ſo lange, jene in 9, dieſe in 7 Regierungen. Nach 414 Jahren alſo vereinigte die vierte Dynaſtie wieder das ganze Reich.

Die manethoniſchen Zahlen für die erſte (253) und für die dritte Dynaſtie (214 — 245 — 255) waren alſo nichts als Zuſammenzählung der in ihnen aufgeführten Regierungszahlen. Unter dieſen befanden ſich aber Wiederholungen und Verdoppelungen. Läßt man dieſe aus; ſo erhält man

für die erſte Dynaſtie . . . 188 (ſt. 190),
für die dritte Dynaſtie . . . 215 (ſt. 224).

Die richtige Zahl für die Dauer dieſes zweiten Zeitraums iſt aber in der Summe der hergeſtellten zweiten Dynaſtie erhalten. Die Gleichheit und Geſchichtlichkeit der Quellen, aus welchen Manetho und Eratoſthenes, unabhängig von einander, ſchöpften, iſt alſo unverkennbar.

Dritter Abſchnitt.

Vierte Dynaſtie.

Das vereinigte Reich: 155 Jahre.

I.
Einleitung und Ueberſicht.

Wir ſtehen vor einem Stamme von Königen, von deren Leben der eifrig forſchende Herodot außer unzuſammenhängenden Reſten von Geſchichte nur Sagen und Volksmärchen erkunden konnte: vor den Erbauern der großen, weltberühmten Pyramiden. Wenn der Vater der Geſchichte die von ihm vernommenen Erzählungen über jene Könige den Hellenen mit voller Unbefangenheit vortrug, richtig in Namen und Folge, wenngleich gänzlich verfehlt in der chronologiſchen Einordnung dieſer Königsreihe; ſo begann ſchon Manetho einen Streit darüber mit ihm, wie die traurigen Bruchſtücke bei den Auszüglern beweiſen. Die alexandriniſchen Griechen aber und ihre Nachfolger machten die Frage nach den Erbauern, der Anlage und der Einrichtung dieſer Pyramiden zum Gegenſtande ihrer Forſchungen. Plinius macht eilf ſolcher griechiſchen Gelehrten namhaft, deren nur einige uns mehr als dem Namen nach bekannt ſind, andere ganz un-

bekannt: die Werke ſind längſt in Byzanz untergegangen. Duris der Samier, Geograph und Geſchichtſchreiber, der aus Strabo bekannte Artemidorus, aus Epheſus, der unter Ptolemäus Lathyrus lebte (gegen 130 v. Ch.), und der bekannte Chronograph Alexander Polyhiſtor möchten leicht die ausgezeichneten ſein: und von den unbekannten wollen wir hoffen, daß keiner ſo ſchlecht war wie der vielbeleſene Schwätzer, der urtheilsloſe Apion. „Aus allen dieſen läßt es ſich nicht beſtimmen (ſagt Plinius), wer ſie gebaut." Er tröſtet ſich damit, daß jene Könige ihr Schickſal verdient, da ſie ſolch ungeheuern Aufwand auf nutzloſe, eitle Baue verſchwendet. Doch ſind es auch nach Plinius, und bis auf unſere Zeiten, vorzugsweiſe dieſe Pyramiden geweſen, welche die Neugierde und Wißbegierde der Geſchlechter erregt, die an ihnen vorbeigezogen, und welche die Forſcher und Denker aller Völker zu den verſchiedenartigſten Vermuthungen über Urſprung und Zeit der Erbauung, ja zuletzt ſelbſt, nachdem alle Kraft der Ueberlieferung verſchwunden war, über den Zweck derſelben anſpornten. Es iſt Zoega's Verdienſt, auch hier der geſunden Vernunft und den griechiſchen Berichterſtattern das Wort geredet, ſo wie durch eine umfaſſende und gewiſſenhafte Beleſenheit den Thatbeſtand zuſammengebracht zu haben. Champollion erkannte — wie ich perſönlich bezeugen zu können mich freue — ſchon vor der Reiſe nach Aegypten, daß ſie das Werk der vierten manethoniſchen Dynaſtie ſein müßten. Er und ſein würdiger Freund und Gefährte Roſellini ſchlugen auch den Weg ein, welcher allein zur Beurkundung jener Annahme führen kann: die Erforſchung der Gräber auf dem Pyramidenfelde. Auch Wilkinſon hat von Anfang die richtige geſchichtliche Spur verfolgt. Schon vor dieſen Forſchern hatte Belzoni's Kühnheit und Einſicht den Ein-

gang zur zweiten Pyramide gefunden. Er war bis zur Grabeskammer durchgedrungen, jedoch ohne mehr als seine Vorgänger eine Spur von Hieroglyphen zu finden. Es wird wohl den meisten unserer Leser nicht unbekannt sein, daß Vyse's Unternehmung die Namen der Könige zu Tage gefördert hat, welche, nach den alten Berichterstattern, die Erbauer derselben sind, und daß in der dritten die Mumie, Sargdeckel und Namensschild des Königs wiedergefunden worden, welcher unter dem Namen Mykerinus, Mekerinus, durch die Griechen als ihr Erbauer genannt wird.

Dieser Umstand forderte zu einer Forschung auf, welche bis dahin niemand versucht hatte, nämlich die Herstellung der vierten manethonischen Dynastie nach den Denkmälern. Es fand sich bald, daß auch hier die geschichtliche Wahrheit, trotz jener Entdeckungen, um welche uns Herodot wie Plinius beneiden würden, nicht oben auf dem Schutte der Jahrtausende für den ersten Herantretenden zur Schau liegt, sondern mit dem Ernste und der Mühe redlicher Forschung, ja fast unfehlbar auf Um- und Irrwegen, aus den Trümmern hervorgesucht werden muß. Die erste Folge der unerwarteten Entdeckung war, daß sich Fragen aufdrängten und Schwierigkeiten in jener Herstellung zeigten, an welche man früher nicht gedacht hatte. Wie stimmen die Denkmalnamen mit der Ueberlieferung der Griechen und mit den Listen? Welches ist die Folge der Pyramidenerbauer? Welches ihre Zeit? Wir hatten damals schon die Herstellung der Chronologie der drei ägyptischen Reiche uns so weit gesichert, als es der chronologische Zweck erforderte, und so konnte uns kein Zweifel übrig bleiben, daß Eratosthenes auch hier sich als Vermittler zwischen den manethonischen Listen und den Denkmälern bewähren würde. Wir versuchten also, mit den damaligen Hülfs-

mitteln der Forſchung, eine Herſtellung, und machten dieſe zum Gegenſtande der Vorleſung, mit welcher es uns vergönnt war, die Stiftungsfeier des archäologiſchen Inſtituts, am Geburtstage der Roma, im Frühjahre 1839 vor der Königl. Geſellſchaft der Literatur in London einzuleiten. Dieſe Vorleſung erſchien damals in einem wiſſenſchaftlichen Blatte[46]), und zeigt den damaligen Stand unſerer Unterſuchung, ſo wie deren Verhältniß zu Herrn Birch und Lenormant, welche zuerſt ſich (jener mündlich gegen mich) über die Leſung des ägyptiſchen Namens von Mykerinus ausgeſprochen.

Wir freuen uns jetzt im Stande zu ſein, das damals Gefundene in der Hauptſache zu beſtätigen. In Einem Punkte hoffen wir es zu berichtigen.

Der Plan unſerer Forſchung iſt dieſer. Wir werden dießmal damit beginnen, unſern Leſern ſogleich neben den Liſten (wie ſie ſich finden, nur mit der ſich von ſelbſt verſtehenden Verbeſſerung eines Schreibfehlers in den Mencheres-Namen bei Eratoſthenes) die Denkmalnamen und die griechiſchen Ueberlieferungen zu geben, beide nach unſerer Anordnung. Dieſe Anordnung werden wir dann durch eine vorläufige Vergleichung der Königsliſten und der Denkmalnamen rechtfertigen. Hierauf werden wir die Tafel von Abydos zu Hülfe nehmen, und dann erſt die Denkmalnamen, ſo wie die griechiſchen Ueberlieferungen genauer unterſuchen. So vorbereitet werden wir die Pyramiden ſelbſt, jener Könige Gräber, befragen und ihr Inneres darlegen. Wir ſchließen zuletzt auch hier mit einer geſchichtlichen Herſtellung und zuſammenfaſſenden Ueberſicht.

Es wird unſeren Leſern bei dieſer Unterſuchung nicht auffallen, daß ſich uns in Herſtellung der vierten Dynaſtie

[46]) The Literary Gazette. 27. April 1839.

mehr Schwierigkeiten zu zeigen ſcheinen, als in den vorhergehenden. Man könnte allerdings vorausſetzen, die Schwierigkeiten müßten ſich vermindern, ſo wie die Geſchichte fortſchreitet und die Denkmäler ſich vervielfachen. Allein wir haben im erſten Buche bereits darauf aufmerkſam gemacht, daß die Natur der ägyptiſchen Ueberlieferung, mit ihren Verzeichnungen aller Könige, die neben den Hauptkönigen regiert, mit ihren Summen von Regierungsjahren, die gar nicht die Dauer des Zeitraums ausdrücken, und mit der unausbleiblichen Verſchiedenheit der Dynaſtienamen und der perſönlichen Bezeichnung, welche wir, bei gleichen Königsnamen, durch den Zuſatz: „zweiter", „dritter", „vierter" und ſo weiter ausdrücken, ſchon an ſich allein die Schwierigkeiten in demſelben Maaße häuft, wie mehr Einzelnes über die Geſchichte der Regierungen verzeichnet war. Dazu kommt die ſorgloſe und unkritiſche Art, mit welcher der größte Theil unſerer jetzigen Gewährsmänner, namentlich Diodor und Plinius, die ihnen vorliegende alte Forſchung uns überliefert haben. Endlich ſind die Liſten Manetho's hier auch verwirrter als früher, weil die Auszügler ſo viel mehr Namen, Zahlen und Summen vorfanden als früher. Doch iſt auch hier die geduldige Forſchung belohnend.

Die vierte

Eratoſthenes. 5 Könige (XV.—XIX.) — 155 Jahre.			Manetho. Africanus. Memphiten, 8 Könige.	Eusebius. Syne. aus einem 17 Könige.	Arm. andern Fürſtenhaus 17 Könige.
XV.	1.	Saòphis 29	1. Sòris . . . 29	. . . . .	
XVI.	2.	Saòphis II. 27	2. Sûphis . . 63 „baute die größte „Pyramide, welche „Herodot d. Cheops „zuſchreibt. Er „wurde ein Götter„verächter, und „ſchrieb das heilige „Buch, welches ich, „als ein koſtbares „Stück, mir ver„ſchaffte, als ich in „Aegypten war."	Der dritte war: 3. Sûphis . . 63 „baute die größte „Pyramide, welche „Herodot d. Cheops „zuſchreibt. Er „wurde ein Göt„terverächter, und, „nachdem er ſich „bekehrt, ſchrieb er „ein heiliges Buch. „Dieſe Schrift hal„ten die Aegypter „hoch, als ein koſt„bares Stück."	
XVII.	3	Mencherès 31 (ſtatt Moscherès)	3. Sûphis 66, l. 56	„Von den übrigen „iſt nichts Bemer„kenswerthes ver„zeichnet."	
XVIII.	4.	Menche„rès II. 33 (ſtatt Mosthès)	4. Mencherès . 63		
			5 Ratoisès . . 25		
			6. Bicheris . . 22		
			7. Sebercherès . 7		
XIX.	5.	Pammès 35	8. Thamphthis . 9		
		Sum. 155 J.	regierten 274 J. 274	„regierten 448 J."	

Dynaſtie.

Tafel von Abydos.	Denkmäler.	Griechiſche Schriftſteller.	
		Herodot.	Diodor.
XII. . . .	1. CHUFU: Wand-Inſchrift (Steinzeichen.) in der großen Pyramide von Giſeh, mit dem folgenden Namen. (I. 4. a.)	Cheops . 50 gottloſer König: Erbauer der größten Pyramide in 10+20 Jahr.	Chemmis . 50 (Eben ſo.)
XIII. . . F.	2. CHNEMU-CHUFU: häufig in Steinzeichen und andern Inſchriften der großen Pyramide: bisweilen auch blos CHNEMU (Tafel VII.) (I. 4. b.)	Chephrèn . 56 deſſen Bruder, Erb. der zweitgroßen Pyramide.	Kephrèn . 56 (Eben ſo.)
XIV. Men(NE-TER) KE-RA. (I. 4. c.)			
XV MEN-KE-RA. (I. 4. d.)	4. MEN-KE.U-RA: Sargdeckel des Königs. (Tafel VII.) Papyr. in Parma. MEN-KE-RA: Turiner Todtenbuch und Skarabäen.	Mykerinus, des Cheops Sohn, Erb. der dritten Pyramide v. Giſeh, mit rothem Granit bis zur halben Höhe.	Mykerinus, od. Mekerinus, des Cheops Sohn.
XVI. NEFRU-KE-RA.	5. NEFRUKERA: mit dem Auge (iri = r) geſchrieben: Pyramidenfeld von Giſeh. (I. 4. f.)		
	6. SCHA F-RA: Pyramidenfeld von Giſeh. (Taf. VIII.) „der Große der Py-„ramide." (I. 4. f.)		Chabryès (Chabryes), nach einigen Erbauer der großen Pyramide (Diodor).

II.

Vorläufige Vergleichung der Liſten- und Denkmalnamen.

Indem wir, vor der kritiſchen Sichtung der manethoniſchen Liſten, ſogleich das Verhältniß der eratoſtheniſchen Folge zu den uns jetzt urkundlich vorliegenden Denkmalnamen ins Auge faſſen, treten uns alsbald die Punkte entgegen, von deren Feſtſtellung das Gelingen unſerer Forſchung abhängt.

Eratoſthenes Text bietet an ſich nur einige Schwierigkeit in der Leſung der drei letzten von ſeinen fünf Königsnamen dar. Die beiden erſten Könige haben den gemeinſchaftlichen Namen Saòphis, alſo Chufu. Der durch alle anderen Berichterſtatter und die Denkmäler feſtſtehende Name des dritten Königs Mencherês ergiebt ſich, trotz einer kleinen Verſchreibung, mit kaum merklicher Aenderung der Züge: dadurch aber auch unwiderſprechlich der des vierten, denn dieſer heißt bei Eratoſthenes „der zweite", und muß alſo denſelben Namen geführt haben. Und hier iſt die erſte Schwierigkeit: denn die Denkmäler ſcheinen nur Einen Mencheres zu geben, eben wie Manetho.

Der Name des fünften Königes, Pammês, ſtimmt mit keinem Denkmalnamen, aber doch ſo weit mit dem manethoniſchen Namen, der ihm gegenüberſteht, Thamphthis, daß man ihn kaum für ganz verſchrieben achten kann. Wir glauben nun, daß der, beiden Schreibungen entſprechende Denkmalname Schaf-ra ſei, und die griechiſche Umſchreibung alſo Chaphrês, Chaphris, oder auch, mit neugriechiſcher Verſtärkung des Hauches, Champhrês, Samphris gelautet habe. Die eratoſtheniſche Ueberſetzung für dieſen fünften König lautet: „der

Herrſchaftliche"[47]), der Denkmalname ſagt buchſtäblich „die Herrſchaft ihm, Helios". Eine Uebereinſtimmung iſt hier ſchwer zu verkennen[48]).

Es hängt alſo alles davon ab, daß dieſe Zuſammenſtellung gerechtfertigt und als die richtige nachgewieſen werde. Einer ſolchen Nachweiſung bedarf die Forſchung um ſo mehr, da ſich ihr eine andere: Schafra = Chephren Herodots, Nachfolger von Cheops, alſo zweiter König der Dynaſtie, gar einſchmeichelnd darbietet. Wir ſelbſt ſind dieſer Spur bei unſerer früheren Herſtellung gefolgt: die weitere Forſchung in den Denkmälern hat jedoch das entſchiedene Verlaſſen dieſer Spur als einer trügeriſchen zur Folge gehabt.

Nach dieſer vorläufigen Ueberſicht gehen wir an die genaue Sichtung des Einzelnen.

Die manethoniſchen Liſten durchſchauen wir ohne große Mühe, wenn wir die bisher bewährt gefundene Methode auf ſie anwenden. Auch hier werden wir uns vorzugsweiſe und zunächſt an die Regierungszahlen zu halten haben. Sie ſtimmen mit der Geſammtzahl: außerdem haben dergleichen Regierungszahlen den Vortheil, daß ſie viel weniger dem Verſchreiben unterliegen: endlich aber führen ſie leichter auf die richtige Spur, weil Königsfolgen gar oft dieſelben Familiennamen, ſehr ſelten dieſelben Regierungsjahre wiedergeben.

[47]) *ΜΕΓΧΕΡΗC* ſtatt *ΜΟCΧΕΡΗC*: die Schreibart der manethoniſchen Liſten *Μενχερῆς* iſt zu barbariſch, als daß wir ſie bei Eratoſthenes vorausſetzen dürften. Die Ueberſetzung *Ἡλιόδοτος* iſt frei, aber richtig, dem Sinne nach (Helios-Gegebener, ſtatt Helios-Gegründeter).

[48]) *ΠΑΜΜΗC* = *ΧΑΜΦΡΙC* oder *ΧΑΒΡΤΗC*, *ΧΑΒΡΗC*: *ΘΑΜΦΘΙC* = *CΑΜΦΡΙC*, ja auch nur *ΘΑΜΦΡΙC*, bei dem Ziſchlaute des griechiſchen th. *Ἀρχόνδης* — d. h. *Ἀρχώνδης* — iſt gebildet wie *Χαραώνδης*. Die nöthige Aenderung iſt viel geringer als die ganz unzweifelhafte von *Μοσθῆς β'* in *Μεγχερῆς β'*, und ähnliche.

Eine Zeitreihe werden wir auch hier nicht bei Manetho erwarten, und es ist an sich nicht zu verwundern, daß die Summe der in dieser Liste aufgeführten Namen, 274 Jahre, um 119 Jahre mehr beträgt, als die sichere eratosthenische Zahl. Aber die Winke für die Erklärung dieser Summe sind auch noch besonders handgreiflich. Drei auf einander folgende Regierungen, zusammen von 182 Jahren (63 + 56 + 63), sind in einer erblichen Monarchie, bei Königen desselben Stammes, nicht allein an sich nicht denkbar, sondern auch gegen alle sicheren Zahlen der Regierungsdauer im alten Reiche: zu geschweigen, daß die erste und dritte Regierung gleich lang, beide Zahlen aber, 56 und 63, offenbar Zusammenzählungen sind, jene von Eratosthenes erster und zweiter Regierung, diese von seiner dritten und vierten. Die einfache Anwendung der von uns aufgestellten und bisher befolgten Methode löst dieses Räthsel ohne Mühe.

So kann uns Sōris mit seinen 29 Jahren nur ein verschriebener Sōphis sein — die Aenderung im Griechischen ist eine gar geringe [49]), — eine andere Schreibart von Saōphis-Chufu. Denn 29 ist die sichere Zahl der ersten Regierung.

Der zweite König heißt richtig Süphis, entsprechend dem zweiten Saōphis bei Eratosthenes. Der u-Laut ist der am besten berechtigte: da das o der ägyptischen Sprache überhaupt fehlt. Dieser König nun ist dem Manetho, nach den Listen, der vielbesprochene Erbauer der größten Pyramide. Die Regierungszahl ist eine in dieser Dynastie wohl berechtigte: nämlich die Summe der dritten und vierten, der Mencheres-Regierung. Diese Summe steht in Manetho bei Mencheres, und ist hierher verschlagen durch Verdrängung der richtigen Zahl 29.

[49]) *CΩΦIC* statt *CΩPIC*.

Dem dritten, Süphis, hatte Manetho offenbar 56 Regierungsjahre gegeben, nicht 66, wie man jetzt lieſt. So kommt es, daß die Summe der Regierungen 10 Jahre mehr beträgt, als die, welche Syncellus angiebt. 56 iſt aber auch zugleich die klaſſiſche Zahl für die erſte Regierung bei Herodot und Diodor: d. h. die Zuſammenfaſſung der beiden erſten eratoſtheniſchen Regierungen: 29 + 27. Wir haben alſo in dieſen Liſten zuvörderſt die Regierung des erſten Chufu mit ſeinen chronologiſchen 29 Jahren: dann die Zuſammenfaſſung beider, in 56. Es fanden ſich nämlich zwei Schreibungen im Geſchichtswerke Manetho's: Söphis und Süphis. Die Anzeichnung der zweiten Schreibung in den Liſten, als einer Variante des Namens, führte zu der Herübernahme der folgenden Regierungszahl, der von Mencheres, alſo 63 Jahre.

Was nun die Zuſammenfaſſung der beiden Chufu-Regierungen in die Geſammtzahl 56 betrifft; ſo könnte man ſie blos für eine ungenaue Auffaſſung halten: allein es wäre ja auch möglich, daß ihr eine geſchichtliche Thatſache zu Grunde läge, ſo etwa, daß der jüngere der beiden Brüder — das ſind ſie nach den Berichterſtattern — ſich die Jahre des älteren Bruders, als Mitregierender, zugezählt. Daß ſolche gemeinſchaftliche Regierungen im alten Reiche nicht ſelten waren, wird die zwölfte Dynaſtie uns anſchaulich machen: Spuren zeigten ſich ſchon in der dritten. Wir werden alſo wohl thun, uns dieſen Punkt offen zu halten.

Den beiden Mencherēs des Eratoſthenes entſpricht eben ſo ein manethoniſcher König dieſes Namens, welchem die Geſammtdauer beider Regierungen beigeſchrieben iſt: nämlich 63: eine, vielleicht an ſich gleich berechtigte Auffaſſung der urſprünglichen Verzeichnung mit Monaten. Hier wird die Geſchichtlichkeit der Zuſammenfaſſung durch manche Umſtände

ſehr wahrſcheinlich. Die Denkmäler, ſo weit wir ſie kennen, geben nur Einen Menkerēs, entſprechend dem Einen Mykerinus, Mekerinus der griechiſchen Geſchichtſchreiber. Wir werden aber auch bald ſehen, daß die Tafel von Abydos hier zwei entſprechende Könige ſtatt dieſer Einen Menkerēs-Regierung hat.

Somit haben wir für die beiden erſten eratoſtheniſchen Regierungen — Saōphis I. und II., mit 29 + 27 Jahren, — die Geſammtregierung Sūphis mit denſelben 56 Jahren: dabei die Zahl des erſten Sūphis, 29, noch beſonders: eben ſo für die dritte und vierte, ſtatt zweier Mencherēs mit 31 + 33 Jahren, Eine Menkerēs-Regierung mit 64.

Von der erſten Gruppe — der Chufu-Regierung — hat ſich aber noch eine andere, getrennte, Darſtellung in den manethoniſchen Verzeichnungen erhalten, welche das Syſtem und die Entſtehung unſerer gegenwärtigen Liſten ganz vollſtändig zur Anſchauung bringt.

Wir fanden bei der Kritik der dritten Dynaſtie aus inneren Gründen nothwendig, die beiden letzten Könige (8. 9.)

Sephuris und Kerpherē

auszuſcheiden, einfach aus dem Grunde, daß in ihre Stelle, um die Neunzahl der Könige jenes Stammes voll zu machen, die Namen von Raſōſis und Bicheris gehörten, welche in die vierte Dynaſtie verſchlagen worden waren. Daß aber jene beiden Regierungen in ſo fern an ihrem rechten Platze ſtanden, daß ſie den Anfang der verſchiedenen Darſtellungen der berühmten Chufu-Regierung machen, kann jetzt nicht mehr zweifelhaft ſein. Ihre Regierungen ſind 30 + 26, eine gewiß gut berechtigte Vertheilung der 56 Jahre, nach einer andern Verwendung der überſchüſſigen Monate. Da nun die Stelle eigentlich ganz die richtige iſt (wenn wir

nur die Zuſammenzählungen der Auszügler uns wegdenken); ſo ſtehen wir nicht an, den Anfang der aus dem manethoniſchen Geſchichtswerke gemachten Verzeichnungen folgendermaßen herzuſtellen:

Sechuphis [50]) . . . . . 30 Jahre
Knepherês [51]) . . . . . 26 =

Daß der Eigenname, wodurch ſich der zweite Chufu vom erſten unterſchied, von dem Namen des Gottes hergenommen ſei, der jenem gemeinſamen Namen im Schilde voranſteht — ja in der Pyramide auch bisweilen allein das Schild ausfüllt — Chnem, Kneph, Chnum, Num — wird ſich bald ins klarſte Licht ſtellen.

Wir haben alſo, nach drei Verſchiedenheiten der Schreibung der beiden Chufu-Namen, und drei verſchiedenen Angaben des Geſchichtswerkes über ſie, zuerſt eine Darſtellung der Chufu-Regierung als einer durch zwei Könige gebildeten, dann eine Zuſammenfaſſung, endlich noch eine beſondere Angabe der Regierung des erſten Chufu.

III. 8. Sechûphes 30)
III. 9. Knepherês 26) } 56 J. IV. 3. Sûphis 56 J. IV. 1. Sôphis 29 J.

Wir fahren nun in der Sichtung der manethoniſchen Namen fort.

Ratoiſes und Bicheris, jetzt der fünſte und ſechſte manethoniſche König, haben, wie geſagt, bereits ihre wahre Stelle in der dritten Dynaſtie, neben den eratoſtheniſchen Raſôſis und Biyres wiedergefunden. Offenbar entſpricht ihnen hier nichts, ſo wenig in den Denkmälern als in der eratoſtheniſchen Verzeichnung. Oder vielmehr: die Denkmäler beweiſen, daß Raſeſer und Amchura, deren Namen in zwei der Pyramiden von Abuſir ſich finden, nicht in die

[50]) *CHXOTΦIC* ſt. *CHΦOTPIC.*
[51]) *KNEΦEPHC* ſt. *KEPΦEPHC.*

Reihe des Chufu-Geſchlechts gehören, welches ſich hier zuſammen gelagert hat.

Anders verhält es ſich mit dem ſiebenten Könige der manethoniſchen Liſten: Sebercherês. Dieſen ſinnloſen Namen hat Lepſius gleich in Nephereherês verbeſſert, und mit einem Nefrukera in Verbindung geſetzt, deſſen Name, eigenthümlich geſchrieben, ſich in den Grabinſchriften von Giſeh wiederholt findet. Nach unſerer Abtheilung der Königsreihe von Abydos findet ſich Nefrukera auch gerade an dieſer Stelle, d. h. als Nachfolger von Menkera.

Alles weiſt nämlich darauf hin, daß gegen das Ende dieſer Dynaſtie Verwirrungen in der Regierung eintraten. Statt der Regierungszahl des letzten Königs bei Eratoſthenes — des Champhrês-Schafra — 35 Jahre, hat Thamphthis der manethoniſchen Liſten nur 9: der ihm vorhergehende Nepherchерês 7. Auch dieſe Jahre gehören wahrſcheinlich in die Regierung des Schafra. Die ganze Zahlenreihe iſt aber durch die Einſchiebung von Raſoiſes und Bicheris zwiſchen Mencherês und Nepherchерês ſo in Verwirrung gerathen, daß es am beſten iſt zu ſagen, die wahre Regierungszahl für Schafra ſei bei Manetho ganz verloren gegangen. Wahrſcheinlich ließ er die jetzt ſich abzweigende ſüdliche Linie, welche hier ſchon durch den Nepherchерês-Namen vorſpielt, früher eintreten, als es die Geſetze einer, in thebaniſch-memphitiſchen Reichskönigen fortſchreitenden Zeitreihe dem Eratoſthenes zuläſſig erſcheinen ließen.

Wir halten alſo die manethoniſchen Regierungsjahre von 7 + 9, gegenüber den 35 des letzten eratoſtheniſchen Königes, keineswegs für ungeſchichtlich, ſondern nur für Bruchſtücke geſchichtlicher Angaben aus der dritten Epoche der Dynaſtie, welche namentlich ſich auf den Eintritt der fünften, elephan-

tiniſchen, Dynaſtie in die Reihe der ägyptiſchen Herrſcher, alſo auf das Losreißen von Süd-Aegypten beziehen.

Wir haben dieſe ganze Kritik und Herſtellung der manethoniſchen Liſten nur an Africanus geknüpft. Der, beim Syncellus und dem Armenier gleichlautende, Text des Euſebius iſt unſere beſte Rechtfertigung. Euſebius nimmt zwar 17 Könige für dieſes Haus an, macht aber nur den Süphis namhaft, welchem die Angabe des Manetho über die Perſon deſſelben beigeſchrieben war: er iſt ihm der dritte. Dieſe manethoniſche Angabe hat er offenbar geradezu aus dem Africanus abgeſchrieben, denn er überträgt von dieſem die eigenthümliche Bezeichnung des heiligen Buches des Suphis auf ſeine Darſtellung, indem er mit denſelben Worten ſagt: die Aegypter halten es für „ein koſtbares Stück." Ob die Nachricht, Süphis habe das Werk als ein Bekehrter verfaßt, wahr iſt, als Schluß nämlich aus dem Namen des Buches, als eines heiligen, und vielleicht aus ſeinem Inhalte, muß deßhalb dahin geſtellt bleiben.

Die Zahl 448 iſt für die 17 Könige, welche er angiebt, nicht unpaſſend. Allein beide ſind doch wahrſcheinlich nur aus der flüchtigen Auszüglerei des in dieſen Sachen nicht ſehr gewiſſenhaften Euſebius entſtanden. Denn 448 iſt = 248 (Zahl der 5ten Dynaſtie) + 203 (Zahl der 6ten) weniger 3 Jahre (451 — 3). Dieſe drei Jahre aber fanden ſich nach dem Syncellus in einigen Exemplaren des Euſebius als Regierungsdauer der ſechſten Dynaſtie verzeichnet, in welcher er nur die Nitōcris aufgeführt hatte. So ergab ſich ihm die Theilung:

IV. Dynaſtie — 448
VI. — — 3 } = 451 = Dauer von IV. und V.

Die fünfte nämlich nennt er ganz richtig eine elephantiniſche, führt aber unter dieſer Ueberſchrift nur die hundert-

jährige Regierung des Stammhauptes des sechsten Königshauses an, und nimmt wiederum diese 100 Jahre des Einen Königs als die Summe der ganzen, nach seiner Ueberschrift 31 Regierungen enthaltenden Dynastie. Dieß klingt unglaublich: allein des Syncellus Darstellung wird von der armenischen Uebersetzung des ursprünglichen eusebischen Werkes vollkommen bestätigt, und so ist jenes scharfe Rüge reichlich verdient.

Wir haben diese Umstände, gewiß zum Verdrusse mancher unserer Leser, deßhalb ausführlich dargelegt, damit man ein- für allemal anerkenne, was von der eusebischen Arbeit zu halten sei, neben der des Africanus: nämlich gar nichts.

Ehe wir die Kritik der beiden Listen verlassen, und zu der Untersuchung über unsere dritte Gewähr fortschreiten, bemerken wir noch, daß die aus sich selbst und den Denkmälern hergestellte Liste Manetho's sich eben so günstig zur Bestätigung der eratosthenischen, und dadurch der ächten ägyptischen Zeitangaben stellt, wie in dem ersten Abschnitte der Chronologie des Menesreiches. Dieß macht folgende Nebeneinanderstellung anschaulich:

1. 2. Die beiden Chufu-Regierungen betragen:
nach Er. 29 + 27: nach Man. 56
3. 4. Die beiden Mencherēs-Regierungen betragen:
nach Er. 31 + 33: nach Man. 63
5. Die letzte Regierung beträgt:
nach Er. 35: nach Man. (7 + 9)
155 135

III.

Die Folge in der Königstafel von Abydos.

Die Königstafel von Abydos hat im funfzehnten Felde das Namensschild des 17ten und 18ten eratosthenischen Kö-

nigs — Mencherēs. Dieß führt von ſelbſt auf die Möglichkeit einer Herſtellung des ganzen älteſten Theiles dieſer unſchätzbaren Tafel. Eine ſolche Herſtellung iſt zwar bisher noch nicht verſucht worden, aber durch die weitere Entwicklung unſerer Forſchungen über das alte Reich dürfte ſie ſich uns bald als eine entſchiedene Thatſache bewähren. Schon jetzt dürfte ſie uns einen bedeutenden Beitrag zur Herſtellung der vierten Dynaſtie liefern. Wir nehmen für die gänzlich verlorenen Schilder Folgendes an:

Für die erſte Dynaſtie (Eratoſth. I—V.) die Schilder 1tes bis 5tes Feld.

Für die zweite Dynaſtie: ſieben, nach Manetho's geſichteter Darſtellung, die Schilder 6tes bis 12tes Feld.

Die Tafel konnte gleichmäßig die Regierungsfolge in der zweiten *oder* dritten Dynaſtie fortführen: beide erſchienen uns als gleichberechtigte Königshäuſer, von ganz geſchichtlichem Charakter, und beide begannen nicht allein gleichzeitig, ſondern löſten ſich auch beide, nach 224 Jahren, in die vierte und fünfte Dynaſtie auf, wovon jene nach Elephantine zurückgedrängt ward, offenbar ſich auf Meroe ſtützend, dieſe in Memphis das Reich fortführte.

Die dritte Dynaſtie nun kann die Tafel von Abydos nicht aufgenommen haben, denn das 14te Schild, welches den Namen von Menkeres Vorgänger trägt, müßte ſonſt den Namen des letzten Königs des Hauſes (Amchura-Bicheris) enthalten.

Alſo lief die Königsreihe in der zweiten Dynaſtie fort. Nichts in der That iſt auch natürlicher, denn die zweite war ja eben das thinitiſche Königshaus der uralten Reichsſtadt Abydos, welcher jenes Verzeichniß zugehört.

Da die Summe der Regierungen der zweiten Dynaſtie ganz der Zeitreihe entſpricht, welche von dieſer Dynaſtie ein-

genommen ſein muß; ſo dürfen wir auch in der Tafel nicht weniger als ſieben Schilder für dieſelbe annehmen. Die vierte Dynaſtie begann alſo in ihr, nach unſerer obigen Annahme, mit dem 13ten Schilde, in welchem wir den Reſt des Namens Chnemu-Chufu, alſo der zweiten Regierung erkennen. Wie die Ueberlieferung, faßte alſo die Tafel die Chufu-Regierung als Eine. Allein wir wollen hier nur beweiſen, daß, wenn man ſelbſt den früheſten Anfangspunkt (Menes) annimmt, und vollſtändige Aufführung aller Schilder der älteſten Könige — beides iſt in der Tafel von Karnak bekanntlich nicht der Fall — das 13te Schild recht gut das von Chnemu-Chufu ſein kann.

Es kann aber auffallen, daß der Name des 13ten Schildes nicht mit u, ſondern mit f ſchließt. Dieſe Thatſache läßt ſich zwar nicht mehr im Denkmale ſelbſt nachweiſen: denn, wie Lepſius getreue Darſtellung ihres jetzigen Zuſtandes zeigt (Taf. II.), iſt das dreizehnte Schild jetzt eben ſo zerſtört, wie das zwölfte. Aber die ſorgfältigen Darſtellungen der Engländer, welche das unſchätzbare Denkmal bald nach dem weniger genauen Caillaud abzeichneten, noch ehe der obere Theil weiter zerſtört war, geben die gehörnte Schlange einſtimmig. Es läßt ſich alſo kaum bezweifeln, daß der Schildname mit f ſchloß. Dieß könnte nun auf Schafra führen, und ſo eine Beſtätigung unſerer früheren Annahme ſcheinen, daß er nämlich der Chephren der Alten ſei. Allein auch der Name Chnemu-Chufu kommt ſo geſchrieben vor, daß das zweite Hühnchen — der Endlauter — weggelaſſen wird, und die gehörnte Schlange alſo das letzte Zeichen iſt. Wir geben das ſo geſchriebene Schild aus Lepſius Sammlung, zugleich mit den vollen Titeln des älteren Chufu, deſſen Name niemals ohne das u am Ende vorkommt.

So ſteht alſo die Thatſache feſt, daß die Tafel von Abydos, mag ſie nun Einen oder zwei Chufu aufgeführt haben, den Chnemu-Chufu unmittelbar vor Mencheres gab.

Der Mencheres-Regierung nun, von 63 Jahren und mehreren Monaten, entſprechen zwei Schilder der Tafel. Nach Eratoſthenes hießen der dritte und der vierte König, beide Menchērēs. So lautet unbeſtritten das zweite jener Schilder. Das erſte, oben zerſtörte, ſchließt mit ke-ra, welches wir unbedenklich Men-ke-ra ergänzen. Gewöhnlich hat von zwei gleichlautenden Namen der zweite zur Unterſcheidung einen Zuſatz: ſo bei den beiden Chufu: hier iſt es umgekehrt. Der zweite König dieſes Namens heißt einfach Menchērēs: dem Namen des erſten Menchērēs iſt neter „Gott" beigeſchrieben. Dieß erklärt ſich aufs genügendſte durch das Todtenbuch, welches Lepſius herausgegeben. Der Mencheres-Name kommt hier mitten in den Gebeten vor (Abth. 64. im Texte: vgl. die Vorrede), was eine beiſpielloſe Auszeichnung iſt. Er war auch nach der Ueberlieferung ein heiliger, vom Volke vielfach beſungener Herrſcher. Es begreift ſich alſo leicht, daß er allein in der Königstafel als „Gott" ausgezeichnet wird. Bekanntlich heißen die verſtorbenen Könige der Aegypter häufig neter-na, großer Gott, oder neter-nefru, guter Gott. In der Königstafel von Abydos kommt dieſe Auszeichnung aber nur bei Menchērēs I. vor. Und der erſte Menchērēs iſt eben der,

welcher nach den Griechen auf das gottloſe Brüderpaar folgt, und die Tempel dem Volke wieder öffnet.

Das folgende Schild der Taſel giebt den Neſrukera oder Nepherchērēs, welchen (nach Lepſius Verbeſſerung) die manethoniſchen Liſten ebenfalls nach Menkerēs aufführen. Dieſe Uebereinſtimmung ſcheint an ſich ſchon ſehr bedeutſam: ſie wird es aber noch mehr durch die weitere Entwicklung der Königsreihe, welche von hier offenbar wieder in der ſüdlichen Linie fortſchreitet, und nicht in der nördlichen memphitiſchen: alſo gerade wie wir für die zweite wahrſcheinlich gemacht.

IV.

Die Namen in den Pyramiden und auf andern gleichzeitigen Denkmälern.

Die gleichzeitigen Denkmäler, unſere vierte Gewähr, beſtätigen die von uns gegebene Herſtellung der Taſel, ſo wie der Liſten.

Die Namen von Chufu und von Chnemu-Chufu haben ſich in den vom Oberſten Howard Vyſe entdeckten Kammern der großen Pyramide gefunden: nicht in Stein gehauen, oder als Theil einer königlichen Inſchrift, ſondern auf die Steine des urſprünglichen Baues gemalt, wie Steinzeichen. Hierbei iſt jedoch zu bemerken, daß Chufu's Name nur Einmal, und neben dem des Chnemu-Chufu vorkommt: dieſer dagegen wiederholt, und bisweilen nur Chnemu geſchrieben. Wir machen zuerſt auf dieſen letzten Umſtand aufmerkſam. Er iſt wichtig, denn er erklärt den weltberühmten Namen der helleniſchen Ueberlieferung, den wir auch in den manethoniſchen Liſten zu entdecken glaubten — Chephrên, Kephrên. Das u iſt nämlich im Munde des Griechen verſetzt worden: Chneph-rê, Kneph-rê iſt der überlieferte Name,

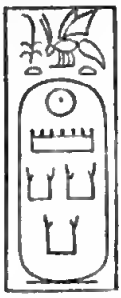
hergenommen, wie natürlich, von dem perſönlichen Abzeichen des zweiten Königes, dem Widder, Zeichen des thebaiſchen Gottes Chnemu, Num, Kneph, Chnumis, mit der allgemeinen Endung der Königsnamen, dem Namen des Helios, rc oder ra. Daher hat Diodor die Form Chemmis, d. h. Chnemis, welche ohne Zweifel demſelben, zweiten Könige gilt, obwohl er ſie beim erſten hat, und den zweiten Kephrēn nennt.

Hier gerathen wir auf eine der ſchwierigſten Unterſuchungen. Chnemu-Chufu's Name iſt, wie bemerkt, der vorherrſchende in der großen Pyramide: es iſt alſo natürlich anzunehmen, daß er ſie gebaut, und dabei nur einzelne Steine ſeines Bruders und Vorgängers angewandt. Alſo iſt die große Pyramide dem Alter nach die zweite, und die ſogenannte zweite iſt die ältere. An ſich auch iſt es natürlich, daß der jüngere Bruder und überlebende Nachfolger des Vorgängers Bau zu überbieten ſuchte. Da nun er in den ägyptiſchen Büchern ſo gut Cheops hieß als jener; ſo konnte gar leicht die Verwechslung ſtatt finden, und ſo der erſte König, der eigentliche Cheops, d. h. der nur Cheops heißt, als Erbauer der größten Pyramide angeſehen und überliefert werden. So viel ſcheint jedenfalls auch hiernach feſtzuſtehen, daß Chnemu-Chufu nicht der Vorgänger, ſondern Nachfolger des einfachen Cheops-Chufu war, alſo der zweite König.

Die zweitgroße Pyramide muß alſo Werk und Grab von Chufu ſein, dem älteren Bruder. Merkwürdig iſt's, daß die manethoniſchen Auszügler den Bau dieſer zweitgroßen Pyramide gar nicht erwähnen. Menkeres aber iſt der Erbauer der drittgroßen Pyramide, die bis zur halben Höhe mit Granit bekleidet war: in ihr iſt ſein Sargdeckel gefunden (Lepſius Tafel VII.). Dieſe Auslaſſung würde ſich vielleicht ſchon dadurch erklären, daß durch die Verwirrung,

in welche man mit der Cheops-Regierung gerathen war, ſich nur Eine Perſon für dieſelbe vorfand. Allein der Inhalt der ausgezogenen Bemerkung Manetho's zeigt, daß dieſer Forſcher hier, wie er überhaupt in ſeinem Werke gethan haben ſoll, dem Herodot eine Zurechtweiſung gegeben. Denn ſchwerlich hat er doch mit den Worten: „welche Pyramide Herodot dem Cheops zuſchreibt", nur ſeine verſchiedene Schreibart des Namens anzeigen wollen. Er würde alsdann geſagt haben: „Herodot nennt dieſen König Cheops": eine ganz andere Bemerkung, und eine gänzlich unpaſſende, denn Manetho wußte ſehr wohl, daß Chufu recht gut Cheops umgeſchrieben werden konnte, obwohl er ſelbſt, eben wie ſpäter Eratoſthenes, die ſeitdem den Griechen geläufig gewordene neuere und mildere Ausſprache in ſeinem griechiſch geſchriebenen Werke vorzog. Unſere Annahme allein erklärt, ſo ſcheint es, dieſe Bemerkung. Sie ſagt: „Dieſer (zweite) „Suphis erbaute die größte der Pyramiden, welche Herodot „dem Cheops — dem erſten Chufu-Suphis — zuſchreibt."

Von der Mencheres-Regierung geben die Denkmäler bis jetzt nur das einfache Namensſchild: der denkwürdige Sargdeckel des menſchenfreundlichen und geliebten Königes hat dieſen Namen, mit der Mehrzahl von ke (ke-u, Darbringungen), eben wie man ihn in dem Papyrus von Parma lieſt. Ka in der Einzahl, alſo Menkera, hat das turiner Todtenbuch und die Skarabäen. So ſchreibt die Tafel von Abydos den zweiten Mencheres: jene Verſchiedenheit iſt alſo eine beliebige Abwechslung. Menke. u-ra iſt aber offenbar die alte, vollſtändige, urkundliche Schreibart. So werden wir dieſen König auch in dem Grabe ſeiner Tochter oder Gemahlin geſchrieben finden.



Daß das Pyramidenfeld von Giſeh auch den Nefrukera der Tafel von Abydos und der manethoniſchen Liſten gebe, haben wir ſchon bemerkt. Allein ſie geben auch den uns viel merkwürdigeren Namen für den letzten König beider Liſten: Schafra, der jetzt ziemlich allgemein als Chephren und alſo zweiter König der Dynaſtie gilt. In dem herrlichen Grabdenkmale des Oberbaumeiſters dieſes Königs, welches das brittiſche Muſeum ſchmückt, und auf andern gleichzeitigen Denkmälern (ſie ſind alle von Lepſius auf der achten Tafel ſeiner geſchichtlichen Denkmäler zuſammengeſtellt), folgen dem Namensſchilde dieſes Königs regelmäßig zwei hieroglyphiſche Zeichen: oêr, groß (gewöhnlich durch die Schwalbe ausgedrückt), und die Pyramide. Man hat dieß überſetzt: „die große Pyramide": wahrſcheinlich ungrammatiſch, da das Beiwort nicht wohl vor dem Hauptworte ſtehen kann, jedenfalls unpaſſend und ohne Beiſpiel, als Beiname hinter dem Königsſchilde. In beiden Hinſichten würde die Ueberſetzung „der Große der Pyramide" nicht anzufechten ſein. Jedenfalls ſcheint alſo jener König eine der beiden großen Pyramiden von Giſeh erbaut zu haben. Welche? iſt die Frage. Die eine gehört Cheops, die andere, die größte aller, diejenige, auf welche der Beiname eigentlich hinweiſt, dem Chnemu-Chufu.

Nun iſt es nicht zu überſehen, daß eine von Diodor aufbewahrte Nachricht mit der größten Pyramide einen König

Chabryēs, Chabryis, des älteren Bruders Sohn, in Verbindung bringt. „Nach Andern (ſagt Diodor) baute dieſer die größte Pyramide." Jener Name iſt aber augenſcheinlich die griechiſche Auffaſſung von Schafra: das griechiſche b iſt unſerm f ganz entſprechend. Daß er Cheops Sohn heißt, zeigt auf einen Nachfolger der Brüder. Daß der unmittelbare Nachfolger der göttliche Mencheres war, ſteht aber chronologiſch und geſchichtlich feſt.

Sollte es unmöglich ſein, daß erſt nach ihm der unvollendet gebliebene Rieſenbau fortgeſetzt, vollendet wurde? Mykerinus gab dem Volke ſeine Feiertage wieder und baute ſich ſelbſt eine Pyramide. Er alſo gewiß führte den Bau nicht fort, wenn er beim Ableben des gottloſen Drängers der Aegypter unvollendet geblieben war, was ſo leicht der Fall ſein konnte. Warum aber ſollte ihn ein ſpäterer König dieſes Stammes nicht vollenden und ſich aneignen?

Nach den Liſten und den Denkmalnamen verhalten ſich alſo die beiden möglichen Herſtellungen der Dynaſtie folgendermaßen.

Die erſte (unſere Herſtellung von 1839) giebt folgende Reihe:

1. Cheops = Chufu — größte Pyramide.
2. Chephrên = Schafra — zweite Pyramide.
3. Mekerinus = Menkera I. — dritte Pyramide.
4. Menkera II.
5. Pammis-Thamphthis = Chnemu-Chufu.

Die zweite Annahme, unſere jetzige Herſtellung, ruht auf folgender Zuſammenſtellung:

1. Cheops = Chufu — zweite große Pyramide.
2. Chephrên = Chnephre = Chnemu-Chufu — größte Pyramide.
3. Mekerinus = Menkera I. — dritte Pyramide.

4. Menkera II.

5. Pammis-Thamphthis = Schafra — Vollendung der größten Pyramide.

Die Gründe für dieſe Herſtellung ſind vorzüglich:

1) Sie erklärt die eratoſtheniſche Reihe, welche die beiden erſten Könige als Saöphis I. und Saöphis II. giebt. Dieß ſetzt gleiche Namen voraus, mit einem unterſcheidenden Beiworte für den zweiten. Das iſt gerade das Verhältniß von Chufu und Chnemu-Chufu.

2) Sie erklärt die Bemerkung Manetho's in Beziehung auf Herodots Behauptung, Cheops, der erſte der Pyramidenkönige dieſes Stammes, habe die größte Pyramide gebaut.

3) Sie erklärt Diodors Chabryēs und die von ihm erwähnte Angabe, er und nicht Chephren habe die größte Pyramide erbaut.

4) Sie erklärt die ganze Verwirrung der alten Ueberlieferung. Es war wahr und nicht wahr, daß die größte der Pyramiden Cheops zum Erbauer habe: ihr Gründer war eben der zweite Cheops, und doch war der eigentlich Cheops genannte König nicht ihr Erbauer: endlich hatte Chnemu-Chufu nicht die Pyramide vollendet: dieß that erſt Schafra „der Große der Pyramide".

5) Endlich erklärt ſie dieſen Namen. Denn wenn er nach der größten Pyramide ſeines Vorgängers eine kleinere baute, wie konnte er „der Große der Pyramide" beigenamt werden?

Gegen dieſe Gründe läßt ſich zu Gunſten der früheren Annahme eigentlich nur dieſer ſtellen: daß auf den Steinmarken in der größten Pyramide Schafra's Name nicht gefunden ſei. Aber dieſe Steinmarken ſind viel mehr gegen die erſte Annahme. Des erſten Cheops Name, der ſie nach dieſer gebaut haben ſoll, findet ſich nur einmal auf jenen

Steinmarken, dagegen geben alle übrigen Marken den Namen Chnemu-Chufu, welcher nach jener Annahme an dieſer Pyramide nicht allein keinen Antheil hat, ſondern auch erſt nach ihrer Erbauung zur Regierung gekommen iſt. Nach unſerer zweiten Annahme hingegen vermögen wir dieß alles zu erklären. Chnemu-Chufu iſt wirklich, nach uns, der Erbauer der größten Pyramide, und der Cheopsname erklärt ſich leicht dadurch, daß Steine bei dieſem Baue angewandt wurden, die unter Cheops dem Erſten behauen waren. Wollte man, um jenem Widerſpruche zu entgehen, Chnemu-Chufu als den erſten Cheops-Saöphis, und Cheops als den fünften König faſſen; ſo macht man damit nichts beſſer: abgeſehen davon, daß der einfache Name doch wohl der ältere ſein muß.

Ehe wir nun über dieſen Punkt die große Pyramide ſelbſt befragen, wollen wir noch die griechiſchen Ueberlieferungen genauer in ihrem Zuſammenhange betrachten.

V.

Die griechiſchen Ueberlieferungen.

Herodots Pyramiden-Ueberlieferung bildet, wie wir im erſten Buche geſehen, ein abgeſondertes Stück, welches er in die große Lücke einſchob zwiſchen der Epoche des Glanzpunktes der ägyptiſchen Erinnerungen, die der Rameſſiden, und die ganz junge Zeit des Verfalles, welche der Herſtellung des Reiches durch Pſammetichus vorherging. So erſcheint alſo auf der einen Seite Rhampſinit als Vorgänger des erſten Pyramiden-Erbauers, Cheops: auf der anderen der Alte von Anyſis und Sabakon als Nachfolger von Saſychis, dem letzten der Pyramidenkönige. Es liegt am Tage, daß er für

jedes dieser drei Stücke gänzlich verschiedene Ueberlieferungen hatte. Von Menes Werken erzählten die Priester von Memphis Großes: von den anderen berichteten sie nichts, mit Ausnahme des letzten, Möris. Was hierin Wahrheit, was Mißverständniß ist, wird unsern Lesern beim Fortgange der Herstellung der Geschichte des alten Reiches klar werden. Hier genügt es festzuhalten, daß Möris ein König des alten Reiches war, der letzte einer Reihe: also schloß Herodot an ihn die Sesostridenzeit, die Geschichte des großen Rameses an, welcher den Glanz des untergegangenen alten Reiches wieder herstellte. Die Thatsache, welche uns hier berührt, ist die Auslassung der Pyramiden-Erbauer, und es scheint wahr, was viele Forscher gesagt haben, die Priester hätten aus Haß gegen jene Herrscher sie übergangen. Herodot selbst sagt (II, 128), daß die Aegypter nur höchst ungern den Namen jener Könige nannten: und allerdings würde dieses Stück Geschichte den schönen Roman „von der guten alten Zeit", die erst mit Rhampsinit schloß, gar arg gestört haben. Für einen naseweisen, überklugen Griechen war das auch ganz die rechte Art. Wozu das Labyrinth der alten Geschichten ihnen öffnen, die „von gestern" waren, wie die Aegypter zu sagen pflegten, die alles nicht Hellenische als barbarisch verachteten, fest überzeugt, daß erst mit Psammetichus und der Einführung griechischer Sprache und Sitte die Aegypter angefangen hätten Menschen zu werden? Daß hier eine Ausnahme war, daß aller neun Musen Verehrer und Liebling, daß der Vater der Geschichte, also ein liebevolles Gemüth, mit dem klaren Kinderauge des Forschers, daß Herodotos vor ihnen stand, das konnten sie doch nicht ahnden.

Man kann aber auch noch sagen, daß die Priester unter den „denkwürdigen Werken" öffentliche, dem Volke ge-

meinsame und nützliche Anlagen verstanden. Und dann konnten sie recht gut sagen, daß der Mörisbau, im Labyrinth sowohl als am See, die einzige große Anlage war, welche sich an Menes segensvolle Riesenwerke, am Fluß und in Memphis, anschließe. Ob und in wie fern sie Möris nun den „letzten jener Könige" nennen konnten, müssen wir dem Fortgange der Forschung darzuthun überlassen.

Endlich darf man einen andern Umstand nicht übersehen. Seit des Psammetichus Zeit hatte sich aus Griechen die Zunft der Hermeneuten oder Ciceroni gebildet, welche den neugierigen Landsleuten die Wunder Aegyptens zeigten. Für die Pyramiden von Giseh fand man zu Plinius Zeit die Führer, mit welchen man sie bestieg, in einem Orte unweit derselben, welchen er Busiris nennt: was wohl nicht, wie gewöhnlich geschieht, mit dem, hierfür zu entfernten Abusir zu verwechseln ist. Ohne Zweifel empfing Herodot die Pyramiden-Geschichte hier. Eine in jeder Hinsicht merkwürdige Spur scheint noch anschaulich darauf hinzuweisen. „Die Aegypter nennen auch" (fügt er der eben angeführten Bemerkung über die Verschweigung des Namens jener Könige hinzu) „die Pyramiden Werke des Hirten Philitis, welcher in dieser Zeit die Heerden auf den Feldern hier geweidet". Wir haben die griechischen Ausdrücke stark betont, um fühlbar zu machen, daß jene Worte an Ort und Stelle niedergeschrieben oder wenigstens gehört sind: ihren geschichtlichen Sinn wird das folgende Buch erklären.

So entstand dem Herodot dasjenige Stück seiner bewunderungswürdigen Beschreibung Aegyptens, welches die Pyramidenzeit behandelt. Vor ihm war der ältere Hekatäus in Aegypten gewesen, und wer war nicht von namhaften Alten

ſeitdem dort! Manetho deckte manche Unrichtigkeiten in Herodot auf: Eratoſthenes und ſeine Schule andere. Die Nachweiſung des Irrthums über die Stellung der Pyramidenkönige war gewiß von beiden gegeben. Auch der einzige eigentliche chronologiſche Irrthum in der Anordnung der Pyramidenkönige kann ihnen nicht entgangen ſein. Denn Saſychis Name (den ſie ohne Zweifel laſen, und nicht, wie wir, Aſychis) mußte ihnen doch bekannter ſein, als er es dem verwirrten und verwirrenden Diodor iſt: und daß er nicht ein Nachfolger des Menkeres war, ſondern der große Geſetzgeber der dritten Dynaſtie, konnte in Alexandria keinem Forſcher des Muſeums erlaubt ſein nicht zu wiſſen, und jedem andern leicht zu lernen.

Den Grund dieſer Ungenauigkeit haben wir bereits nachgewieſen. Saſychis Pyramide war offenbar die älteſte, gut gebaute, mit regelmäßigem Backſteinwerk. Herodot faßte als den von Saſychis bezeichneten Gegenſatz ſeines Grabmals die großen Pyramiden der vierten Dynaſtie auf, und ſo mußte er ſeinen Bau natürlich nach den ihrigen aufführen. Es findet ſich hier wie allenthalben, daß Herodots geſchichtliches Bauzeug, in ſich ſelbſt, ſo trefflich und ſtichhaltig iſt, daß, wenn man den Irrthum der geſchichtlichen Einfügung deſſelben in den ganzen Bau entdeckt, das Bauſtück ſeinen Werth nicht verliert, ſondern vielmehr erſt jetzt ſeine ganze Trefflichkeit zeigt: während bei den ſpäteren Griechen, und den meiſten Pragmatikern, der Werth des verbrauchten Bauzeugs gewöhnlich nur in der künſtlichen und glänzenden Zuſammenfügung und Verkittung liegt und, wenn dieſe zerſtört iſt, der Forſchung von dem Ueberlieferten nichts Brauchbares übrig bleibt. Von beidem haben wir hier ein ſchlagendes Beiſpiel. Herodots Reihe, mit Berichtigung jenes eben erklärten Verſehens, ſtellt ſich ſo dar:

Dritte Dynastie. Saſychis: Erbauer der vierten (Backſtein-) Pyramide, nach Herodots Führern — Geſetzgeber.

Dritte Dynastie.

Cheops: älterer Bruder — 50 Jahre (ungenaue Darſtellung der Chufu-Epoche):

Chephrēn: jüngerer Bruder — 56 Jahre (vollſtändig genaue Angabe):

Mykerinus: Cheops Sohn, eröffnet die Tempel wieder.

Mit dieſer Angabe giebt der Altvater uns eigentlich ſchon den Schlüſſel zur wahren Kritik der Chufu-Zeit ſelbſt in die Hand. Cheops verſchloß die Tempel: Mykerinus eröffnete ſie: alſo ſind die ganzen 50 oder 56 Jahre die Zeit des Druckes und der Gottloſigkeit, und wir werden darauf geführt, daß die beiden Chufu-Regierungen in demſelben Zeitraum begriffen ſein müſſen. Herodots Zuſammenzählung (50 + 56 = 106) iſt alſo ein leicht entdecklicher Irrthum.

Das Einzelne von dieſen drei Epochen, der des großen, milden Geſetzgebers — der Chufu-Zeit —, und der Menkeres-Regierung, iſt ganz richtig. Saſychis baute eine Backſtein-Pyramide, welche er den älteren Stein-Pyramiden gegenüberſtellte: die Chufu-Regierung errichtete die beiden größten Pyramiden: Cheops hieß der Chufu, welcher zuerſt regierte, Cheops auch war der Name deſſen, welcher die größere der beiden Pyramiden erbaute. Hätte Herodot ſich erlaubt, das ihm Ueberlieferte zu bearbeiten, um die Thatſachen, welche ihm erzählt wurden, in einen ſcheinbaren Zuſammenhang zu bringen; ſo würden dieſe Züge verwiſcht ſein. Aber ſogar die Dauer der ganzen unheilvollen Dynaſtie iſt uns in den Berichten Herodots erhalten, durch ſeine Mykerinus-Sage. Dem frommen Könige war ein nahes Ende verkündet: auf ſeine Klage über die Ungerechtigkeit der Götter, welche ihren Fein-

den ein ſo langes Leben gegönnt, ward ihm der Spruch: „Einhundert und funfzig Jahre war Aegypten beſtimmt unglücklich zu ſein: das erkannten deine Vorgänger wohl, aber du haſt es nicht begriffen.“ Liegt darin nicht offenbar die richtige Angabe der Dauer dieſer Dynaſtie? Ja auch die Andeutung, daß er, der milde König, weggenommen wurde, um einem Nachfolger Platz zu machen, welcher das göttliche Straſurtheil zu vollziehen geeigneter war?

Ganz anders iſt's mit Diodor. Streift man ihm, welchem alle Schätze der alexandriniſchen Forſchung offen ſtanden, das reizlos und flach aus Herodot Entnommene ab, ſo bleibt wenig übrig: und dieß Wenige gänzlich mißverſtanden. Werthlos iſt es jedoch an ſich keineswegs.

Er hatte nämlich auch noch eine andere Ueberlieferung, nach welcher Cheops eigentlich Chemmis genannt wurde, und der Erbauer der großen Pyramide nicht der Bruder war, auch nicht Kephrēn hieß, ſondern Chabryas, Sohn des erſten Herrſchers. In beiden hat er falſch gegriffen. Cheops und Chnephrē ſind die richtigen Namen, in der richtigen Folge. Chnemis iſt der Name, nicht des erſten, ſondern des zweiten Königs: und Chabryas iſt nicht der Sohn von Chemmis, noch auch ſein oder ſeines Bruders Nachfolger, ſondern der letzte König der Dynaſtie. Diodor giebt alſo, nach dieſer Theilung ſeines Berichtes, Folgendes:

Nach Herodot:	Nach anderer Quelle:	Werke, die Diodor dieſen Königen beilegt:
Erſte Regierung — 50 J.	Chnemis,	die größte Pyramide.
Zweite » — 56 »	Chabryes,	die zweitgroße.

Die erſte Spalte verdankt er Herodot: die zweite und dritte giebt ſeine eigenen Mißverſtändniſſe anderer Ueberlieferungen. Man ſieht, daß die etwas oberflächlich urtheilen, welche

ihn nur eines Mangels an Kritik in Benutzung seiner Quellen zeihen: er war, was Forschung in der alten Geschichte betrifft, ein verwirrter Kopf, welcher Mangel an klarem Blick und tüchtiger Gelehrsamkeit durch die philosophischen Phrasen der Philosophie seiner Zeit zu ersetzen suchte: eine Philosophie, die allerdings fast so schlecht war, wie die englisch-französische des achtzehnten Jahrhunderts! —

Strabo giebt in seiner Beschreibung der Pyramiden eben so wenig als Plinius irgend eine Forschung über die Erbauer, und ihm kann man dieß eher verzeihen als jenem. Was nach dieser Zeit sich in griechischen und lateinischen Schriftstellern findet, ist nur Wiederholtes, Abgeschriebenes, oft Verstümmeltes und Mißverstandenes, was, wer will, in Zoega's Werke über die Obelisken zusammengestellt finden kann. Wir schätzen uns glücklich, von dieser Spreu uns zu den Pyramiden selbst wenden zu können.

VI.

Die Pyramiden von Giseh.

(Plan: Tafel IX.)

Wir entnehmen Beschreibung und Darstellung dem Werke Vyses, nach den Angaben des Verfassers, und den Messungen und architektonischen Bestimmungen von Perring. Unter den früheren Beschreibern haben sich Niebuhrs Messungen als die zuverlässigsten, seine Ansichten als die gesundesten gezeigt. Die französischen Angaben werden von Perring in manchen Punkten berichtigt. Was die geschichtlichen und andern Vermuthungen Jomards betrifft, so würde es höchst ungerecht sein, sie von unserm jetzigen Standpunkte zu beurtheilen, und dem trefflichen Manne seine Irrthümer vor-

zurücken. Vielmehr wollen wir auch hier unſere Dankbarkeit ausſprechen für die Liebe, welche er dieſen Denkmälern gewidmet, und Anerkennung dafür fordern, daß er in aller Dunkelheit jener Zeit feſtgehalten hat, die Pyramiden ſeien ein ächt-ägyptiſcher Bau, und ein Werk des graueſten Alterthums. Der geſammten Unternehmung dürfte die Geſchichte in dieſem Felde nur den unglücklichen Verſuch vorwerfen, die Geheimniſſe der Pyramiden durch das — noch dazu als unmöglich befundene — Abbrechen einer derſelben zu entdecken: ein in der Kunſt- und überhaupt in der Alterthumsforſchung durchaus nicht zuläſſiges Mittel, bei deſſen Anwendung auch hier, nach Jomards Geſtändniß, mehrere Steine mit Hieroglyphen „geſehen" wurden, aber nicht aufbewahrt oder abgezeichnet. Unmittelbar nach der Räumung Aegyptens (1801) unterſuchte William Hamilton dieſe Pyramiden, und bewährte auch hier den klaren Blick und das richtige Urtheil, worin er von keinem ſeiner Nachfolger übertroffen worden iſt. Für die Entdeckung des Innern der Pyramiden, wofür die franzöſiſche Unternehmung allerdings faſt Alles zu thun übrig gelaſſen hatte, leiſtete offenbar am meiſten Belzoni (1818) durch den genialen Blick, welcher ihn den Eingang zur zweiten Pyramide entdecken, und den zur dritten ahnden ließ. Salts fortdauernder Eifer für die Förderung dieſer Unterſuchungen, namentlich auch in Belzonis Falle, verdient rühmliche Erwähnung.

Was die älteren Beſchreiber betrifft, ſo iſt Herodot ohne Vergleich der beſte und ſorgfältigſte. Die Erzählungen der arabiſchen Schriftſteller ruhen auf koptiſchen Märchen und Zauberbüchern, welche der letzte Ausläufer der ägyptiſchen Ueberlieferung ſind.

Die Eingänge auch dieſer Pyramiden ſind ausſchließ-

lich an der Nordseite, und zwar in den zwei großen und der 9ten etwas östlich, in der 4ten und 6ten etwas westlich: in der 3ten, 5ten, 7ten, 8ten gerade im Mittel. Die Leichen lagen in Sarkophagen von Norden nach Süden. Die dritte, vierte und sechste Pyramide sind in Stufen gebaut.

Was durch Belzonis Entdeckungen eigentlich schon klar war, ist durch die sorgfältigen Untersuchungen von Vyse und Perring vollständig dargethan: nämlich daß die regelmäßigen Eingänge zu diesen Pyramiden beim Schlusse des ursprünglichen Baues, und nach erfolgtem Beisetzen des Erbauers, durch niedergelassene granitne Fallthüren und eingezwängte Steinblöcke inwendig so verschlossen wurden, daß von da bis zu ihrer gewaltsamen Erbrechung niemand wieder das Innere geschaut hat. Der Haupteingang dagegen, an der Nordseite der Pyramide, war vollkommen erkenntlich durch die Ueberdachung desselben, wenn gleich durch einen losen Stein, wie in der Pyramide des Cästius, verschlossen. Eine Tafel, eingesenkt in die Granitblöcke der Bekleidung, scheint die hieroglyphische Inschrift enthalten zu haben, welche den Namen des Begrabenen, und auch Anderes angab. Solcher Tafeln mag es mehrere gegeben haben: die noch erhaltenen Reste der Bekleidung sind ganz glatt. Die arabischen Schriftsteller haben diese Thatsache, das Dasein der Hieroglyphen, wie fast Alles, übertrieben.

Die von Niebuhr und Wilkinson aufgestellte Behauptung, die Bekleidung sei einfach dadurch gebildet, daß man die äußeren Steinblöcke nachher, also von oben anfangend, im Winkel der Aufsteigung abgehauen, scheint von Perring bestätigt und dahin näher bestimmt zu sein, daß die Flächen nachher noch sorgfältig geschliffen wurden.

Keine der Pyramiden der vierten Dynaſtie hat einen Vorhof vor dem Eingange gehabt. Wohl aber ſieht man vor der Oſtſeite der drei großen Pyramiden Trümmer als wie von einem unbedeckten Tempel.

Der Plan des Pyramidenfeldes zeigt das Nähere.

Die Geſchichte der Zerſtörung dieſer Wunderwerke beweiſt, daß Neugier und Durſt nach verborgenen Schätzen die alten Khalifen — wahrſcheinlich zuerſt Harun al Raſchids Sohn, Mammun, bewogen, ſich einen Eingang zu bahnen: ſpäter, namentlich unter Saladin, die Pyramiden, beſonders die Bekleidung regelmäßig als Steinbrüche gebraucht wurden: der Uebermuth und die Zerſtörungsſucht der Mameluken vollendete das Werk der Zerſtörung.

1. Die zweite Pyramide, das Grab von Cheops-Chufu, erſtem Könige der vierten Dynaſtie. (Tafel X.)

Die geſchichtliche Unterſuchung hat bewieſen, daß Cheops-Chufu, der erſte König der Dynaſtie, nicht die größte Pyramide errichtet, als deren Erbauer wir vielmehr Cheops II., Chnemu-Chufu fanden. Eben ſo iſt in architektoniſcher Hinſicht der Hauptbeweis für den Urſprung dieſer zweitgroßen Pyramide in dem Umſtande enthalten, daß die Bauart und innere Einrichtung der größten Pyramide auf den zweiten Herrſcher dieſes Stammes hinweiſt. Die Unterſuchung der zweitgroßen Pyramide hat nur zu zeigen, daß ihre Anlage nichts darbietet, was jenem Beweiſe entgegenſtände.

Die Beſchreibung entnehmen wir vorzugsweiſe aus dem Vyſiſchen Werke, in deſſen zweitem Bande ſich, außer einigen zerſtreuten Nachrichten aus des Verfaſſers Tagebuche, die architektoniſchen Angaben Perrings (S. 114 ff.), und unter

den Auszügen der früheren Berichte besonders der sehr wichtige aus Belzoni findet.

Die Pyramide steht nicht unbedeutend erhabener, als ihre an sich höhere Nachbarin. Nach Westen und Norden erhebt sich der Felsboden: dieser wurde daher an den beiden entsprechenden Seiten so weit abgetragen, als für die Bildung einer Umgangsfläche um die Basis der Pyramide nöthig war. Da, wo die Abtragung des Felsbodens aufhörte, blieb also natürlich eine überragende Felsklippe übrig, von 20 bis 30 Fuß Höhe, und dieß ward Veranlassung zu dem Irrthume der französischen Gelehrten, als sei ein Graben um die Basis gezogen, wie das Kupferwerk ihn würklich zeigt.

Auf der geebneten Fläche wurde ein Pflaster angelegt, welches sich nördlich auf 30 Fuß nachweisen läßt. Den nord- und südöstlichen Winkeln gegenüber sind ungeheure Blöcke, als Unterbau, zur Verstärkung gelegt. Außer den Resten eines Tempels vor der Ostseite sieht man noch die Trümmer eines, aus ungeheuern Blöcken errichteten, andern Gebäudes, welches der Südseite gegenüber stand.

Die beiden unteren Lagen der Bekleidung (7—8 Fuß hoch) sind von Granit, wie Herodot es als unterscheidendes Zeichen dieser Pyramide von der größeren angiebt. Die übrige Bekleidung ist von glatt behauenem Kalkstein, aus den troischen Steinbrüchen am östlichen Ufer. Die Reisebeschreiber in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts sprechen von dieser Bekleidung, als wäre sie fast ganz unversehrt erhalten: Careri (1695) ist der erste, welcher den zerstörten Zustand anzeigt. Die Spitze ist wenig zerstört, so daß die obere Fläche jetzt nur 9 Fuß in's Gevierte beträgt. Von hier zieht sich die Bekleidung 130 bis 150 Fuß hin-

unter. Der Unterſchied der Bekleidung der beiden unterſten Lagen, und der Umſtand, daß dieſe Granitbekleidung rauh gearbeitet iſt, haben die franzöſiſchen Beſchreiber zu der Annahme eines Sockels zu berechtigen geſchienen. Diodor ſagt, ſie habe keine Inſchrift gehabt; an der einen Seite ſeien Stapfen eingehauen, auf welchen man hinanſteige.

Die Entdeckung des Innern iſt ganz Belzonis Werk, und der verdiente Lohn ſeines Scharfblicks.

Die Pyramide hatte einen doppelten Eingang: einen oberen, 50 Fuß über der Grundlinie (jetzt noch 37′ 10″), 43′ 10″ öſtlich vom Mittel der Pyramide: und einen darunter liegenden, welcher im Felſen, vor der Pyramide mündete, und durch das Pflaſter verdeckt war. Der obere ging, im Winkel von 25° 55′, in einer Länge von 104′ 10″ fort: dann folgte ein, nach wenigen Schritten durch eine granitne Fallthür geſchloſſener, horizontaler Gang. Bis vierthalb Fuß nach der Fallthür war der Gang, ſo wie der geſenkte Eingang ganz mit Granit bekleidet. Von da an kam der Fels zu Tage, und der Gang erweiterte ſich von faſt 4 auf beinahe 6 Fuß Höhe, bei 3½ Breite, und führte zuletzt in das Gemach, welches mit Recht „Belzonis Kammer" genannt wird, das wir jedoch mit noch größerem Rechte Cheops I. Grabkammer nennen werden. Dieſe Grabkammer iſt von Oſten nach Weſten 46′ 2″ lang, bei einer Breite von 16′ 2″. Sie war ganz in Felſen gehauen, mit Ausnahme des Daches, welches, im Winkel der Pyramide geneigt, aus großen an einander gelehnten Kalkſteinblöcken beſtand: die größte Höhe des Gemaches, im Giebel, betrug 22′ 5″. Die Decke war gemalt. Die Grabkammer endete 3 Fuß 10 Zoll nördlich vom Mittelpunkte der Pyramide. Unweit von der weſtlichen Wand, 4⅓ Fuß von der ſüdlichen, war in den Boden ein einfacher

granitner Sarkophag eingelaſſen, ohne alle Inſchrift: im Lichten 7 Fuß lang, 2½ breit, und weniger als 2½ tief. Der Deckel war halb zerſtört: Belzoni fand ihn voll Schutt. Einige am folgenden Tage (nicht alle von Belzoni) gefundene Knochen ergaben ſich, bei der Unterſuchung in London, angeblich als Ochſenknochen, was Einige zu der Vermuthung führte, es ſei hier ein Thier dieſer Art begraben, trotz der Unmöglichkeit wegen des engen, nur für die Sargkiſte einer menſchlichen Mumie gemachten Behälters!

In jenen wagerechten Gang vor der Grabkammer führte nun auch, wie Belzoni von innen entdeckte, ein unterer Eingang, deſſen Ausmündung in dem Pflaſter vor der Pyramide Oberſt Vyſe gleich zu Anfang aufräumte. Dieſer Eingang findet ſich zuerſt in einem Winkel von 21° 40′, in einer Länge von 100 Fuß, gleicher Höhe und Breite wie der obere Eingang. Hier ſchließt eine granitne Fallthür den Gang ab. Dann geht er wagerecht 60 Fuß fort, und ſteigt hierauf, in einer Länge von 96½ Fuß, zu dem oberen Gange vor der Grabkammer auf.

In der Mitte des unteren wagerechten Ganges, welcher die beiden Enden des unteren Einganges verbindet, fand Belzoni links (öſtlich) eine Kammer ausgehauen, 11 Fuß lang, 6 tief: ihr gegenüber öffnete ſich ein weſtlich ziehender Gang, der 22 Fuß, in geſenkter Linie, fortzog, und in eine der Grabkammer ähnliche, und oben eben ſo ausgehauene Kammer führte. Dieſes Felſengemach maß in der Länge (von W. nach O.) 34′ 1″, bei einer Breite von 10′ 2″, und war im Giebel 8′ 5″ Zoll hoch. Einige zugehauene Steine von nicht großem Durchmeſſer lagen darin. Es war alſo jedenfalls keine Grabkammer.

Noch iſt eine andere Seltſamkeit zu bemerken. Man

ſieht die Spuren eines Stollen, den man aus dem Gange vor der Grabkammer, aber etwas entfernter von ihr, als der gegenwärtige Weg, in den unteren wagerechten Gang zu führen angefangen hatte. Caviglia entdeckte im Jahre 1837, als er die Ausgrabung für einige Engländer leitete, dieſen nur 18 Fuß langen Stollen, der gerade über dem jetzigen herläuft, und durch ein Loch mit dem oberen Gange zuſammenhängt. Wir ſtimmen dem Oberſten Vyſe und Perring bei[52]), daß dieſer Gang nur eine Zufälligkeit iſt. Wir ziehen aber ferner daraus den Schluß, daß der untere Eingang von innen nach außen gearbeitet iſt, alſo nachdem der obere Eingang ſchon fertig war: wahrſcheinlich, um den an der Pyramide ſichtbaren Haupteingang deſto gründlicher von innen zu verſperren. Wo der untere Eingang in den oberen Gang mündet, iſt eine nicht unbedeutende Aushöhlung, welche den oberen Gang unterbricht. Der Weg, welchen die Erbrecher der Pyramide (unter den Khaliſen ohne Zweifel) ſich bahnten, führte ſie in den Gang vor der Grabkammer, wie die Tafel zeigt.

Von den Maßen Perrings geben wir folgende:

Länge der Grundlinie: urſprünglich	707′	9″	jetzt	690′	9″
Lothrechte Höhe . . =	454	3	=	447	6
Höhe der Seiten . =	572	6	=	563	6

Grundfläche der Pyramide: urſprünglich

11 acres 1 rood 38 poles: jetzt 10 — 3 — 30.

Angenommen, daß der Fels durchſchnittlich 8 Fuß über der Grundlinie ſich erhebt, ſo würde das Mauerwerk urſprünglich

71,670,000 Kubikfuß betragen (5,309,000 Tonnen),

jetzt 65,928,000 = = (4,883,000 =).

Was nun dieſes Mauerwerk betrifft, ſo ſcheint das In-

[52]) Pyramids I, 138. II, 161.

nere durch ſtarke Mauern von Werkſteinen in viereckige Abſchnitte getheilt zu ſein, die nachher mit einer Art rieſenhaftem Gußwerke aus großen Blöcken und Mörtel ausgefüllt wurden. So viel aber iſt ausgemacht, daß das Mauerwerk ſehr an Vortrefflichkeit dem der großen Pyramide nachſteht, inwendig wie auswendig: nur die Granitbekleidung des Eingangs iſt gut gemauert. Daher haben denn auch, ſeit der Zerſtörung der Außenſeite, Zeit und Wetter, Wüſtenſand und Regen hier größere Verwüſtung angerichtet als in der andern.

Daß die Pyramide ſo wenig als die früheren, an welche ſie ſich in jeder Hinſicht anſchließt, Gemächer in ihrem Innern hatte, ſondern nur die unter ihrem Mittelpunkte im Felſen ausgehauene Grabkammer durch ihren künſtlichen Rieſenberg überdeckte, ſcheint keinem Zweifel unterworfen. Die kleine Seitenkammer im Felſen hat nie einen Sarkophag gehabt, und alſo iſt es klar, daß dieſer ganze Bau nur Einem Könige gedient hat, deſſen Felſengrab er verſtecken und ſchützen ſollte.

Ganz anders iſt es mit der großen Pyramide.

2. Die große Pyramide, das Werk und Grab von Cheops II., Chnemu-Chufu, und von Chabryēs, Schafra, fünftem und letztem Könige der vierten Dynaſtie.

(Tafel XI. XII.)

Ihre Hauptmaße ſind, nach Perring:

Grundlinie: urſprünglich . .	764'	0"	jetzt	746'	0"
Scheitelhöhe = ...	480	9	=	450	9
Seitenhöhe = ...	611	0	=	568	3

Grundfläche der Pyramide: urſpr.
13 acres 1 rood 22 poles: jetzt 12 — 3 — 3.

Mauerwerk, den Felſen durchſchnittlich 8 Fuß höher als die Grundlinie angenommen:

89,028,000 Kubikfuß (6,848,000 Tonnen),
jetzt 82,111,000 = (6,316,000 =).

Man beſteigt die Pyramide ohne Gefahr, wenn gleich nicht ohne Mühe, und findet oben eine Terraſſe von ungefähr 33 Fuß im Gevierten: die Zerſtörung des Gipfels ſchreitet fort. Das franzöſiſche Werk förderte die Kunde des Innern der Pyramide eigentlich nicht ſehr bedeutend. Man kannte vor ihm den, 49 Fuß über der Grundlinie ſich öffnenden, hinabſteigenden Eingang, bis zu dem Punkte, wo er auf den aufſteigenden Gang ſtößt. In denſelben Gang hatte die muhamedaniſchen Raubgräber der in das Gemäuer eingebrochene Gang geführt; denn ohne Zweifel hatten ſie den regelmäßigen Eingang gekannt. Da dieſer aber bei der Wendung durch Granitblöcke verſperrt war, ſuchten ſie den Fortgang, und entdeckten zwar nicht die Fortſetzung des herabſteigenden Ganges, wohl aber den aufſteigenden Kanal. Durch dieſen nun gelangte man zuerſt zu dem Punkte, wo eine wagerechte Aufſteigung in den Gang vor der ſogenannten Kammer der Königin führt: gerade fortgehend aber in den prachtvollen Gang, welcher der großen Grabkammer vorliegt.

Dieſe Gänge und Kammern waren vielfach beſchrieben: Daviſon hatte 1763 auch das von ihm benannte niedrige Zimmer über der Königskammer gemeſſen und beſchrieben: ein franzöſiſcher Kaufmann, Meynard, hatte den Eingang zu demſelben ſchon entdeckt, als Niebuhr (1761) danach ſuchte. Jener treffliche engliſche Reiſende hatte auch ſchon die Fortſetzung des herabſteigenden Ganges bis 130 Fuß weit vom Eingang gefunden. Endlich war auch durch ihn, bis auf die Tiefe von 155 Fuß der Schacht bekannt, welcher von da, wo der

Gang zur Königinkammer abgeht, in die Tiefe führt, und den falſche Ueberſetzung zum Brunnen gemacht hat. Die Franzoſen ſtanden wegen der Hitze von der vollſtändigen Räumung dieſes Schachtes ab, als ſie faſt bis zur Ausmündung gekommen waren, die ſie viel tiefer, auf der Fläche des Nilbettes, vermutheten, um der von Herodot berichteten ägyptiſchen Sage willen. Die Fortſetzung des herabſteigenden Einganges aber ſcheint ihnen ganz unbekannt geblieben zu ſein[53]). Erſt im Jahre 1817 gelang es dem übermäßig phantaſiereichen und ſehr kenntnißarmen, aber eifrigen Caviglia, einem unternehmenden italieniſchen Seemann, der unter malteſiſcher Flagge im Mittelmeer fuhr, die Daviſonſche Entdeckung zu vollenden. Auch er hatte vergebens verſucht, die Ausräumung des Schachtes von oben zu vollenden: die Luft war ſo heiß und verdorben, daß er den Verſuch aufgeben mußte. Er wandte ſich nun zu dem alten Eingange in die Pyramide, wie es ſcheint, ebenfalls mit Daviſons Entdeckung unbekannt. Und da fand er nicht allein jene Fortſetzung, ſondern gelangte durch ſie, 230 Fuß vom Eingange, in einen wagerechten Gang, und aus ihm in eine Felskammer, die mehr als 100 Fuß unter der Grundlinie der Pyramide ausgehauen war, faſt ganz genau unter dem beinahe 600 Fuß darüber gipfelnden Scheitel. Kurz vor dem Ende nun des vom Eingange hinabſteigenden Stollens entdeckte er, bei Wegräumung des Schuttes, die vergebens mit ſo vieler Anſtrengung geſuchte Ausmündung des ſogenannten Brunnens.

Ein Blick auf den Plan zeigt die angegebenen Entdeckungen, und zugleich ihr Verhältniß zu der vom Oberſten Vyſe gemachten Auffindung der vier, über der ſogenannten Daviſons-Kammer liegenden ähnlichen Räume: der ober-

[53]) Jomard in Description d'Egypte. T. V. p. 625. Text und Note.

ſte ſcheint durch ſeine dachförmige Decke den Abſchluß dieſer Anlagen anzuzeigen, welche offenbar zur Erleichterung der Königskammer erdacht ſind. Ihre Entdeckung iſt für die Geſchichte höchſt wichtig geworden. Auf den Steinblöcken der Bekleidung jener Kammern nämlich war es, wo ſich die gemalten Steinbruch-Marken fanden. Außerdem aber verfolgte und reinigte Oberſt Vyſe die bis dahin nur ſehr unvollkommen gekannten und daher gar nicht verſtandenen Luftzüge, welche von den beiden Seiten der Königskammer nach außen gingen. Endlich räumte er den untern Gang vollſtändig auf, und ließ alle Räume und Theile aufs ſorgfältigſte vermeſſen.

So liegt alſo das Innere der Pyramide architektoniſch ganz klar vor uns. Nichts Bedeutendes iſt in ihrem durchwühlten und nach allen Seiten von Vyſe angebohrten Innern mehr zu erwarten [54]). Wie ſchon Wilkinſon (1831) bemerkt hat, diente der geheimnißvolle ſenkrechte Schacht, den Caviglia erſt vollſtändig entdeckte, den Arbeitern dazu, die Pyramide wieder zu verlaſſen, nachdem ſie die oberen Gänge verſtopft hatten. Perring hat, dieſer Anſicht beiſtimmend, ſehr richtig bemerkt, daß, da der ganze Schacht, wie die Mün-

[54]) Wilkinſon ſtellt in ſeinem Werke Topography of Thebes (1831) folgende Vermuthung auf: „Several other chambers and passages no doubt exist in the upper part of the pyramid, and one seems to me to be connected with the summit of the Great Gallery. I supposed it first to run upwards in a contrary direction to the north, from that end which is above the well, where a block, apparently of granit, projects at the complement of the usual angle of these passages. It probably turns afterwards and extends in a southerly direction over the Great Gallery. Vyſe (II. 307.) bemerkt hierzu: the tubes in the Great Chamber may possibly communicate with this passage over the Great Gallery. Er ſcheint alſo nicht danach geſucht zu haben.

dung oben zeigt, in das Gemäuer eingehauen ist, seine Anlage später fallen muß, als der Bau, durch welchen er hinabgeht.

Dieser Umstand ist aber vielleicht von großer geschichtlicher Wichtigkeit. Er vollendet die geschichtliche Unbegreiflichkeit des Ganzen, so lange man die Pyramide als Werk Eines Königs ansieht. Nach der Analogie der übrigen Pyramiden haben wir die ursprüngliche Grabkammer im Felsen unter der Pyramide zu suchen. Darauf weist auch noch besonders die von Herodot überlieferte Angabe der Aegypter: Cheops liege in der Tiefe. Daß ein Kanal vom Nil her das Grab als eine Insel umströme, ist, wie wir jetzt wissen, Ausschmückung der Volkssage; aber von „der Ausgrabung unter der Erde", welche viel Zeit erfordert habe, redet Herodot ausdrücklich an einer andern Stelle [55]). Also die untere Felsenkammer ist die Grabkammer, und zwar die ursprüngliche.

Dagegen ist die obere Anlage nicht allein eine ganz hiervon gesonderte, in sich abgeschlossene, sondern auch eine spätere. Alles ist für die sogenannte Königskammer berechnet: die der Königin ist nur eine Nebensache. In der Königskammer ist der Sarkophag gefunden, also unbezweifelt hier ein König begraben. Um von hier nach unten zu gelangen, mußte man einen Schacht in das Gemäuer brechen. Da nun der erste Gründer niemand anders gewesen sein kann, als Cheops II., Chnemu-Chufu, so kann wiederum der oben begrabene König niemand anders sein, als der letzte des Stammes, der uns bekannte Chabryes-Schafra, „der Große der Pyramide", wie er auf dem Denkmal seines Baumeisters heißt. Denn die Menkeres-Pyramide ist ganz unbezweifelt die dritte.

[55]) II, 125. τὸ ὑπὸ γῆν ὄργμα.

Nach dieſer Anſicht erklären wir das Innere der Pyramide folgendermaßen, als zwei Grabmäler.

a. Das Grab Cheops II., Chnemu-Chufu. (Tafel XI. XII.)

Der Eingang eröffnet ſich über der dreizehnten Steinſchicht von unten, 49 Fuß über der Grundlinie, und ſteigt in einem Winkel von 26° 41′ hinabwärts. Die Oeffnung, wie der weitere Gang, hat nicht ganz 3½ Fuß Breite zu faſt 4 Fuß Höhe. Er beginnt jetzt 23 Fuß weiter rückwärts, in Folge der Zerſtörung des Aeußeren. Seine urſprüngliche Länge beträgt 320 Fuß 10 Zoll. Bis zum Anfange des Felſen iſt er mit Blöcken von demſelben Mokattam-Stein bekleidet. Da, wo der Schacht in ihn mündet, war, nach Wilkinſon, ein dreieckiger Stein in die Felsdecke des Ganges eingelaſſen, um die Verbindung zu verſtecken. Der auf ihn folgende wagerechte Gang iſt 27 Fuß lang, und hat 3 Fuß Höhe, bei faſt eben ſo viel Breite. An ſeiner weſtlichen Seite iſt ein Einſchnitt, fünf Fuß lang und drei breit. Acht Fuß vor dem Scheitelpunkte der Pyramide beginnt die Grabkammer: 46 Fuß lang, von Oſten nach Weſten, 27′ 1″ breit, 11½′ hoch. Die Decke liegt 90′ 8″ unter der Grundlinie. Südlich von ihr, dem Eingange gerade gegenüber, zieht ein enger Gang, 2′ 7″ breit, 2′ 5″ hoch, wagerecht 52 Fuß fort, ohne zu irgend etwas zu führen. Vyſe erkannte nicht allein hierin, ſondern auch in der Grabkammer ein unvollendetes Werk[56]), Salt hingegen, nach Caviglia's Bericht, hielt dafür, daß der jetzige Zuſtand der Kammer, namentlich alſo des Bodens, wie ihn die vorhergehende Tafel zeigt, die Folge der Zerſtörung ſei. Offenbar iſt es unmöglich zu be-

[56]) Pyramids II. S. 156.

haupten, daß der Sarkophag, für welchen dieſe Kammer beſtimmt war, niemals in ihr geſtanden. Daß ſeine Trümmer nicht verſchwunden ſein könnten, folgt mit nichten, wenn wir annehmen, daß die Zerſtörung bald nach Chufu's Tode erfolgt ſei, deſſen Leiche, nach Diodorus, würklich nicht in der Pyramide ſein ſollte. Vielleicht war auch der Unwille der Prieſterſchaft und des Volkes nach des Tyrannen Tode würklich ſo groß, daß, wie jene von Diodorus erwähnte Sage behauptet, er überhaupt nicht mit königlichen Ehren beigeſetzt, ſondern insgeheim an einen abgelegenen Ort begraben wurde. Was man auch annimmt: die Kammer war zur Aufnahme des Sarkophages des Erbauers beſtimmt, und kann ihn, in den jetzt zerſtörten Boden eingelaſſen, enthalten haben.

Die Grabkammer ſelbſt war Griechen und Römern bekannt, wenn der Thatſache zu trauen iſt, welche von Caviglia berichtet wird und Salts Gewähr zu haben ſcheint. Caviglia zeichnete Reſte griechiſcher und lateiniſcher Inſchriften von alten Beſuchern ab (Vyſe II. 290.). Die Buchſtaben ſind gute Unzialen: können alſo nicht aus den Zeiten des Khalifats ſein. Weder die oberen Kammern, noch überhaupt irgend andere Pyramidenkammern haben ſolche Spuren alter Beſucher: das Aelteſte ſind arabiſche Inſchriften. Alſo müßte dieſer untere Gang, wo nicht von Kambyſes erbrochen, wenigſtens zur Zeit der römiſchen Herrſchaft offen geweſen ſein. Aber bis auf Caviglia ſcheinen ihn jene Granitblöcke unzugänglich gemacht zu haben, und es zeigt ſich keine Spur einer Durchbrechung nach dieſer Seite. Die Inſchriften — unzuſammenhängende Reſte — ſind bei Vyſe treu nachgezeichnet zu ſehen (a. a. O.). Auch dieſer Umſtand ſpricht für die Zerſtörung der Kammer durch die Aegypter ſelbſt.

Um möglichſt ſicher zu ſein, daß der Felſen nicht noch

ein anderes Grabgemach berge, bohrte Perring im Jahre 1838 einen Schacht 36 Fuß tief unter dem Boden der Grabkammer. Der Boden derſelben liegt 102′ 2″ unter der Grundlinie, welche 137′ 3″ über dem niedrigen Waſſerſtande des Nils gefunden wurde. Gäbe es alſo würklich noch ein tieferes Gemach, in welches ein Kanal vom Nil einmünden könnte — wie die Volksſage der Aegypter berichtete —; ſo müßte die Decke deſſelben — ſeine Höhe zu 10 Fuß gerechnet — ſchon 25 Fuß unter dem Boden der ſichtbaren Grabkammer ſich zeigen. Will man nun auch eine Erhöhung des Nilbettes zu 10 Fuß annehmen; ſo kann der Abſtand doch nie mehr als 35 Fuß geweſen ſein: alſo 1 Fuß weniger als der eingetriebene Schacht. Wir loben dieſe Sorgfalt des eifrigen Architekten, obwohl wir jener Sage kritiſch nicht das geringſte Gewicht beilegen können. Der Punkt iſt nun auch für diejenigen entſchieden, welche anders denken.

b. Das Grab des Chabryes-Schafra, des letzten Königes der vierten Dynaſtie.

(Tafel XIII.)

Des zweiten Chufu Leiche wurde entweder nie in dem für ſie beſtimmten Felſengrabe beigeſetzt, oder bei ſeinem Tode aus dieſem Ehrenorte entfernt. Die Pyramide ſelbſt war, wie es ſcheint, ſchon urſprünglich mit einer doppelten Grabkammer verſehen. Das machen wenigſtens die Steinmarken mit Chnemu-Chufu's Namen in den Räumen über der ſogenannten Königskammer wahrſcheinlich. Jedoch muß Schafra entweder den oberen Theil vollendet, oder wenigſtens die oberen Gemächer bekleidet und eingerichtet haben. So nur erklärt ſich Schafra's Beiname: „der Große der Pyramide", ſo nur Diodors Nachricht von Chabryēs, ſo endlich

die von Plinius beklagte Ungewißheit ſeiner Gewährsmänner über den wahren Erbauer dieſer Pyramide. Der Beiname Schafra's paßt aber gerade dann am beſten für ihn, wenn er die Pyramide nur vollendet hat. Nur einem zweiten Erbauer konnte dieſer Name füglich gegeben werden, nicht wohl dem urſprünglichen Gründer. Denn wie dieſer den Vorgänger überboten hatte; ſo konnte er wiederum von ſeinem Nachfolger überboten werden. Hier aber waren ſeitdem 63 Jahre vergangen, und Mykerinus der Heilige hatte ſich mit einer viel kleineren Pyramide begnügt: man fühlte, wie es bei übergroßen Bauten gewöhnlich zu geſchehen pflegt, daß das Größte erreicht wäre, wenn das Begonnene nur vollendet würde. Der König, welcher dieſe Vollendung unternahm und ausführte, konnte alſo ganz mit Recht „der Große der Pyramide" genannt werden.

Die urſprüngliche Anlage der großen Pyramide war alſo dadurch von den früheren, die wir kennen gelernt, ja faſt von allen übrigen verſchieden, daß ſie das Gemach, welches jedes ägyptiſche Grab außer der eigentlichen Grabkammer beſitzen mußte, oder wenigſtens beſaß, nicht im Felſen, ſondern hoch über dem Grabe, in dem Herzen der Pyramide hatte. Dieſes Gemach war wahrſcheinlich ein doppeltes, die Kammer der Königin und die Königskammer. Schafra ließ jene als Gemach, und nahm ſich die obere zur Grabkammer, indem er ſeinen Sarkophag hereinſchaffen ließ.

Da die Anlage des Einganges ganz mit der des aufſteigenden Ganges und der oberen Gemächer zuſammenhängt; ſo geben wir die Anſicht deſſelben hier. Wir haben ſchon geſagt, daß die erſten 23 Fuß des Einganges zerſtört ſind. Allein die mächtigen Blöcke des feinſten troiſchen Kalkſteins, die ihn außen kenntlich machten, gehen durch die ganze Länge

des Ganges bis zur Grabkammer fort. Der Durchſchnitt [57]) zeigt die Seiten: Blöcke von 12½ Fuß Breite und 8½ in der Höhe decken ihn. Ueber ihnen bilden zwei Reihen gegen einander geneigter Blöcke ein Dach, die untere 7 Fuß lang, die obere ungefähr 6¾.

Der weſtliche, eingebrochene Durchgang der Khalifen hat gerade beim Zuſammentreffen des herabſteigenden Felſenganges und des aufſteigenden eine große Zerſtörung angerichtet, ſo daß es nicht mehr möglich iſt zu beſtimmen, ob die drei großen Granitblöcke, welche im Eingange des aufſteigenden Ganges, in einer Länge von 14 Fuß 9 Zoll, liegen, dieſen oder jenen Gang, oder beide zu verbergen beſtimmt waren. Höhe und Breite des aufſteigenden Ganges ſind wie bei dem abſteigenden. Sonſt aber iſt in dieſem oberen Bau Alles großartiger angelegt und verſchieden. Der aufſteigende Winkel beträgt 26° 18'. Bis zu ſeiner Mündung in den großen Gang — die ſogenannte Große Gallerie — ſind 156 Fuß: die Gallerie ſelbſt iſt 150° 10' lang, bei 5° 2' Breite und 28 Fuß Höhe. Die Decke erſcheint als ein übermäßig hoch gezogener Spitzbogen: über der oberſten, doppelt hohen Lage nämlich liegen an jeder Seite ſieben Steinſchichten bis zur Decke, ſo daß die eine immer etwas weiter vorrückt, und die Decke ſelbſt nur 4 Fuß 1½ Zoll mißt (franzöſiſches Maß). Am Boden, bis zur Höhe von 2 Fuß, iſt der Gang enger, durch 1° 8½ Zoll breite Rampen oder Parapeten an beiden Seiten, mit regelmäßig eingehauenen Vertiefungen, wahrſcheinlich für die Hereinſchaffung des Sarkophages angelegt. Die Bekleidung beſteht auch hier aus Mokattamſteinen, und iſt mit ſo meiſterhafter Genauigkeit gearbeitet, daß ſelbſt eine

[57]) Wir haben ihn nach einem von Herrn Perring hergeſtellten Modell der Pyramide zeichnen laſſen.

ſeine Meſſerklinge nicht in die Fugen der ungeheuern Steinſchichten eindringen kann.

Nun folgt der wagerechte Eingang, den jede Grabkammer zu haben pflegt, ein 22° 1′ langer Gang, von der Breite des erſten aufſteigenden Ganges, aber einige Zoll weniger hoch. In ſeiner Mitte öffnet ſich ein Vorgemach — nach den franzöſiſchen Angaben etwa 11 franzöſiſche Fuß hoch und 9 lang. Seine Länge iſt durch vier Rinnen in den Mauern in eben ſo viele kleine Räume getheilt: in den Rinnen der erſten hängt eine Fallthür von Granit — 12° 5′ hoch, nach den Angaben Perrings. Ein kleiner Vorſprung hält dieſen Stein nach ſo vielen Jahrtauſenden beinahe 6 Fuß hoch vom Boden in der Schwebe. Alſo war das Heiligthum noch bis an ſeine Schwelle geſperrt.

So gelangt man gebückt aus dem Vorgemach in die Grabkammer. Ihre Axe iſt, nach Jomard, faſt ganz genau die der Pyramide. Ihre Länge geht von Oſten nach Weſten, 34° 1′ engliſches Maß, bei einer Breite von 17° 1′ und einer Höhe von 19° 1′. Der Boden liegt 138° 9′ über der Grundlinie. Perring behauptet, die eine Seite ſei um ungefähr einen Viertel-Zoll kürzer als die andere, wahrſcheinlich weil einer der Steine ſo viel gewichen. Der ganze Bau iſt auch hier eben ſo vollkommen erhalten als gearbeitet. Alles iſt von geſchliffenem Granit. Neun große Granitblöcke, von 18½ Fuß (franzöſiſches Maß), in die Breite des Gemaches gelegt, bilden die Decke. 3 Fuß vom Boden öffnen ſich nach Süden und Norden Luftzüge, die ſich von 6 Zoll Höhe und 8 Zoll Breite, zu durchſchnittlich 9 Zoll in's Gevierte erweitern. Der nördliche iſt noch 233 Fuß lang. Der, in Vergleich mit dem der zweitgroßen Pyramide, etwas weniger tiefe und lange granitne Sarkophag, an der Seite

rechts vom Eingang, iſt ohne allen Schmuck, wie jener. Auch hier bemerkt man, daß er eben nur gerade durch die Gänge habe durchgezwängt werden können, wenn man ihn ſchräg gehalten. Oberſt Vyſe hat (IV, 283.) Stellen aus Berichten von Reiſenden des 16ten und 17ten Jahrhunderts geſammelt, um zu beweiſen, daß Dr. Clark (1801) ſeinen Landsleuten Unrecht thue, wenn er behaupte, der Sarkophag ſei erſt durch die engliſchen Soldaten zerſchlagen. Die franzöſiſchen Gelehrten bemerken nur, daß ſie den Deckel nicht mehr gefunden.

Ueber dieſem Prachtgemach nun liegen vier niedrige, flach gedeckte Zimmer, von denen man vor Oberſt Vyſe nur das unterſte, Daviſons-Zimmer, kannte. Sie haben alle von 2 Fuß bis 4 Fuß 10 Zoll Höhe, und ſind mit Granit bekleidet. Ueber ihnen allen liegt das ſogenannte Campbells-Zimmer, mit dachartiger Decke und größter Höhe von 8′ 7″. Der ganze Raum von der Decke der Königskammer bis zu dieſem oberſten Dache beträgt 69′ 3″. Den Zweck der Anlage und die Wichtigkeit dieſer, mit großen Anſtrengungen erkauften, Entdeckung haben wir bereits oben angegeben.

Die ſogenannte Kammer der Königin, in welche ein wagerechter Gang von faſt 110 Fuß vor dem Eintritte in die große Gallerie führt, iſt eben ſo aus Granit gebaut. Sie hat 18° 9′ Länge zu 17 Breite. In der Höhe von 14° 9′ beginnt das Dach, aus gegeneinander geſenkten Blöcken gebildet: die Giebelhöhe iſt 20° 3′, alſo beträchtlicher als die Höhe der Königskammer. Bis auf Vyſe war dieſe Kammer, des Moders und Schuttes wegen, nie genau unterſucht worden. Der Boden zeigte keine Spur eines in ihn eingelaſſenen Sarkophags. Wahrſcheinlich war es, wie ſchon angedeutet, das von Cheops für ſeine Grabfeier eingerichtete

Gemach, welches also auch für die obere Grabkammer in derselben Art diente.

3. Die dritte Pyramide, das Grab von Mykerinus-Menkera, dem Heiligen, drittem Könige der vierten Dynastie. (Tafel XIV. XV. XVI. XVII.)

Schon die Alten nennen sie „die kostbarste und herrlichste aller Pyramiden", und so erscheint sie auch noch in ihrer Zerstörung. Ihre Bekleidung war bis zu einer beträchtlichen Höhe (C. in Tafel XIV.) von Granit, und ihr Inneres übertraf an Schönheit und Regelmäßigkeit des Baues selbst die erste Pyramide. Zwar war ihre Größe um Vieles geringer: sie deckte nicht ganz drei englische Morgen Landes: die Grundlinie jeder ihrer Seiten maß nur 354½ Fuß: ihre Scheitelhöhe betrug nur 218 Fuß (jetzt noch 203): ihre schräge 278′ 2″ — jetzt 261′ 4″. Aber an Kühnheit und Großartigkeit des Grundbaues übertraf sie jene Pyramiden nicht weniger als an Schönheit. Um eine ebene Fläche für sie zu gewinnen, trug man nicht den, nach Westen sich mehr als 10 Fuß über die östliche Fläche erhebenden Felsen ab, sondern unterbaute diese niedrigere Fläche, die namentlich gegen Nordosten sehr stark abfällt, durch zwei Schichten ungeheurer Blöcke. Dieser Unterbau geht an der am meisten bedrohten nordöstlichen Ecke bedeutend über die Grundlinie hinaus, und bildete von da aus, mit feinerem Gemäuer ohne Zweifel bekleidet, die gepflasterte Fläche der Umhegung. Eine Eigenthümlichkeit der Anlage endlich ist auch die, daß diese Pyramide ursprünglich in mehreren senkrecht aufsteigenden, immer schmäleren Absätzen gebaut ist, so daß die Pyramidenform von diesem Kerne aus, durch Ausfüllung der Zwischenräume, gebildet wurde.

Aber über ihre Erbauung waren die Nachrichten nicht einig: denn so wie die einen sie dem Könige Mykerinus zuschrieben, so andere einer Frau, und diese Frau war, nach des ägyptischen Geschichtschreibers Manetho Aussage, Nitokris, die dritte und letzte Herrscherin der folgenden, sechsten Dynastie. Diesem Zeugnisse kann niemand seine Kraft absprechen: wie sehr dasselbe auch bei den Griechen und in den von ihnen geretteten Trümmern der Geschichte jenes Hauses Unterstützung findet, werden wir im nächsten Abschnitte sehen. Für Mykerinus spricht jedoch das unwiderleglichste aller Zeugnisse: nämlich seine eigene, in dem durch Oberst Vyse's Anstrengungen endlich geöffneten Grabe wiedergefundene, Leiche.

Die Lösung des Räthsels liegt, glauben wir, in einem Umstande, den die Treue der Entdecker des Innern uns berichtet hat, obwohl er in ihren Augen nicht den großen Werth haben konnte, den er für uns gewonnen hat. Ein Blick auf Plan und Durchschnitt der Gänge (Tafel XV.) wird dieß anschaulich machen.

Dreizehn Fuß über der Grundlinie führt jetzt ein im Winkel von 26° 2′ gesenkter Gang, 104 Fuß lang und von gewöhnlicher Breite und Höhe, in das Innere der Pyramide. Nach 28° 2′ hört die Granitbekleidung auf, weil der Fels eintritt. Von hier an zieht ein gegen das Ende leise geneigter Stollen nach einem großen Gemache. Der Weg zu demselben führt in ein 12′ langes, 10′ 5″ breites, 7 Fuß hohes Vorgemach. Seine Wände sind mit weißem Stuck bekleidet, welcher es, der Länge nach, in schmale Streifen abtheilt. Die Breite des Ganges ist in der Länge dieses Gemaches mit großen Quadern verblöckt, welche beide Thüren versperren: wenn man diesen Widerstand überstiegen hat,

wehren drei kurz auf einander folgende granitne Fallthüren dem Eindringlinge den Fortgang. Diese Schutzanstalten verkündigen die Nähe eines Heiligthums. Das Gemach selbst ist auch würklich eine Grabkammer, die ihre Länge — 46' 3" — von Osten nach Westen hat, bei einer Breite von 12' 7" und einer ursprünglichen Höhe von 12 Fuß. Der Boden war mit Pflaster bedeckt, welches weggerissen ist, so daß jetzt die unebene Fläche des Felsens zu Tage liegt. In dieses zerstörte Pflaster und den Felsen war ein Sarkophag eingelassen, dessen Maße denen der Sarkophage in den großen Pyramiden entsprechen. Perring fand im Gemache (II, 81. Anm.) mehrere Stücke rothen Granits, welche er als Reste dieses Sarkophags erkannte: ohne Zweifel die von der Zerstörung übrig gebliebenen Trümmer. Allerdings muß man wohl eine Zerstörung durch die Aegypter selbst annehmen, um das gänzliche Verschwinden des Sarkophags zu erklären. Die Räuber der Pyramiden haben die Sarkophage wohl zerschlagen, aber sich nicht die Mühe gegeben, die harte Masse so zu zertrümmern, daß sie durch die Gänge weggeschafft werden konnte, was immer eine bedeutende und für sie ganz nutzlose Mühe war.

Aber die Anlage endigt keineswegs hier. Siebenzehn Fuß vom östlichen Ende verdeckte das Pflaster die Mündung eines herabsteigenden Ganges. Dieser zieht sich von hier, in einer Länge von mehr als 33 Fuß, schräg zu einem Stollen hinunter, welcher, 10 Fuß weiter, in die Grabkammer des Mykerinus einleitet. Auf diesem Wege ist wiederum Alles angewandt, den Eingang zu wehren, und die Wegführung des Sarkophags unmöglich zu machen. Der gesenkte Gang ist 4' 9" hoch, und oben eben so breit: allein bis zur Hälfte der Höhe ist er durch fortlaufende Bänke an beiden Seiten

bis auf kaum 3 Fuß verengt, und dieſe Breite iſt wieder, 16 Fuß 9 Zoll lang, durch eingemauerte Blöcke verſperrt. Endlich, kurz vor dem Eintritte in den Stollen ſperrte eine granitne Fallthür noch den Weg. Unmittelbar darauf iſt rechts ein ausgehauener Raum, und ihm gegenüber links führen 7 Stufen zu einem, ſchräg in den Felſen gehauenen, kleinen und ſchmuckloſen Gemache mit Niſchen ungewiſſer Beſtimmung, offenbar aber einer ganz untergeordneten, wahrſcheinlich für die Arbeiter oder Werkzeuge, oder zum Bergen der Granitblöcke, womit zuletzt der Gang geſperrt werden ſollte. Die Grabkammer ſelbſt iſt mit dritthalb Fuß dicken Granitblöcken bekleidet. Eiſerne, künſtlich gebildete Krampen ſcheinen ſie unter einander feſtgehalten und am Felſen befeſtigt zu haben: zwei derſelben fanden ſich noch, und ſind im brittiſchen Muſeum aufbewahrt. Dieſe Grabkammer iſt nicht ſo geräumig als die obere, und hat ihre Länge — 21′ 8″ zu 8′ 7″ — von Norden nach Süden. Blöcke von 10′ 6″ Länge bilden, gegen einander geneigt, ein Dach: ihre untere Fläche iſt bogenförmig ausgeſchnitten. Die Höhe im Giebel beträgt 11′ 3″. Unſere Tafel XVII. giebt ein anſchauliches Bild dieſes herrlichen Baues.

In dieſer Grabkammer nun fand Oberſt Vyſe den Sarkophag des Mykerinus, des Heiligen. Wir geben ſeine getreue Abbildung auf dem Titelblatte dieſes Buches und auf Tafel XVII.: denn das ehrwürdige Werk ſelbſt iſt leider auf dem Wege nach England an der ſpaniſchen Küſte untergegangen. Er war aus einem dunkelbraunen, im Bruche blauen Baſalt ſehr ſchön gearbeitet: der Stein war offenbar zuerſt geſägt, und dann ſorgfältig geſchliffen. Die Außenſeite war ſehr zierlich, architektoniſch abgetheilt, gleichſam im doriſchen Style. Der Deckel fand ſich, nebſt dem oben

erwähnten Mumienſarge, unter dem Schutte des großen Gemaches. Edriſi (Vyſe II, 71. Anm.) meldet, daß kurz ehe er ſeine Geſchichte ſchrieb, alſo gegen 1240 unſerer Zeitrechnung, eine Geſellſchaft die Oeffnung der Pyramide unternahm. Der ihm von einem angeſehenen Manne, einem Zeugen der Oeffnung, gemachte Bericht giebt ein ganz gutes Bild des Innern, und ſagt: „Nachdem ſie ſechs Monate mit Steinärten, in großer Anzahl, auf Schätze hoffend, in der Pyramide gearbeitet, entdeckten ſie endlich ein langes, blaues Gefäß. Nachdem ſie den Deckel abgebrochen, fanden ſie nichts als eine Leiche: ihr zur Seite lagen Goldbleche, die mit unbekannten Zügen beſchrieben waren: aus ihrem Erlöſe erhielt jeder Mann 100 Denare".

Nach dieſer Erzählung und dem Vorgefundenen ſcheint es ein ganz unbegründetes Bedenken, die Aechtheit der Leiche deßhalb bezweifeln zu wollen, weil die Mumie nicht in Byſſus, wie in ſpäteren Zeiten, ſondern in grobem wollenen Zeuge eingewickelt war. Zu geſchweigen, daß es höchſt unkritiſch iſt, von den Denkmälern des neuen Reiches auf die um mehr als ein Jahrtauſend älteren Denkmäler der Pyramidenzeit ſchließen zu wollen, ſo hat Perring auch in alten Gräbern der Steinbrüche von Turrah Reſte von ähnlichem Zeuge gefunden. Der erhaltene Deckel giebt in zwei ſenkrechten Spalten folgendes Gebet[58]) für die Seele des Oſiris gewordenen (vergotteten) Königs:

[58]) Lepſius (Tafel VII.) hat die zerſtörten Hieroglyphen ergänzt. Birch (Vyse Pyramids II. S. 94.) giebt die Ueberſetzung, der wir folgen, mit einer Verbeſſerung, die wir ſeiner mündlichen Mittheilung verdanken.

Osiris (Seliger)
König
Menke.u-ra,
Ewiglebender,
Himmel-Stammender,
Kind der Netpe (Rhea)
Sproſs der Mutter
(der Götter)
[Von Seb (Kronos) Geliebter]:
Ausstrecken möge sich
deine Mutter
Netpe (die Neith des Himmels)
über dich:
in ihrem Namen
der Himmel-
Ausspannenden
. . . . . .:
dich darstellend
dem Gotte, [Vernichter]
deiner unreinen Feinde:
König Menke.u-ra
Ewiglebender.

Hier alſo ſind wir vom Eingange in die unbezweifelte Grabkammer und zur Ruheſtätte von Mykerinus gelangt. Aber ob auf Mykerinus Wege? Alle Gänge, die wir durchwandert, ſind, wie Perrings ſcharfſichtiges Auge bemerkt, von innen nach außen gemeißelt. Wie denn kam Mykerinus in die Pyramide?

Urſprünglich gewiß nur durch den oberen Gang. In die Höhe des ſogenannten großen Gemaches, d. h. der oberen Grabkammer, mündet ein Stollen, und in dieſen ein in gleichem Winkel wie der Eingang geſenkter Gang. Wo der Felſen beginnt, hört er auf. Weiter fortgeführt bis zur urſprünglichen Fläche der Pyramide würde ſein Boden 33 Fuß etwa über der Grundlinie, oder 20 Fuß über dem unteren Eingange — jetzt dem einzigen — ausmünden. Dieſer obere Gang nun iſt von außen nach innen gemeißelt, wie der untere umgekehrt, nachdem man in die Pyramide gelangt war, von da nach außen gearbeitet iſt. Hier ſind zwei Annahmen denkbar. Entweder Mykerinus baute die Pyramide, wie wir ſie jetzt ſehen: oder eine kleinere, deren Eingang eben der jetzige obere war. Er endigte alsdann ungefähr ſo hoch über der Grundlinie, wie es der jetzige Eingang über der jetzigen Pyramide thut. In jenem

Falle iſt die Vermaurung des in den Felſen hereingetriebenen Einganges nicht anders erklärlich, als dadurch, daß man den urſprünglichen Plan aufgegeben, um eine größere Pyramide zu bauen. So erklärt es auch Perring. Ein ſolches Pentimento bei der kunſtreichſten aller Pyramiden iſt gewiß ſehr unwahrſcheinlich. Nun ſagt Manetho ausdrücklich: Nitokris habe die dritte Pyramide gebaut. Diodor ſchreibt ihre Erbauung dem Mekerinus zu, ſagt aber auch, er habe ſie nicht vollendet. Endlich haben auch Herodot und Strabo, wie wir unten ſehen werden, die Kunde von dem Bau der dritten Pyramide durch jene berühmte Königin.

Mykerinus Bau hatte alſo ungefähr eine Grundlinie von 180 Fuß, bei einer Höhe von 145: war alſo noch bedeutend größer als eine der anſtoßenden drei kleineren, deren eine wahrſcheinlich des jüngeren Mykerinus Grab iſt. Dieſem Bau gehört das obere Gemach als Grabgemach, nicht als Grabkammer an: dieſe war die untere, wo ſein Sarkophag gefunden wurde. Nitōkris machte jenes Gemach zu ihrer Grabkammer: und Perring ſelbſt fand in ihr, wie wir geſehen, die Reſte eines Sarkophags, deſſen Platz noch jetzt ſichtbar iſt. So erklärt ſich, in der Ueberlieferung und im Bau, Alles auf's Befriedigendſte. Vielleicht iſt auch dieß die Erklärung der nicht etwa theilweiſe eingetretenen, alſo ſpäteren, zufälligen, ſondern durchgängigen Zerſtörung und Unregelmäßigkeit des gegenwärtigen Einganges, wie ihn auch ſchon der Durchſchnitt zeigt, und wie ihn Vyſe beſchreibt, der allerdings, eben wie Perring, für dieſe Erſcheinung, ſo wie für die ganze ſeltſame Einrichtung keine befriedigende Erklärung finden konnte.

4. Die mittlere der südlichen kleinen Pyramiden (vierte), das Grab des zweiten Mykerinus, vierten Königs. (Tafel XVIII.)

Südlich von der dritten Pyramide stehen drei kleinere neben einander, deren mittlere wir, mit Vyse, die vierte nennen, so daß die zur Linken (von Westen aus gesehen) uns die fünfte, die zur Rechten die sechste heißt. Eben so stehen östlich von der großen Pyramide drei ähnliche, welche auf dem Plane als achte, neunte und zehnte erscheinen. Wir nennen jene die drei südlichen, diese die drei nördlichen Pyramiden. Sie sind sich alle in Größe und Anlage sehr ähnlich. Sämmtliche drei nördliche, und die vierte und fünfte unter den südlichen sind, gleich wie die Pyramide des Mykerinus, in Absätzen gebaut, und nachher pyramidenförmig ausgefüllt. Alle haben eine Bekleidung von Quadern: an der neunten fand man noch einige nicht geschliffene Blöcke (II, 70.), welche also den unmittelbaren Beweis liefern, daß die Steine ungeschliffen angesetzt wurden, was nicht hindert anzunehmen, daß sie schon ursprünglich im Winkel der Pyramide ausgehauen waren. Die Grabkammern der siebenten und neunten waren mit dünnen Platten bekleidet. Durch die Trefflichkeit ihres Baues zeichnet sich am meisten die neunte aus, welche in der Zusammenfügung der Steine, dem Zeugnisse jener Männer nach, der großen Pyramide gleich kommt. Was den innern Bau betrifft, so giebt Vyse an (II, 45.), daß die vierte und sechste aus großen viereckten Blöcken zusammengefügt sind, von ungleichem Umfange, so daß das von ihnen gebildete Gemäuer den Anblick des (späteren) cyklopischen Baues gewähre. Alle haben einen Eingang, wenig über die Grundlinie erhoben, oder jenseits derselben: bei allen ist die Grabkammer im Fel-

sen: die Senkung und die ganze Anordnung, mit Stollen und Vorgemach, wie in den größeren; in allen war ein Sarkophag, mit Ausnahme der sechsten, unvollendeten, die nie einen Sarkophag hatte. Die Sarkophage der vierten und fünften sind noch erhalten: der in der vierten ist nur 2′ 7″ breit und tief: der in der fünften ist auch in der Länge bedeutend kleiner (6′ 2″) als die der großen Pyramide: in ihr wurde auch ein Zahn gefunden, den man als einem jungen weiblichen Wesen zugehörig erkannte. Die Ueberlieferung sagt, daß in den kleinen, an die großen anstoßenden Pyramiden die Weiber der drei Könige-Erbauer begraben liegen. In Beziehung auf die vierte haben wir aber einen bestimmten Beweis, daß sie einem Gliede des Hauses von Mykerinus zugehörte. Von ihr allein also geben wir Darstellung und nähere Beschreibung nach Perring (II, 124., vgl. Vyse ebds. S. 45 ff.), nur mit der dort fehlenden Herstellung des ursprünglichen Umfangs:

Grundlinie . .	102′	6″	— ursprünglich	153″,
Höhe des ersten Absatzes	17	3		
= = zweiten =	19	6		
= = dritten =	19	6		
= = vierten =	13	3		
Gesammthöhe . .	69	6	— = =	82′.

Der Eingang führt nach 27 Fuß in ein, mit weißem Stuck bekleidetes Vorgemach, 13′ 9″ lang, 10′ 3″ breit, 8′ 7″ hoch: hierauf folgt wieder ein gesenkter Gang — im Winkel von 21° —, von 11′ 8″ Länge, welcher in die Grabkammer einführt. Diese hat 19′ 2″ Länge, bei 8′ 9″ Breite und 10′ 4″ Höhe. Ihre Decke ist aus breiten, gut gearbeiteten Kalksteinblöcken gebildet, welche wie Balken aufliegen. In einer für dieses Aufliegen gemachten Vertiefung fand man

die wohl bekannte Schlußformel der Pharaonentitel (ti-ûnch, der Lebengebende): das Fehlende war ausgeſchnitten — offenbar alſo von Europäern, oder für Europäer — ſcheint jedoch hoffnungslos verloren. Aber einer der Steinbalken der Decke trägt noch, unter andern Hieroglyphen, den Namen des Königs Menke.u-ra, wie unſere Tafel zeigt: hierin erkennen wir den Namen des zweiten Mykerinus. Für dieſen bedürfen wir jedenfalls eine Pyramide: denn in der großen Mykerinus-Pyramide iſt kein Platz für ihn. Die Tafel von Abydos ſchreibt ihn gerade wie er ſich hier findet. Sein Namensſchild ſcheint alſo einfach Menkeûra gelautet und der Unterſchied beider für die Zeitgenoſſen nur im Standartennamen gelegen zu haben, den wir nicht beſitzen, weder von dem einen, noch von dem andern.

Die beiden andern kleinen Pyramiden (fünfte und ſechſte) bleiben alſo für Gemahlin oder Tochter übrig: bei der fünften ſcheint, dem oben Angeführten zufolge, alles Gefundene auf eine ſolche Beſtimmung hinzuweiſen. Die ſechſte wird eine ähnliche Beſtimmung gehabt, ſcheint aber nie eine Mumie eingeſchloſſen zu haben.

In den übrigen Grabkammern iſt keine Inſchrift gefunden. Jedoch iſt in der fünften noch Hoffnung für künftige Entdeckungen: denn wegen Schlechtigkeit der Luft und wegen Hitze ſtand man von ihrer Ausräumung ab. Die höchſt unphilologiſch von den franzöſiſchen Offizieren (man behauptet mit Kanonenkugeln) unterſuchte Pyramide iſt die ſechſte.

VII.

Geſchichtliche Herſtellung des Abſchnittes.

Wir beginnnen mit einer überſichtlichen Darſtellung des Gefundenen.

Die vierte Dynastie, hergestellt.

Eratosthenes.				Manetho.		Denkmäler und Ueberlieferungen.
XV.	1.	Saôphis	29	III, 8. Sechuphis . .	30	CHUFU (Cheops): Inschrift in der großen Pyramide — Alabastergefäß (Leps. T. VII.). In Wadi-Magara: im Grab bei Sakkarah. I, 4. a.
XVI.	2.	Saôphis II. . .	27	„ 9. Knepherês . .	26	CHNEMU-CHUFU, CHNEMU } Inschriften in der großen Pyramide (Leps. T. VII.). I, 4. b.
				IV, 1. Sôphis	29	Cheops-Chnephrês-Knephrês-Chnemis.
				„ 2. Sûphis	63	Chnemu-ChuF: Abyd. XIII.
				„ 3. Sûphis	56	
XVII.	3.	Mencherês . .	31			Men-(NETER)KE-RA: Abyd. XIV. Todtenbuch — Skarabäen.
				IV, 4. Mencherês . .	63	MEN-KE.U-RA: Sargdeckel, gefunden in der drittgroßen Pyramide von Gisch, im britt. Museum: Papyrus in Parma. I. 4. c.
XVIII.	4.	Mencherês II. . .	33			MEN-KE-RA: Abyd. XV. (I, 4, d.).
				„ 7. Nephercherês .	7	NEFRU-KE-RA: Abyd. XVI. — Pyramidenfeld von Gisch. I, 4, e.
XIX.	5.	Champhrês . .	35	„ 8. Thamphris .	9	SCHA F-RA: Gräberfeld von Gisch (britt. Mus. Leps. T. VIII.) I, 4, f. Chabryês-Chabryis.
			155		135	

Dieſer verhängnißvolle Abſchnitt der ägyptiſchen Geſchichte geht vom Menesjahr 415 bis 569: umfaßt alſo mehr als anderthalb Jahrhunderte (155 Jahre).

Mit dem Erlöſchen der beiden Meneslinien, der ſüdlichen und nördlichen, nach dem Tode des Amchura-Bicheris, des neunten Herrſchers der erſten Memphis-Dynaſtie, beſtieg ein neues, wahrſcheinlich verwandtes memphitiſches Fürſtenhaus den Thron Aegyptens. Die beiden erſten Herrſcher waren die Bruderkönige Chufu. Wir können ihr Verhältniß nicht weiter ausmitteln, als daß der kritiſche Forſcher Eratoſthenes dem älteren die erſten 29, dem jüngeren die letzten 27 Jahre dieſes 56jährigen Zeitraums zutheilte: Manetho theilte die Regierungen ſo, daß er jenem 30, dieſem 26 gab, dann aber auch beide zuſammenfaßte, als 56jährige Regierung. Der ältere baute die zweitgroße Pyramide, und machte für ſie die ungeheure Anlage des Steindammes: die größte wurde aber auch vielleicht noch zu ſeinen Lebzeiten begonnen.

Der jüngere Bruder, wahrſcheinlich ſchon vorher Mitherrſcher, errichtete ſich, nach Manetho's Zeugniß und allen Anzeichen, die große zur Grabſtätte, den Bruder überbietend in Größe, ſo wie in Pracht und Tüchtigkeit der Anlage: dagegen die Bekleidung der unteren Abtheilung mit dem röthlichen Granit von Syene verſchmähend, welcher Schmuck die zweitgroße Pyramide auszeichnet.

Der ſchon unerſchwingliche Druck des geplagten Volkes ward durch dieſen Rieſenbau noch größer. Chufu II. ſtarb, ehe die Pyramide ganz vollendet war, und ward entweder gar nicht in dem Felſengrabe ſeiner Pyramide beigeſetzt, oder aus dieſem Ehrenbegräbniß bald wieder ausgetrieben.

In König Menkeres erſchien die Erlöſung. Selbſt der

Dienſt der Götter war vernachläſſigt worden: das Volk hatte ſeine üblichen Feiern nicht halten können. Menkeres gab ihm Muße und Feiern wieder. Die Frohnen wurden eingeſtellt. Der Bau ruhte. Dieſer zweite Theil des Abſchnittes umfaßt zwei Regierungen in Eratoſthenes Verzeichnung und in der Tafel von Abydos. Sie war die Zeit der Erholung: Mykerinus I. iſt der Held der Volksüberlieferung, welche Herodot vernahm: es iſt dieſer Menkeres, welcher im Todtenbuche geprieſen wird. Es iſt alſo ein ſchönes, beruhigendes Geſchick, welches gerade den Sargdeckel dieſes Königes, mit der unter demſelben gefundenen Leiche, nach ſo vielen Durchwühlungen und Zerſtörungen der geheimnißvollen Pyramiden allein erhalten hat. Die Gebeine der Volksdränger, welche zwei Menſchenalter hindurch Hunderttauſende von Tag zu Tag plagten, ſind aus jenen Grabgemächern herausgeriſſen, welche, allen Nachſuchungen und Zerſtörungen trotzend, ihre Leichen für immer vor der gefürchteten Vernichtung ſichern ſollten. Ja, Diodor berichtet eine ägyptiſche Ueberlieferung, nach welcher beide Könige, aus Furcht vor gewaltſamer Volkswuth, gar nicht in ihren Pyramiden, ſondern in einem unanſehnlichen Orte in aller Stille beigeſetzt worden ſeien. Aber der gütige und menſchenfreundliche König, welcher die unmenſchliche Frohne aufhob, und dafür noch in den ſpäteſten Zeiten als des Volkes Liebling, in Lied und Geſang, lebte, iſt bis zu unſern Tagen, wenngleich ſein Sarg erbrochen ward, doch in ſeiner Pyramide geblieben, und hat, aus dem Schutte der Zerſtörung gerettet, eine würdige Ruheſtätte gefunden. Ein denkwürdiges Geſchick! Das Pharaonenreich, deſſen achtzehnter Herrſcher er war, iſt untergegangen: zwei andere Pharaonenreiche ſind ihm nachgefolgt, und die Zerſtörer des jüngſten ſind eben-

falls vom Schauplatz der Geſchichte verſchwunden. Die Götter Aegyptens ſind in Staub geſunken: Pharaonenſohn iſt Schimpfname geworden im Lande der Pharaonen: ſelbſt die Sprache iſt im Volke verſtummt, und droht von den Altären zu verſchwinden, wo ſie, obwohl meiſt unverſtanden, überliefert wurde. Menkeres Leiche aber ruht jetzt ſicherer als vor bald fünftauſend Jahren: in der weltbeherrſchenden Inſel, welche die Macht der Freiheit und Sitte noch mehr ſchützt als das umgürtende Meer: unter den Schätzen aller Reiche der Natur und den erhabenſten Reſten menſchlicher Kunſt. Möge ihre Ruhe im Fluge der Weltgeſchichte dort nie geſtört werden!

Eine Pyramide alſo baute ſich auch Menkeres, oder ſie ward ihm vom dankbaren Volke unter ſeinem Nachfolger gebaut: wahrſcheinlich der Kern der Pyramide, in welcher ſeine Leiche gefunden worden.

Der Nachfolger des zweiten Menkeres, Schafra, ſoll, nach der griechiſchen Ueberlieferung, von den Chufu's in gerader Linie ſtammen, alſo ein Tochterenkel des erſten oder zweiten ſein: daß er Cheops Sohn (d. h. Enkel, Urenkel) heißt, bedeutet nichts, da beide Brüder Recht auf den Namen Cheops hatten. Schafra nun ſcheint die verhaßte große Pyramide fertig gebaut, und dafür den Namen „der Große, oder Herrliche, der Pyramide" erlangt zu haben. So nur erklärt ſich die innere Anordnung der Pyramide über der Erde. Wahrſcheinlich aber richtete er Reich und Haus durch den Bau zu Grunde. Wir haben in der Tafel von Abydos, in Manetho und in den Denkmälern einen König Nepherchéres, den wir bald als Ahnherrn der elephantiniſchen Dynaſtie erkennen werden: er muß Mit- oder Nebenkönig, aber deſſelben Stammes, geweſen ſein, und ein getheiltes Reich beginnt wieder nach Schafra.

Vielleicht gehört in dieſen letzten Abſchnitt der Zerrüttung des Reiches der Name des Königs, deſſen Kunde uns ein ſo eben (Ende Februar 1843) eingegangenes Schreiben von Lepſius gebracht, und von dem wir zum Schluſſe unſerer Unterſuchungen über die dritte Dynaſtie geſprochen: U-SeSeR-KEF. Die Zuſammenſetzung des Namens kann der Vermuthung günſtig ſcheinen, daß er jünger ſei als die dritte Dynaſtie: in der nächſtfolgenden memphitiſchen (der ſechſten) iſt auch kein Platz für ihn. Die meiſten Gräber des Feldes von Giſeh gehören aber auch der Dynaſtie an, deren Pyramiden auf ihm ſtehen. Der manethoniſche Name des Hauptes der fünften Dynaſtie wird uns Gelegenheit geben, dieſe Vermuthung weiter zu führen.

So ſchließt der dritte Abſchnitt des Menesreiches. Mit ſeinem 570ſten Jahre begann eine neue Theilung, die ſich uns in der fünften und ſechſten Dynaſtie darſtellt. Wir behandeln alſo beide gemeinſchaftlich, wie wir die zweite und dritte behandelt haben.

Die Kunſt des alten Reiches ſcheint in dem eben betrachteten Zeitraume ihre höchſte Blüthe erreicht zu haben. Die Zeichnung und Ausführung der Hieroglyphen iſt vollkommen: Standbilder kennen wir nicht aus dieſer Zeit: die Zeichnung der eingeſenkten Figuren iſt richtig und einfach.

Die Halbinſel des Sinai war unter den beiden erſten Königen in der Gewalt Aegyptens: wenigſtens das Kupferland, wie ihre Namen in Wadi-Magara beweiſen. Ueberhaupt muß Aegyptens Herrſchaft weit gen Süden, Oſten und Weſten ſich verbreitet haben, nach der Größe und Koſtbarkeit der unternommenen Werke zu urtheilen. Wie aber ſchon früher bemerkt, das Erbtheil von Menes kann nicht geringer geweſen ſein.

Vierter Abſchnitt.

Die fünfte und ſechſte Dynaſtie.

Elephantiniſches und memphitiſch-thebaiſches Reich: 107 Jahre.

A.

Die fünfte Dynaſtie.

Elephantiner.

I. Die manethoniſche Liſte.

Manetho: fünfte Dynaſtie, elephantin. Könige.			Turiner Königspapyrus.	Denkmäler.	Tafel von Abydos. (Snefru-Nephercheres.)
Africanus: „8 Könige.“	Eusebius: „31 Könige.“ Syncell.	Armen.			
1. Usercherês 28	1. Othoês, von der Leibwache umgebracht.	1. Othius (eben ſo).			XVII. NEFRU-KERA NEBI. (II, 1. c.)
2. Snephres (ſt. Sephres) 13				S. NERU. (II, 1. a)	XVIII. TETKE-RA-MA ... (II, 1. d.)
3 Nepherche-rês . . 20				NEFRU-KE-RA. (II, 1. b.)	XIX NEFRU-KE-RA CHENTU. (II, 1. e.)
4. Sisirês . 7	4. Phiops 100 reg. vom ſechſten Jahre an.	4. Phiops 100 (eben ſo).			XX MER-EN-HER. (II, 1. f.)
5. Cherês . 20					XXI. SNEFRU-KE. (II, 1. g.)
6. Rathûrês . 44					XXII. RA-EN KE. (II, 2. a.)

7. Mencherês 9			7. MER-EN-HER 8		XXIII. NE-FRU-KE-RA REREL. (II, 2. b.)
8. Tancherês 44			8. TET 38		XXIV. NE-FRU-KE.... (II, 2. c.)
9. Onnos . 33			9. U-NAS 30	U-NAS.	XXV. NE-FRUKE EN-SEB-PEPI. (II, 2. d.)
218					XXVI. S. NE-FRUKE-ANNU. (II, 2. e.)
„zuf. 248 J."	(keine Summe angegeben).				(Ende der oberen Königsreihe.)
VI, 1. Othoês, von der Leibwache umgebracht . . 30					

Daß die eratoſtheniſche Reihe, und zwar, wie ſich eigentlich von ſelbſt verſteht, als eine ununterbrochene, nach dem Schluſſe des vierten Königshauſes würklich in derjenigen Dynaſtie fortläuft, worin ſie, unſerer Grundannahme nach, allein fortlaufen kann, nämlich der nächſten memphitiſchen, das heißt der ſechſten, das wird der zweite Theil dieſes Abſchnittes kürzer und urkundlicher darthun, als die Dunkelheit der Zeit, bei der früheren Theilung des Reiches, unter der zweiten und dritten Dynaſtie es möglich machte.

Bei der fünften Dynaſtie haben wir, für die Löſung der gegenwärtigen, chronologiſchen Aufnahme, eigentlich nur zwei Punkte zu beweiſen, um unſere Grundannahme zu rechtfertigen:

erſtlich, daß in ihr ſich keiner der jetzt folgenden Namen der eratoſtheniſchen Liſte findet:

zweitens, daß die manethoniſche Verzeichnung dieſer Dynaſtie würklich eine ächt ägyptiſche Ueberlieferung iſt.

Beide Punkte ſind wir im Stande zu beweiſen.

Wir wollen aber auch noch

drittens die Annahme rechtfertigen, daß diese manethonisch-ägyptische Verzeichnung eben so gewiß und sicher eine wohlbegründete ist, und einen rein geschichtlichen, urkundlichen Charakter hat, als sie nicht in die fortlaufende Zeitreihe des ägyptischen Reiches gehört.

Ein Blick auf die vorstehende Tafel zeigt, daß wir gleichartige Namen vor uns haben, in welchen das Vorherrschende der Nepherchēres-Name, das Gemeinsame die Endung der Geschlechtsnamen auf k e - r a ist, d. h. dasjenige, worin Menchērēs und Nepherchērēs zusammenstimmen. Kein solcher Name findet sich im eratosthenischen Verzeichnisse, in welchem jetzt gerade die wohlbekannten Namen der sechsten Dynastie folgen.

II. Der turiner Papyrus. Merenher, Tetkera, Unas.

Die manethonische Reihe ist aber offenbar eine geschichtlich überlieferte. Dieß beweist das merkwürdige Bruchstück des turiner Königs-Papyrus, welches wir in der dritten Spalte geben. Es enthält die Namen der drei letzten Könige von Manetho's fünfter Dynastie [59]). Also eine urkundliche Gewähr für Manetho aus dem funfzehnten Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung! Die Vergleichung beider Verzeichnungen ist überaus lehrreich.

Zuerst bewahrt sie uns vor einem nahe liegenden Irrthume. Der letzte Bestandtheil jener an Menchēres und Nepherchēres anklingenden Namen ist nicht r a, r e, die Sonne, sondern h e r, der Horus, das uralte, wahrscheinlich äthiopisch-thebaische Königszeichen. Der e r s t e jener drei Könige des Bruchstückes heißt Mer-en-her (Horusgeliebter).

[59]) Lepsius Tafel V.

Der zweite begann mit dem Zeichen des Thot (Tet): alſo iſt in dem griechiſchen Texte eine, aus den Zügen ſich von ſelbſt erklärende, Verſchreibung [60]). Der Name des dritten Königes, Unas, beſtätigt die Lesart der einzig guten Handſchrift des Syncellus, welcher wir in der Darſtellung des manethoniſchen wie des eratoſtheniſchen Textes folgen: Onnos, nicht Obnos.

In den Jahren findet ſich eine Abweichung, die nicht weniger merkwürdig iſt als jene Uebereinſtimmung. Der Unterſchied in der erſten Regierung, wo Manetho 9 Jahre hat, die turiner Handſchrift 8, erklärt ſich leicht aus den in dem Bruchſtücke verloren gegangenen Monaten, welche Manetho berechtigten, dieſem Könige ein Jahr mehr zu geben. Aber die beiden andern haben bei Manetho 44 und 33, in der ägyptiſchen Liſte 38 und 30. Ich glaube, daß beide Annahmen weder Verſchreibung noch ungeſchichtlich und willkührlich ſind. Aber wir haben hier in einem einfachen Beiſpiele die Anſchauung der Schwierigkeiten der ägyptiſchen Zeitrechnung, und begreifen vollkommen, daß es eines Kopfes wie Eratoſthenes und königlicher Vollmachten bedurfte, um durch geduldige Kritik und Durchforſchung der Archive die chronologiſche Wahrheit herauszufinden und eine Zeitreihe herzuſtellen. Die zwölfte Dynaſtie wird uns ein Beiſpiel von ungleich größerer Bedeutung geben. Denn die hier vorliegende Verſchiedenheit iſt für die Geſchichte von geringer, für die Zeitreihe von gar keiner Wichtigkeit. Die ganze elephantiniſche Königsreihe iſt eine ſolche, die vom feſten Anfangspunkte, dem Schluſſe der vierten Dynaſtie, neben den Reichskönigen herläuft, und es iſt für die ägyptiſche Zeitrechnung

[60]) Aus *TATXEPHC* ward *TATXEPHC*: hieraus das barbariſche *TANXEPHC* der Auszügler.

ganz gleichgültig, ob ſie einige Jahre früher oder ſpäter aufhört.

III. Gleichzeitige Denkmäler: Nefrukera, Snefru, Unas.

Die geſchichtliche Würklichkeit der manethoniſchen Könige, welche für die Würdigung ſeiner Liſten und der übrigen Ueberlieferungen von der größten Wichtigkeit iſt, wird endlich auch, in Folge von Lepſius Forſchung, durch die Denkmäler Ober-Aegyptens ſelbſt, auf's Erwünſchteſte beſtätigt. Nicht allein König Unas-Onnos findet ſich dort, ſondern auch ein Nepherchéres und Snefres. Dieſer nun iſt wohl der zweite der manethoniſchen Reihe, nach einer leichten Verbeſſerung. Nepherchéres aber iſt der Name des dritten manethoniſchen Königs. Der Name des erſten Königs Uſercheres ſchien durch die Verwerfung der Leſung Osortesen (ſtatt Sesertesen) allen Halt in den bis jetzt bekannten Hieroglyphnamen verloren zu haben. Aber die bei der dritten und vierten Dynaſtie angeführte Auffindung eines Königs mit Namen U-seser-kef beſtätigt überraſchend die manethoniſche Ueberlieferung des Africanus. Der erſte Theil dieſes Namens — der Vokal ú und seser — erklärt den erſten Theil jenes Wortes, und das elephantiniſche Stammhaupt hieß alſo wahrſcheinlich genau:

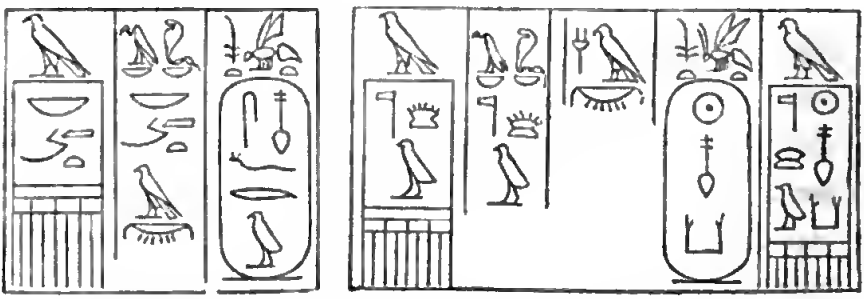
U-seser-che-ra.

Jener U-seser-kef war alſo vielleicht ſein Ahnherr. Was gegen dieſe Vermuthung ſpricht, iſt der Umſtand, daß der Name unter den memphitiſchen Gräbern geſunden. Wir müßten alſo wohl annehmen, daß Uſeſerkef als einer der Mit- oder Nebenkönige in Memphis begonnen habe. Nur weitere Denkmalforſchungen können dieſen Punkt aufklären.

Es iſt klar, daß, wenn unſere Annahme von der Theilung des Reiches nach dem Ende der vierten Dynaſtie eine richtige iſt, wir den Königsnamen der Elephantiner nicht im nördlichen Reiche begegnen können. Finden wir ſie dagegen im ſüdlichen, und nur hier; ſo iſt die geſchichtliche Weſenhaftigkeit der manethoniſchen Verzeichnung über dieſelben eben ſowohl bewieſen, als die Nothwendigkeit ihrer Ausſcheidung aus der fortlaufenden Zeitreihe.

Dieſe beiden Annahmen nun haben Lepſius Denkmalforſchungen auf das Vollſtändigſte beſtätigt. Wie zuerſt der nördliche Nepherchéres, deſſen Namen das Gräberfeld von Giſeh bewahrt, immer mit dem Auge, iri, zur Andeutung des R-Lautes geſchrieben wird; ſo der auf ſüdlichen Denkmälern, namentlich auf Vaſen, die von Abydos ſtammen, vorkommende Nepherchéres immer mit dem Munde (ro) für denſelben Laut, oder es wird auch der ganze zweite Theil des Namens durch das ſinnbildliche Zeichen für nefru (gut) ausgedrückt.

Eben ſo findet ſich König Snefru nur auf Denkmälern dieſer Art, während er den Grabſchriften um die Pyramiden gänzlich fremd bleibt. Wir geben beide, aus Lepſius Sammlung, hier mit ihren vollen Titeln.



Daſſelbe gilt von Unas-Onnos. Im Papyrus wird er als Namensſchild gegeben (mit Suten-het, Pflanze und Biene darüber): auf den Alabaſtervaſen ſteht außerdem im

Schilde, vor dem Namen, das Zeichen des Thronſchildes (Si-re, Sohn des Helios). In der ſüdlichen Linie wurde alſo die einfachere, ältere Bezeichnung feſtgehalten: denn im memphitiſchen Reiche erſcheint von nun an, alſo gleichzeitig mit dem Anfange der fünften Dynaſtie, Thron- und Namenſchild gänzlich geſchieden.

IV. Die beiden Königstafeln von Karnak und Abydos.

Es bleibt nun die Betrachtung der beiden alten Königsreihen von Karnak und Abydos übrig. Jene hat nach Amchura (Ende der dritten Dynaſtie) Snefru, als Stammhalter und Ahn, oder als Held der fünften: drei Schilder nachher folgt der Ahnherr der ſechſten, dem ein, an deſſen Vornamen anklingender, ſonſt unbekannter Königsname vorausgeht: das Schild zwiſchen ihm und Snefru (das 8te, Ende der oberſten Reihe) iſt zerſtört. Lepſius hat es als Nepherchéres ergänzt, und dieß ſcheint auch uns die natürlichſte Vermuthung. Wir werden aber dadurch auch weiter auf die Anſicht geleitet, daß Snefru der eigentliche Ahn ſei, und nicht der ſüdliche Nepherchéres: wenigſtens nach der Annahme der Tafel von Karnak.

Die Königsreihe von Abydos verließen wir mit Mencheres Nachfolger, Nepherchéres (dem nördlichen, unſerer Anſicht nach), oder dem ſechzehnten Schilde der oberen Reihe. Die noch übrigen Namen derſelben Reihe (17—26) ſind jetzt ganz verſtümmelt: die vollſtändige Leſung wird aber durch die oben genannten Gewähren hinlänglich verbürgt. Alle dieſe zehn Namen nun ſind durchaus von derſelben dynaſtiſchen Eigenthümlichkeit, wie die Königsnamen in Manetho; der 25ſte aber liefert zugleich den unmittelbaren Beweis von der Richtigkeit unſerer Annahme, daß die fünfte und ſechſte

Dynaſtie gleichzeitig ſeien. Denn er hat den Namen des Hauptes dieſer ſechſten Dynaſtie, Pepi (Apappus), als ein unterſcheidendes Element, als aufgenommenen Theil, im Schilde. Von dieſer Sitte der ſpäteren Könige einer Dynaſtie, die einfachen Schilder der Vorfahren durch beſondere Zuſätze zu ſchmücken, finden wir ein glänzendes Beiſpiel in der zwanzigſten Dynaſtie. Es iſt dieß ein unfehlbares Zeichen, daß ein ſolches Schild ſpäter ſei, als jene einfachen. Wollte man aber die fünfte und ſechſte Dynaſtie gleichzeitig nehmen; ſo wäre es nicht zu erklären, daß ein König jener Reihe ſich den Namen des Hauptes der ſechſten als ein beſtimmendes Element ſeines Familiennamens angeeignet.

Wir haben geſagt, daß die manethoniſchen Namen der fünften Dynaſtie und die ihr gegenübergeſtellten der Tafel von Abydos offenbar einen gemeinſchaftlichen Charakter an ſich tragen. Aber eben ſo gewiß iſt es, daß die Tafel nicht jene Könige darſtellt, ſondern nur Fürſten aus dieſem Stamme. Der 20ſte Name hat oben im Schilde, noch jetzt erkenntlich, den Horus ſtatt der Sonnenſcheibe, das Ehrenzeichen von Fürſten, zur Unterſcheidung von Königen, wie die Tafel von Karnak zeigt. Die Königszeichen über den Schildern ſind reine Ergänzung. Eine ſolche Eigenthümlichkeit wäre auch wohl bei manchen oder allen andern vermuthbar, ohne daß man jenen Männern zu nahe träte: denn den Horus oder die Sonnenſcheibe hatte in der Regel ein jedes dieſer Schilder zum Anfange, — Snefru und Snefru-ke ſind eigenthümliche Ausnahmen — und ſo konnte das gewöhnliche Zeichen, die Sonne, auch angenommen werden, wo die Spuren zweifelhaft waren. Dieſer Umſtand erklärt vielleicht am einfachſten den angedeuteten Umſtand, daß von allen zehn Namen der Tafel, ſo verwandt ſie den manethoniſchen Namen ſind, doch kein einziger dieſen entſpricht. Die

Gewähr des alten ägyptiſchen Papyrus beweiſt dieß unwiderſprechlich für die letzten drei Könige Manetho's, und die Denkmäler geben nur die manethoniſchen Namen. Eine ſolche Anordnung der Tafel kann eigentlich nicht befremden. War denn überhaupt die Aufzählung der Ahnen in der geradeſten Linie durch regierende Könige immer möglich? war eine ſolche Fortleitung überhaupt beabſichtigt? In der Tafel von Karnak geſchieht die Fortleitung, vom Haupte der ſechſten Dynaſtie an, nachweislich durch Fürſtenſöhne, Herren (erpe). Daſſelbe nun ſcheint uns hier nothwendig anzunehmen. Daß die Namen keiner andern, ſpäteren Dynaſtie zugehören, und daß die Tafel nachher wieder regierende Könige giebt, und zwar dieſelben wie Manetho und Eratoſthenes, zeigt der Fortgang der Unterſuchung unwiderſprechlich. Eine nicht regierende, oder nicht anerkannte Nebenlinie, alſo ein Zweig des thebaiſchen Königshauſes ſcheint alſo hier vor uns zu ſtehen, wahrſcheinlich durch weibliche Abſtammung geſchieden. Die Spur iſt koſtbar: ſie zeigt uns die Möglichkeit geſchichtlicher königlicher Reihen, wodurch die Zahl der Fürſten des alten Reiches leicht in's Ungeheure anſchwellen konnte. Denn auch in Karnak heißen in der Weihinſchrift die, welchen das Opfer dargebracht wird, „Könige von Ober- und Unter-Aegypten."

V. Geſchichtliche Spuren. Onnos-Othoës.

Für den letzten König der fünften manethoniſchen Dynaſtie haben wir aber auch höchſt wahrſcheinlich eine ſehr wichtige geſchichtliche Angabe in den manethoniſchen Auszügen ſelbſt. Africanus Auszug aus der ſechſten beginnt folgendermaßen:

„Othoës, wurde von der Leibwache umgebracht, regierte

30 Jahre." (Folgt Phiops-Apappus, Stammhaupt der ſechſten.)

Euſebius hat denſelben Othoës (Othios nach dem Armener) mit derſelben Bemerkung in der fünften Dynaſtie, jedoch ohne Angabe der Regierungsjahre. Dann folgt Phiops, mit ſeinen 100 Jahren: ſeine Nachfolgerin, Nitōkris, ſteht bei ihm in der ſechſten.

Wer iſt nun dieſer Othoës-Otheos des Manetho? Die 30jährige Dauer der Regierung weiſt uns klar auf Onnos hin. Manetho gab dieſem 33 Jahre: daß Andere ihm 30 Jahre zutheilten, zeigt uns die alte handſchriftliche Königsliſte. Dieſe Angabe hatte Manetho's Geſchichtswerk auch: von ihm kam ſie in die Liſten, gerieth aber vom Ende der fünften in den Anfang der ſechſten, durch Verſetzung der Ueberſchrift dieſer Dynaſtie, mit welcher ſie nachweislich in gar keine Verbindung gebracht werden kann.

Wir ſtellen ſie alſo wieder an ihren Platz, und leſen:

„Onnos: regierte 33 Jahre."

Gloſſe: „Onnos [61]) ward von der Leibwache umgebracht, „regierte 30 Jahre:" (worauf das elephantiniſche Reich mit dem memphitiſchen vereinigt wurde). Folgt: „Sechſte Dynaſtie."

Wie viel von den 248 (oder 218) Jahren dieſer neun Könige in eine fortlaufende Zeitreihe gehört, haben wir kein Mittel auszufinden. So viel iſt klar, daß dieſe Dynaſtie, mit ihren vielen Königen, ſchwerlich früher geendigt haben wird, als die ihr gleichzeitige ſechſte (107 Jahre), mit welcher wir jetzt den Faden der Reichsgeſchichte wieder aufnehmen.

[61]) *ONNOC* ſt. *OΘEIOC* (wie der Armener geleſen haben wird) oder *OΘOIIC*, wie die Auszügler im Griechiſchen haben. Das ος am Ende iſt hier nicht griechiſche Endung, ſondern Uebertragung des letzten Theiles des ägyptiſchen Namens: as.

B.

Die ſechſte Dynaſtie.

Memphiten.

I. Die Liſten und Denkmäler.

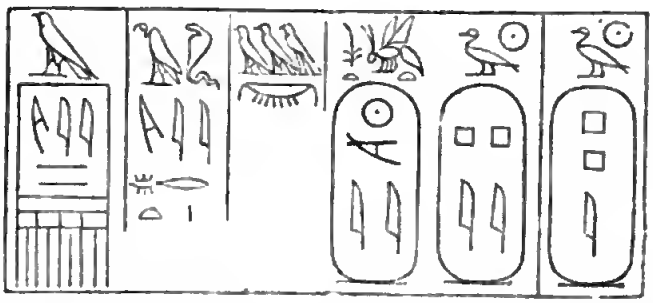
Eratosthenes.	Manetho. Sechſte Dynaſtie. Africanus: „ſechs memphit. Könige.”	Euseb. Syncellus.	Euseb. Armener.	Denkmäler.
	1. Othoës . 30 „wurde von der Leibwache umgebracht.”	(S. oben	5te Dyn.)	
	2. Phios . . 53			
	3. Methusuphis 7			
XX. 1. Apappûs, regierte, wie man ſagt, bis auf 1 Stunde 100	4 Phiôps, reg. vom ſechſten Jahre an 100			
XXI. 2. (Name ausgefallen) . 1	5. Menthesuphis . . 1			
XXII. 3. Nitôkris . 6 „die Gemahlin, ſtatt des Mannes”.	6. Nitôkris . 12 „die hochherzige „ſte und ſchöne „ſte Frau ihrer „Zeit, von hel„ler Hautfar„be: erbaute „die dritte Py„ramide.”	Nitôcris .... (Nachricht, wie bei Africanus) „reg. 203 J., einige Hdſchr. 3 J.”	Nitôcris (Eben ſo, wie bei Africanus, jedoch mit dem Zuſatze: „welche (Pyramide) einem Hügel gleicht.” „reg. 203 J.”	
Summe 107	Summe 203			

Die eratoſtheniſche Liſte hat drei Regierungen, und ohne Zweifel drei Namen: der Name des zweiten Königs iſt ausgefallen: die Ueberſetzung zeigt jedenfalls, daß der Name ein vom vorigen ganz verſchiedener war. Die manethoniſchen Liſten löſen ſich, trotz ihrer anſcheinenden ſechs Regierungen, leicht in dieſelben drei auf. Daß der erſte, Othoës, ein verſchriebener Unas iſt, der unter, ſtatt über, den Titel der ſechſten Dynaſtie geſchrieben worden, haben wir eben nachgewieſen. Nach ſeiner Ausſcheidung kommen zuerſt Phios und Methuſuphis, mit 53 und 7 Jahren, und dann Phiops und Mentheſuphis mit 100 Jahren und 1 Jahre, d. h. wieder dieſelben, aber dieſes mal mit der eratoſtheniſchen Angabe für die beiden erſten Regierungen. Dann folgt Nitōkris, ganz derſelbe Name wie bei Eratoſthenes, aber mit doppelt langer Regierung: 12 ſtatt 6.

Die Denkmäler dieſer Dynaſtie, welche bis auf Lepſius gar nicht erkannt, viel weniger geordnet waren, geben, ſiebenzehen an der Zahl, den erſten König der Dynaſtie als

(MERI-RA) PePI (Taf. II, 3. a. b.).

Seine vollen Titel zeigt folgende, aus Lepſius Sammlung entnommene Darſtellung.



Eratoſthenes Ueberſetzung: „der Größte" würde ägyptiſch lauten: pi-ape oder pape. So iſt alſo Apappus und Phi-ôps gleich: phi iſt der Artikel mit verſtärktem Hauche:

das A Vorſchlag. Im geſchichtlichen Papyrus Sallier [62]) (jetzt im brittiſchen Muſeum) heißt der König

A-PePI.

Die eratoſtheniſche Schreibung trifft alſo am genaueſten mit der hieratiſchen zuſammen: und ganz natürlich: denn aus geſchriebenen Königsliſten, nicht von den Denkmälern ſchöpfte Eratoſthenes ſein Verzeichniß. Aus jenem A-pepi einen, den Denkmälern gänzlich unbekannten, zweiten König machen, wäre alſo an ſich ſchon unzuläſſig: die ganze innere Kritik der manethoniſchen Liſten zeigt aber auch, daß wir in ihnen hier nur verdoppelte Angaben deſſelben Herrſcherpaares haben. Keineswegs halten wir die Angaben von 53 und 7 Jahren für ungeſchichtlich: ſie beziehen ſich gewiß auf Zählungen der Mitregierung. Apappus Nachfolger wird neben ihm, dem Vater oder Großvater, vom acht und vierzigſten Jahre der Herrſchaft deſſelben regiert haben: ihm ſelbſt werden von Einigen auch, neben dem einzigen Jahre der Alleinherrſchaft, die letzten ſechs Jahre ſeiner Wittwe und Schweſter zugerechnet ſein. Denn eine, glücklicherweiſe vom Syncellus aufbewahrte, Nachricht des Eratoſthenes ſagt, daß Nitokris dieſe ſechs Jahre an ihres Mannes Statt regierte: ganz übereinſtimmend mit Herodots Angabe, daß ihr die ägyptiſchen Fürſten die Regierung übertragen, nachdem dieſelben ihren Bruder (wahrſcheinlich, nach dieſer Annahme, zugleich Gemahl) umgebracht. So erklären ſich alle Zahlen als geſchichtlich: in der urſprünglichen geſchichtlichen Ueberlieferung waren ſie auch richtig. Allein ſie bildeten ſo wenig eine Zeitreihe, als die einzelnen Angaben der Jahre der Mitherrſcher in den

[62]) Zuerſt von Champollion unterſucht: dann von Salvolini — wie es ſcheint, durch Veruntreuung der Papiere ſeines Lehrers — in einigen Hauptſtellen erläutert.

Reihen der römiſchen Kaiſer des dritten und vierten Jahrhunderts. Das Mißverſtändniß war, aus den im erſten Buche entwickelten Gründen, wohl ſchon Manetho's, oder gar ſchon ſeiner Vorgänger in der Auslegung der Ueberlieferungen des alten Reiches.

Aber auch den bei Eratoſthenes verloren gegangenen, bei Manetho leicht verſchriebenen Namen des zweiten Königes geben uns die Denkmäler. Auf ihnen kommt wiederholt, neben Pepi, oder in Verbindung mit ihm, vor:

(Ra-neb-teti) MENTU-ATEP (Taf. II, 3. c. d.),

deſſen vollſtändige, von Lepſius zuſammengefundene Titel mit ihren verſchiedenen Schreibarten[63]) wir aus deſſen Sammlung geben.

Der manethoniſche Name iſt alſo Menthuōphis d. h. der dem Mandu Anhängliche, oder, wie Eratoſthenes es überſetzt zu haben ſcheint: der Ares gleich Feſthaltende[64]). Denn daß der Gott Mandu nicht der Pan, ſondern der Ares der Griechen war, hat Wilkinſon nachgewieſen[65]).

[63]) Der zuerſt gegebene vollſtändige Titel iſt von einem Denkmal der Koſſeirſtraße, das Burton entdeckt und abgezeichnet hat.

[64]) *CXETIKOC ΩC APHC*, ſtatt *EXECKOCOKARAC*. Offenbar ſteckt hierin nicht der Name, ſondern die Uebertragung.

[65]) Manners and Customs V, 31 ff. Ἄρης kommt auch als griechiſcher Ausdruck eines ägyptiſchen Götternamens in der Ueberſetzung des Obelisken bei Hermapion vor. Wahrſcheinlich war er der zehnte in den Götterdynaſtieen des turiner Papyrus: der Name

Der Name der unglücklichen Königin Nitōkris hat ſich noch nicht auf den Denkmälern gefunden: wir begegnen ihm im neuen Reiche als Namen einer Fürſtin, hieroglyphiſch geſchrieben ganz wie Eratoſthenes ihn überſetzt: „die ſiegreiche Athene," Neith-ôker.

Alles führt uns alſo auch hier auf die eratoſtheniſche Liſte als die einzig fortlaufende zurück, und erweiſt uns zugleich die manethoniſche Ueberlieferung als durchaus geſchichtlich. Aber (wird man ſagen) verräth nicht die Annahme einer hundertjährigen Regierung einen ganz ungeſchichtlichen, mythiſchen Zuſtand der ägyptiſchen Ueberlieferung, aus welcher beide, Eratoſthenes wie Manetho, ſchöpften? Wir glauben, daß dieß eine ſehr voreilige Kritik ſein würde. Einen mythiſchen Charakter wird den ägyptiſchen Königsreihen von Menes an im Allgemeinen niemand jetzt zuſchreiben, ohne eine große Unkenntniß der Denkmäler zu verrathen. Das Außerordentliche jenes Umſtandes bemerken aber alle Nachrichten, ſelbſt in den dürftigen Auszügen, die wir beſitzen: ein Beweis, daß die Thatſache nicht leichtfertig in die Jahrbücher aufgenommen ward. Eratoſthenes faßte die Angabe als durchaus geſchichtlich, wie die Aufnahme der hundert Jahre in ſeine Liſte zeigt. Daß aber dem Apappus an den hundert Jahren gerade nur eine Stunde gefehlt, wie einige Gewährsmänner ihm berichteten, das giebt er auf deren Anſehen hin, und es iſt uns, wie ihm, vollkommen gleichgültig, ob jenem Könige eine Stunde oder mehrere Monate an 100 Jahren gefehlt haben. Unſer Auszug hat dabei die unſchätzbare Angabe, daß Apappus den Thron als ſechsjähriger

iſt dort ausgefallen, aber der Sperber iſt als ſein Zeichen geblieben. Month wird mit der Sperbermaske abgebildet: er heißt auch Mont-Hor.

Knabe beſtiegen, und dieſelbe findet ſich auch bei Manetho. Er erreichte alſo hiernach ein Alter von 105 bis 106 Jahren. Iſt das etwas ſo Unmögliches? Lange Regierungen ſind in Aegypten, ſelbſt im neuen Reiche, nicht ſelten: leſen wir doch auf gleichzeitigen Denkmälern das 66ſte Jahr des großen Rameſſes! Nehmen wir die ganze Dynaſtie zuſammen, ſo haben wir drei Regierungen in 107 Jahren, was der Mittelzahl der alten Herrſcher nahe kommt. Aber ſchon die zwei Regierungen des Möris und ſeines Nachfolgers, von 101 Jahren zuſammen, haben nichts Unwahrſcheinliches.

Von Apappus (Pepi-Meri-ra) geben die Denkmäler das ſechzehnte Regierungsjahr: von Mentuatep Ra-nebter das zweite. Dieſe letzte Angabe iſt keineswegs im Widerſpruch mit der eratoſtheniſch-manethoniſchen: denn wenn er z. B. über das Jahr noch drei Monate und einen Tag regierte, ſo mußte dieß ſich auf den Denkmälern folgendermaßen darſtellen: „im zweiten Jahre, im vierten Monate, am erſten Tage". In der Zeitrechnung dagegen konnte man ihm doch nur Ein Jahr zuſchreiben [66]).

Die gleichzeitigen Denkmäler ſind hier um ſo unſchätzbarer, als in der Königsreihe von Abydos die entſprechenden Schilder gänzlich fehlen, und in der von Karnak nach dem Schilde von Pepi (welchem ein König Mer-nì-ra vorhergeht) das nächſte Schild zerſtört, die ganze weitere Reihe aber, wie die nächſten Schilder ausdrücklich ſagen, durch

[66]) Wir finden in der Tafel von Karnak einen König mit Vornamen Ra-neb-hem, den fünften vor der zwölften Dynaſtie: und man muß ſich hüten, den Unterſchied des letzten Zeichens, welches von ter (Welt, to) gänzlich verſchieden iſt, zu überſehen. Auf einer Todtenkiſte lieſt man den Namen Ra-Mentuatep, von dem wir gar nichts wiſſen: wenn er vom unſrigen verſchieden iſt, gehört er in die Zahl der heiligen (Manen-) Könige.

Fürsten, nicht Könige, also durch eine jüngere Linie des Königshauses fortgeführt ist.

Diese Denkmäler sind nun für Apappus, wie schon angedeutet, reicher als für irgend einen der vorigen Könige. Nach der Zusammenstellung derselben, welche wir der Forschung von Lepsius verdanken, vor welchem, wie schon angedeutet, diese Denkmäler gänzlich verwirrt waren, erscheint Apappus als König von fast ganz Aegypten. Südlich nämlich findet er sich bis Silsilis, nördlich in der ganzen Heptanomis: außerdem längs der Kosseirstraße und im Kupferlande Arabiens. Die elephantinische Dynastie herrschte also hiernach wahrscheinlich gerade bis zum Passe von Silsilis: Theben gehörte dem Reichskönige: und so fordert es unsere Annahme vom Verhältnisse der alten thebaischen und memphitischen Könige. Der Besitz beider Reichsstädte war erforderlich zur Würde des Reichskönigs der Jahrbücher, wonach man die Jahre zählte. Daher kommen nie memphitische und thebaische Könige neben einander vor.

Wilkinson fand in den Grabhöhlen von Chenoboskion den Namen dieses Königs mit zwei anderen, die er ebenfalls nicht einzufügen wußte [67]). Nämlich so:

Pepi —: daneben Meri-ra (im ersten Schilde hatte ursprünglich ein anderer Name gestanden).

Mer-n-ra.

Nefru-ke-ra.

Diesen Schildern geht vorher das Zeichen „Priester", welches Wilkinson irrthümlich auch hier auf den König selbst bezieht, wie Rosellini es bei dem Schilde von Chusu gethan. Dieß

[67]) Manners and Customs Vol. III. p. 281. Vgl. Egypt and Thebes p. 401 f.

Zeichen bedeutet auch hier nur, daß der fragliche Mann Prieſter jener drei Könige, oder Prieſter unter ihrer Regierung geweſen. Dieß Letztere iſt das Wahrſcheinliche, und nach unſerer Annahme iſt es auch ſehr erklärlich. Nefrukera-Nephercheres kennen wir als Ahn der ſüdlichen Linie, aus dem Ende der vierten Dynaſtie, an welche Apappus unmittelbar ſich anſchloß: Mer-n-ra geht dem Apappus unmittelbar vorher als König: und die Verwandtſchaft dieſes Schildes mit dem Thronſchilde des Königs Pepi deutet auf ein nahes Verhältniß beider Fürſten. Mit Apappus tritt nämlich die volle Scheidung ein zwiſchen Thronſchild und Familienname: daß jener Name aus dem Standartennamen hervorgegangen, iſt hier noch ganz klar: das Thronſchild unterſcheidet ſich bei Apappus und ſeinem Nachfolger nur durch die vorgeſetzte Sonne (ra) von der Standarte. Ein Denkmal bei Wilkinſon [68]), auf der Koſſeirſtraße, zeigt den König mit der Krone von Oberägypten als Meri-ra, und, ihm rückwärts ſitzend, denſelben mit der Krone von Unterägypten als Pepi.

II. Phiops-Apappus, der Möris der Griechen und Römer.

Sollte nun dieſer thätige, kunſtliebende und mächtige König, der ein Jahrhundert auf dem Throne ſaß, den griechiſchen Forſchern von Herodot an ganz unbekannt geblieben ſein? Nach unſerer bisherigen Forſchung müßte uns dieß auffallen: und doch ſcheint es ſo auf den erſten Blick. Nur in Plinius Geſchichte der Obelisken kommt, obwohl erſt durch die einzig treffliche bamberger Handſchrift, und daher noch von niemandem bemerkt, Phiops vor: unter der Form

[68]) Manners and Customs Vol. III. p. 282.

Phios, die wir aus Manetho kennen [69]). Nach dieſer Stelle hatte Phiops einen von zwei uralten Obelisken, ohne hieroglyphiſche Zeichen, errichtet. Dieß Stillſchweigen der Alten wird uns noch ſeltſamer vorkommen, wenn wir nach ſeinem Grabe fragen. Die Könige der vorhergehenden Dynaſtie hatten ihre Pyramiden, und die Ueberlieferung durch die Griechen nannte die Könige, welche die eine oder andere gebaut, faſt ganz vollſtändig, und mehr oder weniger richtig. Eben ſo kennt die griechiſche Forſchung — und zwar noch viel mehr, als man bisher geglaubt — das Pyramidengrab für die letzte unſerer drei Regierungen, das Grab der Schweſter, Gemahlin und Nachfolgerin des Manduophis, welcher nur Ein Jahr den Vorgänger überlebte. Phiops-Apappus muß ſeine Pyramide gehabt haben, die wahrſcheinlich zugleich das Grab ſeines Mitherrſchers und Nachfolgers war: auch wird ſie keine unbedeutende und unberühmte geweſen ſein. Wir begegnen aber keiner Spur von ihr bei den Forſchern, und wie die Vollendung unſerer Pyramidenunterſuchung zeigen wird, wir finden Apappus Namen in keiner der vielen uns erhaltenen und erſchloſſenen Pyramiden. Dieß Alles führt dahin, anzunehmen, daß jener König den Griechen unter einem anderen Namen bekannt geweſen. Spuren doppelter Namen, wahrſcheinlich auf den Unterſchied von Standarten- und Thronnamen begründet, finden ſich ſchon in der dritten und vierten, um nicht zu ſagen in der erſten Dynaſtie. Und ohne Zweifel iſt in dieſer Quelle, wo nicht ausſchließlich, doch vorzüglich der Grund der Vielnamigkeit der ägyptiſchen Herr-

[69]) H. N. XXXVI. §. 6: Sunt et alii duo (obelisci), unus a Zmarre (l. Zmante d. h. Ismande) positus, alter a Phio siue notis. Gewöhnlich lautet dieſe Stelle ſo: alter Raphio sine notis. S. Urkundenbuch.

ſcher zu ſuchen, welche Diodor ausdrücklich bemerkt[70]). Mit Phiops tritt aber eine merkwürdige Epoche in das Syſtem der ägyptiſchen Königsnamen ein. Wir können von ihm an, ſo weit Denkmäler der einzelnen Regierungen erhalten ſind, ununterbrochen die vollſtändigen Titel der ägyptiſchen Herrſcher verfolgen, wie ſie bis zum Untergange der ägyptiſchen Herrſchaft jeder Pharao von nun an führte: Standartenname, Geier-Uräus- und Goldhorusname, Thron- und Familienſchild, und dieſe beiden Schilder erſcheinen von nun an vollkommen getrennt. Phiops-Apappus iſt der Ausdruck des Familiennamens: ſollte der im Thronſchilde enthaltene Name auf einmal aufgehört haben ausgeſprochen zu werden, und eine Königsbenennung abzugeben? Dieß iſt ſchon an ſich nicht wahrſcheinlich: betrachten wir nun aber das Thronſchild, und leſen daſſelbe gerade ſo, wie wir nachweislich die Thronſchilder der vierten Dynaſtie leſen mußten; ſo erhalten wir Meri-ra, der den Helios Liebende. In der gewöhnlichen Sprache lautete das Wort Mer bei den Königen der neunzehnten Dynaſtie, bereits wie im Koptiſchen, Meï (Meï-amun, Mi-amun). Die meiſten alten hiſtoriſchen Ueberlieferungen ſind wohl aus dieſer Zeit der Herſtellung des Reiches, und ſo mag das Thronſchild von Pepi ſchon früh Meï-ra geleſen ſein: der Beſchauer würde es gewiß ſo leſen. Standarten- und Geier-Uräus-Zeichen geben, wie ſchon bemerkt, dieſelbe Wurzel, mit dem î: alſo Mer-i oder Meï-î. Trügt uns nun nicht Alles, ſo liegt in dieſer Wurzel, mit dem Heliosnamen zum Schluſſe (wie bei Menkera), der Grund des Namens Moiris (Myris), Möris[71]), und wir ſtehen nicht an,

[70]) l. c.

[71]) *Μοῖρις* (*Μοίριδος*, *Μοίριος*) kommt ſelbſt bei Herodot in einigen Handſchriften als *Μύρις* vor: in Diodors Handſchriften

in dem Phiops-Apappus der Liſten den weltberühmten Möris der ägyptiſch-griechiſchen Ueberlieferung zu erkennen. Dieſe Ueberlieferung giebt ſein Grabmal an, nämlich die beiden (abgeſtumpften) Pyramiden im oder am Möriſſee, mit den ſitzenden Königskoloſſen auf ihrer Spitze. Die Trümmer dieſer abgeſtumpften Pyramiden ſind nicht allein noch bei Biahmu erhalten, unweit von Krokodilopolis, ſondern können, unſers Erachtens, auch ſo hergeſtellt werden, daß ſie Herodots Beſchreibung entſprechen. Wir ſind im Augenblicke, wo dieſer Bogen zum Drucke geht, ohne alle Nachricht darüber, ob Lepſius dort im Stande geweſen, hinlängliche Nachgrabungen anzuſtellen. Es bleibt uns alſo nichts übrig, als den Beweis unſerer Behauptung auf dem mühſamen Wege der geſchichtlichen Forſchung zu ſuchen.

Wir gehen hiebei von der Annahme aus, daß Möris der geſchichtliche Name eines ägyptiſchen Königes ſei. Möris ward dem Herodot genannt, nicht allein als Urheber des von ihm benannten Sees, ſondern auch als Erbauer der nördlichen Propyläen am Hephäſtostempel von Memphis. Strabo bezeichnet jenen See als „Möriſſee" oder „den ſogenannten Möriſſee": offenbar vom weltberühmten Könige dieſes Namens. Strabo iſt aber genau in Anführung von ägyptiſchen Königsnamen: ſo nennt er den Iſmandes, welcher doch der herodotiſchen Ueberlieferung gänzlich fremd iſt. Jener Name muß alſo ein Denkmalname ſein, wie es im Weſentlichen ſelbſt der Seſoſtris- oder Seſothisname iſt: er kann

iſt dieſe Schreibart faſt vorherrſchend: bei Strabo haben es an Einer Stelle (im erſten Buche) alle Handſchriften. Daß die Griechen ſehr früh οι faſt wie υ ausgeſprochen, kann wohl nicht bezweifelt werden.

kein mythiſcher und eben ſo wenig ein bloßer Volksname ſein, am wenigſten aber ein aus Mißverſtand dem Könige beigelegter Name des Sees. Mère heißt im Neuägyptiſchen Ueberſchwemmung: ſelbſt wenn das Wort aus den Denkmälern als alt nachgewieſen wäre, würden wir es nicht für zuläſſig erachten können, den Namen Möriſſee als „See der Ueberſchwemmung" zu erklären, und den Königsnamen alſo für einen bloß mißverſtändlichen. Abgeſehen davon, daß aus Mère wohl nicht Moiris, Myris gebildet wäre, iſt ein ſolches Mißverſtändniß bei dem prieſterlich urkundlichen Charakter der ägyptiſchen Ueberlieferung gar nicht denkbar. Dieſe Ueberlieferung hängt ganz an den Königsnamen. Wir müſſen alſo den König Möris in den Denkmalnamen ſuchen. Nun iſt es leicht nachzuweiſen, daß kein anderer König der ägyptiſchen Liſten und Denkmäler einen Anſpruch auf dieſen berühmten Namen hat. Es iſt bei der Klarheit der ägyptiſchen Denkmalnamen und ihrer Ueberlieferung in griechiſchen Lauten nicht mehr möglich, den Namen Möris mit dem ägyptiſchen Mares (der in der griechiſchen Ueberlieferung ganz richtig Mares, oder auch Marros lautet) zuſammenzuſtellen. Ma-res kann nur entweder die Hieroglyphen des Gebens und der Sonne ausdrücken, alſo Mara die Gabe des Helios, den Heliosgegebenen, wie Eratoſthenes den König dieſes Namens in der dritten Dynaſtie überſetzt: oder die der Elle und der Sonne, Ma-ra, die Gerechtigkeit (Wahrheit) des Helios, wie wir den Thronnamen des dritten Amenemhe, Erbauers des Labyrinths, und vielleicht auch den jenes Seſorcheres geſchrieben finden. Der achtundzwanzigſte König der eratoſtheniſchen Liſte heißt in den Handſchriften Meÿrês, welches bei Eratoſthenes, nach der ganz klaren und für die Ausſprache entſcheidenden Ueberſetzung

(das Auge liebend), Mei-ires gelautet haben muß. Aus dieſem Worte könnte allerdings die griechiſche Lautung Moiris, Myris hervorgegangen ſein: allein wie dürften wir in dem großen Möris einen gänzlich unbekannten König aus der Zeit des tiefſten Verfalles des alten Reiches vermuthen, zwiſchen dem Ende der ſechſten und dem Anfange der zwölften Dynaſtie? einer Zeit, von welcher die manethoniſchen Auszügler uns nicht einmal die bloßen Namen zu überliefern der Mühe werth geachtet? einer Zeit, aus welcher wir bis jetzt kaum ein vereinzeltes Denkmal kennen?

Möris iſt dagegen den Griechen neben Menes der einzige Epoche machende König des erſten ägyptiſchen Alterthums. Den Möris allein nannten die Prieſter dem Herodot von den Nachfolgern des Menes vor Seſoſtris, als ſie ihm von den Denkmälern der altägyptiſchen Königsgröße erzählten. Ja Diodor beginnt die Rechnung über die Dauer des ägyptiſchen Reiches bis auf ſeine Zeit — „4700 Jahre" — wie wir im erſten Buche geſehen, nicht mit Menes, ſondern mit Möris. Und dieſe Berechnung iſt, obwohl chronologiſch unrichtig, doch jetzt vollkommen als eine aus den ägyptiſchen Angaben von der Dauer der einzelnen Dynaſtieen hervorgegangene nachweislich, wenn Möris der Phiops-Apappus, das Haupt des ſechſten Königshauſes war, der König, mit welchem in den Schildern und Namen der Könige ein noch jetzt nachweislicher Wendepunkt eintritt. Die Berechnung würde aber ganz unſinnig und unmöglich ſein, wäre Möris der Erbauer des Labyrinths geweſen, welches ein unbekannter Grieche bei Plinius die Königsburg des Möris genannt zu haben ſcheint. Denn dieſer König war der letzte oder vorletzte der zwölften Dynaſtie des Reiches, welches mit dem dritten Herrſcher der dreizehnten unterging. Außerdem er-

klärt ſich der Name Möris nicht bei dieſer Annahme. Und doch wäre ſie noch die einzige, welche man der unſrigen entgegenſtellen könnte; ja ſie war bei dem erſten Verſuche der Herſtellung des alten Reiches im Jahre 1835 die unſrige, und blieb es bis zum Jahre 1840, aus einem Grunde, den wir bald erwähnen werden. Die im Anfange der ägyptiſchen Forſchung von Champollion geäußerte Annahme, Möris ſei der berühmte König der achtzehnten Dynaſtie, Thutmoſis, Urheber des lateraniſchen Obelisks, verdient, obwohl ſie ſeitdem faſt von Allen wiederholt worden, kaum einer Widerlegung; denn der einzige ſcheinbare Grund, der Name Mephre, Misphra, der Liſten, wird durch die Kritik der Denkmäler und der Liſten ſelbſt vernichtet. Keiner der Namen des Thutmoſis lautet auch nur entfernt ſo. Daß von dieſem Könige, wie von vielen anderen auch, geſagt wird, daß Helios ihn liebe, wird man wohl ſchwerlich jetzt noch anführen können, wo das Syſtem der königlichen Namen und der Styl ihrer Titel ſo klar vor Augen liegt. Ein ſolches Beiwort iſt weder Theil der königlichen Titel des Thutmoſis, noch auch ein jenem Könige eigenthümlicher Bei- oder Ehrenname. Endlich aber bedarf es, bei dem gegenwärtigen Stande der Forſchung, eigentlich gar keines Beweiſes, daß der Möris der Griechen überhaupt nicht ein König des neuen Reiches geweſen ſein könne.

Aber daß der Möris vielmehr einer der älteren Könige des alten Reiches geweſen ſei, beweiſt auch noch eine andere Ueberlieferung. Wie von Einigen dem Seſoſtris der dritten Dynaſtie, ſo wurden von Anderen dem Möris die Anfänge der wiſſenſchaftlichen Meßkunde zugeſchrieben. Dieſe Angabe findet ſich bei Diogenes Laertius im Leben des Pythagoras, der für ſie den vielbeleſenen Antiklides in ſeinem Leben Ale-

randers anführt[72]). Pythagoras alſo hatte hiernach die Geometrie vervollkommnet, aber ihre Anfänge wurden Möris zugeſchrieben. Wie alle ähnlichen Grundlagen des ägyptiſchen Lebens gehört ſie in die Blüthe des alten Reiches.

Zu demſelben Ergebniß leitet das, was Herodot in Beziehung auf die zur Fruchtbarkeit nothwendige Höhe der Ueberſchwemmung ſagt. Zu ſeiner Zeit (berichtet er[73])) wurden wenigſtens 15 bis 16 Fuß Nilſchwelle erfordert, um das Delta zu befruchten, während zu Möris Zeit 6 Fuß hinreichten. Dieß halten wir zuvörderſt für ein köſtliches Stück ächter geſchichtlicher Ueberlieferung der Aegypter, und zugleich für einen neuen Beweis dafür, daß Möris Regierung eine uranfängliche Epoche bildete, wie Menes. Wir wollen weder eine chronologiſche Theorie auf die Schichten des Nilſchlammes bauen, noch den Aegyptern eine ſolche Theorie und Thorheit zuſchreiben: aber wenn man bedenkt, daß nach Wilkinſon[74]) die Baſis der Obelisken Seſurteſens, des zweiten Königes der zwölften Dynaſtie, der ungefähr 100 Jahre vor dem Labyrinth-Erbauer lebte, nach Apappus aber etwa 300, um 5 Fuß 10 Zoll, alſo etwa 6 griech. Fuß, durch den jetzigen Boden bedeckt iſt, ſo wird die Unmöglichkeit anſchaulich, daß Möris dem neuen Reiche zugehörte, alſo etwa 1100 Jahre vor Herodot lebte. Jener Unterſchied von 7—8 Fuß zwi-

[72]) Ich wurde auf dieſe Ueberlieferung durch eine Angabe bei Sir Gardiner Wilkinson (Manners and Customs III, 342.), ohne Anführung der Quelle, aufmerkſam gemacht. Dieſe iſt Diogenes Laertius. Die Stelle lautet ſo (Diog. Laert. Vita Pyth. VIII, 11.): *Τοῦτον (Πυθαγόραν) καὶ γεωμετρίαν ἐπὶ πέρας ἀγαγεῖν, Μοίριδος πρώτου εὑρόντος τὰς ἀρχὰς τῶν στοιχείων αὐτῆς, ὥς φησιν Ἀντικλείδης ἐν δευτέρῳ περὶ Ἀλεξάνδρου.*

[73]) II, 13.

[74]) Manners and Customs IV, 106. vgl. I, 9.

ſchen Möris und Herodot iſt alſo wohl erklärlich für einen Zeitraum von 25 Jahrhunderten, aber gewiß nicht für einen ſo bedeutend geringeren.

Daß die herodotiſche Angabe von Möris Tod, gleich 900 Jahren vor Herodots Ankunft in Aegypten, gar keine chronologiſche Berechnung ſei, haben wir ſchon im erſten Buche dargethan. Allerdings iſt es aber ein anderer Zug ſeiner Erzählung, der den Forſcher hinſichtlich Möris Alter irre führen kann. Möris war nach ihm (II, 100.) der letzte der 330 Könige, die auf Menes folgten: nach dieſen Königen aber regierte Seſoſtris. Sollte hiermit nicht der Labyrinth-Erbauer gemeint ſein, der vorletzte König der zwölften Dynaſtie und der fünftletzte vor dem Untergange des Reiches? Das Buch der Prieſter hätte alsdann die Könige des alten Reiches enthalten, oder wenigſtens die der zwölf erſten Dynaſtieen. Genau wäre auch alsdann Herodots Angabe nicht, denn nach dem Labyrinth-Erbauer hat Eratoſthenes noch drei Könige der dreizehnten Dynaſtie bis zum Untergange, und Manetho muß wenigſtens ſechs gehabt haben, da ihm (wie dem Papyrus des 14ten Jahrhunderts) der Labyrinthkönig der viertletzte der zwölften Dynaſtie iſt. Aber ganz abgeſehen davon, iſt es klar, daß man auf keine Weiſe eine, auch nur einigermaßen ſich den 330 Königen annähernde Zahl gewinnt, wenn man alle Herrſcher des alten Reiches zwiſchen Menes und dem Ende der zwölften Dynaſtie zuſammenzählt: Manetho hatte für ſie, wie wir geſehen, höchſtens 130. Die Nachricht, ſo wie ſie ſteht, iſt alſo jedenfalls ein Mißverſtändniß. Die im Buche verzeichneten Könige müſſen mit den Königsdynaſtieen *vor* Menes begonnen haben. Unter dieſen waren ſolche, die nach Diodor und Clemens von Ale-

randrien[75]) mit den Anfängen der Geometrie nicht unbekannt waren, alſo nicht einer ganz ungeſchichtlichen Zeit angehörten. Manetho aber giebt der jüngeren Abtheilung derſelben, den landſchaftlichen Königen, über zweitauſend Jahre, und zwar nicht in runden Zahlen, wie wir ebenfalls im erſten Buche geſehen. Auch ein großer Theil von Diodors 470 Königen, von Möris bis zu den letzten Ptolemäern, mag dieſer vorgeſchichtlichen Epoche zugehört haben: wenn er ſagt, die 4700 Jahre ſeien von Möris an gezählt, ſo giebt er damit nur eine ägyptiſche Epoche der Urzeit an: auch Menes heißt ja bei ihm, ſo gut wie bei Herodot, der erſte König, weil er der erſte König über das ganze Aegyptenland war. Warum ſollte alſo die Reihe jener 330 Könige nicht gerade mit dem Könige geſchloſſen haben, welcher die erſte Epoche nach Menes bildete? Alles, was Herodot von jenen Königen ſagt, deren letzter ihm Möris heißt, bezieht ſich (und das ſcheint merkwürdig) auf die erſten ſechs Dynaſtieen. Herodot ſagt in ſeinen allgemeinen Bemerkungen über ſie, unter jener Anzahl ſeien achtzehn Aethiopen geweſen, die übrigen Aegypter. Jene Aethiopen bezeichnen offenbar die fünfte Dynaſtie. Unter allen, ſagt er ferner, war nur Eine Frau, Nitokris. Sie aber ſchloß ja die ſechſte Dynaſtie. Nichts alſo nöthigt uns anzunehmen, daß jenes Buch über die ſechſte hinausging. Man kann ſogar ſagen, daß die nun folgende Angabe: Seſoſtris habe nach Möris regiert, durch unſere Annahme über Möris eine befriedigendere Erklärung findet als bisher. Denn wir werden unten ſehen, daß ſehr bedeutende Züge der herodotiſchen Seſoſtris-Ueberlieferung dem großen und merkwürdigen zweiten oder dritten Könige der zwölften Dynaſtie zugehören, welchen Manetho Seſoſtris nennt, und für wel-

[75]) Diod. I, 16. Clem. Alex. Strom. VI.

chen er einen großen Theil des Kriegerruhms des herodotiſchen Seſoſtris in Anſpruch nimmt. Eine Epoche machende Dynaſtie kann aber eben ſowohl den Schluß der einen Abtheilung bilden als den Anfang einer andern. Möris war der vorletzte König ſeines Stammes, gewiſſermaßen der einzige, da die einjährige Regierung des Nachfolgers gegen ſeine hundertjährige verſchwindet: und ſo konnte er auch gar wohl der letzte König eines Buches heißen, welches mit der ſechſten Dynaſtie ſchloß.

So verſchwindet alſo der einzige Einwand, den man gegen die Einheit von Möris und Apappus aus dem Anſehn der herodotiſchen Darſtellung hernehmen könnte. Alle übrigen Reſte der Ueberlieferung ſind dagegen jener Annahme auf's Entſchiedenſte günſtig, die auch allein in den Denkmalnamen Anhalt findet. Dagegen ſind beide, Ueberlieferung und Denkmäler, der Annahme entgegen, daß der Möris der Alten Erbauer des Labyrinthes ſei. Das Labyrinth war, nach Manetho's klarem Zeugniſſe, das Grab des Königes, der es erbaute, und dieſer hieß nicht Möris. Möris aber war nach Herodot, welchem Diodor folgt, unter dem Pyramidenbau am Möriſſee begraben, einem Denkmale, das wir unten beſchreiben werden. Zum Schluſſe wollen wir noch anführen, daß die von Diodor aufbewahrte Ueberlieferung, nach welcher Uchoreus und Möris durch zwölf Königsgeſchlechter geſchieden waren, geradezu Möris zum Haupte der ſechſten Dynaſtie macht. Denn zwiſchen ihm und dem Sohne des genannten Gründers der dritten Dynaſtie liegen würklich 7 + 5 Geſchlechter, nach dem richtig verſtandenen Manetho und nach Eratoſthenes.

Wir zweifeln alſo nicht, daß der Name des Möris-Apappus ſich unter dem noch unerforſchten Grabmale deſ-

selben finden wird, und nehmen schon jetzt die Einheit beider Königsnamen als geschichtlich erwiesen an, in der Hoffnung, den größten und wohlthätigsten Herrscher des alten Aegyptens wieder in die Stelle eingesetzt zu haben, welche ihm in der Geschichte seines Volks und der Menschheit gebührt. Wie wir die Epoche von Menes der Carls des Großen in der deutschen Geschichte verglichen haben, so möchten wir die Möris-Epoche der des ersten deutschen Heinrich vergleichen.

III. Der sogenannte Möris-see.

Es ist Möris weltberühmtem Werke nicht besser ergangen als ihm selbst. Denn in keiner Ueberlieferung des Alterthums ist die Wahrheit mit solchen Mißverständnissen überschüttet, wie in der vom sogenannten Möris-see. Sie hiervon zu befreien ist für dieses Werk aber von der größten Wichtigkeit: denn ihre geschichtliche Sicherheit und Klarheit gehört mit zu den Beweisen der geschichtlichen Natur der Ueberlieferungen über das alte Reich. Wir werden daher ausführlicher hierbei sein müssen, als bei irgend einem andern Denkmale.

Die Landschaft, in welcher der See liegt (Nomos Krokodilopolites oder Arsinoïtes, das Fajum), war vor der napoleonischen Unternehmung geographisch so unbekannt, daß selbst der große Danville hier irre geführt, und zur Annahme eines Sees Bathen verleitet wurde, der nirgend zu finden ist. Es ist Jomards und seiner Gefährten unsterbliches Verdienst, uns jenes merkwürdige libysche Becken erschlossen, und ein anschauliches Bild der Landschaft im Allgemeinen gegeben zu haben. Allein sie gingen von einer falschen Erklärung der Berichte der Alten aus, und der Mangel einer

Aufnahme des Landes und einer Beſtimmung der einzelnen Höhenpunkte deſſelben, unter ſich und im Verhältniß zum Nilſpiegel, verhinderte ſie einzuſehen, daß ſie auch geographiſch eine unmögliche ſei. Mannerts Unterſuchungen ſind unter dieſen Umſtänden ſehr achtungswerth, aber ſie berühren eben ſo wenig jene Schwierigkeiten, welche aus der Natur des Bodens hervorgehen. Ritter hat in ſeiner meiſterhaften Darlegung der Geſtalt der Landſchaft beides ſehr glücklich von einander getrennt, die Anſchauung des Landes und die Erklärung der herodotiſch-ſtraboniſchen Erzählung, deren Schwierigkeiten ihm jedoch nicht entgingen. Wilkinſon und, ganz neulich, Perring haben die unbedingte Unmöglichkeit bewieſen, daß das Waſſer des Sees je in den, nach ihnen ſogar 130 bis 170 Fuß höher liegenden, Nil zurückfließen konnte. Sie verwerfen daher die Ueberlieferung der Griechen. Aber ſagten Herodot und Strabo würklich etwas ſo Ungereimtes?

Bereits nach Abſchluß unſerer Unterſuchung und als der Druck dieſes Buches ſchon begonnen war, im Julius dieſes Jahres (1843), iſt uns die Abhandlung über den Möriſſee von Linant[76]) zugekommen, dem trefflichen Präſidenten der ägyptiſchen Geſellſchaft in Kairo. Die Beobachtungen dieſes mit der oberſten Aufſicht des ägyptiſchen Brücken- und Wegebaues betrauten Mannes, der jene Landſchaft vielfach bereiſt hat, und dem bedeutende Mittel für die Nachforſchungen an Ort und Stelle zu Gebote ſtehen, verdienen gewiß eine ſorgfältige Prüfung. Sie bereichern auch unſere Kenntniß

[76]) Mémoire sur le lac Moeris, présenté et lu à la société égyptienne le 5 Juillet 1842. par Linant de Bellefonds, Inspecteur général des ponts et chaussées etc. Publié par la Société Egyptienne. Alexandrie 1843. (28 Seiten in Quart mit einer ſehr roh auf Stein gezeichneten Karte.)

des Landes bedeutend, und enthalten ſogar einige höchſt ſchätzbare Entdeckungen. Was jedoch ſeine Anſicht über den Möriſee betrifft, ſo möchte nicht leicht eine Behauptung von gleicher Kühnheit im Gebiete des Alterthums vorkommen. Denn ſie ſtreitet nicht allein mit den richtig verſtandenen Nachrichten der Alten, ſondern, möchte man ſagen, ſogar mit dem Augenſcheine. Sie iſt ein verzweifelter Verſuch, eine Angabe der Alten zu erklären, welche allen in Betracht kommenden alten Berichterſtattern unbekannt iſt. Die Annahme iſt nämlich dieſe. Der Möriſee ſei keineswegs, wie nach Jomard jetzt allgemein angenommen wird, der Birket el Kerun, überhaupt alſo kein natürlicher See: aber auch kein gegrabener, ſondern ein jetzt verſchwundener künſtlicher, der durch ungeheuere Dammwälle auf der Höhe des Landes gebildet worden, um ſein Gewäſſer während der dürren Jahreszeit einem Theile Aegyptens durch Zurückfließen in den Nil wiederzugeben. Um ſich von dem Irrthume des ſcharfſinnigen Mannes zu überzeugen, wird es genügen, ſeine Behauptung mit dem, was Natur und Ueberlieferung uns lehren, zuſammenzuhalten. Wir legen dabei Linants Karte, um die Hälfte des Maßſtabes verkleinert, zu Grunde (Tafel I.), und verſuchen zuerſt uns ein anſchauliches Bild der Landſchaft in allgemeinen Zügen zu entwerfen, mit beſonderer Rückſicht darauf, was in der älteſten Zeit zur Verbindung des Nils mit der Landſchaft und dem Birket el Kerun gethan iſt. Linants Beobachtungen werden uns hiebei manche höchſt ſchätzbare Belehrung gewähren.

Wenn man (mit Strabo) von Memphis aufwärts ſchifft, und im Joſephsfluß eine Zeitlang an der weſtlichen Seite der Inſel hergefahren iſt, welche die herakleopolitiſche Landſchaft bildet; ſo gelangt man an den Punkt, wo rechts ſich eine Felsſchlucht

öffnet. Dieſe Felsſchlucht führt, nach etwa 8 Millien, ein wenig jenſeits des Labyrinths, in ein rings von der libyſchen Bergkette umſchloſſenes Becken, von etwa 400 Millien ins Gevierte. Bis dahin, und noch ſechs Millien weiter (bis Medinet und Biahmu), hält ſich der Spiegel des Kanals, und auch in einer bedeutenden Breite der Boden der Landſchaft, mit geringem Falle, auf der Höhe des Einſchnittes der Felsſchlucht. Weiterhin fällt der Boden aber nicht allein weſtlich nach dem See zu, ſondern auch, wenn gleich nicht ſo bedeutend, ſüdlich und nördlich nach den einſchließenden Bergen ab. Nach Linants Darſtellung läßt ſich in der weſtlichen Abdachung eine zweite und dritte Stufe unterſcheiden, deren Gränzen die Karte angiebt. Die zweite iſt nach ihm nur 6 Fuß höher als der Felsboden des Joſephskanals[77]: da dieſer ſelbſt, nach ſeinen Angaben, beim höchſten Stande gegen 30 Fuß Waſſer führt, ſo muß der Unterſchied der erſten und zweiten Stufe doch wenigſtens zu 30 Fuß angenommen werden. Bei dem breiten Walle an der nördlichen Gränze beider Stufen, deſſen wir bald erwähnen werden, beträgt der Unterſchied des Bodens nach ihm etwa 20 Fuß. Auf dieſer Höhe ungefähr erhält er ſich: jenſeits der zweiten Stufe aber fällt der Boden raſch zum See ab, deſſen jetziger Waſſerſpiegel 60 Fuß unter dem Boden der zweiten Stufe liegt. Dieß würde von dem Eintritte des Kanals in das Becken wenigſtens 90 Fuß bis zum See ergeben. Der See ſelbſt, Birket el Kerun (der gehörnte See), hat jetzt ungefähr 36 Millien Länge, in nordweſtlicher Richtung, zu etwa vier Millien durchſchnittlicher Breite. Sein Umfang mag 75 bis 80 Millien betragen, und die Fläche, welche er bedeckt, kann zu 150 gevierten Millien angenommen werden. Sein Waſſer iſt nicht

[77]) S. 13.

salzig aber brackig, von dem durch die Regengüsse abgeschwemmten Steinsalze der begränzenden westlichen und nordwestlichen Berge: doch hat er mehrere Fischgattungen. Nach der nördlichen Spitze, und längs des östlichen Ufers von derselben an bis fast nach Bisjeh (Ebisjiwo bei Linant, bei Jomard Absjueh), sind, nach der Versicherung Jomards und nach Wilkinsons mündlicher Bestätigung, die Ufer niedrig und flach, und der Boden zeigt sich an mehreren Stellen als alter Seegrund. Weiterhin, nach Kasr Kerun, und am ganzen westlichen Ufer, verwehren steile Felsufer die Annahme einer größeren Ausdehnung. Man redet auch von Mumienhöhlen und einigen unbedeutenden Trümmern. Das einzige sichere Alte, der Tempel von Kasr Kerun, liegt aber höher, als es für eine nicht unbedeutend größere Ausdehnung des Sees nothwendig ist. Allerdings mag er, nach Linant, niedriger liegen müssen, als die zweite Stufe: allein daraus folgt keineswegs, daß er nicht bei der Nilschwelle bis nahe an ihre Gränze kommen konnte: er zog sich nachher zurück, gerade wie der Nil.

Dieser See nun ist, nach der bisherigen Annahme, der Mörisee der Alten: nach Linant dagegen ein von den Alten gar nicht genannter, während der wahre Mörisee verschwunden, und sein Grund nichts anders ist als die erste Stufe des Fajum, d. h. eine Fläche von 405,480000 Meter in's Gevierte, also etwa 140 gevierten alten Millien.

Ehe wir sehen, wie diese Annahme sich zu den Angaben der Alten verhält, betrachten wir die Beschaffenheit des Bodens und das in ihm erkenntliche Kanal- und Deichsystem.

Der jetzige Fruchtboden des Beckens besteht aus 18 bis 22 Fuß Nilschlamm: die Tiefe dieses Bodens nimmt in der zweiten Stufe ab, und wird nach dem See zu immer geringer. Dieser Nilschlamm liegt auf Kalksteinschichten von ein

bis zwei Fuß Dicke, die mit Thonſchichten abwechſeln, und dieſelbe Neigung zeigen wie die gegenwärtige Oberfläche. Offenbar war alſo das Fajum vor dem Einbruche des Niles ein unfruchtbares, gewölbtes Kalkfelsbecken, gleichſam die Hälfte einer nach Oſten abgeſchnittenen, abgeſtumpften Kugel. Brach der Nil vor der geſchichtlichen Zeit Aegyptens durch die Felsſchlucht von Illahun (Ptolemais), ſo mußte ſich dieſes Becken allmählig in einen See verwandeln: ſpäter aber, wenn der See ſich einen Durchbruch ſchaffte, oder unterirdiſchen Abfluß fand, mußte es ein mit ſtehenden Waſſern und Moräſten bedecktes Land werden, aus dem nur die Höhe der oberen Stufe hervorragte. Das ungefähr ſagt auch, nach Linant, die Volksüberlieferung. Vor Joſeph, Jakobs Sohn, erzählt ſie, war das Fajum ein Meer, und ehe es bebaut wurde, diente es nur zum Abfluſſe des Nilwaſſers und war ein Moraſt. Seit Menes großer Abdämmung des Nils, zwölf Millien oberhalb Memphis, mußte, wie wir geſehen, der Bahr Juſef ungefähr ſein jetziges Bette haben. Der nach dem Fajum ziehende Kanal hat, nach jener gewiß zuverläſſigen Berechnung Linants, beim höchſten Waſſerſtand gegen 30 Fuß mittlerer Tiefe, mit 160 Fuß Breite, und die Waſſermaſſe, welche er in's Fajum einführt, verhält ſich zu der des Nils, wie 1 zu 28. Da wo er in die Felsſchlucht eintritt, unweit der Pyramide von Illahun und der Trümmer von Ptolemais, iſt eine Brücke von drei Bogen und das Waſſer ſtürzt in den Kanal, jetzt etwa drei Fuß tief: rechts und links erheben ſich die einſchließenden Berge. Der Kanal ſelbſt läuft in dem Felsboden, der bei Howara ſichtbar iſt, und hier alſo für das Verſtändniß des Bodens einen ſichern Haltpunkt darbietet. Jenſeits dieſes Eintrittes in das Becken bei Howara (Awarat el Macta) läuft er, nach den durch Abekens Mit-

theilungen beſtätigten Angaben Jomards, in demſelben alten Bette fort bis zu Medinet und Arſinoe: alſo auf der Höhe, gleichſam dem Kamme der Landſchaft. Südlich und nördlich gehen mehrere kleine Kanäle ab, eben wie jenſeits Arſinoe nach Weſten: ob alten oder neueren Urſprungs, ſcheint nicht mehr auszumitteln. Aber rechts von dem Eintrittspunkte in das Becken ſtürzt jetzt das Waſſer bei der Nilſchwelle, da wo eine Brücke von zehn Bogen ſteht, in eine 21 Fuß tiefe, 300 Fuß ungefähr breite Schlucht, die jetzt gewöhnlich faſt ganz trocken iſt. Sie zieht ſich nördlich nach Tamieh: hier ſind, nach Jomard und nach Wilkinſons mündlicher Angabe, Reſte alter Dämme und Schleuſen. Jenſeits dieſes Punktes hat man nur einen ſchmalen Kanal, der beim Einfluß in den See 18 Fuß breit iſt[78]). Dieſe Schlucht führt den, manchen jetzt trockenen Flußbetten und Schluchten in Aegypten gemeinſamen, Namen Bahr bela ma, d. h. Strom ohne Waſſer. In der Tiefe wachſen Palmen, und die Seiten zeigen nichts als Schlammerde: aber nach Jomard iſt der urſprüngliche, jetzt verſchlammte Boden der Schlucht in den Felſen gehauen[79]). So hat man denn, ihm folgend, den Bahr bela ma für einen von Menſchen gearbeiteten Kanal gehalten, welcher beſtimmt war, das Nilwaſſer zum Birket el Kerun zu führen. Linant leugnet dieß aber, beſonders aus dem Grunde, weil ſich keine Spur der Wälle von der ausgegrabenen Erde finde. Nach ihm hätte die Gewalt des Waſſers die Schlucht in die loſe und zerreibliche Schlammerde geriſſen. Auch der Gang eines Deiches, von welchem wir bald reden werden, ſcheint gegen die Annahme

[78]) Jomard Descr. T. VI. Mémoire sur le lac Moeris §. II. p. 162. ſcheint dieß zu ſagen.

[79]) Jomard Descr. T. IV. Descript. du nome Arsinoïte p. 453.

zu ſtreiten, daß die Schlucht ganz und gar Menſchenwerk ſei. Dagegen erkennt Linant den, ebenfalls bei Howara abgehenden und nach Tamieh ziehenden, jetzt trockenen, Bahr Wardani, den vor ihm niemand erwähnt hatte, für ein altes Werk. Seine Wälle ziehen ſich zuerſt rechts, dann links bis nach Tamieh. Leider hat Linant, für deſſen Zweck dieſer Kanal keine beſondere Wichtigkeit darbot, durchaus nichts Näheres über ihn mitgetheilt, obwohl die Ausgrabung ſeines alten Bettes, vorzüglich beim Anfangspunkte, faſt ſo wichtig wäre, als die des, auch nicht ausgegrabenen, Bahr bela ma.

Gegen zehn Millien ſüdweſtlich von dem Wendepunkt Howara, bei Miniet el heït, ſieht man die Oeffnung einer dem Bahr bela ma ähnlichen Schlucht, die, nach Jomard, 600 Fuß und, bei Nesleh, bis 1200 Fuß breit iſt. Sie zieht in nordweſtlicher Richtung nach dem See, und mündet mit einem unbedeutenden Bache in die ſteilen Ufer des Sees ein[80]). Sie heißt Bahr el Wadi, der Strom der Ebene, oder auch Bahr el Nesleh: nach Linant iſt ſie ebenfalls durch einſtrömendes Waſſer in den Boden geriſſen. Aber nach Wilkinſons mir gütigſt mitgetheiltem Tagebuche zeigen beide Ufer unten Kalkfelſen: er maß von Fels zu Fels 673 Fuß. Südlich nach Kasr Kerun, zum See hin, fand Linant einen alten Kanal, deſſen Wälle ſich durch die Wüſte ziehen, deſſen Bett aber nur in einer kurzen Strecke zu verfolgen iſt. Unmittelbar kann er ſo wenig als der Bahr el Wadi, mit dem Hauptkanal, dem Bahr Juſef, zuſammengehängt haben.

Die ägyptiſche Bewäſſerung fordert zwei Anſtalten: Kanäle und Dämme. Das Syſtem der erſteren in der eben beſchriebenen Landſchaft läßt ſich aus dem Geſagten ſchon ſo

[80]) Jomard Mém. Tom. VI. a. a. O. p. 162.

weit erkennen, daß der Hauptkanal den Zweck hatte, das Waſſer auf der Höhe der oberen Stufe zu erhalten, und von da rechts und links, ſowie weſtlich, nach der zweiten Stufe zu vertheilen. Der rechts zum See führende Kanal vermittelte eine unmittelbare Verbindung des Bahr Juſef mit dem See, und konnte wenigſtens zur Bewäſſerung des Theiles dienen, welchen er durchfloß, wenn das Waſſer in ihm aufgeſtaut wurde.

Die zweite Einrichtung nämlich ſind die Dämme. Denn das heranſtrömende Waſſer muß auf der Höhe, in welcher es ſich befindet, ſo lange feſtgehalten werden, daß der Nilſchlamm ſich abſetzen und das Land befruchten kann. Das Bewäſſern der niedriger liegenden Theile wird durch das Durchſtechen der Dämme bewerkſtelligt: und ein ähnliches Syſtem, ſtatt künſtlicher Schleuſenwerke, haben wir uns wohl im ägyptiſchen Alterthum zu denken: was nicht ausſchließt, daß die zur Oeffnung beſtimmten Theile der Deiche für dieſen Zweck eigenthümlich gebaut waren.

Schon Jomard und ſeine Gefährten bemerkten große Deichanlagen: außer denen beim Eintritt in die Felſenſchlucht — bei Linant die Linie von Geddula und Pitavan — und denen bei Tamieh, von denen wir ſchon geſprochen, auch noch namentlich bei Abukeſch (Abugansjo) am Bahr el Wadi. Natürlich blieb es aber ganz ungewiß, wie viel hiervon zum Syſtem der Möris-Anlagen gehöre. Auch ein von Norden nach Süden ziehender Damm, ſüdlich von Medinet, war vor Linant beobachtet worden. Die eigentliche Entdeckung Linants beſteht darin, daß er eine große Deichlinie entdeckt hat, die bisher als Naturwerk angeſehen und deßhalb überſehen war. An der nördlichen Gränze der oberen Stufe läuft ein 170 bis 180 Fuß breiter Erddamm, der ſich von

Sawe el ellam, bei el Edona vorbei, bis in die Nähe von Trümmern am alten Kanal Bahr Wardani hinzieht. Dieß iſt, nach ſeiner Unterſuchung, der wir vollen Glauben ſchenken, ein von Menſchen aufgeworfener Erddamm. Die Schlucht des Bahr bela ma theilt ihn jetzt in zwei Theile, was aber noch nicht beweiſt, daß ſie jüngeren Urſprungs ſei. Am linken Ufer des Bahr Wardani, wo der Damm aufhört, lehnt ſich an ihn der Wall dieſes Kanals, und zieht bis Tamieh fort. Nach Norden, alſo nach der zweiten Stufe hin, hat der Damm eine ſanfte Neigung: ſeine Höhe über dem Boden der Landſchaft beträgt hier 24—27 Fuß, während er ſüdlich, alſo nach innen zu, nur 6 Fuß über den Spiegel des Bodens aufſteigt[81]). Bei Biahmu glaubte Linant Spuren der Fortſetzung dieſes Dammes zu finden, welche Biahmu in den Umfang ſeines Sees einſchlöſſen: Lepſius Beobachtungen zeigen aber, daß dieſer Damm vielmehr Biahmu ausſchließt. Er hört übrigens bei Medinet ſchon auf, und dann findet ſich keine Spur eines ſüdlich laufenden Dammes, bis wo der Bahr el Wadi beginnt. Von hier zieht er bis in die Wüſte, bei Talut (dem Platze einer alten Stadt) vorbeilaufend. Von Miniet el heït bis Sjidimo iſt dieſer Damm von gutem Mauerwerk, 36 Fuß hoch und 30 breit, und mit Strebepfeilern verſehen. Er gilt beim Volke als ein Werk der älteſten Pharaonen; es iſt aber klar, daß in der Sarazenenzeit Ausbeſſerungen daran gemacht ſind. Dieſer Wall bildet alſo für Linant die Abgränzung ſeines Sees nach Weſten. Zur Verbindung deſſelben mit jenem großen nördlichen Erdwalle muß er aber wieder zu der Vorausſetzung eines verſchwundenen Dammes und Seerandes ſeine Zuflucht nehmen: denn in der ganzen Strecke findet

[81]) Linant p. 19.

ſich hier ſo wenig eine Abgränzung, als zwiſchen Miniet el heït und Arſinoe: ja von Howara bis zum nördlichen Damme muß der alte Kanal als Seerand gelten!

Sollen alſo die Berichte der Alten uns nicht die unabweisbare Nothwendigkeit auflegen, den Möriſſee hierher zu verlegen; ſo werden wir wohl viel einfacher annehmen, daß jene Dämme, alte wie neue, zum Aufſtauen des Waſſers, hier wie überall in Aegypten, gedient haben. Denn an ſich iſt doch wohl nichts unwahrſcheinlicher, als ein See auf der Höhe einer nach drei Seiten geſenkten Landſchaft, an den meiſten Seiten ohne alle nachweisliche Begränzung, und bei dem anſehnlichſten Damme, dem nördlichen, nur durch ein 6 Fuß hohes Ufer begränzt; endlich in einer Landſchaft, deren Mitte vom uralten Kanalbette des Bahr Juſef durchſchnitten iſt: denn wir müſſen daſſelbe hier eben ſo gut als von Ptolemais bis zum Labyrinthe für das urſprüngliche halten.

Wir haben eigentlich nur drei Angaben über den Möriſſee, welche Beachtung verdienen: die geographiſche Beſtimmung des Ptolemäus, und die Beſchreibungen Strabo's und Herodots. Ptolemäus (IV, 5.) gibt dem Möriſſee eine Breite von 29° 20′ (Memphis ſetzt er ganz richtig unter 29° 50′), bei einer Länge von 60° 20′. Dieß würde allerdings noch über die nordweſtliche Spitze des Birket el Kerun hinausführen; und Ptolemäus hat ohne Zweifel 60° 50′ angegeben [82]). Hierher fällt die nordweſtliche Spitze jenes Sees, in der Breite von 29° 20′. Aber Ptolemais (Illahun) liegt dem Ptolemäus unter 61° 40′, und Linants See würde er alſo zwiſchen 61° 40′ und 61° 30′ haben ſetzen müſſen, was in jenen Zahlen unmöglich ſtecken kann. Ferner aber giebt

[82]) ξ′ κ′ γ′ (60 + ½ + ¼) ſtatt ξ′ γ′ (60 + ¼).

Ptolemäus als um den Mörisſee liegend folgende zwei Punkte an:

Bacchis .... Länge 60° 30′, Breite 29° 40′,

Dionyſias .... Länge 60° 30′, Breite 29° 0′,

beide alſo noch um einen drittel Grad weſtlicher, als die weſtlichſte Spitze des Birket el Kerun. Dionyſias mußte aber würklich weſtlich von dieſem See liegen, wenn es, wie die abgeſonderte Aufführung in der Notitia imperii wahrſcheinlich macht, ein römiſcher Wachpoſten zwiſchen dem Mörisſee und der kleinen Oaſe war. Alſo auch dieſes ſchließt Linants Annahme aus.

Aber noch weit wichtiger und ganz entſcheidend ſind Strabo's Aeußerungen über den Mörisſee, und ſeine Beſchreibung deſſelben. Schon im erſten Buche erwähnt er ihn [83]), zugleich mit der Ammonsoaſe und dem Paräτonium, als Belege ſeiner Behauptung, daß das Meer von vielen Orten zurückgewichen ſei. Dabei ſchildert er die Ufer des Sees als ganz meerartig. Daſſelbe ſagt er in der Stelle, die wir bald näher betrachten werden. Schon darin liegt der Beweis, daß er den Mörisſee für einen natürlichen gehalten, alſo für den Birket el Kerun. Aber vernehmen wir ſeine

[83]) I, 3. §. 50: ὡς δ' αὖτως καὶ τῆς Ἀλμυρίδος (l. Μοιριδος) λίμνης τοὺς αἰγιαλοὺς θαλάττης μᾶλλον ἢ ποταμοῦ προσεοικέναι. Schon Caſaubonus erkannte den Mörisſee in dieſer Stelle, und verglich ſie mit der ganz entſprechenden im 17ten Buche (cap. 1.): θαυμαστὴν δὲ καὶ τὴν λίμνην ἔχει (ὁ Ἀρσινοΐτης νομὸς) τὴν Μοίριδος καλουμένην, πελαγίαν τῷ μεγέθει καὶ τῇ χρόᾳ θαλαττοειδῆ· καὶ τοὺς αἰγιαλοὺς δὲ ἔστιν ὁρᾶν ἑοικότας καὶ θαλαττίοις, worauf dieſelbe Vergleichung mit der Ammonsoaſe und dem Paräτonium. Es gehörte die ganze Urtheilloſigkeit von Männern wie Falkner und Tzſchucke dazu, um den alten Unſinn wieder herzuſtellen. Ἀλμυρίδος iſt aus dieſem kurz vorher gebrauchten Worte durch eine Verſchlimmbeſſerung, wie ſo Vieles, in den Text gekommen.

Beſchreibung im Zuſammenhange: ſie iſt die einzige ausführliche in ſeiner Aufführung der ägyptiſchen Landſchaften, und mit offenbarer Liebe gemacht.

Nachdem er von Memphis und deſſen Pyramiden gehandelt, geht er den Nil aufwärts und kommt ſo zum herakleotiſchen Nomos [84]). „Hierauf folgt die herakleotiſche Land„ſchaft in einer großen Inſel. Ihr entlang zieht ſich der „Kanal rechts zum See und zur arſinoitiſchen Landſchaft. „So kommt's, daß der Kanal auch zwei Mündungen hat, „und ein Stück Landes zwiſchen beiden liegt [85])."

[84]) S. die Pyramidenkarte.

[85]) Dieſe Stelle lautet jetzt ſo: *Εἶθ' ὁ Ἡρακλεώτης νομὸς ἐν νήσῳ μεγάλῃ, καθ' ἣν ἡ διώρυξ ἐστὶν ἐν δεξιᾷ εἰς τὴν Λιβύην ἐπὶ τὸν Ἀρσινοΐτην νομόν, ὥστε καὶ δίστομον εἶναι τὴν διώρυγα, μεταξὺ μέρους τινὸς τῆς νήσου παρεμπίπτοντος.* Daß man dieſe Worte zu erklären geſucht hat, ſo lange es an genauen Karten von Aegypten fehlte, iſt nicht zu verwundern. Allein wir müſſen jetzt fragen: was für ein Stück der Inſel (d. h. der Inſel, welche den herakleotiſchen Nomos bildet) zwiſchen zwei Mündungen (*στόματα*, Ausmündungen, wie *ἐκβολαί*, nie Einmündungen, wie *εἰςπλους*) eines Kanals fallen könne, deſſen Anfang gerade an der äußerſten Gränze derſelben Landſchaft liegt? Schon der Kanal in der Felsſchlucht von Illahun bis Howara kann nicht zum herakleotiſchen Nomos gehört haben, welcher eben nichts als die Inſel iſt. Wie ſoll nun gar ein Theil dieſer Inſel zwiſchen die beiden Ausmündungen eines Kanals fallen, welcher das Nilwaſſer mit dem arſinoitiſchen Nomos in Verbindung ſetzt? Aber ſchon vorher: wie folgt, daß der Kanal zweimündig ſei, aus dem Umſtande, daß er nach Libyen in den arſinoitiſchen Nomos fließe? Und doch muß der Grund für das *ὥστε* in dem unmittelbar Vorhergehenden liegen. Wer dieſe Unmöglichkeiten einſieht, wird uns im Weſentlichen gewiß beiſtimmen, wenn wir leſen, wie wir überſetzt haben: *Εἶθ' ὁ Ἡρακλεώτης νομὸς ἐν νήσῳ μεγάλῃ, καθ' ἣν ἡ διώρυξ ἐστὶν ἐν δεξιᾷ εἰς τὴν ΛΙΜΝΗΝ ἐπί ΤΕ τὸν Ἀρσινοΐτην νομὸν· ὥστε καὶ δίστομον εἶναι τὴν διώρυγα, μεταξὺ μέρους τινὸς ΓΗΣ παρεμπίπτοντος.* Man könnte auch ver-

Wir erkennen hier im Kanal, der ſich an die herakleotiſche Landſchaft anſchließt, ſogleich den durch die Felskluft von Illahun geleiteten Bahr Juſef. Seine eine Mündung geht zum See, nach Tamieh; die andere geradeaus nach Arſinoe, in's Herz der arſinoitiſchen Landſchaft, und von da, nach manchen Seitenableitungen, in mehreren kleineren, hier nicht beachteten, Kanälen, nach Senhoris, Senhur, und anderen Punkten der Gränze zwiſchen Linants zweiter und dritter Stufe, und ſo in den See. Zwiſchen beiden Ausmündungen (bei Arſinoe und Tamieh) liegt ein Stück der Landſchaft, gerade wie Strabo's Worte es andeuten. Der Kanal hatte alſo hiernach die doppelte Beſtimmung, die dürre Landſchaft zu bewäſſern, und den See als Behälter zu füllen: das ſagt aber Strabo gerade mit dieſen Worten in einer früheren Stelle deſſelben Abſchnittes, wo er das Bewäſſerungsſyſtem Aegyptens oberhalb des Delta beſchreibt. „Der Fluß" (heißt es hier) „läuft in gerader Linie, außer wo Inſeln ſich bilden, „und unter dieſen iſt die, welche den herakleotiſchen Nomos „bildet, die berühmteſte: oder wo eine Ausbiegung ſtattfindet, „meiſtentheils durch einen Kanal, der zu einem großen See „und zu einer zu bewäſſernden Landſchaft führt. Dahin ge„hört der Kanal, der den arſinoitiſchen Nomos tränkt und „den See des Möris: und die in den mareotiſchen See ſich „ergießenden Kanäle [86])." Hier wiederum wird der Möris-

muthen, die Lesart τῆς νήσου ſei aus γῆς ὡς ἂν νήσου entſtanden. Man müßte dann annehmen, daß der eine Arm auch in den See gegangen ſei, nur mitten durch den Nomos und dann durch den Bahr el Wadi. Allein dieß wäre ungenauer, als Strabo zu ſchreiben pflegt, und νήσου iſt wohl nur eine der vielen Gloſſen, die ſeinen Text verunſtalten. Den ſchlagendſten Beleg für unſere Herſtellung giebt eine frühere Stelle in dieſem Buche, welche wir in der nächſten Note anführen.

[86]) ἢ εἶπον τις ἐκτροπὴ διώρυγι ἐπὶ πλέον εἰς λίμνην μεγάλην

ſee mit einem anderen natürlichen Landſee zuſammengeſtellt, und der Zweck unſeres Kanals wird gerade ſo angegeben, wie es, nach unſerer Ueberſetzung, die obige ſchwierige Stelle thut.

Strabo fährt nun in der Beſchreibung des Fajum folgendermaßen fort:

„Dieſer Nomos iſt der merkwürdigſte von allen, ſowohl „wegen ſeiner natürlichen Schönheit und Fruchtbarkeit, als „wegen der Pracht ſeiner Kunſtanlagen. Er allein paßt für „Olivenbäume, und hat große, vollkommene und fruchtreiche „Oelbäume. Bei ſorgfältiger Pflege könnte man auch gutes „Oel erzielen: dieß wird aber vernachläſſigt, und ſo macht „man zwar viel Oel, aber von widrigem Geruch. Das übrige „Aegypten hat keinen Olivenbau: in den Gärten von Ale„xandrien zieht man allerdings Oelbäume, welche Oliven tra„gen, aber ſie geben kein Oel. Der Nomos bringt ferner „nicht wenig Wein: Getraide, Hülſenfrüchte und andere Korn„arten die ſchwere Menge. Er hat ferner auch den ſoge„nannten Möris-ſee, groß wie ein Meer und von Mee„resfarbe: auch ſeine Ufer haben das Anſehen von Meeres„ufern. Man kann alſo über dieſe Gegend daſſelbe ver„muthen, was man von der Gegend um das Ammonium „vermuthet. Beide Orte ſind auch nicht ſo weit von einan„der und vom Paratonium entfernt, daß man nicht anneh„men dürfte, ſowie jener Tempel nach ſo vielen innern Zeug„niſſen einſt an der See geſtanden, eben ſo habe dieſe Ge„gend früher am Meer gelegen. War doch Unterägypten „und die Gegend bis zum ſerbonitiſchen See ein Meer,

καὶ χώραν, ἣν ποτίζειν δύναται· καθάπερ ἐπὶ τῆς τὸν Ἀρσινοΐτην νομὸν ποιούσης (l. *ποτιζούσης*) *καὶ τὴν Μοίριδος λίμνην.*

„welches vielleicht mit dem rothen Meere bei Heroopolis und „dem elanitiſchen Meerbuſen zuſammenhing. Hierüber iſt „ein Mehreres im erſten Buche der Geographie geſagt, und „jetzt wollen wir die Sache ſo erörtern, daß wir das Werk „der Natur und der Vorſehung neben einander ſtellen." (Folgt eine philoſophiſche Unterſuchung über Verhältniß und Beſtimmung von Land und Waſſer, und die dabei nachweislichen Veränderungen.) Dann fährt er fort: „Der Möris ſee nun „iſt wegen ſeiner Größe und Tiefe geſchickt, zuvörderſt bei „der Nilſchwelle die Ueberſchwemmung zu ertragen, und ſich „nicht in das bewohnte und bebaute Land zu ergießen: dann „aber, beim Zurücktreten, das überflüſſige Waſſer demſel„ben Kanal wiederzugeben, durch die eine der bei„den Mündungen [87]), und dann noch ſo viel übrig zu ha„ben, als zur Bewäſſerung gebraucht wird, er ſowohl als „der Kanal."

„Das nun iſt die Naturbeſchaffenheit. An den beiden „Mündungen des Kanals aber liegen Schleuſendämme, ver„mittelſt welcher die Baumeiſter das Einſtrömen ſowohl als „das Ausſtrömen des Waſſers ordnen. Außerdem aber iſt „hier der Prachtbau des Labyrinths, ein den Pyramiden ver„gleichbares Werk, und das daran ſtoßende Grabmal des „Königs, welcher das Labyrinth erbaute. Geht man von „dem erſten Einſchiffungsort, nämlich dem Eingange in den „Kanal, etwa 30 oder 40 Stadien" (4 bis 5 Millien) „vor-

[87]) Dieß iſt ſeit Xylander immer, obwohl unbegreiflicher Weiſe, überſetzt worden: durch die beiden Mündungen. Eben ſo iſt das Vorhergehende gefaßt, als ſage Strabo, der See gebe das Waſſer durch denſelben Kanal wieder (alſo dem Nil). Dieß iſt eigentlich der Urſprung aller Verwirrungen! Wir geben die Stelle im Urkundenbuche, zugleich mit dem richtigen Texte über das Labyrinth.

„wärts, so sieht man ein flaches Tafelland, worauf ein Dorf „und ein aus vielen Paläſten beſtehender Palaſt ſich befin„det.“ (Folgt Beſchreibung des Labyrinths.) „Schifft man „aber bei dieſer Stätte vorbei, und geht bis 100 Stadien „(12½ Millien) weiter, ſo kommt man zur Stadt Arſinoe, „die früher Krokodilopolis hieß.“ (Folgt die Beſchreibung eines Teiches, worin ein heiliges Krokodil gehalten wurde, welches die Prieſter gezähmt hatten.) „Nach dem arſinoiti„ſchen Nomos an der Gränze des herakleotiſchen liegt He„rakleopolis, wo der Ichneumon göttlich verehrt wird, im „Gegenſatz mit den Arſinoiten: denn dieſe erweiſen den Kro„kodilen göttliche Ehre; deßhalb iſt ihr Kanal voll von Kro„kodilen und der Möris-ſee gleichfalls . . .“

Wir können Strabo auch hier Schritt für Schritt folgen. Er ſchifft ſich in den Kanal ein bei Ptolemais (Illahun). Von da bis Howara ſind, nach Linant, 6¼ Millien (50 Stadien), alſo etwas mehr als Strabo annimmt: bis nach den Trümmern von Arſinoe, in gerader Linie, ſind etwa 10 Millien (80 Stadien), aber auf dem Bahr Juſef gewiß über 12 (96 Stadien). Und ſo will folglich Strabo verſtanden ſein.

Den See ſelbſt rechnet Strabo offenbar zu den Naturmerkwürdigkeiten: das Menſchenwerk iſt ihm der doppelt gemündete Kanal, der zu ihm führt, und der Schleuſendamm, durch welchen man jede der beiden Mündungen ſchließt und öffnet. Nämlich hielt man die Mündung des Kanals bei Arſinoe geſchloſſen, ſo zwang man das Waſſer, ſich über das Erdreich der oberſten Stufe zu ergießen, und von da, ſobald man die Seitendämme öffnete, welche Linant entdeckt hat, das niedriger liegende Land nach Norden, Süden und Weſten zu befruchten. Unterdeſſen konnte man durch das Schleuſenwerk bei Howara den Seearm des Kanals regeln,

wie man wollte. Hereinfließen in den See bei Tamieh konnte das Waſſer dieſes Armes entweder gar nicht, oder nur ſo lange derſelbe ganz niedrig war: denn damit der See hier in den Kanal ausfließen könnte (was er offenbar nur hier thun konnte), mußte der Spiegel des Kanals unter dem gewöhnlichen Waſſerſtande des Sees liegen. Nehmen wir nun die Seeſchleuſe bei Tamieh an, ſo haben wir, nach Linant, von Howara bis Tamieh nur einen Fall des Erdreiches von 25 bis 30 Fuß: bei einer Tiefe des Kanals von 40 bis 50 Fuß konnte alſo derſelbe nach der Ueberſchwemmung ſehr gut das Waſſer aus dem von allen Seiten angefüllten See bekommen, ſobald man den Damm durchbrach, welcher beide ſchied. Das Waſſer des Sees ſtrömte alsdann in den Graben des Bahr bela ma, und vielleicht für den öſtlichſten Rand des Beckens noch in den verhältnißmäßig kleinen Kanal Wardani. Die Bewäſſerung der angränzenden Landſchaft konnte in dieſer Weiſe auch ohne Schöpfräder, durch das Ueberſtrömen des Kanals, bewirkt werden: eben ſo durch den See, der ſich allmählig in ſeine engeren Ufer zurückzog. So iſt alſo Strabo's Angabe nach allen Seiten durchſichtig.

Nichts liegt aber dem Strabo ferner, als die Idee, daß der See ſein Waſſer in den Nil zurück ergieße. Er ergießt es in den Kanal, welcher den See mit dem Nil verbindet. Linants eingebildeter See ſoll aber gerade den Zweck erfüllen, dem nahe gelegenen Theil Aegyptens durch den Nil das Waſſer des Nils zurückzugeben. Wir wollen uns nicht unterfangen, die Zweckmäßigkeit einer ſolchen Anlage dem erfahrenen Meiſter gegenüber zu bezweifeln: aber der See unſeres Königs Möris hatte nie dieſen Zweck. So müſſen wir alſo ſagen, daß weder die Lage des Sees, noch irgend ein

Stück der Beſchreibung, noch endlich die ausdrücklich angegebene Beſtimmung der Anlage des Möris auf Linants See paſſen würden, wenn er je beſtanden hätte: woran wir zweifeln. Herodots Angabe, der See ſei ein gegrabener, paßt auf Linants See ſo wenig, als auf den Birket el Kerun: aber die ganze Erzählung des Vaters der Geſchichte erklärt ſich doch aus der nachgewieſenen würklichen Ausgrabung des Möris: und wir glauben, durchaus befriedigend.

Nachdem Herodot das Labyrinth als ein die Anlage der Pyramiden übertreffendes Werk beſchrieben, fährt er alſo fort (II, 149.): „Ein ſolches Werk iſt alſo das Labyrinth, „aber ein noch größeres Wunder bietet der ſogenannte Mö„riſſee dar, bei welchem dieſes Labyrinth gebaut iſt. Das „Maß ſeines Umfanges ſind 3600 Stadien, 60 Schönen, „alſo gleich dem ganzen Umfange von Aegypten am Meere. „Der See zieht ſich, in der Länge, gen Norden und Süden: „ſeine Tiefe, wo ſie am bedeutendſten, beträgt 50 Klafter. „Daß er von Händen gemacht und gegraben iſt, beweiſt er „ſelbſt. Denn ziemlich genau in der Mitte des Sees ſtehen zwei „Pyramiden; jede ragt 50 Klafter über das Waſſer, und „gerade ſo viel beträgt die Tiefe des Baues unter dem Waſ„ſer. Auf jeder von ihnen ſteht ein ſteinerner Koloß, der auf „einem Throne ſitzt. So ſind denn die Pyramiden 100 Klaf„ter hoch; 100 Klafter aber ſind gleich einem Stadium von „6 Plethren: denn die Klafter mißt 6 Fuß oder 4 Ellen, „da der Fuß 4 Fäuſte hat, die Elle aber 6. Das Waſſer „nun im See iſt keineswegs urſprüngliches: denn das Land „iſt hier eine entſetzlich waſſerloſe Wüſte. Vielmehr wird das „Waſſer vom Nil hergeführt durch einen Kanal, und fließt „ſechs Monate hindurch in den See, ſechs Monate aber wie-

„der aus ihm heraus in den Nil. Wenn es nun herausfließt, „ſo trägt der See, während ſechs Monate, der königlichen „Schatzkammer jeden Tag ein Talent ein von den Fiſchen; „wenn es aber in den See einfließt, 20 Minen: die Ein„heimiſchen ſagten, der See ergieße ſich in die libyſche Wüſte „unter der Erde, nachdem er ſich weſtlich gewendet, landein„wärts, am Fuße des Gebirges, das ſüdlich von Memphis „hinzieht. Da ich nun nirgends den Schutt dieſes Grabens „erblickte, — denn darnach ſah ich mich mit Fleiß um — „ſo fragte ich die dem See zunächſt Wohnenden, wo der aus„gegrabene Schutt geblieben ſei. Sie nun ſagten mir, er „ſei weggeſchleppt" (nämlich in den Nil), „und ich konnte das „leicht glauben." (Folgt, was er Aehnliches bei Ninive gehört.) „So nun, ſagten ſie, ſei der See gegraben worden."

Wir erklären dieſe ſo viel beſprochene Erzählung Herodots nach dem, was wir wiſſen. Sein Maß, ſo ungeheuer es iſt (450 Millien) — und an der Richtigkeit der Zahlen erlauben die vergleichenden Zuſätze nicht den mindeſten Zweifel [88]) — ſcheint uns weder fabelhaft, noch unerklärlich. Herodot ſah die Anlage des Möris offenbar von der Höhe des Labyrinths, und zwar mit Waſſer bedeckt: d. h. er ſah den Bahr bela ma in Ueberſchwemmung, ſo daß das Land, öſtlich nach dem alten Kanal, und weſtlich bis jenſeits Krokodilopolis und Biahmū, wo die beiden Koloßpyramiden ſtan-

[88]) Vielleicht iſt es doch nicht unnöthig, hier noch ausdrücklich zu ſagen, was wir in den Vorerinnerungen (S. 30.) vorausgeſetzt haben, daß die Alten nur Ein Stadium kennen, das von $\frac{1}{8}$ Millien oder 625 röm. Fuß, gleich 600 griech. d. h. 6 Plethren. Ukerts Widerlegung der Erfindung der Neueren von einem großen und einem kleinen Stadium (im erſten Bande ſeines trefflichen geographiſchen Werks) ſollte dieſen Punkt ein-für allemal zur Entſcheidung gebracht haben.

den, d. h. wenigstens 12 Millien breit, unter Wasser stand. Dieß erkannte Jomard mit seinem richtigen Blick, welchen die Ehrfurcht vor dem griechischen Forscher noch stärkte. Herodot hörte nun, daß der See sich später nach Westen am Fuße der libyschen Bergkette hinziehe, die sich nördlich nach Memphis hin erstreckt. Dieß nämlich ist der Birket el Kerun. Wie seine Gewährsmänner ihm den Bahr bela ma als des Möris Werk, also als Theil des Sees nannten, so mochten sie auch die anderen Kanäle dazu rechnen — und zwei alte kennen wir außer den beiden tiefen Schluchten. Wenn wir aber auch nur diese zwei Hauptarme rechnen, jeden zu etwa 30 Millien Länge und 12 durchschnittlicher Breite bei der Ueberschwemmung, so erhalten wir Folgendes:

Größter Umfang des Birket el Kerun: 250 Millien,

Umfang der Linien längs der Kanäle: 150 Millien.

Dieß ergiebt schon eine Gesammtausdehnung der Umfangslinien gegen 400 Millien.

Was die Tiefe des Sees betrifft, so sind, wie schon Mannert richtig gesehen, die 50 Klafter größter Tiefe nichts als die Folgerung daraus, daß dem Herodot der Unterbau der beiden Pyramiden zu dem Maße ihrer Höhe angegeben wurde. Die Art, wie er beide Angaben unmittelbar zusammenstellt, sagt dieß gewissermaßen ganz offen.

Den Kanal Strabo's finden wir auch hier erwähnt; und da die Gewässer der beiden Arme in einander geflossen waren, ist es nicht zu verwundern, daß Herodot nur den Einen nennt, welchen er sah. Mit dem Hin- und Herfließen des Wassers hat es auch, wie wir gesehen, ganz seine Richtigkeit; nur, weil seine Gewährsmänner die von Möris gegrabenen Kanäle mit dem zu ihnen führenden Natursee zu Einem Werke des Möris verbanden, konnte es ihm nicht klar wer-

den, daß dieſes Hin- und Herfließen zwiſchen dem Naturſee und dem Graben ſtattfand, und nicht zwiſchen See und Nil oder Bahr Juſef. Die Angabe über den Ertrag der Fiſcherei iſt eine ſehr begreifliche, und zeigt, wie genau Herodot aufzeichnete, was er vernahm. Denn die Fiſcherei mochte wohl dem Schatze dreimal ſo viel eintragen, wenn das Waſſer aus dem See in den Kanal zurückfloß, als wenn es mit den Fluthen des Nils in den Graben und zum See ſtrömte.

Daß er keinen Schutt ſah, iſt eine viel wichtigere Thatſache, als die Erklärung, die er dafür von den Leuten gar gutmüthig annahm. Die Schlucht des Bahr bela ma hat auch jetzt keine Wälle: ein neuer Beweis alſo, daß ſie der Graben des Möris ſei, und nicht der gegen ſie verſchwindende Kanal Bahr el Wardani, der übrigens doch auch alt, ja ſogar Möris Werk ſein kann.

Dieß ſind die drei Angaben über den Möriſſee, von welchen alle beſonnene Kritik über den Möriſſee der Alten ausgehen muß. Nach ihnen erſt kann Diodor in Betracht kommen. Wir wollen ihn beſonders deßwegen vernehmen, um in ihm die Quelle der neueren und neueſten Irrungen nachzuweiſen: denn geſehen hat jener redneriſche Geſchichtſchreiber offenbar auch hier nichts, obwohl er mancherlei oberflächlich und verwirrt geleſen. Er ſagt in der Stelle des erſten Buches, wo er von Möris redet:

„Er zog einen Kanal vom Fluß nach dem See, 80 „Stadien lang, drei Plethren breit. Durch ihn nahm er „bald den Fluß auf, bald wandte er ihn ab, und gab ſo den „Landleuten das Waſſer immer zur rechten Zeit, indem die „Mündung geöffnet und wieder geſchloſſen wurde, in künſt„licher Weiſe und mit vielem Aufwande. Denn nicht we„niger als 50 Talente mußte man daran wenden, um dieſe

„Anlage zu öffnen oder zu ſchließen. Der See beweiſt ſich „bis auf unſere Zeit den Aegyptern nützlich, und führt noch „heutiges Tages den Namen von dem, der ihn angelegt, als „des Möris (Myris) See."

Schließlich erzählt Diodor noch, wie Möris den Ertrag der Fiſchereien, ein Talent des Tages, ſeiner Gemahlin als Nadelgeld gab: und daß der See 22 Arten Fiſche enthalte und man ſie in ſolcher Menge fange, daß man kaum im Stande ſei, ſie in den dort angelegten Dörranſtalten einzumachen und zu erhalten.

Die 80 Stadien können irgend ein mißverſtandenes Maß ſein: vielleicht, wie Linant will, von Manyun am Nilbette aus bis nach Howara. Alles über das Hin- und Herfließen des Waſſers, über das Oeffnen und Schließen der Dämme, über den Ertrag der Fiſchereien iſt verwiſcht und zum Theil fabelhaft.

Plinius erwähnt den Möriſee zweimal: bei der geographiſchen Ueberſicht der Erde im fünften Buche (9, 61.) giebt er Herodots Ueberlieferung im dürftigen Auszuge. Der Umfang betrug, ſagt er, nach Mucianus, 450 Millien mit 50 Schritt (250 Fuß) Tiefe: was beides nur römiſche Uebertragung von 3600 Stadien und 50 Klaftern (300 griechiſchen Fuß) iſt. Daneben giebt er ein anderes Maß von 250 Millien an, was irgendwie aus Herodot ausgeklügelt und verkümmert zu ſein ſcheint. Memphis liege 72 Millien von ihm: was vortrefflich auf Tamieh paßt, aber zu viel iſt für Howara. In der zweiten Stelle (im 36ſten Buche) ſagt Plinius, der Möriſee ſei eigentlich ein ungeheurer Graben oder Kanal. Dieß iſt aus irgend einem Schriftſteller, welcher Herodots handgreiflichen Irrthum gerügt hatte. Nach dem jetzigen Texte hatte Plinius in beiden Stellen vom See

geſagt: er war: doch bedarf es wohl keines ernſthaften Beweiſes, daß ein See, den Strabo unter Tiberius beſchrieb, und Ptolemäus unter den Antoninen aſtronomiſch beſtimmte, nicht unter den Flaviern von der Erde verſchwunden ſein konnte. Ferner iſt es bloßer Mißverſtand der erſten Stelle, wenn man daraus den Schluß zieht, Plinius ſage, das Labyrinth liege zwiſchen Memphis und dem arſinoitiſchen Nomos. Was endlich die Bezeichnung betrifft, „das Labyrinth liege im See", ſo iſt darauf nichts zu geben, bei der Flüchtigkeit der ganzen Stelle, ſelbſt angenommen, daß ein ſolcher Unſinn dem Plinius und nicht den Abſchreibern zur Laſt falle. Wenn zuletzt Pomponius Mela (I, 9.) ſagt, der See habe 20 Millien im Umfange und liege, wo ehemals ein Feld geweſen; ſo iſt das erſte offenbar verderbt, das zweite ein Reſt der herodotiſchen Ueberlieferung: beides gänzlich ohne alle Bedeutung neben Strabo, Herodot und dem Augenſcheine.

IV. Möris Grabmal im Fajum. (Tafel XIX.)

Wer dem bisher Geſagten beiſtimmt, wird kaum einen Beweis verlangen, daß die beiden pyramidiſchen Fußgeſtelle nördlich von Krokodilopolis die von Herodot beſchriebenen Grabmäler des Möris und ſeiner Gemahlin ſeien. Doch fehlt auch dieſer Beweis nicht. Der deutſche Reiſende Wansleb ſah im Jahre 1664 auf einem Unterſatze bei Biahmü, welchen er beſchreibt[89]), den Sturz eines ſitzenden koloſſalen Königsbildes, von Granit: Kopf und Füße waren zerſtört. Der Unterſatz ſelbſt (ſagt er) ſei aus zehn Lagen Quadern gebaut, und 25 Fuß hoch; die Seiten ſeien ungleich, die

[89]) S. 260. Ich verdanke dieſe Stelle dem allbeleſenen Zoega.

größere Breite betrage 30 Fuß. Er fügt hinzu, daß um dieß Fußgeſtell fünf kleine Altäre umherſtehen.

Der gelehrte und ſorgfältige Pococke, welcher Aegypten im Jahre 1743 beſuchte, erkannte, daß jener Unterſatz nur eine Trümmer innerhalb einer viereckigen Mauer iſt, und daß dieſem Raume ein entſprechender mit weniger bedeutenden Trümmern zur Seite lag. Die Seiten (ſagt er) haben 110 Fuß Länge; in der Mitte der einen Mauer ſteht eine Maſſe von zehn Steinlagen: innerhalb der andern bemerkt man eine kleinere mit fünf Lagen: in dieſer glaubte er den Winkel und die pyramidaliſche Zuſpitzung zu erkennen [90]). Pococke kannte Wanslebs Bericht nicht, ſonſt würde er, wie Zoega [91]) richtig bemerkt, nicht darauf verfallen ſein, die beiden Trümmer als vollſtändige Pyramiden herzuſtellen. Als Unterſatz dieſer Pyramiden nahm er die erhaltene Mauer an: den Bau ſelbſt hielt er für inwendig hohl, mit Ausnahme der Mitte; Jomard [92]) hält die beiden Maſſen für die Unterſätze von Koloſſen, denen in Theben ähnlich. Die einſchließende Mauer erwähnt er gar nicht. Des allerdings ganz unzuverläſſigen franzöſiſchen Reiſenden Paul Lucas (1699) Bemerkung: „auf einem der beiden Unterſätze ſei ein granitner Koloß, daneben ſehe man auch noch fünf kleinere", ſcheint ihm gar keine Berückſichtigung zu verdienen. Wir ſehen jedoch, wie ſie mit Wanslebs Ausſage übereinſtimmt.

Wilkinſon erkennt in den beiden Trümmern die von Herodot geſehenen Pyramiden. Perring ſcheint, ohne Wanslebs Bericht zu kennen, mit richtigem Blicke den ganzen Plan entdeckt zu haben. Wir entlehnen von ihm den Grund-

[90]) Reiſe, S. 57. Tafel 22.
[91]) De Obeliscis p. 395. N.
[92]) Descript. IV. S. 447.

plan. Er fügt demſelben, als Herſtellung, einen Durchſchnitt in demſelben Maßſtabe hinzu. Wir geben, ſtatt dieſes, die Herſtellung, nach Wanslebs und der Alten Angaben mit dem ſitzenden Königsbilde, in größerem Maßſtabe.

Die äußere Mauer hat, nach Perring, 120 Fuß Länge in's Gevierte. Dieſe beiden Vierecke ſind um daſſelbe Maß von einander entfernt. Die beiden inneren Grundmaſſen haben noch die Zahl der Steinlager und den Umfang, welchen Wansleb und Pococke angeben. Wanslebs Altäre ſind die Trümmer der viereckten Mauer, wozu noch eine kleine Maſſe im Inneren derſelben kommt. Denn auch jene größeren Maſſen ſind nichts als Trümmer, übrig geblieben von der Zerſtörung der Späteren, welche dieſe Denkmäler als Steinbrüche behandelten.

Perring nimmt alſo die erhaltene Mauer als Unterſatz einer abgeſtumpften Pyramide an. Dieſe erhob ſich, nach ihm, von der Höhe von 4½ Fuß an, auf einer Grundlinie von 114 Fuß in's Gevierte bis zu der Höhe der größeren Maſſe. Den Aufſteigungswinkel beſtimmte er zu 63° 31′: ähnlich fand ihn, nach mündlicher Mittheilung, Wilkinſon.

Nach Pococke hieß die Maſſe mit dem zerſtörten Königskoloſſe bei den Eingeborenen „Har'm", die Pyramide: nach Jomard „rigl Faraûn", Pharaosfüße. Perring hörte dagegen von einem koptiſchen Führer [93]), daß das Volk die beiden Unterſätze „Senem", die Statuen [94]), oder auch arabiſch „Musthamel", die Gebadeten, nenne: worin er ganz richtig die Erinnerung ſieht an die Zeit, wo die Unterſätze, oder auch die Füße dieſer Koloſſe von den Wellen der Ueberſchwemmung gebadet wurden. Das Land um ſie ward of-

[93]) Mündliche Mittheilung.

[94]) Sne, Snuo heißt koptiſch Statue.

senbar von Arsinoe aus bewässert. Der Damm in ihrer Nähe hätte sie gerade von Linants See getrennt.

Das Grab des Möris war aber gewiß nicht in einer der Pyramiden, sondern, nach allgemeiner Sitte, im Felsen unter der Erde. Eine unterirdische Anlage setzt auch die von Herodot erzählte Ueberlieferung der Eingeborenen jedenfalls voraus. Wir hoffen, daß Nachgrabungen auch diesen Punkt bald in's Klare setzen werden: wie sich denn auch noch Bruchstücke der Kolosse finden dürften.

So überschaute Möris Bild die Landschaft, welche er aus Sumpf und Wüste in eine blühende Flur verwandelt und für Jahrtausende zum Garten Aegyptens gemacht hatte. Ein Werk lag vor und um ihn, dessen Gleichen die Welt nicht kennt, wenn Größe und Nützlichkeit zusammen betrachtet werden. Wall und Graben stehen noch jetzt als Naturwerk da, nach Jahrtausenden der Vernachlässigung: ja die Natur selbst war übertroffen, denn der Nil fand durch Möris einen Abfluß aus seinem Thale, ohne daß sein Wasser von da in's Meer ablief: so war Zufluß und Gebrauch berechnet. Diese bald fünftausendjährige Anlage allein würde die Kunstfertigkeit und Wissenschaft des alten Pharaonenreiches den spätesten Jahrhunderten beweisen, wenn sie nicht auch von den Jahrbüchern und von allen alten Berichterstattern bezeugt würde.

Das war König Möris Werk und Grabmal. Wenn die Fluthen des von ihm hereingeleiteten Niles und des von ihm süß und nützlich gemachten Sees das Land bedeckten, ragte sein und seiner Gemahlin Bild aus dem Wasser empor, und erschien dem Beschauer wie die wohlthuenden Gottheiten des Ortes.

V. Bau der jetzigen dritten Nitokris-Pyramide von Giseh, und ihr Grab über dem des Menkera.

Wir haben schon oben Manetho's Bericht:

„Nitokris erbaute die dritte Pyramide",

dahin erklärt, daß er diese Pyramide in ihrer jetzigen Größe als Werk jener Königin fand, welche die Pyramide des Menkeres vergrößerte, und so darstellte, wie wir sie jetzt, obwohl nach gewaltsamer Zerstörung, erblicken, und wie wir sie oben beschrieben haben. Irren konnte er hierbei nicht: daß Menkeres darin begraben liege, sagten ihm die Hieroglyphen an der Bekleidung so gut, wie Herodot, welcher anführt, der Name des Königs sei auf der Nordseite zu lesen.

Nitokris scheint die Grundlinie der Pyramide verdoppelt zu haben: denn die ursprüngliche betrug, wie wir oben gesehen, etwa 180 Fuß: die jetzige mißt 354½. Die Scheitelhöhe des alten Baues war etwa 148 Fuß: die des jetzigen betrug 218: also ein Drittel mehr. Von der inneren Einrichtung gehört ihr demnach der untere Eingang zu: der alte, obere, ward vermauert. Bei dieser Gelegenheit wurde natürlich die alte Bekleidung weggerissen, und so ist es nicht auffallend, daß — wie Perring auf meine Fragen mich beschieden — von einer solchen Erweiterung des ursprünglichen Baues sich die Spur nicht nachweisen läßt, die er aus architektonischem Instinct suchte.

Wir haben oben schon angedeutet, daß die griechische Ueberlieferung die von Manetho berichtete Thatsache im Gewande der Sage kannte, ohne es zu ahnden. Dieß wollen wir jetzt näher nachweisen.

Herodot berichtet (II, 134. 135.), nach Andern ſei die dritte Pyramide nicht von Mykerinus gebaut, ſondern von einer, den Griechen durch Sappho's Anfeindung und durch ihre eigenen Weihgeſchenke im delphiſchen Tempel allgemein bekannten Hetäre, Rhodōpis mit Namen. Aus Thracien ſtammend, war ſie urſprünglich Mitſklavin Aeſops bei Jadmon, dem Samier: Chararos, der Sappho Bruder, von ihrer Schönheit bezaubert, kaufte ſie los und heirathete ſie. Sie war alſo Amaſis Zeitgenoſſin, und lebte in dem für dergleichen Schönheiten berühmten Naukratis, dem Alexandrien der früheren Zeit. Sie nun ſollte die Erbauerin jener Pyramide ſein: eine Abgeſchmacktheit, deren Unzuläſſigkeit Herodot ſehr ernſthaft und gründlich nachweiſt. Er merkte nicht, daß „die Roſenwangige" — das heißt ja Rhodopis — den Aegyptern die Nitōkris war, jene unglückliche Königsgemahlin und ſelbſt Königin, welche die ägyptiſchen Jahrbücher als die größte Heldin und Schönheit zugleich prieſen, und von welcher die ägyptiſche Volksſage zweifelsohne den neugierigen Griechen mancherlei zu erzählen wußte, was auf einen fruchtbaren Boden fiel.

Strabo's Erzählung von derſelben Sage trägt noch kenntlich Spuren der geſchichtlichen Wahrheit an ſich. Rhodopis, die angebliche Erbauerin der dritten Pyramide, ſagt er, lebte in Naukratis: eines Tages, als ſie badete, wehte der muthwillige Wind ihre Sandale weg, und legte ſie zu den Füßen des Königs nieder, der gerade im Freien zu Gerichte ſaß. Dieſer, durch die Seltſamkeit des Zufalls und die Zierlichkeit der Sandale neugierig gemacht, ruhte nicht, bis er die ſchöne Eigenthümerin des allerliebſten Schuhes entdeckte, und machte ſie zur Königin. Hier haben

wir Roſenwange als ägyptiſche Königin. War ſie würklich eine Ausländerin? vielleicht gar eine Babylonierin oder Mederin, wie jene babyloniſche Nitokris? Der Name iſt rein ägyptiſch: „Neith die Sieghafte", und Herodot ſagt ausdrücklich, Nitokris ſei eine Aegypterin geweſen[95]).

Genug, Manetho's Ueberlieferung wird auch hier durch die Denkmale wie durch die Griechen ſelbſt beſtätigt, erklärt und erweitert. Nach Allen war es Nitokris, welche unſere dritte Pyramide errichtete: nämlich indem ſie dieſelbe um den Kern der Mykerinus-Pyramide baute: und ihr alſo iſt die hohe Kunſt und Pracht zuzuſchreiben, wodurch die dritte Pyramide alle andern übertraf. Die Beſchreibung des Baues haben wir oben gegeben. Hier liefern wir die Anſicht des Gemaches, in welchem ſie ſich beſtatten ließ.

VI. Geſchichtliche Ueberſicht.

Von Anfang bis zu Ende ſtellt uns der dritte Abſchnitt, oder der Zeitraum der erſten Wiedervereinigung Ober- und Unterägyptens unter memphitiſchen Königen nicht allein Merkwürdiges in den Begebenheiten, ſondern auch Großes und Seltſames in den Geſchicken der Herrſcher dar. Der erſte des Hauſes wird, nach dem Ausſterben oder Untergange des Chufu-Stammes und dem Losreißen der ſüdlichen Thebais, auf den Thron von Memphis geſetzt. Er regiert faſt volle hundert Jahre über Aegypten, mit Ausnahme der Landſchaft ſüdlich vom Silſilis-Paſſe, und über das Kupferland der

[95]) Zu meiner großen Freude finde ich, daß Zoega bereits — in einer Anmerkung zu dem griechiſchen Berichte von Rhodopis — durchſchaut hat, es müſſe mit ihr die Nitokris gemeint ſein.

Halbinsel des Sinai. Seine häufigen Denkmäler zeigen uns keine Spur von Kriegszügen und Eroberungen, wohl aber viele Spuren wohlthätiger und kunstreicher Thätigkeit. Lauter, herrlicher und dauernder als alle Eroberungen verkündigt seinen Ruhm jener merkwürdige Kessel der libyschen Landschaft, welchen Möris-Apappus aus einer wasserleeren Wüste zum Garten Aegyptens und zum Wunder der Welt umschuf. Jahrtausende von Zerstörung haben die Riesenwerke nicht zu vertilgen vermocht, durch welche er den Nil mit dem Mörissee in Verbindung und die ganze Landschaft unter Wasser setzte: auch Jahrtausende von Vernachlässigung haben den Segen nicht vertilgen können, welchen jener König über das Land ausgegossen. Es ist unmöglich, den gemüthlichen Zug eines frei mit Natur und Menschen verkehrenden Königs in dem Umstande zu verkennen, daß er die starre Pharaonensitte durchbrach, indem er es verschmähte, seine Gebeine in Felsenhöhlen der Einöde unter Pyramidenbergen zu verbergen, sondern es vorzog, auf einem mäßigen Grabmale sich und seiner Gemahlin ein granitnes Bild zu setzen, den Ausdruck seiner Freude in Ueberschauung der Segensflur, an der Seite erquicklicher Wasserbäche, ein Mal, welches inmitten der von ihm geschaffenen Fülle und Freude lange Zeiten hindurch glückliche Bewohner an den väterlichen Pharao erinnern möchte.

Es scheint, daß sein Sohn oder Enkel, Menduatep-Manduōphis, während einer bedeutenden Reihe von Jahren dem betagten Vater als Mitkönig zur Seite stand: er regierte aber nur Ein Jahr nach Möris Tode. Nach einem Berichte bei Herodot kam er durch eine Verschwörung ägyptischer Fürsten um's Leben. Seine Gemahlin war die schöne,

ne, heldenmüthige Nitokris. Ihr gelang es, den Thron zu behaupten, und im Namen und Rechte des gemordeten Gemahls sechs Jahre zu regieren. Während dieser Zeit baute sie die Pyramide des ersten Menkeres auf's Prächtigste zu der gegenwärtigen Größe aus. Die ägyptischen Berichte oder Volkssagen meldeten, daß die Einweihung des neu eingerichteten Grabgemaches ihr einen Vorwand gab, die Mörder zu feierlichem Mahle einzuladen, und bei dieser Gelegenheit umzubringen. Auch hier wird eine Verbindung des Nils mit der Grabkammer angenommen, wie bei Cheops Grab: beides deutet auf Volkssagen, denn die Grabkammern in beiden Pyramiden sind bedeutend über dem Nilspiegel. Nachdem die königliche Wittwe also ihre Rache genommen, soll sie selbst sich den Tod gegeben haben. Ihre Asche verschwand mit ihrem Sarkophage, wahrscheinlich lange vor der persischen oder muhamedanischen Entweihung der Königsgräber. Ein anderes memphitisches Haus bestieg den Thron. Nitōkris Ruhm, als der Rothwangigen, als der heldenmüthigen Königin und Pyramiden-Erbauerin, überlebte sie und ging in wunderlicher Verkleidung lange Jahrtausende durch den Mund der Menschen. Herodot, und selbst der nüchterne Strabo, erzählen das Mährchen von „Rothwange" mit eben so viel Wohlbehagen als Kritik. Die Dollmetscherzunft machte aus der liebreizenden ägyptischen Königin Rosenwange die halbhellenische Schwägerin der Sappho: und nichts schien dem Griechenvolke unglaublich oder unwürdig, was den Zauber der Schönheit und hellenischer Sitte bezeugte. So bildete sich das Mährchen, welches zugleich mit der thessalischen Geschichte der Psyche bei Appulejus die Grundlage unseres Mährchens vom Aschenbrödel bildet: das älteste der

Welt und durch ſeine tiefe Wahrheit, als Spiegel des Geſchickes, ſei es der ſchönen Frau, ſei es der Menſchenſeele, das unzerſtörbarſte. Nach den arabiſchen Geſchichtſchreibern wandelt noch um eine der Pyramiden der ſie bewachende, in ſie gebannte Schutzgeiſt, oft mitten am Tage oder bei nächtlicher Stunde ſichtbar, ein anmuthiges, bezauberndes Frauenbild. Ihre Gewährsmänner knüpfen dieſe Geſtalt an die zweite Pyramide, während ſie der dritten einen griesgrämigen Alten zum Wächter geben. Vielleicht iſt hier eine Verwechslung vorgegangen, und jener Geiſt iſt das Geſpenſt der Nitokrisſage. Mit dem Untergange des Mörishauſes, des dritten memphitiſchen Stammes, trat eine Zerrüttung im Reiche ein, welches bald, ſtatt ſich zu vereinigen, ſich noch mehr und feindſeliger ſpaltete. Dieſen Zuſtand ſtellt der nächſte Abſchnitt dar.

Wir ſchließen mit folgender Ueberſicht:

Die ſechſte Dynaſtie hergeſtellt.

Eratosthenes.	Manetho.	Denkmäler und Griechen.
XX. Apappus . 100 „ſoll 100 Jahre weniger 1 Stunde regiert haben.“	1. (4) Phiops . 100 nach Onnos (I) Ermordung durch die Leibwache, im ſechſten Lebensjahre.	MERI MERI-RA PEPI. (II, 3. b. c.) APEPI Papyrus. XVItes Regierungsjahr auf gleichzeitigem Denkmale. Erbaut die nördlichen Propyläen am Hephäſtos-Tempel von Memphis (Herodot.). Leitet den Nil durch ein ungeheures Kanalwerk, in zwei Hauptarmen, in das Fajum. Errichtet (Phios) einen Obelisken ohne Hieroglyphen (Plin.). Errichtet ſich und ſeiner Gemahlin ein Grabmal im Fajum, unweit Krokodilopolis.
XXI. Menthuòphis 1	2. (5) Menthuòphis 1 2. Phios . 53 3. Menthuòphis 7	MENDU-ATEP. (II, 3. d. e.) IIt.s Jahr auf einem Denkmale.
XXII. Nitòkris . 6 regierte an der Stelle ihres Gemahles.	3. (6) Nitòkris . 12 ward in der dritten Pyramide begraben: Heldin und Schönheit.	Nitòkris, erhielt die Herrſchaft nach der Ermordung ihres Gemahles, rächte denſelben und kam ſelbſt um (Herodot.). „Die Roſenwangige“, Her. Strabo.
Summe 107	Summe 113	

Fünfter Abſchnitt.

Siebente und achte, memphitiſche, und eilfte, diospolitiſche, Dynaſtie und die beiden herakleopolitiſchen Nebendynaſtieen (neunte und zehnte). Die Zeit des Verfalles: 166 Jahre.

I.

Vergleichung der Liſten für die ſiebente, achte und eilfte Dynaſtie.

Die ſiebente, achte und eilfte Dynaſtie gehören nach unſerm Syſtem zuſammen. Jene beiden erſteren heißen memphitiſche: dann folgten zwei herakleopolitiſche, welche, nach unſerer, bis jetzt durchgeführten Annahme, nicht in die Zeitreihe des Reiches gehören können, und deßhalb hier ausgeſchieden werden müſſen. Die eilfte dagegen heißt eine diospolitiſche, d. h. thebaiſche: und von hier an verſchwindet der Name der Memphiten für immer aus den Königsliſten. Wir müſſen alſo entweder die Reichsreihe in den diospolitiſchen oder thebaiſchen Königsdynaſtieen fortſetzen, oder gar keine annehmen. Jenes zu thun ſind wir aber um ſo mehr verpflichtet, als die ganze Königsreihe des Eratoſthenes die der thebaiſchen Könige heißt.

Dieſe ſo einfache und natürliche Annahme findet nun auch alle Beſtätigung, die man erwarten kann. Leider fehlen alle Königsnamen in unſern manethoniſchen Liſten, von der ſiebenten bis zum Beginne der zwölften, mit welcher der zweite Band des manethoniſchen Geſchichtswerkes beginnt. Die Thronbeſteigung der zwölften Dynaſtie erſcheint ſelbſt in den Liſten als eine große geſchichtliche Epoche: denn bei Africanus ſowohl als bei Euſebius finden wir, nach Aufführung der eilften Dynaſtie, beigeſchrieben: „nach dieſen Königen" (deren Namen fehlen) „folgte Ammenemes." Von dieſem Punkte an geben die manethoniſchen Liſten wieder die Namen, deren Einheit mit den eratoſtheniſchen leicht erkannt wird, und zugleich befinden wir uns, nach der folgereichen Entdeckung von Lepſius, in einem Reichthume gleichzeitiger Denkmäler, die in unſerm Zeitraume des Verfalls ſehr dürftig ſind. So ſteht uns alſo dieſe verwahrloſte Zeit eingeklammert zwiſchen den großen und feſten geſchichtlichen Punkten: Nitōkris und Ammenemes. Die allgemeine Vergleichung der eratoſtheniſchen Verzeichnung mit den manethoniſchen Liſten im erſten Buche hat dargethan, wie überraſchend gerade in dieſer verwirrten und ſchwierigen Zeit die chronologiſche Uebereinſtimmung beider durch die einfache Anwendung der Grundannahme unſerer Forſchung ſich herausſtellt. Jetzt liegt uns ob zu zeigen, daß jene zwiſchen zwei feſten Punkten liegenden eratoſtheniſchen Könige würklich bei genauerer Forſchung ſo in den manethoniſchen Zeitraum paſſen, wie es, nach Maßgabe der bisherigen Vergleichung, dem zwiſchen beiden ſtattfindenden Verhältniſſe entſpricht. Dieſes Verhältniß zeigte ſich aber regelmäßig ſo: Manetho's Zahlen für die Dauer einer Dynaſtie waren urſprünglich faſt ganz dieſelben: der Unterſchied beider ruhte

auf leicht nachweislichen Mißverständnissen. Die manethonischen Listen waren im alten Reiche nicht so kritisch als im neuen. Die Mischung chronologischer und geschichtlicher Angaben und das Verkennen der Einheit von Königen in Folge von Verschiedenheit der Schreibung des Namens, oder kleiner Abweichungen in den Regierungsjahren zeigte sich uns bisher als die fruchtbare Quelle solcher Mißverständnisse. Durch sie erhielt Manetho für das alte Reich fast drei Jahrhunderte zu viel, falls die Zeitdauer des ägyptischen Reiches von Menes bis Alexander zu 3555 Jahren würklich, wie es scheint, seine eigene, und nicht schon eine Verderbung war. Größere Mißverständnisse kamen offenbar auf Rechnung der Auszügler, welche die aus dem Geschichtswerke ausgezogenen Zahlen, die zum Theil gar nicht chronologisch waren, mit den Angaben der Regierungsdauer auf einander folgender Könige zusammenzählten. So konnte man eine Reihe erhalten, die sich noch weiter von der eigentlichen Zeitreihe entfernte, als die Summe aller Regierungen von Severus bis Theodosius sich von der würklichen Dauer dieses Zeitraums unterscheiden wird. Je mehr Geschichtliches sich in den Listen verzeichnet fand, desto größer mußte dieser Unterschied werden. So konnte es kommen, daß wir in der vierten Dynastie die Summe beim zuverlässigen Africanus um ein Drittel zu groß fanden: von den Angaben des flüchtigen Eusebius nicht zu reden.

Die Methode unserer Beweisführung wird in diesem Buche also folgende sein. Findet sich hier, wo wir Anfangs- und Endpunkt in beiden Listen sicher haben — Nitokris nämlich und Ammenemes — dasselbe Verhältniß, das wir bisher in größerem oder geringerem Maße gefunden; so ist für diesen dunkeln Zeitraum die Richtigkeit unserer Grundannahme be-

deutend beſtätigt, und damit die Möglichkeit einer Herſtellung der älteſten ägyptiſchen Zeitrechnung gegeben. Dieſe erſte Unterſuchung iſt alſo nur die weitere Ausführung der im erſten Buche gegebenen vorläufigen Kritik von unſerm gegenwärtigen Standpunkte. Die Ueberſicht des gegenwärtigen Textes der Liſten gewährt Folgendes:

Eratosthenes. (XXIII—XXXI.)	Manetho. Siebente — achte (Memphiten.) Africanus.	Manetho. — eilfte Dynaſtie. (Diospoliten.) Eusebius bei Syncell.	Eusebius beim Armen.
	Siebente Dynaſtie.	Siebente Dynaſtie.	
XXIII. Myrtaios . . 22 J.	70 memphitiſche Könige,	5 memphitiſche Könige,	
XXIV. Thuosimarês . 12 „	reg. . . 70 J.	reg. . . 75 J.	reg. . . 75 J.
	Achte Dynaſtie.	Achte Dynaſtie.	
XXV. Sethinilos . . 8 „	27 memphitiſche Könige,	5 memphitiſche Könige,	9 (Rand 19) memph. Kön.,
XXVI. Semphrukratês . 18 „	reg. . . 146 J.	reg. 100 J.	reg. 100 J.
XXVII. Chûthêr . . 7 „	(nach des Sync. Zuſammenzählung der Dynaſtieen 142 J.)		
XXVIII. Meyrês . . 12 „			
XXIX. Tho-maêphtha . 11 „			
XXX. Soikûnios . . 60 „			
(7 Könige, 128 J.)	Eilfte Dynaſtie.		
XXXI. Peteathyrês . 16 „	16 diospolitiſche Könige,		
166 J.	regierten . . . . . 43 Jahre.		
(Folgt Ammenemês.)	„Nach ihnen folgte Ammenemes: 16 Jahre.“		

Das einzige Tröſtliche bei dem kläglichen Zuſtande des Textes dieſer Dynaſtieen, mit Ueberſchriften, deren Zahlen durch das Weglaſſen der namentlichen Aufführung der Könige und ihrer Regierungszeit allen Haltpunkt verloren, iſt, daß die Zahlen zu ſinnlos ſind, um von irgend einer abſichtlichen Verderbung herzurühren. Vielmehr zeigt ſich dieſe in den rohen Verſuchen der Herſtellung, welche Euſebius oder ſein Ueberſetzer unternommen. Die 70 Tage für die ſiebente Dynaſtie bei Africanus ſind verbürgt durch ihre Wiederholung in den Zuſammenzählungen, durch Euſebius, der aber fünf ſtatt ſiebenzig Könige hat, endlich durch den Armenier, welcher ſtatt der 75 Tage eben ſo viele Jahre giebt. Daraus folgt, daß die Zahl 70 als Zahl der Könige wie an ſich unmöglich, ſo von der Angabe der Regierungszeit in den Anfang der Zeile verſchlagen iſt. Denn es wird doch wohl niemand glaublich finden, daß dieſe Könige würklich ſo viele Jahre regiert, als es ſicher iſt, daß ihnen Tage beigeſchrieben waren? Die Zahl von 70 oder 75 Tagen iſt alſo vielfach verbürgt: die von fünf Königen *kann* richtig ſein.

Für die Herſtellung laſſen ſich zwei Wege einſchlagen. Entweder man nimmt an, es habe dieſe Dynaſtie würklich nur 70 Tage regiert. Alsdann könnte die natürlichſte Herſtellung ſcheinen:

„Siebente Dynaſtie: (Ein) memphitiſcher König, welcher regierte . . . 70 Tage."

Allein gerade, daß wir alsdann die ganze Zeile grammatiſch ändern müßten, ſpricht gegen dieſe Annahme. Wie alſo, wenn die Zahl der Jahre dieſer Dynaſtie früh (d. h. vor Africanus) in die folgende Zeile des Auszuges gekommen wäre? Nun werden wir dort eine offenbar nicht dahin gehörige 20 ($\overline{K}$) finden: dieſes in unſere Zeile herübergenommen, würde uns

ſogleich in dem Zahlzeichen von 70 ($\overline{O}$) an der Spitze der Könige eine leicht verſchriebene Fünf ($\overline{\mathcal{E}}$) erkennen laſſen, welche Euſebius noch gefunden, ſo daß die Zeile urſprünglich lautete:

„Siebente Dynaſtie: 5 memphitiſche Könige, welche regierten 20 Jahre 70 Tage."

So erklärt ſich Alles. Siebenzig Tage hätten ſchwerlich eine Dynaſtie in den Liſten begründet: 20 Jahre und 70 Tage gar wohl: wir finden im neuen Reiche noch auffallendere Beiſpiele des Feſthaltens ägyptiſcher Annalen an der Folge der Stämme ihrer Könige, als des Kernes ihrer Geſchichte. So erklärt ſich auch der Umſtand, daß wir hier die Angabe der Tage bewahrt finden, während ſonſt in unſeren Auszügen ſelbſt die Monate weggelaſſen werden. Nämlich einer der fünf Könige der ſiebenten Dynaſtie regierte nur 70 Tage: alſo mußte dieſe Zahl in den Liſten bleiben und kam ſo in die Summe. Daß nun würklich jene Zahl 20 in der folgenden Zeile keinen Platz findet, daß die 146 — oder 142 — Jahre der folgenden achten Dynaſtie ſieben Königen zukommen, deren Regierungen die Mitteldauer von 20 bis 21 Jahren gehabt, und nicht ſieben und zwanzig ($\overline{Z}$ ſtatt $\overline{KZ}$), das beweiſt die Natur der Sache. Wo kommen jemals 27 Könige Eines Hauſes in weniger als 150 Jahren vor! Die africaniſche Zahl iſt durch jene geringe Schwankung nur noch mehr verbürgt. Dagegen richtet ſich die euſebiſche Verſchlimmbeſſerung ſelbſt: ſie giebt fünf oder neun oder neunzehn Könige, welche gerade die runde Zahl von 100 Jahren regiert haben!

In der eilften Dynaſtie iſt die Zahl von 43 Jahren, als Dauer derſelben, durchgängig, und es zeigt ſich keine Veranlaſſung der Verderbung. Dagegen iſt die Zahl der Kö-

nige dieſer Dynaſtie (16), als unſtatthaft für Könige deſſelben Hauſes in einem ſo kurzen Zeitraume, die Zahl der folgenden Zeile. Dieſe lautet:

„nach dieſen Königen folgte Ammenemes, welcher regierte 16 Jahre."

Wir nehmen alſo auch hier an, daß die wahre manethoniſche Zahl der Könige der eilften Dynaſtie verloren gegangen war, und von den gedankenloſen Abſchreibern oder Auszüglern durch die Zahl der folgenden Zeile erſetzt wurde. Verloren gehen konnte jene Zahl nicht leichter, als wenn ſie dieſelbe war mit dem Anfangsbuchſtaben des folgenden Wortes: (*Διοσπολιτῶν*). Das Delta gilt als Zahlzeichen vier. Die natürlichſte Herſtellung iſt alſo:

„Eilfte Dynaſtie: 4 diospolitiſche Könige, welche regierten . . . 43 Jahre."

Wir haben in dieſer Herſtellung bloß auf die manethoniſchen Liſten Rückſicht genommen. Blicken wir nun auf die eratoſtheniſchen Angaben zurück, welche nothwendig, nach unſerer Grundannahme, in der Dauer wenigſtens jenen drei Dynaſtieen entſprechen müſſen, ſo ſehen wir eine ſehr überraſchende und beſtätigende Zuſammenſtimmung. Wir haben hier neun Könige, zuſammen mit 166 Regierungsjahren: dieſe Jahre ſtehen alſo gegenüber

der ſiebenten Dynaſtie mit 20 Jahren 70 Tagen,
= achten = = 146 (142)
= eilften = = 43 =
zuſammen 209 (205) Jahren.

Von jenen neun Königen ſieben der mittleren Dynaſtie zutheilend, ganz nach der Zahl der manethoniſchen Könige derſelben, erhalten wir folgende Gegenüberſtellung:

Man. VIIte Dyn. 20 J. 70 T. — Erat. 22 Jahre,
= VIIIte = 146 (142) = 128 =
= XIte = 43 = = 16 =
Alſo Manetho: 209 (205) J. 70 T.: Erat. 166 Jahre.

Alsdann würden wir folgende Vergleichung erhalten:

Man. VIIte Dyn. 5 Kön., 20 J. 70 T. Erat. 1 Kön., 22 J.
= VIIIte = 7 = 146 (142) = 7 = 128 =
= XIte = 4 = 43 (16) = 1 = 16 =
Alſo Manetho 209 (od. 178) J. 70 T.: Erat. 166 J.

Die Gränzen des würklichen Unterſchiedes beider ſind alſo:

höchſte mögliche Verſchiedenheit: 43 Jahre:
kleinſte nachweisbare Verſchiedenheit: 12 Jahre.

Was man nun auch hierüber feſtſtellt, ſo viel iſt klar, daß die einfache Anwendung der von uns bisher befolgten Annahme, ohne alle gewaltſame Veränderung, nur durch Verfolgung der Spuren des Ueberlieferten in einem offenbar verwirrten, nicht verſchlimmbeſſerten Texte, uns auch in dieſem, bis jetzt als verzweifelt ganz aufgegebenen — oder als aufgegeben mißhandelten — Abſchnitte der manethoniſchen Liſten eine ſehr befriedigende Löſung gewährt. Es iſt ſicher, daß Manetho höchſtens 43 Jahre mehr gerechnet als Eratoſthenes: aber dieß iſt kein Grund, die Richtigkeit der eratoſtheniſchen Chronologie zu bezweifeln, oder zu läugnen, daß eine und dieſelbe geſchichtliche Ueberlieferung bei beiden zu Grunde liege. Denn vier Regierungen in einem Zeitraume von 16 Jahren konnten gar leicht die Summe von 43 Jahren ergeben. Dagegen ſcheint es, daß Manetho, gegenüber der Regierung des Einen eratoſtheniſchen Nachfolgers der Nitōkris, fünf Namen deſſelben Königshauſes aufgeführt hatte, und daß er an der Stelle des unmittelbaren Vorgän-

gers von Ammenemēs vier nannte, deren Regierungen (innerhalb eines Zeitraumes von 16 Jahren) er vielleicht einzeln aufführte. Daß er ſie aber zuſammengezählt habe, würde eine kritiſch unhaltbare Anſchuldigung ſein, wie ſich im Verlaufe des Werkes immer klarer an's Licht ſtellen wird.

Ehe wir die Königstafel von Karnak — die von Abydos iſt bis in die zwölfte Dynaſtie hinein zerſtört — und die gleichzeitigen Denkmäler befragen, ſtellen wir alſo als ein von den zweifelhaften Einzelheiten unabhängiges Ergebniß der bisherigen Forſchung feſt, daß die manethoniſchen Liſten auch hier Geſchichtliches treu überliefern, aber chronologiſch nur durch die Vergleichung mit Eratoſthenes hergeſtellt werden können. Dieſe Herſtellung können wir aber ſchon jetzt auf folgende Umſtände ſtützen:

erſtlich: daß ſie, und keine andere, aus einem Princip hergeleitete, für jene beiden Königsreihen paßt:

zweitens aber, und vorzüglich, daß die eratoſtheniſche Reihe jede andere Zuſammenſtellung unmöglich macht. Denn jene drei Dynaſtieen Manetho's ſind, wie ſchon bemerkt, eingeklemmt zwiſchen zwei vollkommen ſicher beſtimmbare Punkte, das Ende der ſechſten und den Anfang der zwölften Dynaſtie. Für dieſen ſo ſcharf begränzten Zeitraum giebt Eratoſthenes 166 Jahre, und die allernatürlichſte Herſtellung Manetho's giebt eine unbedeutend größere.

Wir glauben, daß, wer die Kritik der Liſten als eines Ganzen im Zuſammenhang übt, in dieſem Zeitraume einen entſchiedenen Beweis der Richtigkeit des von uns eingeſchlagenen Weges finden wird.

II.

Die Königsreihe von Karnak und die gleichzeitigen Denkmäler.

Die bisherige Kritik der Zahlen würde uns sehr erleichtert sein, wenn den Auszüglern nicht hier ihre Geduld ausgegangen wäre, in einem Zeitraume, der sich ihnen als ein zerrütteter, durch keine That, kein Werk ausgezeichneter darstellte. Manetho's Listen geben, wie wir gesehen, durchaus keine Namen. Von den eratosthenischen Namen sind einige sicher durch die Deutlichkeit der Uebersetzung, andere dagegen gründlich verdorben.

Auch hier verlassen uns jedoch weder die Denkmäler, noch die unschätzbare Königsreihe von Karnak: ja selbst der Königsreihe von Abydos, obwohl ihre Schilder fehlen, können wir vielleicht durch die Zahl derselben einen Beweis für die Richtigkeit unserer Anordnung abgewinnen.

Wir haben schon oben bemerkt, daß die Tafel von Karnak den Móris-Apappus (Xtes Schild) als Stammhaupt aufführt. Wir machten auch darauf aufmerksam, daß die Ueberleitung von Apappus auf die zwölfte Dynastie durch eine fürstliche, nicht königliche Linie bewerkstelligt ward. Wir müssen diese Ueberleitung jetzt näher betrachten. Es folgen in der mit Móris beginnenden zweiten Reihe sechs Schilder (XI. bis XVI.), von denen nur das erste und letzte zerstört sind. Diese Schilder haben aber nicht königliche Titel, sondern die Bezeichnung: „junger Herr" (Erpe) oder „junger Fürst", „Hor", wahrscheinlich südägyptische Titel. Der Name dieser Fürsten lautet Nentef oder Enentef: nur das zweite Schild hat einen anderen, mit Men beginnenden Namen, wahrscheinlich Mentuatep. Nentef ist also offenbar der vorherrschende Name in diesem jüngeren Mórisstamme. Das erste Schild der dritten Reihe nun zeigt uns einen König

aus dieſem Nenteſ-Hauſe. Sein Nachfolger muß der erſte der vierten und unterſten Reihe, alſo der gerade unter ihm thronende geweſen ſein, denn alle übrigen Schilder der dritten Reihe ſtellen die uns wohl bekannten Helden der zwölften Dynaſtie dar, mit Amenemhe I. an der Spitze.

Das Schild dieſes unmittelbaren Nachfolgers des erſten Nenteſ-Königes iſt zerſtört bis auf das Zeichen der Sonne: es iſt alſo als ein Königsſchild verbürgt. Dann folgen in dieſer unterſten Reihe ſechs wohl erhaltene Schilder, denen, im letzten Felde, der zweite Herrſcher der zwölften Dynaſtie, der große Held dieſes Hauſes, folgt. Wir haben alſo nach Nenteſ, dem Könige, ſieben Könige vor dem Anfange der zwölften: zwiſchen Nenteſ und Apappus ſind rückwärts ſechs Schilder, alſo höchſtens ſo viel Geſchlechter: zuſammen vierzehn Schilder, und alſo höchſtens eben ſo viele Geſchlechter zwiſchen dem Haupte der ſechſten Dynaſtie, Möris-Apappus, und dem Haupte der zwölften (Amenemhe). Die eratoſtheniſche Liſte hat zwiſchen Apappus (XX.) und Ammenemēs (XXXII.) eilf Regierungen. Die erſte dieſer Regierungen folgt auf eine hundertjährige, während welcher die jüngere Linie ſchon im dritten Geſchlechte war. Beide ſtimmen alſo recht gut mit unſerer Annahme — von einer Ausſcheidung aller nicht thebaiſch-memphitiſchen Königshäuſer aus der Zeitreihe des alten Reiches —: aber ſind ganz unvereinbar mit der entgegengeſetzten. Denn zwiſchen der letzten und vorletzten Reichsdynaſtie (der achten und eilften Manetho's) in jenem Zeitraum haben wir zwei herakleopolitiſche, die neunte und zehnte, jede mit 19 Königen.

Der Fortgang unſerer Unterſuchung wird zeigen, daß, was wir hier als möglich aufſtellen, die Würklichkeit iſt.

Wir beſitzen aus jenem Zeitraum auf Denkmälern drei Königsſchilder, welche uns die erwünſchteſten Berührungs-

punkte, mit Eratoſthenes Namen ſowohl als denen der Königstafel gewähren und die Richtigkeit der von uns angenommenen Zuſammenſtellung beweiſen.

Der erſte iſt der König

NANT e F (Enantef). (Tafel II, 3. d.)

Araber entdeckten im Jahre 1827 ein, wie es ſcheint, unberührtes Felſengrab im Berge Il-bra Abul Nadja bei Gurna weſtlich von Theben[96]). In ihm fand ſich eine Mumie mit goldenem Stirnband, an welchem die Königsſchlange (Uraeus) prangte. Dieß reizte die Habſucht der Entdecker: ſie zerſtörten die Mumie und legten an ihre Stelle die eines Prieſters; darauf theilten ſie ſich in die Beute. Der Sarg kam an Salt und beim Verkauf der Saltſchen Sammlung an das brittiſche Muſeum; das Diadem ward aus der Anaſtaſy'ſchen Sammlung für das leydner Muſeum erworben[97]). Der reich mit Vergoldung gezierte Mumiendeckel trägt jenen Namen als Vornamen (mit der Biene und Pflanze darüber). Wir erkennen in ihm ſogleich den eben angeführten erſten König des Hauſes Nentef in der Tafel von Karnak, den König des erſten Schildes der dritten Reihe. Beide Namen unterſcheiden ſich nur dadurch, daß auf dem Sargdeckel der Selbſtlauter der erſten Silbe geſchrieben iſt. Dieſer König ſcheint hiernach keinen zweiten Namen gehabt zu haben, wahrſcheinlich alſo iſt er nur Gegenkönig des memphitiſchen Herrſchers der ſiebenten Dynaſtie geweſen. Seine Vorfahren, obwohl durch Apappus-Möris mit dem memphitiſchen Stamme

[96]) Leemans Lettre à Salvolini p. 28 ff. Vgl. ſeine Tafel II. Schild 22.

[97]) Herr Leemans giebt an, es ſei in der eröffneten Mumie ein in Gold gefaßter Jaspis mit hieroglyphiſcher Inſchrift gefunden worden. Sarg und Stein wurden zuſammen in öffentlicher Verſteigerung angekauft; allein der Stein zeigt einen ſpäteren Königsnamen.

zuſammenhängend, waren in der Thebais anſäſſige Fürſten: und hier auch muß König Nentefs Sitz geſucht werden: denn ſein Grab war bei Theben. Erſt ſeine Nachkommen beſtiegen den rechtmäßigen Reichsthron und bildeten die achte Dynaſtie.

Von dieſen Nachkommen nun kennen wir ſchon jetzt mehr, als man in dieſer Zeit des Verfalls erwarten dürfte, aus gleichzeitigen Denkmälern. Wilkinſon fand bei Theben eine kleine Pyramide von Kalkſtein, welche er dem brittiſchen Muſeum ſchenkte. Man lieſt auf ihr den Namen des Königs

RA ..... MA NeN'TeF-NA. (Tafel II, 4. a. b.)

Wir geben hier auch den Standartennamen[98]), in welchem, wie im Vornamen, das Wort ma (mit der Elle) ſich bemerklich macht.

Ohne Zweifel ſtand der Vorname des Königs Nenteſna in dem zerſtörten Schilde des Nachfolgers vom König Nentef, dem erſten der unterſten Reihe in Karnak. Dem Familiennamen ſelbſt entſpricht die griechiſche Uebertragung des fünfundzwanzigſten Königes bei Eratoſthenes: „der des Vaters Macht vermehrt": denn deſſen letzter Theil iſt tef, Vater, und der Zuſatz na bedeutet groß. Aber der ägyptiſche Name bei Eratoſthenes iſt auch kein anderer: wie man ſogleich entdeckt, wenn man nur erſt den Denkmalnamen gefunden hat[99]).

[98]) Leemans (Tafel II, 19. 20. 21. vgl. p. 26 ff.). Der Vorname beginnt mit Zeichen, die man noch nicht leſen kann.

[99]) Der Text lautet *EBACIAETCE* (d. h. — *CEN*, wie Syncellus ſonſt gewöhnlich ſchreibt) *CEΘINIAOC*. Die Verſtümme-

Der Name des auf Amyrtaios unmittelbar folgenden eratoſtheniſchen Königes (XXIV.) iſt, ſeinem erſten Theile nach, zweifelhaft: er endigt mit Mares[100]). Ein ſolcher Name mit Vornamen hat ſich noch nicht gefunden. Der XXVſte König ſeiner Liſte iſt aber derjenige, welcher nach unſerer obigen Zuſammenſtellung dem zweiten der achten manethoniſchen Dynaſtie entſprechen muß. Hieraus ſcheint zweierlei zu folgen. Erſtlich, daß jener König Nentef in der Tafel von Karnak auch den erſten König der achten Dynaſtie, als Mitherrſcher, vorſtellt, was gar nicht damit ſtreitet, daß er ein Gegenkönig des Herrſchers der ſiebenten Dynaſtie war. Er machte ſich von Amyrtaios unabhängig, als dieſer noch in Memphis ſich behauptete: Amyrtaios ſtarb, und das Haupt der achten memphitiſchen Dynaſtie beſtieg den Reichsthron, während Nentef ſeine Königswürde behielt. Dieß iſt um ſo natürlicher, als der Name des zweiten Königs dieſer achten Dynaſtie offenbar dem Hauſe Nentef angehört.

Zweitens aber ſcheint aus jener Zuſammenſtellung ſich zu ergeben, daß die ſechs Könige der Tafel, welche auf Nen-

lung und Verſchreibung ſtellt ſich am beſten durch eine Zuſammenſtellung dar:

— CEN CEΘINIAOC
(ENEN)TE ΦINAOC.

100) Cod. B lieſt Θνωσίμαρης, cod. A Θνοσίμαρης. Die Erklärung lautet κραταιός, ὅ ἐστιν Ἥλιος. Die Formel ὅ ἐστιν, welche ſonſt die griechiſche Ueberſetzung einzuführen pflegt, iſt hier gar nicht an ihrer Stelle. Wir laſſen alſo das ὅ weg und leſen κραταιός ἐστιν Ἥλιος, indem Eratoſthenes, mit Recht oder Unrecht, das ma in mares dem Laute nach für ma, locus, vice, angeſehen und durch die Copula wiedergegeben haben mag. In Θνωσι ſteckt wahrſcheinlich τωσι, die griechiſche Schreibung des letzten Theiles im Namen Seſorteſen, wo es, wie wir bald ſehen werden, durch κραταιός überſetzt wird. S. Urkundenbuch.

teſna folgen, den noch übrigen fünf der Dynaſtie, und bei Eratoſthenes folglich den Namen von XXVI. bis XXX. entſprechen. Die Tafel von Karnak hätte alsdann den König, welcher die eilfte Dynaſtie Manetho's ausmacht und deſſen Name, nach uns, Peteathyrēs war, nicht anerkannt, ſondern die zwölfte Dynaſtie unmittelbar mit den Königen des Nenteſſtammes in Verbindung gebracht, in dieſem aber nach Nenteſna einen mehr aufgeführt als Eratoſthenes. Wir wollen nun ſehen, in wiefern die Denkmäler und die Regierungsjahre dieſe Annahme beſtätigen. Vollſtändige Denkmalſchilder müſſen ihr zufolge den Vornamen der Tafel von Karnak mit dem entſprechenden Familiennamen beim Eratoſthenes geben: denn jene Tafel hat nur die Thron-, dieſe Liſte nur die Familiennamen. Daß aber, wenigſtens ſeit der ſechſten Dynaſtie, die Könige Aegyptens beide führten, leidet nach dem Vorhergehenden keinen Zweifel.

Der XXXſte König bei Eratoſthenes heißt Soikūnis, Soikūnios, die griechiſche Uebertragung „Tyrann"[101]; des entſprechenden Denkmalkönigs vollſtändigen Namen giebt Tafel III, 1. c. Felix fand jene Schilder auf einer Stele bei Eilethyia, zuſammen mit des erſten Seſorteſens Namen, aus der zwölften Dynaſtie.

Die Bedeutſamkeit dieſes Königes — nach unſerer Anordnung des letzten der achten Dynaſtie — zeigt am beſten eine merkwürdige Doppelreihe von Fürſten und Fürſtinnen

[101]) Die Stelle lautet: *COIKOTNIOC OXOTTPANNOC*. In dem *oxo*— ſteckt wahrſcheinlich der Name des Perſerkönigs Ὦχος, deſſen Plutarch (de Is. et Osir. cap. 11.) Erwähnung thut. „Den grauſamen und entſetzlichen König der Perſer Ochus", ſagt er, „der Viele gemordet, zuletzt ſogar den Apis geſchlachtet und mit ſeinen Gäſten verſpeiſt hatte, nannten ſie Meſſer und nennen ihn bis auf dieſen Tag alſo in der Königsliſte, indem ſie zwar ſein Weſen nicht ausdrücklich bezeichnen, aber doch die Härte und Boshaftigkeit ſeines Sinnes durch ein Mordwerk-

in einem Grabe bei Kurnah, welche Lepſius auf der XIten Tafel ſeiner geſchichtlichen Denkmäler wiedergegeben hat. Die obere Reihe wird von dem zweiten Könige der achtzehnten Dynaſtie, dem erſten Amenophis, und ſeiner königlichen Gemahlin eröffnet. Ihnen folgt S-kennen-ra mit ſeinen beiden Schildern. Die untere Reihe beginnt mit einem Vornamen, der eins zu ſein ſcheint mit dem des vierten Schildes in Karnak vor S-kennen-ra, und alſo dem zweiten Könige nach Nenteſna entſprechend. Die beiden Schilder, das in Kurnah und das in Karnak, unterſcheiden ſich nämlich, wie es ſcheint, nur dadurch, daß das zweite und dritte Zeichen den Platz gewechſelt haben, ſo daß das erſtere zu leſen wäre Tu (od. hem) neb-ra, das andere Neb-tu (od. hem) -ra (ſ. S. 9.). Ihm folgt in Kurnah Schild und Geſtalt von Ahmēs, dem Haupte jener achtzehnten Dynaſtie.

Derſelbe König Neb-tu-ra ſteht aber in der Königsreihe des Rameſſeion zwiſchen Menes, dem erſten der Reihe, und jenem Ahmēs-Amōs, dem Haupte der achtzehnten Dynaſtie. Indem wir alſo, mit Lepſius, dieſen Neb-tu-ra der

zeug andeuten." Die Wurzel nun, von welcher *Σοιχοῦνις* abzuleiten iſt, k e n, ermorden (noch im Koptiſchen nachweisbar), kommt im entſprechenden Denkmalnamen zweimal vor; dieſer heißt

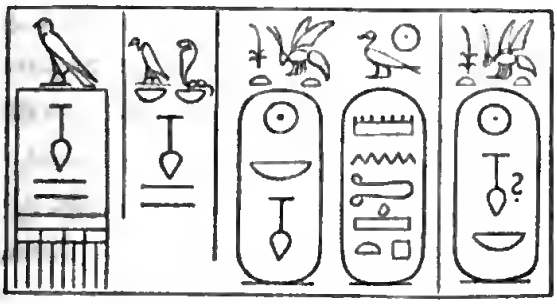
S-kennen-ra
oder Ra-S-kennen } . . . . . NA-KEN.

(Leider bleibt nämlich der erſte Theil des Familiennamens noch unentziffert.) Hiedurch konnte Eratoſthenes leicht darauf geführt werden, in ſeinem Verzeichniſſe anzumerken, daß die Schreibung dieſes alten Königsnamens ganz dem charakteriſtiſchen Beinamen entſpräche, womit die Jahresbücher des neuen Reiches den Perſerkönig Ochos bezeichneten. So erhalten die bisher ganz unverſtändlichen und doch nur leicht verſchriebenen Worte des Auszüglers eine einfache Erklärung. *Σοιχουνιοσοχοτυραννος*, d. h. *Σοιχοῦνις, ὡς Ὦχος, τύραννος*. Wahrſcheinlich aber ſchrieb Eratoſthenes vollſtändiger: *Σοιχοῦνις, μάχαιρα, ὡς Ὦχος, τύραννος*.

Tafel von Karnak und des Rameſſeions für denſelben mit dem Tu-neb-ra der Königsreihe von Kurnah anſehen, gewinnen wir einen König

MeNTUA'TeP Neb-tu-ra (Tu-neb-ra) (Taf. II, 4. d. e.)

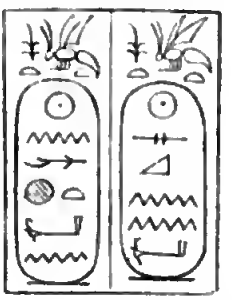
und ſomit den Familiennamen des 20ſten Königes in der Reihe von Karnak. Wir geben hier ſeine vollſtändigen Titel, mit der erwähnten Variante des Vornamens, und andere des Namens, wie ſie Lepſius auf den Denkmälern gefunden hat.



Nach unſerer Zuſammenſtellung muß dieſer Denkmalkönig dem XXVII(?)ſten der eratoſtheniſchen Liſte entſprechen. Da er der einzige König dieſer Reihe iſt, deſſen Familiennamen auf uns gekommen, ſo iſt es um ſo erfreulicher zu ſehen, daß trotz der Verderbung des griechiſchen Textes auch hier ſich unverkennbare Spuren des ägyptiſchen Namens zeigen. Eratoſthenes nannte Mentuōphis Mentuphis II. zur Unterſcheidung von dem Nachfolger des Mōris Nebtayrês, d. h. Neb-tu-ra[102]).

[102]) Das Verhältniß unſerer Herſtellung dieſer verzweifelten Stelle zu der Lesart der Handſchriften des Syncellus iſt dieſes:
ΕΒΑCΙΛΕΤΣΕΝ ΧΟΤΘΗΡ ΤΑΤΡΟC ΤΤΡΑΝΝΟΣ, d. h.
ἐβασίλευσε MENTOTΦ. NB. ΤΑΤΡΗC ΤΤΡΑΝΝΟC,
abgekürzt ſtatt
ἐβασίλευσε MENTOTΦΙC NEBTATPHΣ ΤΤΡΑΝΝΟC.
neb heißt Herr, tu (koptiſch tao) vollendet, vollkommen: alſo iſt des Eratoſthenes Ueberſetzung die genaueſte denkbare. Das ſtehende Wort „Sonne" ward nicht berückſichtigt.

Wir glauben durch das bisher Geſagte die Einheit der ſieben eratoſtheniſchen Könige, welche Manetho's ſieben Königen der achten Dynaſtie entſprechen, mit den acht Schildern der Tafel von Karnak, die mit König Nenteſ beginnen und mit dem unmittelbaren Vorgänger der zwölften Dynaſtie endigen, ſo weit wenigſtens bewieſen zu haben, daß unſere Zuſammenſtellung, wie nach der bisherigen Annahme die einzig mögliche, ſo ſchon jetzt in den Denkmälern nicht ohne Gewähr ſei. Den überſchüſſigen König der Tafel von Karnak halten wir für den vorletzten, und ſtellen ihn alſo, zugleich mit dem letzten, der ſechzigjährigen Regierung des eratoſtheniſchen Soikünis gegenüber. Hierzu ladet nicht allein die außerordentliche Länge der Regierung ein, welche eine Mitregierung wahrſcheinlich macht, ſondern auch der Umſtand, daß Sekennen-Ra gewöhnlich das erſte Zeichen von Nacht-ù-ra, den bewaffneten Arm, im Namen führt. Wir ſtellen zur Veranſchaulichung den ſo geſchriebenen Namen mit dem Schilde von Nacht-ù-ra zuſammen.



Endlich aber müſſen wir unſere Leſer hier an das merkwürdige Weihbild des erſten Seſorteſen erinnern, welches einem Könige An und einem Könige Seser-ù-ra geweiht iſt, und deſſen wir bei der dritten Dynaſtie bereits Erwähnung thun mußten (S. 69. f. Lepſ. Taf. VIII.). Seser-ù-ra heißt der drittletzte der Könige, welche in der Tafel von Karnak den Häup-

tern der zwölften, Amenemhe und jenem Seſorteſen, unmittelbar vorhergehen. Auch in jenem Denkmale wird der Name als Thronſchild gegeben, wie in der Tafel. Nach der obigen Unterſuchung nun iſt dieſer Seser-n̄-ra des Weihbildes auch ohne Zweifel dieſer König der achten Dynaſtie, und nicht gleich mit An, ebenfalls einem Thronſchildnamen, aber offenbar der dritten Dynaſtie angehörig.

III. Ueberſicht des Ergebniſſes.

Bei dem unvollkommenen Zuſtande unſerer Kenntniß der Denkmäler müſſen wir alſo den vollſtändigen Beweis, daß jene eratoſtheniſchen Namen dieſen Vornamen in Karnak entweder entſprechen, oder ſich als Namen von Mitkönigen kund thun, der weiteren Forſchung überlaſſen. Aber der unwiderſprechliche Beweis für die Richtigkeit unſerer Grundannahme liegt in der von allen Namen unabhängigen Uebereinſtimmung in der Zahl der Könige, nach unſerer Anordnung, in den verſchiedenen Urkunden. Wir haben nämlich zwiſchen Apappus und Ammenemes:

bei Eratoſth.	(XX—XXXII.) . . .	11	Königsfolgen.
in Karnak	(X—XXV.)	14	Schilder (Fürſten u. Kön.).
in Abydos	(XVII—XXXIII.) .	15	Schilder (zerſtört).
bei Manetho	(Ende von VI.; VII., VIII. u. XI. Dyn.)	18	Könige (2 + 5 + 7 + 4) höchſtens.
		11	Könige (2 + 1 + 7 + 1) mindeſtens.

Wie ſehr dieſe Zuſammenſtellung ſchon jetzt durch die Denkmäler beſtätigt iſt, wird am anſchaulichſten die folgende vergleichende Ueberſicht der hergeſtellten ſiebenten, achten und eilften Dynaſtie darthun.

Manetho's ſiebente und achte (Memphiten) und

Eratosthenes.				Manetho.	Tafel von Abydos.
				Siebente Dynaſtie.	Vom Schluß der vierten Dynaſtie (XVI.) an:
XXIII.	1.	Amyrtaios	22	5 memphit. Kön.: reg. 20 J. 70 T.	Schild XVII — XXIV. (bis Ende der oberen Reihe) 10 Nepherchereś-Schilder. In der untern: 6 zerſtörte Schilder. 16 Schilder: das erſte entſprechend dem Anfange der ſechſten Dynaſtie (ſüdägyptiſche Fürſtenlinie): das letzte = XXXII. von Menes = eilfte Dynaſtie = Peteathyrès, Erat. XXXIſtes Schild von Menes.
				Achte Dynaſtie.	
XXIV.	1.	Tòsimarès	12	7 memphit. Kön.: reg. 146 (142)	
XXV.	2.	Enentefinaos	8		
XXVI.	3	Semphucratès	18		
XXVII.	4.	Mentuphis	7		
XXVIII.	5.	Meï-irès	12		
XXIX.	6.	To-maephtha	11		
XXX.	7.	Soikûnis (7 Kön., 128 J.)	60		
				Eilfte Dynaſtie.	
XXXI.	1.	Pete-athyrès	16	4 diospolit. Kön.: reg. 16 J. (43).	
		„Folgt Ammenemès."		„auf dieſe folgt Ammenemes."	(XXXIII. Ammenemes I.)

eilfte Dynaſtie (Diospoliten) hergeſtellt.

Königsreihe von Karnak. (Thronnamen.)	Denkmäler.
X. = Papi-Moeris. XI — XVI. Nentef-Fürſten. XVI. zerſtörter Name = gleichzeitig mit, oder Gegenkönig von Amyrtaios = VII. Dyn. (Ende der 2ten Reihe).	Gegenkönig NANTEF (ſ. d. folg.), in Theben begraben: vergoldeter Mumienkaſten im brittiſchen Muſeum: nur Vorname. II, 3. d.
1. XVII. (III. R. 1.) NeNTeF, König. II, 3. d.	NANTeF (derſelbe König).
2. XVIII. (IV, 1.) RA.... MA. II, 4. a.	NeNTeF-NA RA.... MA: kleine Pyramide im britt. Muſeum. II, 4 a. b.
3. XIX. (IV, 2.) RA-S. NeFRU-KE. II, 4. c.	
4. XX. (IV, 3.) NEB-TU-RA. II. 4. d.	MeNTUATeP NeB-TU-RA (hem) oder: TU-NeB-RA. (Karnak.) II, 4. d. e.
5. XXI (IV, 4.) RA-NUBTER. II, 4. f.	
6. XXII. (IV, 5.) SeSeReN-RA. III, 1. a.	SeSeR-eN-RA (als Vorname, mit Pflanze und Biene) zugleich mit König An: auf dem Weihbilde des erſten Seſertaſen. (Vgl. bei der dritten Dyn. An und Raeser.)
7. XXIII. (IV. 6.) NACHTeN-RA. III, 4. b.	
8. XXIV. (IV, 7.) SeKeNNeN-RA. III, 1. c.	SeKeNNeN (NACHT-) RA.... NAKEN. III, 1. d. Stele bei Eilethyia gefunden.
XXV. Ammenemès I.	(Folgt AMeNeMHe I.)

IV. Die beiden Nebendynastieen zwischen der achten und zwölften: die neunte und zehnte Dynastie, Herakleopoliten.

Was aus unserer Grundannahme von selbst folgt, daß nämlich die beiden herakleopolitischen Dynastieen in der fortlaufenden Zeitreihe nicht zählen, sondern neben den Reichsdynastieen herlaufen, ist uns bereits durch die vorhergehende Untersuchung bewiesen. Denn die beiden Königstafeln, eben sowohl als die beiden Listen, die manethonische und die eratosthenische, schließen an die Reihe der Könige der siebenten, achten und eilften Dynastie einstimmig den Ammenemēs, das Haupt der zwölften, unmittelbar an. Nach der achten aber lassen sie eben so wenig eine Einschiebung von zwei Dynastieen zu. Die Tafel von Karnak — wahrscheinlich auch die von Abydos — kennt den Einen König gar nicht, welcher, nach Eratosthenes, der eilften Dynastie, von 43 Jahren bei Manetho, entspricht, sondern läßt Ammenemēs sogleich auf den letzten König der achten Dynastie folgen. Endlich deuteten auch die Denkmäler einen dynastischen Zusammenhang der zwölften mit den letzten Herrschern der achten an.

Nachdem wir uns also überzeugt haben, daß die hier, in folgerechter Anwendung unserer Annahme, gefundene Herstellung der Zeitreihe der manethonischen Dynastieen, wie die einzig mögliche, so würklich die richtige ist; stellt sich uns unabweisbar die Frage: wie erklärt sich die Einschaltung zweier Nebendynastieen von Herakleopolis als der neunten und zehnten? Wir müssen, unserm System getreu, annehmen, daß die erste derselben frühestens gleichzeitig mit der achten, memphitischen, eine Herrschaft begründete, welche jedenfalls mit dem

Anfange der zwölften Dynaſtie, alſo mit dem Ende unſeres jetzt unterſuchten Zeitraumes aufhörte. Denn das dürfen wir hier ſchon wieder vorwegnehmen, daß die zwölfte Dynaſtie die letzte Wiederherſtellung des pharaoniſchen Geſammtreiches war, und das Beſtehen eines herakleopolitiſchen Reiches damit unvereinbar iſt. Um uns überhaupt die Möglichkeit eines ſolchen zu denken, müſſen wir nun Heracleopolis parva im ſethroitiſchen Nomos, alſo Sethrum ſelbſt — die Typhonsſtadt, weſtlich von Peluſium[103]), — als ihren Urſprung und Mittelpunkt denken. Denn an ein Reich in Heracleopolis magna, an den Thoren von Memphis, während der Fortdauer memphitiſcher Könige — der achten Dynaſtie — wird doch wohl niemand denken, als wer noch, wie bisher geſchehen iſt, in Manetho nur Unſinn und Widerſpruch finden will. Aber die Anſicht der manethoniſchen Ueberlieferung ſelbſt wird uns leicht auf die richtige Spur führen.

Neunte Dynaſtie.	Zehnte Dynaſtie.
Herakleopolitiſche Könige, 19, reg. 409 Jahre. Ihr erſter, Ochthôês (Achthoês, Euſeb.), war ein entſetzlicherer Tyrann, als irgend einer vor ihm, und that allen Aegyptern das größte Leid an. Er wurde wahnſinnig, und kam durch ein Krokodil um.	Herakleopolitiſche Könige, 19, regierten 189 J.

[103]) Seth-rô iſt wohl „der Seth (Herakles) des Ausfluſſes" (ro = os, στόμα), wegen der Lage dieſer Sethſtadt an der Mündung des peluſiſchen Armes in den See oder das Sumpfland.

Die Zahl der Könige ist gleich, 19 in jeder Dynastie. Aber den 19 der ersten wird mehr als das Doppelte der Regierungszeit zugeschrieben, welche für die zweite angegeben ist. Diese allein aber kann die richtige sein, sobald wir festhalten, daß die Zahl nichts ist, als die Summe der Regierungszeiten aller Könige, die in dieser Dynastie regiert haben, und daß die fortlaufende Zeitreihe weniger als anderthalb Jahrhunderte betragen haben muß. Mit einer leichten Veränderung des ersten Zuges jener Zahl ($\overline{\Upsilon\Theta}$ in $\overline{C\Theta}$) erhalten wir 209 Jahre, und dieß ist nur um ein Geringes mehr, als nach dem jetzigen Texte die Summe der Regierungen des zweiten herakleopolitischen Stammes beträgt (189 Jahre). Beide Summen stehen einer Zeitreihe von höchstens 128 + 16 = 144 Jahren gegenüber. Will man dagegen die Jahre der ersten dieser Nebendynastieen festhalten, so muß man den 19 Königen der zweiten statt 189 Jahre 389 geben, was eine schwierige Veränderung der Zahlzeichen voraussetzt. Daß 19 Regierungen von etwa 20 Jahren Mitteldauer doch nur eine Zeitreihe von etwa 140 gebildet haben, ist auch nicht unmöglich. Es setzt hier und da zwei Mitherrscher voraus, und einen in der Regel: die zwölfte Dynastie giebt solche Beispiele in der That. Jedenfalls aber müssen beide Dynastieen *neben einander* gedacht werden. Hierin ist keine größere Schwierigkeit, als in dem Nebeneinanderregieren von Dynastieen verschiedenen Ursprunges. Wir müssen festhalten, daß die Dynastieen- und Königsreihen uns keine *Geschichte* geben: daß ferner Alles uns in jenen anderthalb Jahrhunderten einen Zeitraum des größten Verfalles und der Zerstörung zeigt. Dahin führt die Seltenheit der Denkmäler — dahin die Regierung mehrerer Fürsten des siebenten Hauses in einem Zeitraum von 20 Jahren — dahin die Stellung, welche

die nächſte Dynaſtie, als eine wiederherſtellende, einnimmt. Aber ſollte würklich keine Kunde von dieſem anderthalbhundertjährigen Zeitraume auf uns gekommen ſein?

Wir glauben, eine nach dem Bisherigen leicht erkennbare. Diodor (I, 69: ſiehe im erſten Buche) führt an: vor Mares, dem Erbauer des Labyrinths (viertem Könige der 12ten Dynaſtie), habe ein König Amaſis (oder Ammōſis) regiert. Dieſer habe ſich ſo verhaßt gemacht, daß die Aegypter von ihm abgefallen ſeien. Das Reich ſei dann an den Aktiſanes gekommen, einen Aethiopen: er ſei ein milder Herrſcher geweſen: in Rhinokolūra (an der äußerſten Gränze, öſtlich von Peluſium) habe er ſtatt der Todesſtrafe eine Anſiedelung von Verbrechern mit abgeſchnittenen Naſen veranſtaltet.

Amaſis-Ammōſis nun kann natürlich nicht der bekannte König des ſechſten Jahrhunderts vor Chriſtus ſein, ſo wenig als Amos, das Haupt der achtzehnten Dynaſtie, überhaupt aber kein anderer ägyptiſcher König als Amyrtaios. Der Name dieſes Königs war mit Ammon zuſammengeſetzt, wie Eratoſthenes Ueberſetzung verbürgt, und er konnte alſo wohl den Griechen Ammōſis heißen. Achthoēs und Aktiſanes haben aber alle weſentlichen Buchſtaben gemein. Mit welchem Rechte Diodor ihn einen Aethiopen genannt, müſſen wir dahin geſtellt ſein laſſen: eine Verwandtſchaft von Fürſten, die im Delta Beſitzungen hatten, mit der elephantiniſch-äthiopiſchen Dynaſtie, der fünften, iſt nach der Bedeutung, welche dieſe in der Tafel von Abydos hat, gar nicht unmöglich: auch eine Unterſtützung des Aufſtandes in Oberägypten, wodurch, wie wir geſehen haben, Fürſt-Nantef ſich unabhängig machte, gar nicht unwahrſcheinlich. Nur eine eigentliche äthiopiſche Herrſchaft, eine äthiopiſche Dynaſtie in dieſer Zeit hat weder in Denkmälern, Urkunden

oder Ueberlieferung, noch in dem ganzen geſchichtlichen Zuſammenhang, ſoweit wir denſelben kennen, irgend einen Halt. Vielleicht iſt die ganze Erzählung von Rhinokolura nur aus einer Verwechſelung mit Sabako entſtanden, welchem in jener Zeit der ägyptiſchen Aufklärung die Abſchaffung der Todesſtrafe zugeſchrieben ward. Iſt aber die Nachricht von Aktiſanes, der vor Mares regierte, dem Erbauer des Labyrinths, im Weſentlichen geſchichtlich wahr; ſo führt ſie uns gerade nach Herakleopolis im ſethroitiſchen Nomos: denn Rhinokolura gehört, wie Peluſium, zur alten ſethroitiſchen Landſchaft, dem äußerſten Gränzlande. Alſo ein unmittelbarer Beweis, daß die Dynaſtie, deren Haupt Aktiſanes war, in Heracleopolis parva herrſchte. Uebrigens iſt es bekannt, daß dieſes Herakleopolis noch ſpät eine bedeutende Stadt, Sitz eines Biſchofs war.

Die zweite herakleopolitiſche Dynaſtie trennte ſich von der erſten, wahrſcheinlich in Folge der Tyrannei des Stifters. Darauf führt wenigſtens der geringe Unterſchied der Beiden zugeſchriebenen Zeit: 20 Jahre.

Achthoes=Aktiſanes mochte außerhalb des Delta noch Raubzüge nach dem oberen Aegypten machen und das arme Land plagen. Denn Manetho's Bezeichnung dieſer Regierung als einer tyranniſchen und grauſamen, wovon ganz Aegypten zu leiden hatte, iſt gewiß auf gute geſchichtliche Ueberlieferung gegründet.

Wäre es richtig, was gewöhnlich angenommen wird, daß nach Plinius in der großen Sphinx des Pyramidenfeldes ein König Amaſis begraben liege: ſo hätte wohl Amyrtaios=Ammōſis, der König der ſiebenten Dynaſtie, einen größeren Anſpruch auf dieſes Werk, als Aahmēs=Amōs, das Haupt des neuen Reiches. Allein die guten Handſchriften,

und namentlich die beſte aller, die Bamberger, wiſſen nichts von dieſem Amaſis. Nach ihnen lag hier König Harmais begraben, d. h. Har-mai, „der von Horus Geliebte.“ Dieſer Name iſt ein ſehr räthſelhafter. Denn einem Armäus ſchreiben, nach Diodor, einige die Erbauung der größten Pyramide zu, wie dem Amōſis die der zweiten und dem Marōn die der dritten. Armäus aber könnte nur Har-mai ſein, und Amōſis ſchwerlich ein anderer als unſer Amyrtaios. Allein ſo wie ſie hier lautet, kann jene Ueberlieferung keinen geſchichtlichen Werth haben: denn die Namen der Könige der vierten Dynaſtie ſind uns bekannt, und wir ſind nicht befugt anzunehmen, daß ſie doppelte, uns unbekannte Namensſchilder hatten. Vielleicht iſt in jener Stelle eine doppelte Nachricht enthalten, indem nämlich Einige den Harmais, Andere den Amoſis nannten und Plinius alſo berichtete, es ſei in der Sphinx Harmais *oder* Amoſis begraben.

Wie dem aber auch ſei, wir haben ohne Zweifel *eine* geſchichtliche Ueberlieferung von dieſem räthſelhaften alten Könige Amōſis. Aus Plutarch und Porphyrius haben wir ſchon im erſten Buche nachgewieſen, daß Manetho der Sebennyt in einem ſeiner theologiſch-alterthümlichen Werke berichtete, wie die Menſchenopfer in Aegypten durch den König Amōſis abgeſchafft worden ſeien. Es iſt aus den Denkmälern ſo klar als möglich, daß dieſes nicht der erſte König des neuen Reiches, das Haupt der achtzehnten Dynaſtie ſein kann, welchen außerdem Manetho auch nicht Amōſis, ſondern Amōs nannte (ägyptiſch Aah-mes, der junge Mond). Aber es iſt unkritiſch, die Nachricht überhaupt bezweifeln zu wollen, über welche Manetho nicht Fabeln berichten konnte und für die der Opferſtempel Zeugniß ablegt. Auch paßt der Zug ſehr gut für einen König der ſiebenten Dynaſtie, wie die Nachricht,

daß der König deſſelben Namens eine Pyramide erbaut habe, ſich einzig und allein auf einen Pharaonen jener Epoche beziehen läßt. Diodors Beſtimmung des Alters dieſes Königes weiſt ſich alſo zwar nicht als ganz genau (vor Aktiſanes — 9te Dyn. — und vor Mares — 12te Dyn. —), aber doch als weſentlich richtig aus.

Die chronologiſche Ueberſicht des fünften Zeitraumes des Menesreiches iſt alſo folgende.

Fünfter Zeitraum: von Nitōkris Tode bis auf Amenemēs Thronbeſteigung: 166 Jahre.

Reichs-Könige (VII., VIII, XI. Dyn.).	Herakleopolitiſche Nebenkönige im Delta.	
	Aelterer Stamm.	Jüngerer Stamm.
VII. Dyn. Memphiten 1 (5): 22 J. (20)		
VIII. Dyn. Memphiten 7: 128 „ (142)	Achthōēs - Aktisanes und ſeine 18 Nachfolger: Summe ihrer Regierungsjahre (209) 409	19 Könige: Summe ihrer Regierungsjahre, nach Manetho . . . 189
XI. Dyn. Diospoliten 1 (4): 16 „ (43)		
Kön. 9 (16): 166 J. (205)		

Sechster Abschnitt.

Die zwölfte Dynastie und der Anfang der dreizehnten: Diospoliten.

Wiederherstellung und Untergang des Reiches: 234 Jahre (147 u. 87).

I.

Geschichte der Forschung und Uebersicht der Quellen.

Inhalt, geschichtliche Bedeutung und Denkmäler machen diese Dynastie nicht mehr zum wichtigsten Theile unserer Untersuchung über das alte Reich, als ihr Verhältniß zu den Quellen unserer chronologischen Kunde von demselben. Sie ist von entscheidender Wichtigkeit für das Verständniß unserer Forschung. Eine Entdeckung von Lepsius versetzt Könige, welche bis jetzt für die unmittelbaren Vorgänger der achtzehnten Dynastie galten, auf Grund einer 3000jährigen Urkunde, in's alte Reich; eine manethonische Königsreihe, welcher alle Denkmäler zu fehlen schienen, wird dadurch zu der reichsten und beglaubigtsten: eine Uebereinstimmung dieser zwölften Dynastie mit dem letzten eratosthenischen Abschnitte, die wir vom Anfange unserer Untersuchung hatten fordern müssen, findet plötzlich in jener Urkunde und dieser manetho-

niſchen Dynaſtie ihren Beweis: und die Kritik des Vaters der Philologie feiert ihren höchſten Triumph über alle andern Ueberlieferungen, Angeſichts der gleichzeitigen Denkmäler. Wir haben gegenüber der eratoſtheniſchen Reihe nicht allein dieſe Denkmäler, mit ihren belehrenden Angaben, und Manetho, ſondern auch die beiden alten Königstafeln, mit faſt ganz erhaltenen Schildern; endlich noch die turiner Königsliſte aus dem vierzehnten Jahrhunderte. Es iſt alſo wichtig, zuvörderſt das Verhältniß jener Entdeckung von Lepſius feſtzuſtellen, einerſeits zu den bisherigen Annahmen, andererſeits zu unſerer eigenen geſchichtlichen Forſchung.

Lord Prudhoe und Major Felix machten zuerſt das hohe Alter eines Königs geltend, den ſie Oſirteſen laſen. Sie fanden ihn auf einem Obelisken, der ſich ihnen ungleich älter zeigte, als die bekannten des neuen Reiches. Sie entdeckten zugleich eine Reihe von Königen in Benihaſſan, welche vier Könige darſtellte, zwei Oſirteſen und zwei, offenbar demſelben Stamme zugehörige, welche ſie Amumeneit oder Ammoneith-Thote laſen. Die ſo geſammelten Schilder entſprechen nun offenbar in den Vornamen denjenigen, welche auf der Tafel von Abydos unmittelbar vor der achtzehnten Dynaſtie hergehen. So waren alſo zu dieſen Vornamen endlich großentheils die Familiennamen gefunden, und wir kannten, ſo ſchien es, die unmittelbaren thebaiſchen Vorgänger von Aahmes-Amōs, dem Haupte der 18ten Dynaſtie und des neuen Reiches. Champollion hatte ſchon früher den Namen Oſortaſen mitgetheilt erhalten, ihn aber irrthümlich für den Oſorton der Liſten genommen, und ſo der zweiundzwanzigſten Dynaſtie, alſo der mittleren Epoche des neuen Reiches zugetheilt. Die Reiſe nach Aegypten vollendete jedoch ſeine Ueberzeugung von der Richtigkeit jener

engliſchen Entdeckung. Es ſchien ſeitdem in der Champolliſchen Schule ſo gut wie unter den engliſchen Reiſenden und Gelehrten feſtzuſtehen, daß man die unmittelbaren Vorgänger der achtzehnten Dynaſtie gefunden. So bildete man ſich denn aus den Oſorteſen und Amenemhen — oder wie man dieſen Namen las — eine Reihe von Königen, welche man bald die ſiebenzehnte, bald die ſechzehnte und ſiebenzehnte Dynaſtie nannte. Wilkinſon ging noch weiter, und ſtellte die Behauptung auf, daß die Schilder 23 und 24 in der Tafel von Karnak — das letzte der dritten und das erſte der vierten Reihe — hierher gehören müßten, als Amenemhe I. (ihm Amun-m-gori) und Oſirteſen I. Dieß wurde von Roſellini in Frage geſtellt. Champollions hinterlaſſene Papiere beweiſen, daß er Wilkinſon beipflichtete. Die folgende Tafel giebt die Ueberſicht der hiernach in beiden Schulen gebildeten Syſteme: es iſt nützlich, ſie vor Augen zu haben, nicht allein um den geſchichtlichen Thatbeſtand urkundlich zu kennen, ſondern auch um die bisherigen Anführungen von Denkmälern jener Könige zu verſtehen [104]).

[104]) Die Tafel iſt folgenden Werken entnommen:
Champollion, Seconde Lettre au Duc de Blacas 1826. p. 141. 151.
Rosellini, Monum. Storici I. p. 154 ff. II. p. 255.
Felix, Liſte der Pharaonen: geſchr. engliſch 1828: gedruckt italieniſch (Serie dei Faraoni), Florenz 1830.
Wilkinson, Materia hieroglyphica 1828,
Topography of Thebes 1835. p. 509. Wiederholt in: Manners and Customs I. 1837. p. 42.

A.

Champollion 1826.		Rosellini 1833.		
XVIte Dyn.: 5 Könige.				
1. Osymandyas	50 J. v. Chr. 2272	1. (87 v. Menes an, n. d. Denkm.)	141	2272
2.	109 „	2. (88)		
3.		3. (89)		
4 Amesses-Amosis	25 „	4. (90) Amesses, Amosis-Osortasen I.	43	
5. Timaus-Concharis	6 „	5. (91) Timaus-Concharis-Amenemhe I.	6	
	190 J.		190	
Die Hykſos zerſtören das Reich	2082	Die Hykſos zerſtören das Reich		2082
XVIIte Dyn.: 6 Könige (gleichzeitig mit den erſten ſechs Hirtenkönigen).				
1. (Abydos 8tes Schild vor Amos, 35ſtes der Tafel).		1. Amenemhe II., Sohn von Amen. I.		
2. Ammenémé-Pi (Abyd. 4tes Schild vor Amos, 36ſtes).		2. Osortasen II., Sohn von Amen. II. XIVtes Jahr		
3. . . . . (Abydos 3tes Schild (37) VIIes od. XIVtes Jahr).		3. Osortasen III.		
4. . . . . (Abydos 2tes Schild (38) XLIVtes Jahr).		4.	. . . . XLIVtes Jahr	
5. . . . . (Abyd. 1ſtes Schild (39))		5.	Nur Vornamen bekannt.	
6. Amosis Misphramuthosis (Abydos 40ſtes Schild).		6. Misphratuthmosis-Amosis	. .	22
zuſammen	260 Jahre	zuſammen		260 Jahre
Die Hirten werden in Avaris eingeſchloſſen.				

Anfang der achtzehnten Dynaſtie 1822 v. Chr.

B.

Felix 1828 (1830).	Wilkinson 1828: 1835 u. 1837.
(XVIIte) Dyn. der Oſorteſen: 7 Könige.	XVI. u. XVII. Dyn.: zuſ. 7 Kön. XVIte.
1. Osortesen I.	1. Osirtesen I. XLIIIIes J. v. Chr. 1740. (Joſeph in Aegypten v. Chr. 1706).
2. Ammoneith-Thota I.	2. Amuni-Amumeneit I. (1835: Amun-m̀-gori II.).
3. Ammoneith-Thota II.	3. Amuni (1835: Amun-m̀-gori) II. XVIIte.
4. Osortesen II.	4. (1) Osirtesen II.
5. Osortesen III.	5. (2) Siphtep, auch Osirtesen III. . (1835: Nofriftep) XIVtes Jahr.
6. Ammoneith-Thota III. . . .	6. (3) Amuni (Amun-m̀-gori 1835) III. XLI.
7. Ammoneith-Thòta IV.[105]). . .	7. (4) Name zerſtört, nur Vorname bekannt . . . . . v. Chr. 1580.

Was unſere eigene Forſchung betrifft, ſo begrüßten wir ſogleich, bei der erſten Kunde in Rom durch Sir William Gell, die Entdeckung des Obelisken von Heliopolis mit lautem Glückwunſch im Monatsblatte des archäologiſchen Inſtituts. In Bezug auf die chronologiſche Herſtellung konnte, ſeit wir im Jahre 1835 die allgemeine Chronologie des alten, mittleren und neuen Reiches feſtgeſtellt, darüber uns kein Zweifel obwalten, daß die bisherige Einordnung jener merkwürdigen Könige eine gänzlich unhaltbare ſei. Die ſiebenzehnte Dynaſtie war nach Africanus die dritte Hirtendy-

[105]) Dieſer Name gehört der ſogenannten Amenſe (XVIII. Dyn.), deren Vornamen Major Felix irrthümlich für gleich mit dem Vornamen des letzten Königs vor Amos hält.

naſtie, die ſechzehnte die zweite: wie konnten in der einen oder andern thebaiſche Könige aufgeführt ſein! Uns waren alſo jene Könige die letzten Herrſcher der dreizehnten Dynaſtie von 60 Königen, deren erſte wir mit dem Untergange des alten Reiches zuſammenfallen ließen. In der Tafel von Karnak hielten wir feſt, daß die ganze Dynaſtie ſich in derſelben befände, obwohl wir die Ordnung nicht erklären konnten. Denn der erſte Amenemhe und das Haupt dieſes Königsſtammes ſcheint nach der natürlichen Ordnung jener Tafel nicht der erſte, ſondern der letzte deſſelben zu ſein, und ſeine Nachfolger ſitzen ihm in umgekehrter Ordnung vor, mit Ausnahme des älteſten Oſorteſen, ſeines unmittelbaren Nachfolgers, welcher die vierte und letzte Reihe der Königstafel anführt, alſo der jüngſte (oder älteſte) aller ſein zu ſollen ſcheint. Da die Namen der Könige der 13ten Dynaſtie im Manetho eben ſowohl fehlen, als in der 16ten und 17ten, ſo war eine Prüfung der allgemeinen Annahme von dieſem Punkte aus nicht möglich. Was nun auf der anderen Seite die zwölfte Dynaſtie betraf, ſo nahmen wir, unſerem Syſteme folgend, ihre Einheit mit den eratoſtheniſchen Königen XXXII — XXXV. an. Damit ſtanden uns zugleich zwei große geſchichtliche Thatſachen feſt:

erſtlich: daß im alten Reiche ein großer Eroberer gelebt, der 12ten Dynaſtie zugehörig, welchem Manetho Vieles vom herodotiſchen Seſoſtris zugeſchrieben;

zweitens: daß der vierte König bei Eratoſthenes, Mares, dem fünften manethoniſchen, Lamares, entſpreche, welcher, nach Manetho, der eigentliche Gründer des Labyrinths ſei.

Lepſius ſeinerſeits war durch die Verfolgung der Denk-

mäler jener Könige, namentlich des Reſtes eines Baues vom älteſten Oſorteſen im Tempelpalaſte von Karnak, zu der Vermuthung geführt, daß zwiſchen dieſem älteſten Theile des Palaſtes und den Bauten der Könige des neuen Reiches an demſelben eine Epoche der Zerſtörung durch die Hykſos liegen müſſe. Die gänzliche Verſchiedenheit des Säulenbaues des Oſorteſen von dem ſonſt bekannten ägyptiſchen machte ihm dieß noch wahrſcheinlicher. Dieſe vorahndende Anſicht findet ſich im Julius- und Auguſtblatte des Bulletin des archäologiſchen Inſtituts niedergelegt.

Es war jedoch erſt im Jahre 1840, daß Lepſius durch die vereinigte Erforſchung des turiner Papyrus und der Tafel von Karnak zu einer der wichtigſten Entdeckungen der geſammten ägyptiſchen Alterthumskunde geführt wurde, nämlich:

> daß die Tafel von Abydos die ganze Hykſoszeit überſpringe, indem die ſogenannten Oſorteſiden ans Ende des alten Reiches gehören, und nichts anders ſeien, als die zwölfte Dynaſtie.

Er fand nämlich in jener ägyptiſchen Urkunde die beiden letzten jener Könige und die Summe aller Regierungen ihres Stammes: außerdem ſtand, durch Seyfferths zuverläſſiges Zeugniß, die Regierungszahl des erſten Königes feſt, und von den übrigen Regierungen waren einige Reſte von Zahlen erhalten, ſo daß über die Anzahl der aufgeführten Könige dieſer Dynaſtie kein Zweifel obwalten konnte.

Aus dieſer Entdeckung zog nun Lepſius ſogleich die Folgerung:

> daß das, ohne hinreichenden Grund, bisher user, oser geleſene Zeichen seser, sesor lauten müſſe, indem die

manethoniſchen Namen Sesonchòsis und Sesòstris ſich nur ſo erklären ließen.

Schon früher hatte Lepſius nicht allein den bis dahin mangelnden Dynaſtienamen (Amenemhe) für das auf der Tafel von Abydos dem Amos unmittelbar vorhergehende Schild gefunden, ſondern auch noch einen König Sebeknofru, ſo daß für ſämmtliche acht Regierungen — ſo viele giebt der Papyrus und Manetho — die Namen gefunden waren. Endlich gewährte noch eine eigens für die Erſchöpfung dieſer Hauptquelle der Herſtellung der zwölften Dynaſtie unternommene zweite Reiſe nach Turin, im Januar 1841, jenem Gelehrten eine reiche Ausbeute. Nicht allein wurde eine zweifelhafte Zahl durch genaue Durchſicht und Durchzeichnung des Papyrus feſtgeſtellt, ſondern es entdeckten ſich auch für die verlorenen Könige der Dynaſtie ſchätzbare Reſte der Angabe ihrer Regierungsjahre.

Indem ich nun jene Entdeckung in mein chronologiſches Syſtem aufnahm, zog ich daraus für daſſelbe folgende drei Schlüſſe:

erſtlich: die vier Könige des Eratoſthenes entſprechen den acht Königen der Denkmäler, des Papyrus und Manetho's und den ſieben der beiden alten Königstafeln: es können alſo vier von jenen acht nur Namen von Mitherrſchern ſein;

zweitens: ihre 147 Regierungsjahre geben die chronologiſche Zeitreihe oder Dauer der Dynaſtie: und die 213 Jahre des Papyrus eben ſowohl als die 176 Manetho's ſind nichts als die Summe der, zum Theil neben einander fortlaufenden, einzelnen Regierungsjahre;

drittens: die zwölfte Dynaſtie beweiſt thatſächlich,

was wir für das alte Reich aus der allgemeinen Kritik der Liſten angenommen und bis jetzt durchgeführt haben: nämlich daß die Aegypter ſchon zu Anfange des neuen Reiches den Geſammtbetrag der regierten Jahre in den Königsliſten des alten Reiches als Summe der Dynaſtie aufführten, und daß wenigſtens Manetho den Schlüſſel nicht mehr gehabt, jene Summe auf die würkliche Zeitreihe zurückzuführen: was eben nur durch Eratoſthenes geſchehen.

So iſt denn die zwölfte Dynaſtie der Prüf- und Schlußſtein unſers ganzen chronologiſchen Syſtems für das alte Reich. Sind die eben ausgeſprochenen chronologiſchen Annahmen für dieſelbe richtig, ſo iſt der allein noch fehlende unmittelbare und zwingende Beweis für unſere Grundannahme geführt, und wir beſitzen eine, thatſächlich, durch dreitauſendjährige Urkunden erwieſene und von noch viel älteren gleichzeitigen Denkmälern beſtätigte Chronologie des alten Reiches, wie wir ſie in der griechiſchen und römiſchen Geſchichte erſt geraume Zeit nach den Olympiaden und der Erbauung Roms gewinnen.

Iſt aber unſere chronologiſche Darſtellung der zwölften Dynaſtie unrichtig, ſo beſitzen wir gar keine Chronologie. Denn die Denkmäler geben natürlich keine Zeitrechnung, obwohl ſie, namentlich in dieſer Dynaſtie, einzelne Regierungsjahre nennen. Die beiden alten Königstafeln haben eben ſo wenig chronologiſche Angaben, und kennen außerdem nur ſieben Könige, und nicht ganz dieſelben, obwohl ſich in ihnen beiden, zuſammengenommen, jene acht Denkmalnamen wiederfinden. Manetho's Liſten ferner ſind offenbar überhaupt mit Zahlen angefüllt, welche nicht in die Zeitreihe gehören, und ſtimmen außerdem im gegenwärtigen Falle we-

der mit den Regierungszahlen der Denkmäler, noch mit den Angaben des alten Papyrus: zu geschweigen, daß Africanus 176, Eusebius 245 Jahre angiebt, von denen er 198 nachweist. Der Papyrus selbst endlich, wenn er auch würklich die Zeitdauer der Dynastie angeben sollte, fehlt uns für alle übrigen Dynastieen des alten Reiches, und beweist dann nur den hoffnungslosen Zustand der ägyptischen Chronologie.

Unser Unterfangen kann allerdings manchem Leser von vorn herein, selbst wenn er unserer Forschung bisher beistimmend gefolgt ist, sehr gewagt und kühn erscheinen. Soll Eratosthenes Recht haben mit seinen vier Königen gegen acht nachweisbare Fürsten, welche gleichzeitige Denkmäler und uralte Tafeln und Listen geben: und sollen seine 147 Jahre richtiger sein als die 213 Jahre eines Chronologen aus der Zeit des großen Ramesses? Ja scheinen nicht auch einzelne Regierungszahlen auf gleichzeitigen Denkmälern mit den seinigen unvereinbar? Gelang uns vielleicht die Vereinigung der eratosthenischen Zahlen mit den manethonischen bisher nur scheinbar, nämlich weil es an anderweitigen Mitteln der Prüfung fehlte? Unsere Annahme ist im gegenwärtigen Falle offenbar nur dann möglich, wenn von Amenemhe I. an wiederholt Amenemhen und Sesortesen neben einander regiert haben: ja sie müssen so neben einander stehen, daß sich nicht allein die eratosthenischen Zahlen, sondern auch die des Papyrus, so wie die der Denkmäler erklären lassen. Denn wenn man auch auf den manethonischen Zahlen nicht bestehen wollte; so kann man doch unmöglich annehmen, daß die des alten Papyrus erdichtet oder die der Denkmäler verschrieben seien. Wir aber müssen auch die geschichtliche Wahrheit der manethonischen Zahlen festhalten, da wir annehmen,

daß ſie auf einer geſchichtlichen Ueberlieferung ruhen, daß ſie aus ſeinem Geſchichtswerke gefloſſen, und daß ſie im Ganzen uns durch Africanus richtig aufbewahrt worden ſind.

Wir eröffnen unſere Unterſuchung mit einer überſichtlichen Darſtellung der geſammten Quellen, ſoweit ſie bis zum gegenwärtigen Augenblick uns zu Gebote ſtehen.

II. Ueberſicht der Quellen und vorläufige

Verzeichnungen.			
Eratosthenes. (XXXII—XXXV.)	Turiner Papyrus.	Manetho. Zwölfte Dynaſtie, Diospoliten, 7 Könige. Africanus.	Eusebius.
XXXII. (Ammenemès) . . 26 J.	... 19 J. (Seyffarth.)	(Ammenemès ..... 16 J.)	(Ammenemès . 16 J.)
XXXIII. Stammenemès II. 23 J.	... 45 J.	1 Gesongosis 46 J. „des Ammanemès Sohn."	Sesonchôsis ... 46 J.
	... 1, 2 od. 3 Zehn + x Einer.	2. Ammanemès .... 38 J. „wurde von den eigenen Verſchnittenen umgebracht."	Ammanemès ... 38 J.
XXXIV. Sistosis 55 J.	... 19 J.	3. Sesôstris .. 48 J. „unterjochte in 9 Jahren ganz Aſien und Europa bis nach Thrazien, und errichtete Denkſäulen, ſo daß er den Aegyptern der Erſte nach dem Oſiris iſt."	Sesôstris ..... 48 J. ſoll 4 Ellen, 3 Fäuſte, 2 Finger hoch geweſen ſein:
XXXV. Mares 43 J. (zuſ.: 4 Kön. 147 J.)	... 3 Zehn + x Einer.	4. Lachares ... 8 J. „erbaute das Labyrinth im arſinoitiſchen Nomos ſich zum Grabe."	Lamaris (Arm. Lampares) 8 J.
	... 4 Zehn + x Einer.	5. Amerès ... 8 J. Ammerès.	Seine Nachfolger regierten 42 Jahre.
	Amenemhe 9 J. 3 M. 27 T.	6. Amenemès 8 J. (Ammenemnès).	(Dieſe Zahlen geben 182 Jahre).
	Sebeknofru 3 J. 10 M. 4 T.	7. Skemiophris 4 J. „Schweſter."	
	Dauer 213 J. 1 M. 17 T.	Reg. zuſ. 160 J. (alſo mit Ammen. I. 176 J.)	„Alle zuſammen regierten . . 245 J."

Herſtellung der eratoſtheniſchen Liſte.

Denkmäler.		
Königsreihe von Tuthmôſis III., in Karnak: Sieben Könige.	Königstafel von Ramſes dem Großen in Abydos: Sieben Könige.	Gleichzeitige Denkmäler. Acht Königsſchilder.
Ra-satep-het (23ſtes Schild).		Ra-satep-het.
1. AMENEMHE (I.).	1. Zerſtört (33ſtes Sch.).	AMENEMHE (I.) VIIItes (IXtes) Jahr. III, 1. e. f.
Ra-ter-ke (24ſtes Schild).		Ra-ter-ke.
2. SESORTESEN (I.).	2. Zerſtört (34ſtes Sch.).	SESORTESEN (I.) XLIIItes (XLIVtes) Jahr. III, 2. a. b
Ra-nub-keû (22ſtes Schild).	Ra-nub-keû (35ſtes Schild).	Ra-nub-keû.
3. AMENEMHE (II.).	3. AMENEMHE (II).	AMENEMHE (II.) XXXVſtes (XXXVIſtes) Jahr. (? Sohn von Amen I, Vater von Sesurtesen II.) III, 2. c. d.
	Ra-scha-ter (36ſtes Schild).	Ra-scha-ter.
4. Zerſtört (21ſtes Sch.).	4. SESORTESEN (II.).	SESORTESEN (II.) XItes J. III, 2. e. f.
	Ra-scha-keû (37ſtes Schild).	Ra-scha-keû.
5. Zerſtört (20ſtes Sch.).	5. SESORTESEN (III.)	SESORTESEN (III.) VItes (XIVtes) J. III, 3. a. b.
	Ra-en-ma (38ſtes Schild).	Ra-en-ma.
	6. AMENEMHE (III.).	AMENEMHE (III.) XLIItes (XLIIItes) Jahr: Steindrüche in Turah. III, 3 c. d.
Ra-matu (19tes Schild).	Ra-matu (39ſtes Schild)	Ra-matu.
6. AMENEMHE (IV.).	7. AMENEMHE (IV.).	AMENEMHE (IV.) . . . . . III, 3. e. f.
Ra-Sebek (18tes Schild).		
7. SEBEKNEFRU. (Schluß der einen Hälfte der Tafel: gegenüber beginnen die Könige des mittleren Reiches.)	(Folgt Aahmes, Haupt der achtzehnten Dynaſtie, der erſten des neuen Reiches, 40ſtes Schild.)	SEBEK-NOFRU-RA . . . III, 3. g.

III.

Allgemeine Vergleichung der Listen und Tafeln.

Ehe wir diese Listen unter sich und mit den Denkmälern in Einklang zu bringen versuchen, müssen wir einige vorläufige Punkte ordnen.

Der erste ist der ausführliche Beweis für die Richtigkeit unserer Ausfüllung der Lücke, welche sich zwischen dem 31sten und 33sten eratosthenischen König findet. Die Sache wird anschaulich, so wie man des Syncellus Methode der Verzeichnung jener Könige begriffen hat. Wir zeigen diese, indem wir die ganze Dynastie hersetzen, mit den zwei unmittelbar vorhergehenden Regierungen.

30ster Kön.: Soikûnis, reg. 60 J.: J. d. Welt 3666 (d. h. Anf. s. R.)

60

31ster „ Pete-athyrês „ 16 „ „ „ 3726

16

32ster „ [Ammenemês 26 „ „ „ 3742

26

33ster „] Stammenemês II. 23 „ „ „ 3768

23

34ster „ Sistosis „ 55 „ „ „ 3791

55

35ster „ Marês „ 43 „ „ „ 3846

Daß die Lücke zwischen der fortlaufenden Zahl 32. und dem jetzt auf sie unmittelbar folgenden Königsnamen Stammenemês II. sein müsse, ergiebt sich daraus, daß nachher sogleich der vierunddreißigste König aufgeführt wird, und noch bestimmter aus dem Umstande, daß jener König der Zweite heißt, und doch niemand seines Namens vorhergeht. Kein Name konnte also, wie leichter, eben so gefahrloser ausfallen, als der des ersten Ammenemes; denn so muß er nach allen anderen Angaben heißen, obwohl der zweite des Namens

hier Stammenemes genannt zu werden ſcheint. Der Anfangspunkt ſeiner Regierung nun ſteht feſt durch die Angabe von der Regierungsdauer des Vorgängers: 3726 + 16 = 3742: alſo iſt dieß die Zahl für den Anfang Ammenemēs I. Eben ſo iſt das Ende der Regierung dieſes Königes gegeben durch die Jahre der Welt in der erhaltenen Zeile von Ammenemes II. Dieſe iſt 3768: der Unterſchied zwiſchen ihr und 3742, alſo 26, muß die Zeitdauer der ausgefallenen Regierung ſein.

Was aber ſollen wir mit den ſeltſamen Namen Stammenemēs und Siſtoſis anfangen? Der letztere Name iſt der wichtigſte und am leichteſten erkennbare. Eratoſthenes erklärte ihn als „Hermes oder Herakles der Starke". Da das Beiwort ſich unverdorben in dem durch mehrere Beiſpiele ſicheren tòsis (vgl. die koptiſche Wurzel tòs, feſtſtellen, regieren) wiederfindet, ſo muß der Name der Gottheit ſelbſt, die Eratoſthenes als Hermes oder Herakles annähernd helleniſiren wollte, vorhergegangen ſein. Sis aber kann nie weder den einen noch den andern bezeichnet haben. Daß dagegen Sesor als Symbol von Herrſchaft vorkommt, haben wir ſchon bei der Unterſuchung über die dritte Dynaſtie bemerkt, wo dieſer Name zuerſt genannt wird. Aber das Wort dürfte auch vielleicht als Benennung von Herakles nicht ohne Gewähr ſein [106]). Um ſo eher dürfen wir alſo im Syncellus ſtatt Sistòsis Sesortòsis leſen.

Aber was ſollte in dem vorhergehenden Stammenemēs anders ſtecken, als derſelbe Name, von dem läſſigen Schreiber in Abkürzung dem ſo wohl beurkundeten Namen Amme-

[106]) Der von alten Lexikographen als ägyptiſch überlieferte Name des Herakles ΓΙΓΩΝ entſpricht ganz der Verderbung, welche in unſerer Stelle die Handſchriften des Syncellus ſtatt CECOP haben. nämlich ΓΕCΟΝ, ΓΕCΩΝ, eine Verderbung, welche nach den Zügen des alten Alphabets nicht auffallen kann.

nemēs vorgeſetzt: alſo Seſortoſis-Ammenemes? So gewinnen wir folgende allgemeine und vorläufige Zuſammenſtellung beider Reihen:

I. Ammenemes I.	1. Ammenemes I.
II. Seſortōſis (und) Ammenemēs II.	2. Seſortoſis I. 3. Ammenemēs II.
III. Seſortōſis II.	4. Seſortōſis II. 5. (Seſortōſis III.)
IV. Mares	6. Ammenemēs III. 7. Ammenemēs IV. 8. (Sebekuofru).

Denn daß der ſechſte manethoniſche König Ammeres nur ein verdorbener Ammenemes iſt, und der achte, die vermeintliche „Schweſter" Skemiophris, ein verſchriebener König Sebeknofru, bedarf, bei dieſer Fülle von Zeugniſſen, keines weiteren Beweiſes.

Ehe wir dieſes weiter entwickeln, müſſen wir — und dieß iſt der dritte vorläufige Punkt — die Denkmäler fragen: ob ſie uns Kunde geben von dem Verwandtſchaftsverhältniſſe jener Könige. Daß Manetho Ammenemes I. an die Spitze ſtellte, konnte nur zweifelhaft ſein, ſo lange man keine zuſammenhängende Kritik an ſeine Liſten legte. Uns iſt klar geworden, wie jener Name den Auszüglern hier verloren ging, weil ſie ihn ſchon mit ſeinen Jahren am Schluſſe der eilften Dynaſtie genannt. Ein noch klarerer Beweis iſt, daß die Liſten gegenwärtig ihren erſten König als Königsſohn bezeichnen. Dieſe alſo, wie ſchon oben angedeutet, ganz ſichere Annahme wird nun keineswegs durch die Denkmäler wankend gemacht, viel weniger beſeitigt. Gewöhnlich nimmt man an, die Stellung der vier Schilder der beiden erſten Amenemhe und der beiden erſten Seſorteſen im Grabe von Kurnah ergebe dieſe Folge:

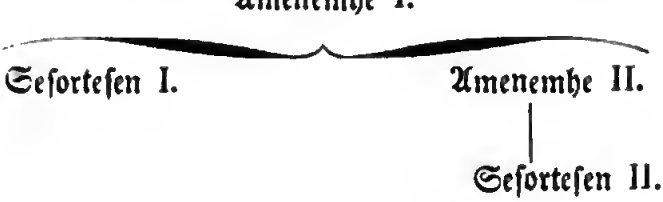
Seſorteſen I. — Amenemhe I. — Amenemhe II. — Seſorteſen II.

Allein dieß ist keineswegs der Fall, wie Lepsius Untersuchung gezeigt hat. Auf der einen Wand des Grabes (der ersten) sieht man das Schild Amenemhe's I. zwischen dem von Sesortesen I. rechts und dem von Amenemhe II. links: auf der anderen Wand (der zweiten in der Ordnung) steht Sesortesen II. allein. Die Darstellung ist also folgende:

Erste Wand:	Amen-emhe II.		Amen-emhe I.	Sesor-tesen I.
Zweite Wand:		Sesortesen II.		

Beides zusammengenommen, folgt, daß des zweiten Sesortesen Regierung als die letzte angenommen worden ist. Die Ordnung der drei ihm vorhergehenden Könige muß nach den Listen bestimmt werden. Diese fordern, daß der Schild Amenemhe's des Ersten vor den beiden anderen gelesen werde, als der, welchem die beiden andern huldigend zur Seite stehen: und das erklärt unsere Annahme auf's vollständigste.

Sehr wichtig wäre es, wenn die beiläufig gegebene Ansicht des Majors Felix sich bestätigte, welcher aus einer (von ihm gesehenen, aber nicht bekannt gemachten) Stele im Besitze des Herrn von Anastasi in Alexandria mit Sicherheit entnehmen zu dürfen glaubte, daß Amenemhe II. Sohn von Amenemhe I. und Vater von Sesortesen II. gewesen. Wäre diese Angabe richtig, so wären (angenommen, mit den Listen, daß Sesortesen I. des ersten Amenemhe Sohn gewesen) Sesortesen I. und Amenemhe II. Brüder, und jener der väterliche Oheim von Sesortesen II. Der verwandtschaftliche Zusammenhang wäre alsdann folgender:



Uebrigens ist unsere Annahme des chronologischen Zusammenhanges jener Regierungen von diesen genealogischen Angaben unabhängig.

Was nun endlich die eigenthümliche Anordnung der Tafel von Karnak betrifft, so ist offenbar der erste Sesortesen gewissermaßen allen andern Königen vor- oder nachgesetzt: denn sein Schild findet sich vor denen der vorhergehenden Dynastie, ist aber mit diesen in die unterste, vierte, Reihe gesetzt, während die dritte von den übrigen Königen der zwölften Dynastie dergestalt eingenommen ist, daß, nach der Richtung der Hieroglyphen zu lesen, diese Könige sich in umgekehrter Ordnung befinden. Auf diese Weise steht Amenemhe, das Haupt der Dynastie, dem opfernden Thutmosis gerade vor dem Gesichte: Sesortesen dagegen, sein Sohn, scheint die dynastische Verbindung mit den früheren gesetzmäßigen Königen zu vermitteln. Jedenfalls scheint diese sonderbare Abweichung von der natürlichen Ordnung ein eigenthümliches Verhältniß der beiden ersten Regierungen anzudeuten. Wir gehen nun zur Kritik dieser beiden über.

IV.

Die beiden ersten Regierungen, Ammenemēs I. und Sesortosis I.

Nach unserer Annahme muß zur Erklärung der verschiedenen Angaben der Listen zuvörderst angenommen werden: daß Ammenemes I. und Sesortosis I. eine Zeitlang gemeinschaftlich regiert haben, und zwar jener als der erst regierende erscheine, dieser als der überlebende. Denn wie können sonst die Denkmäler von der zweiten Regierung das 44ste Jahr geben, da sie nach Eratosthenes nur 23 Jahre betrug, und

die beiden erſten zuſammen nur 49 Jahre dauerten? Eine Zuſammenregierung der Art nun geben die uns bekannten gleichzeitigen Denkmäler mit ſolchen näheren Umſtänden, daß wir ſchon jetzt daraus die Verſchiedenheit der Jahresangaben bei Eratoſthenes und im Papyrus erklären können. Nämlich es kommt auf einer Stele in Paris jene angenommene Mitregentſchaft vor. Es findet ſich auf ihr die Bezeichnung des achten Jahres, und dieſer Angabe gehen vorher die Namen

Amenemhe (I.) und Seſorteſen (I.).

Alſo dieſe beiden regieren zuſammen, und zwar wird für beide ein gemeinſamer Anfangspunkt gedacht. Eine Stele ebendaſelbſt (gleichermaßen wie jene von Lepſius zuerſt verzeichnet) nennt das neunte Jahr von Seſorteſen I.: vor demſelben aber hat ſie das Schild Amenemhe's I., ohne alle weiteren Titel deſſelben. Daraus folgt, daß ſpäteſtens im achten Jahre der Regierung des Hauptes der Dynaſtie, alſo Amenemhe's I., eine dreifache Berechnung der Jahre möglich war. Man konnte einmal, mit Amenemhe I., dem Haupte der Dynaſtie, beginnend, fortgehen bis zum Tode ſeines überlebenden Mitkönigs, des zweiten Herrſchers der Dynaſtie. Alsdann erhielt man die Summe der beiden erſten Regierungen bei Eratoſthenes: 49 Jahre. Man konnte zweitens dieſe Zählung der Jahre von dem Anfange der gemeinſamen Regierung beider beginnen: nach den uns bekannten Denkmälern war dieß ſpäteſtens das achte Jahr. Man kann dieß die Seſorteſen-Rechnung nennen, wie jenes die Amenemhe-Rechnung. Die dritte Art der Zählung war die natürlichſte und genaueſte: man gab dem Amenemhe die Jahre von der Gründung der Dynaſtie bis zu ſeinem Tode, dem Seſorteſen aber den Reſt der 49 Jahre. Dieß that der Ba-

ter der wiſſenſchaftlichen Chronologie, Eratoſthenes: und es ſcheint, daß der Papyrus ihm in dieſer Theilung der 49 Jahre durchaus nicht widerſprach. Denn die Zahl 19, welche Seyffarth in der erſten Zeile der Dynaſtie beigeſchrieben fand für Amenemhe I., über der noch jetzt ſichtbaren 45 für Seſorteſen I., ſtimmt auf's Ueberraſchendſte mit der eratoſtheniſchen Zeitrechnung und der eben erwähnten Angabe der Denkmäler für beider gemeinſame Regierung. Man nehme eine fortlaufende Jahreszahl der Dynaſtie nach Eratoſthenes an, als Seſortoſiden-Zeitreihe, ſo daß Amenemhe's I. erſtes Jahr = 1; ſo hat man bei Eratoſthenes:

Jahr 1 = Amenemhe's erſtes Jahr,
26 = Amenemhe's Tod,
27 = Seſorteſens I. Anfang,
49 = Seſorteſens I. Tod.

Nach den Denkmälern das achte Jahr Amenemhe's als achtes unſerer Reihe annehmend, und dieß als Anfangspunkt der gemeinſamen Regierung geſetzt; ſo iſt Jahr der Aera 26 = 19tes Jahr der gemeinſamen Regierung: und der Papyrus, welcher Amenemhe 19 Jahre giebt, ſcheint alſo die gemeinſame Regierung als Anfangspunkt der Dynaſtie genommen zu haben.

Allein die Denkmäler beweiſen nur, daß die gemeinſame Regierung nicht ſpäter als das achte Jahr fällt: ſie könnte ja auch früher angefangen haben. Ferner kann ja vor der gemeinſamen Regierung der Eine dem Seſorteſen einige Jahre Einzelregierung gegeben haben, der Andere dem Amenemhe. Wir müſſen alſo eine von dieſen Möglichkeiten unabhängige Annahme zum Grunde unſerer Prüfung machen. Zu dem Zweck nehmen wir als das Natürlichſte Folgendes an:

1) Seſorteſens I. Tod war ein bei den ägyptiſchen Chro-

nographen nicht ſtreitiger Punkt: es gab nur verſchiedene Annahmen über den Anfangspunkt, von welchem man für Amenemhe und für Seſorteſen ausgehen wollte. Alſo: die Seſortoſiden-Zeitreihe (Aera) nach Eratoſthenes zu Grunde legend, iſt Aera 49 = 44 Jahr Seſorteſens nach Papyrus und Manetho. Alsdann iſt Seſorteſens erſtes Jahr nach Papyrus = Aera 5.

2) Amenemhe's I. Todesjahr war auch gewiß nicht ſtreitig. Alſo iſt Aera 23 = Papyrus 19.

Beide Annahmen bringen einen geſchichtlichen Anfangspunkt in das fünfte Jahr der Seſortoſiden-Aera nach Eratoſthenes, was die Denkmäler vollkommen zulaſſen. Daß die gemeinſame Regierung beider ſpäteſtens vom 8ten Jahre Amenemhe's anfing, iſt alſo durch die Denkmäler bewieſen: die urkundlichen Ueberlieferungen im Papyrus und Manetho beweiſen, daß die hiernach mögliche verſchiedene Zählung der Regierungsjahre würklich gebraucht wurde: die Löſung der Verſchiedenheiten durch die eratoſtheniſche Seſortoſiden-Zeitreihe ſcheint zu beweiſen, daß dieſe die ſtreng geſchichtliche ſei. Seſorteſen I. ſcheint ſelbſt ſeine Jahre ſo gezählt zu haben, daß ihm die Zeit der Mitherrſchaft zugerechnet wurde: denn ſeine zahlreichen Denkmäler geben das 43ſte und das 44ſte Jahr, d. h. alſo das 47ſte und 48ſte der Aera. Es fragt ſich nun, ob die oben angegebene Bezeichnung: „achtes und neuntes Jahr von Amenemhe und Seſorteſen", nach derſelben Zählung zu nehmen ſei, nämlich = Aera 12 und 13. Eine ſolche Annahme wäre unſerem Syſtem keineswegs zuwider: allein das Daſein verſchiedener Berechnungen macht es wahrſcheinlicher, daß jene Jahre das achte und neunte Jahr der Regierung von Amenemhe's erſtem Jahre an ausdrücken, alſo Jahre der Aera 8 und 9 ſind. War es nicht auch überhaupt ägyptiſche Sitte,

und an ſich ganz natürlich, daß man bei Doppelregierungen die Zeit verzeichnete, welche jeder einzelne Mitherrſcher regiert hatte? Lag nicht das Mangelhafte dieſer Methode allein in der Gefahr, daß durch ſolche Verzeichnungen die eigentliche Chronologie verdunkelt werde, oder verloren gehe? Dieſe Gefahr iſt klar: denn der Zeitrechnung iſt vor Allem an der Feſtſtellung Einer zuſammenhängenden Zeitreihe gelegen, wie ſie mit Sicherheit eigentlich nur eine fortlaufende Aera giebt. Woran ſoll nun der Chronolog ſich halten bei mehreren gleichberechtigten Regierungsverzeichnungen, die neben einander fortgehen, und vielfach nach vorn und nach hinten ſich mit einander verſchlingen? Keine Geſchichte liefert einen ſchlagenderen Beweis, welche verderbliche Folgen eine ſo mangelhafte Methode haben könne, als die ägyptiſche. Der Papyrus zeigt, daß man ſchon im 13ten Jahrhundert vor unſerer Zeitrechnung die Regierungszahlen der einzelnen Herrſcher einer Dynaſtie des alten Reiches zuſammenzählte, gerade wie wir es bei Manetho finden. Dieß konnte urſprünglich keinen Zweck haben, als alle einzelnen Zahlen zu ſichern. Aber wir haben es ſchon oben wahrſcheinlich gefunden, daß für das alte Reich dieſe Kritik nicht geübt wurde. Das Mißverſtändniß der Zuſammenzählung der Zahlen aller Regierungen einer Dynaſtie zu Einer Summe, als die Zeitreihe darſtellend, iſt für den Chronographen der Gegenwart unmöglich: aber keineswegs für den Chroniſten im neuen Reiche, der, nach einem Jahrtauſende und mehr, ſich ſein chronologiſches Syſtem aus den geretteten Königsliſten zu bilden ſuchte. Die ſorgſame Verzeichnung einzelner Regierungen nach Monaten und Tagen hinderte nicht Mißverſtändniſſe: es gab gewiß daneben urſprünglich eine chronologiſche, dieſe aber konnte leicht verloren gehen. Die Zuſammenzählung der Summen

aller Dynastieen war nur ein Schritt weiter auf derselben Bahn. Die Auszügler fielen in diesen Irrthum: Manetho, wie wir sahen, nachweislich nicht.

V.

Die dritte und vierte Regierung: Sesortosis II. und Mares, Amenemēs III.

Wir haben bisher nachgewiesen, daß die beiden ersten Regierungen, Amenemhe's I. und Sesortesens I., zusammen 49 Jahre der Zeitreihe ausmachten. Nach unserer Herstellung des eratosthenischen Textes lautete aber die zweite Regierung folgendermaßen:

Sesortosis (I.) und Amenemhe (II.) 23;

und hierauf folgte, als dritte Regierung:

Sesortosis (II.) mit 55 Jahren,

so daß Amenemhe's des Zweiten Regierung ganz den Regierungen des zweiten und dritten Sesortosis einverleibt wird. Die nächste Frage ist also: hängen die Regierungen von Sesortesen I. und Amenemhe II. würklich zusammen? Nach unserer Annahme ist dieß nothwendig: denn Eratosthenes hatte sie, ihr zufolge, als Eine aufgeführt. Haben beide nicht wenigstens eine Zeitlang zusammen regiert, so ist unsere Annahme unbegründet. Aber auch hier wird sie auf's Befriedigendste von ihnen bestätigt. Die von Leemans bekannt gemachte und von Lepsius erklärte hochwichtige leidener Stele nennt

das vier und vierzigste Jahr Sesortesens I. das zweite von Amenemhe dem Zweiten.

Also ist

Sesortesens I. 43stes Jahr gleich:

Amenemhe's II. 1ſtem Jahr, und
der Aera 47ſtem Jahre.

Da nun Amenemhe's II. Regierung, nach Manetho's ſo entſchieden durch die Denkmäler beſtätigter Angabe, 38 Jahre dauerte; ſo iſt

Amenemhe's II. Tod (38ſtes Jahr der Reg.) bei Erat. gleich:
Seſortoſis II. 35ſtem Jahre, alſo:
der Aera (49 + 35) 84ſtem Jahre.

Die Regierung Seſorteſens II. muß aber auch die Regierung eines jüngeren Königs deſſelben Namens, Seſorteſens III., einbegriffen haben. Dieſen führt die Königstafel von Abydos nach Seſorteſen II. auf, und die Denkmäler geben ſein ſechſtes, vielleicht ſein vierzehntes Jahr. Manetho kennt ihn eben ſo wenig als Eratoſthenes, im Papyrus iſt aber eine Stelle für ihn offen. Die natürlichſte Annahme wird ſein, die 55 Jahre des Eratoſthenes für Seſorteſen II. zwiſchen dem zweiten und dritten König dieſes Namens im Papyrus zu theilen. Dann ſteht, wie ſchon oben angedeutet, Mares, der vierte und letzte König bei Eratoſthenes, dem dritten Amenemhe der Königstafeln gegenüber: jener hat 43 Jahre, dieſer, nach den Denkmälern, gerade eben ſo viel. Amenemhe IV. allein, oder mit Sebeknefru (nach dem Papyrus und den Denkmälern), iſt alsdann in jene 43 Jahre einbegriffen.

Es iſt klar, daß hierdurch im Allgemeinen Raum genug gewonnen ſei, um alle Regierungen der Tafeln und Denkmäler, ſo wie des Papyrus, neben der fortlaufenden Reihe der Jahre von Seſortoſis II. und Mares hergehen zu laſſen. Allein zum vollſtändigen Beweiſe kann noch die Löſung folgender Fragen gefordert werden:

1) Wie es zu erklären ſei, daß Manetho Seſortoſis II. 48 Jahre giebt, ſtatt der 55 des Eratoſthenes?

2) Wie es komme, daß Seſortoſis III. in Karnak und bei Manetho fehle?

3) Wie der Name Mares (oder Lamares) ſich zu Ammenemes III. verhalte?

Nehmen wir an, daß Seſorteſen III. — wahrſcheinlich alſo ein Sohn oder Enkel des Zweiten — nicht länger als ſieben Jahre Mitregent geweſen; ſo beginnt die Doppelherrſchaft beider vom 49ſten Jahre Seſorteſens II., und wer den jüngeren Seſorteſen beſonders aufführte, konnte ganz richtig den älteren mit 48 Jahren eintragen. Würklich kennen wir bis jetzt mit Sicherheit nur das ſechſte Jahr Seſorteſens III.: allerdings ohne Angabe der Mitherrſchaft: allein es läßt ſich eine Stellung beider zu einander denken, wobei dieß nicht nothwendig war. So erklärt ſich die Zahl 48 ſehr natürlich, als Zeit der Alleinherrſchaft Seſortoſis II.

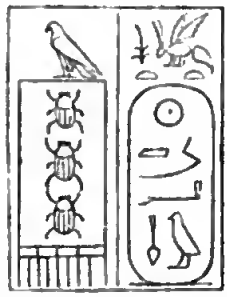
Ueberlebte dieſer nun den jüngeren Seſorteſen — und das ſcheint nach jenen beiden Umſtänden das überwiegend Wahrſcheinliche — ſo konnten die Liſten dieſen auch ganz weglaſſen, den ganzen Zeitraum der Mitherrſchaft alsdann dem Aelteren zutheilend. So iſt Karnak erklärt, und Manetho's Zahl gerechtfertigt, wenngleich nicht das Verfahren der Liſten. Denn wer 48 für den Aelteren ſetzte, durfte den Jüngern nicht auslaſſen.

Eratoſthenes Mares endlich iſt niemand anders als Amenemhe III. ſelbſt, hier zur Unterſcheidung von den vorhergehenden Namensgenoſſen nach ſeinem Thronſchilde genannt. Dieſes lautet buchſtäblich (die Sonne zuletzt geſprochen, wie bei Menkerah und Andern) Ma-ṅ-ra: aber die Auslaſſung der verbindenden Partikel hat nichts Auffallen-

des, und ist nicht ohne Analogie. So wurde auch Ra-nì-seser der dritten Dynastie Ra-seser, Rasôsis ausgesprochen. Wir wiederholen hier die Bemerkung, daß wir es mit einem Auszuge zu thun haben, und Eratosthenes sehr gut auch den Familiennamen hier wiederholt haben kann, obwohl wir ihn in unsern Listen nicht lesen. Es bedarf aber schon an sich keines Beweises, daß die Thronnamen zur persönlichen Unterscheidung dienen konnten, auch nachdem sie aufgehört hatten die einzige Benennung der Könige zu bilden. Nichts war natürlicher, als eine solche Bezeichnung, wo der Aegypter gleichnamige Könige zu unterscheiden hatte. Möris Beispiel ist außerdem sicher. Die Einerleiheit von Amenemhe-Ma-nì-ra und Mares ist aber hier mit Händen zu greifen, dem Laute nach, und wegen der Regierungszahlen. Eratosthenes Mares regierte 43 Jahre: die Denkmäler kannten schon lange das 42ste Jahr als das höchste, welches von Amenemhe III. vorkommt. Perrings Darstellungen aus den Steinbrüchen des Mokattam bei Turah haben uns nun auch das 43ste geliefert. Wir werden auch finden, daß, aller Wahrscheinlichkeit nach, der Papyrus und Manetho diesem Könige eben so viele Jahre beilegten.

Es bleibt nur noch übrig zu untersuchen, wie sich die neun Jahre von Amenemhe IV. und die vier von Sebeknefru aus dem Papyrus in jene 43 Jahre einfügen. Die, welche (wie die Tafel von Abydos) von Sebeknefru nichts wissen, müssen dem Hauptherrscher Amenemhe IV. 13 oder 14 Jahre beigelegt haben. Von den beiden kurzen Nebenregierungen haben wir bis jetzt so wenige Denkmäler, daß Sebeknefru's Name zuerst durch Lepsius in den Listen erscheint, und eben so Amenemhe's IV. Familienname. Lepsius hat diesen zugleich mit dem Standartennamen gefunden. Es findet sich dieser nämlich zugleich mit einem Amenemhena-

men. Da nun die erſten drei Amenemhenamen ihre eigenen Standartennamen haben; ſo muß dieſer Amenemhe ein vierter ſein, alſo Ra-ma-tu. Uebrigens iſt dieſer Thronname ſeltſam genug: denn ma-tu iſt nichts als die Bezeichnung eines verſtorbenen Königs: der Gerechtfertigte, der Selige. Wahrſcheinlich deutet dieſe Bezeichnung ein Stück Geſchichte an, welches nur die Ueberlieferung enthüllen könnte. Wir geben hier die von Lepſius gefundenen Standarten- und Vornamen neben einander:



Wir beſitzen auch keine Jahresangabe dieſer beiden letzten Regierungen, und können noch weniger uns wundern, über ihr Verhältniß zu Mares nichts aus den uns bekannten Denkmälern gelernt zu haben. Aber ſchon das Fehlen des letzten Namens in der großen geſchichtlichen Königsreihe von Karnak und das faſt regelmäßige Vorkommen des Thronſchildes Amenemhe's IV. ohne Familiennamen weiſen darauf hin, daß wir hier nicht mit Hauptkönigen zu thun haben.

VI.

Zurückführung des Papyrus und Manetho's auf die eratoſtheniſche Zeitreihe.

Wir hatten verheißen, zum Beweiſe der Richtigkeit unſerer Annahme, und der über allen Vergleich erhabenen kritiſch-chronologiſchen Vortrefflichkeit der eratoſtheniſchen Liſte,

die Angaben und Zahlen der Denkmäler nicht allein, sondern auch die des Papyrus und Manetho's zu erklären. Dieß meinen wir geleistet zu haben, so weit es für die Erklärung der eratosthenischen Zeitreihe nothwendig war. Wir glauben aber noch weiter gehen, und das ganze Zahlensystem beider herstellen zu können.

Von der Rechnung des Papyrus standen bisher nur vier Zahlen und die Summe fest. Nach der letzten Untersuchung von Lepsius an Ort und Stelle und der Durchzeichnung des Papyrus wissen wir aber viel mehr hierüber, wie schon unsere vorstehende Uebersicht ausweist: Lepsius hat den Rest der Zahlen für alle übrigen Regierungen gefunden. Sie vollenden den Triumph der eratosthenischen Zeitreihe auf die überraschendste Weise. Denn gerade die Zahlen, welche aus Manetho und den Denkmälern keine, oder keine genügende Erklärung finden, lösen sich auf's Befriedigendste durch die Angaben bei Eratosthenes. Das Thatsächliche ist Folgendes:

Erste Reg.:	nach Seyfferths Zeugn. u. Spuren				19 J.	x M.	x T.
Zweite "	lesbar erhalten	. . . . .	45 "	x "	x "
Dritte "	"	"	X (XX od. XXX) +	x "	x "	x "
Vierte "	"	"	. . . . .	19 "	x "	x "
Fünfte "	"	"	. . . . XXX +	x "	x "	x "
Sechste "	"	"	. . . XXXX +	x "	x "	x "

Nach dem Obigen muß der Papyrus gezählt haben:

für 1.	nach Seyfferths glaubhafter Aussage . .	19 J.	x M.	x T.
" 2.	nach der Analogie von Manetho's 46 Jahren	45 "	x "	x "
" 3.	nach den Denkmälern (32) u. Manetho's 38	37 "	x "	x "
" 4.	beide zusammen die Summe der Regierung	19 "	x "	x "
" 5.	von Sesortosis II. bei Erat. (55): also	35 "	x "	x "
" 6.	nach den Denkmälern und Eratosthenes (43)	42 "	x "	x "

Wenn wir nun da, wo Manetho's oder andere Angaben ein volles Jahr mehr geben, die Listen also über sechs Monate gegeben haben müssen, als Mittelzahl 8 Monate annehmen, sonst aber 4 oder 3; so erhalten wir folgende Herstellung:

Die zwölfte Dynastie nach dem Papyrus des 13ten Jahrhunderts:

1. Amenemhe Ra-satep-het (I) . . .	19 J.	4 M.	— T.
2. Sesortesen Ra-ter-ke (I)	45 "	8 "	— "
3. Amenemhe Ra-nub-keû (II) . . .	37 "	8 "	— "
4. Sesortesen Ra-scha-ter (II)	19 "	8 "	16 "
5. Sesortesen Ra-scha-keû (III) . . .	35 "	4 "	— "
6. Amenemhe Ra-n-ma (III = MARES)	42 "	3 "	— "
7. Amenemhe Ra-ma-tu (IV)	9 "	3 "	27 "
8. Sebeknofru	3 "	10 "	4 "
ergiebt die Summe des Papyrus: nämlich	213 J.	1 M.	17 T.

Die Herstellung der manethonischen Zahlen aus ihnen selbst ist besonders wichtig für die Gesammtkritik des Geschichtschreibers, der Auszügler im Allgemeinen, und des Eusebius insbesondere.

Die zwölfte Dynastie, nach Manetho's Geschichtswerk.

Diospolitische Könige — acht.

	Reg.	Zeitr.
(1. Ammenemès (I) als Nachfolger der 11ten Dynastie: bei der 11ten Dyn. aufgeführt mit .	16 J.)	49
2. (1) Sesortosis (I), Sohn von Ammenemes .	46 "	
3. (2) Ammenemès (II)	38 "	55
4. (3) Sesortosis (II) Sesôstris	48 "	
5. (4) Mares (d. h. Ammenemès III.). (Eusebius Gesammtzahl für 5—8.)	42 "	43
[Davon regierte er gemeinschaftlich mit Ammenemès IV.]	8 "	
6. (5) Ammenemès (III). Dieselbe Zahl für denselben König	42 "	
[Davon regierte er gemeinschaftlich mit Ammenemès IV.]	8 "	
7. (6) Ammenemès (IV) nach dem Papyrus (statt 8)	9 "	—
8. (7) Seveknôphres	4 "	—
Ergiebt die von Eusebius überlieferte Summe von	245 J.	— 147 J.

Wir ſehen alſo hier ein urkundliches und anſchauliches Beiſpiel unſerer Grundannahme hinſichtlich der manethoniſchen Liſten im alten Reiche:

erſtlich: daß dieſe Liſten angelegt waren, wie die altägyptiſchen: d. h. alle geſchichtlichen Könige waren mit den Jahren angegeben, die ſie regiert hatten, ohne alle Beziehung auf eine fortlaufende Zeitreihe;

zweitens: daß dieſe Liſten theils durch Nachläſſigkeit (Auslaſſung von Amenemes I.), theils durch abſichtliche, willkührliche Verbeſſerungen (bei 5 und 6, wo die Unwahrſcheinlichkeit denen, die hier eine Zeitreihe ſahen, gar zu einleuchtend war), theils durch Schreibfehler (vorletzte Regierung) verdorben wurden;

drittens: daß Euſebius nur nachläſſig und gedankenlos war, wo die eingebildete Nothwendigkeit des Synchronismus ihn nicht zur Verſtümmelung des Ueberlieferten verführte: auch daß er nicht blos Africanus Ausgabe der Liſten benutzte;

viertens: daß die Summen Alles ausdrücken, nur nicht den Betrag der Zeitdauer der Dynaſtie.

Hier ſchließen wir unſere Zuſammenſtellung mit einer vollſtändigen vergleichenden Jahresüberſicht der zwölften Dynaſtie, durch welche wir das Verhältniß der eratoſtheniſchen Berechnung zu der Zählung des Papyrus und Manetho's ganz anſchaulich zu machen hoffen. An die Spitze dieſer Ueberſicht ſtellen wir die Seſortoſiden-Aera, wie ſie des Eratoſthenes Scharfſinn ausgemittelt: daneben geben wir die Zahlen nach der ägyptiſchen Methode, zurückgeführt auf jene Aera. Das hierbei durch Vermuthung, nach dem Obigen, Ergänzte iſt durch kleinere, geſperrte Schrift bemerklich gemacht.

Die Zeitreihe und Regierungen der zwölften Dynaſtie.

Zeitreihe.	Eratosthenes.	Turiner Königsliſte.	Manetho.	Gleichzeitige Denkmäler.
	I. Ammenemés I... XXVI J.	I. Amenemhe I..... (XIX J.)	I. Amenemes I..... (XVI J.)	
1	1	a) Allein.. 1	Allein..... 1	
2	2	2	2	
3	3	3	3	
4	4	4	4	
5	5	5	5	
		II. Sesortesen I..... (XLV J.) 1	II. Sesortosis I..... XLVI. 1	
		b) Amen. neben Sesort. I... 1	Amen. neben Sesort.... 1	
		Amen. I. neben Ses. I..... 2	Amen. neben Sesort.... 2	
6	6	Sesort. I..... 2	Sesortosis..... 2	
7	7	Amen. I. neben Ses. I..... 3	Amen. neben Ses..... 3	
		Sesort. I..... 3	Sesortosis..... 3	
8	8	c) Gemeinſame Regierung von Amen. u. Ses. I.	Gemeinſame Regierung von Amen. u. Ses. I.	„VIIItes Jahr Amenemhe I und Sesortesen I." (Stele im Louvre.)
		Nach dem Papyrus:	Nach Manetho:	
		Amen. 1 — Ses. 4	Amen. 1 Sesort. 4	
9	9	2 5	2 5	IXtes Jahr Sesortesen mit Amenemhe's Schild voran. (Stele in Paris.)
10	10	3 6	3 6	
11	11	4 7	4 7	
12	12	5 8	5 8	
13	13	6 9	6 9	
14	14	7 10	7 10	
15	15	8 11	8 11	
16	16	9 12	9 12	
17	17	10 13	10 13	
18	18	11 14	11 14	

Zeitreihe.	Eratosthenes.	Turiner Königsliste	Manetho.	Gleichzeitige Denkmäler.
19	Ammenem. I. 19	Am. I. 12. Ses. I. 15	Am. I. 12. Ses. I. 15	
20	20	13 16	13 16	
21	21	14 17	14 17	
22	22	15 18	15 18	
23	23	16 19	Amenemês †16 Sesortosis I. 19	
24	24	17 20	Sesortosis I. 20	
25	25	18 21	21	
26	Ammene- mês I. † ... 26	Amenemhe I. †19 Sesortesen I. 22	22	
	II.			
27	Sesortosis I. .... XXIII J. 1	23	23	
28	2	24	24	
29	3	25	25	
30	4	26	26	
31	5	27	27	
32	6	28	28	
33	7	29	29	
34	8	30	30	
35	9	31	31	
36	10	32	32	
37	11	33	33	
38	12	34	34	
39	13	35	35	
40	14	36	36	
41	15	37	37	
42	16	38	38	
43	17	39	39	
44	18	40	40	
45	19	41	41	
46	20	42	42	
		III.		
47	21	Amenemhe II. .... XXXVII..... 1 † x Monate 43	Sesortosis ..... 43 III. Amenemhe II..... XXXVIII..... 1	

Reihe.	Eratosthenes.	Turiner Königsliſte.	Manetho.	Gleichzeitige Denkmäler.
48	Sesortosis I... 22	Amenemhe II... 2 44	Sesort. I. 44. Am. 2	XLIV ſtes J. Sesortesen's I., IItes Amenemhe's II. (Stele in Leyden.)
49	Sesortosis I. † 23 III.	Amenemhe II... 3 Sesortesen I. † 45	45 3	
50	Sesortosis II... LV J..... 1	Amenemhe II.... 4 IV. Sesortesen II XIX J. † x Mon.. 1	Ses. I. 46 †. Am. 4 IV. Sesortosis II..... XLVIII 1	Sesortesen II. und Amenemhe II zuſammen erwähnt. (Sarkophag in Florenz.)
51	2	Amenemhe II... 5 Sesortesen II. 2	Ses. II. 2. Am. II. 5	
52	3	3 6	3 6	
53	4	4 7	4 7	
54	5	5 8	5 8	
55	6	6 9	6 9	
56	7	7 10	7 10	
57	8	8 11	8 11	
58	9	9 12	9 12	
59	10	10 13	10 13	
60	11	11 14	11 14	
61	12	12 15	12 15	
62	13	13 16	13 16	
63	14	14 17	14 17	
64	15	15 18	15 18	
65	16	16 19	16 19	
66	17	17 20	17 20	
67	18	18 21	18 21	
68	19	19 22	19 22	
69	20	23 (Sesort. II. hört auf) V.	20 23	
70	21	Sesortesen III..... XXXV J... 1		
		Amen. II. 24	21 24	
71	22	Am II. 25. Ses. III. 2	22 25	
72	23	26 3	23 26	
73	24	27 4	24 27	
74	25	28 5	25 28	

Zeitreihe.	Eratosthenes.	Turiner Königsliste.	Manetho.	Gleichzeitige Denkmäler.
75	Sesortosis II. 26	Am II. 29. Ses. III. 6	Ses. II. 26 Am. II. 29	
76	27	30 7	27 30	
77	28	31 8	28 31	
78	29	32 9	29 32	
79	30	33 10	30 33	
80	31	34 11	31 34	
81	32	35 12	32 35	
82	33	36 13	33 36	
83	34	37 14	34 37	
84	35	Amenemhe II. 38 †	35 38†	
		Sesortesen III. . 15		
85	36	16	Sesortosis II. 36	
86	37	17	37	
87	38	18	38	
88	39	19	39	
89	40	20	40	
90	41	21	41	
91	42	22	42	
92	43	23	43	
93	44	24	44	
94	45	25	45	
95	46	26	46	
96	47	27	47	
97	48	28	Sesort. II. † 48	
			V. (VI.)	
			Ameres (l. Amenemes) VIII J. . . 1	
98	49	29	2	
99	50	30	3	
100	51	31	4	
101	52	32	5	
102	53	33	6	
103	54	34	7	
104	Sesortos. II. † 55	Sesortesen III. . . 35	†. 8	
	IV.		VI. (V.)	
105	Marès . . . XLIII.	Sesortesen III. †	Lamaris (l. Marès) 1	
	I	VI	XLII. (VIII J.)	
		Amenemhe III. . . 1		
		XLII J. + x M.		

Zeitfolge.	Eratosthenes.	Turiner Königsliſte.	Manetho.	Gleichzeitige Denkmäler.
106	Marès..... 2	Amenemhe III... 2	Marès..... 2	
107	3	3	3	
108	4	4	4	
109	5	5	5	
110	6	6	6	
111	7	7	7	
112	8	8	8	
113	9	9	9	
114	10	10	10	
115	11	11	11	
116	12	12	12	
117	13	13	13	
118	14	14	14	
119	15	15	15	
120	16	16	16	
121	17	17	17	
122	18	18	18	
123	19	19	19	
124	20	20	20	
125	21	21	21	
126	22	22	22	
127	23	23	23	
128	24	24	24	
129	25	25	25	
130	26	26	26	
131	27	27	27	
132	28	28	28	
133	29	29	29	
134	30	30	30	
135	31	31	31	
		VII. Amenemhe IV. . . . IX J. 1.	VII. Amenemès IV. IX. (VIII J.) 1.	
136	32	Am. IV. 2. Am. III 32	Am. IV. 2. Marès 32	
137	33	3 33	3 33	
138	34	4 34	4 34	
139	35	5 35	5 35	
140	36	6 36	6 36	

Zeitreihe.	Eratosthenes.	Turiner Königsliſte.	Manetho.	Gleichzeitige Denkmäler.
141	Marês 37	Am. IV. 7. Am. III. 37	Am. IV. 7. Marês 37	
142	38	8 38	8 38	
143	39	9 39	9 39	
		Amen. IV. †.	Amenemês IV. †.	
144	40	Amenemhe III. 40	Marês 40	
		VIII.	VIII.	
		Sebeknefru 3 + x M... 1	Skemiophris (l. Sebeknofris) IV J. 1	
145	41	Seb. . . 2. Amen. 41	Seb. . . 2. Marês 41	
146	42	3 42	3 42	
147	Marês † 43	Sebeknefru †.	Sebeknofris 4 †.	
		Amenemhe IV. †.	Marês †.	

VII.

Geſchichtliche Herſtellung der drei erſten Regierungen.

1) Amenemhe I. und Seſortesen I.

Von Amenemes Regierung melden uns die Auszügler nichts, als daß er von ſeinen Eunuchen umgebracht wurde. Dieß deutet auf eine Serailumwälzung, welche Seſortoſis verſchonte, vielleicht von ihm ausging. Die Denkmäler geben uns Amenemes nur in Verbindung mit dieſem. Er iſt offenbar der Held der erſten Epoche der Dynaſtie, welche bis zum 49ſten Jahre der Zeitreihe geht. Von dieſem Zeitraume giebt ihm Eratoſthenes nur 23 Jahre ohne den erſten Ammenemes, und zwar ſo, daß der zweite Amenemes in den letzten Jahren des Seſortoſis Mitherrſcher iſt. Die Denkmäler belehrten uns, daß dieß in den drei letzten Jahren der Regierung von Seſortesen I. der Fall war.

Die Denkmäler nun, in welchen dieſer Held entweder allein, oder mit dem einen der beiden Amenemhe's zuſammen vorkommt, zeugen nicht allein von einer hohen Vollkommenheit der Kunſt, ſondern auch von großem Beſitz in Afrika. Eine in Nubien, bei Wadi Halfa, von Roſellini gefundene und genau beſchriebene Stele [107]), welche jetzt das florentiniſche Muſeum ſchmückt, zeigt, wie eine Menge afrikaniſcher Gefangenen ihm vorgeführt werden: die Namen ſind unbekannt bis auf Kes, welches die Kuschim der Schrift oder Aethiopier bezeichnen zu ſollen ſcheint. Daß er auch im Kupferlande, auf der Halbinſel des Sinai, herrſchte, beweiſt ſein in Wadi Sorbut el Kadem eingegrabener Name. Uebrigens berechtigt uns dieß keineswegs, ihn für einen Eroberer zu halten: Nubien und die arabiſche Halbinſel waren pharaoniſches Erbtheil. Einen Beweis ſeiner Verdienſte um die Tempelbauten liefert uns der Obelisk von Heliopolis, jetzt beim Dorfe Mataryeh, der älteſte aller erhaltenen. Von dem zweiten, der ihm, nach durchgängiger Sitte, entſprochen haben muß, redet noch eine Ueberlieferung im Lande: Spuren einer Reihe von Sphinxgeſtalten, die ihnen vorhergingen, ſieht man, nach Wilkinſon [108]), noch jetzt. Dieſe Obelisken waren die Weihedenkmäler des Heliostempels der Sonnenſtadt, wie die (bei Roſellini überſetzte) Inſchrift ausſagt. Die Abbildungen und Beſchreibungen [109]) zeigen uns, daß dieſer Obelisk ſich nicht ſo bedeutend von den in Europa bekannten des neuen Reiches unterſcheidet, wie der andere im Fajum, bei Bedſſig, unweit von Arſinoe. Die-

[107]) Mon. Stor. I, 38 ff.

[108]) Topography of Thebes S. 316.

[109]) Burton, Excerpta hierogl. no. II. und Rosellini M. R. no. XXV, 1. Vgl. Text Monum. Storici T. III. A. S. 33 ff.

ſer nämlich hat, nach der genauen Beſchreibung Cariſtie's [110]), ungleiche Seiten, indem zwei doppelt ſo breit ſind als die beiden andern, und der Obelisk oben nicht in eine kleinere Pyramide, ſondern in eine Art Kugel ausläuft. Er iſt 39′ 2″ hoch, aber beim Umſturz in zwei Stücke gebrochen. In beiden iſt die Ausführung von der größten Vollkommenheit, und die Hieroglyphen ſtehen an Schönheit keinem Werke nach.

Noch merkwürdiger für die Geſchichte der Baukunſt und des Lebens der Aegypter ſind die Gräber von Beni Haſſan (unweit vom alten Speos Artemidos in der ſüdlichen Heptanomis [111])), beſonders das eines Feldherrn jenes Pharao, mit Namen Amenemhe. Hier ſieht man die zierlichen Säulen, mit welchen wir den Titel dieſes Buches geſchmückt haben, und die ſchon Jomard, der nichts von ihrem Alter wußte, als alt-pharaoniſch und zugleich als den doriſchen Säulen ſehr nahe ſtehend erkannte. Dieſen Eindruck haben alle Beſchreiber von ihnen erhalten [112]). Der Schaft iſt leicht verjüngt, und hat 16 zarte Rieſelungen, darüber liegt Platte und Hauptbalken, jedoch ohne Abtheilung zwiſchen beiden, und darüber ein Fries ganz in der Art der doriſchen Baukunſt. Seine untere Fläche iſt mit einer Reihe von Tropfen oder Zahnſchnitten verziert. Ob ein Kranzgeſims das Ganze beſchloß, läßt ſich nicht erkennen, da der obere Theil des Frieſes zerſtört iſt. Die Höhe beträgt fünf Durchmeſſer des

[110]) Descr. d' Egypt. A. D. T. IV. p. 517 ff. (gr. Ausg. p. 43 ff.). Ein Theil der Inſchrift bei Burton II, Taf. 29. und Rosellini a. a. O. S. 37.

[111]) Rosellini, Monum. Civili I. 49. und die entſprechenden Tafeln.

[112]) Die genaueſte Beſchreibung und Abbildung hat Lepſius in den Schriften des archäol. Inſtituts gegeben: Sur l'ordre des colonnes piliers en Egypte. 1837.

Schafts, 5½ der ganzen Säule mit Stuhl und Platte. Lepſius hat ſchon 1836 nachgewieſen, daß dieſe Art Säulen ſich in verſchiedenen Reſten derſelben Dynaſtie wiederfinde, und namentlich in dem offenbar von den Königen des neuen Reiches mit beſonderer Sorgfalt bewahrten kleinen Theile des Tempelpalaſtes von Karnak. Wir können alſo dieſen Styl als den der zwölften Dynaſtie und des alten Reiches bezeichnen, im Gegenſatze des gewöhnlichen, dem neuen Reiche angehörenden.

Das Weihbild dieſes Königes, mit denſelben Worten dem Könige An und dem Könige Seser-n̂-ra (oder Raseser), jedoch vorzugsweiſe dem erſteren gewidmet, in meinem Beſitze befindlich, iſt ſchon bei der dritten Dynaſtie, und wieder bei der eilften erwähnt. Eine Darſtellung des Königs ſelbſt gewährt uns das koloſſale Standbild, einſt Theil der Drovettiſchen Sammlung, jetzt die größte Zierde des ägyptiſchen Muſeums in Berlin. In das Namensſchild hat hier Rameſſes der Große ſeinen Namen eingegraben: eben ſo ſein Nachfolger Menephthah den ſeinigen in das Bruchſtück eines jenem Standbilde ganz entſprechenden Koloſſes, welcher aus derſelben Sammlung in das K. Muſeum gekommen iſt. Der Vorname und Styl der Arbeit beweiſen die Herkunft. Von einer ſolchen Aneignung älterer Ehrenbilder Seitens jüngerer Pharaonen finden wir mehrere Beiſpiele[113]).

2) Seſorteſen II. (der große Seſoſtris).

Aehnlichen Bau und gemalte Darſtellungen, in den lebhafteſten Farben und von richtiger Zeichnung, zeigt na-

[113]) Lepſius im Bulletin des archäol. Inſtituts, Jul. u. Aug. 1837. Rosellini, Mon. Stor. III. A. S. 27 f.

mentlich ein anderes ſchönes Grab von Beni Haſſan, das eines hohen Staatsbeamten von Seſorteſen II., Nevōtp [114]). Hier und in den benachbarten Gräbern ſieht man faſt alle Beſchäftigungen des gewöhnlichen Lebens, Jagd, Fiſcherei, Tanz, Bretſpiel, das Spiel mit den Fingern (die morra der Italiäner): Männer blaſen Glas, gerade wie die Aegypter des neuen Reiches, und wie wir. Von beſonderer Wichtigkeit iſt aber in dem genannten Grabe eine Darſtellung aus dem ſechſten Jahre unſeres Königs, wo dem Nevōtp mit großer Feierlichkeit als Geſchenk ſeines Herrn 37 Fremde (oder $\frac{1}{37}$ der Fremden) vorgeführt werden, die durch ihre weiße Hautfarbe und ihre Kleidung und Haarwuchs eben ſowohl als durch die Inſchrift als ſolche bezeichnet werden. Ein Führer erſcheint an der Spitze ſeiner Angehörigen, bewaffnet mit Keule, Bogen, Schild und Lanze: einer rührt eine ſiebenſaitige Leyer mit dem Plektrum. Die Inſchrift nennt ſie: „die gefangenen großen Fremden". Champollion ſcheint feſtgehalten zu haben, daß ſie Griechen ſeien, auch nachdem er von dem Alter dieſer Dynaſtie überzeugt war: vielleicht verführt durch den Wahn, als führe Manetho „helleniſche Hirtenkönige" an, was auf einer frevelhaften Verfälſchung des manethoniſchen Textes von dem Mönche Goar beruht. Andere haben an den Patriarchen Jakob und die Seinigen gedacht: und ſicher erſcheinen die Fremden, obwohl als Unterwürfige bezeichnet, nicht wie die Gefangenen, mit gebundenen Händen, ſondern frei und bewaffnet. Dieß deutet auf eine Ehrenbotſchaft überwundener nördlicher Völker, vielleicht auch auf ein Ehrengeſchenk, wie die Gazelle und

[114]) Rosellini, Monum. Civili I, 59 ff. Die Darſtellung der 37 Aſiaten Mon. Storici III. A. S. 48 ff.

die Waffen vermuthen laſſen. Und hier müſſen wir uns erlauben, ein Wort über die bisherige Behandlung fremder Völkernamen auf ägyptiſchen Denkmälern zu ſagen. Wir ſtehen in Beziehung auf die Kenntniß der Völker und Länder, welche in den ägyptiſchen Denkmälern vorgeſtellt und benannt werden, an der Schwelle großer Entdeckungen: aber es wird ſehr weiſe ſein, dieſe Schwelle nicht vorzeitig zu übertreten. So erſcheint es uns als übereilt, die auf jenen Denkmälern als nördliche bezeichneten Völker ohne Weiteres für Aſiaten zu erklären (wie Champollion noch in der Grammatik thut) und ihre Namen, wenn ſie nicht bekannte Länder, wie Kanana und Naharäim (Kanaan und Meſopotamien) bezeichnen, ſogleich in neuen Völkerregiſtern oder höchſtens in Iran und Turan zu ſuchen, und — nicht zu finden. Iſt denn das ganze nördliche Libyen, iſt die Cyrenaica, die Syrtica, das Numidenland und Gätulien, mit einem Worte die ganze Nordküſte Afrika's, ein ſüdliches oder auch nur ein Land der Neger (nahas)? Oder ſollten die Aegypter immer nur ſich um Paläſtina und Syrien, oder gar die nördlicheren Länder Aſiens bekümmert haben, in welche ſie doch nur Streifzüge unternehmen konnten, dagegen mit den nordafrikaniſchen Landſchaften in keiner Berührung geſtanden haben?

Bei dieſer Mangelhaftigkeit in der ganzen Grundlage derjenigen Hälfte der Völkernamen, welche faſt ausſchließlich von geſchichtlichem Belange iſt, kann es kaum auffallen, daß man bisher ſehr wenig Befriedigendes gefunden. Aber wir müſſen ferner warnen vor allen einzelnſtehenden Erklärungen jener Namen. Zuerſt müſſen die Hauptſtämme und Hauptländer aufgefunden, für engere Beſtimmungen aber der geographiſche Zuſammenhang nachgewieſen werden. Neben den Winken, welche Farbe und Geſchenke jener Völker gewähren,

geben die bibliſchen Namen, die einzigen alten, welche wir aus Schriften kennen, den ſicherſten Stützpunkt.

Dieſer zweite Seſorteſen, welcher zuſammen fünfundfunfzig Jahre regierte, wird in unſern Auszügen Seſōſtris genannt. Dieß iſt keine Verſchreibung wie Gesongosis, Sesonchôsis beim erſten Seſorteſen, welches ſich von ſelbſt verbeſſert, gerade wie der Seſonchoſis im Bruchſtücke Dicäarchs, welches wir beim erſten Seſortoſis der dritten Dynaſtie erklärt haben. Der Name Seſōſtris rührt von Manetho her. Dieß beweiſt der Inhalt der ihm beigeſchriebenen Nachricht, welche hochgefeierte Kriegszüge, die als Seſoſtris-Thaten bekannt waren, dem zweiten Seſortoſis zuſchreibt. Manetho kann hiernach auch eben ſo wenig Seſoſtris als eigentlichen Königsnamen aufgeführt haben: der konnte ihm nur wieder Seſortoſis ſein. Zur Unterſcheidung fügte er hinzu: dieſer König der zwölften Dynaſtie ſei der wahre Seſōſtris der Griechen und nicht jener Rameſſes, des Sōthis Sohn (Sesôthis), der Held des neuen Reiches, mit welchem ihn Herodot verwechſelt, und deſſen Thaten und Geſchichte auch ſpätere griechiſche Berichterſtatter mehr oder weniger mit denen des Königs der zwölften Dynaſtie vermiſcht hatten. Seſoſtris nannte ja auch Ariſtoteles den älteſten Seſortōſis der dritten Dynaſtie, den großen Geſetzgeber.

Wir müſſen nun näher die einzelnen Angaben dieſer höchſt merkwürdigen Nachricht unterſuchen, die, wie ſo vieles Andere, erſt jetzt, durch die Denkmäler und die Zeitordnung, eine geſchichtliche Wichtigkeit und, bis zu einem gewiſſen Grade, ein Verſtändniß erhalten. Africanus hat drei einzelne Thatſachen ausgezogen.

Erſtlich. Es war, nach Manetho, dieſer König, auch ihm der dritte des Hauſes, welcher in neun Jahren ganz

Aſien und Europa bis nach Thrazien eroberte. Die Ausdehnung der Eroberungszüge iſt durchaus Rameſſidiſch, und wir haben nach den Denkmälern allen Grund, mit Tacitus ſie für ächt geſchichtlich zu halten, als Züge jenes Eroberers des 14ten Jahrhunderts. Die neun Jahre ſind aber der herodotiſchen Ueberlieferung ganz fremd, und kommen nur bei Diodor vor. Es entſteht nun die Frage: hat Manetho in ſeinem Geſchichtswerke würklich dieſe Eroberungen für den König der zwölften Dynaſtie in Anſpruch genommen, oder nur die Ueberlieferung von neunjährigen Eroberungszügen? Jenes, was offenbar die Worte des Auszuges ſagen, iſt zu ſehr gegen die uns geläufige Anſicht, als daß wir es dem ägyptiſchen Forſcher ohne Weiteres zuſchreiben dürften. Geſetzt, er hätte im Geſchichtswerke nur dieſen Zug der ſogenannten Seſoſtridenſage für den ächten Seſoſtris — im Gegenſatz des Seſöthis — in Anſpruch genommen: hätte dieß in den flüchtigen Auszügen nicht ſich ſo geſtalten können, wie wir es leſen?

Zweitens. Es war ferner, dem Auszuge zu Folge, Manetho's Behauptung, daß dieſer alte König die Säulen habe errichten laſſen, mit den Zeichen der Mannhaftigkeit oder des Gegentheils, zu Ehren oder Schanden der Völker, deren Länder er durchzogen. Auch hier wiſſen wir genug, um Herodots Bericht von den Stelen des Rameſſiden, die er geſehen, für beglaubigt im Weſentlichen erklären zu dürfen. Die Denkmale bei Berytus und in Kleinaſien ſind wiedergefunden, und zeigen den großen Rameſſes: allerdings aber nicht jene abſonderlichen Zeichen. Daß ſie dieß nicht thaten, konnte Manetho kaum unbekannt ſein. Es iſt alſo höchſt wahrſcheinlich, daß er dieſe Eigenthümlichkeit dem ächten Seſoſtris habe zuerkannt wiſſen wollen, dem Herodot

damit eine Rüge ertheilend. Worauf er aber dieſe Behauptung ſtützte, iſt damit nicht geſagt. Immerhin konnten die bekannten Stelen nicht jene Zeichen enthalten: aber gab es Denkſteine des alten Königs, welche ſie enthielten? gab es überhaupt Stelen mit ſolchen, der uns bekannten Hieroglyphenſchrift gänzlich fremden Zeichen? oder ſchrieb nur das ägyptiſche Volkslied ſie ihm zu, nicht aber dem Rameſſes, ſo daß Manetho, die geſchichtliche Genauigkeit der Sage auf ſich beruhen laſſend, dieſen Zug nur einfach auf den König zurückführte, welchem die alten Lieder ihn beilegten? Wir müſſen dieß ganz unentſchieden laſſen: aber ohne Zeugen und Spuren iſt die Nachricht von einem uralten Eroberer des Namens Seſoſtris ſo wenig als die von einem noch älteren Geſetzgeber deſſelben Namens. Wir haben ſchon mehrmals der Scholien zu einer Stelle der Argonautika des Nachfolgers von Eratoſthenes am Muſeum, des gelehrten Dichters Apollonius des Rhodiers, erwähnt, in welcher von einem uralten ägyptiſchen Könige und Eroberer die Rede war. Wir wollen hier dieſe Stelle ſelbſt geben. Um die Schilderung des Dichters zu verſtehen, muß man ſich erinnern, daß der Sprechende, Argos, und die Argonauten überhaupt, als dem Herakles gleichzeitig, von den Chronologen 100 Jahre vor Troja's Eroberung geſetzt wurden. Dieſer Argos nun redet von einer lange vor ihm bis auf einige wenige Spuren untergegangenen Vorzeit, in welcher jener Eroberer gelebt. Daß er Seſoſtris im Sinne gehabt, zeigt die Erwähnung von der in Kolchis geſtifteten Anſiedlung. Dieß erkennen auch alle Scholiaſten an: und wer ſollte es anders ſein? Aber doch gewiß nicht der große Rameſſide, der, wie die Alexandriner wohl wußten, kurz vor den trojaniſchen Krieg geſetzt wurde? Hören wir nun den Dichter ſelbſt (IV, 259):

„Eine andere Fahrt noch giebt's, von den Prieſtern der Götter
„Angedeutet, die Thebens tritoniſchem Boden entſproſſen.
„Noch nicht beſtanden die Wunder geſammt, die den Himmel umkreiſen,
„Noch vernahm nicht Kunde vom heiligen Danaerſtamme
„Forſchender Geiſt: nur das Apisgeſchlecht, die Arkader lebten,
„Arkader, welche die Sage ſchon vor dem Erſcheinen des Mondes
„Singt, die von Eicheln des Waldes ſich nährten: im Land der Pelasger
„Herrſchten noch nicht vom Stamm Deukalions ruhmvolle Fürſten,
„Als ſchon der Ruhm erklang von Aeria's ſaatreichen Fluren,
„Von Aegyptos, der Mutter der erſtgeborenen Männer,
„Und von Tritons Strom, der lieblichwallend das ganze
„Land Aeria tränkt: Zeus Regen befeuchtet ja nimmer
„Seine Flur, die der Strom zur Gnüge mit Aehren bedecket.
„Ihm denn entſproß einſt ein Held, das Land Europa durchziehend,
„Aſia auch, vertrauend der Macht der tapferen Krieger
„Seines Volks und dem eigenen Muth: unzählige Städte
„Stiftet' er auf dem Zuge, von denen wohl ein'ge beſtehen,
„Andre nicht mehr: denn viele ſeitdem ſind der Jahre verfloſſen,
„Aia jedoch iſt erhalten annoch, und die Enkel der Männer,
„Welchen der Held geboten die Stadt zu erbauen von Aia". —

Apollonius wußte so gut als wir, daß Herodot einem Könige des neuen Reiches, welchen er Sesostris, Andere Sesothis, Andere Rameſſes nannten, die Stiftung der kolchiſchen Anſiedlung zugeſchrieben, auf Gleichheit der Sprache und Sitten beider Völker, der Kolchier und der Aegypter, ſich ſtützend. Apollonius glaubte aber ſo wenig, als Manetho, daß der Rameſſide Seſoſtris geheißen, ſondern hielt den ächten Seſoſtris für einen König des alten Reiches, alſo über ein Jahrtauſend älter als Sethos Sohn. Dicäarchus und Ariſtoteles glaubten es, wie wir im erſten Buche geſehen, gleichfalls nicht. Ob nun dieſe Männer im alten Reiche einen Geſetzgeber und einen Eroberer Seſoſtris unterſchieden, wiſſen wir nicht. Die Frage iſt nur, ob ſie den Rameſſiden je Seſoſtris nannten. Dieſe Frage wird dadurch noch beſonders wichtig, daß Eratoſthenes, nach Strabo, „Seſoſtris-Stelen" an der ſüdlichſten Spitze Arabiens bei Bab-el-Mandeb anführte. Konnte der Alexandriner den Rameſſiden Seſoſtris nennen? Hören wir ihn ſelbſt. In jenem Bruchſtücke oder Auszuge bei Strabo, deſſen wir ſchon im erſten Buche gedachten, heißt es: „Bei der Enge, Deire, und „dem Städtchen gleiches Namens, wo die Ichthyophagen „wohnen, ſoll ein Denkſtein ſein von Seſōſtris, dem Ae„gypter, welcher in Hieroglyphen ſeinen Uebergang beurkun„det. Offenbar machte er ſich zuerſt das Land der Aethio„pen und das der Troglodyten unterthänig: dann ging „er nach Arabien über: von hier überzog er das ganze Aſien. „Deßhalb wird auch an vielen Orten von Seſōſtrisſchanzen „geſprochen und finden ſich Nachbildungen von Tempeln „ägyptiſcher Götter". Er fügt dann hinzu: Von da, bei dem Weihrauchlande vorbei, nach dem Zimmetlande ſeien es etwa 5000 Stadien (625 Millien, 8½ Grad): jenſeits dieſes

Landes ſei aber bis jetzt, ſage man, niemand vorgedrungen. Das ſoll doch wohl heißen: auch Seſoſtris nicht. Dieß ſagt Strabo an einer ſpäteren Stelle deſſelben Buches ausdrücklich: „Seſoſtris eroberte ganz Aethiopien bis zum Zimmetland, und noch jetzt zeigt man als Andenken ſeines Zuges Denkſteine und Inſchriften".

Eratoſthenes beruft ſich hinſichtlich der Säulen und Schanzen, welche nach Seſoſtris benannt wurden und den Gang der Züge und die Gränze der Eroberungen jenes außerordentlichen Mannes bezeichnen ſollten, auf die Sage. Das Daſein ſolcher uralten ägyptiſchen Denkmäler im tiefen Süden und ihre Verbindung mit alten pharaoniſchen Eroberungen hält er für vollkommen geſchichtlich: denn er gründet darauf eine Kritik, welche den klaren Blick und die Umſicht des Vaters wiſſenſchaftlicher Forſchung zeigt. Aber der Name „Seſoſtrisſäulen" iſt eben nur der volksthümliche, übliche. Eratoſthenes hat gewiß nie den Rameſſiden mit dem Namen Seſoſtris genannt: Seſoſtris war überhaupt kein ächt ägyptiſcher Name, ſondern die übereinkömmliche griechiſche Verkürzung des Seſortoſiden-Namens, mit welchem aber auch Rameſſes, des Sethos Sohn, Seſothis, bezeichnet wurde. Die Sagen, welche er anführt, kamen ihm alſo im griechiſchen Gewande zu, und waren in der Hauptſache dieſelben, welchen Herodot nachgeforſcht hatte. Dieſes herodotiſchen Seſoſtris Züge beginnen eben wie die des diodoriſchen Seſōſis, mit Aethiopien und Arabien. Da wir nun einige der ſogenannten Seſoſtridenſteine, welche Herodot aus Aſien anführt, jetzt als Denkmäler des Rameſſiden kennen — die in Phönizien und die in Kleinaſien —; ſo iſt es natürlich anzunehmen, daß auch die übrigen dieſes Namens dem Rameſſeshelden zugehören.

Jene Nachricht von Eratoſthenes giebt uns alſo keine Forſchung des Meiſters über den wahren ägyptiſchen Namen und die geſchichtliche Zeit des erobernden Pharao, welchem jene Stelen zugeſchrieben wurden.

Manetho's Kritik der herodotiſchen Angaben hinſichtlich der Seſoſtrisſage hat ſich dennoch entweder gar nicht auf die Stelen bezogen, oder er hat die Angabe der abſonderlichen Zeichen auf denſelben für unmöglich erklärt, oder er hat etwas in den Jahrbüchern gefunden, was dieſe Angabe, aber zu Gunſten des ächten Seſoſtrishelden, erklärte. Von den Rameſſidenſtelen iſt ſie nachweislich falſch: buchſtäblich überhaupt gewiß nicht wahr. So wenigſtens iſt's mit den neun Jahren, als Dauer der Züge. Herodot kann er dabei nicht im Auge gehabt haben, da dieſer nichts dergleichen ſagt. Aber Manetho kann neun Jahre als ſeſoſtridiſch gefunden haben.

Der dritte Zug der manethoniſchen Ueberlieferung iſt: die Aegypter hätten dieſen König der zwölften Dynaſtie ſo hoch gefeiert, daß ſie ihm den erſten Rang nach dem Oſiris gegeben. Was heißt dieſes? Ehe wir uns ein Urtheil hierüber erlauben, wird es gerathen ſein, ſo weit in das Gewebe der Seſoſtriden-Ueberlieferung einzugehen, um in demſelben die unverkennbaren Spuren zweier großer Könige des alten Reiches nachzuweiſen, deren ſpäterer der von Manetho in der zwölften Dynaſtie angeführte Held war, ſo wie der erſte der Geſetzgeber aus der Zeit der politiſchen Geſtaltung des von Menes gegründeten Reiches.

Schon den feinen Beobachter ägyptiſchen Lebens, Wilkinſon, hatte ſein Glaube an die Aechtheit der ägyptiſchen Ueberlieferung und das darauf gegründete Bedürfniß ihrer vernünftigen Erklärung zu der Bemerkung geführt: die Seſo-

ſtrisſage, auf Rameſſes bezogen, ſei voll unerklärlicher Züge und Widerſprüche, und es möge wohl eine Verbindung ſein zwiſchen dem Namen Oſirteſen und Seſoſtris [115]). Er ahndete nicht, daß die Denkmäler, und zwar gleichzeitige, uns den Eroberer Seſoſtris für die zwölfte Dynaſtie geben, und in der dritten einen Urgeſetzgeber deſſelben Namens, auch von Ariſtoteles Seſoſtris genannt. Wir nun wollen hier weiter den Beweis führen, daß das geſammte forſchende Alterthum in der Seſoſtrisſage bald von dieſem, bald von jenem Seſorteſen geſprochen hat, obwohl beide weder von einander, noch von dem Rameſſidenhelden unterſchieden wurden, deſſen volksmäßiger Name (Seſōthis) und deſſen hoher Kriegesruhm die Verwechslung mit dem wahren Seſoſtrisnamen ſo leicht, ja unvermeidlich machte.

Es ſind beſonders zwei Züge jener Ueberlieferung, welche von uns dem Rameſſiden kaum mit größerem Fuge und Verſtande beigeſchrieben werden können, als die Erbauung der Nitokrispyramide der Schwägerin der Sappho, Roſenwang der Jüngeren. Wegen dieſer Unmöglichkeit die ganze Seſoſtridenſage in die Mythologie oder in's Fabelbuch zu verweiſen, wäre ungefähr eben ſo weiſe, und gewiß eben ſo wohlfeil und nichtsſagend, als wenn wir um des Unſinns der griechiſchen Rho-

[115]) Manners and customs of the Egypt. I. p. 71. vgl. 42. Seine Annahme von einem Misirtesen in der griechiſchen Ueberlieferung, der aus einer Verſchreibung von Osirtesen entſtanden und alſo ein klaſſiſches Zeugniß für dieſen Namen ſei, beruht wohl auf dem Mestres der gewöhnlichen Ausgaben in der bekannten Stelle des Plinius von den Obelisken (Buch XXXVI. §. 64.). Die einzig beurkundete Lesart iſt hier aber Mesphres, und mit dieſem iſt, wie die ſpätere Anführung von Mesphres, als Urheber eines der nach Rom abgeführten Obelisken, beweiſt, niemand anders gemeint als Tuthmōſis.

dopissage willen die Geschichtlichkeit der Königin Nitokris, oder gar das Dasein der dritten Pyramide läugnen wollten.

Der erste Zug ist die Anlage der Aegypten durchschneidenden Kanäle, wodurch das bis dahin von der Reuterei leicht überdeckte Land den Anfällen berittener Schaaren unzugänglich gemacht wurde. Dieß soll, nach Herodot, Sesostris Werk sein, wozu er seine Kriegsgefangenen benutzte. Die Mauer, welche das Delta von Pelusium bis Heliopolis gegen die Beduinen, wie gegen den Sand, schützte, war des Rameſſiden Werk, wie wir unten sehen werden. Er mag auch Kanäle haben graben lassen. Allein jene Begründung des ganzen Bewässerungs- und Vertheidigungssystems des Landes durch die Anlage von Kanälen, welche das Nilthal theils mit dem Strome gleichlaufend, theils quer durchschneidend, wie ein Netz überdeckten, konnte nur eine gänzliche Zerrüttung der alten Ueberlieferung demselben jungen Könige der neunzehnten Dynastie zuschreiben: selbst nicht die der altägyptischen Lieder, viel weniger jener Jahrbücher, deren Verzeichnungen wir nun seit einem Jahrtausende begegnet sind. Ihrer Natur nach paßt eine solche Anlage von allen drei geschichtlichen Helden der Sesostrissage Herodots nur auf den älteren der beiden berühmten Sesortesen, den Urgesetzgeber. Mit seinem Namen war sie einmal verbunden, ob mit Recht oder Unrecht, können wir hier nicht nachweisen: jünger als seine Zeit kann sie doch kaum sein. Schon am sogenannten Josephskanal hängt Menes Name — vielleicht nicht ohne Grund: sein Hauptwerk war ohne Zweifel mit großen Kanalanlagen verbunden. Gewiß ist, daß Möris-Apappus Anlage schon die künstliche Bewässerung des Nilthals selbst, durch Kanäle, voraussetzt: denn man kann nicht mit dem Bewässerungssystem des

abgelegenen libyſchen Keſſels begonnen haben. Die Verbindung jener Anlage eines Seſoſtris mit ihrer Ausführung durch Kriegsgefangene iſt alſo entweder überhaupt ſagenhaft, oder nur ein unbedeutender Nebenzug: nicht eine Hinweiſung auf den Welteroberer.

Der andere, offenbar dem Rameſſiden nicht zugehörige Zug der Seſoſtris-Ueberlieferung iſt die Vertheilung des Landes in genau vermeſſene Aecker, von welchen die Beſitzer die Grundſteuer bezahlten. Die Sage bringt dieß nicht mit Kriegszügen in Verbindung: hieraus folgt aber nicht, daß dieſer Zug ſich nicht auf den erobernden König der zwölften Dynaſtie beziehen könnte. Wer ſich nur einmal von dem Irrthum losgemacht, daß der Rameſſide urſprünglich der Held der ägyptiſchen Seſoſtrisſage ſei, während er nur ihr Erbe iſt, und zwar nur bei Herodot und denen, die ihm folgten: wer durch gleichzeitige Denkmäler und durch, innerlich wie äußerlich wohl beglaubigte, Reſte alter, urkundlicher Ueberlieferung überzeugt iſt, daß es zwei Seſorteſen-Seſoſtriſſe im alten Reiche gegeben, die den Alexandrinern wohl bekannt waren, — der wird durch jene Nachricht ſogleich an den namenloſen Pharao Joſephs erinnert. Der Uebergang des freien Eigenthums Aegyptens, mit Ausnahme der Tempelgüter, in zinspflichtiges iſt ein, in beiden Ueberlieferungen unzweideutig enthaltenes, großes geſchichtliches Ereigniß: es kann nicht zweimal vorgefallen ſein: ſind alſo beide Ueberlieferungen geſchichtlicher Art, ſo ergänzen ſie ſich und der namenloſe Pharao Joſephs heißt Seſortoſis. Die vereinigte Kritik beider Ueberlieferungen ſetzt aber noch manche andere Unterſuchungen voraus, und gehört in's Buch der Gleichzeitigkeiten.

Wir bedurften jener Ueberlieferungen hier nur ſo weit, daß wir den Beweis vollenden konnten, die Erwähnung

eines Seſoſtris in Manetho's Geſchichtswerke ſei eine allgemeine und eine vielfach beglaubigte.

Aber was iſt der Sinn der dritten Angabe Manetho's von jenem Seſoſtris? Dicäarch's Ur-Seſoſtris ſollte unmittelbar oder bald nach Oſiris und Horus regiert haben, d. h. er wurde den Anfängen der geſchichtlichen Zeit Aegyptens gleich geſetzt. Liegt dem Auszuge eine ähnliche Ausſage des manethoniſchen Geſchichtswerkes zu Grunde? Doch wohl gewiß nicht: denn der Ordner der Dynaſtieen konnte etwas ſo Widerſinniges nicht ſagen. Der Sinn kann alſo nur ſein, entweder, daß jener Seſoſtris in den Liedern höher als alle andern Könige geprieſen wurde, ſo daß ſie ihn dem großen Oſiris zunächſt ſetzten, oder daß jene Seſoſtrislieder, deren ja auch Diodor Erwähnung thut, ihn deßhalb insbeſondere mit Oſiris verglichen, weil er als Eroberer, faſt wie Oſiris, die ganze Erde kämpfend und ſiegend durchzogen hatte.

Euſebius hat dieſe drei Züge faſt wörtlich aus Africanus entlehnt: aus anderer Quelle aber iſt gefloſſen, was er unmittelbar an den Namen Seſoſtris anknüpft: „er ſoll 4 Ellen, 3 Fäuſte, 2 Finger hoch geweſen ſein." Dieß iſt das herodotiſche Maß für den großen Rameſſes, und läßt ſich in dem Bilde deſſelben, im Felſen bei Smyrna, als Maß dieſes Standbildes nachweiſen. Manetho hat es alſo gewiß nicht dem Seſortoſis zugeſchrieben: ſondern es iſt eine von Euſebius aufgenommene falſche Gloſſe.

So weit die manethoniſchen Berichte. Faſſen wir ſie als geſchichtliches Bild zuſammen, ſo war der zweite Seſortoſis den Aegyptern der große Kriegsheld des alten Reiches, und zwar dauerten ſeine Kriegszüge neun Jahre.

Was wiſſen davon die Denkmäler? Wir haben bis jetzt vom zweiten Seſortoſis viel weniger Denkmäler als vom er-

ſten. Aber auch in dieſer Armuth blickt die Wahrheit der manethoniſchen Ueberlieferung durch. Die merkwürdige Darſtellung jener hellfarbigen „großen Fremden" in dem Grabe Nevōtps zeigt auf Unterwerfung von nördlichen Völkern. Wir haben aber auch ein Recht, die Denkmäler Amenemhe's II. hierher zu ziehen: denn mit Ausnahme der erſten drei Jahre fällt ſeine Regierung mit der vom zweiten Seſortoſis zuſammen: eben ſo die Seſortoſis III., welche ſpäteſtens gleichzeitig mit der von Seſortoſis II. aufhört. In allen dieſen zeigt ſich nun vorerſt die Erhaltung des Reiches in dem Umfange, welchen die Denkmäler des erſten Seſortoſis andeuten. Die Koſſeirſtraße, welche von Koptos nach Aennum (Philoteras) führte, zeigt die Schilder der beiden jüngeren Seſortoſen und die des zweiten Amenemhe. Sie errichteten hier eine Karavanſerei, mit einem Kriegspoſten zur Deckung der Brunnen der Wüſte, ſo wie einen Tempel. Die Steinbrüche an dieſer Straße ſcheinen auch damals ſchon eröffnet geweſen zu ſein, eben wie die Smaragdgruben von Gebel-Zabára [116]).

Unter den Inſchriften von Wadi-Jaſūs findet ſich eine Tafel, welche die Kämpfe vom 28ſten Jahre Amenemhe's II. (= 25 Seſortoſis II.) mit den Pūnt darſtellt. Dieſes Volk, etwas hellerer Geſichtsfarbe als die Aegypter, bartlos, mit Haarnetz, kurzem gegürteten Gewande, bringen Thuthmes III. als Geſchenk Steinböcke (ibex), Affen, Straußen-Eier und Federn [117]). Alles dieß paßt vollkommen auf die Mauritaner, deren alten Namen ſie tragen: denn Pūt der Schrift bezeichnet anerkannt, im eigentlichſten Sinne, Mauritanien,

[116]) Wilkinson, Manners and cust. I, 45.

[117]) Ebdſ. u. S. 375. vgl. III, 25 ff. Abbildung S. 365. u. Tafel IV. am Ende des Bandes, erſte Reihe.

mit dem Fluſſe gleiches Namens bei Plinius, und verhält ſich zu Pùnt, wie Moph zu Menf (Memphis), Scheschak zu Scheschonk. Wir können dieſes Volk alſo nicht, mit Wilkinſon und Roſellini, zu den Aſiaten rechnen, aber wohl zu den nördlichen Völkern. Jenes bärtige Volk mit der Gazelle und dem Eſel, deſſen Ehrenbotſchaft und Huldigung wir oben beſchrieben, mag aber wohl, auch nach der lichteren Farbe, ein aſiatiſches ſein.

Wir zweifeln nicht, daß die Denkmäler uns bald eine vollſtändigere Kenntniß des großen Kriegers Sefortoſis geben werden.

VIII.

Geſchichtliche Herſtellung der vierten Regierung: Marēs-Amenemēs oder Ra-ṅ-ma-Amenemhe III., und das Labyrinth.

Sein Name findet ſich häufig, im ganzen Umfange des Reiches ſeiner Vorgänger und in der Halbinſel des Sinai, auch in Wadi Magara, wo von ihm die Regierungsjahre 3. 5. 6. 30. 41. 42. vorkommen: eben ſo auf der Koſſeirſtraße und in den Brüchen des Mokattam, wo ſein letztes Jahr, das dreiundvierzigſte, genannt wird[118]). Dieſe Inſchrift meldet, daß jener Amenemhe — der Vorname fehlt, aber das Jahr bezeichnet ihn hinlänglich — dort den Kalkſtein brechen ließ für den Tempel „des guten Gottes vom Süden", wahrſcheinlich Oſiris, alſo wohl für Abydus. Seine Regierung war alſo friedlich und kunſtbeſchützend bis zum Ende. Kriegeriſche Darſtellungen kennen wir nicht von ihm.

Seine große Bedeutung gewinnt aber dieſer eratoſthe-

[118]) Vyse, Pyramids T. III. p. 91 f. mit Birch's Erklärung.

niſche Marēs dadurch, daß wir ihn gegenüber finden dem Lamares-Lampares-Lachares der manethoniſchen Liſten, welchem aus Manetho beigeſchrieben iſt:

„Dieſer errichtete das Labyrinth, ſich zum Grabe."

Die Schreibung Lamares ſcheint die beglaubigtſte, da auch die armeniſche Ueberſetzung das m hat. Ihre Verſchiedenheit von der eratoſtheniſchen läßt ſich ganz einfach durch falſche Leſung und Wiederholung des erſten Buchſtabens des ächten Namens erklären [119]: allein ſie kann auch von der falſchen Auffaſſung einer Bemerkung Manetho's über den Urſprung des Namens Labyrinth herkommen. Dieß hieß ägyptiſch höchſt wahrſcheinlich Ra-Marês, die Pforte (Wohnung, d. h. Grab) des Mares: hieraus wurde La-marês, La-barês, wie aus Mandu-re Mandûlis und Aehnliches.

Daß aber Marês die Volksausſprache von Ra(-n̄-)ma = Ma-ra war, und der unterſcheidende Name des Erbauers des größten Prachtbaues der Welt, des Labyrinths, bezeugen alle Stimmen der alten Ueberlieferung.

Herodot ſelbſt wußte von älteren Königen, welche das Labyrinth „urſprünglich" errichtet, und darin begraben lagen. Das nur können die Worte in ſeiner bekannten Beſchreibung ſagen: „die Särge der Könige, welche dieſes Labyrinth ur-„ſprünglich erbaut" [120]. Er ſah die von Pſammetich und den übrigen Herrſchern der Dodekarchie gemachte Herſtellung von zwölf Höfen des Labyrinths: die übrigen waren damals verfallen, nach ſo vielen Jahrtauſenden und Zerſtörungen, oder wurden wenigſtens nicht gezeigt: würklich wird Chäremon

[119] *MAPHC, AAMAPHC.*

[120] *Ἐξ ἀρχῆς.* Ich begreife nicht, mit welchem Sinne man die „von Anfang" überſetzen will, oder mit welchem Rechte „vom Grunde aus", was übrigens auch ſinnlos iſt.

ein Beamter des Nectanebus, „des vierten Königes vor Alexander dem Großen", von Plinius, in einer bis jetzt ganz unverständlich gebliebenen Stelle [121]), als derjenige genannt, der „Einiges" am Labyrinthe hergestellt.

Diodor (I, 61.) sagt: das Labyrinth sei erbaut von einem, durch keine Kriegsthaten ausgezeichneten Herrscher, Mendes, welchen Einige Maros (oder Marros) nennen: er kam auf den Thron nach des tyrannischen Amasis und des Aktisanes Tode. In der anderen Stelle (I, 97.) sagt er: „das „Labyrinth erbaute Mendes, wie Einige sagen, Maros, viele „Jahre vor Minos". Eine dritte Stelle (I, 89.), wo er die Erzählung anführt, Mendes, einer der alten Könige, habe, zum Andenken an die Errettung durch ein Krokodill, als er von Hunden verfolgt war, Krokodilopolis und dann das Labyrinth und die Pyramide, sein Grab, erbaut, haben wir schon bei Ismandes-Osymandyas erwähnt. Die Wahrheit liegt zu Tage: es gab vorzüglich zwei Ueberlieferungen über den ersten Erbauer des Labyrinths. Nach der einen war es Mares, d. h. Amenemhe III.: nach der anderen der viel ältere Ismandes-Smenteti. Diese zweite Meinung, offenbar eine irrthümliche, führt Strabo sehr bestimmt an. Aus diesem Smendes ward in der griechischen Ueberlieferung Mendes. Dieß ist natürlicher, als anzunehmen, Mendes sei derselbe Name wie Marros und eine Verderbung von Amenemēs: obwohl die Ueberlieferung, „der König sei ein friedsamer gewesen", eher auf Einen König mit zwei Namen, als auf zwei verschiedene zu deuten scheint. Mares-Amenemhe kam auf den Thron nach dem Untergange der herakleopolitischen Achthoes-Herrschaft, welche gleichzeitig war mit dem Ende der eilften Dynastie. Der Erbauer Mendes-Marros regierte nach Amosis (Amyntaios) und Aktisanes.

[121]) Siehe im Urkundenbuch (C. II. 1.) Plin. H. N. XXXVI, 13.

Plinius, welcher eine reiche Sammlung von Nachrichten vor ſich hatte, berichtet Folgendes [122]):

„Das erſte Labyrinth (das ägyptiſche) ward erbaut vor „3600 Jahren: vom Könige Peteſuchis (dem Krokodill-Kö„nige, d. h. Amenemhe IV., Sevek-nefru, dem Mitregenten „von Mares), welcher auch Tithoës hieß (wahrſcheinlich ſteckt im Text der Name Sevekneſroë), obwohl Herodot es das „Werk der zwölf Könige und des ganz jungen Pſammetichus „nennt. Den Zweck dieſes Gebäudes geben die Schriftſtel„ler verſchieden an. Demoteles ſagt, es ſei der Palaſt des „Menevis (Mnevis, Königs der erſten Dynaſtie) geweſen: „Lyceas nennt es das Grabmal des Möris: Mehrere ſagen, „es ſei ein Heiligthum des Helios, und das findet am mei„ſten Beifall."

Wenn Lyceas würklich das Labyrinth das Grab des Möris genannt hat, und nicht Plinius ihn in der Haſt falſch ausgeſchrieben, ſo hat er Möris mit Marēs verwechſelt.

Die Hauptſtelle über die Einrichtung des Labyrinthes iſt offenbar Strabo's Beſchreibung. Nach ihr und Herodot hat Letronne — in der, auch beſonders abgedruckten, Erklärung der Stelle Strabo's [123]) — nicht allein die früheren, gänzlich unhaltbaren Anſichten gründlich beſeitigt, ſondern auch den Grund gelegt zu einer vernünftigen Herſtellung dieſes Werkes. Wir werden uns freuen, wenn es uns gelingt, auf der trefflichen Grundlage weiter fortbauen zu können.

Die Stelle Strabo's ſagt, nach unſerer Herſtellung des Textes im Urkundenbuche, Folgendes:

[122]) Plin. H. N. a. a. O.

[123]) Franzöſiſche Ueberſetzung von Strabo, XVII. Buch. Vgl. Annales de voyages, Nouv. Série VI. p. 133 ff. (1820). Vergl. Jomard, Descr. d'Egypte IV. S. 478 ff. vgl. S. 505 ff. Siehe im Urkundenbuche C. I.

„Dreißig oder vierzig Stadien (4 bis 5 Millien: eigentlich sind es aber 7—8) von der ersten Einfahrt (bei Ptolemais) in den Kanal erhebt sich ein flaches und tafelartiges Feld, „welches ein Dorf trägt, und einen großen Königspalast, der „aus so vielen Königspalästen besteht, als es früher Nomen „gab" (nämlich 27: 10 Nomen in Oberägypten, 10 in Unterägypten, wie Strabo ausdrücklich erwähnt, im Anfange des Buches[124]), und die 7 der Heptanomis, die der Name selbst als die ursprüngliche Zahl verbürgt). „Denn eben so „viele Höfe (αὐλαί) mit Säulen (d. h. von Säulen getragene, nach ägyptischer Bauart, hypostyle Höfe) hat es, an einander „stoßend, alle in Einer Linie, wie an einer langen Mauer, vor „welcher die Höfe liegen. Vor den Eingängen (der einzelnen Höfe) liegen gewisse dunkle Gemächer (κρυπταί), „lang und von großer Zahl, welche unter einander, aber nicht „in gerader Linie, in Verbindung stehen, so daß ohne einen „Führer kein Fremder denjenigen Zugang und Ausgang finden kann, welcher jedem Hofe zugehört. Das Wunderbare „ist, daß die Decke eines jeden der Gemächer (οἶκοι) in „den Höfen aus Einem Steinblocke besteht: auch die Breite „der dunkeln Gemächer ist eben so mit Platten aus Einem „Stücke bedeckt, von übermäßiger Größe, ohne irgend eine „Anwendung von Holz oder einem andern Bauzeuge. Geht „man ferner auf das Dach, das von geringer, nämlich ein„stöckiger, Höhe ist, so hat man vor sich eine steinerne Fläche, „die aus ungeheuern Steinen gebildet wird: geht man von „da wieder in die Höfe, so sieht man sie, der Reihe nach,

[124]) Er sagt hier: das Land dazwischen habe 16 Nomen gehabt, was von einer späteren Zeit richtig sein mag: fügt aber hinzu: „nach Andern hatte Aegypten ursprünglich so viele Nomen, als das Labyrinth Höfe hat, deren sind aber weniger als dreißig." Dieß ist eine für das Folgende wichtige Stelle.

„von Säulen aus Einem Stücke geſtützt vor ſich liegen, ſie„ben und zwanzig an der Zahl (nach der Zahl der Nomen). „Am Ende dieſes Baues, welcher mehr als ein Stadium „(in's Gevierte) in ſich begreift, liegt das Grab, eine vier„eckige Pyramide: jede ihrer Seiten mißt etwa 4 Morgen „(400 Fuß) und die Höhe iſt dieſem Maße gleich. Des „Begrabenen Name iſt Ismandēs. Der Grund, daß man „ſo viele Höfe angelegt, ſoll dieſer ſein. Es war Sitte, daß „alle Nomen ſich hier, in Ausſchüſſen, verſammelten mit ih„ren landſchaftlichen Prieſtern und Prieſterinnen, um Opfer „darzubringen und die wichtigſten Rechtsfälle zu entſcheiden. „Jede Landſchaft wurde in den ihr beſtimmten Hof einge„führt."

Herodots Beſchreibung iſt folgende (II, 148.): „Die „zwölf Fürſten beſchloſſen, ſich ein gemeinſames Denkmal zu „ſtiften. Da ſie dieß nun beſchloſſen hatten, errichteten ſie „das Labyrinth, ein wenig über dem See des Möris (dem nördlichen Kanal des Möris, Bahr bela ma), ſo etwa in „der Richtung von Krokodilopolis liegend. Dieß nun habe „ich ſelber geſehen, und es iſt über alle Beſchreibung. Denn „wollte jemand der Hellenen Mauern und Prachtbaue zu„ſammenzählen, ſo würde das weniger Arbeit und geringeren „Aufwand darſtellen, als das Labyrinth: und doch iſt wahr„lich der Tempel in Epheſus und der in Samos der Rede „werth. Allerdings waren auch die Pyramiden über alle „Beſchreibung, und jede von ihnen werth, vielen und großen „helleniſchen Werken gegenüber geſtellt zu werden. Das La„byrinth aber übertrifft auch die Pyramiden. Denn das „Labyrinth hat zwölf bedeckte Höfe, deren Eingänge „(πύλαι, Thore) einander gegenüber liegen: ſechs nach Nor„den, ſechs nach Süden, einer an dem andern. Von außen

„umſchließt ſie eine einzige Mauer. In ihnen ſind Gemä-
„cher doppelter Art, einige unterirdiſch, die andern über die-
„ſen gelegen, zuſammen dreitauſend, 1500 von jeder Art.
„Die über der Erde liegenden Gemächer nun haben wir
„ſelbſt geſehen und ſind ſie durchgegangen, und ſprechen von
„ihnen aus Anſchauung: von den unterirdiſchen haben wir
„durch Berichte Kunde erhalten. Denn die ägyptiſchen Vor-
„ſteher wollten ſie uns auf keine Weiſe zeigen, indem, wie
„ſie ſagten, dort die Särge der Könige lägen, welche dieſes
„Labyrinth urſprünglich erbaut, und der heiligen Krokodile.
„So ſprechen wir alſo von den unteren Gemächern nach Hö-
„renſagen: aber die oberen Gemächer, ein übermenſchliches
„Werk, haben wir ſelbſt geſehen. Denn die Ausgänge
„durch die geſchloſſenen Räume (στέγαι) und die Win-
„dungen durch die Höfe ſind gar mannigfaltig, und erregen
„ein unendliches Staunen, wenn man aus einem Hofe in
„die Gemächer (οἰκήματα) geht, aus den Gemächern in die
„Vorhallen (παστάδες), und wieder in andere geſchloſſene
„Räume aus den Vorhallen, und in andere Höfe aus den
„Gemächern. Ueber dieſen allen liegt ein Dach, ſteinern, wie
„die Wände. Die Wände aber ſind voll von eingehauenen
„Hieroglyphen. Jeder Hof hat Säulengänge in ſeiner gan-
„zen Ausdehnung, und iſt größtentheils von weißen, in ein-
„ander gefügten Steinen gebaut. An die Ecke, wo das La-
„byrinth aufhört, ſtößt eine Pyramide von vierzig Klaftern,
„mit großen hieroglyphiſchen Bildern: es giebt einen Weg
„zu ihr unter der Erde.

Alles hängt bei dem Verſtändniſſe der Beſchreibung da-
von ab, daß man ſich die verſchiedenen Theile des Gebäu-
des deutlich mache, welche nach beiden Berichten nothwendig
im Labyrinth vorkommen mußten.

Die Hauptabtheilung der Räume iſt die in Höfe, d. h. Königspaläſte, und in Räume, die vor den Eingängen zu dieſen Höfen liegen. Wir wollen jene Paläſte die inneren Räume nennen, dieſe vor den Eingängen liegenden die äußeren. Jeder von dieſen Räumen iſt doppelt getheilt. Der innere Raum beſteht aus bedeckten Säulengängen (Höfe im engeren Sinne) und daran ſtoßenden Kammern: der äußere aus Hallen und aus geſchloſſenen Gemächern. Um zu den Höfen zu gelangen, mußte man durch lange Gänge gehen, die nach einzelnen, aber länglichen Gemächern abgetheilt waren. Man muß ſich mehrere gleichlaufende Gänge denken, mit Quermauern und Thüren in denſelben, wie in der Länge der Gemächer. So konnte man z. B. aus einem dieſer langen Gemächer der erſten Reihe in ein anderes der zweiten Reihe gelangen, und, in derſelben Richtung fortgehend, in ein ähnliches der dritten Reihe, und ſo glauben, dem Eingange in den Hof näher gekommen zu ſein, der in dieſer Richtung liegen mußte. Allein man irrte ſich, denn das Gemach der dritten Reihe hatte nur Ausgänge, die wieder nach außen führten, oder rückwärts, oder beides. Das Krumme der Gänge bedeutet alſo mäandriſche Gänge in geraden Linien, nicht Windungen, wie in gepflanzten Labyrinthen. Eine ſolche Herſtellung müſſen wir für ganz unarchitektoniſch und durchaus unägyptiſch halten.

Dieſe Räume alſo liegen der umgebenden Mauer zunächſt. Strabo nennt ſie Krypten, Herodot „gedeckte Kammern". Unmittelbar vor den Höfen waren aber Hallen (παστάδες bei Herodot: Strabo übergeht dieſe Abtheilung) mit mancherlei Ausgängen.

Was das Innere betrifft, ſo machen beide, Strabo und Herodot, Kammern namhaft, die, nach der Anlage aller uns

erhaltenen ägyptiſchen Paläſte, in den Hof münden, Gemächer (οἶκοι, bei Herodot οἰκήματα). Nach Herodot waren ihrer 1500. Herodot ſah zwar nur die zwölf Höfe — die von den Dodekarchen wieder hergeſtellten und zugänglich gemachten —: allein es iſt kein Zweifel, daß die Zahl 27 die urſprüngliche war. Wir werden alſo die 1500 Räume zuerſt zwiſchen den Vorgemächern und den inneren zu vertheilen haben: ſo kommen auf's Innere höchſtens 1000 Kammern, alſo etwa 36 für jeden Palaſt: d. h. etwa 16 zu jeder Seite, und 2 an den ſchmalen Seiten.

Nehmen wir 800 Fuß Länge an, und ſtellen mit Letronne alle Höfe in Eine Reihe, ſo daß die Mauern der ſchmalen Seiten für die eine Hälfte den Eingang nach Norden, die anderen nach Süden haben, alle aber neben einander liegen; ſo bleibt für die Breite eines Hofes im Lichten etwa 25 Fuß übrig. Dieſer Raum iſt offenbar zu ſchmal, um Kammern zu beiden Seiten zu legen, und einen Raum unter Säulen in der Mitte frei zu behalten. Wir entſcheiden uns alſo für die, mit den Worten keineswegs, unſerer Meinung nach, unvereinbare Annahme, daß die Höfe an einer Gräte gelegen, einer die Mitte durchziehenden Mauer, auf welche nach jeder Seite Quermauern, wie koloſſale Scheerwände, zuliefen, um die einzelnen Höfe zu bilden. Wir haben dann 13 an der einen, 14 an der anderen Seite, durchſchnittlich 56 Fuß breit im Lichten. Theilen wir dieſen Raum vierfach, und geben den Gemächern an jeder Seite ein Viertel, ſo gewinnen wir für ſie eine Tiefe von 14 Fuß, und behalten 28 Fuß für die Breite des Hofes.

Die Länge eines jeden ſolchen Hofes wird die Hälfte der Länge des Gebäudes — 400 Fuß — betragen, weniger den Raum für die mäandriſchen Räume und Hallen, welche den

Höfen vorliegen: alſo bei gleichen Hälften 200 Fuß: leicht aber auch mehr. Schon bei der erſten Annahme gewinnen wir für jede Kammer eine Breite von 12 Fuß ungefähr. Wir ſagen dieß natürlich Alles nur beiſpielsweiſe.

Die Höfe ſelbſt aber müſſen wir uns der Länge nach vielfach abgetheilt denken: denn es iſt ausdrücklich bei Herodot von (mäandriſchen) Windungen durch die Höfe die Rede: jede andere Ueberſetzung dieſes Ausdruckes iſt nicht haltbar. Eine Länge von 200 Fuß giebt uns aber ſehr ſtattliche Räume bei ſechsfacher Abtheilung: nämlich kleinere Höfe von 18 Fuß Tiefe zu 28 Fuß Breite, nach der obigen Annahme. Geben wir den Höfen, ſtatt der Hälfte, zwei Drittheile der Länge, alſo etwa 270 Fuß; ſo erhalten wir Höfe von 45 Fuß Tiefe zu 28 Fuß Breite, und dieß Verhältniß iſt wohl noch wahrſcheinlicher.

In den Abtheilungen ſolcher Höfe oder in einigen derſelben waren wieder mäandriſche Gänge, ſo daß man leicht ungewiß ſein konnte, nach welcher Seite man den Haupteingang zum Hofe hatte, durch welchen man hineingekommen war.

Was die Verbindungen dieſer vier einzelnen Abtheilungen — Höfe und Kammern, Vorhallen und Gänge — betraf, ſo ſagt Herodot ſehr beſtimmt Folgendes. Man gelangte nach ihm

aus dem Hofe in die (daranliegenden) Gemächer:
aus den Gemächern in die (vor dem Hofe liegenden) Vorhallen:
aus den Vorhallen in andere Gänge (als die, durch welche man in den Hof hereingekommen war) und
aus den Gemächern in andere Höfe.

Die dritte Angabe bedingt alſo, daß alle vier Seiten

mit jenen Krypten umgeben waren, die mit einander in Verbindung ſtanden. Die vierte ſetzt Verbindungen zwiſchen einzelnen Paläſten (Höfen im weiteren Sinne) voraus: und nichts iſt dagegen, wenn man nur annimmt, daß dieſe Verbindung keine durchgehende war. Man konnte z. B. aus den Gemächern des erſten Palaſtes in den zweiten Palaſt (genauer in die Gemächer des zweiten Palaſtes) gelangen, aber nicht wieder vom zweiten in den dritten. Um in dieſen einzutreten, mußte man wieder zu den Vorhallen und Gängen mit ihren Vorgemächern zurückkehren.

Nach dieſer Idee hat Herr Arundale uns den gegenüberſtehenden Plan entworfen (Tafel XXI.), welcher keinen anderen Zweck hat, als das eben nach den Schriftſtellern Geſagte anſchaulich und architektoniſch begreiflich zu machen. Dem Plane zur Seite haben wir, aus der reichen Sammlung des brittiſchen Muſeums, die beſten Darſtellungen jenes doppelten Typus geſtellt, welchen die Münzen von Knoſſus vom kretiſchen Labyrinth geben. Das kretiſche Labyrinth heißt eine Nachahmung des ägyptiſchen im Kleinen: wir haben auch vielleicht einen urkundlichen Beweis hierfür. Als ich Herrn Samuel Birch meine Anſicht von der rein architektoniſchen, mäandriſchen Natur der gewundenen Gänge des Labyrinthes, nach der Darſtellung jener Münzen, mittheilte, machte mich derſelbe darauf aufmerkſam, daß gewiſſe ägyptiſche Amulete eine Beſtätigung dieſer Annahme zu enthalten ſchienen. Aus den von ihm geordneten Schätzen dieſer Art, welche das Muſeum beſitzt, zeigte er mir mehrere vor, die unverkennbar labyrinthiſche Gänge, alſo die des großen Labyrinths darſtellen. Wir geben zwei derſelben aus den beſterhaltenen.

Nachdem wir alſo die Anordnung des Labyrinthes der Hauptſache nach zu verſtehen und herzuſtellen verſucht ha-

ben, werden wir ohne Schwierigkeit des Plinius, wie gewöhnlich durch einander gemengte, Nachrichten würdigen können, die bis jetzt ganz unverſtändlich waren, aber von großer Wichtigkeit ſind. Nachdem er die oben angeführten Berichte verſchiedener griechiſcher Schriftſteller über den Zweck des Labyrinthes mitgetheilt, fährt er nämlich ſo fort:

„Von hier hat unbezweifelt Dädalus das Muſter genom„men für das Labyrinth, welches er in Kreta baute: aber er „ahmte nur den hundertſten Theil deſſelben nach. Dieſes ent„hält Umwege von Pfaden, durch Gänge, welche bald vorwärts, „bald rückwärts führen, aus denen man ſich nicht heraus„finden kann und nicht, wie wir in künſtlichen Fußböden und „in ländlichen Spielen der Knaben ſehen, wo ein kleiner „Streifen mehrere Millien lange Gänge enthält: ſondern „durch angebrachte häufige Thüröffnungen, welche „vom Vorwärtskommen abführen und den Wanderer nö„thigen zurückzugehen und dieſelben Irrpfade wieder zu ver„ſuchen. Dieß Labyrinth war das zweite nach dem ägyp„tiſchen, das dritte war in Lemnos, das vierte in Italien. „Alle waren aus behauenem Stein und gewölbt; das ägyp„tiſche — was mich in Verwunderung ſetzt — hatte Eingänge „und Säulen von pariſchem Marmor (wahrſcheinlich eine Verwechslung mit dem ſehr feinkörnigen und ſcharfe Schleifung annehmenden Kalkſtein, den man dort ſieht), die übri„gen Maſſen waren aus Granitblöcken zuſammengeſetzt, und „ſelbſt die Jahrhunderte haben ſie nicht zerſtören können, un„geachtet die Herakleopoliten, welche dieß ihnen verhaßte Werk „ganz außerordentlich angefeindet (wahrſcheinlich wegen der ihnen verhaßten Krokodilmumien), ihnen dabei geholfen. Es „iſt unmöglich, die Anlage und die einzelnen Theile dieſes „Werkes zu beſchreiben. Denn es iſt nach Landſchaften und

„Präfecturen, welche man Nomen nennt, abgetheilt, der „Zahl nach fünf und zwanzig (lies: ſieben und zwanzig), „deren Namen eben ſo vielen ungeheueren Anlagen beigelegt „ſind. Es enthält ferner Tempel (Heiligthümer) aller Göt„ter Aegyptens, und ſchließt über funfzehn tauſend tragbare „Kapellchen (aediculae) ein: auch gehört eine Pyramide „dazu, von 40 Klaftern (ulna, nämlich jede Seite, nach He„rodot), ſechs ägyptiſche Morgen Landes (arûra, jede von 10,000 Ellen) an der Grundlinie einnehmend. Die Wan„derer ſind ſchon durch's Gehen ermüdet, wenn ſie an jenes „unauflösliche Gewirr von Wegen gelangen. Es hat auch „Gemächer, die auf Erhöhungen liegen, auch ſteigt man Hal„len von 9 Stufen abwärts (aufwärts?): darinnen ſind „Säulen von Porphyr, Götterbilder, Bildniſſe der Könige, „Geſtalten von Ungeheuern. Einige Gemächer[125]) ſind ſo „gelegen, daß, wer die Thüren aufmacht, ein donnerähnliches „Gedröhn hervorruft. Den größten Theil des Weges aber „macht man im Dunkeln. Außerhalb der Mauern des La„byrinths ſind wieder andere Maſſen von Gebäuden, welche „man pteron nennt (gleichſam Flügelmauern[126])). Von „da führen in den Felſen gehauene Gänge zu unterirdiſchen „Gemächern. Der Einzige, welcher hier einiges Wenige „hergeſtellt hat, iſt Chäremon (?), der Verſchnittene des Nect„nebis, des vierten Königes vor Alexander dem Großen. Der „ſoll auch zum Stützen Balken von Akanthenholz[127]), in „Oel gekocht, gebraucht haben, während die Gewölbe aus „Quadern gebaut wurden."

[125]) domus: nämlich Ueberſetzung von οἶκοι.

[126]) So braucht Strabo das Wort XVII. p. 556. Sieb. Mauern des Vortempels bei einem Tempel.

[127]) Man muß spina wohl in's Griechiſche zurücküberſetzen ἄκανθα.

Hier haben wir vielfache Beſtätigungen und Erklärungen unſerer Herſtellung. Die Hallen (Herodots παστάδες) erwähnt auch die, übrigens in der Hauptſache aus Herodot entlehnte, ſchlechte Beſchreibung von Pomponius Mela (I. 9). Das Labyrinth, ſagt er, Pſammetichs Werk, 3000 Gemächer (domus) und 12 Paläſte (regiae) in Einer Mauer einſchließend, mit Marmor (vgl. Plinius) gebaut und gedeckt, hat Einen Eingang, durch den man in daſſelbe hinabſteigt, im Innern faſt unzählige Gänge, die in vielen Umwegen hierhin und dorthin zurücklaufen, aber in Verlegenheit ſetzen durch ihre beſtändigen Winkel (anfractus) und durch die oft unterbrochenen Hallen (porticus). Dieſe bilden eine Windung (orbis) um die andere, und die Krümmung (flexus) führte ſo weit wieder zurück, als ſie vorwärts gebracht hatte. So verwirrt das Labyrinth durch ein großes und doch erklärliches Irrſal.

Diodors Beſchreibung endlich iſt die eines Mannes, der nichts geſehen hat und ſchlechte Schriftſteller ausſchreibt, wenn er keine guten mißverſtehen kann: „Die zwölf Fürſten (ſagt er, I, 66.) wählten ſich einen Ort aus bei der Einfahrt in den See des Möris (d. h. in Herodots See, in den nördlichen Kanal des Möris) in Libyen, und erbauten ſich „hier ein Grab aus den ſchönſten Steinen. Sie legten es „als ein Viereck an, jede Seite ein Stadium lang: in den „Hieroglyphen und den übrigen Kunſtwerken ließen ſie den „Späteren nichts zu übertreffen. Trat man in die Umhe„gungsmauer ein (περίβολος), ſo war man in einem Saale „mit Säulenſtellung, vierzig Säulen an jeder Seite: dieſes „Saales Decke war aus Einem Steine, in Feldern ausge„hauen, und mit herrlichen Bildern geſchmückt. Sie ſtellte „die Geſchichten des Vaterlandes eines jeden der Könige dar,

„und die Tempel und Opfergebräuche dieſer Landſchaft, auf's „Künſtlichſte, in den ſchönſten Gemälden. Ueberhaupt ſollen „die Könige das Grabmal ſo prächtig und ſo groß angelegt „haben, daß, wäre die Unternehmung nicht vor ihrer Voll„endung aufgegeben, andere ſie nicht hätten übertreffen „können."

Der Mangel aller Anſchauung giebt ſich auf den erſten Blick kund, ſo wie der Mangel an Urtheil. Der ganze Säulenhof hatte eine Decke von Einem Stein — denn ſo iſt's gemeint — ſtatt daß ein jedes der an denſelben ſtoßenden Gemächer mit Einem Steine gedeckt war. Deßhalb iſt auch nichts, weder auf die Bezeichnung „Umhegungsmauer" noch „die 40 Säulen" zu geben, obwohl er gewiß beides nicht erdichtet hat. Trotz dieſer ſchlechten Beſchaffenheit der architektoniſchen Beſchreibung wäre es möglich, daß der Angabe von geſchichtlichen und örtlichen Darſtellungen des Merkwürdigſten einer jeden Landſchaft an den Feldern der Decke etwas Wahres zu Grunde läge. Das Labyrinth hat offenbar den Charakter eines, ganz Aegypten gemeinſamen, volksthümlichen Gebäudes. Ausſchüſſe jeder Landſchaft verſammeln ſich in ihm, die Angeſehenen der Krieger- und Landbauerkaſten, mit den Prieſtern und Prieſterinnen der Tempel. Da werden große Feſte gefeiert, da werden die wichtigſten Rechtsſachen entſchieden, Streitigkeiten geſchlichtet. In ein ſolches Gebäude paßt eine geſchichtlich-topographiſche Darſtellung ſehr gut. Es war alſo das Labyrinth weſentlich ein bürgerliches, religiöſes, politiſches Heiligthum, ein Muſeum, in welchem die Thaten der Könige, die Geſchichten jeder Landſchaft dargeſtellt und ohne Zweifel durch hieroglyphiſche Inſchriften erläutert waren. Da fand jede Landſchaft die anſchauliche Geſchichte ihrer Fürſtenhäuſer und die herr-

lichen Denkmäler, welche ſie errichtet hatten: alſo die Grundzüge der beſondern und der allgemeinen ägyptiſchen Ueberlieferungen.

Dieſe Anſicht würde die ungeheuern Trümmer des Labyrinthes zu den wichtigſten Aegyptens, ja der Welt machen. Aber viele Jahrhunderte der Zerſtörung ſind über das Gebäude weggegangen, ehe man es nur wieder entdeckte. Dieſe Entdeckung iſt die Frucht der großartigen Unternehmung der Franzoſen unter Napoleon, und das Verdienſt Jomards und Cariſtie's. Sie hatten keine Zeit, Meſſungen anzuſtellen, noch weniger Grabungen: Malus, der in Felſenkammern und andere unterirdiſche Gemächer eingedrungen ſein wollte, ſtarb, ehe er ſeinen Bericht hatte abſtatten können. Allenthalben ſah man große Blöcke von blendend weißem Kalkſtein und von Granit ſowie Reſte von Kapitälen und Mauern. An der Umhegungsmauer bemerkte man Thürme von 18 Fuß in's Gevierte: der, welcher der Pyramide zunächſt ſtand, erhob ſich, nach jenen Gewährsmännern, 6 Fuß über den Boden.

Spätere Reiſende haben auch dieſe Thürmchen nicht mehr finden können. Champollion und Roſellini kamen gar nicht in's Fajum. Wilkinſon erkannte früh die Lage des Labyrinthes: er erkannte auch im weißen Kalkſtein die Veranlaſſung des Irrthums des Plinius hinſichtlich des pariſchen Marmors. Jener Thürme thut er keine Erwähnung [129]).

Es iſt nicht genug zu bedauern, daß es Perring nicht hat möglich machen können, einige Wochen an die Unterſuchung der Schutthaufen zu wenden. Wir haben ſchon

[129]) Topography of Thebes S. 355. Manners and Customs T. I, 92 f. V, 157 f.

bemerkt, daß Perring die Ausdehnung von Osten nach Westen 800 Fuß fand, die von Süden nach Norden, bis zum neuen Kanal, 500: aber die Trümmer zogen sich jenseits desselben fort.

IX.

Die drei letzten Könige der eratosthenischen Liste (Anfang der dreizehnten Dynastie): Untergang des Reiches. — Uebersicht des Zeitraums. Die Pyramiden und die Dynastieen.

Nach der bisherigen Untersuchung, und insbesondere nach der Herstellung der zwölften Dynastie, als in den vier eratosthenischen Königen XXXII — XXXV. enthalten, bleiben uns noch drei eratosthenische Könige übrig. Niemand wird es wohl willkührlich finden, wenn wir diese als den ersten drei Regierungen der nächstfolgenden 13ten Dynastie Manetho's entsprechend annehmen, und also in dem achtunddreißigsten und letzten Könige jener Liste den letzten Pharao des alten Reiches erkennen. Die dreizehnte Dynastie besteht aus 60 thebaischen Königen, deren Namen die Auszügler nicht überliefert haben: wir können also die Uebereinstimmung der manethonischen Ueberlieferung mit der alexandrinischen nur durch die Untersuchung über das mittlere Reich darthun, dem sie, mit Ausnahme der drei ersten Regierungen, zugehört. Hier genügt uns folgende Zusammenstellung.

XXXVI. Siphoas (l. Siphthas) . . .	5 J.	
XXXVII. Phruorô (l. Phuorô) . . .	19 »	= Man. XIII. Dyn.
XXXVIII. Amuthartaios (l. Amuntimaios)	63 »	1. 2. 3. Reg.:
	87 J.	x Jahre.

Ueber die Lesart der Namen kann wenig Zweifel obwalten, wie über die Jahresangabe keiner. Der erste Name wird er-

klärt: „Sohn des Hephäſtos", d. h. Si-ptah: die Verſchreibung iſt nichts als Weglaſſung eines Punktes oder Striches (*CIΦOAC* ſt. *CIΦΘAC*). Auch begegnen wir dem Namen Siphthah in der neunzehnten Dynaſtie.

Der nächſte König wird überſetzt: „Neilos", der Nil: das heißt der, auch durch das Hebräiſche wohl bekannte, ägyptiſche Name des Stromes iôr, iarô, mit dem gehauchten Artikel: alſo, nach der eratoſtheniſchen Schreibung, offenbar Phnorô; das r hat ſich bei der Abſchreibung verdoppelt. Auch über dieſen Namen wird das neue Reich uns Gelegenheit geben ein Mehreres zu ſagen.

Bei Amuthartaios, dem letzten Könige, iſt leider die Ueberſetzung ausgelaſſen oder ausgefallen. Wir erkennen aber leicht den Ammonsnamen als erſten Theil des Namens. Den XXIIIſten König Myrtaios, „der Ammongegebene" (ſiebente Dynaſtie), erkannten wir als Ammitaios, Amyntaios. Dem ähnlich muß alſo der Name des letzten Pharao des alten Reiches gelautet haben: doch nicht ganz ſo, denn der Name enthält offenbar eine breitere Form. Wir finden ſie in Joſephus Auszuge des manethoniſchen Geſchichtswerks, den wir im folgenden Buche näher werden zu betrachten haben: nämlich in der Stelle über den Untergang des alten Reiches durch die Hirten. Wie der Text jetzt lautet, würde der König Timaios, Timaos gelautet haben: das iſt aber offenbar nur das Ende eines ägyptiſchen Namens. Der Anfang ſteckt in dem vorhergehenden Worte des manethoniſchen Auszuges (*HMIN*)[130]: der Name iſt alſo Amyntimaios, Amentima, „der von der Amenti, Ammons Gemahlin, Gegebene".

[130]) Die Worte lauten: (Ios. c. Ap. I, 14.) *Ἐγένετο βασιλεὺς ἡμῖν, Τίμαος* (Euſ. *Τίμαιος*) *ὄνομα*: man leſe: *Ἐγέν. βασιλεὺς Ἀμυντίμαος* (*Ἀμεντίμαιος*) *ὄνομα*. Das Wort *ἡμῖν* iſt nicht al-

Alles Weitere über dieſen König und den ganzen letzten Zeitraum des alten Reiches iſt ſo genau mit der Unterſuchung über das mittlere Reich verbunden, daß wir hier uns mit der chronologiſchen Nachweiſung genügen laſſen müſſen. Jener Unterſuchung ſparen wir auch den geſchichtlichen Ueberblick des durchlaufenen Zeitraums von Ein Tauſend Sechsundſiebenzig Jahren auf. Wie ermüdete Wanderer nach einer langen und mühevollen Tagereiſe machen wir hier einen Ruhepunkt und beſchränken uns auf die geſchichtliche Ueberſicht des letzten Zeitraums. Nur Einer Betrachtung können wir uns außerdem hier nicht entziehen: denn ſie gehört ganz dem alten Reiche zu, und bedarf eines Abſchluſſes: das Verhältniß der Pyramiden zur Königsreihe und der Pyramidengruppen zu den Dynaſtieen.

Die geſchichtliche Ueberſicht iſt uns auch hier durch die eratoſtheniſche Forſchung erſt möglich geworden. Sie hat uns nicht allein den chronologiſchen Rahmen gegeben, in welchen die Geſchichte dieſer merkwürdigen Dynaſtie eingefaßt iſt, ſondern auch, durch die von ihr hervorgehobenen Hauptherrſcher, unſere Aufmerkſamkeit auf die vorzüglichſten Perſönlichkeiten hingelenkt, und das Verſtändniß der manethoniſchen Nachrichten uns bedeutend erleichtert. Amenemhe und Seſorteſen I. hatten offenbar von einander unabhängige Anſprüche auf den Thron des Reiches, deſſen Einheit ſie herſtellten. Jener fiel durch eine Palaſtverſchwörung: der erſte Seſorteſen ordnete das Reich und ſchmückte das Land mit herrlichen Werken. In Nubien machte er Eroberungen, oder dämpfte eine Empörung.

lein müßig, ſondern auch läſtig. Manetho ſpricht nie in dem Tone: „wir Aegypter"; das war überhaupt keine ägyptiſche Vorſtellung: fehlte es doch ſogar an einem ägyptiſchen Worte für Volk, weßhalb die Bibelüberſetzung das griechiſche (λαός) borgt!

Der Kriegsheld des Hauſes war aber der zweite Seſorteſen, nach Manetho's ägyptiſchen Quellen der wahre Seſoſtris: ein Name, welcher nichts iſt, als die Verkürzung des geſchichtlichen Namens Seſortoſis im griechiſchen Munde. Er machte große Eroberungen nördlich: in Nordafrika (bis Spanien gegenüber?): Mauritanien (Punt) ward von ihm beſiegt: neunjährige Züge ſchreibt ihm der manethoniſche Bericht zu: vielleicht auch die Eroberung Aſiens und Europa's bis Thracien. Im Munde des Volkes lebte er als großer Held, den nur Oſiris in ſeinen ſiegreichen Zügen übertroffen. Ein größeres Licht iſt von weiteren Denkmalentdeckungen hier zu erwarten.

Die dritte Epoche bildet die gleichfalls ſehr lange Regierung des dritten Amenemhe, unſterblich als Mares und Erbauer des nach ihm benannten Labyrinths. Wir glauben dargethan zu haben, daß dieß Wundergebäude eine ganz klare architektoniſche Anlage hatte, und daß ſein Theil über der Erde das große gemeinſame Volksgebäude Aegyptens bildete, für die Panegyrien der ausgedehnteſten Art. Wir betrachten hier aber näher den Charakter des Gebäudes als Grab. Und da bemerken wir einen ſehr bedeutenden Unterſchied in der Idee der Anlage, verglichen mit den Pyramiden. Wohl verwahrt und verborgen war auch hier der Zugang zur Ruheſtätte: war ja doch ſchon der Weg zum oberen Bau ſchwer, ja ohne Führer unmöglich zu finden, und in ihm wahrſcheinlich war der Eingang zum untern angebracht. Aber die Könige der erſten Dynaſtieen legten ſich in Wüſten Felſengräber an, deren Zugang ſie durch übermenſchliche Bauten zu ſchützen und zu verbergen ſuchten. Dieſe Rieſenbauten begannen in der erſten Reichsdynaſtie: in der zweiten (Manetho's dritter Dynaſtie) ward die Bauart mit behauenen Werkſteinen eingeführt: in der dritten Reichs-

dynaſtie (Manetho's vierter Dynaſtie) erreichte der Pyramidenbau, obwohl ein Theil der Thebais nicht den Memphiten gehorchte, den Gipfel der Größe und Pracht. Aber er ſtürzte auch offenbar das Herrſcherhaus, und löſte faſt das Reich auf. Der große Móris-Apappus, welcher das ganze Reich wieder vereinigte, das Haupt der vierten Reichsdynaſtie (Manetho's ſechſter Dynaſtie), ſchlug einen andern Weg ein. Auch er zwar baute ſich ein Felſengrab und ſeiner Gemahlin ein anderes daneben: aber darüber war nicht mehr eine Pyramide im ſtrengen Sinne: vielmehr nur ein pyramidenförmiger Unterſatz, welcher das koloſſale Standbild des Beſtatteten trug, deſſen Mumie unterirdiſch, in einer Felſenkammer oder einem künſtlichen Unterbau, ruhte. Das Königsmal war alſo nicht mehr in einer Wüſte, ſondern in der Mitte einer Landſchaft, welche jenes Herrſchers ungeheure Anlagen, mächtiger und dauernder, als irgend eine uns bekannte Unternehmung der Menſchen, aus einer Wüſte in einen zauberiſchen Garten umgeſchaffen hatten. Hier überſchaute des großen, auf ſeinem Throne ſitzenden Königs koloſſales Steinbild die Fluren, deren Segen er hervorgerufen: nicht in unſinniger Höhe, ſondern ſeines Volkes Blicken und Dankbarkeit erkennbar. Dieſe Veränderung zeigt nicht allein ein kunſtreiches Gemüth (ähnlich ließ ſich Trajan beſtatten), ſondern auch einen Uebergang der Sitte in der königlichen Beſtattung.

Von ſeines Nachfolgers Manthuophis Grab wiſſen wir nichts: Nitokris, die als Wittwe, nach der kurzen Regierung und dem gewaltſamen Tode des einzigen Mórisſproſſen, den Thron beſtieg, ſuchte ſich vergebens eine Ruheſtätte in der von ihr vergrößerten und verſchönerten Pyramide des heiligen Mykerinus. Von den Gräbern der neun Könige, welche nach ihr und vor Amenemes den Reichsthron während an-

derthalb Jahrhunderte einnahmen, erfahren wir gar nichts. Die erſten acht (d. h. die Könige der ſiebenten und achten Dynaſtie Manetho's, der fünften und ſechſten Reichsdynaſtie) waren Memphiten: der neunte war ein Thebäer, und alſo wahrſcheinlich, wie der thebaiſche Ahn der Nentef-Dynaſtie, in der Thebais begraben.

Diospoliten waren nun auch die Seſortoſiden: wir haben alſo kaum ein Recht, ihre Gräber in Memphis und in Pyramiden zu ſuchen. Der letzte dieſes Stammes verließ ſicherlich den alten Pyramidenbau ganz, und ordnete, für ſich und die Seinigen — deren zwei mit ihm regierten — Grabſtätten neben den heiligen Krokodilen an, unter dem Schutze eines allen Aegyptern werthen Volksheiligthums. So hat denn der Pyramidenbau ſich überlebt, noch ehe die Eroberung von Memphis dem ägyptiſchen Königsſtamme hier ein Ende machte. Wir können alſo mit einem gewiſſen Grade von geſchichtlichem Lichte das Verhältniß der alten Dynaſtieen zu den Pyramidengruppen näher beleuchten, als es bis jetzt den Forſchern möglich geweſen.

Beide liegen zum erſten Male vollſtändig vor uns, und wir wiſſen ſo viel, daß, wo ſich Namen finden, ſie den dynaſtiſchen Zuſammenhang benachbarter Pyramiden beurkunden. Die vierte Dynaſtie fällt zuſammen mit der Pyramidengruppe von Giſeh.

Wir haben nach der oben gegebenen Ueberſicht der Pyramidengruppen 28 große oder Königspyramiden. Von dieſen kennen wir die drei großen der Giſehgruppe als die Gräber der vierten Dynaſtie: zwei der drei großen Pyramiden von Abuſir als Grab der beiden letzten Herrſcher der dritten. Wir wollen nun, blos vermuthungsweiſe, um eine leichtere Ueberſicht zu gewinnen, die noch übrige dritte Pyramide von

Abuſir, die große, dem Vorgänger von Raſōſis und Bicheris zuſchreiben. Nachweislich (durch die Richtung des Steindammes) iſt ſie älter als jene. Von den ſechs früheren Herrſchern der dritten Dynaſtie hatten wir das Grab des vierten, Seſorcheres II. (Saſychis), in der nördlichen Ziegelpyramide von Daſchur gefunden. Ihre alte Inſchrift verglich ſie mit den älteren ſteinernen. Sind dieß die umherſtehenden? oder ſie und andere? oder nur andere?

Aber wo bleiben die übrigen Pyramiden? Um die Elemente der Forſchung anſchaulich zu machen, geben wir eine Ueberſicht der einzelnen, oben erläuterten Gruppen aller Königspyramiden.

I. Nördliche Maſſe:	1	Pyr. bei	Abu Röeſch: unbekannt.
	4	"	Giſeh = IVte Dynaſtie.
	1	"	Biahmu = VI, 1. Apappus-Möris.
II. Südliche Maſſe:	1	"	dem Labyrinth = I, 5. Ismandes.
	1	"	Illahūn: unbekannt.
	1	"	Meydūm (die falſche): unbek.
	2	"	Liſcht: unbekannt.
III. Mittl. Maſſe:	9	"	Sakkarah (worunter die große mit mehreren Grabkammern).
	4	"	Daſchur (1=III, 4. Saſychis).
	3	"	Abuſir (2 = III, 8. 9. Raſōſis und Bicheris).
	1	"	Rigah: unbekannt.
	1	"	Sowijet el Arjen: unbekannt.
	29	Königspyramiden:	1 darunter mit mehreren Grabkammern.

Dieſen Gruppen haben wir, nach der bisherigen Forſchung, folgende Königsgruppen gegenüber zu ſtellen:

Iſte	Dynaſtie.	Thiniten.	Entweder Ismandes (5ter K.) allein, oder noch außerdem Mnevis (4ter), der Erbauer von Pyramiden bei Kö-kö-me, nach Manetho . .	1 (2)
IIIte	»	Memphiten	. . . . .	9
IVte	»	»	(5 Könige, 1ſter u. 5ter in Einer Pyr.) . . .	4
VIſte	»	»	(3 Regierungen: Nitökris in Mencheres Pyr.)	2
VIIte	»	»	wahrſcheinlich nur 1 Regierung	1
VIIIte	»	»	7 Regierungen . . .	7
XIte	»	Diospoliten	1 Regierung . . .	1
XIIte	»	»	Vor Mares: 2 Amenemes, 3 Seſortoſis	5
				30 (31).

Es iſt unmöglich, es für zufällig zu halten, daß wir für dreißig Könige, für welche wir vernünftigerweiſe Pyramidengräber zu ſuchen uns veranlaßt ſehen, gerade neun und zwanzig Pyramiden finden, von denen Eine für mehr als Einen König eingerichtet zu ſein ſcheint. Wir glauben vielmehr ſagen zu dürfen:

> die großen Pyramiden entſprechen den eratoſtheniſchen Herrſchern des alten Reiches, von der letzten Regierung der erſten Dynaſtie an. Sie gehören vorzugsweiſe den memphitiſchen Königen zu, aber ſie ſind überhaupt die Gräber der Reichskönige von Ismandes bis Seſortoſis III., dem Vorgänger von Mares, welcher das Labyrinth erbaute.

Sollten wir nicht hoffen dürfen, daß mit der Zeit die Pyramidengruppen uns die Reichsdynaſtieen veranſchaulichen? Thun ſie es nicht gewiſſermaßen ſchon jetzt?

Als Beſtimmungsgrund zur muthmaßlichen Vertheilung der noch unbekannten Pyramiden haben wir zwei Punkte zu berückſichtigen. Der erſte iſt die Bauart. Der Bau mit winkelrecht gehauenen Steinen, alſo in regelmäßigen Schichten, beginnt mit dem dritten König der dritten Dynaſtie, Seſortoſis, dem erſten dieſes Namens: in der einen der beiden Ziegelpyramiden von Daſchur fanden wir das Schild von Saſychis-Seſorcheres, Nachfolger jenes großen Königs: dürfen wir vielleicht die andere (die ſüdliche Ziegelpyramide) dieſem Erfinder des regelrechten Baues ſelbſt zuſchreiben? Gewiß iſt, daß, mit Ausnahme der von Giſeh, alle übrigen Pyramiden im Innern mit ganz unregelmäßigen Steinen ausgefüllt ſind. Hier tritt aber eine Schwierigkeit ein: alle Pyramiden zeigen mehr oder weniger die Spuren von einer Bekleidung mit Quadern: faſſen wir alſo jene Nachricht von der Erfindung des Quadernbaues ſtreng, ſo können wir keine der uns übrigen Pyramiden vor die dritte Regierung der dritten Dynaſtie ſtellen.

Man kann zwar annehmen, daß die älteſten Pyramiden nur unvollkommenen Quaderbau kannten — vergleichbar dem neuern, römiſchen, Polygonenbau in den latiniſchen und volskiſchen Städten — und dieſen nur für die äußere Lage anwandten: während jener König der dritten Dynaſtie den regelmäßigen, durchgeführten Quaderbauſtyl, d. h. den Bau in gleichen Schichten, einführte. Auch muß man nicht vergeſſen, daß bei vielen der ſehr zerſtörten Pyramiden gar wenige Reſte der Bekleidung übrig geblieben ſind: ja daß nicht auch unregelmäßige Quadern unter dieſen Reſten ſich befinden, können wir bis jetzt blos aus dem Stillſchweigen Perrings ſchließen, des Einzigen, welcher dieſen Bauen eine gründliche Forſchung hat widmen können.

So viel jedoch bleibt immer ſicher, daß jener Punkt, die Bauart, uns nicht vorzugsweiſe als Führer dienen kann, und daß der Forſchung und Vermuthung auf dieſem Wege ſehr enge Schranken geſetzt ſind.

Das zweite Element der Forſchung bietet die Oertlichkeit dar. Es iſt ſchon an ſich ſehr natürlich, daß die Könige deſſelben Hauſes ſich ihre Ruheſtätten neben einander bauten. Aber allenthalben, wo wir die Erbauer kennen, iſt dieß auch würklich der Fall, wie wir oben ſchon angedeutet. Sollten wir auf dieſem Wege vielleicht der Wahrheit auf die Spur kommen? Von der Unterſuchung der Pyramiden haben wir nicht viel mehr für die unmittelbare Entdeckung der Erbauer zu hoffen. Perring hat nur Eine jener Pyramiden uneröffnet gelaſſen: die ſüdliche der beiden Ziegelpyramiden von Abuſir. Nur die Unterſuchung der Gräber um die Pyramiden kann uns mittelbar auf die Entdeckung der Zeit führen, in welcher die Pyramiden ſelbſt gebaut wurden: denn die Gräber von Giſeh beweiſen, wie genau die großen und kleinen Grabſtätten in der Zeit zuſammenhängen.

Wir gehen aus von der ſicheren Thatſache, daß in Giſeh Eine Dynaſtie begraben liegt, alle fünf Könige derſelben, nicht weniger und nicht mehr. Da nun in Abuſir die mittlere und die nördliche Pyramide den beiden letzten Königen der dritten Dynaſtie zufallen; ſo iſt es wohl ſehr natürlich anzunehmen, daß die dritte Pyramide dieſer Gruppe, die ganz dieſelbe Einrichtung und Bauart zeigt, und doch, nach Ausweis des Steindammes, älter iſt als ſie, dem unmittelbaren Vorgänger von Raſeſer, dem ſiebenten Könige der Dynaſtie, Aches, zukomme. Jedenfalls wird man ſie einem Herrſcher dieſes Stammes zuzuſchreiben haben.

Es bleiben nun noch die ſechs erſten Regierungen, oder

wenigſtens noch ſechs der erſten ſieben Regierungen übrig, denen Pyramiden zuzutheilen ſind. Einer von dieſen, Saſychis, hat aber bereits von der nördlichen Ziegelpyramide von Daſchur Beſitz genommen: wir ſind alſo zuvörderſt an dieſe Gruppe gewieſen. Die drei noch übrigen derſelben nehmen wir alſo für drei jener ſechs Könige in Anſpruch. Für den Erfinder (oder Durchführer) der Bauart mit gehauenen Quadern, den großen Seſortoſis, dürfte alſo doch wohl keine ſo paſſend erſcheinen, als die andere Ziegelpyramide, die nördliche: falls ihre Unterſuchung einen eben ſo ſchönen und regelmäßigen Bau zeigt, wie die ſüdliche des Saſychis. Die Verbindung dieſer Pyramide mit der jenem Könige beigelegten Erfindung würde alsdann darin liegen, daß ſie die erſte ganz in regelmäßigen Schichten aufgeführte Quadernbekleidung hatte. Aber es iſt ja auch möglich, obwohl nicht wahrſcheinlich, daß die geöffnete nördliche Ziegelpyramide des Saſychis nicht dem zweiten, ſondern dem erſten Seſorcheres zugetheilt werden müßte; alsdann fiele die ſüdliche einem ſeiner unmittelbaren Nachfolger zu.

Jedenfalls genügt die Gruppe von Daſchur nicht, um die Gräber der dritten Dynaſtie zu erſchöpfen. Den manethoniſchen Liſten nach waren im Anfange Mitherrſcher, und dieſen kann auch ein volles Königsgrab zu Theil geworden ſein. Es fehlen uns alſo drei, vielleicht auch vier oder fünf Gräber für die dritte Dynaſtie.

So treten wir denn mit unſerer Anfrage zunächſt vor die große und geheimnißvolle Gruppe von Sakkarah. Wir geben ihre Ueberſicht in der Tafel XXII. und fügen zu ihrer Erklärung Folgendes hinzu.

Die große Pyramide (Haram el Modarggeh, die Stufenpyramide) und die als zweite bezeichnete, bisher die beiden einzigen geöffneten, müſſen älter ſein als die, welche hier die erſte

heißt: nach dem Steindamme, welcher, der Richtung nach, zuvörderſt für ſie gebaut wurde. Dieß iſt Alles, was ſich aus der Lage über das verhältnißmäßige Alter vermuthen läßt.

Was nun die innere Einrichtung betrifft, ſo unterſcheidet ſich die große Pyramide (3) von allen übrigen, dieſer Gruppe und der andern. Nicht allein iſt ſie die einzige, welche nicht genau nach den vier Weltgegenden gerichtet iſt — ſie weicht 4° 35′ öſtlich vom wahren Norden ab — ſondern ſie hat auch, allein von allen Pyramiden, die Einrichtung eines Familiengrabes. Wir geben alſo ihre Darſtellung in den beiden Tafeln XXIII. und XXIV. Statt des Einen nördlichen Einganges hat ſie vier Eingänge, drei nördliche und Einen ſüdlichen: und ſtatt der einzigen Felſen-Grabkammer mit ihrem Vorgemache, wie es die übrigen Pyramiden dieſer Gruppe und alle andern (mit Ausnahme der größten in Giſeh) haben, zeigt ſie vier abgeſonderte Gemächer. Dabei iſt ſie mit einer, 9 Fuß dicken, Mauer umgeben, aus roh gearbeiteten Quadern beſtehend. Daß ſie mit Stufen gebaut iſt — ſie hat ſechs allmählig niedriger werdende Abſätze — von denen aus der pyramidaliſche Ausbau vollendet wurde, hat ſie mit mehreren dieſer Gruppe gemein. Ob einzelne Granitblöcke zu ihrer Bekleidung gedient haben, läßt ſich nicht beſtimmen. General Minutoli war der erſte, welcher ſie öffnete (1821). In ihrer Nähe — 6 auf dem Plane — finden ſich, nach Perrings Werke, Gräber mit alten Königsſchildern [131]). Durch ſeine mündliche Belehrung ſind wir im Stande, dieſe im Buche gegebene Mittheilung zu vervollſtändigen. Die gefundenen Königsnamen ſind die von Tetkera und Ra-n̄-seser (Raſoſis), alſo von dem

[131]) Perring, Pyramids III. S. 38. Bei x findet ſich Pſammetichus II. Schild in ſchlecht gewölbten Gräbern. Bei F fand man Verbrecher knieen, in ganz groben Umhüllungen, mit abgehauenen Händen u. dgl.

zweiten und achten Könige der dritten Dynastie. Dieß weist uns entschieden dahin, die uns noch fehlenden drei Königsgräber derselben hier zu suchen.

Leider fand weder General Minutoli noch Perring ein Königsschild in ihren Trümmern: der gefundene Standartenname hat ganz den Charakter der Königstitel der späteren Könige dieser und der folgenden Dynastie. Sollte sie nicht das Werk des Stammhauptes der dritten Dynastie sein, für ihn, den Riesenkönig, und seine Mitherrscher erbaut? So scheint sich auch die Eigenthümlichkeit zu erklären, daß sie ungenau gerichtet ist. Man kann sich dieß für den ersten memphitischen Bau denken, nicht wohl für einen spätern, da alle übrigen genau die astronomische Richtung haben.

Ihren Durchschnitt zeigt Tafel XXIII. Die Steine (Quadern?) sind theils von dem östlichen Theil des Felsens, auf dem sie sich, 91 Fuß über der Ebene, erhebt, theils vom Mokattam. Die große Masse im Innern ist Mischwerk. Dieß wird zusammengehalten durch 9 Fuß dicke Mauern (CC), die aus unregelmäßig behauenen, nach dem Winkel der Außenseite gerichteten Quadern bestehen. Nach Norden und Süden sind je 10 Fuß Mauern angesetzt. Es ist viel Mörtel hierbei verwendet; die südliche Seite ist am besten gebaut. Die Länge der Grundlinie von N. nach S. ist 351′ 2″, nach Norden 393′ 11′: die Höhe war 200′ 5″: ist jetzt 196′ 5″. Von den vier Eingängen haben wir bereits geredet.

Der eine Eingang ist in einem Schacht, 52 Fuß vom Mauerwerk entfernt, 11 Fuß westlich von dem Mittel der nördlichen Seite. Aus dem Schacht gelangt man in einen 120 Fuß langen Stollen, und von da, auf dem vielfach gewundenen, offenbar geheimen Wege, welchen die Zeichnung darstellt, zu den Gemächern. Der Haupteingang aber liegt 36 Fuß östlich vom nördlichen Mittel. Er ist unregel-

mäßig ausgehauen, urſprünglich 10 Fuß weit, dann zu 3½ ausgemauert, 176′ 5″ lang, und führt in die Grabkammer von obenher, achthalb Fuß über dem Boden derſelben. Nur 5 Fuß öſtlich vom nördlichen Mittel, und eben ſo viele vom Bau entfernt, iſt der dritte Eingang, 179½ Fuß lang. Er führt zu einem verborgenen Kämmerlein, das oben an der weſtlichen Seite der großen Grabkammer ſich öffnet: hier zeigt ſich die Spur eines Balkens. Dieſen Eingang entdeckte erſt Herr Perring.

Der vierte Eingang iſt wieder in einem Schachte, ſieben Fuß vom Mittel der ſüdlichen Seite. Ein geräumiger Gang, 166′ 4″ lang, führt vom Schachte zu einem Kämmerchen an der ſüdweſtlichen Seite des großen Gemaches, 70 Fuß über dem Boden. Er wird geſtützt von 22 kurzen Säulen aus feſten Kalkquadern. Oben und unten ſind dieſe Säulen mit Holz eingekeilt, welches natürlich großentheils vom Gewichte gequetſcht iſt. Auf den Quadern ſind hieroglyphiſche Inſchriften, durchgehauen, alſo von einem andern Gebäude entlehnt[132]). Dreißig, wie es ſchien, unberührte Mumien, ohne Särge — wahrſcheinlich Leichen beim Bau geſtorbener Beamten und ihrer Weiber, oder auch ſpätere — finden ſich in dieſem Gange. Perring öffnete ſie, fand aber nichts Werthvolles: bei einer weiblichen Leiche lag eines der gewöhnlichen Götterbildchen.

Das Merkwürdigſte im Bau iſt das große Grabgemach (Tafel XXIV.), 24 zu 23 Fuß, von Oſten nach Weſten. Es be-

[132]) Herr Birch in ſeinen gelehrten und kritiſchen Erklärungen der Hieroglyphen, in Perrings Werke (S. 53 ff.), glaubt, daß dieſe Inſchriften nicht älter als die 18te Dynaſtie ſein können. Er giebt aber zu, daß die ihm jünger als die memphitiſchen Könige ſcheinenden Formeln in der Seſorteſen-Dynaſtie vorkommen. Wir wiſſen, daß ſie in's alte Reich gehört.

findet ſich gerade im Mittelpunkte der Pyramide, und hatte 77 Fuß Höhe. Es war oben mit Balken gedeckt: von den beiden Hauptbalken war der eine, obwohl in der Mitte gebrochen, noch an ſeiner Stelle: der andere war mit der Decke hinabgeſtürzt. In Folge des Einbruches der Decke iſt Gerölle von oben in das Gemach gefallen, wodurch der Schein einer Kuppel entſteht: unten iſt der Boden dadurch 25 Fuß hoch verſchüttet. Die Seiten ſcheinen urſprünglich eine Bekleidung gehabt zu haben. Der Sarkophag war verſchwunden: die Behauptung der Arbeiter, daß der Freiherr von Minutoli ihn noch vorgefunden, wird durch deſſen eigene Nachricht von der Oeffnung durch Segato nicht beſtätigt. Der Boden iſt von Granitblöcken gebildet, und mit ähnlichen Blöcken unterbaut. In dieſem Unterbau iſt ein ſeltſames Kämmerchen uns geſpart: 10 Fuß lang und 5½ hoch und weit. Den Eingang verbirgt ein koloſſaler Propfen aus Granit, 80 Zentner ſchwer. In der Kammer ſelbſt fanden ſich einige hieroglyphiſche Zeichen, leicht eingegraben. Der Freiherr von Minutoli vermuthet in ihr eine Prieſtereinrichtung für Orakelſprüche: wir ſtimmen Perring bei, daß der koloſſale Propfen die bei einer ſolchen Gaukelei nöthigen Handgriffe ſehr erſchwert haben würde. Ohne den Propfen war es kein größeres Geheimniß als die ganze Kammer, und mit demſelben möchte das vernehmliche Sprechen nicht leicht geweſen ſein, das Athmen aber unmöglich. Perring hält ſie für eine Schatzkammer. Wäre ein Sarkophag darin geweſen, ſo würden wir gewiß ſeine Reſte finden: denn durch den jetzigen eingebrochenen Eingang hätte er nur mühſam in kleinen Stückchen weggeſchafft werden können. Aber wer weiß, ob das Kämmerchen je ſeine Beſtimmung erfüllte? Eine rhampſinitiſche Grabkammer im Pyramidenfelde will uns auch nicht wahrſcheinlich dünken.

Vom ſüdöſtlichen Winkel des Gemaches zieht unter dem Boden ein Gang nach zwei kleineren Gemächern: das eine 20, das andere 18 Fuß lang, beide 5′ 1½″ weit und 6 3″ hoch. Boden und Decke ſind Felſen: die Seiten waren mit Kalkſtein bekleidet, und dieſer mit converen Stücken grünlich blauen Porzelans bedeckt, deren hinten eingegrabene Hieroglyphen durch den Abdruck auf den Kalk ſich als erhobene Arbeit erhalten haben. Daſſelbe iſt der Fall mit der Thüröffnung in dem einen dieſer Gemächer: auch die Thüröffnung des andern hat Hieroglyphen, mit ſchwarzer Farbe eingeritzt. Burton hat beide abgeſchrieben [133]). Dieſe Hieroglyphen zeigen oben ſämmtliche Titel eines Königs, vom Standartennamen an, nur nicht das Namensſchild: an der Seite den Horus mit dem Pſchent.

Der Gang ſelbſt hat an den Seiten eingehauene Oeffnungen, wie für Mumien.

Die Kämmerchen, oben in die Seitenmauern des großen Ganges eingehauen, waren offenbar für königliche Gräber beſtimmt: denn man fand in ihnen Reſte werthvoller Sarkophage. In den Stollen, die zu ihnen führen, fand man eine Menge von Stücken zerbrochener Marmor- und Alabaſtergefäße.

Perrings vielfache Grabungen nach andern Gemächern, namentlich weſtlich vom großen Gemache, waren ohne Erfolg.

Um die Pyramide her ging eine Umhegungsmauer, innerhalb welcher, am nordöſtlichen Winkel, zwei kleinere Pyramiden waren: ihre Trümmer zeigen jetzt noch 120 Fuß Durchmeſſer und 28 Fuß Höhe.

An der Südſeite ſollen die Franzoſen eine Oeffnung mit Kanonenkugeln verſucht haben.

[133]) Exc. Hieroglyph. Taf. XXVII. Minutoli, Reiſe 1824. p. 405–407. Taf. XXVIII. Segato, Saggi pittorici. Firenze 1827. Fascicolo 2do.

Von den übrigen Pyramiden dieſer Gruppe begnügen wir uns das Eigenthümliche anzugeben: die Maße finden ſich im Anhange.

Die erſte ſcheint in Stufen gebaut geweſen zu ſein: das Innere zeigt Ziegelbau, abwechſelnd mit einem Miſchwerk von Steinen und Mörtel: urſprüngliche Höhe nicht angegeben, jetzt 59 Fuß: die Fläche oben iſt 50 Fuß in's Gevierte.

Die zweite, Haram el Mekurbasj, die zerſtörte oder getreppte, 1831 von Marucchi unterſucht. Ihr Inneres zeigt große, nicht behauene Blöcke, die roh zuſammengefügt ſind. Sowohl Gänge als Gemächer ſind in den Felſen gehauen: die Grabkammer hat ein inneres und äußeres Gemach, mit zugeſpitztem Dach, wie die Kammer der Königin in der großen Pyramide. Außerdem liegen an dem Stollen, der zu ihnen führt, zwei Seitengemächer. Jene ſind mit Mokattamblöcken bekleidet: die an den Seiten ſind nicht wagerecht, ſondern mit einer Neigung gelegt, wie in jener Kammer der Königin. Im innern Gemache ſieht man die Reſte eines einfachen Sarkophags von Baſalt: er iſt aus der Stelle gewaltſam gerückt: faſt allenthalben, hier und in den übrigen Gemächern, iſt das Pflaſter aufgeriſſen: alles ohne Zweifel, um die Schätze zu ſuchen, welche auf das Rieſenwerk verſchwendet waren. — Der Eingang liegt außerhalb der Baſis im Felſen. Von der Bekleidung fand ſich keine Spur. Ein Stück Granitplatte, die als Bekleidung für behauene Steine gedient, ſcheint einer beſondern Verzierung, vielleicht in den Gemächern, zugehört zu haben. Urſprünglich 146½ Fuß hoch, jetzt 108.

Die vierte Pyramide, ſüdlich von der großen, der dritten, war mit feſten Turah-Quadern bekleidet, deren Trümmer, mit denen des innern Gemäuers, ſie umlagern. Perring öffnete ſie nicht. Die Höhe war 62 Fuß.

Die fünfte Pyramide iſt die einzige unter allen Pyramiden, welche ganz aus Quadern der arabiſchen Steinbrüche gebaut iſt. Deßhalb ſelbſt als werthvoller Steinbruch gebraucht, iſt ſie vorzugsweiſe zerſtört. Die Höhe war 42 Fuß.

Die ſechſte, Haram es Schauaff (Pyramide des Wächters, da ſie als Wartthurm gegen die Beduinen diente), aus unregelmäßigen Blöcken gebaut, mit Mokattamquadern bekleidet, die aber faſt alle verſchwunden ſind. Jeder der vier Seiten gegenüber, 220 Fuß entfernt, ſieht man die Trümmer von zwei Gebäuden, vielleicht Tempeln, ähnlich denen, welche der Oſtſeite der drei Giſeh-Pyramiden gegenüber ſtehen.

Die ſiebente Pyramide, 100 Fuß nordöſtlich von jener, war 70 Fuß hoch: iſt faſt ganz zerſtört.

Die achte, Haram es Siadîn, die Pyramide der Jäger, war mit Mokattamſtein bekleidet, und iſt faſt ganz zerſtört. Jetzige Höhe 87 F.

Die neunte, ſtufenartig gebaut, in Bauzeug und Anſehn ihr ähnlich, aus kleinen Steinen inwendig, 75 Fuß urſprünglich hoch. Sie heißt Haram el Mustamet, von dem ihr nahe liegenden „Pharaohs Thron" (Mustabet el Farûn): ſelbſt ein pyramidenförmig gebautes Grab, wie es ſcheint, in zwei Stockwerken: das untere hat fünf Schichten, jede von 6 Fuß, das obere 5, jede Schicht von 5′ 3″. An der Nord- und Südſeite bilden ähnliche Blöcke eine Art Bruſtwehr, 4 Fuß hoch, 23 breit. Mit dieſen iſt die Höhe 60 Fuß. Es iſt nicht gelungen, eine Oeffnung zu finden.

Unter allen dieſen Pyramiden ſind alſo eigentlich nur zwei, die, nach Maßgabe der von Abuſir, große genannt werden können. Allein die von Sowijet el Arjen hat nur 61′, die von Rigah nur 49: die mittlere der 3 kleinen Pyramiden neben der Menkeres-Pyramide nur 68: die Saſychis-Pyramide von Daſchur nur 90: eben ſo viel die nörd-

liche von Liſcht: die ſüdliche hat 68. Da dieſe Pyramiden nicht Theile einer Gruppe mit größeren Pyramiden ſind, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß ſie, eben ſowohl als die meiſten, wenn nicht alle Sakkarah-Pyramiden als Königsgräber zu faſſen ſind. Die Sakkarah-Pyramiden dürften Werke der früheren Könige der dritten Dynaſtie ſein.

Die ſechſte, achte und neunte liegen, eben wie Pharaohs Thron, an einem nach dem Fajum führenden Querthale. Im Fajum war Ismandes Grab. Sollten dieß etwa die Pyramiden ſeines Vorgängers ſein, des Mnevis und der Seinigen, die Manetho von Kokōmē zu benennen ſcheint?

Wir können mit der Forſchung jetzt nicht weiter dringen. Aber einen Nachtrag geben wir noch, der gewiß unſern Leſern ſo willkommen ſein wird, wie er es uns geweſen iſt. Herr Perring hat die glückliche Idee gehabt, die Einheit des ägyptiſchen Maßes — die von ihm 1,713 engl. Fuß gefundene Elle — auf dieſe von ihm ſo genau gemeſſenen Bauten anzuwenden, und ihre beſtimmbaren Hauptmaße danach zu berechnen.

Dieſe vergleichende Ueberſicht giebt eine Tafel, welche urſprünglich für das Vyſe'ſche Werk beſtimmt war, aber hier zum erſtenmale gedruckt erſcheint. Dann aber hat Herr Perring alle Maße der drei großen Pyramiden von Giſeh noch beſonders auf die ägyptiſche Einheit zurückgeführt. Der Gedanke, der ihn hierbei leitete, iſt ein ſchon von Newton angeregter, und mit bewunderungswürdigem Scharfblick verfolgter, den wir am Ende unſerer Vorerinnerungen zu dieſem Buche angedeutet. Es iſt wahrſcheinlich, daß die Haupttheile der Pyramide in rationalem Verhältniſſe zur Einheit des ägyptiſchen Maßes ſtehen, alſo zur Elle. So ſuchte und fand Newton die wahre Größe der ägyptiſchen Elle aus den Maßen des Hauptgemaches der größten Pyramide. Man iſt ſeitdem weiter gegangen.

Namentlich haben die Gelehrten der napoleoniſchen Unternehmung verſucht, in mehreren Gebäuden Aegyptens die Hauptmaße auf dergleichen rationale Verhältniſſe zurückzuführen. Ihr Verfahren war dabei ein verwickelteres. Perrings Methode iſt dieſe. Zuerſt hat er, nach vollendeter genaueſter Meſſung aller Theile der drei großen Pyramiden, deren erſte und dritte vorzugsweiſe die Prachtſtücke aller ägyptiſchen Baue heißen können, die newtoniſche Annahme von der Größe der Elle geprüft, und alle Meſſungen auf ſie zurückgeführt. Mit dieſem Ergebniſſe hat er ſich die Frage geſtellt: ſteht die Höhe in einem rationalen Verhältniſſe zur Grundlinie? Die Antwort darauf war ſehr überraſchend. Bei der größten Pyramide verhält ſich die Höhe zu einer Seite der Grundlinie wie fünf zu acht, in ganzen ägyptiſchen Ellen. Beide Maße ergeben, auch bei den beiden andern Pyramiden, Ellen ohne Brüche, obwohl kein ſolches genaues Verhältniß zwiſchen Höhe und Baſis ſich findet. Die größte Pyramide iſt alſo recht eigentlich die mathematiſche unter den Pyramiden, wie es die Pyramiden unter den Bauen ſind. Ein gerader Durchſchnitt giebt bei ihr folgendes Verhältniß:

> Die Hälfte der Grundlinie verhält ſich zur lothrechten Höhe, wie die Seitenhöhe zur ganzen Grundlinie.

Das Verhältniß der zweiten Pyramide zur erſten iſt wie 7 zu 8.

Bei den übrigen Pyramiden ſind, wegen ihrer Zerſtörung, ſolche nähere Verhältniſſe nicht zu erwarten: allein die gefundene Einheit des Maßes ſcheint ſich auch hier durch die ungebrochenen Zahlen auf's Glänzendſte zu bewähren. Das Nähere müſſen wir den Leſern überlaſſen in jenen werthvollen Arbeiten ſelbſt nachzuſehen. So viel dürfen wir mit Zuverſicht behaupten, daß die Maße der Pyramiden zum erſtenmale ſicher und verſtanden vor uns liegen, wie viel-

leicht nicht seit der Zeit ihrer Erbauung. Der Plan einer Pyramide mochte in den Archiven der königlichen Familie, oder in einem Tempel aufbewahrt sein: sie selbst war bereits dem Nachfolger des Bestatteten ein versiegeltes Buch, falls sie nicht ausnahmsweise auch ihm noch zur Ruhestätte bestimmt war.

Nur der heilige Wächter des Pyramidenfeldes, die große Sphinx, hat seine Erklärung nicht gefunden. Schließt die geheiligte Gestalt des Gottes eine Königsmumie in sich, wie nach Plinius berichtet wurde? und wer war der Harmai, der von Horus Geliebte, welchen die Ueberlieferung nannte? War er ein König des alten Reiches? Wir finden nirgends einen anklingenden Namen. Oder ist erst der Herrscher der achtzehnten Dynastie, Thutmosis der Vierte, dessen Weihinschrift das Tempelchen zwischen den Vordertatzen zeigt, der Stifter? Und, wenn so, als was richtete er die riesige Gestalt auf? Da wir durchaus keinen Grund haben, dieses ganz einzig da stehende Denkmal, das wir als Sinnbild des Gegenstandes diesem Werke vorangestellt, für das alte Reich in Anspruch zu nehmen; so müssen wir uns hier aller weiteren Untersuchung enthalten. Die Sphinx behauptet ihr Recht: sie ist das Räthsel der Geschichte.

Ihr Name ist sicher so wenig ägyptisch, als das Geschlecht, welches die Griechen ihr gegeben. Anders ist's mit dem Namen der Pyramiden. Sicherlich ist er nicht griechisch. Wir glauben aber, er ist entschieden ägyptisch und aus dem Aegyptischen erklärlich, trotz der Meinungsverschiedenheit, die darüber noch herrscht. Nach der Analogie anderer ägyptischen Namen tragen wir kein Bedenken, die vom scharfsinnigen und gelehrten Ignazio de Rossi ausgesprochene Vermuthung für die richtige zu erklären. Pyramide ist nach ihm Pe-ram, der Hohe. Die Wurzel rem für hoch — der

ſemitiſchen ganz gleich — iſt geſichert: rama für Höhe ſcheint auch Gewähr zu haben [134]. Die Ausſprache des Artikels iſt wie im Pi-rômis Herodots für pe-rômi, der Menſch.

Was der Pyramiden weiteres Verſtändniß betrifft; ſo haben wir aus der bisherigen Forſchung zur Genüge erkannt, daß ſie nichts als Rieſendeckel von Felſengräbern ſind, kunſtvoll und den Jahrtauſenden zum Trotze gebaut, der Regel nach ohne Grabkammer, ohne Gemach. Nur jene größte Pyramide macht eine Ausnahme, und zwar aus beſondern Veranlaſſungen, die wir glauben bis auf einen gewiſſen Grad

[134]) Ignat. de Rossi, Etymologiae Aegyptiae p. 159. Silvestre de Sacy, Observations sur le nom des Pyramides: Mag. Encycl. VI. p. 44 ff. Man ſehe die verſchiedenen Vermuthungen der Gelehrten zuſammengeſtellt in Jomards Remarques et recherches sur les pyramides d' Egypte (Descript. d' Eg. Antiquités Memoires T. IX.) p. 528 ff. Der ehrwürdige Sylveſtre de Sacy hat gegen jene Etymologie eingewendet, daß ſie den arabiſchen Namen heram, haram nicht erkläre, in welchem er die Wurzel des geſuchten Wortes findet. Er nimmt alſo harm, arab. „geheiligt, verboten", als Grundbedeutung an, πυρ ſei aus falſcher Etymologie (von Feuer) ſtatt pi geſchrieben. Dieß kann beim gegenwärtigen Standpunkte der ägyptiſchen Forſchung nicht wohl zugegeben werden. Ein arabiſches Wort mit vorgeſetztem ägyptiſchen Artikel iſt nicht denkbar. Die arabiſche Bezeichnung mag immerhin, nach der Araber Auffaſſung, ſo zu erklären ſein, wie Sacy es vorſchlägt. Vielleicht jedoch iſt Abters Zurückführung auf die der ägyptiſchen gleiche Wurzel für „hoch" doch auch arabiſch zuläſſig. Ewald hält das charaboth oder chyraboth (חרבות) Hiob 3, 14. für eine ſemitiſche Umformung des ägyptiſchen Wortes und überſetzt die bekannte Stelle ſo:

Dann würd' ich hingeſunken raſten,
eingeſchlafen, wäre da mir Ruhe:
mit der Erde Königen und Räthen,
welche Pyramiden ſich erbauten.

(Das Buch Job S. 80.) Das Umſchlagen des m in b macht uns keine Schwierigkeit: aber da wir pi-ram oder ram als die ägyptiſche Bezeichnung anſehen, ſo fehlt uns jede Nachweiſung zur Erklärung des ch zu Anfange des hebräiſchen Wortes.

erklärt zu haben. Sie allein ſchließt zwei Gemächer in ſich, deren eins als Grabkammer gedient hat. Jene Einrichtung und das Verſtecken und Verſperren aller Zugänge erklärte ſich uns aus Einem Zwecke: der Könige geheiligte Leiche, ſo weit es Menſchenkräfte und Menſchenwitz vermochten, vor der Zerſtörung zu ſchützen. Aber wie erklärt ſich dieſer Zweck? Das würden uns die Hieroglyphen nicht ſagen, wenn ſie auch alle erhalten wären und wir ſie ganz verſtehen könnten. Die Idee, welche jene Wunderbaue, einen neben dem andern, während faſt eines Jahrtauſendes in der libyſchen Wüſte hervorrief, iſt ſelbſt eine Hieroglyphe, und eine ſehr geheimnißvolle. Ihre Betrachtung gehört dem fünften Buche zu. Die Sehnſucht nach ihr und nach verwandten Betrachtungen ſoll uns den Muth geben, den Weg zur eigentlichen Geſchichte noch ferner durch die Einöden der Chronologie zu ſuchen, aber auch die Pflicht einſchärfen, uns weder rechts noch links vom geraden Pfade zu ergehen, ſo weit es die Unterſuchung nicht ſtreng fordert. Zuerſt nun müſſen wir die Würklichkeit einer Zeit, der ſogenannten Hykſoszeit, prüfen, welche faſt ein anderes, obwohl vielfach verſtümmeltes, ja zum vermeintlichen Beſten der Zeitrechnung ganz geläugnetes Jahrtauſend Aegyptens und der Welt in ſich ſchließt. Vom alten Reiche aber ſcheiden wir vorerſt mit der feſten Ueberzeugung, daß es niemand gelingen werde, weder die Zeit deſſelben zu mehreren Jahrtauſenden zu erweitern, noch aber auch der Menſchengeſchichte die faſt eilf Jahrhunderte zu entreißen, deren Faden wir durch acht und dreißig Regierungen hindurch geführt, und um die verwitternden Scheitel von dreißig Pyramiden gewunden haben.

Anhang.

Perring's handſchriftliche Mittheilungen über die Maße der Pyramiden.

I.

Synoptical table of the Pyramids of Egypt.

(Siehe die eingeheftete Tafel.)

II.

On the original measures of the Pyramids *).

In the following pages I have endeavoured to give the original dimensions of the Pyramids of Gizeh, according to the measures by which they were planned. — The general agreement of these proportions and dimensions is very obvious, and though they may be found in some instances to differ slightly from the dimensions taken by me in 1837, yet it must be borne

*) Man vergleiche hiermit das am Ende der Vorerinnerungen zu dieſem Buche Geſagte, und Böckh, Metrologie S. 234 ff. und beſonders über die Maße des Plinius S. 240 f.

in mind that actual admeasurements, however carefully taken in the present state of dilapidation of these mighty monuments can only be considered as approximation, and allowance must again be made for irregularity and incorrectness on the part of the workmen who erected them. The dimensions therefore previously given by me are those actually taken, and the following those that seem (from a consideration of the proportions) to have been originally intended by the architects.

The Synoptical Table accompanying this, comprises all the Pyramids of Egypt, and gives in a condensed form the principal admeasurements and proportions of these vast edifices, and affords at a glance a comparison of these monuments with each other, with sufficient materials to judge whether the external form and angle of the entrance passages (as has been erroneously supposed) have any relatioa to astronomical pnrposes.

In Vol. III. p. 105. of Col. Vyse's „Operations at the Pyramids of Gizeh" are contained my reasons for adopting the following length of a Cubit and its subdivisions. —

	English Feet.
1 Digit	= 0,06117185
4 - = 1 Handsbreadth or Palm	= 0,244714
28 - = 7 - - - = 1 Royal Cubit .	= 1,713

Great Pyramid of Gizeh.

		Egypt. Cub.	Engl. Feet.
Each side of Base		448,000	767,424
Perpendicular height from Base to floor of Passage leading to Queen's Chamber	40		
from do. to floor of King's Chamber	40		
from do. to top of Campbell's Chamber	40		
from do. to Apex of Pyramid .	160	280,000	479,640
Length of Diagonal of Base		633,567	1085,246
- of Apothême bisecting face		358,575	614,232
- of Corner or Edge of each face . .		422,780	724,047

The proportion then that seems to have regulated the exact

form of this Pyramid (and of several others) was a ratio of height to size of Base of 5 to 8, and this gives on a direct section: — as half the base: perpendicular height: the apothème or slant height: the whole base. Or for each side it may be thus stated — as Rad: Tang: : Sec: 2 Rad. It is remarkable that Herodotus divides the length of base into 8 parts called by him πλέθρα, by which term we may suppose him to have translated some Egyptian measure of 56 cubits: — and this supposition is in some degree confirmed by Pliny *) who says, the base of the Pyramids covered an area of 8 Jugera or Acres, which could not have been Grecian or Roman as shown by his own measurements.

This Egyptian Jugerum or Acre seems therefore to have contained 8 Square Egyptian Plethra.

The Base of the Pyramid covered then an Area of 8 Egyptian Jugera or 64 Square Plethra = 200704 Square Cubits = 588939,54 English Square Feet or 13 Acres 2 Roods and 3 Perches.

Area of each triangular face = 80320,8 Sq. Cubits = 235690,81 English Sq. Ft.; consequently in proportion to the base as 1 to 2,5.

Area of the four faces or total surface of Pyramid = 321283,2 Sq. Cubits = 942763,24 English Sq. Ft. = a 21. r 2. p 19.

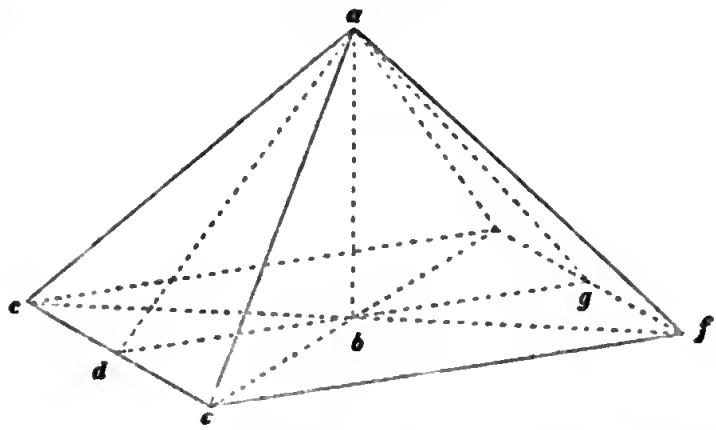
Solid Contents above Base, without deducting Chambers, Passages or Rock = 94159664 Cubic Feet.

Pliny alone of the ancients seems to have actually measured the Pyramids.

Angles of Inclination of Sides and Passages.

Having obtained the external angles and also those of the inclined passages of all the Pyramids of Egypt, I compared them and took their differences from each other in the hope of finding a common difference which might furnish a clue to the ancient mode of dividing the circle, but no result was obtained, and it may therefore be concluded that the Egyptians at the time of the erection of these monuments did not possess any division of the circle by degrees, but tha tthe angles of these buildings were regulated by the proportion between the base and perpendicular of a right angled triangle, in fact, that the tangential measure and not the abstract admeasurement of the angle was considered.

*) See at the end: Note on Pliny's Measurements of the Pyramids.



Angle of face with plane of base	∠ *a d b*	51°20′ 25″
- of two opposite faces at vertex	∠ *d a g*	77 19 10
- of edge with diagonal of base	∠ *a c b*	41 28 23
- of opposite edges at vertex	∠ *c a f*	97 3 14
- of base of triangle forming face	∠ *a e f*	58 0 25
- of vertex of triangle forming face	∠ *e a f*	63 59 10

The above exterior angles are the results of the proportion before stated of base *d g* to height *a b* as 8 to 5, or as radius to tangent on each side as 4:5. — The proportion that seems to have regulated the angle of the entrance passage was 2:1, that is two horizontal to one perpendicular, and this gives the angle as having been intended for 26° 33′ 54″, but the upper passage does not appear to have had the same inclination but rather constructed so as to attain the required height of 80 cubits from the base to the floor of the King's Chamber and had therefore an angle of 26° 18′ as shewn on my published plans.

I now proceed to the measurement of the interior.

	Egyptian Cub.	Palms.	English Feet and dec.
Perpendicular height from base of Pyr. to mouth of Entrance Passage	30	0	51,39
Distance from centre of Pyr. eastward to centre of Entrance Passage (¼ of a Plethron)	14	0	23,982
Width of Entrance Passage*)	2	0	3,426

*) In this case as in some others the actual dimensions exceed those originally intended, from the removal of the surface in smoothing or finishing off after the stones were laid.

	Egyptian Cub.	Palms.	English Feet and dec.
Height of Entrance Passage	2	2	3,915
Length from mouth of Entrance to commencement of Upper Passage measured along the top	50	0	85,65
Total length of Inclined Entrance Passage	200	0	342,6

The Lower Passages and Apartments are too unfinished to shew their exact dimensions, but the intended length of the horizontal Passage seems to have been 16 cubits and the Subterraneous Apartments to have been 27 long 16 wide and the floor of it to have been 60 cubits below the Base of Pyramid.

	Egyptian Cub.	Palms.	English Feet and dec.
The Upper Passage has the same height and width as the Entrance Passage viz. 2 Cubits 2 Palms by 2 Cubits and its length from the intersection of its roof with the Entrance Passage is	75	0	128,475
The Great Passage is continued at the same Angle as the above and its length seems to have been determined by the height it was required to attain.			
The length from lower end to step at top is	88	0	150,744
Breadth of centre part between Ramps .	2	0	3,426
Ramp on each side: height	1	0	1,713
width	1	0	1,713
Total width of Passage: immediately above Ramps	4	0	6,852
- - - - at Roof	$2\frac{1}{2}$	0	4,282
Total height from Floor to Roof perp. to inclination	15	0	25,695
Length from Step to Passage leading to King's Chamber	3	0	5,139
Passage leading to King's Chamber: Length	13	0	22,269
Breadth	2	0	3,426
Height	2	1	3,67

		Egyptian Cub.	Palms.	English Feet and dec.
King's Chamber	Length	20	–	34,26
	Breadth	10	–	17,13
	Height	11	2	19,332

The Sarcophagus is somewhat smaller in size, than the passages through which it had to pass.

The Air channels measure 2 palms 2 digits by 2 palms; the southern one which is straight for chief part of its length seems to have been laid at an inclination of 1 horizontal and 1 perpendicular, that is, an anglo of 45°.

The course of the northern one is not straight.

The chambers of construction were not made of any particular size or proportion, but the total height including the King's Chamber, that is from its floor to the apex of the Roof of Campbell's Chamber is exactly 40 cubits, and it may also be remarked that the heights from the roof of the King's Chamber to the roof of the 2d chamber and from that to the roof of the 4th chamber are each of them equal to the height of the King's Chamber.

		Egyptian Cub.	Palms.	English Feet and dec.
From end of Upper Passage to Queen's Chamber: Length		74	0	126,762
Width		2	0	3,426
Height before step		2	2	3,915
Height after step		3	2	5,628
This Passage is as I have before stated 40 cubits above the Base of the Pyramid				
Queen's Chamber Width N. and S. . . .		10	0	17,13
Length E. and W. . . .		11	0	18,843
Height of sides . . .		8	4	14,68
Recess at East End: Width at Bottom		3	0	5,139
Width at Top		1	0	1,713
Height		9	0	15,417
Depth		2	0	3,426

The rise of the Roof above the sides is $\frac{1}{4}$d the width of the room or 3 cubits 9 digits, shewing that the inclination of the Roof Blocks resulted from a proportion of $1\frac{1}{2}$ horizontal to 1 perpendicular.

Second Pyramid.

	Egyptian Cub. Palms.	English Feet and dec.
Each side of Base	412 0 =	705,756
Perpendicular Height	267 0 =	457,371

For the adoption of these dimensions the reasons do not appear very evident, but they may have been and probably were influenced by some peculiar circumstances connected with the building.

I however consider that beyond the pyramidal base of the edifice the lower granite courses extended so as to cover an area equal to $\frac{7}{4}$th of that of the Great Pyramid.

Length of Diagonal of Base . . . . . 582,656 = 998,083
- of Apothême bisecting face . . 337,232 = 577,677
- of edge of each of the faces . . 395,172 = 676,929

Area of supposed granite Platform 7 Egyptian Jugera = 56 Sq. Egyptian Plethra or 175616 Square Cubits.

Area of Pyramidal Base 169744 Sq. Cubits
= 497885 Engl. Sq. Ft. = 11 a 1 r 28 p.
Area of each face = 203849 Sq. F. Engl.
Area of the four faces = 815396 - - -

Solid contents above Base 75906087 Cub. Feet.

Angle of face with plane of base	$< adb$	52°	21′	38″
- of two opposite faces at vertex	$< dag$	75	4	44
- of edge with diagonal of base	$< acb$	42	30	25
- of opposite edges at vertex	$< caf$	94	59	10
- of base of triangle forming side	$< acf$	58	34	52
- of vertex of - - -	$< caf$	62	50	16

	Egyptian Cub. Palms.	English Feet and dec.
Upper Entrance Passage		
Centre of Passage from centre of front	25½ -	43,681

	Egyptian Cub. Palms.		English Feet and dec.
Bottom of Entrance perpendicularly above Base	24	0	41,112
Total length of Inclined Entrance Passage	70	0	119,91
Breadth . . .	2	0	3,426
Height	2	2	3,915.
Horizontal Passage. Total length from Incline to Belzonis Chamber	110	0	188,43
Breadth . . .	2	0	3,426
Height	3½	-	5,995
Belzonis Chamber. — Length	27	0	46,251
Breadth	9½	-	16,273
Height at sides .	11	2	19,333
The rise above this to the centre of the Roof is ⅓d the width of the Room as in that of the Queen's Chamber in the Great Pyramid.			
From east end of Chamber to Passage	5	0	8,565
Sarcophagus. External length	5	0	8,565
- breadth nearly . .	2	0	3,426
Lower inclined Passage. External length .	56	0	95,928
Lower horizontal - - - .	30	0	51,39
Lower Entrance - - - .	58½	-	100,2
These Passages are all 2 cubits wide and 2 cubits 2 palms high.			
Inclined Passage to Lower Chamber. Length	13	0	22,269
Lower Chamber . . . . . Length	20	0	34,26
Width	6	0	10,278
Height at sides .	3½	-	5,998
- in centre	5	0	8,565
The rise of the pitch of the roof was therefore a fourth the width of the room.			

Third Pyramid.

Each side of Base	206	0	= 352,878
Perpendicular Height	128	0	= 219,264
Diagonal of Base	291,238		= 499,045
Apothème bisecting face	165,556		= 283,598
Edge of each of the faces	193,912		= 332,172.

The Base was therefore exactly one half of that of the Second Pyramid and the lower course may have projected so as to cover an area of 14 Square Plethra, being a fourth of the area of that of the Second Pyramid.

Area of Pyramid at Base 42436 Sq. Cubits = 124522,6 Engl. Sq Ft.

= a 2 r 3 p 17.

Area of each face 50037,84 Sq. Ft. Engl.

- of four faces 200151,36 - - -

Solid contents above Base 9101124 cubic feet.

Angle of face with plane of base	$< adb$	51°	10′	36″
- of two opposite faces at vertex	$< dag$	77	38	48
- of edge with diagonal of base	$< acb$	41	18	25
- of opposite edges at vertex	$< caf$	97	23	10
- of base of triangle forming face	$< acf$	58	6	44
- of vertex of triangle forming face	$< caf$	63	46	32.

		Egyptian Cub. Palms.		English Feet and dec.
Inclined Entrance Passage.	Length .	61	0	104,493
	Breadth .	2	0	3,426
	Height .	2	2	3,915
Horizontal Passage to Ante Room.	Length .	2½	–	4,282
Ante Room	Length N. and S.	7	0	11,991
	Breadth E. and W.	6	0?	10,278
	Height	4	1	7,096
From Ante Room to end of Portcullis . .		8	0	13,704
Passage from Portcullis to Large Apartment				
	Length	24	0	41,112
	Breadth	2	0	3,426
	Height	3	3	5,863.

In forming this passage (from the interior) a small inclination was given it apparently for the easier conveyance of the stone to the Large Apartment. From the Apartment it was taken out by the Upper Passage.

Great Apartment.	Total length E. and W. .	27	0	46,251
	Breadth N. and S. . .	7	3	12,725
	Height East End . . .	9	2	15,906

		Egyptian Cub.	Palms.	English Feet and dec.
Height West End . . .		7	0	11.991
Cieling below external Base		11	0	18,840
Distance of Entrance Passage from East End .		5	0	8,565
Descending Passage into Sepulchral Chamber.				
Distance from East End of Gr. Apartment		10	0	17,13
Total length including Portcullis . .		19	0	32,547
Horizontal Passage. Length		5	6	10,029
Breadth		2	4	4,402
Height		4	0	6 852
Sepulchral Chamber. Length N. and S. . .		12	4	21,532
Breadth E. and W. .		5	0	8,565
Height at sides . .		5	1	8,809.

The centre of the Room is 1½ cubits higher.

The Sarcophagus with its lid on was a little smaller than the passages by which it entered.

Upper Passage from the Gr. Apartment.

Distance from cieling of Apartment to Top of Passage		1	0	1,713
Horizontal Part.	Length .	10	0?	17,13
	Breadth	2	0	3,426
	Height .	2	5	4,646
Inclined Part	Length .	37	0	63,28
	Breadth	2	0	3,426
	Height .	2	2	3,915.

III.

Note on Pliny's Measurements of the Pyramids.

Great Pyramid.

Base. „Octingentos octoginta tres pedes" Sillig's text and Cod. Bamberg.

„Octingentos" Reg. II. III. Ed. Pr.

„Septingentos" Broterius ex Reg. V.

„Altitudo a cacumine ad solum" 725 feet.

800 or 883 Base to 725 perpendicular height is not in the ratio of 8 to 5 as are the actual proportions, nor are

800 or 883 Base to 725 apothème or slant height in the ratio of 8 to 6,4 as are also the proportions, nor again

800 or 883 Base to 725 edge or corner of pyramid in the ratio of 8 to 7,55 as are the actual proportions, but —

Taking the Roman Foot used by Pliny at 0,96 of an English Foot, 800 = 768 English Feet, the true length of Base having been 767,424 Feet.

The height given (725 feet) seems too minute to be considered as an estimated quantity, yet it does not agree with either perpendicular height, Apothème or length of edge of each face of Pyramid.

Sillig does not give any other reading, but if we could venture to make the emendation 755 for 725, the former corresponds within a few inches to the inclined height or length of angle or edge of each face of Pyramid from Base to Apex.

Second Pyramid.

Length of each side of Base 737½ Feet.

Sillig gives no other reading.

737½ Roman Feet = 708 English Feet, the true length having been 705,767 Feet.

Third Pyramid.

„Assurgit 363 pedibus inter angulos".

I do not here consider that Pliny intends 363 feet of altitude but rather to say „It rises up, having 363 feet between the Angles", that is, each side being of that length.

363 Roman feet = 348,48 English Feet, the true length having been 352,878 Feet.

Area of Great Pyramid.

„VIII iugera" Codex Bamberg. and Sillig's text.

„septem iugera" Codd. Barb. Reg. II. III. Ed. Pr.

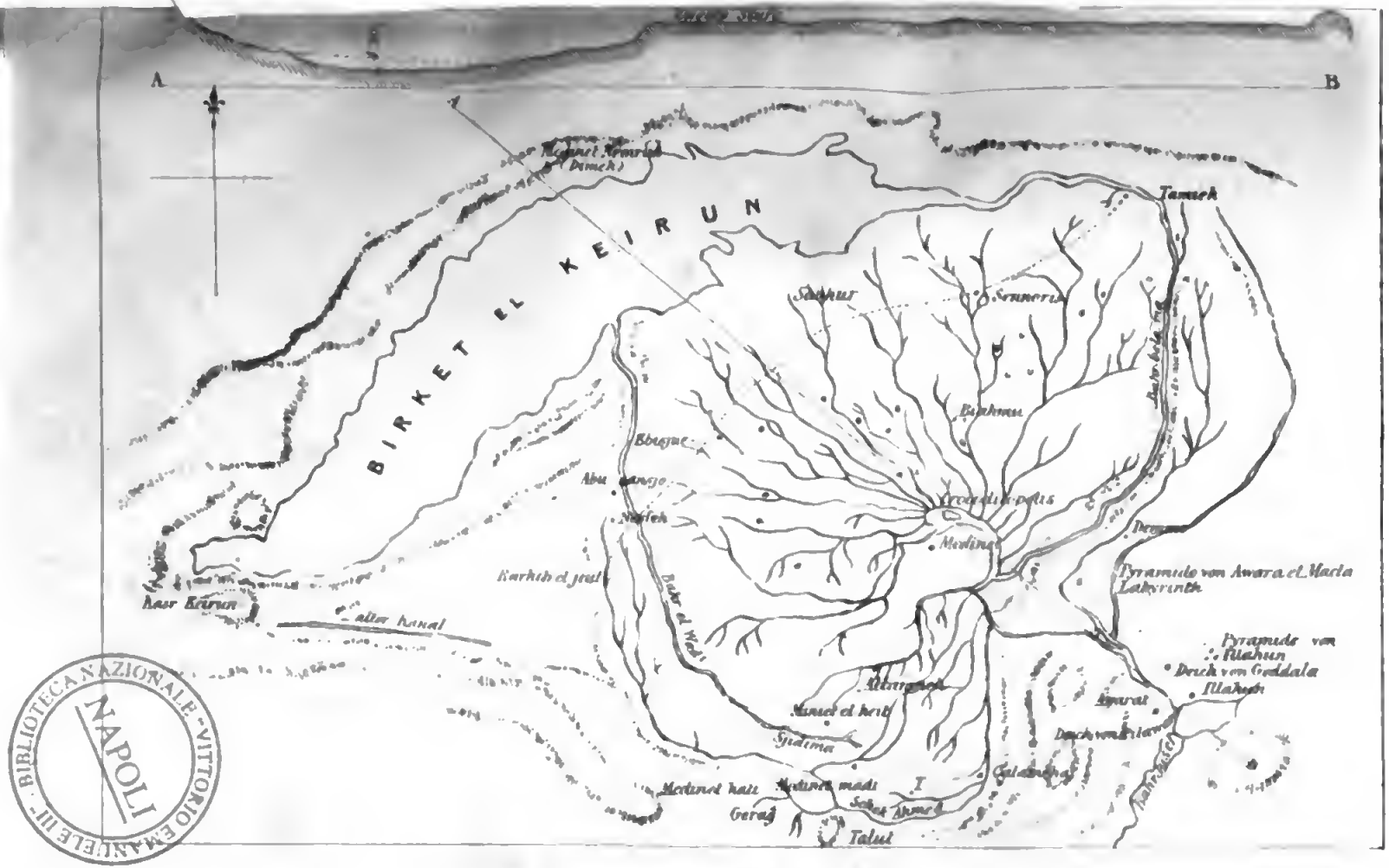
I do not find the seventh of the Area of the Great Pyramid corresponds in any way to the dimensions of the edifice in cubits.

The Base of the Pyramid of the Labyrinth is stated to have covered six aroura, this taking Herodotus; measure of an aroura would be 60,000 Square Cubits.

On looking over my rough notes made whilst at the Pyr. of Howara I find that I considered the base may have been about 380 feet square — this is so nearly the half of the base of the Great Pyramid of Gizeh that we cannot avoid the inference that such was intended. It then follows the Area was the fourth of the Gr. Pyramid or 50,176 Square Cubits, being according to my supposition equal to 2 Egyptian jugera. Herodotus mentions the Aroura as a square of 100 cubits = 10,000 Square Cubits and this is confirmed (or copied) by Horapollo. — But may not this measure have been used for land only?

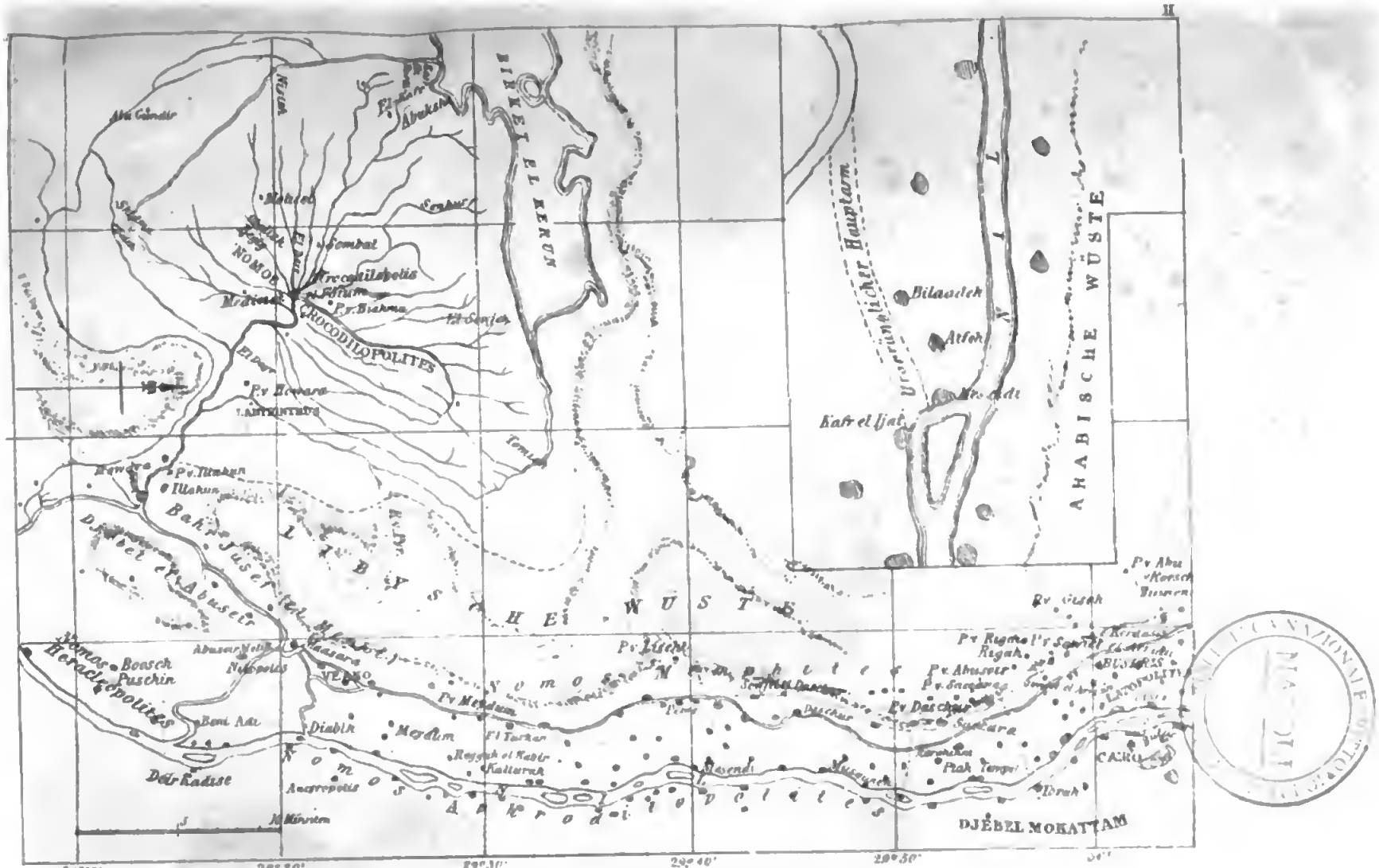
Herodotus gives 160 cubits for the height of the Pyramid of the Labyrinth, and as I make the base to have been 224 cubits, this is very possible, and the proportion of base to height would be 7 to 5 — the resulting Angle of which is 55° 0′ 30″ nearly. I may here mention however that the dimensions of Herodotus do not ever seem to have been actual admeasurements.

SBN 647714



BIBLIOTECA NAZIONALE "VITTORIO EMANUELE III" NAPOLI

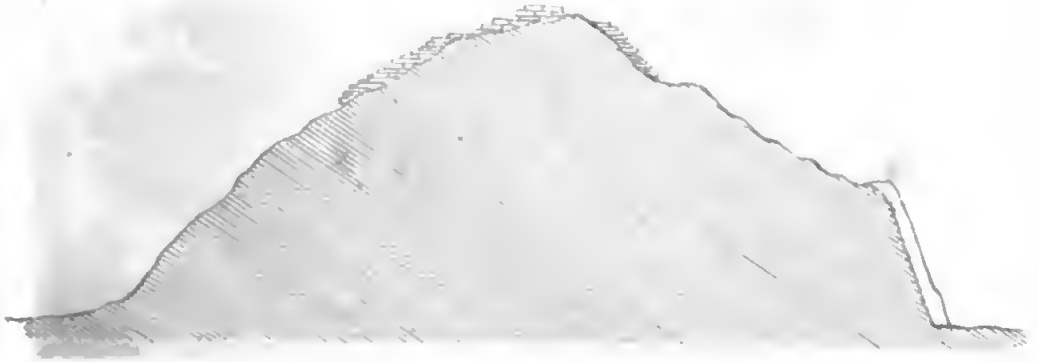
— D A S F A I U M —
Kartenskizze nach LINANT



PLAN DER PYRAMIDENFELDER UND DES FAJUM.

NACH PERRING UND WILKINSON

BIBLIOTECA NAZ. VITTORIO EMANUELE III
NAPOLI

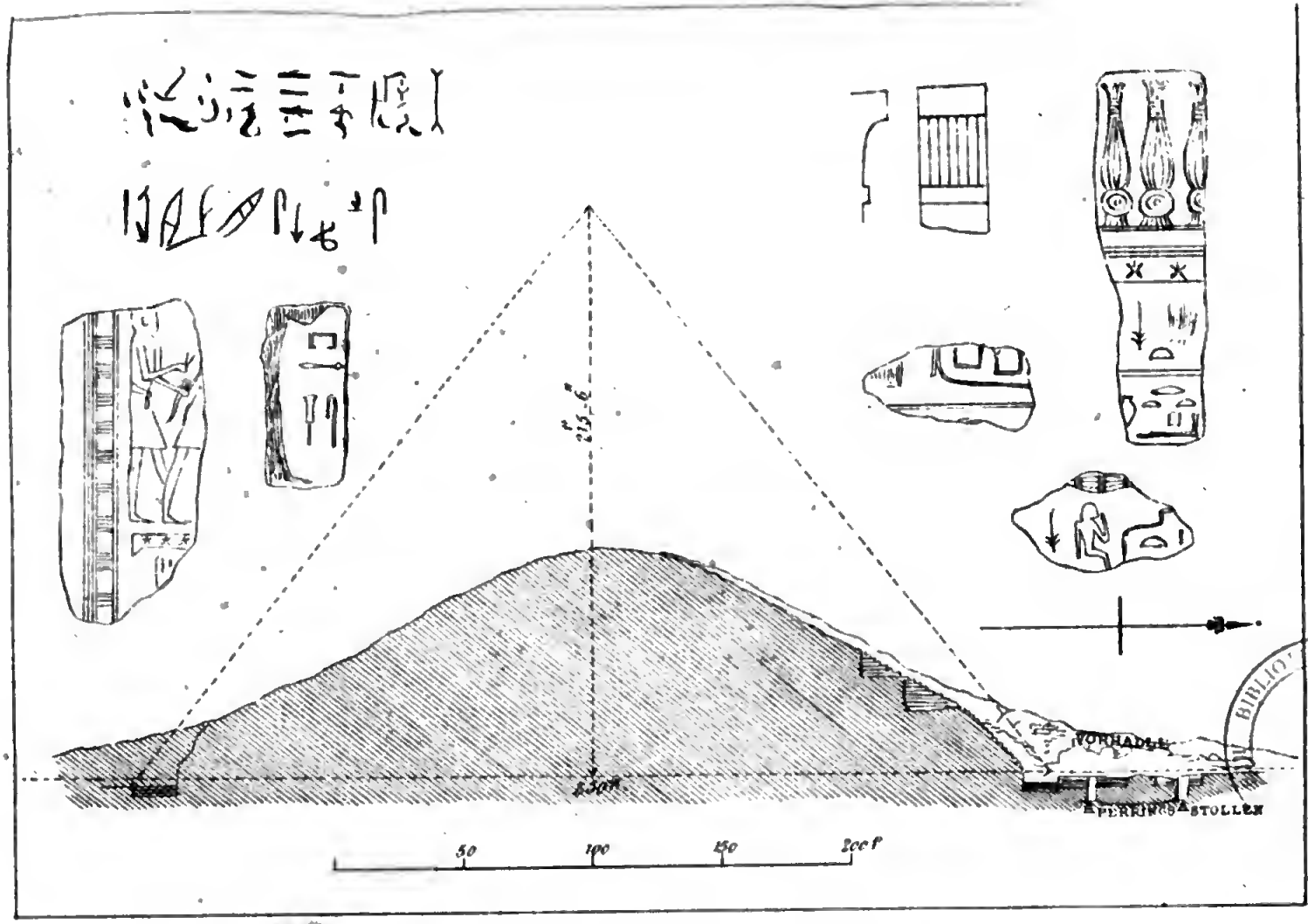


PYRAMIDE DES LABYRINTHS.

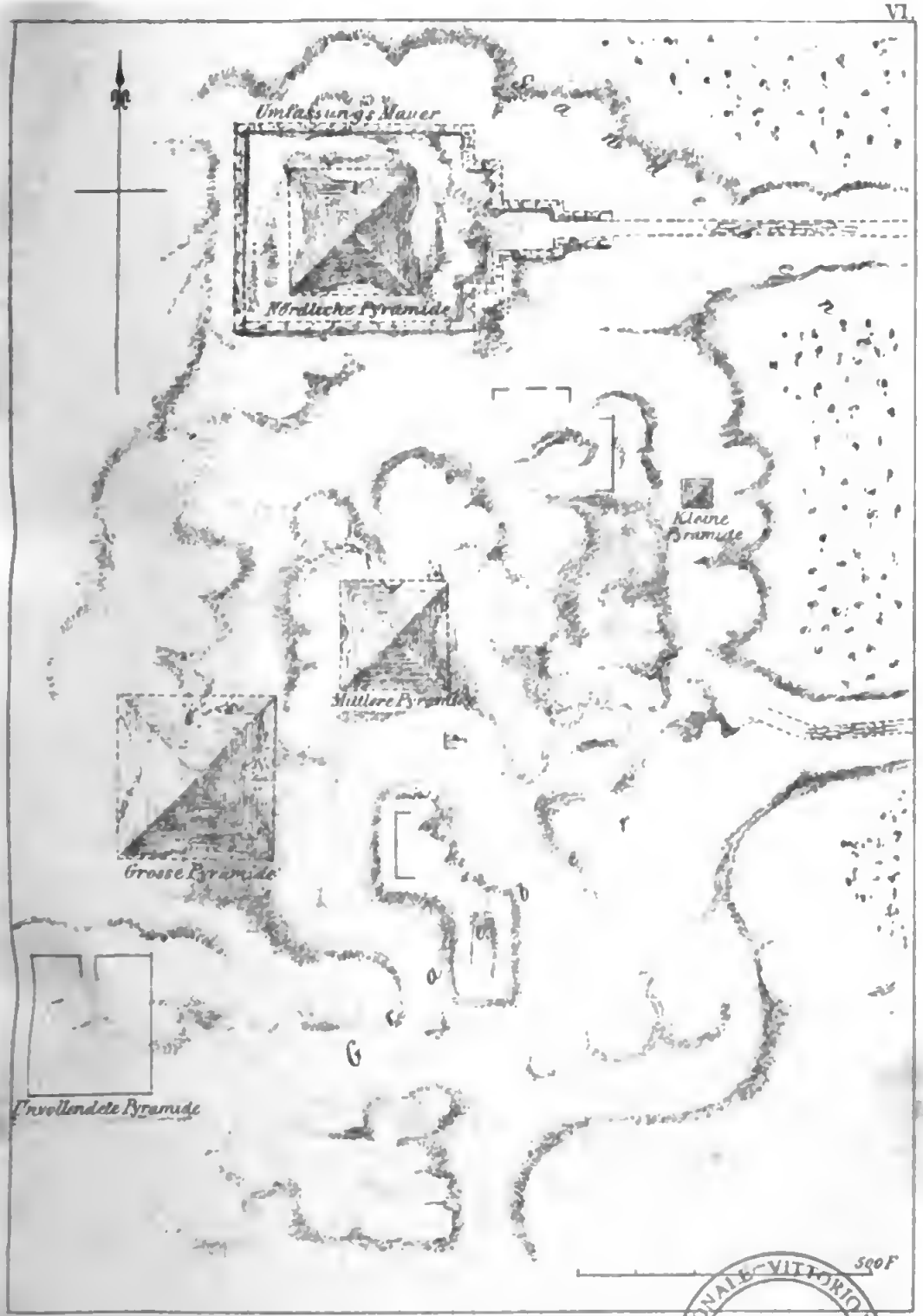
BIBLIOTECA NAZIONALE VITTORIO MANUELE III NAPOLI

PYRAMIDEN VON DASCHUR

PLAN UND ANSICHT

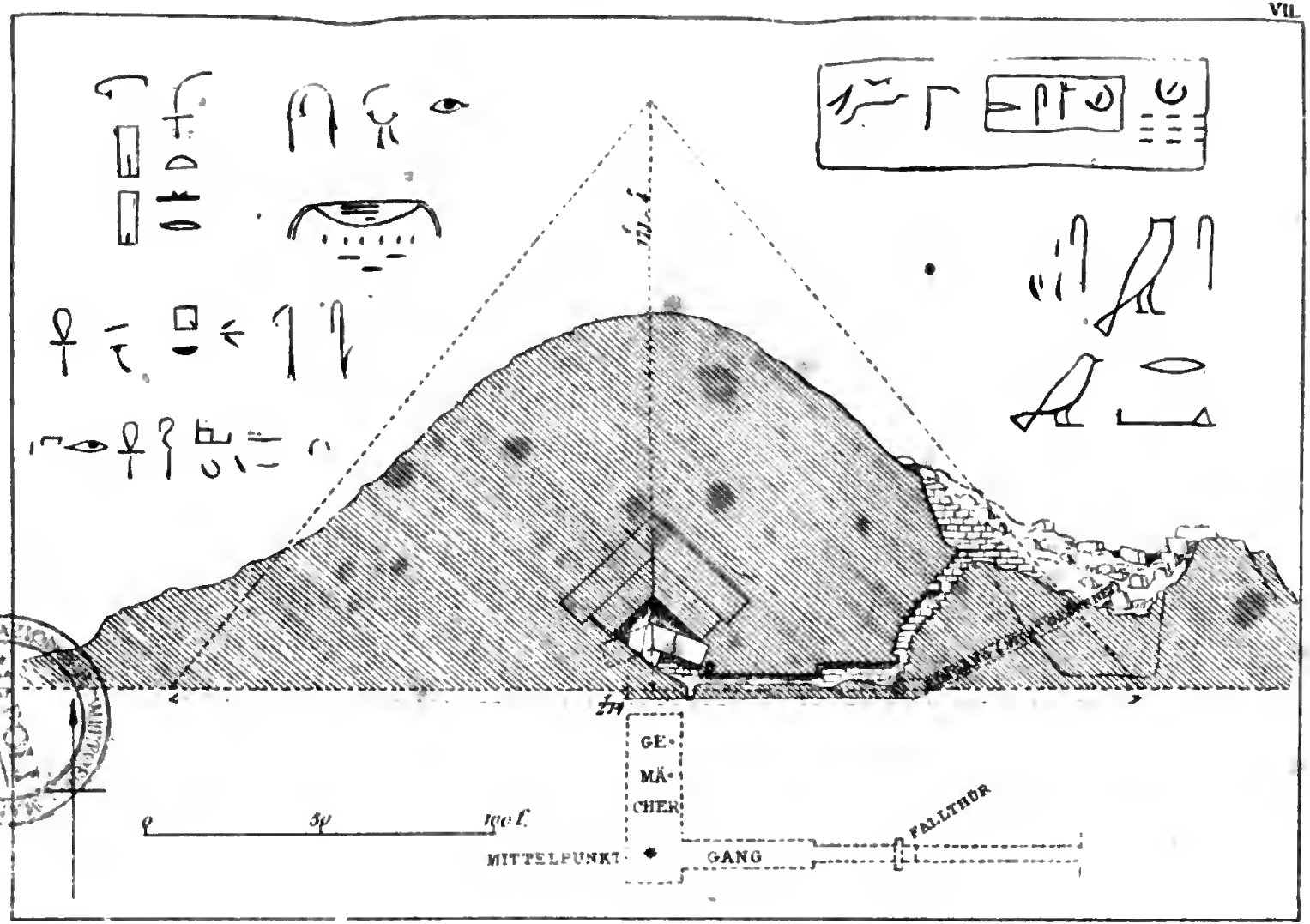


NÖRDLICHE ZIEGELPYRAMIDE VON DASCHUR

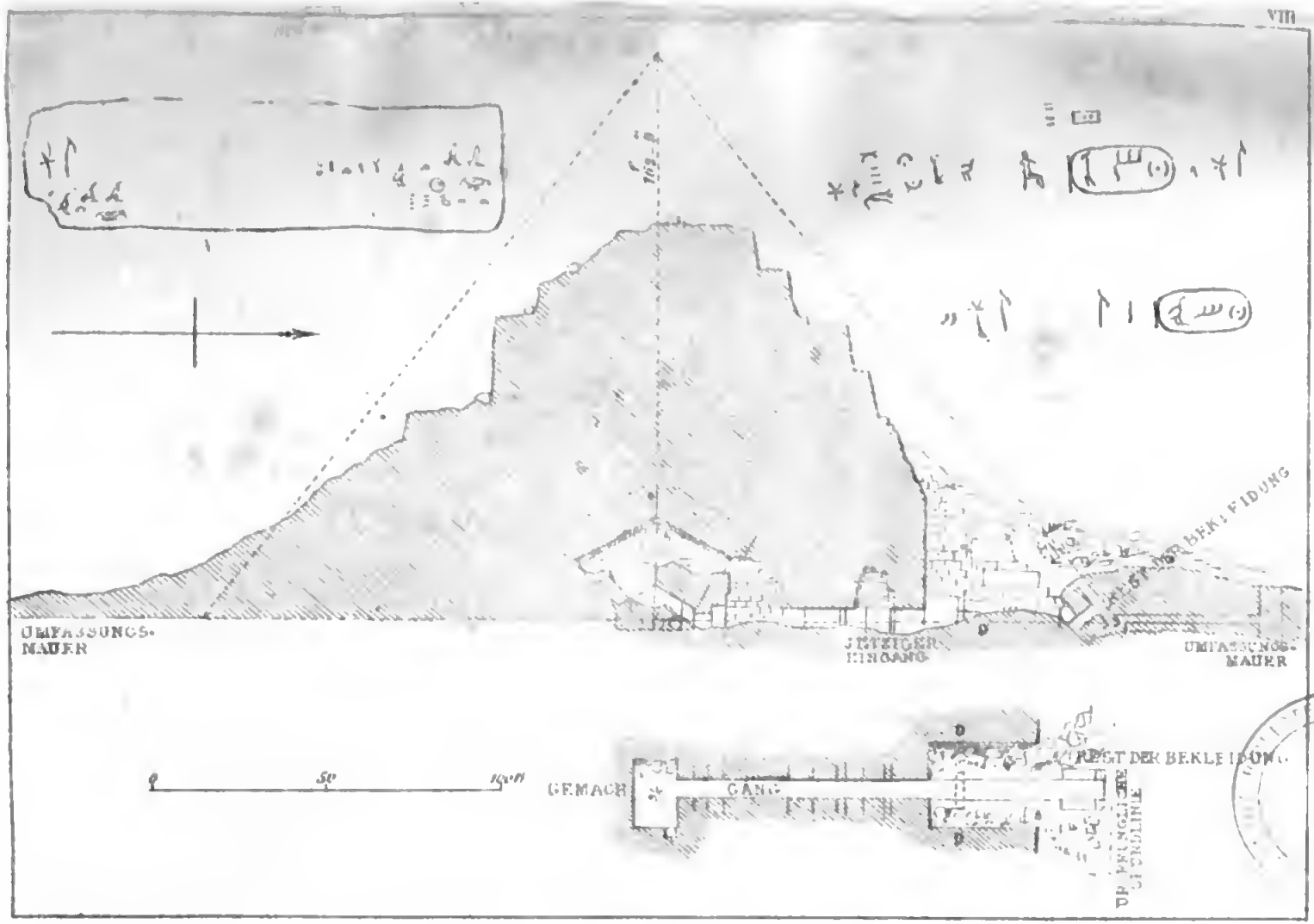


PYRAMIDEN VON ABUSIR

BIBLIOTECA NAZIONALE VITTORIO EMANUELE III - NAPOLI

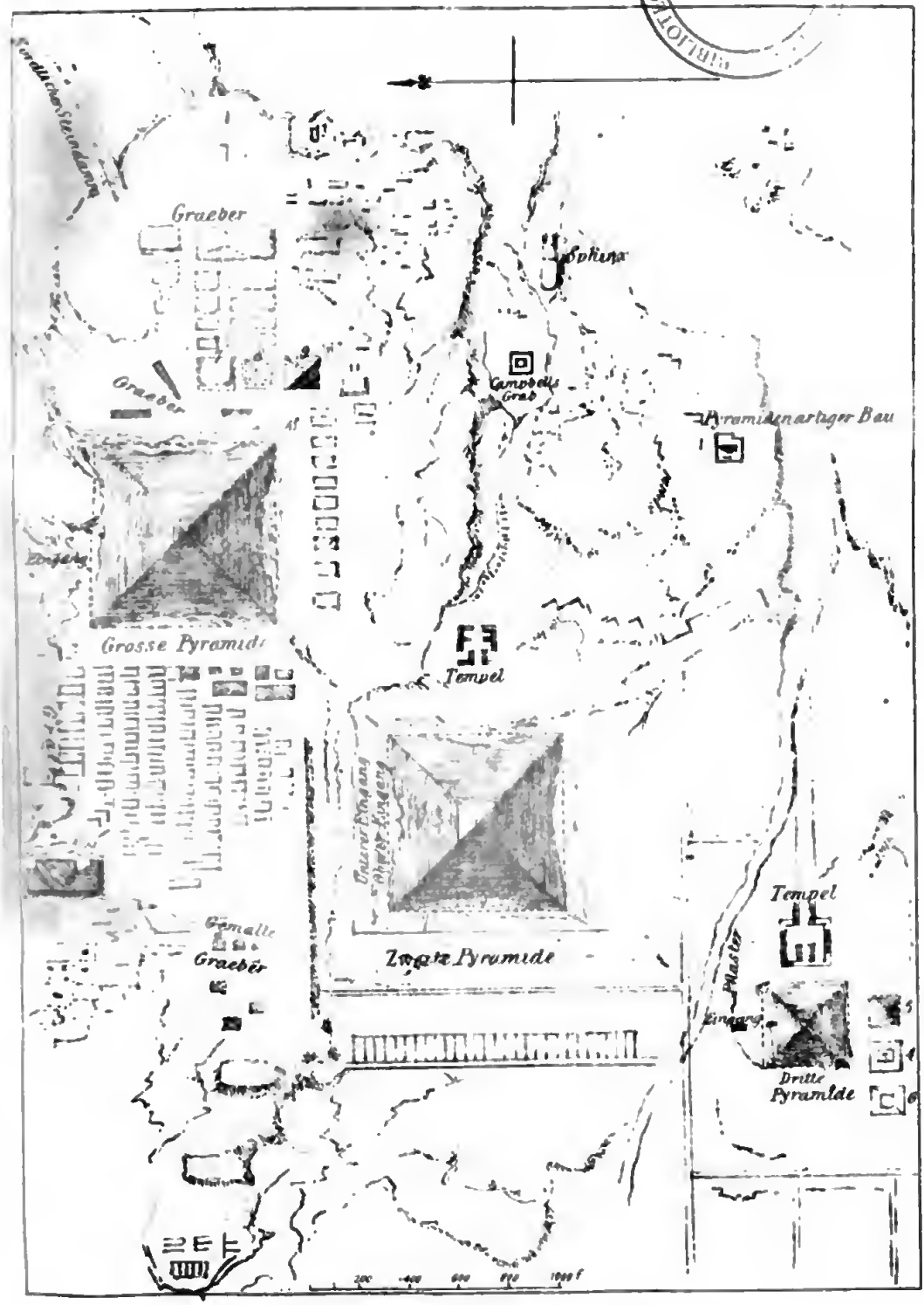


MITTLERE PYRAMIDE VON ABUSIR.

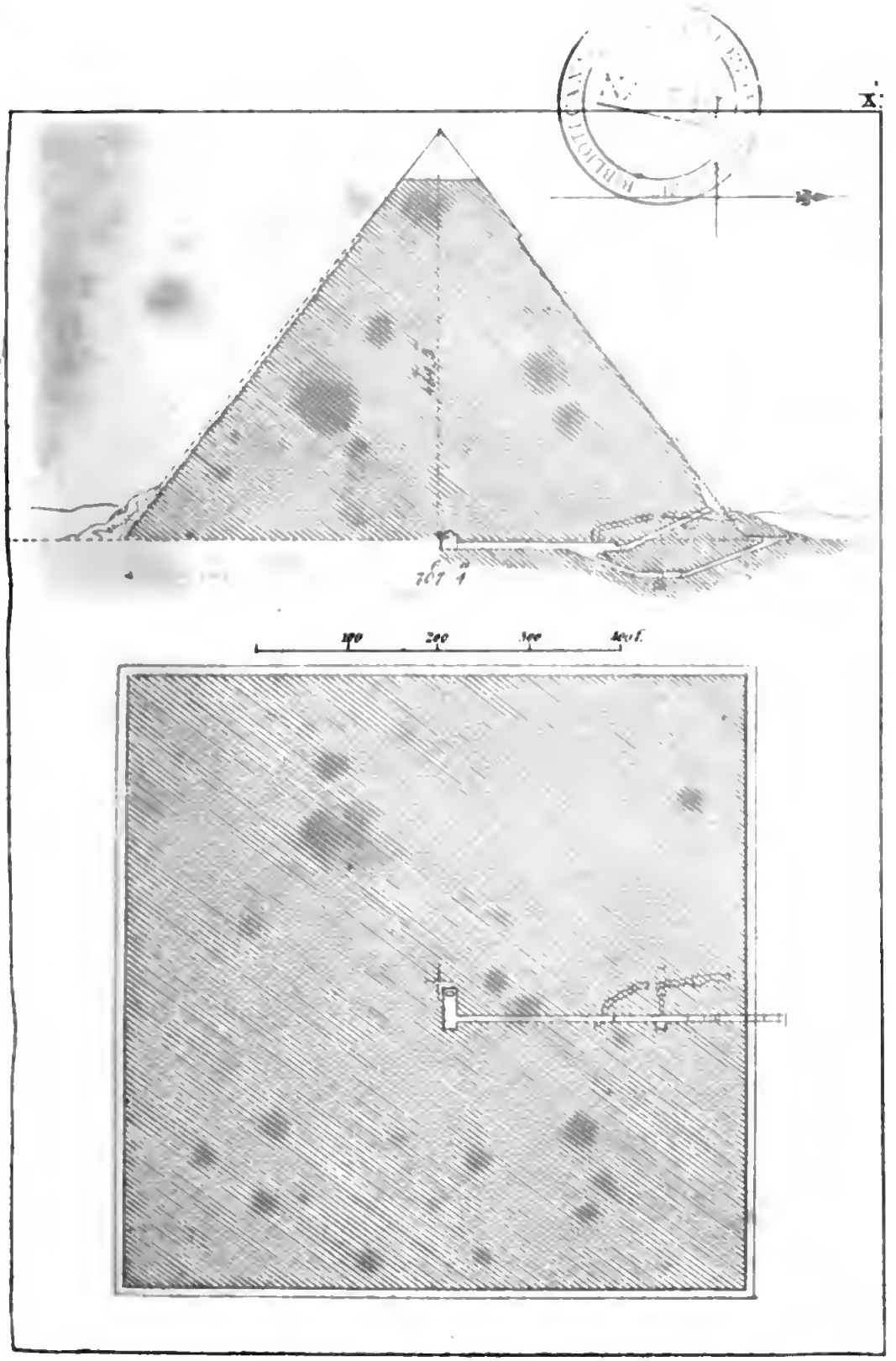


NÖRDLICHE PYRAMIDE VON ABUSIR.

Plan und Durchschnitt.

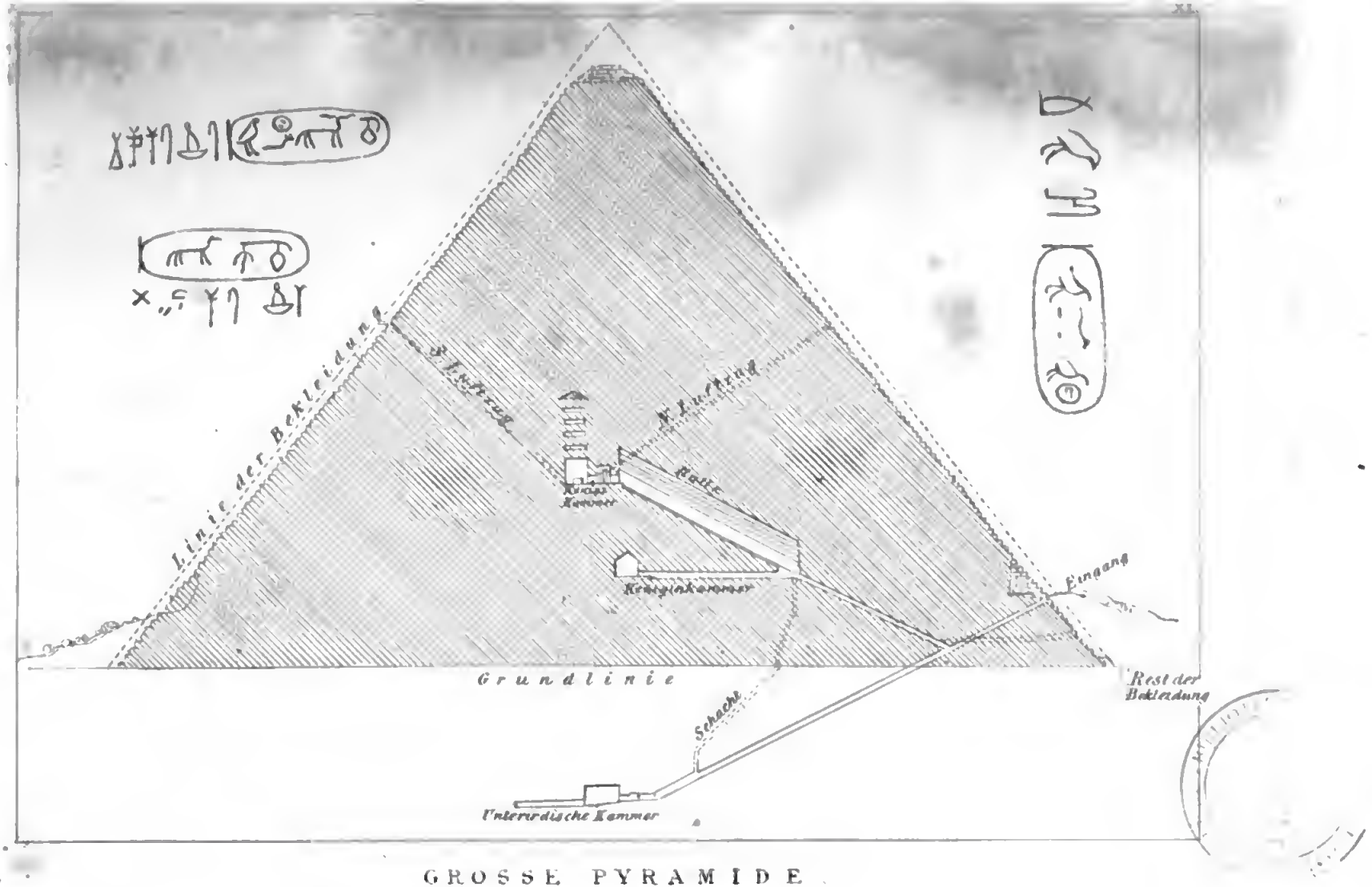


PLAN DER PYRAMIDEN VON GISEH.



ZWEITE PYRAMIDE

Plan und Durchschnitt.

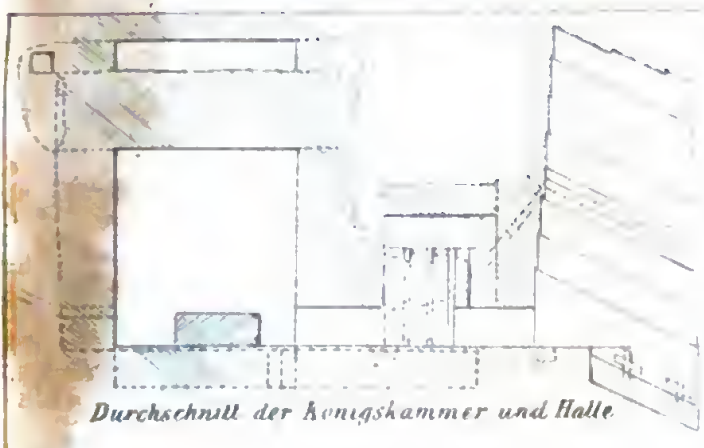


GROSSE PYRAMIDE

Durchschnitt von Norden nach Süden

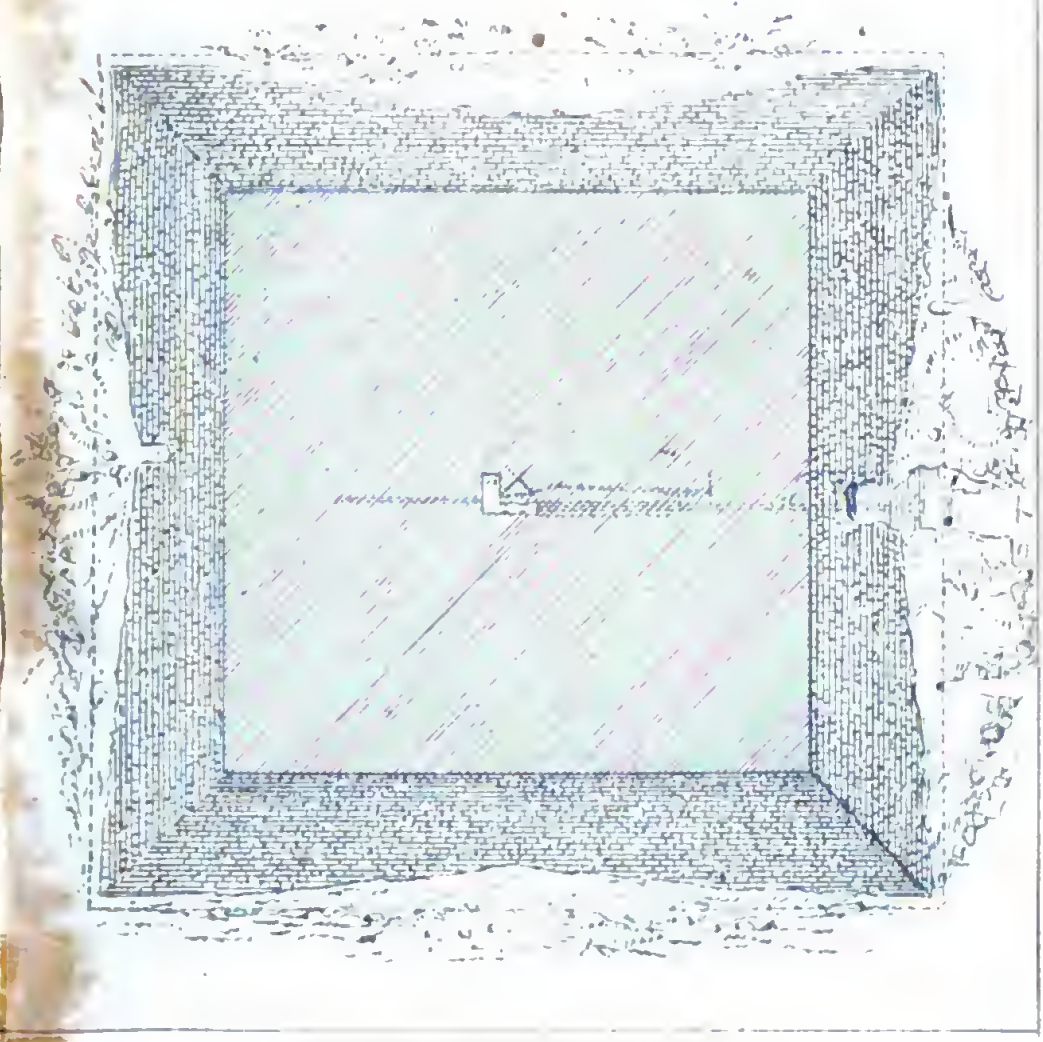
NAPOLI

XII.



Durchschnitt der Konigskammer und Halle

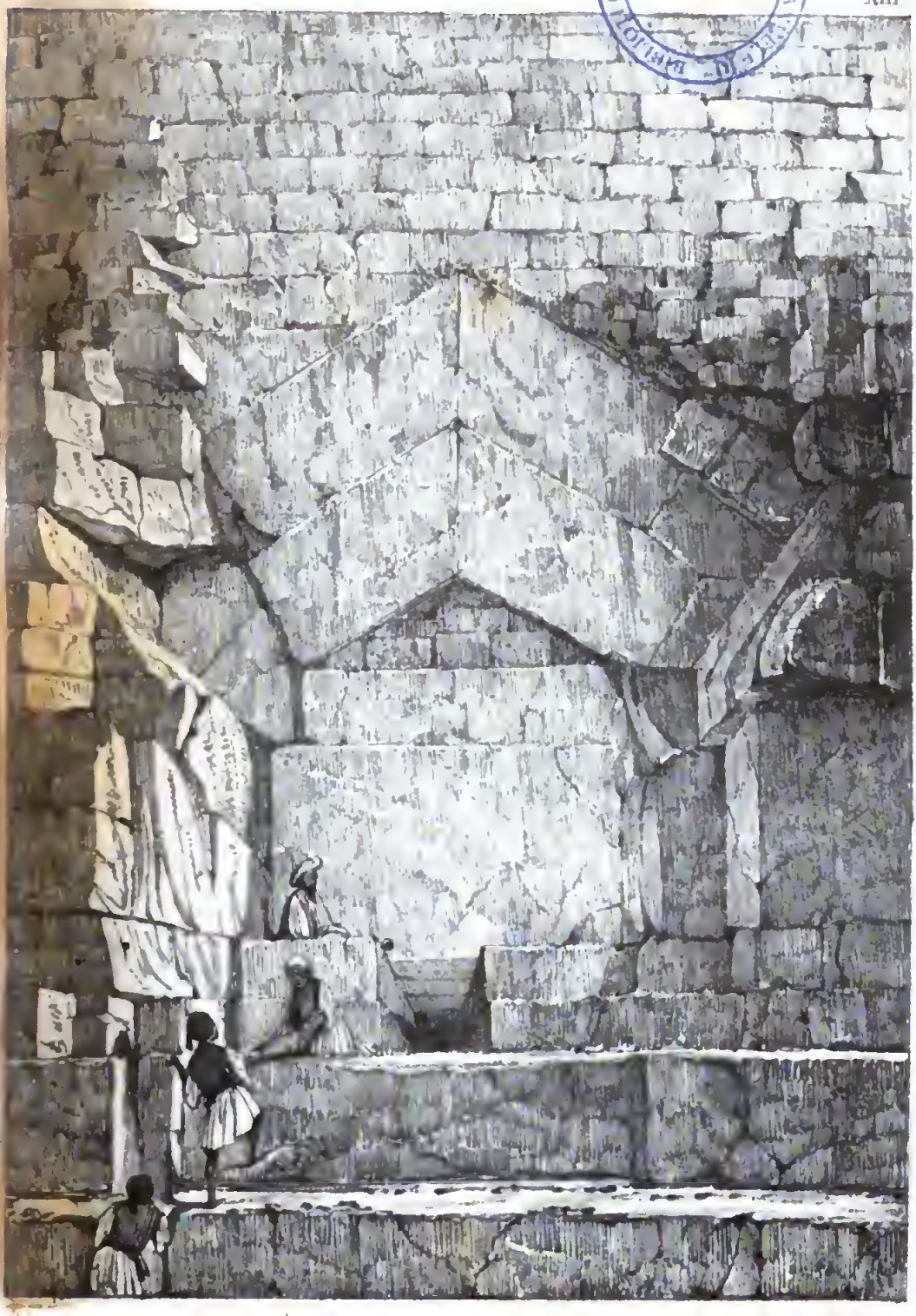
Querdurchschnitt der Halle



GROSSE PYRAMIDE .

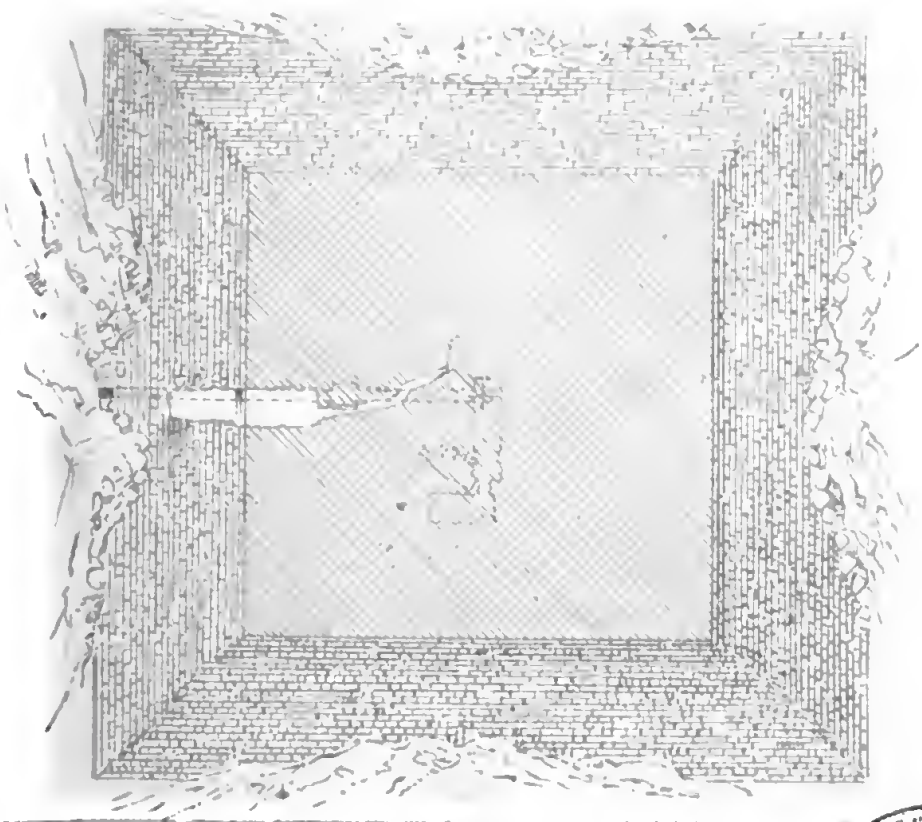
Plan

BIBLIOTECA NAZIONALE VITTORIO EM.
NAPOLI



GROSSE PYRAMIDE.

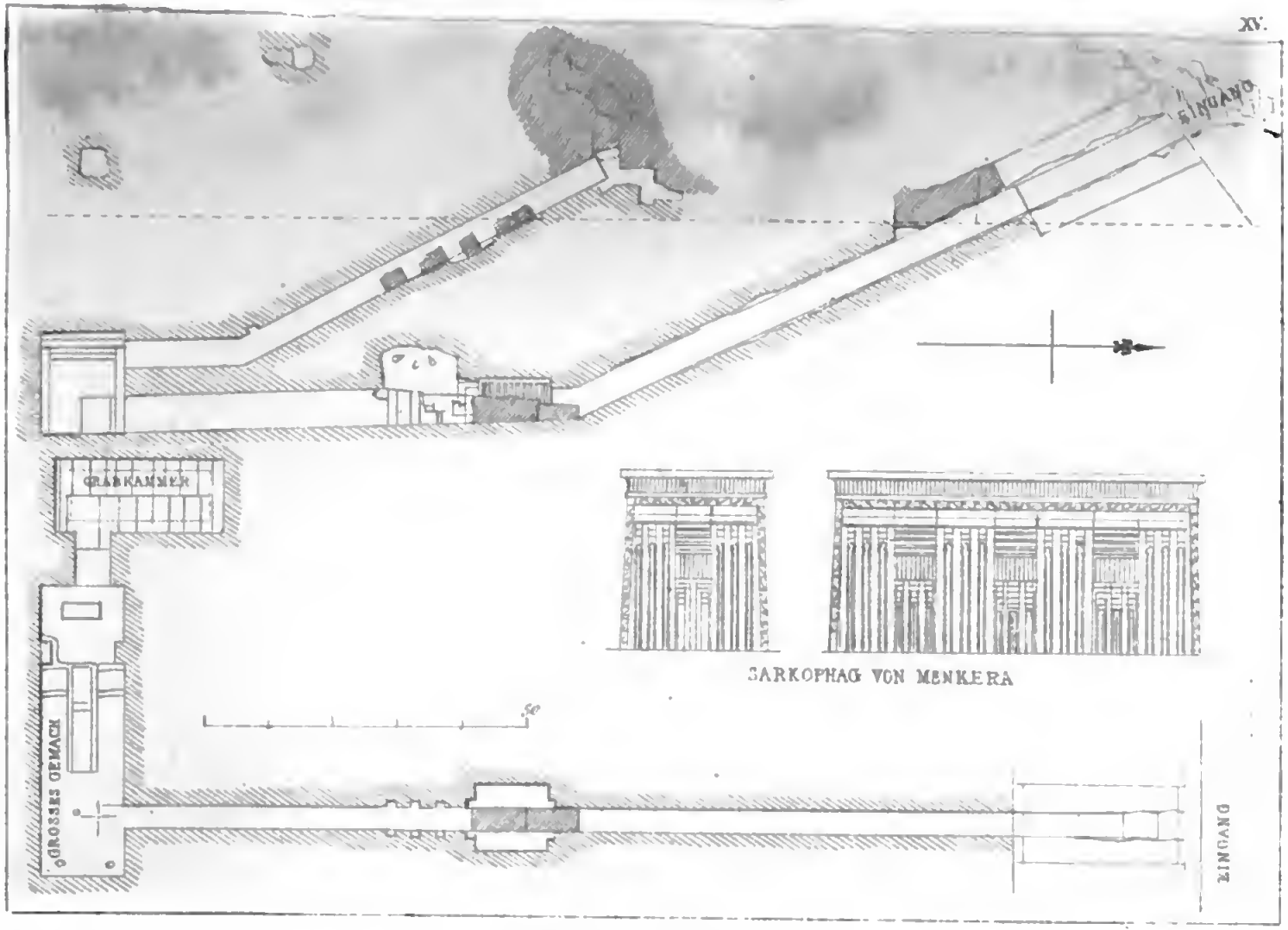
ANSICHT DES EINGANGS



DIE DRITTE PYRAMIDE

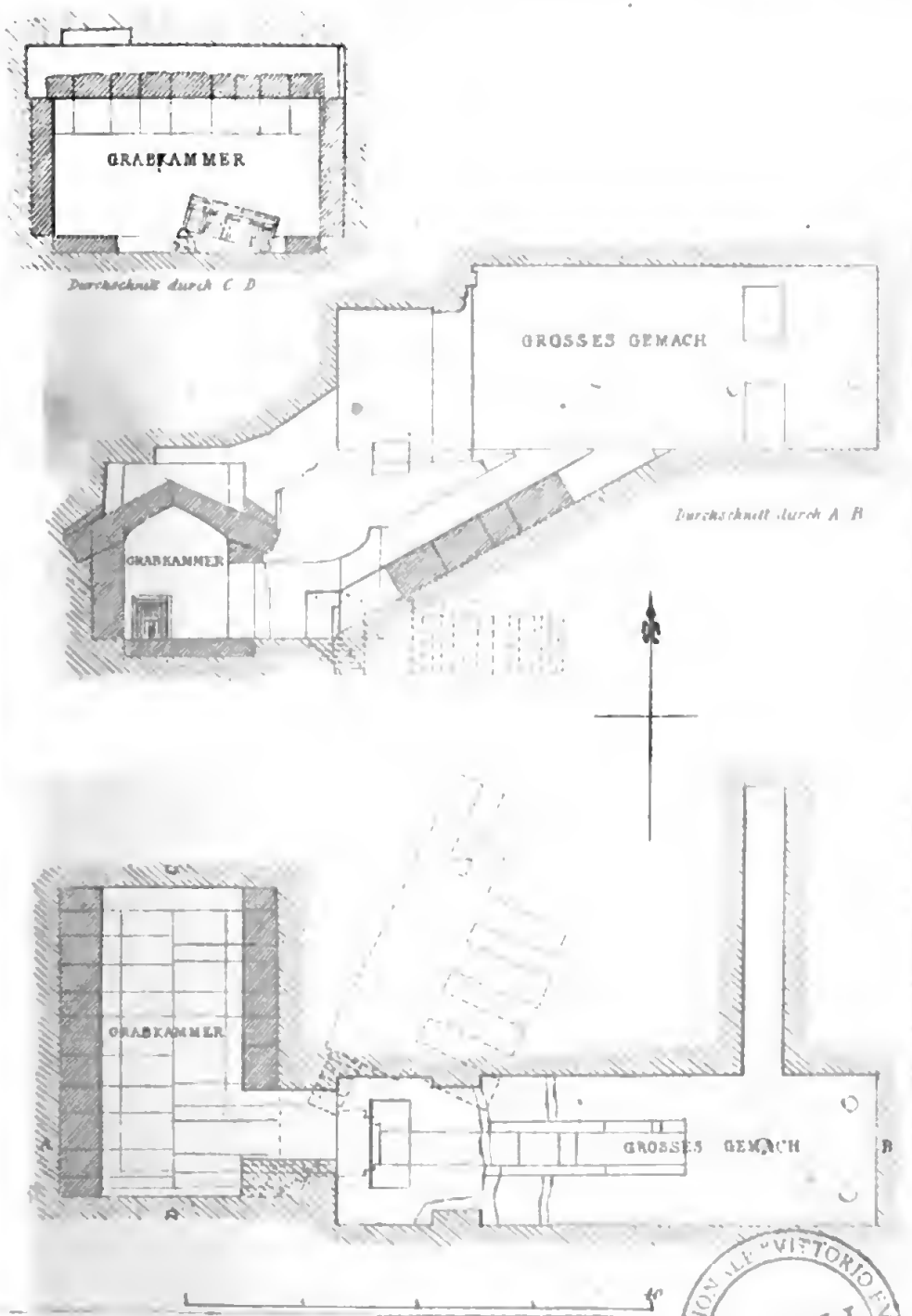
Plan und Durchschnitt.

BIBLIOTECA NAZIONALE "VITTORIO EMANUELE III" NAPOLI



DRITTE PYRAMIDE.

Plan und Durchschnitte der Gänge und Gemächer.



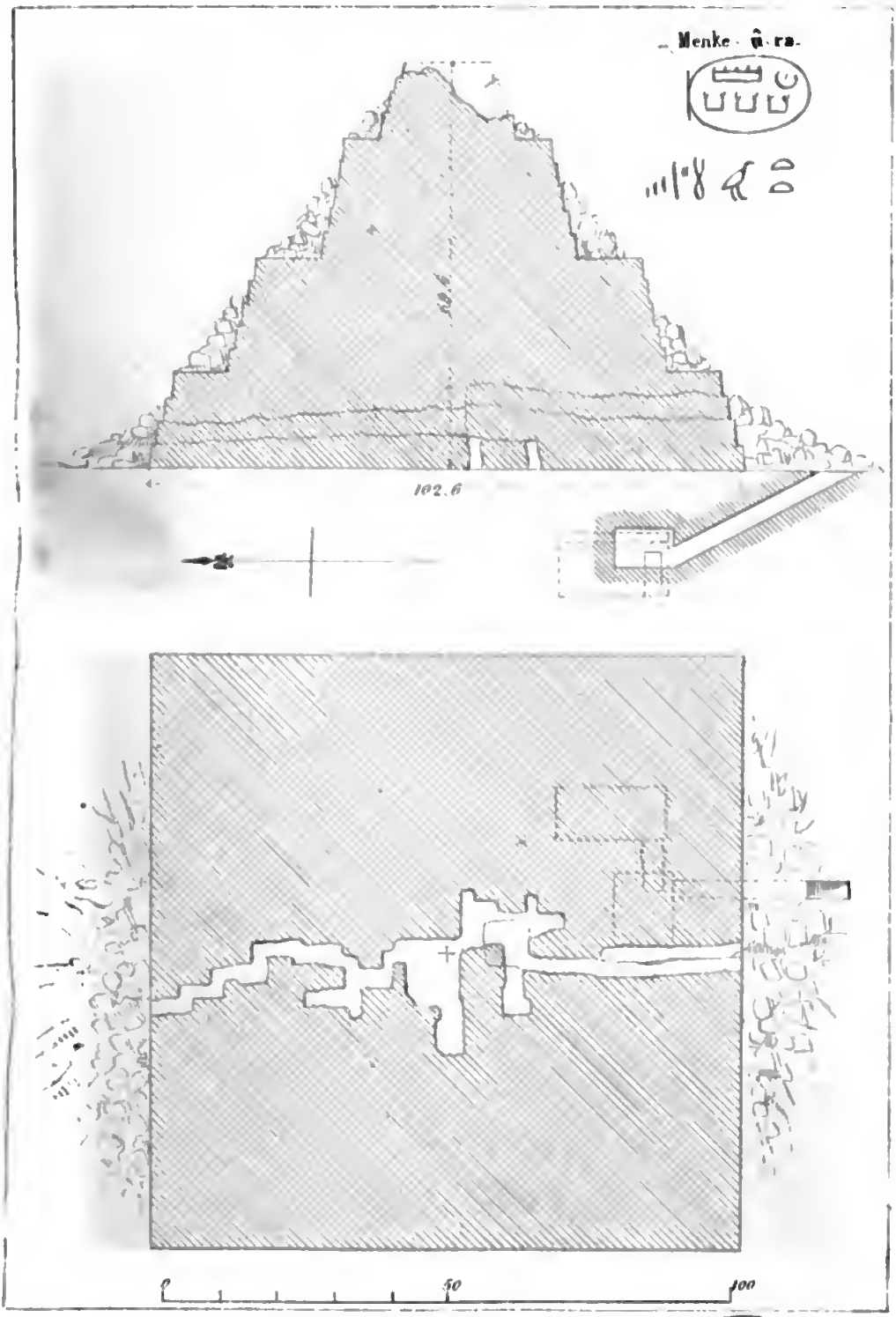
DRITTE PYRAMIDE

Plan und Durchschnitt der beiden Grabgemächer.

BIBLIOTECA NAZIONALE "VITTORIO EMANUELE III" NAPOLI

DRITTE PYRAMIDE.

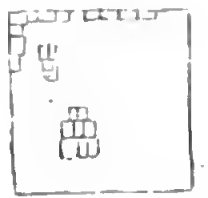
ANSICHT DER GRABKAMMER.



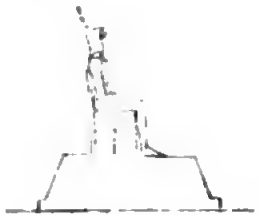
DIE VIERTE PYRAMIDE.

Plan und Durchschnitt.

BIBLIOTECA NAZIONALE "VITTORIO EMANUELE III" NAPOLI



PLAN DER PYRAMIDEN

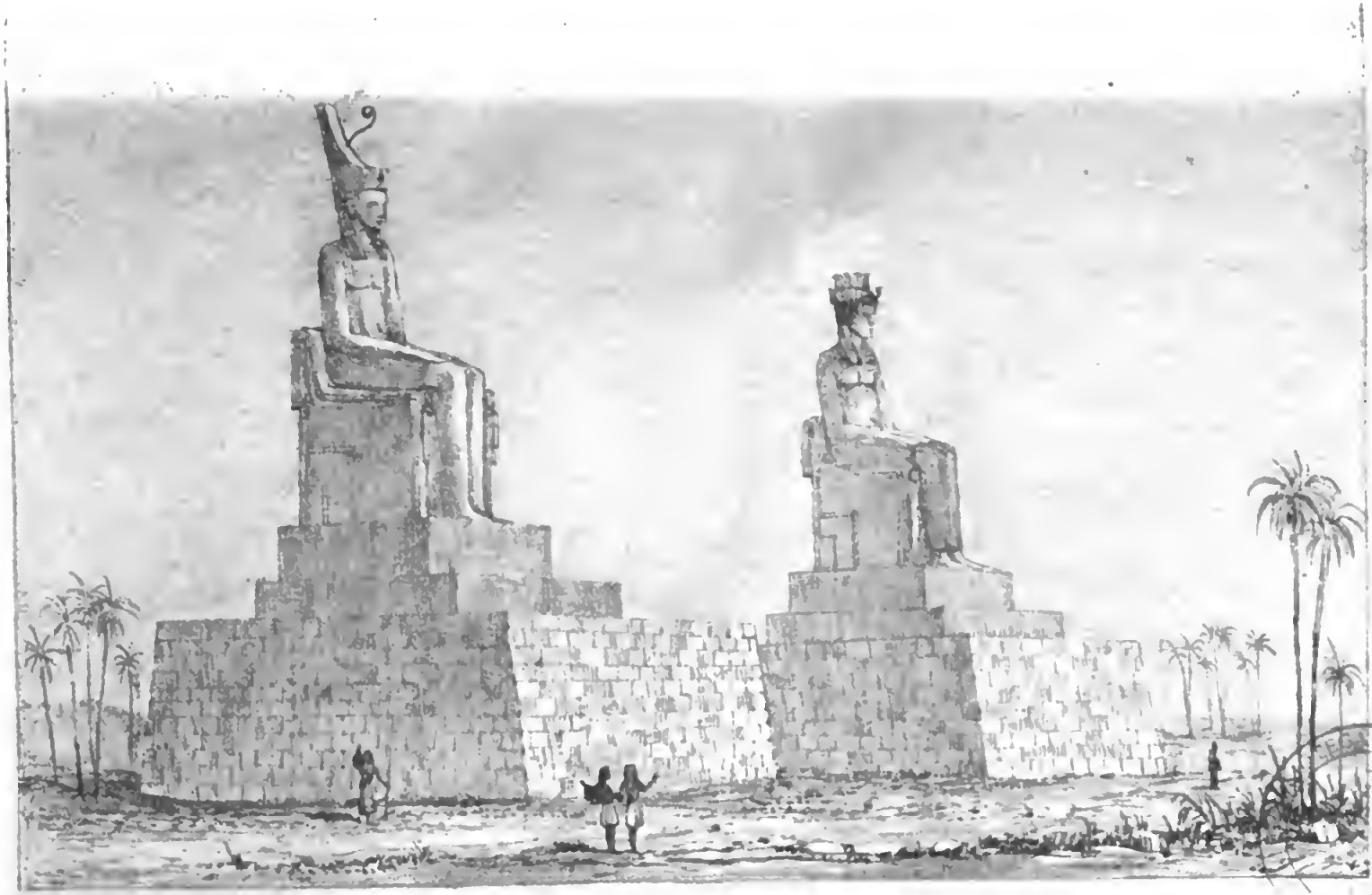


DURCHSCHNITT MIT HERSTELLUNG

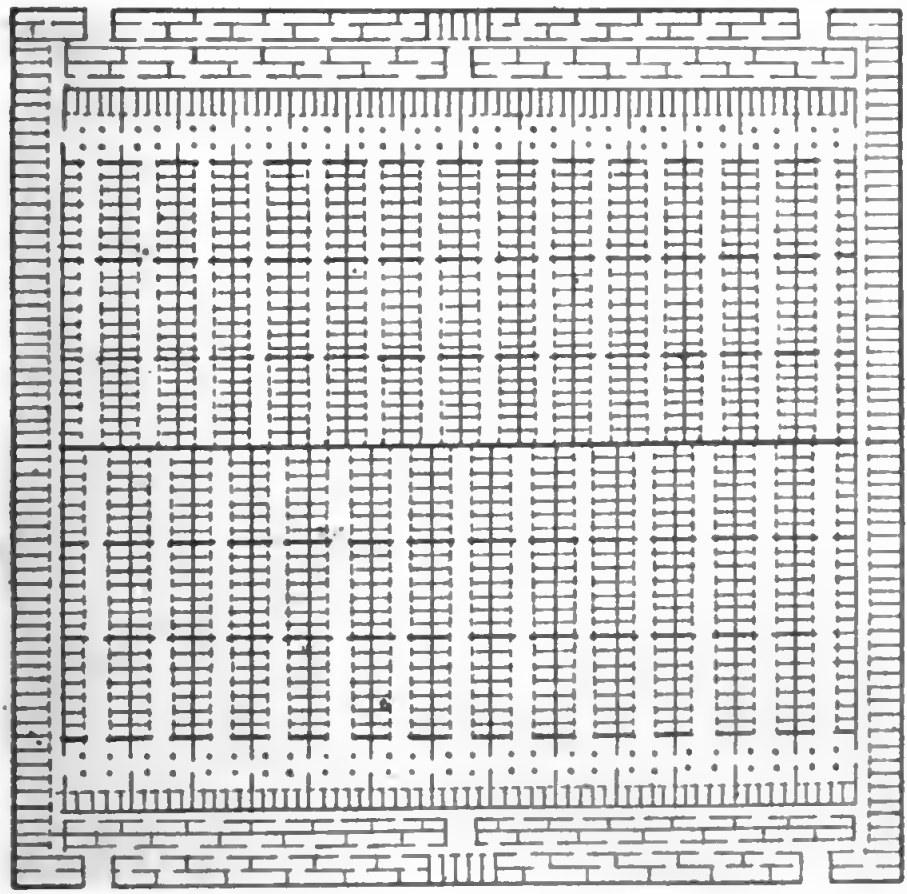
NAZIONALE "VITTORIO EMANUELE III" 1902

PYRAMIDEN VON BIAHMU

PLAN DURCHSCHNITT UND ANSICHT.

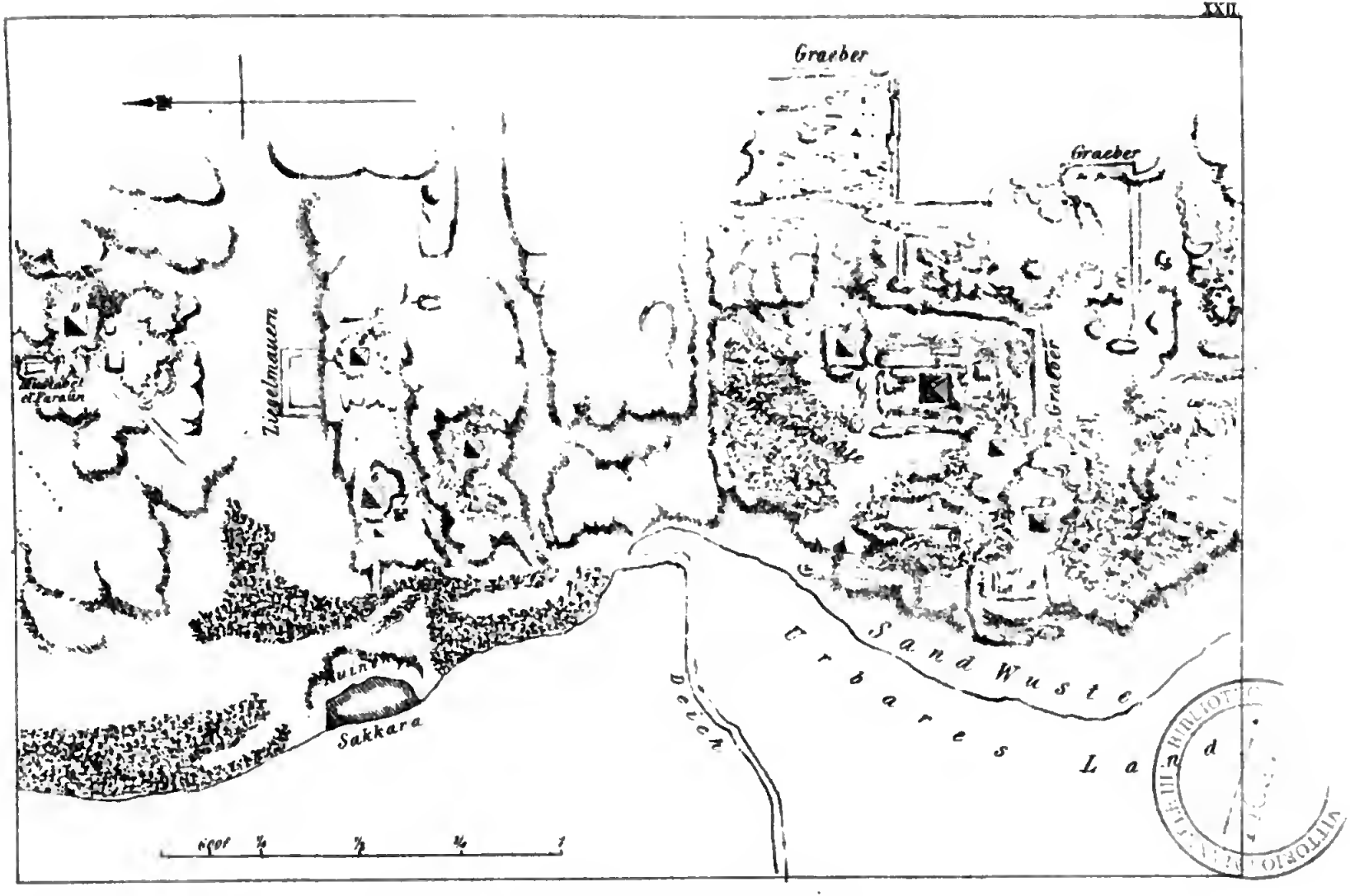


DAS GRABMAL DES MOERIS UND SEINER GEMAHLIN HERGESHELLT.

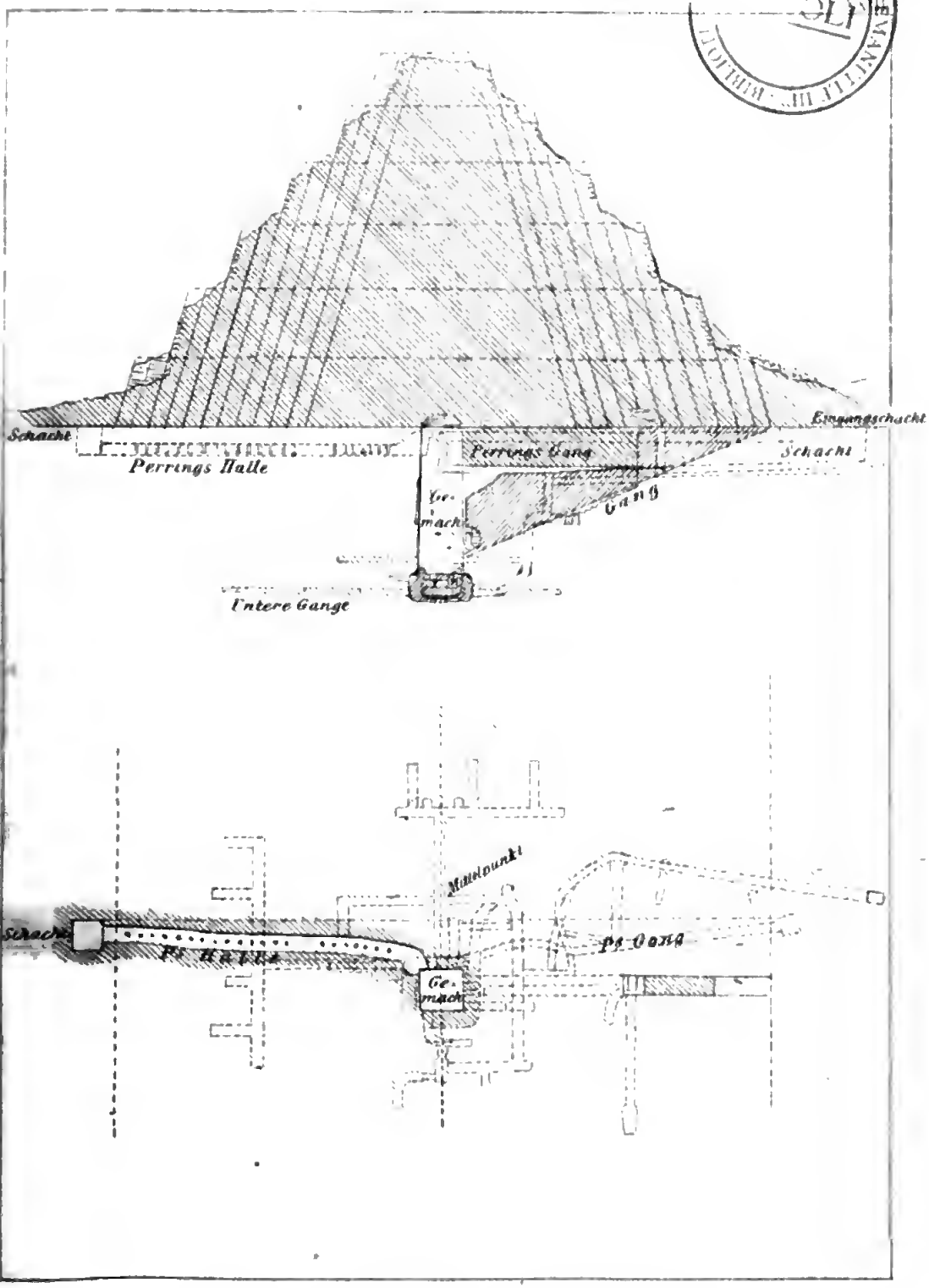


DAS LABYRINTH.
IDEE EINER HERSTELLUNG.

NAPOLI



PLAN DER PYRAMIDEN VON SAKKARA.



GROSSE PYRAMIDE VON SAKKARA.